Dar.
E164
E15
V.6

Library
University of Pittsburgh
Darlington Memorial Library
Class E164 Dar.
Book E15 V.6

Christoph Daniel Ebelings,

Professors der Geschichte am hamburgischen Gymnasium,

und Bibliothekars

Erdbeschreibung

und

Geschichte von Amerika.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

Sechster Band.

Hamburg, bei Carl Ernst Bohn. 1803.

Dar
E164
E15
v.6

3053

D. Anton Friedrichs Büschings

Erdbeschreibung

Siebenter Theil,

welcher

Amerika

begreift.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

Sechster Band.

Ausgearbeitet

von

Christoph Daniel Ebeling,

Professor der Geschichte am hamburgischen Gymnasium, und Bibliothekar.

Hamburg, bei Carl Ernst Bohn. 1803.

D. Anton Friedrichs Büschings

Erdbeschreibung

Dreizehnter Theil,

welcher

Amerika

begreift.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

Sechster Band.

Ausgearbeitet

von

Christoph Daniel Ebeling,

Professor der Geschichte am hamburgischen Gymnasium, und Bibliothekar.

Hamburg, bei Carl Ernst Bohn. 1803.

Dar
E164
E15
v.6

3653

Ac 1/18
Mc3

Vorbericht.

Die Verspätung dieses Bandes kan ich nur mit meiner veränderten häuslichen Lage, und der Nothwendigkeit entschuldigen, die mir gebot, den größten Theil meiner Nebenstunden einem neuen Amtsgeschäfte zu widmen, welches entweder anhaltend betrieben, oder gar nicht übernommen werden muste. Allein es kamen noch andere Umstände hinzu, die mir die Fortsetzung meines Buchs ungemein erschwerten. Drei von meinen amerikanischen Korrespondenten, durch welche ich bisher die meisten Quellen und Hülfsmittel zu denselben erhielt, starben; unter diesen war der sehr freundschaftliche, dienstfertige Her F. A. Mühlenberg. Ich muste also neue suchen, fand auch einige, die mich aber bald verließen; andre, deren Güte unermüdet war, wohnten in den nördlichen Staaten, die ich schon beschrieben habe. Ferner machte die Verlegung des Kongresses nach Washington es beinahe unmöglich, gewisse für denselben allein gedrukte Schriften zu erhalten, die mir selbst sehr gefällige Mitglieder desselben nicht verschaffen konten. Die Nachrichten von den südlichen und westlichen Staaten sind auch weit seltener und unzugänglicher, als man glaubt. Zugleich machte der gegen die neutrale Schiffahrt

so feindselige Krieg die Sendung von Büchern ꝛc. alzumißlich und kostbar. Jezt aber sind die meisten dieser Schwierigkeiten überwunden, und ich hoffe nun die Paar Bände, welche von der Beschreibung der Vereinten Staaten noch übrig sind, regelmäßig und bald zu liefern, zumal da die Geschichte der noch fehlenden Staaten sich größtentheils in der virginischen vereinigt, und Robertson davon die ältern schon bearbeitet hat. Ich habe inzwischen die verzögerte Ausgabe dieses Bandes dadurch gut zu machen gesucht, daß ich den Lesern einige, wie ich glaube, nicht unbeträchtlige Zusätze zur Beschreibung eines Staats verschafte, der sonderlich aus unserm Vaterlande bevölkert ward. Seine zwar mit vielen Zwistigkeiten beladene, dennoch aber nicht unwichtige Geschichte, kan deutschen Lesern nicht ganz gleichgültig seyn. Mit meinem Urtheile, wie sie den Demokraten oder Aristokraten unsrer Zeit lehrreich werden könne, habe ich übrigens dem Leser nicht vorgreifen wollen.

C. D. Ebeling.

Geschichte

von

Pennsylvania.

Quellen.

Auſſer denen, welche im 5. Bande S. 6 ff. ſchon angegeben ſind, iſt vornehmlich noch benuzt worden:

Robert Proud's History of Pennsylvania in North America, from the original Institution and Settlement of that Province — till after the Year 1742; with an Introduction respecting the life of W. Penn prior to the grant of the Province, and the religious Society of the people called Quakers. Philad. 1797. Vol. 1. 2. gr. 8.

Der V. gehört wahrſcheinlich ſelbſt zu der Geſellſchaft der Quäker, für welche er gewiſſermaßen die Feder zu führen ſcheint. Er hat die Samlungen einiger angeſehenen Mitglieder dieſes Bekentniſſes ſowohl, als der Regierung Penſylvaniens, nehmlich des Caleb Puſey, eines der erſten Pflanzer, und der Fortſezer ſeiner Nachrichten, Dav. Lloyd's, Iſ. Norris, James Logans, und John Linſey's benuzt; ferner Sam. Smith's, dem wir auch die Geſchichte von New-Jerſey verdanken, Handſchrift einer weitläuftigen Geſchichte dieſer Kolonie, welche jedoch nur bis Ende des Jahrs 1722 fortgeführt war. Seine eigne Arbeit endigt ſich mit dem J. 1742, enthält aber noch einen Anhang, den blühenden Zuſtand Penn'ylvaniens zwiſchen den Jahren 1760 und 1770 betreffend.

Keine unter allen Kolonien ward gleich bei ihrer ersten Gründung nach einem so menschenfreundlichen Plan angelegt, keiner war der Karakter ihres Stifters tiefer eingedrükt, keine entwickelte sich seinen Grundsäzen der Duldsamkeit, Freiheit und Friedensliebe gemäßer und gedieh schneller als Pennsylvania. Sie war die lezte aller brittischen vor dem achtzehnten Jahrhundert entstandenen, allein es währte nicht lange, so ragte sie an Volksmenge, Anbau und Wohlstand über die meisten ihrer ältern Schwestern hervor. Dies war das Werk eines edlen und in vielem Betracht merkwürdigen Mannes, William Penn's, welcher seinen Namen vornehmlich dadurch mit Ruhm auf die Nachwelt gebracht hat. Er gründete diese Kolonie im Jahre 1682, nachdem ihm König Karl II. im vorhergehenden einen Freiheitsbrief über das völlige Eigenthum und die Regierung des Landes ertheilt hatte.

Der ihm hiedurch verliehene Landstrich war damals nicht ohne alle Niederlassungen von Europäern, welche sich aber vorlängst der eng-

lischen Herschaft unterworfen hatten. Die Geschichte von New-Jersey und Delaware hat schon vorläufig der Pflanzungen erwähnt, welche die Schweden in dem südöstlichsten Theile des jetzigen Pennsylvaniens am Delawarestrom angelegt hatten. Diese waren, wie alle ihre Besitzungen da herum, den Ansprüchen der Holländer ausgesezt welche ein näheres Recht auf dieses Land zu haben behaupteten, und musten sich ihrer Gewalt im Jahre 1651 unterwerfen, von welcher sie im J. 1654 nur befreiet wurden, um den Engländern unterthan zu werden. Genau weiß man die Zeit der ersten Ansiedelung der Schweden und die Grenzen ihrer Besitzungen nicht anzugeben. Sie kauften zwar schon im J. 1638 von den Indiern einen Landstrich bis an den Santhikan d.i. Trenton-Fal, allein es ist ungewiß, ob sie sich sogleich auf demselben angebauet haben. (B. 5. S. 133. 136.) Drei Jahre später aber findet man schon eine Schanze, Nya-Götheborg, auf der Insel Tinicum, wohin der schwedische Stathalter seinen Siz verlegte, *) und gegen die Mitte des Jahrhunderts waren Upland und Finland zwei schwedische und finnische Niederlassungen, worunter die erste in der Folge den Namen Chester erhielt. (B. 4. S. 875. Acrelius S. 39. f.) Landkarten aus diesen Jahren nennen auch zwei schwedische Niederlassungen mit Schanzen, welche Gripsholm und Nya Wa-

*) Im J. 1646 ward hier eine Kirche eingeweiht. Campanius S. 73.

Wasa hießen, und vermuthlich am Schuylkill lagen, in dessen Nähe auch die Pflanzung Chinsessing (Kingsessing) war. [Nic. Vischers Karte, die im van der Donck und im Campanius. Vergl. diesen S. 71.] An eben dem Flusse hatten sich schon im J. 1642 einige Engländer aus Maryland niedergelassen, welche aber bald darauf von den Holländern waren vertrieben worden. [Smith's Hist. of N. York p. 5. Chalmers p. 632.] Aus dieser Nazion, welche das ganze Land in Anspruch nahm, und es zu der sogenannten Stadtkolonie zog, scheint sich doch keiner hier niedergelassen zu haben, es möchte dan einer oder der andere ihrer Pflanzer auf dem linken Ufer von Tremonfalle gewohnt haben, wie man es vielleicht aus einem in der Geschichte von Delaware erzählten Vorfalle schliessen könte. (B. 5. S. 138. Campanius S. 17.) Zu Wicácoa, an der Stelle der jetzigen Vorstadt Southwark, war ein kleines schwedisches Dorf, welches aber erst um das J. 1669 eine Kirche erhielt, und selbst das Land, worauf Philadelphia erbaut wurde, gehörte drei Schweden mit Namen Swens Swensföner, welche es William Penn überließen. [B. 4. S. 641. 644. Acrelius S. 232. ff.] Von allen diesen Ansiedelungen war aber keine, selbst Upland nicht, welches die Holländer im J. 1673 zum Hauptorte eines Gerichtsbezirks erhoben, irgend von Belang, und alles übrige Land, worauf sich der Freiheitsbrief erstrekte, war im Besiz herumziehender Indier, und zwar vornehmlich der Lenni-Lennape

näpe, welche die Engländer Delawaren nennen. Der beträchlichste Stam dieses vormals weit ausgebreiteten Volks, welches aber die Irokesen seit dem J. 1608 sich unterwürfig gemacht hatten, waren die Minsi oder Munsey-Indier. Hingegen müssen die Mohaken, welche bei der ersten Ankunft der Schweden in ihrer Nachbarschaft wohnten, sechszig Jahr später diese Gegenden schon verlassen und sie delawarischen Stämmen eingeräumt haben. [Campanius S. 180. W. Penn in Caspipina's Letters V. 1. p. 171. Pistorius.] Diese waren es, welche William Penn durch einen förmlichen Kaufvertrag das Land abtraten, worin er seine Pflanzstat auf rechtmäßig erworbnen Boden, nach Grundsätzen anlegen wolte, die damals unbekant, und noch nie bei Stiftung einer europäischen Kolonie angenommen waren. Wer wird nicht wünschen, den Man näher kennen zu lernen, der sich mit so edlem Muthe über seine Zeiten erhob, und wenn man ihn auch schon aus einer der vielen über ihn vorhandnen Schriften kent, gern die Hauptzüge seines Lebens und seines Karakters sich ins Gedächtniß zurükrufen, um sich daraus den Einfluß zu erklären, welchen sie auf das Entstehen und die Ausbildung seiner Kolonie hatten!

William Penn's Vater war der englische Admiral Sir William Penn welcher sowohl unter Cromwell, als unter Karl II, sich mit großem Ruhm ausgezeichnet hatte, und welchem England den Besiz von Jamaica

mit

mit zu verdanken hat. Sein ältester Sohn und Erbe ward ihm zu London im Jahr 1644 geboren. Er wandte so viel Sorgfalt auf die Ausbildung dieses Sohnes, dessen Geistesgaben früh hervorglänzten, daß derselbe im funfzehnten Jahre schon die Universität Oxford beziehen konte. Hier zeigte er so viel Genie, als anhaltenden Fleiß, Wissenschaftsliebe und gesetztes Wesen. Da diese aber mit einer lebhaften Einbildungskraft und einem warmen Herzen verbunden waren, so war auch die erste Veranlassung, die ihn auf religiöse Gegenstände zog, mit Ausbrüchen eines mehr als jugendlichen Enthusiasmus verbunden. Er hörte in Oxford einen herum reisenden Quäker, Thomas Loe, predigen, und ward dadurch von den Grundsätzen dieser neuen Sekte so gerührt, daß er sich sogleich mit einigen Freunden der englischen Kirche entzog und besondre häusliche Gottesverehrungen nach Art der Quäker hielt. Die Strafen seiner Vorgesezten machten ihn nur entschlossener, seine neuen Meinungen öffentlicher zu bekennen, und man sah sich bald genöthigt, ihn von der hohen Schule zu verweisen. Er fand bei seinen Eltern keine Zuflucht, und wurde, da er den väterlichen Ermahnungen, Drohungen, ja selbst körperlichen Züchtigungen seine Religionsüberzeugungen nicht aufopfern wolte, eine Zeit lang aus dem väterlichen Hause verstoßen. Die Sanftmuth seiner Mutter wuste seinen Vater wieder zu versöhnen, welcher nunmehr Penn in Gesel-

schaft

schaft einiger Männer von Stande nach Frankreich sandte. Die Absicht dieser Reise schien erreicht, Penn kam nach zwei Jahren als ein gebildeter feiner Jüngling mit höfischen Sitten zur innigsten Freude seines Vaters nach London zurük. Hier studierte er die Rechte, bis die große Pest ihn nöthigte, sich zu seinem Vater aufs Land zu begeben. Alles schien sich zu vereinigen, ihn in das Leben der großen Welt zu ziehen, wo sich einem jungen Manne von seinem Stande, Verbindungen und Geistesgaben die schönsten Aussichten öfneten; doch seine schon zu fest bestimten Neigungen entzogen ihn deren Reizen. Jezt übertrug ihm sein Vater die Verwaltung eines ihm vom Könige verliehenen Landgutes unweit Cork in Irland. Hier fand Penn seinen alten Lehrer Loe wieder, und mehr bedurfte es nicht, ihn zu dessen Bekentnisse hinüber zu ziehen, welches ihm durch die schweren Verfolgungen, denen die Anhänger desselben jezt ausgesezt waren, einen neuen Werth erlangt zu haben schien. Nun ward es ihm Gewissenssache, diesem Bekentnisse anzuhängen. Es währte nicht lange, so ward er mit andern, wegen geheimer Zusammenkünfte, verhaftet; ein beredter Brief an den Präsidenten von Munster, worin er die Gewissensfreiheit verteidigte, zugleich aber seinen Abscheu vor einer lärmenden unehrerbietigen Trennung von der herschenden Kirche bezeugte, bewirkte seine Loslassung. Sein Vater hatte von diesem Betragen Nachricht erhalten, und rief ihn zurük; er folgte dem Befehl,

al-

allein ohne seiner Sekte zu entsagen. Ueberredungen und Drohungen, selbst die, ihn zu enterben, waren vergeblich. Nun ein förmlicher Quäker, war er nicht zu bewegen, so wenig vor dem Könige und dem königlichen Hause, als vor seinem Vater das Haupt zu entblössen, eine Unbiegsamkeit, welche ihm den Zorn seines Vaters und eine neue Verweisung aus dessen Hause zuzog. Er trug „dies Leiden um des Gewissenswillen" mit Gelassenheit, und fing an, als herumreisender Prediger viel Proselyten zu machen, nicht ohne oftmalige Verfolgung, die mehr als einmal in Gefangenschaft überging. Es offenbarte sich aber seine Rechtschaffenheit und Standhaftigkeit dabei so sehr, daß selbst sein Vater erweicht wurde, sich seiner anzunehmen, wie seine Mutter immer insgeheim gethan hatte, so daß er ihn befreite, und ihm erlaubte, zu seiner Familie zurük zu kehren. Im J. 1668 trat er zuerst als Schriftsteller und Verteidiger seines Bekentnisses auf, und schrieb ein Buch: Das erschütterte grundlose Gebäude (the sandy Foundation shaken), worin er die Kirchenlehre von der Versöhnung angrif. Die Bischöfe waren sehr aufgebracht darüber und verurtheilten ihn zu einer harten Gefangenschaft im Tower. Alles dieses vermochte nicht seinen Entschluß wankend zu machen. „Mein Gefängniß sei mein Grab" war die Antwort, die er dem Bischofe von London ertheilte, der ihm die Wahl ließ, zu widerrufen oder seine

Leb-

Lebzeit im Tower zuzubringen. Er verfertigte daselbst einige Schriften, besonders die: Ohne Kreuz keine Krone (No Crofs no Crown), welche, die Irthümer seiner Sekte abgerechnet, mit vielem Edelmuth und Kraft geschrieben ist; imgleichen eine Vertheidigung seines ersten Buchs, die nebst der Fürbitte seines Vaters ihm, nach sieben Monaten engen Verhafts seine Freiheit wieder verschafte. Er ging nun nach Irland wo er seines Vaters Angelegenheiten und Geschäfte in Ordnung brachte und sich der Freunde thätig annahm. Als aber bald darauf ein strenges Gesez gegen die gottesdienstlichen Versamlungen der Dissenter gegeben ward, kam er zu London in neue Verlegenheiten. Er fand daselbst das Versamlungshaus der Freunde verschlossen und predigte deswegen auf öffentlicher Straße. Dies zog ihm einen Verhaft in Newgate zu; allein er führte seine Sache vor der nächsten Gerichtssitzung so glüklich, daß die Geschwornen ihn, was auch die Richter dagegen einwenden mochten, freisprachen; wofür sie aber, samt dem Beklagten, ins Gefängniß geworfen wurden und Geldstrafen bezahlen musten. Ein unglüklicher Ausdruk eines der Richter, welcher öffentlich die Einführung spanischer Inquisizion wünschte, gewan jedoch den Quäkern die Gunst des Volks, so daß man für gut fand, Penn aus dem Gefängnisse zu entlassen. (S. den Prozeß in der Samlung seiner Werke.)

Sein

Sein so unerschroknes als gelassenes Betragen bei dieser gerichtlichen Verfolgung erwarb ihm viele Achtung, und die aus dem Gefängniß an das Parlament gesandte Vertheidigung seiner Glaubensbrüder bewog dasselbe, noch härtere Maaßregeln gegen die Quäker zurük zu halten. [Proud. V. 1. p. 87. sp. Marsillac, d. Uebers. S. 86 f.] Nicht lange nachher starb sein Vater, und hinterließ ihm, völlig ausgesöhnt, seinen Segen nebst ansehnlichen Gütern. Daß seine Ueberzeugungen tief in seine Seele eingewurzelt waren, bewies er jezt von neuem, indem die Veränderung seiner Glüksumstände auch nicht den geringsten Einfluß auf sein Betragen und seine Gesinnungen hatte. Er blieb seinen Grundsäzen getreu und fuhr fort zu schreiben, umher zu reisen und zu predigen. Wer die damalige Lage Englands, den zerrütteten Zustand seiner gemißbrauchten Religion, den Verfolgungsgeist der wieder herschend gewordnen Kirche, und die algemeine Sittenverderbniß jener Zeit kent, wird sich nicht wundern, daß ein Man von Penns Geistesbildung und Stande sich mit ganzer Seele einer Sekte widmen konte, welche bei allem, was sie Gutes enthielt, doch so viel Eigenheiten hatte, ja selbst bei ihrer Entstehung oft in Schwärmerwuth ausgeartet war. Ohne Zweifel trug er aber auch nicht wenig bei, diese Wuth zu zähmen und es kam nur auf etwas hellere Einsichten und Erkentniß an, so hätte er seine Sekte zu einer der wohlthätigsten für die Menschheit machen kön-

können. Jezt suchte Penn auch ausserhalb Britannien zu wirken, und richtete schon seine Aufmerksamkeit auf Nordamerika, wo er sich seiner Glaubensfreunde, in Maryland thätig annahm. [Marsillac S. 115 ff.] Deren dortiger Zustand sowohl, als die Hofnung, ihre Ausbreitung in jenem Erdtheile zu befördern, und ihnen daselbst einen festen Siz zu verschaffen, waren auch Ursache, daß er sich bewegen ließ, an der nicht lange zuvor, großentheils von Quäkern gegründeten Kolonie New-Jersey Theil zu nehmen. In dem Briefe, welchen er darüber bekannt machte, wie in dem Grundvertrage, welchen die Erbeigener mit den ersten Pflanzern eingingen, athmet schon der menschenfreundliche Geist, verbunden mit der Weltklugheit, wodurch Penn sich nachmals bei der Gründung Pennsylvaniens auszeichnete. [B. 3. S. 58. 586. 596. ff. Proud. V. 1. p. 141 sqq.] Im J. 1677 fühlte er einen innern Trieb, auch auf dem festen Lande von Europa seine Lehre auszubreiten, und begab sich in Gesellschaft des Stifters der Sekte, Georg Foxens (der inzwischen seine Schwärmerglut auf einer beschwerlichen Reise durch die brittischen Kolonien in Nordamerika etwas abgekühlt hatte,) Robert Barclay's und Georg Keith's nach Holland und Deutschland. Hier ward er insonderheit von der frommen zu Hervoerden wohnenden pfälzischen Prinzeßin Elisabeth sehr gütig aufgenommen, welche auch fernerhin den Briefwechsel mit ihm fortsezte. Er nahm sich

ei-

einiger am Rhein, in Holland und in Ostfrießland entstandenen Quäkergemeinen brüderlich an, so wie er nach seiner Rükkehr nach England die dort immer zahlreicher werdenden Freunde selbst vor dem Parlament mit Freimüthigkeit vertrat. [Account of Mr. Penn's Travels in Holland and Germany, Anno 1677 Ed. 2. Lond. 1695. 8. Proud. V. 1. p. 94 — 98.] Zugleich half er den Gemeinen seines Bekentnisses eine festere Verfassung geben, und das Band ihrer Vereinigung enger knüpfen. Mit so vielem ausdauerndem Eifer er durch Predigen wie durch unsträflichen Wandel seinen Anhängern lehrreich und Muster ward, eben so suchte er sie durch viele Schriften aufzuhellen, ihre Grundsäze deutlich darzustellen und ohne alle Heftigkeit zu vertheidigen. Wenn er dadurch als Theologe und Sittenlehrer auch keinen hohen Rang behaupten kan, so zeigen sie ihn doch als den aufgeklärtesten seiner Sekte, als redlichen für reine Tugend und Menschenwohl thätigen Man, vol Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und sanfter Ueberredung: immer aber weit über die Geistesverwilderungen der Schwärmer seiner Zeit erhaben. *)

So

*) Man sehe vornehmlich sein No Cross no Crown, (Ed. 2. 1682). A reasonable caveat against Popery. Lond. 1670 The great cause of liberty of conscience. 1671. A Treatise of oaths und Englands Interest discovered. 1675. To the Children

So durch mannigfaltige Schikſale vorbereitet ſtieg Penn zu der höhern Stufe eines Stifters einer blühenden Republik und ihres erſten Geſezgebers hinan. Seine Wiſſenſchaft, ſeine Menſchenkentniß, ſeine Leiden waren ihm dazu von nicht geringem Nuzen geweſen. Bei ſeinen mannigfaltigen Studien hatte er nicht verſäumt, ſich mit den Grundſäzen der Regierung bekant zu machen. Selbſt die Verfolgungen, welchen er ausgeſezt war, hatten ihn genöthigt, die Natur der Strafgeſeze und die Rechte der Obrigkeit zu ſtudieren. Sein Vaterland ſowohl, als die Reiſen im Auslande, gaben ihm häufige Gelegenheit, die Wirkungen wilkührlicher Macht zu beobachten. Wo konte er beſſer die Rechte und Pflichten der Gewiſſensfreiheit und der Religionsduldung, wo beſſer die unglüklichen Folgen angemaßter Gewalt und deſpotiſcher Unterdrückung kennen lernen, als in England? Alles führte ihn dahin, den großen Streit über Königsanſprüche und Volksrechte gründlich zu unterſuchen. Ohne hervorragende Geiſtesgröße war er alſo vor andern geſchikt, einen glüklichen Verſuch einer auf ausgedehnte Freiheit und algemeine Religionsduldung gegründeten Volkspflanzung zu einer Zeit zu machen, wo die älteſten Völker Europens wetteiferten, den ſtrebſamen Geiſt des

dern of light in this generation 1678. An addreſs to the proteſtants of all perſuaſions. 1679. Primitive Chriſtianity revived in the faith and practice of the people called Quakers. 1696. u. a. m.

des Menschen in die widersinnigste Einförmigkeit des Glaubens und der äußerlichen Gottesverehrung einzuzwängen.

Penns verdienter Vater hatte bei seinem Tode verschiedene Schuldforderungen an die Krone hinterlassen, welche diese bei der Armuth des königlichen Schatzes kaum vermögend war, abzutragen. Vergebens hatte der Sohn, ob er gleich bei Hofe sehr beliebt war, sich bemüht, ihre Bezahlung auszuwirken; als er seine Hoffnung vereitelt sah, fiel er auf den Gedanken, sich vom Könige einen Landstrich in Amerika dafür verleihen zu lassen, wo er nicht nur seinen Glaubensgenossen eine sichere Zuflucht vor noch immer drohenden Verfolgungen gewähren, sondern auch vornehmlich eine Regierung, die seinen Grundsätzen und Absichten gemäß wäre, einführen könte. Daß er mehr als den ersten Zweck vor Augen hatte, und vor allem den lezten höhern beabsichtete, erhellet aus einigen seiner damals geschriebenen Briefe, welche Proud in seiner Geschichte Pennsylvaniens aus der Handschrift Penns bekant gemacht hat.*) Seine Handlungen bewei-

*) Einige merkwürdige Stellen daraus sind folgende: And now give me leave to say, I have served the Lord his truth and people in my day to my ability and not sought myself, though much spent myself; so has he firmly made me to believe, that I shall not even *outwardly* go without my reward. I see his blessed hand therein that

weisen auch, daß er in seinem Lande eine bürgerliche Gesellschaft von möglichst freien und glücklichen Menschen zu gründen, und ihnen die verlohrnen Rechte und Vorzüge wieder zu geben wünschte, die ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß waren.

Der Antheil, welchen Penn an der Kolonie New-Jersey bisher genommen hatte, verschafte ihm wahrscheinlich eine nähere Kentniß des westlich am Delaware gelegenen Landes. Viele Quäker waren schon in New-Jersey ansässig geworden, allein sie fanden dort ihre Wünsche nicht erreicht, sowohl wegen der Beschaf-

that he has blessed my patience and long attendence with success. And because I have been somewhat exercised, at times, about the Nature and end of government among men, it is reasonable, that I should endeavour to establish a just and righteous one in *this province*, that others may *take an example by it*; — truly this my heart desires. For the *nations want a precedent* &c.

In einem andern Briefe vom Jahr 1681 sagt er:

For my country, I eyed the Lord, in obtaining it; and more was I drawn inward to look to him, and to owe it to his own hand and power, than to any other way. I have so obtained it, and desire to keep it; that I may not be unworthy of his love; — *that an example may be set up to the nations. There may be room there*; but not here, *for such an holy experiment.*

(*Proud.* V. 1. p. 169.)

schaffenheit des Landes, als vornehmlich wegen der verworrenen Regierung vieler und zwar abwesender Erbeigenthümer, noch mehr aber wegen der Abhängigkeit von dem wilkührlich herschenden Stathalter Andros in New-York, der sie seiner Gerichtsbarkeit unterwarf, ungeachtet Penn und seine Miteigenthümer ernstliche Vorstellungen dagegen thaten. Er hatte nun einmal sich in die Unternehmung einer Pflanzstat eingelassen, und hofte, wenn er eine eigne anlegte, seine Zwecke viel eher zu erreichen. Deswegen untersuchte er die Lehnbriefe, welche die Krone bisher auf nordamerikanische Länder ertheilt hatte, und richte seine Aufmerksamkeit auf einen Landstrich, welcher sich südlich bis an Maryland, nordwärts aber so weit erstrekte, als das Land eines Anbaues fähig wäre. (as far as plantable) Dieses Land bat er sich vom Könige zum Besten seiner bedrängten Glaubensgenossen aus, und erklärte in der darüber vor dem königlichen Rathe angestellten Untersuchung, daß er mit drei Graden der Breite zufrieden seyn und dafür seiner Schuldforderung entsagen wolte. Er fügte hinzu, daß er hofte, durch sein Ansehn unter den Quäkern im Stande zu seyn, hier eine Provinz anzubauen, welche mit der Zeit seine aufgeopferten Ansprüche ersetzen würde. Seine Bitschrift ward sogleich Werden, dem Sekretär des Herzogs von York, und den Agenten des Lord Baltimore mitgetheilt, welche gegen Penns Vorschläge nichts einzuwenden hatten, wenn nur der ihm zu ertheilende Freiheitsbrief so abgefaßt würde,

daß die Rechte der benachbarten Grundherren nicht darunter litten. [Chalmers p. 655. sq.] Penn lies sich willig diese vorgeschlagenen Einschränkungen gefallen, um so mehr, da die Empfehlung des Herzogs von York ihm zu Statten kam. Der von ihm nach dem Muster des maryländischen Freiheitsbriefs verfaßte Entwurf wurde vom Generalanwald, Sir Wm. Jones geprüft, welcher einiges, ungeachtet es Lord Baltimore verwilliget war, nicht gesezmäßig fand. Dennoch ward er endlich, nachdem man sich wegen der Südgrenzen mit des Herzogs Agenten verglichen hatte, dem berühmten Staatsman und Rechtsgelehrten, dem Lord Oberrichter North übergeben, der noch verschiedenes, die königlichen Gerechtsame und die Beschatzung vom Parlament betreffendes hinzufügte. Wiewohl er die Grenzen wegen der damaligen geringen nordamerikanischen Länderkunde nicht deutlich genug festsezte, so zeigt doch der ganze Freiheitsbrief, was von wenig andern gerühmt werden kan, daß derselbe das Werk reiflicher Ueberlegungen war. Der Inhalt desselben, welcher schon im 4ten Bande S. 274 ff. angegeben ist, wird noch merkwürdiger, wenn man die damaligen Streitigkeiten zwischen Massachusetts und dem Könige damit vergleicht, und gewahr wird, daß manche Bedingungen diesem Freiheitsbriefe absichtlich eingeschaltet worden, mit ähnlichen Zwistigkeiten zuvorzukommen. Und doch war alles so offen, bestimt und so vortheilhaft abgefaßt, wie Penn es zu seinen Absichten nur wünschen konte; denn selbst dem Artikel, wel-

cher auf Verlangen des Bischofs von London eingerükt ward, daß derselbe Prediger der Hochkirche in die neue Kolonie senden könne, sobald eine bestimte Zahl Pflanzer ihn darum ersuchten, wolte sich Penn keinesweges widersetzen. (Chalmers p. 659 sq.) Auffallend ist es jedoch, daß der friedliche Quäker sich den Artikel gefallen lies, der ihn berechtigte, als Generalkapitän alle Arten Einwohner zu den Waffen wider feindliche Anfälle aufzubringen; wiewohl er jedoch nicht verbunden war, an den Kriegen der Krone Theil zu nehmen. (Art. 15. 16.) Dieser Freiheitsbrief ward den 4ten März 1681 ausgefertigt, und im April durch eine königliche Proklamazion bestätigt. (S. dieselbe beim Proud. B. 1. S. 189.) Dem zufolge machte der neue Erbeigenthümer schon im Julius desselben Jahres die Bedingungen bekant, unter welchen er denen Ländereien ertheilen wolle, welche gewillet wären, sich in seiner Provinz, die der König ihm zu Ehren Pennsylvania nante, anzusiedeln.*) Es leuchtet schon aus diesen Bedingungen Penns Klugheit sowohl als seine Gerechtigkeitsliebe hervor, welche die Eingebohrnen auf alle Weise vor Beeinträchtigungen bewahren und ihre Freundschaft gewinnen wolte. Er hatte schon zwei Mo-

*) Certain Conditions or Concessions aggreed on by WmPenn, Proprietary of Pennsylvania and those who are Adventurers and Purchasers in the same Province Lond. 1681. 4. und in Franklins Laws of Pennsf 1742 Anhang p. 13 sqq. Proud. V. 2. Append. 1. p. sqq.

nate vorher Wm. Markham einen Verwandten mit einer kleinen Zahl Pflanzer vorausgesandt, um das Land in Besiz zu nehmen und einer beträchtlichern Anzahl von Kolonisten, welche er durch sein Ansehn bald zu senden hofte, die Aufnahme vorzubereiten. Dieser fand daselbst, ausser dem oben angeführten Dorfe Upland und einigen andern kleinen Niederlassungen der Schweden, noch einzelne von englischen Quäkern angelegte zu Shakamaxon (dem jezigen Kensington) am untern Delawarefal u. a. m. Um eben die Zeit gab der Erbeigenthümer eine vorläufige Nachricht von der Provinz Pennsylvania heraus, *) welcher der königliche Freiheitsbrief und Bedingungen für diejenigen, die sich dort niederlassen wolten, angehängt waren. Es war natürlich, daß er schon jezt die Anlage machte, daß auch für ihn einst dies Land einträglich würde, und man hätte dies, wenn er dabei offen und treu verfuhr, nicht tadeln sollen. Ausser den zuvor bekant gemachten Bedingungen, worin er sich von jeden hunderttausend verliehenen Acres zehn bei einander liegende, und zwei Fünftheile vom reinen Ertrage aller zu entdeckenden Gold- und Silbergruben vorbehielt, bestimte er nehmlich jezt den Kaufpreis der Ländereien zu vierzig Schilling Sterl. für 100 Acres und einen Schil-

*) A brief Account of the Province of Pennsylvania. Lond. 1681 fol. und vermehrt: Some Account &c. 1682 fol. mit einer Karte. Nachricht wegen der Landschaft Pennsylvania in Amerika ꝛc. Amsterd. 1681. 4.

Schilling jährlich auf immer; von welcher lezten Abgabe man sich aber, bis auf eine Kleinigkeit, welche zur Anerkennung der Lehnsherschaft jährlich zu bezahlen übrig blieb, loskaufen konte. Hierin liegt ausdrüklich der Grundzins, (Quitrent) worüber in der Folge so viel Streit entstanden ist, weil man behauptete, dieser sei Penn für die Regierungskosten bewilligt worden; eine Behauptung, wovon der Beweis nie ist geführt worden, ob man gleich erzählt, daß die ersten Pflanzer sich dieser in den englischen Kolonien freilich nicht gewöhnlichen Abgabe lange widersezt und nur Penns überredenden Versprechungen nachgegeben hätten. [Franklin's Hist. Rev. p. 14. Proud. V. 1. p. 190.] Ungeachtet die von Penn bekant gemachte Einladung in keinen anlockenden, viel verheissenden Ton gestimt war, so bewog sie doch viele, sonderlich Quäker zu dem Entschlusse, nach dem neuen Lande auszuwandern. In Bristol, London und andern Orten vereinigte sich bald eine Gesellschaft unter dem Namen the free Society of Traders in Pennsylvania, welche dort Land kauften, und besonders ausser der Beförderung der Ansiedelungen, die Anlage von Gerbereien und Glashütten, nebst dem Bauholzhandel und Walfischfange zur Absicht hatten.

Die ersten Pflanzer, welche Penn in zwei Schiffen von London und einem von Bristol aus nach seiner Provinz sandte, meistens Familien aus England und Wales, liessen sich vornehmlich am Ausflusse des Schuylkill nieder. Markham,

wel-

welcher als Stathalter mit ihnen ging, hatte nebst dem ihm zugeordneten Ausschusse den Auftrag, mit den Indianern freundschaftlich zu unterhandeln. Er übersandte daher zugleich einen Brief an dieselben, worin er die edlen Grundsätze bekante, welche er selbst gegen diese von den Europäern zuvor gewöhnlich treulos mishandelte Menschengattung sich zur Pflicht machte, und wodurch er das Glük Pensylvaniens noch lange nach seinem Tode sicherte. [Life of Penn in seinen Works, p. 115 — 121. Proud. V. 1. p. 195 sq.]

Im folgenden Frühjahr machte er seinen Plan der Regierung Pennsylvaniens *) öffentlich bekant, worin er zuerst sein Talent als Gesezgeber zeigte. Die Absicht, welche dabei zum Grunde lag, war ihm sehr rühmlich: er wolte der herschenden Gewalt Ansehen bei dem Volke verschaffen, aber dieses auch gegen den Misbrauch eben der Gewalt sichern; um eine freie Regierung zu gründen, wo die Gesetze herschen, und das Volk Theil an diesen Gesetzen habe. Der Plan bestand aus vier und zwanzig Artikeln, sehr in dem Geiste von Harring-

*) The Frame of the Government of the province of Pensylvania in America; together with certain Laws agreed upon in England, by the Governor and divers Freemen of the aforetold Province. (London) 1682 Fol. Siehe Colden's History of the 5 Nations V. 2. p. 218. auch in Proud. Hist. V. 2. p. 5.

ringtons Oceana*) verfasset, einer Schrift deren Werth damals wenig erkant wurde, die aber in unsern Zeiten zu werden verdiente.

Dieser Plan nebst den angehängten Gesetzen solte nichts weniger als unabänderlich seyn, denn selbst der Titel sagte schon, daß die erste Provinzialversamlung ihn, so wie die Gesetze, nach Gutbefinden näher erklären und bestätigen würde. Der Vorbericht über die Natur, den Ursprung, Nutzen und Misbrauch der Regierungen beweist, daß er über diesen Gegenstand lange nachgedacht hatte, und mit Vergnügen darüber schrieb. Die festgesezte Regierungsform selbst hatte ohne Zweifel noch große Mängel, ob sie gleich auf den sichersten Grundsätzen beruhete. Der große volziehende Rath, wovon jährlich ein Drittel neu gewählt werden solte, war einer entstehenden Kolonie, zumal da sie wenig in Regierungssachen erfahrne Männer enthielt, nicht gut angemessen, zu unbeständig und vor allem viel zu zahlreich, noch mehr die Volksversamlung. Der Stathalter hatte eine dreifache, aber keine verneinende Stimme in dem Rathe, welcher der Versamlung die Gesetze vorschlug und zu ihrer Volziehung in vier verschiedene Ausschüsse getheilt war, um über die Ansiedelung, die Gerechtigkeitspflege und Polizei, über den Handel und die

*) The Common-Wealth of Oceana (by James Harrington) Lond. 1656. kl. Fol. Der Verf. eignete sein Werk Cromwelln zu, der sich aber nicht sehr daraus erbaute.

die Einkünfte sowohl, als über Sitten, Erziehung und den Unterricht der Jugend zu wachen. Einiges war auch noch zu unbestimt, und es zeigte sich bald, daß erst Erfahrungen nöthig waren, um diesem Versuche einer bessern Gesezgebung Festigkeit zu geben. Zu übereilt würde man in solchen Versuchen den großen Gesezgeber preisen, aber eben so übereilt, ihn deswegen verachten. Es ist sogar gewiß, daß einiges von Penn in den Plan nur aufgenommen wurde, weil die Freunde darauf drangen, welche sich sonst geweigert hätten, an den Niederlassungen Theil zu nehmen. [Markhams Brief beim Chalmers p. 660] Es war immer eine gute Anlage und in den Gesetzen, vierzig an der Zahl, schon einiges vortreflich. Verliehen sie nicht jedem Bürger, der einen Got und eine Vorsehung glaubte, und sich im Gewissen verpflichtet hielt, in der bürgerlichen Gesellschaft ruhig und gerecht zu leben, die völligste Freiheit? Entsagten sie nicht feierlichst jeder Art von Gewissenszwange? Einige von diesen Gesetzen waren politisch, einige ökonomisch, andre aber betrafen die Sitten; alle wurden als der gesellschaftliche Vertrag der Kolonie mit dem Erbeigenthümer angesehen.

Zur gänzlichen Sicherheit des Besitzes der Provinz fehlte dem Erbeigener bisher noch die Verzichtleistung des Herzogs von York auf alle Ansprüche; diese ward ihm am 21. August 1682 ertheilt, und einige Tage darauf erhielt er eine noch größere Gunstbezeugung von demselben durch die Verleihung des Eigenthums der sogenan-

nanten drei niedern Grafschaften am Delaware. [B. 5. S. 163 ff. Proud. V. 1, p. 200. Votes V. 1. p. XXXV. sqq.] Die Lage dieses Landes schien es schon für den Eigenthümer Pennsylvaniens als einen Theil desselben bestimt zu haben; unter einem andern Herrn aber konte es der neuen Pflanzstat sehr nachtheilig, besonders in Ansehung des Handels werden. Für Penn aber war es um so wünschenswerther, da es schon etwas bewohnt war, einigen Handel trieb und er hoffen konte, eher Einkünfte daraus zu ziehen, als aus Pennsylvania, welches ihm jezt noch Aufopferungen großer Summen kostete. Inzwischen hatte er sich schon seit einiger Zeit bereitet, selbst dies Land zu besuchen, das schon anfing, schöne Aussichten in die Zukunft zu eröfnen. Es kam vor allem auf eine feste Grundlage an, und seine Gegenwart konte besonders dazu vieles beitragen, diese der Kolonie zu geben. Die erneuerte Strenge, womit damals die Strafgesetze gegen die Quäker in England volzogen wurden, machte sehr viele von diesem Bekentnisse geneigt, in jener Provinz eine Zuflucht und die Gewissensfreiheit zu suchen, welche das so ungerechte als thörigte Mutterland versagte. Es gingen auch am Ende des Augustmonats dieses Jahres beinahe hundert seiner Freunde mit ihm nach seiner Kolonie unter Segel, wo sie nach einer Fahrt von sieben Wochen auf welcher viele an den Pocken starben, unter großen Freudensbezeugungen der Einwohner anlangten. Nachdem er gleich die Grafschaften

oder

oder die Delaware Landschaft (Territory) zu Newcastle in Besiz genommen, so schrieb er auf den vierten Dezember eine algemeine Versamlung nach Upland aus, welche unter dem Vorsiz des Sprechers, Nicholas Moore, aus einer gleichen Anzahl von Abgeordneten der Provinz sowohl als der Delaware-Grafschaften bestehen solte. Inzwischen legte Penn den Grund zu der Stadt Philadelphia, auf einem Lande, welches drei Schweden gehörte, denen er es abkaufte, und hatte das Vergnügen, selbst noch Zeuge ihres schnellen Zunehmens zu seyn. Der Plan dieser Stadt war so groß gedacht, und so weise überlegt, daß Philadelphia noch jezt bedauern muß, daß man zum unleugbaren Nachtheil der Gesundheit des Orts davon abgegangen ist. (B. 4. S. 644 ff.) Vor allen aber war Penn ungemein thätig, mit den Indiern zu unterhandeln, und wuste sich sowohl die Gunst der Delawaren, als vornehmlich der jezt in diesem ganzen Lande herschenden Irokesen zu erwerben. Durch feierliche Zusammenkünfte und Verträge nicht nur, sondern auch durch öftere vertrauliche Besuche und Unterredungen, da er ihre Sprache bald lernte, durch Theilnahme an ihren Festen, durch Geschenke, verbunden mit redenden Beweisen unwandelbarer Gerechtigkeit, treuem Rath und einnehmender Gefälligkeit wuste er sich ihrer Liebe und ihres Zutrauens so ganz zu versichern, daß sie nach beinahe einem Jahrhundert noch den Namen ihres großen und guten Freundes, des Bruder Onas, (so übersezten

ten sie das Wort Penn) mit warmer Verehrung nanten, und diesen geliebten Man, als ein Muster der Weisheit und Gerechtigkeit darstelten. *) Er kaufte von ihnen den Landstrich auf der ersten und zweiten Stufe des Landes, welcher vom Delawarestrom an bis etwa zu den ersten niedrigen Bergreihen in Westen sich erstrekt. Einige Häupter der Indier beschenkten ihn sogar mit Ländereien; von den übrigen Stämmen kaufte er sie für Waaren, welche von ihnen in hohem Werth gehalten wurden, und wofür sie etwas hingaben, was sie im Ueberflusse hatten. Penn war nicht verpflichtet, sie den Werth kennen zu lehren, welchen die Europäer auf Ländereien sezten, er muste den in Amerika geltenden annehmen, weil er sonst allen künftigen Niederlassungen daselbst entgegen gearbeitet hätte. Man darf daher diese wohlfeile Ausübung der Gerechtigkeit, welche beiderseitige Theilnehmer zufrieden machte, nicht zu seinem Nachtheil auslegen. Doch hat man auf der andern Seite sein Verdienst etwas überschäzt, wenn man diesen Landkauf als das einzige Beispiel seiner Art erhob. **) Lange vorher war er durch Gesetze in Neu-England vorgeschrieben, und in New-Jersey, Maryland und andern Pflanzstäten nicht ungewöhnlich.

[Bel-

*) Die sechs Nazionen gaben den folgenden Stathaltern in ihren Verträgen und Anreden immer den Namen Bruder Onas.

**) Raynal Etabl. des Europ. Ed. de Geneve 1781. 8. V. 9. p. 10.

[Belknap's Biogr. V. 2. p. 417. sq. B. 3. S. 13. 562. 567. B. 5. S. 133. 688.] Daß er es den Indiern zur Bedingung machte, kein Land an andere, als an ihn selbst oder seine Bevolmächtigten zu verkaufen, war nicht minder eine weise Maaßregel, um vielen Streitigkeiten mit den Eingebohrnen vorzubeugen, ungeachtet sie ihm in der Folge den nicht ganz ungegründeten Vorwurf eines verhaßten Alleinhandels zuzog. Anfangs fand die Generalversamlung selbst für gerathen, sie durch ein strenges Gesez zu bestätigen. Jezt hielt Penn es nur für gut, einen kleinen Theil des ihm verliehenen Landes den Indiern abzukaufen, da er noch alles aus eigenen Mitteln bestrit. Bald aber, als die Kolonie weit über seine Erwartung zunahm, und er mehr Land bedurfte, so erhöheten die Indier ihre Preise merklich. Daher wuste man es in der Folge dahin einzuleiten, daß die Unterhandlungen mit den Indiern und die sie begleitenden Landkauf-Verträge zwar von dem Stathalter betrieben, die dazu erforderlichen Kosten und Geschenke aber größtentheils von der Generalversamlung getragen wurden. Hieraus entsprang nachmals eine reiche Quelle langwieriger Streitigkeiten und Mißverständnisse zwischen dem Erbeigner und der Kolonie, welche beider Vortheilen sehr entgegen wirkten.

Die erste Kolonialversamlung solte die in England entworfene Regierungsform einführen helfen, allein sie brachte in ihrem ersten

An-

Anfange schon eine beträchtliche Aenderung darin hervor. Die Freimänner bei der Kolonie waren berufen in Person zu erscheinen, allein sie wählten zwölf Männer für jede der Grafschaften, in welche Penn das Land getheilt hatte, *) folglich nur so viel überhaupt, als dem ersten Plan gemäß zur Bildung des einen Zweiges der Regierug erfordert wurden. Man konte aber nicht umhin, die Entschuldigung der Freimänner, daß ihre Zahl überhaupt noch zu geringe sei, und daß sowohl ihr Vermögenszustand, als ihre Unerfahrenheit in Regierungssachen ihnen nicht erlaube, in einer so grossen Versamlung zu erscheinen, jezt gelten zu lassen.

Penn hatte selbst sich vorher zu dem Grundsatze bekant, „daß ein Volk da seyn müsse, ehe eine Regierung, und ein freies und vereintes, ehe eine dauerhafte entstehen könne." Er sah daher die vorgeschlagene Veränderung in der Zahl der Stelvertreter gewiß nicht ungern. Die Versamlung bewilligte sie auch einmüthig, so daß jede Grafschaft künftig drei Abgeordnete für den Rath und sechs für die Versamlung senden solte. **) Alle übrigen Verhandlungen wurden eben

*) Pennsylvania machte davon die drei, Philadelphia, Bucks und Chester aus.

**) Man nante das darüber gemachte Gesez und die Bestätigung des in einigen Stücken veränderten Regierungsplans: the Act of Settlement. Es befindet sich im Anhange von Colden's Hist. of the 5 Nations. Vol. 2. p. 213. sq.

eben so einmüthig betrieben, und die Versammlung ging nach dreitägiger Sitzung, in welchen das freundschaftlichste Vernehmen herschte, auseinander. Sie hatte nicht nur auf eingegebene Bitschrift der niedern Grafschaften in eine Vereinigung beider Provinzen gewilligt, den sämtlichen Einwohnern das Bürgerrecht ertheilt, und den hinzukommenden Fremdlingen die Erlangung desselben erleichtert, sondern auch die Gesetze der Provinz erwogen und nach einigen geringen Veränderungen bestätigt. [Votes. V. 1. p. 1—6.]

Obgleich die Vereinigung beider Kolonien ohne alle Schwierigkeit zu Stande gebracht war, so fehlte ihr doch, so wünschenswerth sie war, ein Hauptgrund der Festigkeit: sie war nicht rechtskräftig, indem die Einwohner der niedern Grafschaften keine Befugniß hatten, sich der königlichen Herschaft zu entziehen, und sich einer andern zu unterwerfen, da Penn durch des Herzogs von York Belehnung nichts mehr als Grundher dieser Grafschaften geworden und ihm die Gerichtsbarkeit vom Könige noch nicht ertheilt war. Diese Betrachtung machte, daß die Pennsylvanier selbst die Vereinigung bald bereueten, weil sie besorgten, daß auch sie, wenn die Sache zur Sprache käme, unter königliche Regierung fallen und ihre Freiheit verlieren könten. [Franklin's Review p. 16.] Die Unzufriedenheit aber, welche daraus nachher ent-

entsprang, wurde durch Penns Gegenwart, durch die Liebe und das Ansehn, worin er stand, noch zurükgehalten, so daß die zweite Versamlung der Abgeordneten, welche ihre Sizungen im März und April 1683 zu Philadelphia hielt, fast in allem seinen Wünschen gemäße Beschlüsse faßte. Man konte sagen, daß er mit dem Rathe, in welchem er den Vorsiz hatte, das andre Haus gleichsam regierte. In einem einzigen Stücke war es ihm entgegen, indem es ihm nur erlaubte, in dem Rathe, wo er sich schon drei Stimmen vorbehalten hatte, nicht aber bei den Verhandlungen des Unterhauses eine überwiegende Stimme zu haben. Uebrigens ließ sich die Versamlung gern eine neue Veränderung des dem Volke vom Erbeigenthümer ertheilten Freiheitsbriefes gefallen, überzeugt, daß seine Vorschläge blos ihr Bestes zum Zwek hätten. Sie betrafen vornehmlich eine Verringerung der Anzahl der Mitglieder des Raths und der Versamluug, die jedem freie Jagd und Fischereigerechtigkeit auf allem nicht eingehegten Lande, und die Erbschaften der noch nicht naturalisirten Einwohner, welche, um die Einwanderung zu befördern, in diesem Stücke mit den Bürgern gleiche Rechte erhielten. Der Guvernör erhielt stat der dreifachen Stimme im Rathe, eine verneinende bei allen Gesezen und Beschlüssen; die Bills, welche beide vereint vorschlugen, musten zwanzig Tage vorher, ehe die Einwilligung des andern Hauses sie zum Gesez machen konte, öffentlich in jeder Grafschaft angeschlagen werden. Ferner ward festgesezt, daß die Richter

vom

vom Guvernör oder dessen Stathalter aus den vom Rathe vorgeschlagenen Personen gewählt würden. Alles übrige war entweder ganz aus den vorigen Regierungsformen genommen oder im Geiste derselben. Die Beschlüsse dieser Versamlung wurden einmüthig genug gefaßt, ja einige Mitglieder suchten den Einfluß des Erbeigenthümers auf die Gesezgebung noch über die Grenzen, die er sich gesteckt hatte, auszudehnen. Es ist unleugbar, daß alle Veränderungen in der Regierungsform, selbst wenn sie die Macht des Erbeigenthümers zu erweitern schienen, die Freiheit der Einwohner immer mehr begünstigten, und Penns Bemühung, die Konstituzion zu vereinfachen, machen seinen Einsichten, wie seinem Herzen Ehre. Ein Man von Franklins Geiste hätte daher nicht in den Ton einer spätern unzufriedenen Versamlung einstimmen sollen, welche Penn einer hinterlistigen Schmälerung der versprochenen Freiheiten beschuldigte. Die Tagebücher der Assembly, welche der strenge Beurtheiler selbst herausgab, konten ihn belehren, daß die Versamlung dem Erbeigenthümer „für diese Bestätigung größerer Freiheiten, als sie erwarteten", feierlich dankte. [Review. p. 17. 53. Votes V 1. p. 21.]

Der Gesetze, welche in dieser Sitzung gegeben wurden, waren nicht wenige, alle so weise berechnet das Wohl der Einwohner zu befördern, wie die der ersten Versamlung. Auch diese beweisen, wie übereinstimmend die Mitglieder der Gesezgebung mit ihrem Guvernör dach-

dachten, welcher ursprünglich doch wohl die meisten zuerst angegeben hatte. Der Erfolg zeigt ihre Zwekmäßigkeit in dem schnellen Gedeihen der Provinz. Und wie konte dieses mislingen, wo die Gesetze befahlen, alle Knaben ein nüzliches Gewerbe lernen zu lassen, damit kein Müssiggänger entstehe, sondern der Arme seinen Lebensunterhalt erarbeiten könne, und der Reiche, wenn er verarmte, nicht in Noth geriethe? Wie konte da der Handel misgedeihen, wo jeder Faktor, der seinen Handelsherrn betrog, genöthigt war, allen Schaden und ein Drittel darüber ihm zu ersetzen; wo nicht nur die Güter, sondern auch das Land des Schuldners seinem Gläubiger Sicherheit gaben? Wie konte da zerrüttende Unordnung einreißen, wo jede Grafschaft ihre Friedensstifter wählte, um Rechtshändeln vorzubeugen? wo es Grundsaz war, daß alles, was das Volk zur Roheit, Grausamkeit und Religionsverachtung reizen könte, unterdrükt und strenge bestraft werden solte, und wo doch diese Strafen selbst nicht grausam und blutig waren? *) [Laws of Penns. Ed. 742 Append. Chalmers p. 646. 649. Pastorius S. 21 ff.] Der Geist der Ordnung, des Fleisses und der Sparsamkeit, wodurch sich Pennsylvania vor andern Kolonien immer so rühm-

*) Ein falscher Münzer ward verurtheilt zu 40 L. Strafe und allen die innerhalb eines Monats seine verfälschte Münze einbrachten, den Nennwerth zu bezahlen. Diese ward eingeschmolzen, und dem Verbrechtr zurükgegeben. [Proud.]

rühmlich auszeichnete, lag schon in seinen ersten Gesetzen. Es gedieh daher auch wirklich über alles Erwarten des Stifters. In dem ersten Jahre langten beinahe dreißig Schiffe mit Pflanzern aus England und Wales an, welche sich längs dem Delaware bis an den untern Fal niederließen. [Proud. V. 1. p. 217. fq.] Die meisten waren Quäker*), welche nicht nur die Verehrung gegen Penns Karakter ihm nachzufolgen bewog, sondern auch vornehmlich die fortwährende Unterdrückung in England, wo besonders die geistlichen Gerichte, denen sie den Zehnten und andere Kirchenabgaben verweigerten, sie unablässig plagten. Diesen folgten bald einige Irländer sowohl, als Holländer, und die ersten Deutschen, nehmlich verschiedene Quäker aus Griesheim in der Pfalz, welche Germantown gründeten. [Proud. V. 1. p. 219. 230. Marsillac d. Ueberf. S. 146.] Da diese Ansiedler, deren im ersten Jahre an tausend in ganz Pennsylvania gezählt wurden, mit ruhiger Ueberlegung den Entschluß auszuwandern faßten, nicht nothdürftig waren, und in dem neuen Lande selbst durch das Band der Bruderliebe vereint, sich einander unter dem Schutze einer freiheitsliebenden milden Regierung forthalfen, so kam die Pflanzstat bald in einen blühenden Zustand und ihr guter Ruf verbreitete sich weit in Europa, so daß in den ersten drei Jahren an 50 Schiffe mit Pflanzern und deren Bedienten ankamen. Es waren darunter auch viele Quäker aus Wales

*) Unter der ersten Sendung waren auch einige Landesverwiesene Missethäter. [Proud V. 1. p. 411.]

les, welche ſechs Ortſchaften Merion, Hamerford, Radnor, Newtown u. ſ. w. anlegten. Um die Zeit entſtand auch eine deutſche Geſellſchaft von Unternehmern in Frankfurt am Mayn, Duisburg, Bremen, Lübek und andern Orten, welche ſich vereinigten, Pflanzer nach dieſem neuen Lande zu ſenden und dahin einen Handel zu eröfnen. Dies geſchah unter der Anführung des Licenziaten Paſtorius, aus der Reichsſtat Windsheim, welcher eine Anzahl Deutſche hieher führte, die ſich in Germantown niederließen, und dieſen Ort ſehr in Aufnahme brachten. [Paſtorii Beſchreibung von Penns. Nr. 3. der B. 4. S. 6. angeführten Schriften.] Die erſten Anſiedler hatten mit großen Beſchwerlichkeiten zu kämpfen, weil erſt durch Erfahrungen die bequemſte und ſicherſte Art des Anbaues einer Wildniß gelernt werden muſten, und viele geriethen in Noth wegen Mangels an Lebensmitteln, aus welchem ſie nicht ſelten durch die Menſchenliebe der Indier gerettet wurden. Vornehmlich war der Mangel an Pferden die erſte Zeit ſehr drükkend. Doch half der fromme Muth dieſer gotſeligen Auswanderer und die Hofnung, hier ein freies, heiliges Volk des Herrn zu gründen, alles beſiegen. [W. Penn's Addreſs to the people of Pennſylv. in ſ. Werken.] Penn gab jezt ſeinen Freunden in England eine umſtändliche Nachricht von dem Zuſtande ſeiner Provinz, welche freilich nur die gefälligere Seite derſelben und zwar in hellem Lichte zeigte. Sie verfehlte auch ihrer guten Wir-

kung nicht; doch trogen die Hofnungen, die Penn sich machte, in der Provinz den Weinbau durch französische Winzer, imgleichen Glasfabriken, Leinewandmanufakturen und den Walfischfang empor zu bringen. [A Letter from W. Penn to the free Society of Traders to that Province in London. 1683 fol. und im Caspipina. V. 2. p. 154.—209, Proud. V. 1. p. 246 sq.]

Man hatte bisher die Provinz als eine von einem geliebten Vater geleitete zahlreiche Familie angesehen. Penn verdiente diesen Namen durch den gütigen Gebrauch, den er von seinen Vorrechten machte, *) so wie durch die väterliche Fürsorge, welche er für alles trug, was seinen Unterthanen vortheilhaft seyn konte, und die er sonderlich bei dem Anbau von Philadelphia zeigte. Die Berichte, welche aus allen Gegenden der Provinz nach Europa kamen, ja selbst die Aussagen der Zurükkehrenden, lauteten auch so vortheilhaft, daß der Einwanderer immer mehr wurden. Alle vereinigten sich bald zu einem gleichförmigen Ganzen, das von Penn und dem Geiste seiner Sekte zu einer ruhigen Erwerbsamkeit belebt ward, wobei

*) Er verbat selbst anfangs einen freiwillig ihm von der gesezgebenden Versamlung angebotenen Ein- und Ausfuhrzol auf gewisse Waaren. [Letter to the free Society &c. Votes V. 1. Im J. 1684 nahm er aber die Einführung einer geringen Akzise oder den Einfuhrzol auf fremde Weine und geistige Getränke willig an.

bei so wenig Streben nach Vorrang als Herabsetzung und Unterdrückung Statt fanden. Sonach hätte man wünschen mögen, daß Penn nie seine Kolonie verlassen hätte. Allein nach einem zweijährigen Aufenthalt traten mehrere Umstände zusammen, welche ihn bewogen, nach England zurük zu reisen, vornehmlich der inzwischen entstandene Grenzstreit mit Lord Baltimore und die Liebe für seine Glaubensgenossen, welche durch Strafgesetze gegen alle von der herschenden Kirche abweichende, von neuem harten Leiden ausgesezt waren. *)

Ehe Penn die Provinz verließ, hatte er in den Zwischenzeiten kleine Reisen nach New-York, New-Jersey und zu Lord Baltimore gethan, um mit ihm wegen ihrer Streitigkeiten zu unterhandeln. Zulezt berief er noch einmal die Versamlung nach Newcastle, welche zwar verschiedene Gesetze gab, aber auch viele der vorge-

*) Von den Streitigkeiten mit dem Erbeigenthümer von Maryland ist schon in der Geschichte dieses Staats, so wie in der von Delaware umständlich gehandelt worden. Hier ist nur noch hinzuzufügen, daß Penn schon im Oktober 1681 verschiedenen Ansiedlern auf dem östlichen marylandischen Ufer einen Brief zusandte, worin er ihnen befahl, nicht länger Abgaben an Lord Baltimore zu bezahlen, weil ihre Wohnsitze innerhalb den Gränzen Pensylvaniens lägen. Einige, die lieber gar keiner Regierung unterworfen seyn wolten, nahmen dies an; andere aber verwarfen den Befehl. [Chalmers p. 640. Vergl. B 5. S. 170. ff. 826. Proud. V. 1. p. 265 — 283]

geschlagenen verwarf. Die merkwürdigsten der bewilligten waren: eins, wodurch das Leben und die Person des Guvernörs gesichert ward, und ein anders, worin man der Regierung neue Geldunterstützung bewilligte. Dies lezte, welches einen Zol und eine Abgabe von allen eingebrachten und in Schenken verkauften starken Getränken einführte, solte aber nicht als Bewilligung einer Auflage (Imposition), welche Benennung verworfen ward, angesehen werden, sondern man wählte den Namen Akzise. Das Gesez über Vermächtnisse und Erbschaften wurde jezt näher dahin bestimt, daß ein Vater nur über ein Drittel seines Vermögens verfügen konte, und daß von einer Intestaterbschaft ein Drittel an die Witwe, zwei Drittel aber an die Kinder fiele, doch so, daß der älteste Sohn doppelten Antheil erhielte; welche lezte Verfügung jedoch nicht völlig den Grundsäzen dieser Kolonie gemäß war. Vortheilhafter war die Einführung eines Provinzialgerichtshofes von fünf Richtern und deren abwechselnde Sizungen in den Grafschaften. Die nahe Abreise des Guvernörs nöthigte die Gesezgebung, ihre lezten Sizungen zu beschleunigen. Penn verordnete, daß der Rath, dessen Präsident Thomas Lloyd einer der angesehensten Quäker war, seine Stelle vertreten solte; er bestätigte die fünf Provinzialrichter auf zwei Jahre, und nachdem er die übrigen Theile der Regierung, so viel sich thun ließ, befestigt hatte, ging er im Julius 1684 an Bord, um nach England zurükzukehren. Noch von dem

Schif-

Schiffe schrieb er einen rührenden, väterlichen Abschiedsbrief an seine Kolonie, welcher beweist, wie sehr ihr zeitliches und ewiges Glük ihm am Herzen lag. [S. in Prouds 1 B. S. 287 f.]

Penn hatte die Freude, seine Kolonie, die ihm schon an 300 l. Sterling gekostet, in einem hofnungsvollen Zustande zu hinterlassen, und ihre neuangelegte Hauptstat noch selbst schnel in Aufnahme kommen zu sehen; denn sie zählte schon an 300 Häuser und Hütten mit mehr als 2000 Einwohnern. Ausserdem waren zwanzig andre Ortschaften mit Inbegrif der schwedischen und holländischen angelegt worden. [Oldmixon] In England, wohin er im August dieses Jahres zurükkehrte, fand er nicht so schöne Aussichten, denn seine Glaubensbrüder wurden noch immer sehr gedrükt, und man fürchtete, als Jakob II. bald darauf zur Regierung kam, noch mehr für alle Protestanten. Diese Besorgnisse hätte Penn benutzen können, um seiner freien Provinz desto mehr Einwohner zu verschaffen, er war aber uneigennütziger und suchte den König, der für die katholische Religion, zu welcher er sich selbst bekante, Duldung forderte, zu bewegen, sie allen Sekten zu bewilligen, und namentlich den Quäkern Gewissensfreiheit zu vergönnen. Penn für seine Person besaß die Gunst des Königs schon lange vor dessen Thronbesteigung; denn die Freundschaft, welche derselbe für den Vater hegte, der unter seine Flagge rühmlich gefochten hatte, genoß der Sohn in noch höherem Grade. Es gelang ihm daher ohne Schwierigkeit in dem

Streite

Streite mit Lord Baltimore ein günstiges Urtheil vor dem königlichen Rathe zu erhalten. Seine Glaubensgenossen konten nun auch durch seine Verwendung entweder ruhig in England bleiben, oder hatten völlige Freiheit, ihm nach Amerika zu folgen. Möchte doch Penn jenes Urtheil, wie sein Gegner that, friedfertig zur Volziehung gebracht, und die Begünstigung seiner Glaubensbrüder weise benuzt haben, nach seiner Provinz, von vielen derselben begleitet, zurükzukehren! Diese bedurfte seiner Gegenwart mehr als jemals. Die Regierungsverfassung war noch viel zu wenig fest gegründet, und in der Kindheit der Kolonie fehlte es an kraftvollen Händen, Unordnungen zu wehren, und die Gesetze, besonders die Sittengesetze, zu handhaben. Die verschiedenen Gewalten unterstüzten einander nicht gehörig und selbst unter den beiden Häusern der Gesezgebung war nicht immer die nöthige Einigkeit. Auch scheint zwischen den herschenden Quäkern und denen von andern Bekentnissen oft nicht das beste Vernehmen gewesen zu seyn. So ging selbst aus der Freiheit und Duldsamkeit manches Nachtheilige für die Provinz hervor, weil ihnen die weise Leitung des Stifters fehlt. Nicholas More, ein Rechtsgelehrter und Präsident der englischen nach Pennsylvania handelnden Gesellschaft, ein Man den Penn hochschäzte, war von ihm zum ersten Richter ernant worden; auch war er Abgeordneter in dem Hause der Repräsentanten für Philadelphia. In diesem Hause aber entstanden bald Mishelligkeiten von langwierigen

Fol-

Folgen. Indem es mit eifersüchtiger Strenge auf seine Vorrechte hielt, übertrat es selbst die Grundgesetze der Provinz, und beschloß Verordnungen, ohne sie vorläufig bekant gemacht zu haben, daher man schon früh Proteste einiger Mitglieder in seinen Tagebüchern findet. [Votes V. 1. p. 32.] More hatte sich das Haus auch durch solche feierliche Widersprüche zum Feinde gemacht, vornehmlich, als es in den Gerichtshöfen Aenderungen verfügen wolte. Was ihm sonst zur Last gelegt worden, erhellet nicht aus den bekant gewordenen Verhandlungen. Heftigkeit und unehrerbietige Ausdrücke hatte er ohne Zweifel einige mal sich zu Schulden kommen lassen. Auch war er wohl durch die londoner Handelsgesellschaft in Streitigkeiten verwickelt worden. Er ward von der Versamlung in ihren ersten Sitzungen wegen zehn Staatsverbrechen vor dem Rathe verklagt. Vielleicht um Beweise für die Beschuldigungen zu haben, foderte man von Patrik Robinson, dem Schreiber der Provinzialgerichte, daß er dem Hause die Protokolle dieser Gerichte einliefern oder wenigstens vorlegen solte. Er verweigerte es mit Ungestüm, und More sol ihn darin unterstüzt haben. Der Schreiber ward verhaftet und von dem Hause für einen Verletzer der Vorrechte desselben und für einen Feind der Provinz erklärt. More ward aus der Zahl der Mitglieder ausgestoßen. Der Rath lies ihn mehrmals vor Gericht fordern; immer weigerte er sich zu erscheinen, so daß dieser zulezt, dem Wunsche der Repräsentanten gemäß, die seine

Ab-

Absetzung verlangten, ihm befahl, bis zu ausgemachter Sache den Richterstuhl zu verlassen. Der Bericht, welchen die Assembly über diese Sache an den Erbeigenthümer absandte, giebt keinen guten Begrif von der Gerechtigkeit derselben. Sie begnügte sich ihn einen anmaßenden, verderbten Staatsbedienten zu nennen, ohne auch nur einen der Anklagepunkte besonders nahmhaft zu machen. Penns Antworten waren vermittelnd und schonend. Er redete aber seinen Kommissarien mit Ernst zu, nicht so regiersüchtig (governmentish), lärmend, und offenbar in den Ausbrüchen ihrer Erbitterungen zu seyn; und bat den Präsidenten Lloyd, welchen er zugleich in seiner Würde bestätigte, daß er die zu aufgebrachten Gemüther der Beklagten in der Stille solle zu beruhigen suchen. Dies scheint auch gelungen zu seyn; wenigstens bekleidete More bald darauf wiederum die ansehnlichere Würde eines der Kommissarien des Erbeigenthümers in der Provinz ohne allen Anstoß *), und der Prozeß gegen ihn sowohl, als gegen Robinson, blieb liegen, so sehr auch das Haus die Fortsetzung verlangte. Ob andre unleugbar gegründete Klagen über die zu sehr wachsende Zahl der Brantweinschenken und die überhand nehmende Trunkenheit, über gewisse Erpressungen ꝛc. mit diesen Zwistigkeiten zusammen hingen, läßt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht entscheiden. [Votes V. 1. p. 33 sqq. 38 sq. Proud. V. 1.

*) Er behielt sie bis zu seinem Tode 1689. Robinson ward Sekretär des Raths.

1. p. 295 — 300] Der Erbeigenthümer lernte jezt aus Erfahrung, daß der Rath zu zahlreich, und eben daher zu unthätig sei, um die volziehende Macht in der Kolonie auszuüben, und feste Ordnung in deren Verwaltung einzuführen oder zu erhalten. Selbst Penns Vermögen muste dies empfinden, denn die Einkünfte, welche man ihm bewilligt hatte, wurden ihm nicht bezahlt, so, daß er ungeachtet des beträchtlichen Ländereiverkaufs in einen Verlust von 5000 bis 6000 L. Sterl. durch dies Land gesezt ward, welches ihm zu einer Schadloshaltung war verliehen worden. [S. Briefe beim Proud. B. 1. S. 303 f. 397] Deswegen ernante er fünf Staatskommissarien für Pennsylvania an deren Spitze Lloyd und More waren, und wovon drei die zu gültiger Verhandlung der Geschäfte hinlängliche Zahl ausmachen solten. Diese bestelte er in allem zu seinen Stelvertretern, doch so, daß er sich die Bestätigung ihrer Regierungshandlungen vorbehielt. Zugleich befahl er ihnen, die Ordnung in der Generalversamlung herzustellen, und sie in vertragsmäßige Grenzen zurükzuweisen; er hob alle ihre Gesetze, die Grundgesetze ausgenommen, auf und befahl eine neue Versamlung zu berufen, welche bessere Gesetze gäbe. Die Verhaltungsbefehle, welche er ihnen wiederholt ertheilte, beweisen seinen treuen Eifer für die Wohlfahrt und die Tugend seiner Pflanzer, wie für die Ehre seiner schon beneideten Kolonie. Sie beweisen, wie sehr ihm eine ge-

gerechte und milde Regierung derselben am Herzen lag. [Proud. V. 1. p. 307 sq.]

In den nächsten Sitzungen der Gesezgebung herschte zwar nicht immer einmüthiges Vernehmen, doch brach keine in offenbare Zwistigkeiten aus; den meisten Tadel verdient ein Beschluß, den das Haus der Repräsentanten im J. 1688 nahm, seine Versamlungen bei verschlossenen Thüren zu halten, weswegen es auch seine Mitglieder eine feierliche Versicherung der Verschwiegenheit ablegen ließ. Der Rath verwies ihm dies sehr, ging aber aber an seiner Seite wieder zu weit, indem er keine Ausschüsse (Committees) des Hauses anerkennen wolte. Die Verbesserung der abzuschaffenden Gesetze ward auch sehr langsam betrieben, daher Lloyd den Erbeigenthümer zulezt um seine Entlassung bat. Dieser ertheilte sie ihm nicht, sah sich aber durch die ganze Lage der Regierung seiner Provinz genöthigt, die bisherigen Kommissarien aufzuheben, und einen einzigen Statthalter dafür zu ernennen. *) Dazu bestimte er Lloyd, dem er

*) Franklin behauptet in seinem Review p. 19 und Chalmers sowohl als Belknap haben es ihm nachgeschrieben, daß Penn den Kommissarien im J. 1686 befohlen habe, die von ihm der Kolonie zulezt ertheilte Regierungsform aufzuheben, welches sie aber nicht hätten durchtreiben können. So bestimt er das sagt, so finden sich doch keine Beweise dafür, selbst in den von ihm herausgegebenen Votes nicht, auch nicht in Penns Verhaltungsbefehlen an die Kommissarien. Vielleicht entstand der Irthum

er zwei Assistenten zuzugeben dachte. Allein auch dies verbat derselbe, daher Penns Wahl, als er fast keinen Quäker geneigt fand, diese Stelle anzunehmen, auf den Kapitän John Blackwell fiel. Dieser hielt sich damals in Neu-England auf und war schon unter Cromwelln nicht bloß in Kriegsdiensten, sondern auch auf Sendungen in Irland gebraucht worden, folglich gewohnt mit erbitterten Parteien umzugehen. Penn rühmte von ihm, daß er in beiden Inseln sich den Ruf eines geschikten und rechtschaffenen Mannes erworben habe. Seine Statthalterschaft aber bestätigte diesen Ruhm nicht allerdings; denn ungeachtet er gleich die billigsten und mildesten Verhaltungsbefehle von dem Erbeigenthümer erhalten hatte, der ihm nur erlaubte, gegen die sein Ansehen zu brauchen, welche sich nicht wolten gütig regieren lassen, so fing er doch früh an, sein Amt, welches er im Dezember 1688 antrat, mit übereilten Aeußerungen seiner Macht verhaßt zu machen. Er verkante den friedlichen, Gehorsam versprechenden Karakter der Quä-

thum aus einer misverstandnen Stelle dieser lezten, wo Penn drohet, er wolle es thun, wenn der Rath nicht seinen Pflichten nachkäme. In einem andern Briefe sagt er, die Regierung der Provinz habe sich so betragen, daß der Freiheitsbrief, welchen er gegeben, gänzlich verwirkt sei, wenn er ihrem Verhalten gemäß handeln wolte u. s. w. Vom eigentlichen Befehle der Aufhebung findet man keine Spuren. [S. Proud. V. 1. p. 304. sq.]

Quäker, die bisher immer die herschende Partei in der Provinz gewesen waren. Sein Betragen kurz vor Eröfnung der ersten Generalversamlung, welche er im Mai des folgenden Jahres hielt, war auch gar nicht darauf berechnet, die Gemüther zu gewinnen oder nur zu beruhigen. Er lies John White einen der Abgeordneten von Newcastle, den die Versamlung nachmals oft zu ihrem Sprecher wählte, gesezwidrig in Verhaft nehmen, (B. 1. S. 175.) verzögerte die Zusammenkünfte der Gesezgebung und achtete nicht auf die einmüthig von dem Hause der Repräsentanten ihm gebrachten Beschwerden. Seine erste Rede an die Assembly lautete auch nicht einnehmend. Er war freilich in mehr als einer Verlegenheit, vor allen wegen der in England entstandenen Revoluzion und wegen der Ungewisheit, ob dem Erbeigenthümer seine Gewalt und Besitzungen würden bestätigt werden. Auch brachte ihn jezt die Vorschrift seines Hern, die alten Geseze abzuschaffen, in eine misliche Lage, besonders da ihm das große Siegel zur Bekräftigung neuer Geseze verweigert wurde. Er gestand dieses alles zu offenherzig, und fügte gewiß aus politischen Gründen den Vorschlag hinzu, so lange, bis sich die Sachen in England aufklärten, nur die den englischen gemäßen Geseze, und wo diese fehlten, die englischen selbst gelten zu lassen. Das Haus war getheilt, einige Mitglieder hatten es absichtlich verlassen. *)

Die

*) Franklin sagt S. 24 seines Review, daß dies durch Schli-

Die nicht hinlängliche Zahl der übrigen, die vornehmlich aus Quäkern bestand, erklärte darauf dem Stathalter in einer Antwort, daß sie glaubhaft benachrichtigt sei, der Erbeigenthümer habe die Beibehaltung der alten Gesetze beschlossen, er habe alle in seiner Abwesenheit gegebenen wirklich erhalten *) und keines verworfen. Das Siegel sei blos verweigert worden, um keine ihrem Freiheitsbriefe widersprechende Gesetze dadurch kräftig zu machen. Die ihrigen aber blieben gültig, weil der König sie nicht verworfen habe. Den Vorschlag wegen der englischen Gesetze verwarfen sie, als ihren Freiheiten nicht gemäß. Uebrigens erklärten sie ihre Anhänglichkeit an den Erbeigener, und erneuerten ihre Beschwerden, alles in bedachtsamen, gemäßigten Ausdrücken. Als aber White zum zweitenmale nächtlich aus seiner Wohnung in Verhaft gebracht ward, so führten sie eine entschlossenere Sprache. Sie forderten alle Polizeibedienten auf, die Verräther der Bürgerfreiheit, welche bei

Schliche des Stathalters bewirkt worden sei. In den Votes und der Antwort des Hauses findet man keinen Beweis dafür; wohl aber, daß das Haus zulezt vom Rathe bewogen ward, die Beschuldigung des Verraths in Ansehung zweier seiner Mitglieder förmlich zurükzunehmen. Erbitterung, Uneinigkeit und Uebereilungen fanden also auch in seiner Mitte Stat.

*) Der 2te Artikel der Verhaltungsbefehle widerspricht dem gerade zu, denn er sagt, »Penn habe sie oft, aber vergeblich gefordert.« [Proud. V. 1. P. 339.]

bei der Verhaftung geholfen hatten, einzuziehen, und vor das Gericht des Hauses zu stellen. Zu gleicher Zeit erklärten sie namentlich diejenigen Mitglieder, welche sich aus dem Hause entfernt hatten, für abscheuliche Verräther, die nicht werth wären, je wieder gewählt zu werden. Als das Haus sah, daß es würde aufgehoben werden, brachte es noch einmal seine Beschwerden vor den Stathalter, aber mit eben so wenigem Erfolge als zuvor, so daß die Gesezgebung ohne ein einziges Geschäft vorgenommen zu haben, nach einer zehntägigen Sitzung aus einander ging. [Votes V. 1. p. 49 — 56. Franklin's Review p. 19 — 24]. Alle diese Vorfälle dienten aber dazu, daß die Einwohner der Provinz anfingen, Vorurtheilen gegen den Erbeigenthümer Raum zu geben. Wirklich kan man ihn von einiger Unbeständigkeit in den Grundsätzen der Regierung der Provinz und in den deswegen ergriffenen Maasregeln nicht ganz freisprechen, wenn gleich der ihm gemachte Vorwurf des Eigennutzes ihn nicht trift. Die Haupturſache dieſer Verirrungen wird man aber in der Natur einer auf unverſuchten Grundſätzen und noch ungewohnter Freiheit beruhenden jungen Pflanzſtat leicht entdecken.

Der erſte Verſuch, der Provinz einen Stathalter vorzuſetzen, wozu Penn ſich ſonderlich durch Lloyd hatte bereden laſſen, mislang und Blackwell kehrte im Februar 690 nach London zurük. Er hinterließ die Regierung der Provinz in einem ſehr getrenten Zuſtande, welcher dem Erb-

Erbeigenthümer um so größeren Kummer machte, da er selbst in England sich in einer traurigen Lage befand. Er hatte seit Jakobs II. Thronbesteigung das Vertrauen des Königs benuzt, um seinen Glaubensbrüdern Erleichterung und Duldung zu verschaffen, ja er hatte gesucht, den König zur Einführung einer algemeinen Duldung aller Religionen in England geneigt zu machen. [Penns Brief beim Proud. B. 1. S. 308.] Der König folgte Penns Vorschlägen nicht sowohl aus Grundsäzen, als um seinen geliebten Römisch-Katholischen desto leichtern Eingang zu verschaffen. Den Bischöfen der herschenden Kirche konte das nicht unbemerkt bleiben; Penn ward ihnen bald verdächtig und sogar für einen heimlichen Jesuiten ausgeschrieen. Zwar rechtfertigte er sich in einem Schreiben an seinen Freund Tillotson, den damaligen Bischof von London, zu dessen völliger Zufriedenheit. Aber wenige Geistliche der Hochkirche dachten wie Tillotson. [Chaufepié Dict. V. 3. p. 102. Note X. Biographia britan. Art. Penn.] Da und die Freilassung einer Menge gefangener Quäker, mit Jakobs Erklärung der Gewissensfreiheit, die von Penn verfertigte Schuzschrift für die Duldsamkeit und die durch ihn übergebene warme Danksagung der Quäker an den König, mit dessen Versuchen zur Ausbreitung der päbstlichen Religion in England zusammentrafen, so wurden Penn und seine Glaubensgenossen bei der mit Recht gegen den König mistrauischen Nazion mehr als verdächtig;

tig; sie wurden verhaßt. *) Es ist sehr zu verwundern, daß er diesen kritischen Zeitpunkt nicht benuzte, um nach seiner Provinz zurükzukehren, wohin ihn Tausende würden begleitet haben. Die Hofnung, seinen Lieblingswunsch, algemeine Duldung in England auszuführt zu sehen, hielt ihn, zu seinem und der Kolonie grosſem Nachtheile, in England, wo jezt die Revoluzion ausbrach, zurük. Da er Jakobs Freundschaft stets genossen hatte, so glaubte man, er müsse auch Wilhelms Feind seyn; er ward aufgegriffen, muste vor dem geheimen Rath ein strenges Verhör ausstehen, und Bürgschaft leisten. Endlich, da man nichts auf ihn bringen konte, ward er freigelaſſen. Gleiches Verfahren hatte er noch mehrmals zu erdulden, da man ihn eines Briefwechsels mit dem verjagten Könige beschuldigte. **) Als er auch davon freigesprochen war, dachte er endlich mit Ernst an

*) S. seinen Briefwechsel mit Wm. Popple, dem Sekretär des Kolonieamts im Proud. B. 1. S. 315 — 331, beim Chaukepié, und im Marsillac S. 228 — 260.

**) Belknap sagt, die wahre Ursache, warum Penn so oft verdächtig geworden, habe in der Anhänglichkeit seiner Frau an die Königin gelegen, welche so weit gegangen sei, daß sie jährlich eine Reise zu ihr nach St. Germain gethan und ihr viele Geschenke von den Jakobiten gebracht habe. Sie starb 1694. [Biogr. V. 2. p. 435] Ist dies Thatsache, so war Penn wohl nicht ohne Grund in Verdacht.

an die Rükkehr in seine Provinz, in welcher Absicht er neue Bedingungen für diejenigen, welche mit ihm dahin ziehen wolten bekant machte. Er hatte große Kosten zu dieser Reise angewandt; schon waren an 500 Familien bereit, mit ihm zu gehen; schon war ihm die Bedeckung eines königlichen Kriegsschifs bewilligt, *) als ein Nichtswürdiger, welchen das Parlement in der Folge selbst für einen Betrüger erklärte, eine eidliche Anklage gegen ihn einbrachte. Er fand jezt gerathen, sich dem Verhaftbefehl zu entziehen und hielt sich über zwei Jahre lang verborgen, bis er endlich im J. 1693 durch Fürsprache der Lords Sidney und Somers, des Herzogs von Buckingham, und anderer Großen die völlige Freiheit vom Könige erhielt. Er wandte seine Einsamkeit inzwischen zur Verfertigung verschiedner Schriften an, worin er zum Theil seine Glaubensgenossen vertheidigte, und besorgte eine Samlung von Robert Barclay's Werken. Die ersten Jahre seiner Freiheit aber brachte er vornehmlich mit Reisen durch England und Irland zu, auf welchen er seinen Glaubensgenossen oftmals predigte. Auch half er diesen beim Parlamente die Befreiung von Eiden auswirken, und ließ sich verschiedentlich in Schriftwechsel zur Vertheidigung seiner Lehren ein, besonders gegen Keith, einen Quäker, welcher zur englischen Kirche übergetreten war, nachdem er schon in Pennsylvania vielen Zwist unter seiner Sekte erregt hatte. Diese

*) S. seine Briefe beim Proud B. 1. S. 348 f.

Religionsstreitigkeiten, verbunden mit der Unfestigkeit der Regierung der Provinz und der immer zunehmenden Uneinigkeit zwischen den Stellvertretern der drei pennsylvanischen und denen der Delaware-Grafschaften, musten desto nachtheiligern Einfluß haben, da Penn jezt weit weniger als zuvor im Stande war, diesen Uebeln abzuhelfen. Es fehlte nicht viel, so hätte er auf immer alles Recht an der Regierung seiner Kolonie verlohren; eine Zeit lang ward sie ihm wirklich entrissen. Die Vereinigung der unter Grafschaften mit Pennsylvanien konte beide schwerlich zu einem Ganzen zusammen schmelzen.; die Theile waren zu fremdartig. Hier die Quäker herschend, denen viele deutsche Neubauer, die sich kümmerlich forthalfen, gewissermaßen untergeordnet waren: dort Schweden und Holländer, welche ganz andre Sitten *) und Grundsäße hatten, als ihre jüngern Nachbaren, und deren Eifersucht zudem das nahe Philadelphia, welches bald anfing, allen Seehandel dieser Gegenden an sich zu ziehen, erregen muste.

Nach Blackwells Abreise übernahm zwar der Rath, der Thomas Lloyd zu seinem Präsidenten wählte, verfassungsmäßig die Regierung, allein

*) Es waren ohne Zweifel Beschwerden über die Sittlichkeit derselben bei Penn von den Quäkern angebracht worden. Ungegründet mochten diese vielleicht nicht seyn. Wenigstens hatten sie sich des Rumverkaufs an die Indier schuldig gemacht. Vergl. Penn's Brief beim Proud. B. 1. S. 357.

allein sechs Abgeordneten der niedern Grafschaften wagten es, sich ohne Vorwissen des Präsidenten als ein besonderer Rath zu versamlen, Richter in diesen Grafschaften zu ernennen und Verordnungen zu machen. Dies geschah gegen das Ende des 1690 Jahres, obgleich im Anfange desselben noch eine Generalversamlung mit vieler Einmüthigkeit gehalten ward, welche sich mit Erneuerung der alten Gesetze beschäftigte. Weil aber in derselben John Whitens Klage gegen seinen Verhafter bis zu Penns Ankunft bei Seite gesezt wurde, so mag darin vielleicht die Quelle zu suchen seyn, aus welcher die plözliche Trennung entsprang. Der Präsident und Rath von Pennsylvania machten sogleich einen Aufruf bekant, worin sie alle Verhandlungen der sechs abgewichenen Mitglieder für ungültig erklärten. Diese thaten noch Vorschläge zu einer Aussöhnung, worin sie vornehmlich verlangten, daß die Abgeordneten der Delaware Grafschaften künftig deren Richter und Regierungsbedienten *) allein ernennen solten. Allein dies ward ihnen nicht gewährt. Auf der andern Seite machte selbst Penn einen vielleicht zu nachgiebigen Versuch, das gute Vernehmen der beiden Kolonien, deren Spaltung inzwischen immer weiter ward, herzustellen, und vergönte ihnen, aus

*) Dies scheint eine der Hauptbeschwerden gegen den gemeinschaftlichen Rath gewesen zu seyn. Vergl. Proud. V. 1. p. 355. Nr. 2. 4.

aus drei Regierungsformen eine, nehmlich, entweder einen einzigen Rath, oder fünf Kommissarien, oder einen Stathalter als volziehende Macht zu wählen. Die größere Zahl der Abgeordneten war für das lezte, wogegen aber sieben aus den untern Grafschaften einen feierlichen Protest übergaben. Darin erklärten sie sich für eine Regierung durch fünf Kommissarien, welche sie auch auf den Fal, daß die Pennsylvanier auf dem Wunsche nach einem Stathalter bestehen solten, bei sich einzuführen entschlossen wären, bis der Erbeigenthümer ihnen seinen Willen kund thäte. Ihre Haupteinwendungen gegen einen Stathalter waren die Kosten seiner Unterhaltung und die Besorgniß, daß er die Beamten nach Willkühr absezen werde. So viel Mühe der Rath von Pennsylvania sich gab, diese Einwendungen zu heben, und obgleich vier seiner Mitglieder deswegen selbst nach Newcastle gingen, so war doch alles vergebens. Die drei obern Grafschaften wählten nun Lloyd zum Stathalter, welcher diese Stelle nur auf dringendes Verlangen der Provinz annahm, den aber die untern Grafschaften verwarfen. Daher schlug Penn vor, wenn keine Vereinigung zu bewirken wäre, so solle Lloyd in seiner Würde bestätigt, den Delawarer Grafschaften aber William Markham, bisheriger Sekretär der Provinz, des Erbeigners Vetter, welcher sich zu den protestirenden Rathsgliedern gesellet hatte, als Stathalter vorgesezt werden. Diese

Ver-

Verfassung ward, so ungern Penn sie bewilligt hatte, wirklich eingeführt. *) Allein es erfolgte, was er vorher sagte: Der König unterwarf die Regierung beider Kolonien dem Stathalter von New-York. [Proud, V. 1. p. 351 — 358.]

Die pennsylvanischen Grafschaften hielten im Mai 1691 eine Generalversamlung zu Philadelphia, worin die bisherigen Gesetze der Kolonie bestätigt wurden. Ein einzigesmal vereinigten sich beide Regierungen wieder, jedoch bloß um dem Erbeigenthümer gemeinschaftlich zu melden, daß sie mit der doppelten Stathalterschaft völlig zufrieden wären. [April 1692. Proud. V. 1. p. 362.] Das Jahr zuvor entstand in Philadelphia eine heftige Trennung unter den Quäkern, welche Georg Keith veranlaßte. Eine umständliche Erzählung derselben gehörte in die Kirchengeschichte dieser Sekte; hier wird es genug seyn, die Hauptvorgänge zu berühren, indem die ganze Sache wenigen Einfluß in den Fortgang der Kolonie und ihrer Regierung hatte Es war von den Quäkern im J. 1689 in der Hauptstadt die erste öffentliche Schule angelegt worden, welche nach-

*) In den Votes of Penns. fehlt das Protokol von 1691 gänzlich, und selbst Franklin vermochte die Lücke nicht auszufüllen. Daher ist hier die Erzählung, welche Proud zuerst über diese, auch Chalmers unbekanten Vorgänge, ans Licht gebracht hat, etwas umständlicher nachgeholt werden. Vergl. B. 5. S. 175 f.

nachmals der Stathalter Markham im Jahre 1697 einverleibte und späterhin Penn selbst bestätigte und mit vielen Freiheiten begünstigte. In dieser Schule wurden Kinder beides Geschlechts in nüzlichen Künsten und Wissenschaften unterrichtet. Man wählte zu ihrem ersten Lehrer obgedachten Keith, einen Schotländer von Geburt, der in New-Jersey Landmesser war. *) Er stand unter den Quäkern in Ansehn und im Rufe vorzüglicher Gaben und Gelehrsamkeit, hatte sich durch verschiedene Verteidigungsschriften um seine Sekte verdient gemacht und Penn auf seinen Reisen in Deutschland begleitet. Allein er war empfindlich, heftig und besaß vielen Eigendünkel. Die daraus entstehende Disputirsucht machte, daß er allerlei an seinen Glaubensgenossen auszusetzen fand. Er hielt es nun für unrechtmäßig, daß sie obrigkeitliche Aemter bekleideten und Strafgesetze vollzögen, er wich auch in den Grundsätzen von ihnen ab, und behauptete insonderheit, daß das innere Licht zur Seligkeit nicht hinlänglich sei. Diese vermeinte Irlehre rechneten ihm die Quäker um so höher an, da er, seit acht und zwanzig Jahren ein Mitglied ihrer Gemeine, sie und ihre Prediger grober Irthümer in den Grundartikeln der christlichen Lehre beschuldigte. Er ward vor der monatlichen Versamlung angeklagt,

*) Man gab ihm einen Gehalt von 50 L. Sterl. und freie Wohnung für das erste Jahr; im zweiten solte dies bis auf 120 L. erhöhet werden.

klagt, und eben dadurch zu heftigen Aeusserungen gereizt. Man brachte die Sache vor die jährliche Versamlung zu Burlington und sandte sie selbst an die algemeine in London. Keith ward immer trotziger, erlaubte sich beleidigender Reden und hielt mit einigen Anhängern abgesonderte Versamlungen, worin er mit Bitterkeit gegen die übrigen Quäker predigte. Die jährliche Versamlung entsagte ihm daher im J. 1692 förmlich, und ließ darüber ein von 28 der angesehendsten Quäker, worunter auch der Stathalter Lloyd war, unterschriebenes Zeugniß ausfertigen, welches bald darauf 214 andre sowohl, als die londoner algemeine Versamlung bestätigten. Auf der andern Seite wuchs sein Anhang in Pensylvania gleichfals, indem selbst einige angesehene Männer sich zu ihm schlugen. So weit wäre es nur eine kirchliche Streitigkeit und Trennug gewesen, allein Keith hatte es auch zur bürgerlichen gemacht. Das Jahr vorher war eine kleine Jagd von einer Anländе in Philadelphia durch Seeräuber weggeführt worden. Die Obrigkeit ließ deswegen einen Steckbrief und Aufruf gegen die Verbrecher bekant machen, dem zufolge sie gefänglich eingebracht wurden. Keith erklärte sich gegen dies Verfahren, als widerspreche es den Grundsätzen der Quäker, welche keine Waffen führen, noch Gewalt gebrauchen dürften. Ja er ging so weit, den Stathalter mit Schimpfwörtern zu beleidigen, und ihm höhnisch zu drohen. Er hatte vorhin schon verschiedenes zur

Ver-

Vertheidigung seiner Religionsmeinungen drucken lassen, ohne daß die Quäker ihm, so bitter er auch schrieb, geantwortet, oder ihn deswegen zur Rechenschaft gefordert hätten; jezt aber wagte er eine beleidigende Schrift ans Licht zu stellen, worin verschiedene obrigkeitliche Personen verächtlich gemacht wurden. Dafür ward der Drucker, welcher noch dazu im Solde der Regierung stand, vor Gericht gebracht, und als er diesem trozte, ein Verhaftsbefehl gegen ihn gegeben, der aber nicht eigentlich volzogen wurde; doch hatte man ihm seine Druckerpresse eine Zeit lang genommen. *) Keith und einer seiner Freunde machten jezt eine Vertheidigung der Unschuld, (Plea of the innocent) durch den Druk bekant, worin sie einen der Richter, Samuel Jennings, persönlich beleidigten. Sie wurden also von neuem eingezogen und verurtheilt, daß jeder dafür die in den Gesetzen bestimte Strafe von 5 L. bezahlen solte. Auch diese Geldbuße ward nie eingetrieben. Nun erhoben Keith und sein Anhang ein Geschrei über Religionsverfolgung. Die vielen bei dieser Gelegenheit gewechselten Streitschriften und namentlich die von Keith selbst geschriebenen, beweisen unleugbar, daß diese Beschuldigung, wenigstens nach dem äusserlichen Betragen zu urtheilen, die Quäker nicht traf; dennoch hielten die Rich-

*) Es war William Bradford, welcher die erste Druckerei in Pennsylvanien angelegt hatte, die er nachmals nach New-York versezte.

Richter (unter welchen Jennings sich doch nicht mit der den Quäkern sonst eigenen Sanftmuth betragen hatte) im August 1692 es für nöthig, eine Erklärung bekant zu machen, worin sie Keiths gesezwidrige Verläumdungen und Schmähungen gegen den Stathalter und andre Obrigkeiten aus einander sezten, und versicherten, daß sie bloß diesen Theil seiner Schriften, nicht aber seine darin geäusserten abweichenden Religionsgrundsäze an ihm ahnden, bloß das Ansehn und die Rechte der Obrigkeit behaupten wolten. Keith blieb noch zwei Jahre im Lande bei seinen abgesonderten Gemeinen, worauf er sich nach England begab. Als er sich daselbst bei den Quäkern nicht rechtfertigen konte, ging er zu der englischen Kirche über, die ihn als Unterpfarrer anstelte. Im J. 1702 ward er von der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums als Missionar nach Amerika gesandt. Dies war aber keine Sendung, die heidnischen Indier zu bekehren, sondern der Hochkirche Anhang zu verschaffen, und namentlich die Quäker zu derselben zurükzubringen. Er hielt sich deswegen auch in den zwei Jahren, welche er anwandte, die sämtlichen Kolonien zu bereisen, mehrmals und am längsten in Pennsylvania und New-Jersey auf, wo er unermüdet predigte. Nicht ohne sichtbare Schadenfreude erzählt er in seinem darüber gedrukten Bericht seine Siege über die Quäker, deren er viele abwendig machte, die aber in der Folge zum Theil wieder zu ihrem vorigen Bekentnisse zurük-

rükkehrten. Nach vollendeter Sendung kam Keith wieder nach England, erhielt daſelbſt eine Predigerſtelle in Suſſex, und fuhr fort mit der, abgefallenen Ueberläufern eignen Erbitterung gegen ſeine ehemaligen Glaubensgenoſſen zu ſchreiben. *)

An-

*) Man ſehe über dieſe Streitigkeiten, welche auch in England viel Aufſehen machten, Proud V. 1. p 363 — 376. Sam. Jennings's the State of the Caſe briefly and impartially given betwixt the Quakers in Pennſylv. &c. in America, who remain in unity; and G. Keith. Lond 1694. 8. John Whiting's Truth and Innocence defended. Lond. 1702. 8. eine Vertheidigung gegen Cotton Mather in Boſton N. E. welche auch in G. Biſhop's New England judged. Lond. 1703. 8. p. 124 ſq. ſteht. Leztes Buch enthält auch noch Keith's ſchwärmeriſche Vertheidigungen der Quäker: Presbyterian &c. Churches in N. England brought to the Teſt. Wm Sewell's Geſchichte der Quäker, a. d. Engl. 1742. Fol. S. 577 ff u. a. m. *J. Ellwood's Anſwer to Keith's Firſt Narrative. *J. Whiting's Judas and the Chief-Prieſt. G. Keith's Plea of the Innocent againſt the falſe Judgment of the Guilty. Philad. 1692. auch in dem Account of the great diviſion amongſt the Quakers in Penſylvania. Lond. 1692. 4. Deſſen Some Reaſons and Cauſes of the late Separation. Philad. 1691. und in dem Further Account of the great diviſions &c. Lond. 1693. 4. More diviſions among the Quakers. (London) 1693. 4. worin auch Keith's Diſcovery of the Myſtery of Iniquity ſteht. Deſſen the Chriſtian Quaker. Philad. 1692. 4. und Lond. 1693. The Judgment given forth by 28 Quakers againſt

Anfangs war Penn mit dem Betragen der pennsylvanischen Quäker, besonders der Richter, gegen seinen alten Freund Keith sehr unzufrieden, bis man ihn überzeugte, und er selbst aus dessen Handlungen in England sah, wie sehr dieser sich geändert habe. Die Trennung seiner beiden Kolonien lag ihm noch mehr am Herzen. Er hatte böse Folgen auch für sich daraus zu befürchten, um so mehr, da die neue Regierung in England ihn als einen Freund des vorigen Königs mit argwöhnischen Blicken beobachten muste. Ohne Zweifel bemerkte man, daß die Gesetze der jungen Provinz so wenig, als die verschiedentlich veränderte Regierungsform oder Freibriefe derselben dem Könige bisher zur Bestätigung vorgelegt waren; ohne Zweifel erfuhr man auch, daß Pennsylvania ziemlich lange zauder-

againſt G Keith, with Anſwers declaring them to be no Chriſtians: as alſo an Appeal by the ſaid G. Keith to the yearly meeting &c Philad 1693 und Lond. eod. 4. The Tryals of G. Keith, Th. Budd and Wm. Bradford, before a Court of Quakers. Philad. 1693. Lond. eod 4. G Keith's Further Diſcovery of the ſpirit of Falſhood and Perſecution in Sam. Jenning's and his Party. Lond. 1694. 4. eine Antwort auf J. State of the Caſe. G. Keith's the cauſeleſs Ground of Surmiſes &c. removed, in a full clearing of faithfull Friends. Lond 1694. 4. Deſſen Journal of Travels from New-Hampſhire to Caratuck. Lond. 1706. 4. Deſſen The Magick of Quakerism laid open. Lond. 1707. 8. (Wm. Penn's) More Works for G. Keith. Lond. 1694. 8.

derte, ehe es Wilhelm und Marien öffentlich huldigte, indem bis zum September 1689 die Gerechtigkeit immer in Jakobs II. Namen verwaltet ward. [Chalmers p. 667.] Nicht nur die Feinde der Quäker überhaupt, sondern auch Penns Neider ermangelten zugleich nicht, die politischen und kirchlichen Spaltungen der Provinz mit dem gehässigsten Anstriche in ihren Nachrichten zu übertreiben; Penn konte nicht öffentlich zur Vertheidigung seiner Pflanzstäte auftreten und eben so wenig seiner Abwesenheit von denselben, welche vorzüglich jene Verwirrungen veranlaßt hatte, ein Ende machen. Vielleicht muste er es selbst nicht ungern sehen, daß der König ihn der Regierung seiner Kolonien beraubte, und sie einiger und kraftvoller durch einen königlichen Stathalter verwalten ließ. Ein Trost für ihn war es, daß Pennsylvania, aller dieser Widerwärtigkeiten ungeachtet, ungemein aufblühete und es allen seinen Nachbaren bald zuvor that. Schien es doch, als wenn die durch jene Zwistigkeiten erregte Geisteskraft der Einwohner sich desto wirksamer auf die Gegenstände wandte, welche allen die angelegentlichsten waren.

* * *

König Wilhelm und Marie ernanten im Oktober 1692 den Stathalter von New-York Benjamin Fletcher, zugleich zum Stathalter von Pennsylvania und dem ihm anhängigen Gebiet der Delaware Grafschaften. Penn verlor

lor also die Regierung und Gerichtsbarkeit über diese Provinzen, ohne daß jedoch sein Recht als Eigenthümer ihm abgesprochen wäre. Seiner ward in der Bestallung des Stathalters so wenig gedacht, als des ihm ertheilten Freiheitsbriefes; um das königliche Ansehn aber desto fester daselbst zu gründen, ward dem neuen Stathalter eine verneinende Stimme in der Gesezgebung zuerkant, und die königliche Bestätigung aller Gesetze ausdrüklich zu ihrer Gültigkeit erfordert. [Proud V. 1. p. 378 sq. Votes V. 1. p. 67.] Fletcher hielt am Ende des Aprils 1693 seinen feierlichen Einzug in Philadelphia, wo ihm der Stathalter Lloyd und dessen Rath die Regierung gutwillig übergaben, ohne dazu weder von der Krone noch vom Erbeigenthümer berechtigt zu seyn. Zwar tadelte dieser den Stathalter wegen des übereilten Schrittes, besaß aber Klugheit genug, ihn wegen der dabei gehegten guten Absicht zu entschuldigen. Auch sol er selbst an Fletcher, der ihm besondere Verbindlichkeiten schuldig gewesen, einen Warnungsbrief geschrieben haben, um ihn abzuhalten, die Regierung zu übernehmen; welcher Brief aber zu spät kam. [Proud V. 1. p. 382.] Es entstand gleich anfangs eine Irrung mit dem neuen Stathalter, welcher die Wahl und Berufung der Abgeordneten verändern, und darin von den pennsylvanischen Gesetzen abweichen wolte, die er doch zu befolgen verpflichtet war. So bald die Assembly, welche aus Mitgliedern aller obern und un-

untern Grafschaften bestand, deren Anzahl aber um sechszehn verringert ward, zusammen gekommen war, ließ sie es sich vornehmlich angelegen seyn, ihre Rechte und die des Volks so viel möglich zu verwahren. Wenn daher der Stathalter die Quäker vom Eide, der ihnen zuvor nie zugemuthet war, freisprach, und dies, sonderbar genug, für eine Gnade erklärte, auf welche man sich nicht als auf ein Recht berufen dürfe, so nahmen sie das zwar dankbar an, erinnerten ihn aber, daß dies zufolge einer neuen Parlementsakte ihnen vergönt wäre, und erkanten es von seiner Seite nur als eine Handlung der Gerechtigkeit und Güte. Wenn der Stathalter ihrer schlau eingeschalteten Behauptung, die veränderte Verfassung habe blos wegen Penns langer Abwesenheit Stat gefunden, die derbe Antwort entgegensezte, daß sie eine Folge der vorigen schlechten Regierung und des wehrlosen Zustandes der Provinz sei, daß Penns und des Königs Regierung sich einander gerade entgegen ständen, und der König ein ungezweifeltes Recht habe, seine Unterthanen zu regieren, so gaben sie das lezte zwar zu, widersprachen aber mit bedachtsamen Muthe den übrigen Beschuldigungen.

In dieser Versamlung kam es ausserdem noch vornehmlich auf zwei Dinge an, auf die Bestätigung der alten Gesetze und auf die Bewilligung einer Beihülfe an Manschaft oder Gelde zu dem damaligen Kriege mit Frankreich.

reich. Die Assembly benuzte das lezte, um das erste nach ihrem Willen durchzutreiben. Sie hofte Fletcher würde alles eingehen, um jenes zu erhalten, da seine Hauptprovinz so viel von den aus Canada unterstüzten französisch gesinten Indiern leiden muste. Der Stathalter sprach aber zugleich dringend und entschlossen. Acht der alten Gesetze, mehrentheils peinliche, in welchen die Härte der brittischen gemildert war, wolte er verwerfen, eben weil sie diesen widersprächen; es entstanden auch langwierige Verhandlungen darüber, endlich aber bestätigte er doch alle, (eins über die Schifbrüche ausgenommen) bis des Königs Wille darüber bekant würde. *) Die Versamlung willigte ihrer Seits auch in die verlangten Hülfsgelder, nachdem sie lange gezögert, weil zuvor ihren Beschwerden abgeholfen werden müsse. Dies bezog sich auf des Stathalters angemaßtes Recht, die neuen Gesetze zu verändern, ohne daß das Haus der Repräsentanten nochmals darüber rathschlagen dürfe. Eine Partei der Versamlung, wozu oben erwehnter John White gehörte, den man bisher immer zum Abgeordneten wählte, nahm einen etwas kühnern Ton an, und ließ sogar einen Protest gegen des Stathalters Eingriffe ins Ta-

ge-

*) Daß Penn nicht dafür gesorgt hatte, vom vorigen Könige die Bestätigung der Gesetze zu erhalten, wie ihm der Freiheitsbrief vorschrieb, war allerdings Schuld an diesem Zwiste.

gebuch einrücken. Der Muth dieser Versamlung verdient desto mehr gepriesen werden, da man sie durch Ueberraschung ihrem Freunde, dem Erbeigenthümer, entrissen und auf einmal zu einem ungewohnten Kampfe mit der ihr bisher ganz fremden Königsmacht genöthigt hatte. Der Stathalter drang jedoch in der Hauptsache durch, und die Versamlung willigte in seine Aenderungen der Gesetze, als er sie ihr mittheilte, so bald er äusserte, es bliebe nichts übrig, als daß Pennsylvania dem Guvernement von New-York einverleibt werde. Ehe sie dies zugäbe, wolte die gemäßigtere Partei die Bestätigung ihrer Rechte und Freiheiten lieber als eine Gefälligkeit aus den Händen des Stathalters empfangen. [Votes, Franklin's Review. p. 26 — 30. Proud. V. 1. p. 386 — 395.] Es wurden jedoch manche neue gute Gesetze, sonderlich in Polizeisachen von dieser Generalversamlung gegeben, *) so wie von der folgenden, die im

*) Das Gesez, worin sie dem Könige Hülfsgelder für ein Jahr bewilligte, legte 1 d. im Pfunde auf das persönliche Vermögen und alle, selbst unangebauete Ländereien, und für diejenigen, welche dergleichen nicht besaßen, oder nur 100 L. werthe Güter hatten, eine Kopfsteuer von 6 sh. Jenes betrug überhaupt 760 L. 16 sh. 2 d., für die drei pennsylvanischen Grafschaften aber 427 L. 16 sh. 4 d. wovon die Grafschaft und Stadt Philadelphia allein 314 L. bezahlte. Das ganze Vermögen von Pennsylvania ward sonach auf 102,679 L. und das der Delaware-Grafschaften auf 79,920 L. angeschlagen.

J. 1694 vom April an zwei Monat lange Sitzungen hielt. Diese berief William Markham, welchem Fletcher, als ihn der Indierkrieg im Norden von New-York zurük rief, zu seinem Stelvertreter in Pennsylvania ernante. Sie nahm die günstige Gelegenheit wahr, dem Vetter ihres Erbeigners ihre Beschwerden vorzutragen, allein dieser hatte Befehl, sie gleich auf den ersten Mai zu vertagen. Dagegen behauptete die Versamlung ihr Recht, selbst die Zeit zu bestimmen, welches Fletcher ihr einräumen muste. Sie übergab ihm bei der von ihr beliebten spätern Eröfnung der Sitzungen selbst neue Beschwerden, worunter einige wohl nicht so gegründet waren, als die vorigen. Merkwürdig ist es, daß Fletcher bei seinen Antworten darauf, gewisse Rechte des Erbeigenthümers demselben vorbehielt, und dessen Kommissarien, welche noch immer in der Provinz gegenwärtig waren, darüber zu Rathe zog. [Votes V. 1. p. 83. die Note.] Der Quäker Grundsätze suchte der Stathalter klüglich zu schonen, indem er nicht geradezu Gelder für den Indierkrieg verlangte, sondern sie nur bat, die Hungrigen zu speisen und die Nakten zu kleiden, das ist, die freundschaftlichen Indier, welche sehr von ihren Feinden gelitten hatten, zu unterstützen. Dennoch kam kein Beschluß darüber zu Stande, vielmehr entstand ein neuer Zwist, da man eine Auflage bewilligte, um den vorigen Unterstathaltern, Lloyd und Markham einen rükständigen Gehalt, jedem von 200 Pfund zu bezahlen, dabei aber zugleich die

Einnehmer ernante. Dies hielt Fletcher für einen Eingrif in seine Rechte, und hob die Versamlung, da sie nicht nachgeben wolte, völlig auf, ohne daß irgend etwas vom Belange geschehen wäre. Selbst die schon von ihm bewilligte förmliche Bestätigung des Gesezbuches der Provinz blieb darüber liegen, gewiß nicht zur Beförderung der Gerechtigkeitspflege. So endigte sich Fletchers Regierung, der nur selten, und jedesmal nur auf kurze Zeit in der Provinz anwesend war.

* * *

Der Erbeigenthümer wurde nunmehr wieder in die Regierungsrechte seiner Provinz eingesezt, deren er zwei Jahre beraubt gewesen war. Der Herzog von Buckingham, die Lords Rochester, Sidney und andre im königlichen Rathe hatten ihm schon im J. 1693 Gelegenheit, seine Unschuld darzuthun, und völlige Freiheit verschaft. Im folgenden Jahre ward ihm auch die Verwaltung seiner Provinz und ihrer Regierung vom Könige durch eine öffentliche Urkunde zugesichert. Er blieb zwar noch bis nach geschlossenem Frieden zwischen England und Frankreich in seinem Vaterlande, wo er besonders thätig war, seinen Glaubensbrüdern in England, Wales und Irland zu predigen, sie durch Schriften zu erwecken, den Spaltungen unter ihnen abzuhelfen, die selbst der aus Pensylvania zurükgekehrte Keith zu erweitern suchte, und die Gesellschaft der Quäker bei der Re-

Regierung zu vertreten. Alles dieses that er mit dem besten Erfolge. [Marsillac, Kap. 36. 37. 39. 40.] Für seine Provinz bestelte er während seiner Abwesenheit William Markham zum Unterstathalter. Vielleicht würde er Thomas Lloyd, seinem vertrauten Freunde von Jugend auf, diese Würde von neuem ertheilt haben, allein derselbe war im August 1694 zu Philadelphia in einem Alter von 54 Jahren gestorben, nachdem er der Provinz seit ihrem ersten Anfange die wichtigsten Dienste geleistet, und ihr viel von seinem eingebrachten Vermögen aufgeopfert hatte. Er stamte aus einer angesehenen Familie in Wales her, und erwarb sich durch ausgebildete Geistesgaben, durch Tugend und viele liebenswürdige Eigenschaften die Liebe nicht nur seiner Glaubensbrüder, deren Bekentniß er schon auf der Universität Oxford angenommen und viel dafür gelitten hatte, sondern auch aller andern Einwohnern Pennsylvaniens. [Proud.]

Mit der Wiederherstellung der ersten Regierungsform ward noch nicht Zufriedenheit und gutes Vernehmen unter den verschiedenen Theilnehmern an der Gesezgebung. Ueber Fletchern war man mißvergnügt, weil er die hergebrachte Form in den Verhandlungen des gesezgebenden Körpers veränderte; allein die von Markham im September 1695 ausgeschriebene gesezgebende Versamlung war mit ihm eben so unzufrieden, ob er sie gleich nach der in dem Freiheitsbriefe vorgeschriebenen Form berufen hatte. Noch immer hing alles von der Geldbewilligung

an

an den König ab. Die vielleicht absichtlich unvollständigen Protokolle der Versamlung sagen dennoch deutlich genug, und des Stathalters plözliche Trennung der Gesezgebung bestätigt es, daß eine starke Partei sich dieser Bewilligung widersezte. Penns frühere Briefe, worin er die Gesezgeber tadelt, daß sie sich weigerten, Geld zur gemeinsamen Vertheidigung nach New-York zu senden, und daß Parteimacher die Ruhe der Provinz störten, beweisen, daß auch er mit ihrem Betragen sehr unzufrieden war. [Votes V. 1. p 89. sq. Proud V. 1. p. 397. 402.] Vermuthlich hatte er sich auch bei den Bedingungen, unter welchen er in seine vorigen Rechte als Regierer der Provinz wieder eingesezt ward, anheischig gemacht, die verlangten Hülfsgelder einzutreiben, vielleicht war auch eine Verpflichtung damit verbunden worden, die bisherige Regierungsform zu vereinfachen und kräftiger zu machen. Wenigstens schlug Markham in gedachter Versamlung sogleich eine neue Act of Settlement vor, welche auch ohne Schwierigkeit von dem Hause der Repräsentanten bewilligt wurde. [Votes V. 1. p. 93.] Allein sie kam erst im folgenden Jahre zu Stande, weil der Stathalter die Versamlung, ohne Zweifel wegen ihrer hartnäckigen Verweigerung der Hülfsgelder, unerwartet früh trennete. Die im folgenden Jahre war nachgiebiger, vielleicht weil der Stathalter schon nach Fletchers Vorgange, und der vorgeschlagenen neuen Regierungsform gemäß, eine kleinere Anzahl von

Mit-

Mitgliedern beider Häuser berief. Man willigte, nachdem eine weitläuftige dem Stathalter übergebene Vorstellung ohne Wirkung war, einmüthig in den Vorschlag eines gemeinschaftlichen Ausschusses, daß man die neue Verfassung mit dem Vorbehalt annehmen solte, wenn der Erbeigenthümer sie genehmige, und beschloß gleich darauf 300 L. zur Unterstützung der königlichen Regierung und der nothleidenden Judier aufzubringen. Dies geschah durch eine Abgabe von einem Penny von jedem Pfunde geschäzten Vermögens. [Proud V. 1. p. 407—415. Votes V. 1. p. 94. sqq.]

So entstand die dritte Regierungsform der Provinz im November 1696, welche fünf Jahre lang bis zum Jahre 1701 in Kraft blieb, da eine neue und zwar fortwährende an ihre Stelle trat. In der dritten wurde der Grundsaz des jährlichen Austritts einiger Mitglieder der Gesezgebung (Rotation) ganz aufgegeben, die Zahl derselben zugleich verringert, *) und ihre Wahlfähigkeit auf vorzügliche Eigenschaften, ein bestimtes Vermögen, und auf gewisse Jahre der Ansässigkeit eingeschränkt. Der Guvernör oder sein Stathalter behielt zwar den Vorsiz im Rathe, allein er durfte nichts in Regierungssachen (acts of State) ohne Gutheissung der Mehrheit desselben unternehmen. Beide Häu-

*) Für den Rath wählte jede Grafschaft zwei, und für die Assembly vier Abgeordnete; folglich damals überhaupt 36.

Häuser konten Gesetze vorschlagen, und der Stathalter bestätigte die von beiden Häusern bewilligten Gesetze, welche dem Könige zur Genehmigung übersandt werden solten, wie es schon Jakobs II. Freiheitsbrief erforderte. Das Haus der Repräsentanten bestimte seine Sitzungstage selbst, bis es vom Stathalter im Rathe entlassen wurde. Keiner durfte die bestimten Tagegelder anzunehmen verweigern. Stat des Eides solten in den Gerichten feierliche Versicherungen der Quäker ꝛc. angenommen werden. Keine Veränderung dieser Regierungsform war gültig, wenn nicht sechs Siebentheile der Gesezgebung nebst dem Guvernör darein willigten. [S. in Proud. V. 2. Append. 4. p. 30 — 39.]

Die folgenden Jahre bis zu Penns Rükkehr in seine Provinz verflossen in ruhiger Eintracht der verschiedenen Zweige der Regierung, welche mehr die alten Gesetze zu bestätigen und zu erklären, als neue zu geben suchte. Sie war aber sorgfältig darauf bedacht, den öffentlichen Vermögenszustand in Ordnung zu bringen, und die darauf haftenden Schulden abzutragen, welche seit mehrern Jahren, ausser den zinsbar angeliehenen 300 L. Hülfsgeldern für den König bis auf 289 L. meistentheils rükständiger Gehalte sich angehäuft hatten. Es ward daher die Abgabe eines Penny vom Pfunde von neuem bewilligt, dagegen die Provinz, ihrer Armuth wegen, Fletchers Ersuch um eine neue Geldbewilligung für die dem Könige getreuen Indier

höf-

höflichst ablehnte. Daß das Geldvermögen der Provinz nicht groß seyn muste, zeigen verschiedene Gesetze sowohl, als die Rükstände der Abgaben; in Philadelphia war sogar Scheidemünze von Zin und Blei im Umlauf. Der Handel aber ward durch den Krieg nothwendig sehr zurük gehalten, wogegen man sich durch Schleichhandel sowohl, als durch Kapereien und Begünstigung der Seeräubereien zu helfen suchte. Der berüchtigte Ankläger der Kolonien, Edmund Randolph hatte auch Pennsylvania ohne Zweifel dieses Verbrechens beschuldigt, denn die Regierung sandte nicht nur eine Vertheidigung gegen ihn an den König, sondern gab auch ein strenges Gesez gegen Seeräuber, und der Stathalter ließ auf Penns Verlangen einen öffentlichen Aufruf an die Einwohner deswegen ergehen, worin er sie jedoch für unschuldig zu erklären suchte. Der Vorwurf wegen des Schleichhandels und der Uebertretung der Schiffahrtsakte, mochte wohl weniger ungerecht seyn, wiewohl die Assembly einen engern Ausschuß ernante, über die Volziehung dieser Akte zu wachen. [Proud. V. 1. p. 417. Votes V. 1. p. 102. 104. 107. Franklin's Rev. p. 56.]

Eben solche Maaßregeln waren auch der vornehmste Gegenstand der Gesezgebung, welche Penn selbst, gleich nach seiner Ankunft in Pennsylvania berief. Er war dahin im September 1699 mit seiner zweiten Gattin und seinen Kindern aus England abgesegelt, landete aber erst nach ei-

einer widerwärtigen Fahrt von drei Monaten. Sein gutes Glük hatte diese Reise so langwierig gemacht: eine frühere Ankunft hätte ihn vielleicht dem Tode geopfert. In diesem Nachjahre brach nemlich in Philadelphia das gelbe Fieber aus, nachdem es kurz zuvor in Westindien eine große Sterblichkeit verursacht hatte. Gleich schreklich wie diese Seuche in neuern Jahren für Philadelphia war, rafte sie auch, als sie zum erstenmale diese Stadt heimsuchte, viele Einwohner hinweg; allein auch damals sezte die kalte Witterung ihrer Verwüstung Grenzen. [Proud. V. 1. p. 42 sq. Rush.] Penn ward mit desto größerer Freude in seiner Provinz aufgenommen, weil man zuversichtlich glaubte, daß er die Absicht habe, dort seine übrige Lebenszeit zuzubringen. Dennoch fand er nicht mehr jene Anhänglichkeit und Liebe, jenes Zutrauen bei seinen Pflanzern, wodurch er sie das erstemal ganz nach seinem Willen lenkte. Es waren viele Fremde hinzugekommen, das Band der Vereinigung zwischen beiden Kolonien war durch die Herschaft der Quäker vielmehr gelöst, als fester geknüpft, und diese lezten selbst durch Penns funfzehnjährige Abwesenheit, durch das Betragen seiner Stathalter sowohl, als der königlichen von ihm abwendig gemacht worden; den Gesezen der Provinz fehlte noch vieles, und die Rechte der Einwohner auf ihr Landeigenthum waren noch nicht völlig gesichert. Penn muste erst den Zustand, die Stimmung und die Absichten seiner ihm beinahe fremd gewordenen

Ko-

Kolonien näher kennen lernen, weswegen die ersten Versamlungen der Gesezgebung nicht sehr viel bewirkten. Am Ende fand er es doch gerathen, ihren Vorstellungen und Wünschen sich zu fügen. Uebrigens zeigte er auch jezt dasselbe Wohlwollen und denselben Eifer für das Glük seiner Pflanzer, als zuvor. Seine Anreden an die Gesezgebung waren einnehmend, besänftigend und liebevol. Sie bewirkten auch ein gutes Vernehmen unter allen Theilen der Regierung. Die erste Versamlung im Januar 1700 hatte vornehmlich den Zwek, die Gesetze wider Seeräuberei und die Uebertretung der Schiffahrtsakte einzuschärfen und zu verstärken. Dies hatte ihm der König vor allen zur Pflicht gemacht, und er muste jezt destomehr darauf dringen, um sich in der neuerworbnen Gunst desselben zu erhalten. Markhams eigner Schwiegersohn ward als der vornehmste Theilnehmer an jenen Verbrechen angeklagt, deswegen aus dem Hause gestoßen, verhaftet und nur auf Bürgschaft seines Schwiegervaters losgelassen. Von der Beschuldigung wegen verbotenen Schleichhandels sprach die Assembly ihre Provinz völlig frei, so daß auch Penn von ihrer Unschuld überzeugt schien, und willig ihre Rechtfertigung, welche doch wegen abgebrochener Untersuchung wohl nicht gründlich seyn konte, nach England übersandte. [Votes V. 1. p. 117.] Nunmehr glaubte der Erbeigenthümer alles vorbereitet zu haben, um eine neue Regierungsform zu Stande zu bringen, welche allen Mängeln der vorigen abhälfe, und

der

der Verwaltung sowohl Kraft, als Einigkeit gäbe. Er berief dazu im Mai 1700 eine ausserordentliche Versamlung, welche es auch dadurch war, daß sie aus einer größern Anzahl von Mitgliedern bestand, und sich eine ungewöhnlich lange Zeit der Sitzung vorbehielt. Ihr ward der neue Freiheitsbrief vorgelegt, worüber, auch in gemeinsamen Unterhandlungen beider Häuser, lange berathschlagt ward. So einig alle in der Hauptsache schienen, so blieb doch dieser wichtige Gegenstand unausgemacht, die Gesezgebung ward aufgehoben, und selbst die folgende Generalversamlung im Oktober dieses Jahrs konte dies Werk noch nicht vollenden, brachte es aber dem Schlusse näher. Sie ward zu Newcastle gehalten, vermuthlich um die untern Grafschaften zu gewinnen, und bestand nur aus 24 Mitgliedern. Zu dem Hauptgegenstande der Berathschlagungen kamen noch die Vollendung eines Gesezbuches, die Bestimmung des Eigenthums der Ländereien, und eine Geldbewilligung zu den Regierungskosten. Die Verfertigung des Gesezbuches wurde mit dem größten Eifer und mit dem besten Erfolge vorgenommen; minder so die neue Regierungsform, welche durch einen Ausschuß beider Häuser entworfen und in Erwägung gezogen ward. Sie fand gleich anfangs ein gefährliches Hinderniß in der jezt rege gewordnen Frage: ob die Vereinigungsakte beider Kolonien noch in ihrer Kraft sei? Die niedern Grafschaften wolten sie anerkennen, wenn man ihnen gleiche Freiheiten, das ist,

nach

nach ihrer Erklärung, eine stets gleiche Zahl der Stelvertreter mit Pennsylvanien zusichern wolte; eine Forderung, welche durch die Hofnung einer zukünftigen größern Aufnahme schon verwerflich ward. Umsonst schlug Penn einen Mittelweg vor. Solte nicht eine unmittelbare Trennung erfolgen, so muste man die Entscheidung der Frage verschieben, und zufrieden seyn, daß die niedern Grafschaften durch fernere Theilnahme an der Gesezgebung die Verbindung noch einigermaßen erhielten. Die Mehrheit des Unterhauses willigte jezt zwar in eine neu entworfene Regierungsform, allein als man sie dem Erbeigenthümer vorlegte, fand er für gut, die Gesezgebung aufzuheben. Diese hatte jedoch neben vielen andern Geseßen *) ein wichtiges zur Bestätigung der liegenden Gründe der Landbesißer gegeben, und einige Abgaben bewilligt. Bei den Berathschlagungen über diese lezten zeigte sich abermals die Uneinigkeit beider Kolonien, die nun gegenseitig für oder wider jeden Vorschlag stimten. Endlich kam man überein, die Regierungskosten durch eine Taxe von 1 d. vom Pfunde, nebst einer Kopfsteuer der nicht Ansäßigen von 6 sh. **) und 2000 L. für den Erbei-

*) Die ganze Zahl der bei Penns zweiter Anwesenheit gegebenen neuen Geseze stieg über 100, wovon die meisten in diese Newcastler Sitzung fallen. [Franklin's Collect of Laws p. 3—43.]

**) In der vorigen Versamlung hatte man dazu 4 d. vom Pfunde, und eine Kopfsteuer der Nicht-Angesess

eigenthümer durch eine andre Kopfsteuer aufzubringen, wozu die Grafschaft Philadelphia über die Hälfte, ganz Pennsylvania aber mehr als drei Viertel beitrug. [Votes V. 1. p. 139.] Diese Gesetze, welche die Grundlage der Statuten beider Provinzen ausmachten, gingen großentheils dahin, Lastern und Verbrechen vorzubeugen; die übrigen waren Polizeigesetze.*) Auch erleichterte man durch gute Verordnungen das Schikfal der Dienstpflichtigen. (Acts c. 49) Andere wurden zur Sicherheit der Indier und des Handels mit denselben gegeben.**) Ein zum Besten der Neger vorgeschlagenes kam erst späterhin zu Stande, obgleich Penn schon vorher

sessenen von 24 sh. gefordert, welches aber gleich verworfen ward. [Votes V. 1. p. 122.]

*) Eins erklärte nach quäkerischen Grundsätzen das Gesundheittrinken für sträflich; ein andres sezte schwere Strafe auf die schreckliche Sünde des Fluchens und Schwörens. Wer darauf zum viertenmale betroffen ward, muste sehr hohe Geldstrafen geben, oder ward bei harter Arbeit gefangen, für einen Flucher erklärt, und das Gericht konte ihn verurtheilen, sieben Jahre hindurch, alle Vierteljahr 21 Streiche zu leiden. Auch gegen Herausforderungen zum Zweikampfe ward schweres Gefängniß oder 20 L. Geldstrafe verordnet. [Laws C. 44, 45. 82.]

**) Niemand durfte von ihnen ohne Erlaubniß des Erbeigenthümers Ländereien kaufen, kein Fremder mit ihnen handeln, und allen Einwohnern war strenge verboten, ihnen hitzige Getränke zuzuführen.

her in den Versamlungen der Quäker sich sowohl für die Indier, als die schwarzen Sklaven mit dringenden Fürbitten verwandt hatte. Doch bewirkte er, daß man alle Monat eine gottesdienstliche Versamlung für die Neger hielt, und er selbst übernahm es, öftere Zusammenkünfte mit den Indiern zu veranstalten. [Proud V. 1. p. 423.] Eine zweite Sitzung derselben Assembly hatte nur zum Zwek, ihr einen Geldbeitrag von 350 L. Sterling abzufordern, worein sie aber, theils weil sie mit Auflagen überhäuft sei, theils weil die benachbarten Kolonien dazu nichts hergäben, noch nicht willigen wolte, sondern es bis zur nächsten Versamlung aufschob. [Votes V. 1. p. 141 sq.] Penn bestand auch nicht weiter auf dieser im Namen des Königs gemachten Forderung, welche gerade zu den bekanten friedlichen Grundsätzen der Quäker wie dem Hauptzwecke der Anlage ihrer Kolonie entgegen war, und vielleicht nur von den Feinden, welche sie bei Hofe hatte, herrührte. Dagegen unterhandelte er freundschaftlich mit den Indiern und schloß im April 1701 zu Philadelphia einen förmlichen Freundschafts- und Handelsvertrag*) mit den zahlreichen Häuptern und Ab-

*) Man findet ihn im Proud B. 1. S. 428—433. (Vergl. das. S 439.) Alles lautet darin sehr vortheilhaft für beide Theile. Daß die Indier in einem Artikel das Ansehn der Krone England anerkanten, ward von ihnen gewiß nicht als Unterthänigkeit betrachtet, und solte wohl nur dazu dienen, sie den Franzosen abwendig zu machen.

Abgesandten der Susquehannah-, und Conestogo-Indier (Minquays) imgleichen der Schawanosen, der Sanawesen am Ober-Potomack, und der fünf Nazionen; durch welchen Vertrag er die Sicherheit seiner Kolonie gewiß nicht wenig beförderte, und wahrscheinlich auch den benachbarten keinen geringen Dienst leistete.

Jezt aber gerieth Penn in eine unangenehme Lage durch Nachrichten, welche ihm seine Freunde aus England zusandten. Die Feinde der Quäker, und vielleicht auch seine persönlichen, hatten die Zeit, da er entfernt war, benuzt, um den König von neuem wider die erbeigenthümlichen Kolonien einzunehmen. Der König sowohl, als seine Minister, sahen die schnelle Aufnahme derselben nicht ohne Besorgniß, sie möchten einst der Krone zu mächtig werden, daher wolte man sie bei Zeiten in königliche verwandeln, und die Erbeigenthümer abkaufen. Es ward wirklich eine Bill deswegen in das Oberhaus gebracht. Als die Besizer pennsylvanischer Ländereien, deren es viele in England, besonders unter den Quäkern gab, dies erfuhren, eilten sie, dem Parlament dagegen eine Vorstellung zu thun, und baten wenigstens um Aufschub, bis Penn zurükkehren und seine Rechte selbst verteidigen könne. Sie drangen daher um so mehr auf seine schnelle Zurükkunft, deren Nothwendigkeit ihm selbst einleuchtete, so sehr diese Aufforderung ihn zur Unzeit überraschte. Er rief sogleich die Gesezgebung auf den 16. September 1701 zusammen, mit welcher er noch so

vieles auszumachen und zu vollenden hatte. Die Anzahl der Mitglieder ward nach dem lezten zu Newcastle genommenen Beschlusse, auf 24 für das Unterhaus bestimt. Seine erste Anrede erklärte die traurige Nothwendigkeit, seine Provinz (obgleich es auch ihres eigenen Wohls wegen erfordert werde) zu verlassen, in welche er jedoch zurükzukehren und sich mit seiner Familie und Nachkommenschaft daselbst ansässig zu machen hofte. *) Dringen ersuchte der sie, ihm die Mittel anzugeben, wie er ihre Vorrechte und Besitzungen ihnen auf immer sichern und ihre wechselseitigen Vortheile fester verknüpfen könne. Er bat sie um die Vollendung ihrer Gesetze. Dan empfahl er ihnen auch angelegentlich eine neue königliche Forderung von 350 L. Sterling um der Grenzprovinz New-York beizustehen, und pries den Friedensvertrag, den ihr Stathalter auch zum Besten Pennsylvaniens mit den fünf Nazionen geschlossen habe. Seine Klugheit rieth ihm dies vielleicht noch mehr, als seine Ergebenheit gegen den König, den er sich dadurch geneigter zu machen hofte. Die Assembly beantwortete diese Anrede in der Sprache der kindlichen Liebe und Ehrfurcht. Sie sezte auch sogleich eine Schrift auf, worin sie ihm umständlich ihre Wünsche und Bedürfnisse vortrug. Diese bezog sich sonderlich auf die Ernennung eines Stathalters

*) Doch nahm er jezt seine Frau und Kinder mit sich nach England.

ters in seiner Abwesenheit, und die genaue Bestimmung ihres Landeigenthums und der damit verknüpften Rechte, welche zum Theil aus Verheissungen des Erbeigenthümers hergeleitet wurden. Sie schlugen die Einführung eines Lehnamts (Patent Office) vor, und daß die Abkaufung des Grundzinses wirklich eingeführt würde. Die niedern Grafschaften hatten in den 21 Artikeln dieser Bitschrift besonders für sich manches verlangt, was dem Vortheil des Stathalters gerade entgegen lief. *) Dennoch bewilligte dieser die meisten, und verweigerte bloß einige sehr unbillige Forderungen, nebst andern, welche die Gesezgebung gar nichts angingen, sondern bloß die Verträge einzelner Landkäufer mit dem Erbeigner betrafen. Dagegen bestand die Versamlung fest auf der Genehmigung aller, ungeachtet Penn sogar die Gefälligkeit gegen sie hatte, ihr die Wahl eines Stathalters selbst anzutragen, welches sie jedoch bescheiden verbat. [Votes V. I. p. 145. 348. 153 sq. Proud. V. 2. Append. p. 40 sq. Franklin's Rev. p. 40 sqq.] Die Gesetze wurden von der Versamlung mehrmals durchgesehen und verschiedentlich verändert; es ist aber schwer zu entscheiden, welchen, ob den

*) Sie verlangten, Penn solle ihnen künftig alles Land, wie der Herzog von York gethan, gegen die Abgabe eines Bushel Weizens von 100 Acres verkaufen. Dies sowohl als die Abkaufung des Grundzinses ward abgeschlagen, und zwar lezte unter dem Vorwande, daß man dies vorlängst gethane Anerbieten nicht habe annehmen wollen.

den vorigen oder jetzigen Gesezgebern, diese neue Umarbeitung weniger rühmlich war. Indem man über eine Bill die Bestätigung der zu Newcastle gemachten Gesetze betreffend, rathschlagte, und die meisten Stimmen sich dafür erklärten, ward das Mißverständniß zwischen den Stellvertretern der beiden Kolonien abermals, und stärker als je erneuert, so daß verschiedene der niedern Grafschaften das Haus verließen. Es war Penns ernstliche Dazwischenkunft und die strenge Sprache seines Ansehens dazu nöthig, dem Bruche für diesmal vorzubeugen. Doch versprach er, in eine Absonderung der beiden Kolonien zu willigen, wenn sie künftig darauf beständen. Dem ungeachtet blieb viel Erbitterung übrig; zugleich verlohr sich auch das gute Vernehmen zwischen Penn und seiner Assembly, und die Eile, womit er alles betreiben muste, war keinesweges behülflich, es herzustellen. Der Hauptstreit bezog sich zulezt auf die Schadloshaltung derer, welche nicht das volle Maaß der Ländereien erhalten hatten. Man verwarf Penns gütliche Vorschläge, und bestand auf den ersten Forderungen. Die Pennsylvanier verlangten nun selbst eine Trennung von den niedern Grafschaften, und die Mitglieder der lezten begaben sich zurük in ihre Heimath. Penn, unwillig, seine Hofnungen beinahe in dem Augenblicke noch so getäuscht zu sehen, da er sich einzuschiffen bereit war, berief die übrigen nebst dem Rathe in seine Wohnung, wo er sie berathschlagen ließ, und nachdem er verschiedene Gesetze bestätigt hatte,

ihnen die neuen Freiheitsbriefe, stat des im Mai 1700 durch die gesezmäßige Mehrheit in seine Hände abgelieferten, zurük gab, nach welchem Pennsylvania bis zu seiner Trennung von Großbritannien beständig regirt wurde. Dies war der Abschied, den er am 28sten Oktober von der Provinz nahm, welche sich soviel von seiner längstgewünschten Gegenwart versprochen hatte. Es konte ihm kein hinlänglicher Ersaz für so viel Mißvergnügen seyn, als er zulezt empfand, daß beide Häuser der Gesezgebung bei der Unterschrift des neuen Freiheitbriefes erklärten, daß sie ihn mit Dankbarkeit aus den Händen ihres Erbeigenthümers annähmen. Er fügte noch einen andern für Philadelphia hinzu, welches schon so ansehnlich geworden war, daß er es zu einer City erheben konte, und ernante zugleich einen Staatsrath für die Provinz und das Gebiet am Delaware, welchem, nebst dem Stathalter, er die volziehende Gewalt übertrug. Zum Stathalter aber erwählte er Andrew Hamilton einen der Eigenthümer von Ost-New-Jersey, welcher Provinz er auch eine Zeitlang vorgestanden war. [B. 5. S. 179. f. Votes V. 1. p. 154 — 164. Append. p. XIV. Proud. V. 1, p. 439 sqq. Franklin's p. 42 sq.]

* * *

Der neue Freiheitsbrief, welchen Pennsylvania bei Penns Abreise erhielt, ist schon in der Beschreibung von Pennsylvania (B.

4. S. 278 ff.) nach seinem Hauptinhalte dargestelt und nach seinen Wirkungen und Folgen beurtheilt worden. Er enthielt vieles aus der vorigen Verfassung, allein vieles war auch weggefallen. Dem Volke war die Wahl des Raths genommen, der nun nicht mehr stelvertretender Theil der Gesezgebung war, sondern ganz vom Erbeigenthümer abhing. Dieser aber erhielt entscheidenden Einfluß in die Gesezgebung, und die vollziehende Macht beruhete ganz auf ihm. Auf der andern Seite wurde der Assembly, unter mehrern Vorrechten, auch das Recht Gesetze vorzuschlagen, gesichert, so daß im Ganzen das Volk mehr noch gewan als verlohr. Auch hier zeigte Penn sowohl durch die unveränderlich festgesezte Duldung jedes Religionsbekentnisses, als durch die dem Volke bestätigten Rechte bei den Wahlen ꝛc. daß er den Grundsätzen der Freiheit, die er ehmals in seiner vortreflichen Schrift zur Behauptung der alten und gerechten Freiheiten des Volks *) vortrug, treu geblieben war. Daß die niedern Grafschaften einmüthig diesen Freiheitsbrief verwarfen, war nur eine folgerechte Fortsetzung ihres bisherigen Betragens, und darf nicht ihrer Scharfsicht zugeschrieben werden, welche die endlosen Streitigkeiten zum voraus geahnet hätte, die aus Zusammenstellung zweier durch verschiedene Verhältnisse mishelliger Gewalten entstehen muſten, die von keiner dritten mitregierenden

*) The peoples ancient and just Liberties asserted. Lond.

renden beschränkt und einig erhalten wurden. (B. 4. S. 280.) Penn selbst hatte dem Freiheitsbriefe auf den vorhergesehenen nahen Fal der Trennung einen Artikel angehängt, welcher bestimte, wie es alsdan unbeschadet der ertheilten Freiheiten und Rechte mit der Gesezgebung solle gehalten werden. In dieser Mishelligkeit der Gesinnungen hinterließ Penn die Provinz. Hamiltons kurzdauernde Regierung vermochte nicht, sie in Einklang umzustimmen, so sehr er es auch zu seinem Hauptgeschäfte machte. Die Pennsylvanier selbst konten erst einige Zeit nach dessen Tode, welcher im Februar 1703 erfolgte, eine Versamlung für ihre Provinz zu Stande bringen, welche unter dem Präsidenten des Raths Edward Shippen nicht ganz einmüthig gehalten ward. Der erste Beschluß der Versamlung war eine Erklärung ihrer Rechte, bestimter und zugleich ausgedehnter, als der Freiheitsbrief sie verlieh; sie konte keine Gesetze geben, weil der Präsident sich nicht berechtigt glaubte, mit ihr zu diesem Zwecke mitzuwirken. [Votes V. 1. Append. p. XXV sq. Proud. V. 1. p. 456.] Im Anfange des folgenden Jahres langte der neue Stathalter, John Evans, aus England an, und berief sogleich im April eine Versamlung, und zwar aus Mitgliedern beider Kolonien, die er noch gar zu gerne als vereint ansehen wolte. Alle kamen auch wirklich in dem Saale des Raths zusammen, wo Evans in seiner Anrede sehr auf eine Vereinigung drang, wozu sich auch die delawarischen Abgeordneten willig

willig zeigten, welche nunmehr aber die Pennsylvanier geradezu verweigerten. (S. B. 5. S. 182 f.) Es war keine gute Vorbedeutung, daß Evans gleich anfangs in einem so wichtigen Anliegen seine Erwartung gänzlich getäuscht sah.

Ein junger Man, ungemein thätig und eifrig in seinem Amte und allem, was des Erbeigenthümers Vortheile betraf, dem es gar nicht an Talenten, aber an Erfahrung, nicht an lebhaftem Geist, aber an Ueberlegung und Menschenkentniß fehlte, der sich nicht die Mühe gab, die Neigungen und Denkungsart des Volks dem er vorgesezt war, kennen zu lernen, und dessen Privatleben, besonders seine nächtlichen Trinkgesellschaften, gegen die Grundsätze der sittlichern Quäker alzuheftig anstieß, der konte bei so widrigen Anfange seiner Regierung nicht gleichgültig bleiben, und wurde dadurch zu Schritten verleitet, die ihn gleich aller Gunst der Pennsylvanier verlustig machten. Er neigte sich früh auf die Seite der Delawarer, und verleitete ihre Assembly zu einigen Gesetzen, welche bloß darauf gerichtet waren, der Provinz Unannehmlichkeiten zu erregen. Englands damaliger Krieg mit Frankreich und Spanien veranlaßte einen von der Königin befohlenen Versuch, in der Provinz eine Miliz zu errichten, aber auch dies mit geringem Erfolge, weil Evans sich verachtend über die Grundsätze der so zahlreichen Quäker, welche keine Selbstvertheidigung erlaubten, hinwegsezte. Da er sie nicht

über-

überreden konte, ihnen zu entsagen, so dachte er sie durch eine List davon abwendig zu machen. Plözlich verbreitet sich von Newcastle aus, mit allem Zeichen des Schreckens und ängstlicher Eile, zu Philadelphia die Botschaft daß eine feindliche Flotte den Delaware heraufkomme. Der Stathalter mit seinen Vertrauten greifen zu den Waffen; er an ihrer Spitze durcheilt zu Pferde mit entblößtem Schwerte alle Straßen um alle Wehrhafte zur Rettung der Stadt aufzurufen. Algemeine Bestürzung ergreift die Einwohner, allein treibt sie mehr in eine verwirte Flucht zu Wasser und zu Lande, als daß sie ihnen entschlossenen Muth zum Widerstande eingeflößt hätte. Ein großer Theil der Quäker verliert seine kalte Fassung nicht, und es finden sich nur vier von ihnen, welche zu den Waffen ihre Zuflucht nehmen. Man sieht die verstelte List bald durch, sie fält auf ihre Erfinder zurük, welche sich freuen müssen der Wuth des Volks entfliehen zu können. Der Sekretär der Provinz, James Logan, ein Man von vielem Geiste und großer Gelehrsamkeit, verlohr, ob er gleich zu den Quäkern gehörte, bei dieser Gelegenheit mit dem Stathalter alle Gunst des Volks, weil er beschuldigt ward, um diese Sache gewust zu haben, und weil er des Stathalters Betragen zu beschönigen suchte. Auch die Kaufleute der Provinz beleidigte Evans um eben diese Zeit aufs äusserste durch eine so unweise als rechtswidrige Handlung. Er hatte die Versamlung zu Newcastle

castle dahin vermocht, ein Fort bei der Stadt anzulegen, wo es zur Sicherung der beiden Kolonien wenig beitragen konte. Zur Unterhaltung dieses Forts solte jedes Schif, das den Strom hinaufsegelte, ein Pfund Schießpulver von jeder Tonne daselbst zollen, fals es nicht den Anwohnern der Bai und des Flusses zugehörte; alle vorbeisegelnde Fahrzeuge aber solten hier bei schwerer Strafe vor Anker gehen und klariren. Das rechtswidrige Gesez ward zur großen Beschwerde und Erbitterung der Philadelphier volzogen. Sie versuchten mehrere Jahre lang, um dieser Ungerechtigkeit abzuhelfen, alle Wege des Rechts vergebens, bis endlich drei muthvolle Quäker, unter welchen auch Richard Hill, damals und lange Zeit nachher ein Mitglied im Rathe des Stathalters, einen entscheidenden Schrit dagegen unternahmen. Hill, der in seiner Jugend zur Schiffahrt erzogen war, *) wagte es, mit seinen Schiffe das Fort, ohne anzulegen, vorbeizusegeln und das Feuer desselben aus-

*) Er war aus Maryland gebürtig, ließ sich aber nachmals zu Philadelphia nieder, wo er des Stathalters Lloyd Tochter heirathete, 25 Jahre lang Mitglied des Raths und einigemal Sprecher der Assembly war, nachher aber das Amt eines Kommissars der liegenden Gründe, und zulezt eine Richterstelle bekleidete. Er stand in großem Ansehn, hing stark an der englischen Staatsverfassung, an den Gesetzen der Provinz und den Grundsäzen seiner Gemeine, und trug vieles bei, jene sowohl als diese zu erhalten. Er starb im Jahr 1729 zu Philadelphia. [Proud.]

auszuhalten, ja lokte durch eine kühne List den Befehlshaber desselben, einen Freund des Stathalters, an Bord, nahm ihn gefangen, und überlieferte ihn dem Vizeadmiral und Stathalhalter in New-Jersey, Lord Cornbury zur Strafe, der ihn mit einem scharfen Verweise heimsandte. Hill mit dieser Genugthuung noch nicht zufrieden, brachte feierlich, unter Begleitung einer großen Menge Einwohnern von Philadelphia, eine Klageschrift bei der Generalversamlung ein, weswegen diese dem Stathalter ernstliche Vorstellungen that, welcher aber einer Antwort auszuweichen wuste, worauf man auch nicht drang, da zugleich eine wichtigere Staatsanklage gegen den Regierungssekretär Logan anhängig gemacht ward. [Votes V. 2. p. 168 sqq. Franklin's Rev. p. 91. Proud. V. 1. p. 469—475.] Dies geschah im Jahr 1707 unter der dritten Generalversamluug welche zu Evans Zeit gehalten wurde. In derselben herschte gleicher Widerwille gegen ihn und seine Partei, als in der ersten von 1704, wiewohl dessen Ausbrüche nicht so heftig waren, auch den Erbeigenthümer weniger unmittelbar trafen. Beide wurden unter des Sprechers David Lloyds Vorsiz gehalten, eines Rechtsgelehrten, der schon in den ersten Zeiten der Kolonie die Stelle eines Generalanwalds bekleidete, der unter seinen Glaubensbrüdern nicht nur seiner Geschiklichkeit, sondern auch seiner Rechtschaffenheit wegen sehr geschäzt war, aber als Politiker mehr die Gabe besaß, die verschiedenen Parteien stärker zu trennen, als

sie

zu vereinigen.*) Er war der eifrigste Gegner Evans sowohl, als dessen Nachfolgers Gookins.

Die erste Assembly war schon aus eben angeführten Ursachen in unfriedlichem Verhältnisse mit dem Stathalter, welches bald in Erbitterung von beiden Seiten überging. Dem natürlichen Gange solcher Leidenschaften gemäß, konten beide nicht mit einander zum gemeinen Besten wirken. Die Assembly hatte Evans zwar einen Gehalt von 400 L. bewilligt, erneuerte aber die vorher schon verlangte Bestätigung des Freiheitsbriefes. Der Stathalter glaubte dies sei eine gute Gelegenheit, seinem Rathe Theil an der Gesezgebung zu verschaffen. Allein die Versamlung widersezte sich entschlossen dieser Schmälerung ihrer Vorrechte, war aber doch so billig, einem Mangel des Freiheitsbriefes abzuhelfen, und erbot sich unaufgefordert, die darin unbestimt gebliebene Zeit ihrer Sitzungen auf 20 Tage einzuschränken, fals nicht beide Theile der Gesezgebung übereinkämen, sie zu verlängern. Stat dies zu genehmigen, drang Evans auf das Recht, die Versamlung zu verschieben und aufzulösen, wiewohl er die Sache ruhen lies, bis die Entscheidung darüber aus England geholt würde. Gänzlich verstimt durch diese Mishelligkeit, wozu noch allerlei nachtheilige Reden, die man einigen Mitgliedern des Raths Schuld gab,

*) Er starb als Oberrichter von Pennsylvania zu Chester im Jahr 1731.

gab, mitwirkten, verschob die Assembly nicht nur unter dem Vorwande einer Krankheit des Stathalters alle Geschäfte, bis zur nächsten Zusammenkunft der Gesezgebung, sondern beschloß auch eine Vorstellung an den Erbeigenthümer, welche zwar einige gegründete Beschwerden über den Stathalter und verschiedene Regierungsbedienten enthielt, übrigens aber mit beleidigenden Ausdrücken gegen Penn, und den gehässigsten Klagen über ihn angefüllt war; Klagen, die theils ungegründet, theils hervorgesucht, theils längst getilgt waren. *) Die darin herschende Sprache war nicht die offene unerschrokner Verfechter ihrer Freiheiten, sondern die erbitterte, hämische eines

*) In den gedrukten Punkten selbst werden doch die verschiedenen Freiheitsbriefe einer Hinterlist des Erbeigenthümers zugeschrieben; er wird beschuldigt, große Summen bei seiner lezten Anwesenheit bekommen zu haben, um sie in England zur Erleichterung der Provinz, Befreiung vom Eide ꝛc. anzuwenden, dagegen die Königin neuerlich wieder auf den Eid gedrungen habe, der alle Quäker von Gerichtsstellen ausschlösse. Gegründeter waren die Beschwerden über das Evans in seinen Verhaltungsbefehle ertheilte Recht, die Gesezgebung durch Ausschreiben zu berufen, sie aufzuschieben und aufzuheben; so noch ein Paar andre. In dem von Franklin mitgetheilten verhehlten Theile, der gleichsam zu einer geheimen Geschichte der Staatsverbrechen des Erbeigenthümers vom Anfange der Provinz an, gemacht ward, klagten sie auch über große Zunahme der Unsittlichkeit, seitdem er Evans und seinen ältesten Sohn (der Mitglied des Raths war) gesandt habe.

eines lange verhaltenen Grols. War vielleicht die darin nicht erwähnte neue Anmaßung des Erbeigenthümers, die Gesetze der Provinz, ehe sie an den König gelangten, zu bestätigen, daran Schuld? War es die geäusserte, nicht ganz leere Drohung, die Provinz dem Könige abzutreten? Zwar ließ die Versamlung nur die Hauptpunkte ihrer Beschwerden in ihr Tagebuch einrücken und verweigerte dem Stathalter sowohl, als sieben Mitgliedern des Raths, die sämtlich Quäker waren, *) eine Kopei der ganzen Klageschrift, so dringend sie dieselbe forderten, allein dies war nicht sowohl aus Schonung gegen den Erbeigenthümer, wie sie das Ansehn haben wolte, als aus Furcht dem Volke zu mißfallen und nicht wieder gewählt zu werden. Wie diese Klageschrift ungerecht war, so war sie auch unweise und unüberlegt; denn sie muste gerade den Schrit befördern, welchen sie verhüten solte: sie muste den Erbeigner reizen, eine so lästige, undankbare Provinz der Krone abzutreten, welche lange gewünscht hatte, sie sich zuzueignen. [Votes V. 2. p. 12—16. p. 29 sq. Franklin's Rev. p. 14. 16 sq. 30. 53—63 **)]

Der

*) Verschiedene von ihnen waren gewiß nicht im Bunde mit dem Stathalter. Z. B. Richard Hill u. a.

*) Franklin hat mit vieler Kunst einen Theil dieser Klagschrift zerstückelt bei den ältern Begebenheiten eingeschaltet, als könten diese Vorwürfe einer neu-

Der Eindruk, welchen dies Betragen der Assembly auf den Erbeigenthümer machte, muste ihm bei seiner damaligen Lage doppelt unangenehm seyn. Er hatte seit seiner Rükkehr nach England, wo er im Dezember 1701 anlangte, zum Besten seiner Provinz gewirkt, und es war ihm gelungen, die wider ihre Verfassung eingebrachte Bill im Parlamente rükgängig zu machen. König Wilhelm starb kurze Zeit darauf, nachdem er zulezt noch die Bekräftigungsakte, welche die Quäker vom Eide befreite, erneuert hatte. [Sewell S. 605.] Penn gelangte bei dessen Nachfolgerin sehr in Gnaden, so daß er oft nach Hofe kam, weswegen er auch seine Wohnung in Kensington wählte, und vieles dazu beitrug, die Quäker im Genuß ihrer Rechte als Menschen und Bürger zu erhalten. *) Um diese Zeit empfing er die pennsylvanische Klageschrift, welche ihm durch einen vertrauten Freund seiner Gegner eingehändigt ward. Wie er sie aufnahm, erhellet aus der Rede

neuern zänkischen Versamlung zum Beweise dienen, daß man vom Anfang an mit Penn unzufrieden gewesen sei. Es wäre doch sonderbar gewesen, ihm stets nur ehrenhalber die warmsten öffentlichen Versicherungen der Dankbarkeit und Liebe zu geben!

*) Dies that er auch in seinen Considerations upon the bill against occasional conformity. Er verfertigte noch einige andere kleine Schriften zur Vertheidigung seiner Lehre und zur Ermahnung an seine Glaubensbrüder, die in seinen Werken sich befinden.

Rede, welche sein Stathalter am 10ten Mai 1705 in der Generalversamlung hielt. „Der Erbeigenthümer, sagte er ihnen, ist weit entfernt, mit Ihnen in dieser Sache gleicher Meinung zu seyn, vielmehr ist er sehr verwundert, daß Sie, anstat die nöthigen Hülfsgelder zur Unterstützung der Regierung und zur öffentlichen Sicherheit zu bewilligen, die Zeit (unterdessen das sein beständiger Aufwand fortwähret) mit Streitigkeiten über Gegenstände verlieren, die er vor seiner Abreise so völlig ausgemacht hat, als bei der besten Vorsicht und der größten Billigkeit möglich war, selbst zu einer Zeit, wo eine Bill im Parlament lag, die Provinz mit der Krone zu vereinigen. Er ist um so mehr erstaunt, bei Ihnen kein lebhafteres Gefühl der Dankbarkeit zu bemerken, da er hauptsächlich Ihretwegen, und nicht für sich, so viel Beschwerden und Unruhe, die Provinz zu erhalten, übernahm. Der Erbeigenthümer versichert Sie ferner, daß die drei Bills, wären sie als Gesez durchgegangen, von der Königin verworfen seyn würden, da Männer von Einsicht, welche sie lasen, sie für höchst abgeschmakt erklärten. Vor allem darf ich nicht verschweigen, daß er die frevelhafte Herabsetzung und die unwürdige Behandlung hoch empfindet, die ihm in einem Briefe wiederfahren ist, den man im Namen der Assembly und des Volks dieser Provinz nicht nur an ihn gerichtet, sondern auch einigen andern gezeigt hat, die ihm abgeneigt waren. Dies ist eben der Brief, von welchem ich eine Abschrift ver-

verlangte, die man mir aber unter dem Vorwande verweigerte, der Brief solle (wozu es doch schon zu spät war) zurük genommen werden. Wenn dieser Brief die Gesinnungen des Volks enthielte, so wäre er hinreichend, alle Verpflichtungen zur Fürsorge für dasselbe aufzuheben; ist er aber das Werk einiger wenigen, die ihm dem Volke unterschoben, so erwartet der Erbeigenthümer, daß es sich davon lossagen, und ihm Genugthuung verschaffen werde. Der Erbeigenthümer, welcher bekantlich diese Provinz bisher unterstüzt hat, ward bei Gelegenheit dieser Behandlung öfters aufgefordert, der Provinz gänzlich zu entsagen, und sich von aller Sorge loszumachen; allein seine zärtliche Zuneigung gegen diejenigen, welche er als treue, redliche Männer kent, hat ihn bewogen, dem Volke noch einmal Gelegenheit zu geben, zu zeigen, wozu es entschlossen sei, ehe er alles aufgeben muß. Man hat sich unedle Mittel erlaubt, ihn zu diesem Schritte zu reizen, damit alsdan größerer Tadel auf ihn falle, wenn er ihn unvermeidlich thun müste; aber Sie können versichert seyn, daß er in den Augen jedes billigen Mannes gerechtfertigt seyn wird. Die Königin wil gewiß allen treuen Unterthanen gnädig seyn, aber ein Volk, das nichts zu den Lasten seiner eignen Regierung beiträgt, wird vergebens von dem Ministerium in solcher Entfernung größere Freiheiten erwarten, als die unmittelbar seiner Fürsorge unterworfenen, die ihren Antheil zum Dienst der Königin willig geben, geniessen. Keine besondre Vorrechte sind hier zu hof-

fen,

sen, die sich nicht auf den unserm Erbeigenthümer verliehenen königlichen Freiheitsbrief gründeten, allein auch diese nur mit Erfolg zu erbitten, dazu gehört ein mächtigerer Einfluß und eine stärkere Fürsprache, als deren irgend einer hier zu Lande sich rühmen kan." [Votes p. 2. p. 34 sqq. Proud. V. 1. p. 46 sq.]

So ernst diese Erklärung auch war, so wenig wirkte sie auf die Mehrheit der Versamlung. Sie suchte in ihrer Antwort alles zu entschuldigen, und hofte, alles würde in Güte beigelegt werden. In Ansehung des beleidigenden Briefes erwiederte sie, läge ihr nur ob, da er von der vorigen Generalversamlung herrühre, zu bedauern, daß es gegründete Ursachen zu einer solchen Klageschrift gebe, oder wären keine, daß sie ihrem Erbeigenthümer, den sie liebten und ehrten, übergeben sei; daher sie hoffe, daß seine Verpflichtung zur Fürsorge für die Provinz durch solche Vorfälle keinesweges werde aufgehoben werden. In übrigen betrug sich diese Versamlung der vorigen fast völlig gleich, mit welcher sie auch den Sprecher und manche Mitglieder gemein hatte. Beider Tagebücher, angefült mit lauter Reden und Antworten voller gegenseitiger Vorwürfe, mit Schriftwechsel und Botschaften voller Erbitterung, ohne die geringste Spur einiger Nachgiebigkeit, um das gemeine Beste zu befördern, sind traurige Beweise, wie schnel politische Erbitterungen, selbst unter Bekennern des Friedens einreissen, und wie schwer sie zu heben sind. Daß beide Parteien jede für sich den

Mängeln oder Unbestimtheiten des lezten Freiheitsbriefes abhelfen wolten, nebst der weiten Entfernung des Oberhaupts der Regierung von seiner Provinz, war sowohl Schuld an diesem Zwiste, als das Betragen des Stathalters und einiger ihm entgegenstehender Parteianführer, die dadurch muthvoller wurden, daß sie oft wahre Freiheit verfochten, in den übrigen Fällen aber doch den Schein derselben für sich hatten. Der endliche Erfolg war, daß in diesen beiden Jahren auch nicht ein einziges Gesez, kein einziger gemeinnüzziger Beschluß in den langen Sizzungen zu Stande kam, und selbst die eifrigst gesuchte Bestätigung und Verbesserung des lezten Freiheitsbriefes unterblieb. *)

Ob das Volk dies unwürdige Betragen gegen den Erbeigenthümer empfand, ob es die Folgen fürchtete, oder ob Evans Kunstgriffe und Wahleinflüsse auf dasselbe wirkten **) — genug die Abgeordneten zur nächsten Generalversamlung, obgleich viele der vorigen darin Siz

*) Eine Probe, wie leidenschaftlich man dabei auf beiden Seiten verfuhr S. Votes 2. p. 23 sqq.

**) Dies sagt Franklin (Rev. p. 65.) ohne weitern Beweis, als daß eine folgende heftigere Versamlung es behauptete. Aus den Namen der neuen Mitglieder scheint es vielmehr, daß eine verdrängte, ehemals vom Volke bei den Wahlen begünstigte und gemäßigtere Partei wieder emporkam. Evans war schwerlich so beliebt geworden, daß man seinen Wünschen sich gefügt hätte.

Siz nahmen, waren verträglicher. *) Alle Verhandlungen hatten den besten Fortgang, die alten Gesetze wurden abermals durchgesehen, und zum Theil verändert. Sie betrafen sonderlich Verbrechen und Unsittlichkeit, worauf selbst Evans der Versamlung ihr Augenmerk zu richten empfahl, andre neue sezten die Rechte bei Erbschaften und Testamenten fest, oder bestätigten die Einwohner sicherer in dem Besitze ihrer Ländereien; es ward auch eine Armenordnung eingeführt, das Verfahren bei Wahlen bestimt, die Einführung von Indiersklaven verboten, und ein peinliches Gericht über Neger angestelt. Der Gesetze waren über funfzig. Die Regierungskosten aufzubringen, wurden schon drittealb Pence vom Pfunde des geschäzten Vermögens und eine Kopfsteuer von 10 sh. für Nichtbegüterte, imgleichen eine Trinksteuer und eine Abgabe von eingeführten Negern verordnet. Ihren guten Willen gegen den Erbeigenthümer bewies die Versamlung nicht nur durch befohlne Eintreibung der Rükstände von den ehemals ihm bewilligten 2000 L., sondern auch durch ein Ge-

*) Ihr Sprecher war Joseph Growdon, ein Rechtsgelehrter aus Cornwall, der schon vormals diese Stelle verschiedentlich bekleidet hatte, nachher bald im Rathe, bald in der Assembly Siz nahm, dan Generalanwald der Provinz ward, und zulezt als Schreiber der Versamlung um das J. 1736 starb. Der vorige Sprecher Lloyd war Abgeordneter von Philadelphia in dieser Versamlung.

ſez zur Hebung des ihm ſchuldigen Grundzinſes. (Laws c. 231) Die Verſamlung lies auch eine dankbare Bitſchrift an ihn ergehen, worin ſie ihn um ſeine Verwendung bei der Königin erſuchte, damit ein Geſez wegen zuzulaſſender Bekräftigung ſtat der Eide, nicht verworfen würde, auch ſandten ſie ſelbſt eine Bitſchrift an die Königin, um die Aufhebung des im Januar 1702 hierüber ergangenen widrigen Befehls. Zwiſchen beiden Theilen der Geſezgebung herſchte das beſte Vernehmen; ſelbſt der Ton, worin Evans zu der Verſamlung redete, war ſanft und gefällig. Ein einziges mal ſchien die Verſamlung ihn nicht ganz zu erwiedern, als er auf Befehl der Königin ſie aufforderte, die Provinz in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Sie verbat dies unter dem Vorwande ihres Unvermögens, des Beiſpiels der benachbarten Kolonien, und der entfernten Gefahr, miſchte aber eine Erinnerung an den falſchen Lärm in ihre übrigens höfliche Antwort, und drang auf die Beſtrafung ſeiner Urheber. Wenn dies auch als Entſchuldigung gelten, oder gar den Stathalter abſchrecken ſolte, auf der Forderung zu beſtehen, ſo konte es ihm doch unmöglich angenehm ſeyn. Dennoch äuſſerte er keine Empfindlichkeit und ließ die Aufforderung liegen.

Dieſe friedliche Geſezgebung war die Ruhe nach einem heftigen Gewitter, das aber die Luft noch nicht ganz von ſchädlichen Dünſten gereinigt hatte. Es brach in der folgenden wieder mit neuer Wuth hervor, welche die

gan-

ganze Verfassung zu zerstören drohte. Nur die Furcht, in die Hände der Krone zu fallen, welche den Quäkern Eide und Miliz aufzudringen drohte, hatte die Parteien vereinigt, und die dem Erbeigenthümer entgegen gesezte bewogen, den Ton gegen denselben und seinen Stathalter zu verändern; sobald aber die Gefahr vorüber war, trenten sich die Gemüther mehr als jemals. Logan und Lloyd standen an der Spitze der Parteien. Jener schien den Stathalter ganz zu beherschen, daher dessen Gegner auch ihren heftigsten Angrif auf ihn, als den Hauptverbrecher gegen ihre Freiheit zuerst richteten. Der Stathalter hingegen sah Lloyd als einen Meuterer an, den er das Gewicht seiner Macht fühlen lassen müste. Beide thaten einander Unrecht. Drei Freiheitsbriefe lagen indessen unbestätigt, und die höchstnöthige Errichtung von Gerichtshöfen war von der vorigen Versamlung, vielleicht um Zeit zu gewinnen, unvollendet auf die neue verschoben worden. Ein Drittel dieser lezten bestand aus Mitgliedern der heftigen Versamlung vom J. 1704, wie damals, von Lloyd als ihrem Sprecher angeführt. Ihre Sitzungen dauerten mit kurzer Unterbrechung bis in den neunten Monat, und waren ein Gewebe von heftigen Zänkereien, welche die Sache immer verwickelter machten, und worüber nicht das geringste entschieden ward, ungeachtet die Assembly den Sieg über den Stathalter davon zu tragen schien. Der Hauptstreit betraf die Anordnung

der

der Gerichtshöfe, welche der königliche Freiheitsbrief zwar dem Erbeigener zuerkante, dieser aber schon im J. 1701 der Versamlung überlassen hatte. Die Königin verwarf das damals hierüber gegebene Gesez, und forderte ein anderes, das mehr den englischen angemessen wäre. Bei dem neuen der gegenwärtigen Assembly aber entfernte man sich sehr davon und suchte zugleich dem Erbeigener verschiedene ihm zukommende Vorrechte zu entreissen, so wie der Stathalter auf der andern Seite einige Rechte der Versamlung nicht zugestehen wolte. [Votes V. 1. p. 2. p. 101—114. 121. 126. 141. 145. 157.] Diese mischte bald eine förmliche Staatsanklage gegen den Sekretär Logan,*) der zugleich einer von Penns Kommissarien war, in den Streit, und ihr Sprecher vermehrte, durch die dem Stathalter versagte Achtung, indem er bei einer Berathschlagung sizend redete und seine Stimme gab, die Erbitterung ungemein, so daß selbst die Anerkennung seines Versehens den Stathal-

*) Sie hatte ihn vorher namentlich, obwohl ohne allen Beweis, als einen Feind der Kolonie und gefährlichen Rathgeber angegeben, worüber er einen ihrer Mitglieder, der eine Botschaft an dem Stathalter brachte, durch spöttische Reden beleidigte, welches neue Beschwerden veranlaßte. [Votes V. 1. p. 2. p. 114. 116 sq.] Besonders hielt man seinen Einfluß auf den Stathalter für die Hauptursache, daß die Gerichtsbill nicht zu Stande kam.

halter, der auf förmlicher Abbitte bestand, nicht versöhnen konte. Durch solche Kleinigkeiten wurden die Gemüther so sehr erhizt, daß die wichtigsten Angelegenheiten der Kolonie darüber fast gänzlich versäumt wurden. Der Stathalter drang indeß, da das Haus sich auf zwei Monate vertagen wolte, auf die Untersuchung der wider Logan angebrachten Anklagepunkte, worauf dieser sich einzulassen erbötig war, als auf einmal eine feierliche Klage der Kaufleute gegen des Stathalters rechtswidriges Verfahren in Ansehung des Forts zu Newcastle von Richard Hill, einem Mitgliede der Versamlung übergeben und von dieser ernstlich unterstüzt ward. (S. oben S. 90.) Die Staatsanklage gegen Logan wurde zwar nunmehr förmlich von der Assembly vorgenommen und seine Verantwortung im Allgemeinen in des Stathalters Gegenwart angehört, allein dieser wuste der Entscheidung darüber vermittelst der Erklärung auszuweichen, daß er nicht das englische Oberhaus vorstelle, und also nicht gesezmäßiger Richter einer solchen Anklage seyn könne. Die Klagepunkte waren zum Theil von der Art, daß sie mehr den Erbeigenthümer als dessen Regierungssekretär trafen. Andre beschuldigten Logan der Untreue und Erpressungen in seinem Amte als Landkommissar und als Landmesser, und dieses wurde durch verschiedene, über seine Unterdrückungen eingegebene Bitschriften bestätigt. [Votes V. 1. P. 2. p. 154 sq. 172—179.] Als die

Assembly, welche sich gleichfals auf den Beweis ihrer Anklage wider Logan mit zu wenigem Ernst einließ, nun sah, daß alle ihre Schrite nichts fruchteten, so sezte sie zwei verschiedene Vorstellungen an Penn auf, worin sie nicht nur bittere Beschwerden über dessen Stathalter *) und den Regierungssekretär vorbrachte, sondern ihn selbst mit starken Ausdrücken an die Klageschrift der Versamlung vom J. 1704 erinnerte, und von ihm verlangte, den darin enthaltenen Beschwerden abzuhelfen. So endigte sich der lange Streit mit Evans, welcher bald darauf vom Erbeigenthümer zurükberufen ward, nachdem er fünf Jahre lang die Regierung verwaltet hatte. Er hatte dies mit so schlechtem Erfolg gethan, war, ohne die Geschiklichkeit aufgebrachte Gemüther zu beruhigen, und freie Menschen zu leiten, dem Vortheil des Erbeigenthümers! so einseitig ergeben, daß er keiner Gunst sich rühmen konte, daher auch die Versamlung, als seine Entlassung bekant ward, noch bei seiner Gegenwart in Philadelphia, eine förmliche Danksagung an den Erb-

*) Als der Stathalter etwas ungestüm die Klagepunkte wider ihn zu wissen verlangte, ließen sie 15 neue sehr harte, aber zum Theil nicht ungegründete wider ihn aufsetzen, welche ihn als einen Man von unfesten Grundsätzen, wilkührlichem Betragen, und anstößigem Privatleben darstellten. [Votes V. 1. P. 2. p. 183 sqq. Proud. V. 1. p. 481 sqq.] Diese wurden zugleich mit den vorigen nach England übersandt.

Erbeigenthümer zu senden beschloß. [Franklin's Rev. p. 71.]

Sein Nachfolger Charles Gookin, aus Irland gebürtig, war schon etwas bejahrt, hatte zuvor in Kriegsdiensten gestanden, und war, wie Penn ihn der Generalversamlung schilderte, ein Man von reinen Sitten, sanfter Gemüthsart und harmlosen Karakter. Er langte gerade zu der Zeit an, wo die Sißungen der Gesezgebung schon begonnen hatten. Diese zeigte ihm sehr bald, daß sie durch Evans Zurükberufung noch lange nicht ausgesöhnt sei, sondern daß sie auch Logan zum Opfer verlange. Allein der Erbeigenthümer sezte zu viel Vertrauen auf denselben, als daß er ihrem Wunsche hätte nachgeben können; Logan behielt noch ferner alle Aemter, die er bisher bekleidet hatte. Anstat daß die Versamlung des Stathalters Anträge hätte erwarten sollen, kam sie ihm mit Beschwerden zuvor, worin sie sogar die wichtigsten über seinen Vorweser namentlich wiederholte, und Genugthuung dafür verlangte. *) Vor allem verdroß es sie, daß die Gerichtshöfe noch immer bestanden, welche Evans dem königlichen Freiheitsbriefe zufolge angeordnet hatte, als ihr Gesez darüber nicht zu Stande kam, welches alles sie vornehmlich bösen Rathgebern zuschrieb.

Ver-

*) Sie sezte hinzu: ehe Evans abreisete. Die Art überließ sie vorsichtig der Klugheit des neuen Stathalters.

Vergebens suchte Gookin ihr zu zeigen, daß er nicht Richter über seinen Vorweser sei, daß einige ihrer übrigen Beschwerden ungegründet wären, daß selbst das Kolonieamt ihre Gerichtsbill verwerfe, und die Anordnung der Gerichter durch den Stelvertreter des Erbeigners für rechtmäßig erkläre; daß er dennoch gern eine neue Bill zur Verbesserung der Gerichtshöfe begünstigen wolle — sie widerholte ihre Beschwerden! Als aber der Rath sich durch eine der angeführten beleidigt fand, sich offen darüber erklärte, und um so mehr verlangte, daß die Beschuldigung zurükgenommen würde, je undankbarer man dadurch seine Aufopferungen für die Provinz erwiederte:*) so gerieth die Versamlung in Verlegenheit, und sah sich genöthigt, zu erklären, daß sie bloß Logan und dessen Anhänger außer dem Rathe gemeint habe. [Die Reden und Addressen darüber in den Votes V. 3. und Proud. V. 2. p. 5—16.] Aus diesem Anfange der neuen Stathalterschaft konte man nicht erwarten, daß sie der Provinz eine ruhigere Regierung, als die vorige war, gewähren würde. Lloyd war fast immer an der Spitze der Assembly und Logan hatte auf Gookin so viel Einfluß, als auf dessen Vorweser. Der Geist des Mißver-

*) Die sämtlichen Rathsherren zogen keinen Gehalt noch andre Einkünfte, und keiner hatte, den einzigen Logan ausgenommen, irgend ein Nebenamt, das etwas eintrug. [Address of the Council to the Governor, in den Votes V. 3. und Proud. V. 2. p. 12. sq.]

vergnügens, welcher in der Generalversamlung herschte, entstand vielleicht ursprünglich aus den Verlegenheiten, worin Penn durch die starke Schmälerung seines Vermögens gerieth, welches er für die Provinz sowohl, als überhaupt für die Sache der Quäker mit der Sorglosigkeit aufgeopfert hatte, die solchen mit großen patriotischen Planen beschäftigten Männern zu oft eigen ist. Er war schon im J. 1707 in einen schweren Prozeß mit den Erben seines ehemaligen Haushofmeisters gerathen, welche große Forderungen an ihn machten, über deren Ungerechtigkeit er wohl nicht hinlängliche Beweise hatte, weil selbst das Kanzleigericht ihn nicht aus dem Schuldenverhaft befreien konte, bis er die Kläger befriedigt hatte. Seine übrigen Schulden konten durch die Einkünfte von seinen Gütern in Europa nicht getilgt werden, ob sie gleich beträchtlicher waren, und vielleicht ordentlicher bezahlt wurden, als die noch sehr geringen Einkünfte aus Pennsylvania. Er muste daher eine beträchtliche Summe anleihen, *) wofür er seine Provinz verpfändete. Die Kentniß dieser Lage ihres Erbeigners mochte die Generalversamlung zu neuen Versuchen reizen, ihm noch größere Freiheiten abzudringen, und seine Vorrechte einzuschränken. Ihn hingegen brachte die Noth dahin, ernstlicher auf die Hebung seiner Ein-

*) 6600 L. Sterling. Unter den neuen Pfandnehmern war auch der als Handelsschriftsteller bekante Joshua Gee. [Proud. V. 1, p. 485.]

Einkünfte aus der Provinz bedacht zu seyn, und sie wo möglich zu vermehren. Das Betragen ihrer Versamlung trug aber nicht wenig dazu bei, ihm das ganze Unternehmen zu verbittern. Er war mehrmals aufgefordert worden, und einigemale schon im Begrif, die Provinz der Krone abzutreten, allein es ward ihm zu schwer, die großen Hofnungen, welche er sich gemacht hatte, hier ein Volk Gottes und ein Muster einer wahrhaft freien Regierung zu gründen, gänzlich aufzugeben. Endlich nöthigten ihn nicht nur seine immer bedrängtere Lage, sondern auch die zunehmende Widersezlichkeit der Regierung seiner Provinz zu diesem Schritte. Viele Vorfälle während Sookins achtjähriger Stathalterschaft halfen diesen Entschluß reifen. Noch im J. 1709 hatte Penn einen großen Widerstand der Quäker zu überwinden. Die Königin verlangte den Beistand der Provinz zur Eroberung von Canada, wozu die Neu-Engländer eifrigst mitwirkten. Pennsylvania solte 150 Man dazu aufbringen und unterhalten, welches man auf 4000 L. dasigen Geldes rechnete. Eine schwere Zumuthung für eine Volksklasse, deren Religionsgrundsäze jede kriegerische Unternehmung und jede Beihülfe dazu als sündlich verwarfen; eben diese Volksklasse aber machte einen großen Theil der Einwohner Pennsylvaniens aus, und herschte in dessen Regierung. Englands unaufhörliche Kriege musten daher diese Provinz oft in die peinlichste Lage versezen. Jezt hofte sie sich

da-

damit auszuhelfen, daß sie der Königin ein Geschenk von 800 L. bewilligte. Man verband damit den Gehalt für den Stathalter, welcher auf 200 L. gesezt ward, welchen man ihm aber nicht eher zuerkennen wolte, bis er die vorgeschlagenen Gesetze bestätigt, und den Beschwerden abgeholfen hätte. Die vornehmste dieser immer wiederholten Beschwerden war auch jezt namentlich Logans Beibehaltung unter den Räthen, sein fortwährender Einfluß, und seine ungestraften Rathschläge. Es half nichts dagegen, daß dieser dem Stathalter eine weitläuftige Vertheidigung übergab, worin er starke Gegenbeschuldigungen wider den Sprecher Lloyd vorbrachte, welche die Versamlung geradezu verwarf, und gänzlich darüber mit dem Stathalter zerfiel. Dieser verließ die Assembly und begab sich zu der in Newcastle. Als nachher die Sitzungen der pennsylvanischen wieder anfingen, überreichte Logan ihr eine Bitschrift, *) worin er in kraftvollen Ausdrücken auf ein Verhör wegen der schon vor drei Jahren wider ihn angebrachten Staatsanklage drang. Die lezten Beschuldigungen der Versamlung machten dies ihm um so mehr zur Pflicht, da er im Begrif war, nächstens in des Erbeigenthümers Angelegenheiten eine Reise nach London zu thun. Stat ihm das Verhör zuzustehen, worauf der Stathalter

*) Sie steht ganz in den Votes V. 3 und Proud. V. 2. p. 39 sq.

ter nach den Rechten zu entscheiden versprach, befahlen sie dem Sheriff, ihn wegen beleidigender Ausdrücke seiner Bittschrift in Verhaft zu ziehen. Der Stathalter aber rettete ihn durch einen scharfen Gegenbefehl, worin er dem Sheriff diesen Schrit untersagte, und ihm gebot, wenn einer von der Assembly ihn wagen würde, „den Frieden der Königin mit Gewalt zu erhalten." Dies brachte die Versamlung aus aller Fassung, so daß sie weiter nichts unternahm, als eine Verwahrung „gegen des Stathalters wilkührliche und gesezwidrige Maaßregeln" in ihr Tagebuch eintragen zu lassen. Logan, den seine Geschiklichkeit und treue Anhänglichkeit dem Erbeigenthümer werth gemacht hatten, und der eben deswegen des Stathalters Vertrauen besaß, konte also ungehindert seine Reise nach London fortsezen, wo er sich völlig rechtfertigte und mit noch größerer Gunst seiner Obern und der Bestätigung in seinen Aemtern in die Provinz zurükkehrte. *) [Proud. V. 2. Ch. 19. p. 22 — 42.] Hätten des Erbeigenthümers traurige Umstände in diesen Zeiten ihm die Erfüllung seines oft geäußerten Wunsches, auf immer in die Provinz zurükzu-

*) In allen diesen zum Theil langen Sitzungen, wurden nur zwei Gesetze gegeben, eins zur Bestimmung des Verhältnisses des ehemaligen Geldes, gegen das in den Kolonien neu eingeführte Proklamazionsgeld; und ein andres zur Naturalisirung 73 deutscher Pflanzer und deren Bestätigung in ihrem Landeigenthum. [Laws c. 157. 158.]

zukehren erlaubt, so würde er allem diesem Streite der Parteien und vielen Unordnungen haben vorbeugen oder abhelfen können, um so mehr, da alles dies unter lauter Glaubensbrüdern von ihm vorfiel. Jezt konte der hart gekränkte Mann nur durch einen langen und herzlichen Brief auf sie wirken, worin er sie mit väterlichen Ernst an die Freiheit und den aufblühenden Wohlstand erinnerte, die sie ihm verdankten, und wofür er nur Kummer, Unruhe und Armuth zu erdulden habe. Er bat sie zu untersuchen, was für Veranlassung er ihnen gegeben habe, sich ihm und seinem Vortheil mit solcher Heftigkeit zu widersetzen, als wenn er ihr Feind, und nicht ihr Freund und Wohlthäter wäre. Nach einer Beurtheilung der verschiedenen ihnen ertheilten Regierungsformen und Freiheitsbriefe, zeigte er ihnen, wie sehr sie den lezten durch rechtswidrige schädliche Forderungen gemißbraucht hätten, und daß volziehende Macht keiner abwechselnden Versamlung vieler Mitglieder gebühre, besonders da er der Krone für die Verwaltung der Regierung verantwortlich sei. Er fügte eine lange Reihe von Anfällen auf seine Ehre, von Eingriffen in seine Rechte und sein Eigenthum hinzu; nahm sich des bloß seinetwegen verfolgten Sekretärs ernstlich an, und beklagte seine unglüklich betrogenen Hofnungen, wie die Verblendung derer, die stat des Friedens, den sie in seiner Pflanzstat suchten, nur Feindseligkeiten und Streit erregten. Er hielt ihnen ihre unstathaften Klagen

gen über Unterdrückungen vor, dagegen das Ausland ihren glüklichen Zustand prieſe, und widerlegte zugleich, was ſie für harten Druk ausgegeben hatten. Zulezt ſagte er ihnen entſchloſſener, daß er bei fortdauernder Widerſezlichkeit ernſtlicher bedenken müſſe, was er in Anſehung der Provinz zu thun habe, und daß er erwarten wolle, wie das Betragen der künftigen Verſammlung ſeine Geſinnungen beſtimmen werde." Dieſer Brief brachte die Einwohner zum Nachdenken über die Folgen ihres Undanks, ſie kehrten, wie unter ähnlichen Umſtänden zu Evans Zeit, zur Erwegung ihres Wohls zurük, und die nächſte Sizung der im J. 1710 erwählten völlig neuen Verſamlung, deren Sprecher Richard Hill war, ſtand mit dem Stathalter in einmüthigem Vernehmen, vollendete die Errichtung der Gerichtshöfe durch ihre Geſezze und bewilligte der Königin eine beträchtliche Summe von 20.0 L., *) ungeachtet ihre Beſtimmung zum Kriege gegen Frankreich ihr nicht unbekant war. Dies war um ſo freigebiger, da die Kolonie ſtets beträchtlich viel darauf wenden muſte, die Freundſchaft der Indier zu erhalten. Verſchiedene Stämme derſelben hatten Penn ſeit 1685 durch förmliche Verträge anſehnliche Landſtrihe zwiſchen dem Delaware, der Susquehannah und dem

*) Dieſe wurde durch eine Abgabe von 5 d. vom Pfunde, und eine Kopfſteuer von 20 sh. aufgebracht. Kurz zuvor hatte man zu den Regierungskoſten 2 d. Vermögenſteuer und 8 sh. Kopfgeld bezahlt.

dem Lechay-Bergen abgetreten. Nach dem Freundschaftsvertrage, den er selbst im J. 1701 mit einigen Stämmen einging, (S. 79.) hatte auch Evans im J. 1706 zu Philadelphia einen andern mit den an der Susquehannah wohnenden Conestogo-Indiern geschlossen, ein gleiches that Gookin im J. 1715 mit den Delaware und Schuylkill-Indiern. *) Alle diese Verträge und die Verehrung, welche die Indier gegen Penn hegten, sicherten die Lage Pennsylvaniens ungemein, unterdeß daß andere Kolonien öftern Anfällen der Wilden ausgesezt waren. Zuweilen thaten auch die Prediger der Quäker Reisen zu den Indiern. [Votes V. 2. p. 130 sq. Proud V. 1. p. 463 sq. V. 2. p. 64—69.]

Die Generalversamlung, deren ruhige Verhandlungen vorhin erzählt wurden, hatte gleiches Schikſal mit der ihr ähnlichen zu Evans Zeit: ihr folgten unruhigere. Doch war Gookins Karakter Ursache, daß es nicht zu so heftigen Irrungen kam, wie ehemals. Die Wahlen fielen zum Theil auf die ältern unfriedlichen oder, wenn man wil, für die Freiheit eifersüchtigen Mitglieder. Lloyd war unter ihnen, doch er-

*) Wenn jedoch die andern Verträge nicht mehr kosteten, als dieser, so war kein Verlust dabei; denn man gab den Indiern für 32 L. Geschenke und erhielt von ihnen Pelzwerk, welches in Pennsylvania selbst auf 22 L. geschäzt, im Mutterlande aber weit höher verkauft ward.

ernante man ihn nur ein einziges mal, im Jahr 1711, zum Sprecher, in den übrigen Generalversamlungen während dieser Stathalterschaft wurden Hill oder Growdon gewählt. Daher waren sie minder stürmisch, wozu auch wohl Penn und sein unglükliches Schikſal beitrug. Er war endlich im J. 1712 mit der Königin über die Abtretung der Provinz sowohl, als des Delaware-Gebiets, einig geworden, wofür ihm 12000 L. Sterling bezahlt werden solten. Ein Schlagfluß, der ihn in eben diesem Jahre betraf, und seine Geisteskräfte ungemein zerrüttete, machte, daß der Vertrag darüber nicht konte volzogen werden. Die Königin ließ zwar eine Bill darüber vor das Parlament bringen, allein die Gesellschaft, welcher die Provinz verpfändet war, that so kräftige Vorstellungen gegen die Bestätigung des Kaufs, daß die ganze Unterhandlung fruchtlos war.*) [Anderſon's Chronol. Deduct. of Commerce ad a. 1715. p, 65 d. Quart-Ausg.] Einige dieser Generalversamlungen brachten jedoch verschiedene gute Gesetze zu Stande, wodurch sonderlich das Gerichtswesen verbessert, und besonders ein Vormundschaftsgericht angeordnet wurde; (Ch. 188.) auch ward

*) Die Pfandnehmer, mehrentheils Quäker, hatten fünf ihrer Glaubensbrüder, unter welchen Logan, Hill u. a. angesehene Männer waren, zu ihren Kommissarien in der Provinz ernant. Penn selbst hatte so viel Vertrauen zu diesen Männern, daß er sie auch zu Volziehern seines lezten Willens bestelte. [Proud]

ward die Regierungsfolge im Todesfalle des Stathalters gehörig bestimt. (Ch. 184) Die Kosten der Regierung beschloß man durch eine Vermögenssteuer von 5 d. nebst einem Kopfgelde von 20 sh. aufzubringen. Davon machte der Gehalt des Stathalters den größten Theil aus, und war einigemal der Gegenstand der Streitigkeiten, da Gookin überhaupt bedürftig war, und dies der Versamlung, sonderlich gegen das Ende seiner Regierung alzu kleinmüthig vorstelte. Auch in Pennsylvania, wie in den meisten andern brittisch-amerikanischen Kolonien, hatten die Stathalter eine höchst unangenehme Rolle zu spielen, weil sie in Ansehung ihrer Einkünfte gänzlich von dem guten Willen der Generalversamlungen abhingen. Das einzige Zwangsmittel dagegen, die verweigerte Bestätigung der Gesetze, durften sie jezt nicht gebrauchen, weil es zu verhaßt war. Zeigten sie sich aber auf der andern Seite zu nachgebend gegen das Haus der Stelvertreter, so fielen sie bei ihren Obern in Ungnade und musten den Verlust ihres Amts befürchten. Auf jeden Fal war ihre Lage mislich, daher sich auch selten wohlhabende Männer bewegen ließen, solche Stathalterschaften zu übernehmen. Pennsylvania erfuhr dies nur alzu oft. Gookin sah sich sogar genöthigt, da er seine nahe Verabschiedung erwartete, die lezte Versamlung, welcher er im März 1717 beiwohnte, um Reisegeld zur Rükkehr nach England zu bitten, wozu sie ihm 200 L. schenkte. Gütig genug,

da er zulezt noch nicht nur mit den Stelvertretern, sondern auch mit seinem Rathe zerfallen war, weil er ihren Sprecher, Richard Hill sowohl, als auch den Sekretär Logan für heimliche Feinde des neuen Königs ausgegeben hatte, welches die Assembly für grundlose Beschuldigungen erklärte. [Proud V. 2. p. 73. 1q.] Auch hatte die Generalversamlung ihm wenige Monate zuvor sehr weitläuftige Vorstellungen übergeben, und eine Abschrift davon nach England gesandt. Hierin klagten sie vornehmlich über die seit der Krankheit des Erbeigenthümers genommenen neuen Maaßregeln, wodurch die zahlreichern Quäker, wegen ihrer Eidweigerung, welcher zufolge der Stathalter sie von öffentlichen Aemtern, vom Gericht der Geschwornen, und vom rechtsgültigem Zeugniß in peinlichen Fällen ausschloß, und ihnen nichts als den Siz im Hause der Repräsentanten übrig ließ, da doch ein von ihm selbst bestätigtes und vom Könige noch nicht abgeschaftes Gesez ihre Bekräftigung, ohne Eid, sie amtsfähig machte. Sie zeigten die unleugbar schädlichen Folgen einer solchen Neuerung, bei welcher man gewisse englische Gesetze zu ängstlich befolgte, die selbst in jenem Lande schon drükkend, in Pennsylvania aber höchst ungerecht wären. Das übrige betraf des Stathalters Zwist mit dem Rathe und der Versamlung, seine einseitige Aufhebung eines schon von ihm bestätigten Gesetzes, und einige Hindernisse, die Sookin der Gerichtspflege gegen einige

nige kündliche Verbrecher in den Weg gelegt haben solte. [Proud V. 2. p. 74 — 93.] Aus dem Tone dieser Klageschrift und dem ganzen Betragen der Versamlung gegen den Stathalter erhellet, daß man gegen ihn lange nicht so aufgebracht war, als gegen seinen Vorweser.

Sir William Keith folgte ihm in der Verwaltung der Provinz, allein nicht in den Grundsätzen, und den Regeln seines Betragens. Er war gefälliger, und verstand die Kunst, die Zuneigung des Volks zu gewinnen, welche seinen Vorgängern unbekant war. Seine neunjährige Regierung zeichnet sich daher durch Eintracht und Thätigkeit der Gesezgebung vor allen aus. Bloß in den lezten Jahren entstand ein Streit, aber von ganz anderer Art, als diejenigen, welche bisher die Versamlung und die Stathalter entzweiet hatten. Keith war vorher königlicher Oberzolaufseher in den britischen Kolonien gewesen, dadurch hatte er gelernt, wie das beinahe schon republikanische Volk derselben zu behandeln und dessen Gunst zu erschmeicheln war. Ob Penn auf diese Denkungsart Rükſicht nahm, als er den Verhaltungsbefehlen bei der Bestallung dieses Stathalters die Einschränkung beifügte, daß Keith bei Strafe von tausend Pfund Sterling gehalten seyn solte, von diesen Vorschriften nie abzuweichen? Oder ob es eine von den Maaßregeln war, wodurch der Erbeigner einige der im lezten Freiheitsbriefe auf-

aufgegeben Vorrechte wieder zu erlangen suchte? *) Keith wuste sich bald von diesen Fesseln los zu machen; er that alles mögliche für die Generalversamlung, von deren guten Willen nun einmal sein bequemes Auskommen abhing, damit sie wieder viel für ihn thun möchte. Seine erste Rede ließ diese Denkungsart deutlich durchscheinen. [Votes V. 2. Proud V. 2. p. 95 199.] Man verstand sie wenigstens und bewilligte ihm sogleich einmüthig einen Gehalt von 00 L. Diese Eintracht hatte die besten Folgen für die Provinz und ihre Aufnahme. Die Gesetzgebung sowohl, als die Gerichtspflege fanden keine Hindernisse; Ruhe und gute Ordnung herschten während dieser Stathalterschaft in einem zuvor unbekanten Grade. Unter den guten Gesetzen, welche in den ersten Jahren gegeben wurden, verdient vornehmlich eines über die Verwaltung der Gerechtigkeit wegen der gemilderten Strafen einiger Halsverbrechen bemerkt zu werden. Durch eben dasselbe ward die Bekräftigung der Eidweigerer bei peinlichen Fäl-

*) Diese Einschränkung hatte man noch keinem Stathalter aufgelegt; es geschah aber allen seinen Nachfolgern, nur mit dem Unterschiede, daß man die Strafe auf 2000 ja 3000 L. erhöhte [Votes V. 2. p. 421. Franklin's Rev. p 79.] So stark war nun das Interesse des Erbeigners von dem seiner Provinz getrent, welche stets hätten vereint bleiben sollen.

Fällen gültig, und die Quäker erhielten die völligen Rechte anderer Bürger. *)

Keith hatte seine Stathalterschaft nicht viel länger als ein Jahr verwaltet, als William Penn am 30sten Julius 1718 auf seinem Landgute Bushcomb in Buckinghamshire im 74 Jahre seines Alters verstarb. Seine lezte Lebenszeit war, seitdem ihn der Schlag befiel, eine beständige Abnahme seiner Kräfte, worunter besonders auch sein Gedächtniß so sehr lit, daß er allen öffentlichen Geschäften entsagen muste. Doch verließ ihn sein sanfter, ruhiger Karakter, und sein wohlwollendes menschenfreundliches Herz selbst in diesen Zeiten nicht. Ihm verdankt Pennsylvania eine herliche Grundlage zum künftigem Glük und Wohlstande, wovon es schon bei seinen Lebzeiten einen ziemlichen Grad erreichte. Konte er seine Pflanzstat nicht auf einmal zu einer hohen Stufe erheben, konte er ihrer Regierungsverfassung nicht sogleich unwandelbare Festigkeit verschaffen, so lag das an seiner der Krone untergeordneten, und in dem für ein so großes Unternehmen zu eingeschränk-

*) Dies Gesez vom J. 1717 befreite die Diebe von der Todesstrafe, und verwandelte dieselbe in doppelten Ersaz, nebst einer geringen Staupe und Gefängnißstrafe. Ob dies gleich, nebst der erwähnter Begünstigung der Quäker den englischen Gesetzen nicht gemäß war, so erhielt es doch im J. 1719 die Bestätigung des königlichen geheimen Raths und des Oberrichters. [Laws Ch. 216. Ib. p. 173.]

schränkten Maaß seiner Macht und seines Geldvermögens. Mit geringen Kräften bewirkte er gewiß große Dinge, überwand mächtige Hindernisse mit ausdauernder Geduld und rastlosem Eifer. Sein Verhältniß zu den stets abwechselnden Hofparteien und herschenden Grundsätzen der englischen Regierung, machte ihm eben so viel Mühseligkeit, als die in seiner Provinz früh entstehenden Parteien. Auch in die Schiksale seiner Sekte in England war seine Ruhe und sein Glük sehr verwebt. Man muß ihn nicht nach dem oft übertriebenen, zuweilen auch gänzlich grundlosen Geschrei, der von diesem Parteigeist oft aufgewiegelten Generalversamlungen beurtheilen. Seine Abwesenheit, die Schwierigkeit Stathalter zu finden, die das Interesse der Pflanzstat mit dem seinigen zu verbinden wusten, und das vielleicht zu starke Vertrauen, welches er in Logan sezte, der ihm mit alzu einseitiger Ergebenheit anhing, dies waren die Hauptquellen des Mißvergnügens der ihm entgegen arbeitenden Partei in der Provinz. Ihm selbst gab seine Pflanzstat keinen Ersaz für alle Arbeiten, Sorgen und Aufopferungen; erst seine Nachkommen konten reichliche Früchte davon genießen. Wenn ihn Montesquieu, Raynal und andre als Gesezgeber priesen, so folgte daraus nicht, daß man die verschiedenen Regierungsformen, welche er seiner Pflanzstat gab, als Muster anzusehen habe. Bloß die Grundsätze welche er dabei befolgte, waren es, die ihn hoch über seine Zeiten erhoben. Die beste der freien

Re-

Regierungsformen konte nicht das Werk seiner Erfahrungen seyn; Jahrhunderte werden das erst nach vielen Versuchen bestimmen, und gewiß nicht auf einerlei Weise für alle Völker. Die strengen Beurtheiler dieses edlen und in vielem Betracht großen Mannes, (und leider gesellte Franklin sich zu diesen Beurtheilern) haben gesagt, daß er Taubeneinfalt mit Schlangenklugheit verband,*) vielleicht weil sie glaubten, einem Quäker könne nur jene zukommen; allein der Zustand, worin er sein Vermögen hinterließ, beweist wenigstens, daß Eigennuz nicht die Quelle dieser Klugheit war. Seine Provinz blieb noch zum Theil verpfändet, und er hatte ausserdem andre Schulden; jedoch stiegen die Einkünfte aus seinen Landgütern in England und Irland jährlich auf 1500 L. Sterling. In seinem lezten Willen, den er noch zu der Königin Anna Zeit aufsezte, übertrug er dem Lord Orford und einigen andern Earls, die Regierung von Pennsylvania und den Delaware Grafschaften der Königin oder sonst einem Käufer abzutreten, und bestelte in England und Amerika Kuratoren, (worunter Richard Hill und Logan waren) welche aus den liegenden Gründen in Amerika die Schulden bezahlen, und das übrige unter seinen Kindern vertheilen solten.**) Für seine Witwe bestimte er

*) S. Franklin's Rev. p. 14.

**) Den drei Kindern seines ältesten Sohnes erster Ehe bestimte er jedem 10,000 Acres Land in Pennsyl-

er einen Jahrgehalt von 300 L. aus dem pennsylvanischen Grundzinse, und fügte den Wunsch hinzu, daß seine Kinder in dieser Pflanzstat ansässig werden möchten, wo er ihnen ein so gutes Erbtheil hinterließe. *) [Proud V. 2. p. 115 — 118.]

Ueber die Abtretung des Regierungsrechts entstand bald eine Streitfrage. Es ist schon oben erwähnt worden, daß Penn dies wirklich der Königin verkauft hatte. Im September 1712 war ihm auch der zwölfte Theil des Kaufgeldes schon vorausbezahlt worden. Jezt aber nahm sein ältester Sohn, William Penn, die Regierung in Anspruch. Es war jedoch zweifelhaft, ob dieselbe unter den gegenwärtigen Umständen als sächliches oder persönliches Vermögen anzusehen sei, welches lezte Penn seiner

sylvania; eben so viel seiner Tochter. Das übrige ward das Eigenthum der jüngern drei Söhne zweiter Ehe, John, Thomas und Richard.

*) W. Penns Leben findet man vor der Ausgabe seiner Werke Lond. 1726. 2 V. fol. und 5 Vol. 8vo. Wood Athenae Oxonienses. Vol. 2. p. 1050. Chaufepié Diction. V. 3. p. 99 — 105. Biogr. britannica. Marsillac Vie de Guillaume Penn. à Paris 1792 2 Vol. gr. 8. Deutsch übers. von Friedrich. Strasburg 1793. Calpipina's (Duche's) Letters V. 2. p. 111 — 236. Fr. Belknap's American Biography V. 2. p. 381 — 450. Columb. Mag. 1789. April. European Mag. V. 17. p. 241 sq. und vielen andern engl. und in deutschen Zeitschriften.

ner Witwe vermacht hatte. Die Earls weigerten sich daher, den ihnen ertheilten Auftrag ohne einen Schadloshaltungsbefehl des Kanzleigerichts zu volziehen; denn die Lords der Schazkammer erklärten solchen Befehl für nothwendig, ehe sie die übrigen 11000 L. ausbezahlen könten. Unterdessen diese Sache zwischen dem Erben und seiner Stiefmutter, als Testaments-Volzieherin, vor dem Billigkeitsgerichte gütlich verhandelt ward, vereinigten sich die Parteien dahin, daß sie inzwischen die Verwaltung der Provinz gemeinschaftlich besorgen wolten. Das Kanzleigericht war der Meinung, die Regierung der Provinz müsse der Witwe und ihren Kindern als persönliches Vermögen zufallen, und der älteste Sohn erster Ehe, welcher wenige Jahre nach seinem Vater zu Lüttich verstarb, scheint darein gewilligt zu haben, da sowohl das Eigenthum der Provinz und der Delaware-Grafschaften, als die Regierung dieser Kolonien an Penns Söhne zweiter Ehe kamen.

Der Zustand in welchem ihr Vater ihnen das Land hinterließ, war sehr blühend. Ueber seine Erwartung hatte der Anbau, die Bevölkerung und der Handel der Pflanzstat zugenommen, und er genoß noch den Trost dies zu erleben, und zugleich der erfreulichsten Aussicht in die Zukunft zu genießen. Zwar zogen seit dem Anfange des Jahrhunderts, als der Duldungsgeist in England erwachte, nicht mehr so viel Quäker dahin, um Verfolgungen zu entgehen, sondern nur einige, vornehmlich aus Irland, Wales und

den

den Antillen, um ihre Glüksumstände zu verbessern. Der Zufluß von Ankömlingen aus Deutschland war desto beträchtlicher, so daß schon im J. 1717 der Stathalter Keith wegen der Folgen besorgt ward, sowohl wenn diese Ausländer zu dicht bei einander, als wenn sie sich an den Grenzen zerstreut unter den Indiern niederließen, und daher ein Gesez vorschlug, keine Einwanderung ohne Erlaubniß des Königs oder der Regierung der Provinz zu erlauben. Dennoch fand man noch nicht für gut, eine so zwekwidrige Einschränkung zu bewilligen. Der Anbau des Landes erweiterte sich, und die Niederlassungen verbreiteten sich mehr westwärts nach den höhern Gegenden zu. Penn hatte durch Verträge mit den Indiern die besten Maaßregeln genommen, den Neubauern Sicherheit zu verschaffen. Dahin gehört insonderheit derjenige, welchen seine Kommissarien mit den Delawarern im J. 1718 schlossen, und wodurch diese alles Land bis an die Lehigh und Oley Berge abtraten. [Enquiry into the Causes of the Alienation of the Delaware etc. Indians. Lond. 759. 8. p. 35. 40. 67. 120.] Viehzucht, Kornbau und Holzfällen waren die Hauptnahrung der Landleute; anfangs verbanden sie auch den Tobaksbau damit sehr eifrig, so daß sie schon zu Blakwells Zeiten in einem Jahre 14 Schifsladungen ausführen konten. [Oldmixon d. U. 1740. 4. 401] Man ließ diesen Zweig der Landwirtschaft aber liegen, weil Maryland und Virginia zu starke Nebenbuhlerinnen darin waren. Die Ausfuhr

von

von Lebensmitteln nach den westindischen Inseln war auch schon damals die vornehmste Quelle woraus ihnen die Mittel zuflossen, womit sie den oft viermal stärkern Ueberschuß der Einfuhr englischer Waaren über die Erzeugnisse, welche sie dafür geben konten, gut machten. Die Fortschritte des Handels waren jedoch immer noch geringe, indem die Ausfuhr nach Großbritannien (die aus den Delawarer Grafschaften mit einbegriffen) nie über 8000, die Einfuhr daher aber nie über 27,000 L. Sterling stieg, und bis auf das Jahr 1716 kaum mehr als eine Schifsladung ausmachte.*) [Whithworth's state of the Trade of Gr. Br. Lond. 1776. fol. p. 67 sq. und oben B. 4. S. 515. 646.] Philadelphia, wo sich aller Handel der Provinz vereinigte, kam dadurch ziemlich empor, und war schon damals den weit ältern Städten, Boston und New-York gleich an Größe und Volksmenge geworden. [Achenwalls Anmerk. über Nord-Amerika aus mündl. Nachrichten Franklins. Frank. 1769. 8. S. 66.] Doch war die Stadt sowohl als die Provinz schon in einige Schul-

*) Wie stark schon der Verbrauch hitziger Getränke war, sieht man aus einer Angabe des Schifsamts, der zufolge in den ersten 10 Monaten des Jahrs 1711 in Philadelphia über 68,000 Gallons Weine (59,000 G. aus den Weinländern selbst) und 383,000 Gallons Rum eingeführt wurden. Dies lezte zeigt den schon ziemlich starken Verkehr mit Westindien und den Schleichhandel mit den indischen Nachbaren. [Proud V. 2. p. 59.]

Schulden gerathen, welches aber mehr eine Folge der Regierungsstreitigkeiten und der langen fruchtlosen Sitzungen der Gesetzgebungen, als der stillstehenden Aufnahme war. In Ansehung dieser konte Pennsylvania vor andern zum Beweise dienen, daß die erbeigenthümlichen Regierungen, so viel Mängel man ihnen auch vorwarf, doch dem Fortkommen der Pflanzstäte nicht nachtheilig waren.

Die Nachricht von Penns Tode, obgleich nicht unerwartet, erfülte die Provinz mit Betrübniß; denn jeder wuste, wie sehr viel sie ihm zu danken hatte. Keith behielt den Gesetzen nach vorläufig seinen Antheil an der Regierung, nachdem er noch zuvor den Rath deswegen befragt und die Gutheissung der Assembly erhalten hatte. Eben diese half ihm aus der Verlegenheit, worin er wegen der von William Penn dem jüngern ihm zugesandten Bestallung gerathen war. Gleich vorsichtig und gefällig hatte er ihr die Entscheidung wegen seines Benehmens in dieser Sache anheim gestelt, und sie rieth ihm, die Bekantmachung der Bestallung bis der erbliche Besiz der Provinz entschieden sei, noch aufzuschieben. Eben so überlies er es im folgendem Jahre der Generalversamlung über die Errichtung eines Kanzleigerichts zu entscheiden, welches ihm und den Räthen, welche nicht in den niedern Gerichten saßen, zuerkant und darauf förmlich eingeführt wurde. [Proclamation Aug. 10 th. 1720 im Proud V. 2. p. 107.] So wie dies für die Provinz eine Wohlthat war, welche die

Stren-

Strenge der englischen Gesetze in manchen Fällen erleichterte, so gewan des Stathalters Herablassung ihm die Gunst des Volks sowohl, als der Stellvertreter. Das war auch der angelegentlichste Wunsch, den sein Ehrgeiz oder vielmehr sein Eigennuz ihm einflößte. Man wird aber geneigt, ihm dies zu verzeihen, wenn man erwegt, wie viel Gutes die daher entstehende genaue Verbindung beider Zweige der Gesezgebung, welche bis zum J. 1726 ununterbrochen fortdauerte, für die Provinz wirkte. Eine beträchtliche Anzahl guter Gesetze, welche bis dahin gegeben wurden, sind Beweise davon. Unter denselben befinden sich mehrere zur Beförderung der Erwerbsamkeit und des Handels. Man versuchte die Gerberei, den Bierbrau, die Pferdezucht und den Hanfbau, für welchen man Belohnungen ausbot, in Aufnahme zu bringen; die Eisenbergwerke wurden begünstigt; die Mehlausfuhr wurde einer gehörigen Schau und andern Anordnungen unterworfen, und, wie es scheint, nahm der Stathalter selbst Theil an der Anlage neuer Kornmühlen für den Mehlhandel; anderer Gesetze, welche die Ermunterung des Handels und selbst schon die kleine inländische Schiffahrt, imgleichen die Festsezung der Zinsen auf 6 Prozent betrafen, zu geschweigen. [Laws Ch. 236. 242 und 259. 264. 246 und 271. 279. 241 u. 258. 249. 274. 252. Proud V. 2. p. 146.] Die Freilassung der Neger und die Bestrafung ihrer Halsverbrechen ward durch weise Verordnungen, wie sie das gemei-

meine Beste erforderte, bestimt. Die Sporteln bei Prozessen wurden festgesezt, welches um so nöthiger ward, da sich mit der Aufnahme des Handels, und dem Zuflusse fremder nicht in den Grundsäzen der Quäker erzogener Ankömlinge auch die Rechtshändel ungemein vermehrten. *) Was aber vor allen ausgezeichnet zu werden verdient, ist der von Keith geschlossene, von der Generalversamlung aber bestätigte Vertrag mit den Indiern, und die Einführung des Papiergeldes. Jener Vertrag kam zu Conestogo im J. 1721 zu Stande. Die erste Veranlassung gaben Streitigkeiten über das Jagdgebiet der südlichen Indier und der pennsylvanischen an der Susquehannah wohnenden. Jene hatten verschiedene Jäger von den pennsylvanischen Stämmen am Ober-Patowmack, im J. 1719 überfallen, und einige getödtet. Dafür wolten diese sich rächen, und die fünf Nazionen waren geneigt, sich ihrer als Bundesgenossen anzunehmen. Dieselbe unruhige Lage dauerte noch lange fort, weswegen Keith im Frühjahre 1722 eine Reise nach Virginia unternahm, um die dasigen Indier zu beruhigen und mit dem Stathalter nöthige Maaßregeln zu verabreden. Bald darauf eröfnete er beruhigende Unterhandlungen mit

*) J. 1716 waren 431 und J. 1718 schon 588 Rechtsstreite anhängig gemacht. In den Jahren 1720 und 1722 stieg ihre Zahl auf 627 und 847. [Proud V. 2. p. 150.]

mit den Häuptern verschiedener Stämme zu Conestogo, einem 15 ge. Meilen von Philadelphia westwärts gelegenen Indierorte, bei dem sich viele Pflanzer des fruchtbaren Bodens wegen angebauet hatten. Der Vertrag kam im Julius mit den Mingoern, den Schawanosen, und den Ganaway- oder Konoi-Indiern, deren Haupt-Wortführer Civility war, zu Stande. Die Indier, schon im Begrif gegen die Katâbaer aufzubrechen, ließen sich durch Keiths Zureden, der ihnen ihres verehrten William Penns friedliche Grundsäße zu Gemüthe führte, bewegen, von ihrem feindseligen Vorhaben abzustehen, und den Freundschaftsbund mit den Pennsylvaniern zu erneuern. Der Klage der Indier, daß die Pflanzer nicht aufhörten, ihnen schädlichen Rum zuzuführen, war schon durch ein altes Seß vorgebeugt worden, das man aber nicht befolgte, weswegen man es jezt erneuerte und bestärkte. [Enquiry into the Cauſes &c. p. 7. ſq. The Particulars of an Indian Treaty at Coneſtogoe between Sir Wm. Keith Bart Gov. of Penns. and the deputies of the 5 Nations. Philad. 1721. 8. Lond. f. a. 8. Proud V. 2. p. 128 — 144.] Wenn dieser Vertrag der Provinz große Vortheile verschafte, so hatte sie der Einführung des Papiergeldes noch größere zu danken. Die Provinz besaß anfangs kein andres Geldmittel, als Gold- und Silbergeld mancherlei Art, welches nach dem Gewicht angenommen wurde. Dies gab lange Zeit Veranlassung zu vielem Betruge, Verwirrung und

Streit, bis die Königin Anna im J. 1706 durch eine Proklamazion, welche das Parlament zwei Jahre darauf zum Gesetze machte, jeder fremden Münze ihren Werth in den englischen Kolonien bestimte. Allein damit konte die starke Entblößung der Provinz von baarem Gelde, welches alles England für seine Manufakturwaaren an sich zog, nicht gehindert werden, weil man viel zu wenig eigne Erzeugnisse zur Ausgleichung der Balanz zurükzugeben hatte. Der dadurch entstehende Geldmangel ward für Pennsylvania noch früher merklich, da seine Handelsgeschäfte sich schneller vermehrten. Der Zeitordnung nach aber war es unter den englischen Pflanzstäten eine der lezten, welche ihre Zuflucht zu diesem Hülfsmittel nahm. Durch Erfahrungen der nördlichen ältern Kolonien über die nachtheiligen Folgen belehrt, welche unüberlegte Ausfertigungen von Kreditzetteln hatten, ging die Regierung mit desto weiserer Vorsicht zu Werke, um nicht nur keine unverhältnißmäßige Menge davon einzuführen, sondern auch dem Falle desselben vorzubeugen. Keith, welcher angelegentlich zur Einführung dieses Handelsmittels rieth, hatte die Mehrheit der Pflanzer auf seiner Seite, welche die Stockung des innern Handels und aller Zweige der Landwirtschaft durch den gehemten Geldumlauf unmittelbar empfanden. Die Generalversamlung erwog aber sorgfältig, die über diesen Gegenstand eingegebenen Aufsätze der Kaufleute, nebst anderer Einwendungen, Keiths Urtheilen darüber, und seinen

Em-

Empfehlungsgründen für die Zettel.*) Proud V. 2. p. 150—170.] Endlich ward beschlossen, zuerst nur für 15000 L. auszufertigen, und diese nicht anders, als gegen Silberzeug oder Landsicherheit zu 5 Prozent Zinsen auszuleihen. Diese Kreditzettel musten in allen Zahlungen bei Verlust der dadurch zu tilgenden Schuld, oder der damit zu bezahlenden Waaren, worin die Weigernden verfielen, angenommen werden. Um dies Papiergeld in möglichst gleichem Werthe mit Golde und Silber zu erhalten, ward eine Geldbuße jedem aufgelegt, der gegen baares Geld wohlfeiler als gegen Papier verkaufte, oder nur sich dazu im Kaufvertrage erbot. Zur baldigen Tilgung des ausgefertigten Kapitals, welche in andern Kolonien durch ausgeschriebene Auflagen sehr nachtheilig bewirkt wurde, erfand man hier ein besseres Mittel; es ward nehmlich festgesezt, daß ein Achtel jedes Darlehns nebst den Zinsen jährlich abgetragen werden solte. Alle zur Verfertigung bei dem neuerrichteten Leihamte und zur Einnahme der Kreditzettel angestelte Personen wurden einer genauen Aufsicht unterworfen. Erst nachdem man sich durch Erfahrung von der Nüzlichkeit dieser Maaßregeln und von der Unzulänglichkeit der ausgefertigten Summe überzeugt hatte, bewil-

*) Eine noch jezt lesenswerthe Abhandlung desselben über die Geld- und Handelsmittel findet man auch in seiner Collection of Papers and other Tracts. Ed. 2. Lond. 1749. 8. p. 290. sqq.

ligte man in eben dem Jahre (1723) eine neue Ausfertigung von 30,000 L. *) Die gute Wirkung, welche alles dieses auf das Gewerbe Pennsylvaniens hatte, **) war so sichtbar, daß man nicht nur im J. 1726 ein Gesez gab, daß die damals noch übrigen 38,889 L. acht Jahre lang immer von neuem wieder ausgeliehen wer-

*) In Sterlingswerth betrugen diese 45,000 L. nach dem damaligen Silberpreise nur 29,090 L. Folgendes ist ein Preisverzeichniß der Unze Goldes und Silbers, und zeigt das Verhältniß beider Metalle gegen einander zu verschiedenen Zeiten in Pennsylvania:

1700 — 1709	G.: 5 L. 10 sh.	S.: 9 sh.	2 d.
1709 — 1720	— 5 — 10 —	— 6 —	10½
1720 — 1723	— 5 — 10 —	— 7 —	5
1723 — 1726	— 6 — 6½ —	— 8 —	3
1726 — 1730	— 6 — 3¾ —	— 8 —	1
1730 — 1738	— 6 — 9⅓ —	— 8 —	9

[Votes V. 2. Proud V. 2. p. 134 sq.]

**) Keith selbst in seiner obgedachten Abhandlung (Collect. of Papers p. 212 — 214) sezt die wichtigen Folgen, welche diese Art Papiergeldes, unter solchen Einschränkungen ausgefertigt, für Pennsylvania hatte, in ein helles Licht. Anstat daß im Jahr 1722, als Philadelphia's Schiffahrt so lebhaft ward, auf einmal aus Geldmangel aller Handel stokte, wenige reiche Ankäufer die Landeserzeugnisse für niedrigen Preis an sich rissen, eine Menge Einwohner die Stadt aus Mangel an Nahrung verlassen musten, so daß über 200 Häuser leer standen, anstat daß man für 8 von hundert gesezmäßige Zinsen kaum Geld auf Lan-

werden könten, *) sondern auch im J. 1729 unter Keiths Nachfolger abermals eine Ausfertigung von 30,000 L. in Kreditzetteln beschloß. Weil man aber mit Recht befürchtete, daß eine zu schnelle Wiederbezahlung der Darlehne einen, bei der starken Volksvermehrung und dem jezt viel stärkern Umlaufe, desto fühlbarern Mangel an diesem Geldmittel erzeugen möchte, so verordnete man, daß jährlich nur der sechszehnte Theil des Kapitals zurükgezahlt werden solte. Auch durfte jezt nur die Hälfte des Werths auf die gesezmäßigen Pfänder geliehen werden. Da man denselben Grundsäzen auch unter den folgenden Stathaltern getreu blieb, so ist Pennsylvania bis zur Revoluzion niemals mit Kreditzetteln überhäuft worden, und dieselben sind immer in gutem Werthe geblieben; welches bei vielen brit-

Ländereien geborgt bekam, anstat daß englische Schiffe oft 6, ja 9 Monate auf Bezahlungen oder auf Rükladungen warten musten, ward plözlich Philadelphia's Hafen mit Schiffen aus London, Bristol, Schotland und Irland angefült, die in Monatsfrist wohl beladen zurükkehrten; der verschuldete Landman leistete seinen Gläubigern ein Genüge und konte seine Landwirtschaft eifriger und vortheilhafter treiben; die reichen Wucherer und Aufkäufer musten jezt ihre Schäze im Schifbau und Handel anlegen; die Zinsen fielen auf 6 von Hundert, und algemeine Zunahme des Wohlstandes verbreitete sich über die ganze Provinz.

*) Ein Gleiches ward im J. 1731 verordnet. [Laws Ch. 275. 315.]

brittischen Kolonien gar nicht der Fal war. *) [Laws Ch. 250. 261. 262. 303. Franklin's Rev. p. 84—87. Proud l. c. u. 171—176. Vergl B. 4. S. 439 f. 646.]

Penns Witwe ließ sich zwar die Gesetze, wodurch die Kreditzettel eingeführt wurden, gefallen, verwies es aber dem Stathalter, daß er sie bestätigt habe. [Franklin l. c. p. 87.] Sie that dies als Testamentsvolzieherin und Vormünderin; denn als solche führte sie die Regierung, so lange die Frage unentschieden blieb, auf welchen Zweig von Penns Familie sie vererbt werden solte. Der Stathalter hingegen blieb seinem einmal angenommen Sistem getreu: die Gunst des Volks und der Stelvertreter desselben zu gewinnen und zu behaupten, war der Hauptzwek seiner Regierungsverwaltung. Allein ihn glüklich zu erreichen, dazu war das Interesse der Pflanzer leider schon alzu sehr von dem des Erbeigenthümers getrent, und ward es bald noch mehr. Eins muste Keith aufopfern, und er wählte dazu das seiner Herschaft. Seine Wahl blieb nicht unbemerkt, und die Witwe Penn sandte ihm im Mai 1724 neue Verhaltungsbefehle, welche ihn abhalten solten, nicht alles im eigen-

*) Im J. 1748 konte daher in Pennsylvania bei allem Nachtheil der Handelswage wider die Provinz, der Wechselkurs auf England nur 180 L. Kurant gegen 100 L. Sterling seyn, wenn er in Massachusetts auf 1100 L. und in Nord-Carolina auf 1000 L. stieg. [Douglaß]

gennützigen Einverständnisse mit der Generalversamlung, ohne einige Rükſicht auf das Verhältniß des Landes zum Erbeigenthümer durchzutreiben, was ihm gut dünkte. Das von ihm ganz hintangesezte Ansehn des Raths der Pflanzstat solte hergestelt und der Stathalter nicht das geringste ohne dessen Gutheissen mit der Assembly verhandeln. Selbst seine Anreden oder Botschaften an dieselbe, so wie die Bestätigung der Gesetze, solten erst von der Mehrheit des Raths gebilligt werden. Ob dies gleich nichts mehr als eine Erklärung der ersten Verhaltungsbefehle war, zu welchen er sich bei schwerer Strafe verpflichtet hatte, so betrachtete der Stathalter diese Einschränkung doch, von der Generalversamlung unterstüzt, als gesezwidrig, und folglich keinesweges für ihn verbindlich. Der Rath, in welchem Logan, der von Amts wegen schon sehr der Sache des Erbeigenthümers zugethan war, immer eine ansehnliche Rolle spielte, bemerkte bald nach Keiths Antrit bereits, daß dieser selbst regieren wolte, und daher dies Kollegium wenig achtete. Logan hatte dies in seinen Berichten an den Erbeigenthümer gemeldet, und den Stathalter als einen zum Nachtheil desselben mit der Assembly verbündeten eigennüzigen Man geschildert. Ja er hatte einmal das Protokol des Raths, um dies Urtheil zu bestätigen, verfälscht. Keith beschuldigte ihn dessen wenigstens, wogegen er sich mit so beleidigender Heftigkeit verteidigte, daß der Stathalter ihm das Sekre-

ta-

tariat nahm, und es einem andern übertrug. Logan, dadurch noch mehr aufgebracht, unternahm nach Penns Tode eine Reise nach London, wo er dessen Familie völlig auf seine Seite zog, worauf er mit Verweisbriefen und neuen, jedoch nicht öffentlichen Verhaltungsbefehlen für den Stathalter, zurükkehrte, welcher zugleich verpflichtet ward, ihn wieder in seine vorige Stelle einzusetzen. Diese Begegnung konte Keiths hoher Geist nicht ertragen. Er wuste, wie sehr er sich um die Provinz verdient gemacht hatte, und glaubte, daß seine Verbindung mit den angesehensten Männern in derselben, so wie die Gunst des Volks ihn wider jede Gegenpartei unterstützen würden. Im Vertrauen auf solchen Beistand wagte er es, der Assembly die Verhaltungsregeln sowohl, als seine dagegen zurükgesandten Einwendungen öffentlich mitzutheilen. Hierüber entstand gleichsam ein förmlicher Kampf zwischen dem Verteidiger der Sache des Erbeigenthümers, wozu sich Logan erhob, und denen, welche sich der Sache der Provinz anzunehmen glaubten, an deren Spitze der Stathalter nebst dem Sprecher David Lloyd sich stelte. Der Kampfplaz war mitten in der Generalversamlung, welche sich nicht ungern in den Streit mischte. Keith behauptete in seiner Verteidigungsschrift, der Rath sei nur, gleich den Ministern eines Fürsten, zum Rathgeber und zum förmlichen Zeugen der Handlungen des Stathalters verordnet, und fügte ziemlich sofistisch hinzu, ein Stelvertreter des

Erb-

Erbeigners sei so unabhängig von allen Verhaltungsbefehlen, daß vielmehr seine Handlungen für diesen, wie die der Abgeordneten für das Volk verbindlich wären; Lloyd aber gab vor, der Stathalter sei zu allem berechtigt, wozu sein Her Befugniß habe, und jede Verzichtleistung des ersten auf irgend eine dahin gehörige Handlung, sei an sich schon nichtig. [Votes V. 2. p. 438 sq. p. 444 sq.] Beide stritten gegen Logans in die Assembly eingebrachte Schrift, welche das Ansehn des Raths aus dessen Stiftungsurkunde verfocht, *) ob er gleich zulezt einräumte, daß demselben kein Theil an der Gesezgebung zukomme, und der Stathalter nur in so fern an Verhaltungsbefehle gebunden sei, **) daß er im Uebertretungsfalle abgesezt werden könne. [Votes V. 2. p. 421 — 423.] Dies war auch bald für Keith die Folge seiner Hintansetzung der ihm gegebenen Vorschriften, indem Springett, William Penns Enkel von sei-

*) Eine Aeusserung Logans in dieser Schrift, daß der Erbeigner während seiner Abwesenheit keinen Pfennig für sich oder seine Familie von der Regierung erhalten habe, obgleich andern große Summen zugeflossen wären, wurde, so bedeutend sie war, nicht beachtet. [Franklin's Rev. p. 75.]

**) Gegen die Nüzlichkeit eines mit verneinender Stimme bei der Gesezgebung ꝛc. begabten Raths in den Kolonien, bringt Keith in seiner Collection etc. p. 175 einige sehr triftige Zweifel vor.

seinem vor kurzem verstorbenen ältesten Sohne erster Ehe, mit Einwilligung der übrigen Familie, im Jahr 1726 Patrik Gordon ihm zum Nachfolger ernante. Springetts Großmutter schrieb bald darauf an die Assembly einen ernstlichen Brief zur Antwort auf deren bei ihr gegen den verstärkten Einfluß des Raths eingebrachte Vorstellungen. Sie verwies die Kläger darauf, daß der Rath aus den angesehensten Güterbesitzern in der Provinz gewählt werde, und daß die Verhaltungsbefehle nur den damaligen Stathalter hätten zur Vorsicht und Beobachtung seiner Pflicht leiten, nicht aber die Freiheiten der Einwohner einschränken sollen. Zugleich brachte sie ihr die ehemaligen Beschwerden der Generalversamlung als der Stathalter Gookin den Rath nicht hörte, in Erinnerung, und bemerkte, daß die Vorstellungen, wie jezt sichtbar erhelle, der Assembly bloß in der Absicht abgedrungen wären, um der Familie Penns die Regierung der Provinz zu entreissen, mit welcher viele wichtige Freiheiten dieser lezten dahin seyn würden. [Proud V. 2. p. 185 — 187.] Es war doch befremdend, daß die Assembly bei diesem Zwiste nicht über die gegenwärtige Lage der Dinge hinaus sah, und sich die Einschränkung des Stathalters ihres entfernten Landesherrn durch ihre eigenen angesehenen Mitbürger nicht gern gefallen ließ. Oder konte sie erwarten, daß alle künftigen Stathalter dem Erbeigner so wenig zugethan, den Grundsätzen des lezten Freiheitsbriefes so ungetreu,

treu, ihr aber so innig ergeben seyn würden, als jezt Keith war? Konte sie jeden so zu erkaufen hoffen, wie sie Keith jezt seine außerordentlichen Dienste mit tausend Pfund belohnte? [Franklin's Rev. p. 76.] Dennoch ward dieselbe Klage über die Verhaltungsbefehle und die Verpflichtung dazu noch immer wiederholt, so lange die erbeigenthümliche Regierungsform dauerte.

So viel Keith auch gethan hatte, um sich der Gunst der Stelvertreter zu versichern, so begleitete sie ihn doch nicht bis ans Ende seiner Stathalterschaft. Vielmehr erkältete sie merklich, so wie seine Zurükberufung wahrscheinlicher wurde; er sank in der Achtung des Volks, und ein Mißverständniß, das zwischen ihm und Lloyd ausbrach, ward ihm so verderblich, als es vortheilhaft für Logan wirkte. Ein kleiner Umstand mochte ihn vielleicht auch um die Liebe der Quäker gebracht haben, die immer noch von großem Gewicht in der Provinz waren. Diese litten sehr durch die Aufhebung des im J. 1705 zum Besten der Eidweigerer gegebenen Gesetzes, welches ihre bekräftigten Zeugnisse vor Gericht als gültig erklärte. Die Königin Anna hatte dies Gesez nicht deswegen aufgehoben, weil sie den Quäkern diese Freiheit entziehen wolte, sondern weil es in der Bestimmung der Strafe über das englische Recht hinausging. Man versuchte mehrmals das Gesez wieder einzuführen, aber ohne Erfolg, bis das im J. 1725 über die zu leistende Huldigung

und

und die damit verbundne Verleugnung des Pabstthums gegebene Gesez, welches ganz den Grundsäzen der Quäker gemäß war, vom Könige bestätigt ward. Die Assembly sowohl, als die jährliche Kirchenversamlung der Quäker zu Philadelphia, hatte dem Könige dafür feierliche Dankschriften übersandt. Lezte glaubten mit dieser Herstellung in ihre alten Rechte, sei auch das verbunden, mit bedektem Haupte vor Gericht zu stehen. Ein angesehener Quäker, John Kinsey, welcher nachmals die Würde eines Oberrichters der Provinz bekleidete, wurde vor das Kanzleigericht gefordert, dessen Vorsizer Keith selbst war. Als er daselbst nach der Vorschrift seines Bekentnisses nicht das Haupt entblößte, ließ Keith ihm den Hut abnehmen. Die Quäkerversamlung nahm diese unwichtige Sache so ernstlich als der Stathalter, und übergab ihm darüber eine förmliche Vorstellung, welche auch bewirkte, daß er diese Sitte der Quäker, der Ehre der Gerichtshöfe unbeschadet, zuzulassen versprach, und darüber eine Verordnung bekant machte. Vielleicht gedachte man aber demungeachtet seines ersten Benehmens in dieser Sache länger, als seines lezten. Zwar behielt er noch immer einige warme Freunde, die auch, so bald seine Zurükberufung kund wurde, bei der Generalversamlung Fürbitte einlegten, ihm ein Geschenk zu bewilligen, doch achtete sie wenig darauf, und vergaß, sehr folgewidrig, es seinen Nachfolgern, der Mühe werth zu machen, in ihres Vorgängers Fußtapfen zu treten. So gefällig

und

und patriotisch seine Sprache gegen sie auch war, so wolte man ihm doch die Belohnung von 600 L., worauf angetragen war, nicht bewilligen; es geschah nur mit Mühe, daß er endlich 400 L. erhielt. Keith ertrug seine Entlassung keineswe-ges mit dem männlichen Muthe, wozu seine Ver-dienste um die Provinz ihn erheben konten, wenn nur das Bewußtseyn, Nebenabsichten gefröhnt zu haben, ihn nicht stärker niederschlug. Er blieb nach Gordons Ankunft noch einige Zeit in Philadelphia, ließ sich zum Mitgliede der Ge-neralversamlung wählen, und versuchte alles, um die Provinz zu trennen, den Stathalter in Ver-legenheit zu setzen und der Familie des Erb-eigenthümers zu schaden. Der Lohn dieses un-edlen Betragens war, daß er auch die Liebe des Volks einbüßte, und verachtet nach England zu-rükkehrte, wo er vergebens, da nichts zu seiner Empfehlung sprach, bei den Großen sich um ein ernährendes Amt bewarb, sich mit Schriftstel-lerei forthalf, und endlich zu London um das Jahr 1749 sein Leben in dürftigen Umständen endigte. *)

Die

*) Er fing im J. 1738 eine History of the british Plantations in America an, wovon aber nur ein Band in 4. erschienen ist. Nachher kam eine Samlung kleiner Aufsätze von ihm unter dem oben (S. 131) angeführten Titel heraus. Beide sind Beweise seiner Kentnisse und Einsichten; aber nicht seiner festen Gesinnungen. In einen der lesenswerthen Aufsätze über die brittischen Pflanz-

Die beinahe zehnjährige Regierungsverwaltung seines Nachfolgers, Patrick Gordons, war bis zu seinem Tode, welcher im Jahre 1736 erfolgte, für die Provinz ungemein wohlthätig. Die ersten zwei Jahre legte ihm freilich Keiths Rachsucht manche Hindernisse in den Weg, allein seine Klugheit und Mäßigung überwand diese bald; er stelte die Eintracht wieder her, belebte den Eifer der Gesezgebung fürs gemeine Beste, so daß viele heilsame Verordnungen ergingen, der Anbau des Landes sich merklich ausbreitete und besonders der Handel ausserordentliche Fortschritte machte. Pennsylvania, die jüngste aller brittischen Pflanzstäte, übertraf alle südlicher gelegenen, nehmlich Virginia, die älteste, und die daraus entstandenen zusammengenommen, schon an weißen Einwohnern, neben wenigen Negersklaven; sie prangte mit der schönsten Stadt, der zweiten an Größe im brittischen Amerika; und ihr Handel, Schiffahrt und übriges Gewerbe, deren vornehmste Grundlage die Landwirtschaft war, gelangte mit jedem Jahre zu größerer Aufnahme. Mehl, Brot und Bier brachte sie in Menge, und von vorzüglicher Güte in den Handel. Die Anzahl ihrer übrigen Stapelwaaren vermehrte sich ungemein. Die Hauptstat beschäftigte schon an 6 000 Ton-

Pflanzstäte in Amerika, den er im J. 1728 dem Könige übergab, sezt er die Assemblies so sehr herunter, als er der pennsylvanischen ehemals schmeichelte.

Tonnen selbstgebauter Schiffe, wobei sie jährlich noch an 2000 Tonnen zum Verkauf nach England und einigen andern Seestaaten lieferte. Die einzige Insel Curaßao bezahlte ihr schon für zugeführte Lebensmittel an 6000 Pistolen. Aus Jamaica floß viel Geld ins Land, wie aus den französischen Inseln und aus Suriname. Außer dem lebhaften Küstenhandel fuhren pennsylvanische Schiffe schon nach Spanien und Portugal, nach den canarischen und aßorischen Inseln, und ins Mittelmeer. Man berechnete, daß alles durch diesen vortheilhaften Handel gewonnene Geld, welches nach England ging, schon auf 60,000 L. stieg. Die Einfuhr englischer Erzeugnisse verdoppelte sich, und die Rükladungen von eignen Landesprodukten erreichte zuweilen eine dreifach höhere Stufe als je zuvor. [B. 4. S. 515. 391. 473. the Importance of the british Plantations in America. Lond. 1731. 8. beim Anderson hist. Deduct. of Commerce ad a. 1731 p. 171. Proud V. 2. p. 203 sqq.] Die Zunahme der Einwandrer war noch immer sehr stark, sowohl aus Großbritannien als insbesondere aus Irland, und aus den Rheinländern; so daß überhaupt im J. 1729 über 1700 ans Land stiegen. *) Es wurden daher zu Gordons Zeiten mehrere neue Ortschaften angelegt man

*) In den Delaware-Grafschaften landeten 4500 (besonders Irländer) von welchen gewiß auch viele nach Pennsylvania zogen. [Oldmixon d. II. 1744. 4. S. 410.]

man muste im J. 1729 Lancaster, als eine neue Grafschaft von Chester absondern, worauf bald nachher ihre Hauptstadt entstand, und die Pflanzungen, sonderlich der Deutschen, erstrekten sich nunmehr schon in die fruchtbaren Kalkthäler jenseits der vordern Berge. Um diese zu sichern wurden mit den Indiern neue Verträge geschlossen. Dahin gehörten vornehmlich der zweite zu Conestogo im J. 1728 mit den Delawaren u. a., der philadelphische von eben dem Jahre mit den fünf Nazionen, und ein anderer, im folgenden, mit allen diesen indischen Völkerschaften. [Causes of the Alienation of the Delawares p. 14. 16.] Mehr noch geschah durch John Penn, einen der Erbeigenthümer selbst, als dieser vier Jahre später sein Land besuchte. Die Geschäfte der Generalversamlung hatten wegen ihres guten Vernehmens mit dem Stathalter erwünschten Fortgang, welches nicht wenig zur guten Verwaltung der Provinz beitrug. Die Gerechtigkeitspflege *) erhielt durch neue Gesetze neues Leben; besonders ward eine bei der Ausbreitung des Handels unentbehrliche und in manchen Stücken vorzügliche Bankerotordnung eingeführt; die Armenordnung ward verbessert, und genauer bestimt, wer als Einwohner einer Ortschaft anzu-

*) Das Billigkeit- oder Kanzleigericht kam almälig ausser Gebrauch, vielleicht weil der Stathalter sich nicht genug Befugniß nach den englischen Rechten zutraute, dasselbe unter seinem Vorsitze zu halten. [Proud V. 2. p. 128.]

zusehen sei. [Laws Ch. 304 319. 333.] Man gab eine neue Wahlordnung. Andre Gesetze verboten Ländereien von den Indiern zu kaufen, brittische Missethäter ins Land zu bringen, *) und auf die Einführung schwarzer Sklaven ward ein Zol von 50 sh. gelegt. [Ch. 310. 306. 287.] Auch für die Aufnahme des Handels sorgte man durch verschiedene Verordnungen, welche sonderlich die Häuser, die Versteigerungen, die Schau des ausgeführten Pöckelfleisches, Mehls ꝛc. betrafen. [Laws Ch. 311. 283. 329.] Die hohe Belohnung auf den Hanfbau konte im J. 1731 zurük genommen werden, da dieser schon blühende Zweig der Landwirtschaft durch den guten Preis des Hanfs und die Einfuhr-Belohnung in England hinlänglich unterhalten ward. [Ch. 325] Einer großen Anzahl deutscher Eingewanderten verlieh die Generalversamlung das Bürgerrecht. [Ch. 322. 336.) Daß die bisher umlaufende Summe von 45,000 L. in Kreditzetteln von dem Leihamte im J. 1730 abermals ausgeliehen ward, ist schon oben bemerkt worden. Auch die-

*) Das erste Schif, welches W. Penn nach Pennsylvania sandte, hatte dergleichen mehrere an Bord. Die folgenden Einwanderer ließen aber keine unter sich zu. Späterhin brachten jedoch die Schiffer dergleichen als Dienstpflichtige mit, ohne sie als Verbrecher anzugeben. Daher ward eine Abgabe auf die Einfuhr gelegt.

dieser Beschluß der Gesezgebung gereichte sehr zur Aufnahme des Gewerbes.

Unter Gordons Statthalterschaft hatten Pennsylvaniens Einwohner auch das Vergnügen zwei von den Erbeigenthümern in ihrer Mitte zu sehen. Thomas der zweite der drei Gebrüder Penn von der jüngern Linie des Stifters, welcher die ältere ihr Anrecht an der Provinz neuerlich abgetreten hatte, kam schon im Jahre 1732 herüber und wurde von der Generalversamlung, wie vom Volke mit großer Feierlichkeit, und was rühmlicher war, mit Liebe und dankbarem Angedenken an seinen edlen Vater empfangen. [Votes V. 2. Proud V. 2. p. 207. sq.] Seine Anwesenheit ward durch einen am 10 Mai d. J. geschlossenen Vergleich mit Lord Baltimore, und eine zur Bestimmung der Grenzen zwischen beiden Ländern niedergesezte Kommission ausgezeichnet. Daß die Volziehung dieses Vergleichs von maryländischer Seite dennoch verzögert wurde, und erst sehr lange nachher zu Stande kam, daran waren die Erbeigner Pennsylvaniens unschuldig.*)

Zwei

*) S. die Bedingungen von diesem Vergleiche beim Proud B. 2. S. 209. f. Vergl. Erdbeschr. B. 5. S. 186. 750. Wahrscheinlich ließen die Erbeigenthümer, wegen der verweigerten Volziehung von maryländischer Seite, eine Vertheidigung ihrer Rechte und Ansprüche im J. 1735 unter der Aufschrift: A short Account of the first Settlement of the Provinces of Virginia, Maryland, New-York, New-Jersey and Pennsylvania by the English zu London in Quart zu drucken.

Zwei Jahre darauf betrat auch der ältere Bruder, John Penn, das Land, in welchem er gebohren war, und ward mit gleicher Zuneigung aufgenommen. Sein Aufenthalt konte hier aber nicht von langer Dauer seyn, da Lord Baltimore, welcher kurz zuvor sein Erbland gleichfals besucht hatte, diesen Zeitpunkt benuzte und im J. 1735 vom Könige die Delaware Grafschaften nebst einem Theile des südlichen Pennsylvaniens zu erhalten suchte. Richard Penn sowohl, als die Quäker in England hatten ernstliche Vorstellungen gegen dieses Gesuch an den König gebracht, und die pennsylvanische Gesezgebung verstärkte dieselben durch eine besondere dringende Bitschrift. Der ältere Penn aber eilte jezt, begleitet von der Liebe und den Wünschen seiner Kolonie, welche er sich durch Demuth, Gerechtigkeit und Wohlwollen erworben hatte, nach England zurük, um auch seinen jüngern Bruder in seinen Maaßregeln gegen die maryländischen Ansprüche zu unterstüzen. Die Hofnung, welche die Pennsylvanier hegten, daß er zurükkehren und sich bei ihnen niederlassen würde, ward durch seinen im J. 1746 erfolgten Tod völlig vernichtet. Indessen blieb Thomas Penn in der Provinz, ohne jedoch die Würde eines Guvernörs derselben anzunehmen. Er war aber sehr thätig zum Besten derselben, besonders was die Ansiedelungen und die daher nöthigen Vergleiche mit den Indiern betraf. Lange zuvor waren auf deren noch nicht abgetretenen Lande Niederlassungen von deutschen

Einwanderern gewagt worden, besonders zu Tulpehockon,*) und die gutmüthigen Indier hatten dies zugelassen, ohne sie zu beunruhigen, doch nicht ohne Klage darüber zu führen. Penn hatte daher schon im J. 1732 ihnen diesen fruchtbaren Landstrich abgekauft, welchen ausgenommen noch immer die Lehigh-Berge die nordwestliche Grenze des Landes ausmachten, das die Indier dem Erbeigenthümer käuflich überlassen hatten. Jezt bediente man sich aber nicht der edelsten Mittel, noch grössere Landstriche von ihnen zu erlangen. Solche würde William Penn nimmermehr gebilligt, noch weniger sich erlaubt haben. Man verkaufte 10,000 Acres noch nicht angewiesenen Landes, einem reichen Ländereihändler, William Allen, welcher es so einzuleiten wuste, daß ihm ein beträchtlicher Theil davon in der fruchtbaren Gegend zwischen dem westlichen und östlichen Arm des Delaware ausgemessen wurde. Dies war jenseits der Lehigh-Berge, der vertragmäßigen Grenze der Weissen. Der Grund und Boden jenes Landes war noch nicht von den Indiern gekauft worden, sie waren noch selbst darin ansäßig, ja ein Dorf der Schawanosen lag darin. Dennoch verkaufte Allen es wieder zu kleinen Theilen, selbst dies Dorf nicht ausgeschlossen. Seinem Beispiele folgten andere, welche sich ohne die ge-

*) Jezt Meyers-Town in der Grafschaft Dauphin.

geringste Vorfrage auf diesem Indiergebiete niederließen. Um eben die Zeit (1734) machte Thomas Penn den Plan zu einer Landlotterie bekant, wodurch abermals ein großer Theil des Landes zwischen den Armen des Delaware solte im Besiz genommen werden. Sie kam nicht zu Stande, allein jeder Inhaber eines Looses erhielt doch Anweisungen auf eine bestimte Morgenzahl, wählte sie sich in den fruchtbarsten Gegenden, und nahm Besiz davon. Um jedoch den schwierigen Indiern (den Delawaren, Munsys und Schawanosen) mit Hofnungen zu schmeicheln, hielt man verschiedene Zusammenkünfte mit ihren Häuptern, in deren lezten zu Philadelphia sie endlich dem streitigen Lande ohne alle Vergeltung entsagten; allein auch hier wurden sie überlistet, indem man ihnen einen untergeschobenen Entsagungsbrief ihrer Vorfahren vom J. 1686 vorzeigte. Wahrscheinlich waren sie von Irokesen zu dieser Abtretung genöthig worden, als der Erbeigner im J. 1732 zu Philadelphia mit eben denselben einen Vergleich schloß, und er über obgedachte Indier, um ihnen zuvorzukommen, selbst lieber gesuchte Beschwerden bei ihren Beherschern führte.

Der durch diese Abtretung dem Erbeigenthümer von den Delawaren eingeräumte Landstrich wurde durch einen neuen Betrug noch um viele hunderttausend Morgen vergrößert. Man war nehmlich übereingekommen, die westliche Grenzlinie solte die Länge von anderthalb Ta-

Tagereisen eines Fußgängers haben, und von dem Ende desselben eine andere gerade nach dem Delaware gezogen werden. Penn bestelte nun einige wegen ihres starken Ganges belobte Leute, ließ ihnen Pfade durch die Wildnisse bahnen und sie mit dem Kompasse in der Hand gerade denselben folgen. Nicht zufrieden mit dieser also verlängerten Linie, gab er der von ihr nach dem Delawarestrom gehenden eine nordöstliche Richtung, wodurch noch mehr gewonnen wurde. Zwar wurden die Indier bald des Betrugs inne, und widersezten sich lange Zeit diesem Vertrage, allein sie musten endlich der treulosen Verschlagenheit nachgeben und im J. 1737 denselben bestätigen. Thomas Penn sah sich demnach im Besiz von einer Million Acres, welche ihm wenig mehr, als — seinen guten Namen bei der Nachwelt kosteste. [Causes of the Alienation of the Delawares. p. 28 sqq. p. 67 sqq. 126.] Im J. 1736 entsagten die Irokesen ihren Ansprüchen auf alles Land, welches südwärts der Kittochtinny-Berge lag, und versprachen keinem, als dem Erbeigenthümer etwas von diesem Landstriche zu verkaufen. [Causes etc. p. 172]

Jezt zeigten sich schon bei zunehmender Volksmenge und blühendem Gewerbe, einige Spuren anfangender Geistesbildung. Ein Mann, welcher in der Folge sehr berühmt geworden ist, und auch um Pennsylvania in mehr als einer Rüksicht große Verdienste sich erwarb, Benjamin Franklin, half den ersten Grund dazu legen. Er

war

war als Buchdruckerbursche sehr jung im J. 1723 nach Philadelphia gekommen, wo er nur zwei ärmliche Buchdrucker fand, deren einer den weekly Mercury, eine schlechte Zeitung, herausgab. Franklin, der sich durch einen kurzen Aufenthalt in England mehr ausgebildet hatte, als manche durch lange Reisen, legte eine Druckerei an, in welcher seit 1729 eine neue Zeitung gedruckt ward, die sich durch Auswahl und Schreibart, wie durch gemeinnützige Aufsätze sehr auszeichnete. (B. 4. S. 367.) Er stiftete auch eine Gesellschaft, von Männern, welche sich über wichtige politische und andere das gemeine Beste betreffende Gegenstände unterhielten, und wovon Thomas Godefroy, ein selbstgelehrter Mathematiker, der zu gleicher Zeit mit Halley den Quadranten erfand, welchem dieser den Namen gegeben hat, nebst Nicholas Scul, einem Landmesser, dem man die erste vollständige Karte von Pennsylvania verdankt, Mitglieder waren. Aus Streitreden dieser Versamlung entstand Franklins erstes merkwürdiges Schriftchen: An Enquiry into the nature and necessity of Paper currency, welche zu Philadelphia im J. 1729 erschien, und viel beitrug, die neue wohlthätige Ausfertigung von 30,000 L. Kreditzetteln durchzutreiben. Im J. 1731 stiftete Franklin eine Lesegesellschaft, mit Anlegung einer öffentlichen Bibliothek verbunden, welcher bald andere Vereine zu ähnlichen Zwecken folgten, die zulezt in eine einzige umgeschmolzen und im J. 1742 von der Regierung einverleibt wur-

wurden. (B. 4. S. 356) Diese Anstalt, die erste ihrer Art in dem brittischen Amerika, und bald ein reizendes Muster für andere Orte, ward nicht nur von der Familie Penn, sondern auch von andern den Wissenschaften günstigen Engländern, worunter Peter Collinson einer der ersten und wohlthätigsten war, mit vielen Schenkungen unterstüzt. Dies war der erste Anfang der patriotischen Verdienste dieses mit Recht unsterblich berühmten Mannes, der nun fast auf immer Pennsylvania angehörte, bis er seinen Wirkungskreis auf das große Werk der Befreiung der brittischen Pflanzstäte ausdehnte. Seit dem Jahr 1732 trug Franklin durch einen Kalender, den er unter dem Titel: Poor Richard's Almanack herausgab, und mit vortreflichen kleinen Aufsätzen für das Volk versah, ungemein viel bei, den Geist der Sparsamkeit, des Erwerbfleisses und der Genügsamkeit zu erwecken und zu verbreiten. Dieser Kalender, welchen er über 25 Jahre lang fortsezte, ward so algemein in den Kolonien gelesen, daß 10,000 Abdrücke davon in einem Jahre verkauft wurden. *) Pennsylvaniens Aufklärung hatte doch, so geringe sie auch seyn mochte, im Jahr 1730 schon so viel gewonnen, daß man den ersten Versuch mit der Einimpfung der Pocken ma-

*) Life of Dr. Franklin written by himself and continued by Dr. Stuber in seinen Works, New-York 1794. 8. V. 1. Die erste Hälfte deutsch: B. Franklins Jugendjahre übers. von Bürger. Berlin 1792. 8. u. a. m.

machen konte, die man in vielen europäischen Ländern damals gewiß nicht gewagt hätte, allein doch noch lange nicht genug, um diese ziemlich glüklich ausgefallenen Versuche länger fortzusetzen. Wenige Jahre darauf brachte Franklin auch in Philadelphia die ersten Feuerlöschungsvereine zu Stande.*) [B. 4. S. 579. 647.] Seine politische Laufbahn betrat er im J. 1736 als Schreiber des Hauses der Abgeordneten, in Joshua Growdons Stelle. Damals führte James Logan, als Vorsteher des Raths nach Gordons Tode einstweilen die Regierung, welcher er zwei Jahre lang bis 1738 vorstand. Er zeigte seine Geschiklichkeit und sein Ansehen bei den Indiern durch die mit den Irokesen und Delawaren geschlossenen Vergleiche. (S. oben S. 144.) Die maryländischen Ansprüche, welche den pennsylvanischen Neubauern, die sich an der streitigen Grenze angesiedelt hatten, viele Ungelegenheiten machten, war er aber nicht im Stande beizulegen. Der übrige Theil seiner Regierung war ruhig, der Anbau und der Handel schienen mit einander zu wetteifern, und die Bevölkerung machte große Fortschritte, daher auch die Einfuhr aus Großbritannien in diesen lezten Friedensjahren (1736 — 1738) beinahe auf 180,000 L. Sterl. stieg. Auch die Zahl der Negersklaven wuchs schon so

*) Eine große Feuersbrunst, welche Philadelphia in J. 1730 erlit, beförderte sie. Jezt war der Wohlstand dieser Stadt schon so fest gegründet, daß sie sich bald wieder erhohlte.

so sehr, daß einige der menschlichern Quäker zu dieser Ungerechtigkeit nicht länger mehr schweigen konten. Benjamin Lay, ein strenger Sittenrichter unter ihnen, verfuhr und schrieb um so eifriger dagegen, da selbst einige seiner Glaubensbrüder sich dieses Verbrechens der beleidigten Menschheit schuldig machten. *) Jedoch waren seine Versuche, ein so tief eingewurzeltes Uebel, auszurotten noch völlig fruchtlos, vielleicht bloß dadurch, daß sie zu heftig waren.

Die Verhandlungen der Assembly waren unter Logans Regierung selten und nicht merkwürdig. Sie wurden es aber bald unter dem neuen Stathalter, dem Obersten George Thomas, der im Sommer 1738 anlangte, jedoch nicht sehr durch heilsame Gesetze, sondern vielmehr durch neue und heftige Zänkereien. Diese wären auch dem weisesten Stathalter wohl immer unvermeidlich gewesen, hätte er eine Kolonie, worin Quäker herrschend waren, zur Zeit eines Krieges, an welchem sie Antheil nehmen solten, regieren müssen. Thomas, der vorher Pflanzer in Antego war, verband zwar Geschiklichkeit mit Festigkeit seiner Grundsätze; allein diese artete manchmal in Eigensin

*) Eine Lebensbeschreibung dieses sonderbaren Mannes, eines gebohrnen Engländers, der von Barbadoes nach Pennsylvania kam und sich zu Abingdon niederließ, wo er um das J. 1760 in hohem Alter starb, findet man im Universal Asylum 1790. V. 1. p. 133—136.

sinn aus, und jene erstrekte sich nicht auf die Kunst, die Denkungsart des Volks, dem er vorstand, durchzuschauen. Dies war ihm desto nachtheiliger, da die lezten 7 Jahre in die Zeit des spanisch-französischen Krieges fielen; denn in den beiden ersten erwarb er sich noch die Zufriedenheit der Provinz. Er fand dieselbe in jedem Betracht in sichtbar aufblühendem Zustande, glüklich durch ihre nach anhaltenden Unruhen behauptete Verfassung, durch geringe Abgaben bei blühendem Gewerbe, und durch gute Gesetze und allgemein verbreitete Freiheit. So schilderte sie auch der Sprecher Andrew Hamilton, ein zu seiner Zeit berühmter Anwald, in einer Rede, welche er im J. 1739 vor der Versamlung hielt, als er wegen Gebrechlichkeit und Alter sein Amt niederlegte. *) [Proud V. 2. p. 117—219.] Eine der ersten Handlungen der Gesezgebung zu Thomas Zeiten war die Vermehrung des Papiergeldes, indem man nicht nur die alten, häufig von Betrügern nachgemachten, Zettel gegen neue austauschte, und diese, wie sie durch die Abgaben in den Schaz zurükkamen, von neuem auslieh, sondern auch 11,110 L. in Kreditzetteln hinzufügte, so daß die im Umlauf seiende Summe dieses Papiergeldes sich nun auf 80,000 L. belief, welches nach damaligen Wechselkurse etwa

*) Hamilton starb im J. 1741 zu Philadelphia. Er hatte verschiedene Aemter, sowohl in Pennsylvania als in den niedern Grafschaften verwaltet. Vergl. B. 3. S. 182.

etwa 50,000 L. Sterling ausmachte. Das Gesez darüber wurde in England bestätigt, ungeachtet der König, vom Parlament aufgefordert, eben damals die in den nördlichen Kolonien übertriebene Ausfertigung von Kreditzetteln durch ernstliche Befehle an alle Kolonien einschränkte. [Votes V. 3. Franklin l. c. p. 91 sq. Proud V. 2. p. 176. Laws Ch. 343. 344.] Die Erbeigenthümer ließen es sich gefallen, daß auch ihnen der Grundzins von neuern Jahren in diesen Zetteln bezahlt würde, allein, immer aufmerksamer ihrem Vortheil nichts zu vergeben, wusten sie es dahin einzuleiten, daß die Generalversamlung ihnen ein Geschenk von 1200 L. und ausserdem für die sechszehn Jahre, welche die Ausfertigung gültig blieb, jährlich 130 L. zur Schadloshaltung bewilligte. Das kluge Betragen, welches die Generalversamlung überhaupt in der Leitung dieser Papiergeldsache bewies, worüber sie auch dem Parlament im J. 1740 eine genugthuende Aufklärung gab, war von wichtigen Folgen für die Aufnahme der Provinz. Selbst die Kriegskosten wurden ihr nun nicht so schwer zu tragen. Denn obgleich noch immer die Grundsäze der Quäker in der Gesezgebung entschieden, so konte sie doch nicht umhin, einigemal ansehnliche Summen zum Kriege, obgleich nicht sehr freiwillig beizutragen. Die erste waren 4000 L., welche bewilligt wurden, als der Zug gegen Cartagena im Werke war. Diese gab sie, anstat der zum Kriege verlangten Mannschaft, dem Könige.

Sie

Sie überließ es dem Stathalter für die Aufbringung der Manschaft vermittelst dieses Geldes zu sorgen. An dieser Klippe scheiterte seine Volksgunst. Freiwillige fanden sich nicht, von den Ansäßigen durfte er keine ausheben, eben so wenig der Schiffahrt die nöthigen Hände entziehen, es blieben ihm also nur die Dienstpflichtigen übrig. Diese aber waren nach den Gesetzen des Landes ein baar erkauftes sächliches Eigenthum. Ohne das zu bedenken, bewog er deren 276, Kriegsdienste zu nehmen, wozu ihn damals noch keine Parlamentsakte berechtigte. Ein so unerhörter Schrit erregte große Gährung. Die Sache wurde vor Gericht gebracht, und so weit ging schon damals die Furcht vor der Gewalt, daß einheimische Sachwalter sie nicht zu führen wagten, und aus New-York Advokaten verschrieben werden musten. Die Assembly nahm sich der beeinträchtigten Herschaften an, und wuste kein anderes Mittel, als das nun öfter gebrauchte, um etwas durchzutreiben: sie hielt ihre Geldbewilligung zurük. Der Stathalter widerstand ihr hartnäckig, und sie beschloß das bewilligte Geld zur Schadloshaltung der Herschaften anzuwenden.*) Um sich jedoch nicht dem Vorwurfe des vernachläßigten gemeinen Besten und des Mangels an Ergebenheit gegen den König auszusetzen, bewilligte sie im folgenden Jahre demselben eine Beihülfe von 3000

*) Dies betrug nur 2388 L., das übrige bekam der König erst mit der nächsten Geldbewilligung.

3000 L., welche sie wirklich in die königliche Schazkammer bezahlen ließen. Zu diesen verhältnißmäßig beträchtlichen Beiträgen kamen einige Jahre darauf noch größere, unterdeß die Unterhandlungen mit den Indiern immerfort beträchtliche Summen erforderten. *) Diese Völkerschaften waren zum Theil noch nicht befriedigt, besonders die Munsy und die zwischen den Armen des Delaware wohnenden, oder sogenanten Fork-Indians, die man in dem Fußgangsvertrage (Walking Sale) unläugbar überlistet hatte. Um sie zur Räumung ihres Landes zu bewegen, wo sich schon viele Weisse niedergelassen hatten, machte man im J. 1742 einen Vertrag mit den Irokesen, welche reichliche Geschenke dafür erhielten, daß sie die ihnen unterwürfigen Indier nöthigten, das von den Weissen eingenommene Land zu räumen. Diese gehorchten ihren Gebieten und zogen westwärts; allein das Gefühl des erlittenen Unrechts blieb tief in ihren Herzen verborgen, und brach erst nach vielen Jahren in schreckliche Rache aus. Das waren die Folgen des philadelphischen Vertrags vom J. 1742. Zwei andre, die Thomas im Jahre 1744 zu Lancaster und zu Philadelphia mit den Irokesen schloß, gewannen zwar diese Indier den Pensylvaniern, vermehrten aber den Grol, welchen die Delawaren gegen sie hegten, um so mehr, da

*) Vom J. 1733 bis zum J. 1751 muste die Provinz 8366 L. zu diesem Behuf aufbringen, also jährlich an 464 L. [Votes V. 4. p. 195.]

da die Neubauer sich schon allen Verträgen zuwider, jenseits der Kittochtinny Berge wagten, und an der Juniata ansiedelten. [Causes of the Alienation &c. p. 41 — 56. Votes V. 3. p. 555.] Alle diese Verhandlungen fielen erst vor, als Thomas Penn sein Land verlassen hatte, und nach Europa zurükgekehrt war. Bei seiner Abreise bezeugte ihm die Generalversamlung ihr Bedauern in einer Zuschrift, die mehr mit Entschuldigung der entstandenen Mißverständnisse und mit dem Lobe seines Vaters, als mit seinem eigenen angefült war, und deutlich genug das getäuschte Verlangen enthielt, daß immer einer der Erbeigner im Lande wohnen möchte; wogegen er ihnen Maaßregeln zur Verteidigung der Provinz so dringend empfahl, als sie von dem Genossen ihres friedlichen Bekentnisses gewiß nicht erwarteten. [Proud. V-2. p. 222 sqq.] Vielleicht machte dies der Partei Muth, welche wünschte, daß Pennsylvania zu dem entstandenen Kriege thätig mitwirken solte. Zu dieser Partei schlugen sich manche der neuen Einwanderer, welche die freie Verfassung der Provinz zahlreich herbei lokte.

Kriegeszeiten nähren und entflammen den Parteigeist, dem hier nur die menschenfreundlichen Quäker das Gegengewicht hielten. Democh brachen seine Wirkungen einmal zu Philadelphia in einen gewaltthätigen Aufruhr aus, den gedungenes Schifvolk anfing, um gewisse Absichten bei der vorseienden Wahl durchzuleiten.

Er

Er wurde aber sogleich unterdrükt, ohne daß er die Ruhe der Provinz störte, welche auch durch den Krieg mit Frankreich nicht unmittelbar litt, ausgenommen von französischen Kapern, die selbst in der Bai manche pennsylvanische Schiffe wegnahmen. Die Regierung blieb auch dem Grundsatze treu, so viel möglich keinesweges zu demselben mitzuwirken. Als daher im J. 1745 von Neu-England aus ein Antrag um ihren Beistand zu dem gewagten Unternehmen auf Louisburg geschah, verweigerte sie jeden Beitrag dazu, war aber willig, als es geglükt war, die tapfern neuengländischen Kriegsvölker mit Lebensmitteln und Erfrischungen zu unterstützen, wozu 4000 L. aufgebracht wurden. [Votes V. 4. p. 7. 11 sqq.] Im folgenden Jahre überwog die Hofnung, daß durch den beschlossenen Zug gegen Canada die Indier in dem freundschaftlichen Vernehmen auch mit Pennsylvania würden erhalten werden, die Grundsätze der Assembly, und sie bewilligte abermals 5000 L. zum Gebrauche des Königs, bloß in der Absicht, wie sie angab, dadurch den Frieden befördern zu helfen. Diese Summe durch Abgaben aufzubringen, ging über das Vermögen der Provinz, ob sie gleich seit 20 Jahren keine Provinzialauflagen bezahlt hatte; daher beschloß man eine neue Ausfertigung von Kreditzetteln von gleichem Betrage, weil man zu keiner Geldanleihe geneigt war. Da aber der Stathalter seine strengen Verhaltungsbefehle vor-

vorschüzte, welche ihn hinderten in neue Kreditzettel zu willigen, so fand man einen Ausweg, wobei wenigstens der Schein einer besondern Ausfertigung der bewilligten Summe vermieden ward. [Votes V. 4. p. 38 - 43. Franklin l. c. p. 95.] Hingegen war die Assembly auf keine Weise zu bewegen, einen Beitrag zu den Unterhandlungen zu bewilligen, deren Zwek war, die Irokesen zum Kriege gegen die Franzosen zu reizen; auch verließ sie den Stathalter, als er von ihr Ersaz eines beträchtlichen Vorschusses verlangte, den er zur Bewafnung, Kleidung, und zu andern Bedürfnissen der geworbenen vier Kompanien oder 500 Man zu Fuß, ausgelegt hatte. Sie wies ihn an die Krone, so wie den Obergeneral Shirley, der die Unterhaltung derselben in Albany, wo sie zur Beschüßung der Grenzen lagen, der Provinz zumuthen wolte. [Votes V, 4. p. 31. 42. 45. 52.] Die ganze Ausrüstung war aber vergebens; denn der Angrif auf Canada ward aufgegeben, und die Kriegsvölker nach einer fruchtlosen Dienstzeit von achtzehn Monaten entlassen. Thomas legte bald darauf, seiner schwächlichen Gesundheit wegen, die Statthalterschaft nieder, und verließ im Sommer 1747 die Provinz, nachdem er der Generalversamlung seinen Entschluß, zugleich mit dem Tode des Erbeigenthümers John Penn (dessen Erbtheil dem jüngern Bruder, Thomas zufiel) bekant gemacht hatte. Ihre Klage über diesen doppelten Verlust war gleich kalt, obgleich in den

Sitzungen der lezten beiden Jahre kein eigentlicher Streit mit dem Stathalter vorgefallen war. Vielmehr hatte man sich gleichsam öffentlich über einen sonderbaren Vergleich verstanden, dem zu Folge Thomas seine Einwilligung zu dem Gesetze nur dan erst zu geben versprach, wenn die Versamlung ihm gewisse Hofnung zur Bewilligung eines guten Gehalts machte, den man jezt auf 1000 L. festsezte; eine nachtheilige Handlungsart, welche aber seitdem zwischen den Stathaltern, selbst den besten, und dem Hause der Stelvertreter ganz gewöhnlich ward. *) [Votes V. 3. Franklin's Political etc. Rev. Lond. 1779. 8. p. 419 sq.] Der Krieg, welcher in Thomas Regierungszeit fiel, veranlaßte den ersten Versuch einer Miliz in Philadelphia, in einem gefahrvollen Zeitpunkte, wo doch die Generalversamlung kein Gesez zur Errichtung derselben geben wolte. Franklin trat jezt hervor, und beredete die Bürger der Hauptstadt, einen freiwilligen Verein zur Verteidigung des Landes einzugehen. Zwölfhundert derselben unterzeichneten sich dazu und ihr Beispiel war so wirksam, daß es bald in dem übri-

*) Franklin behauptet, an a. O. die Erbeigner hätten es zu einer geheimen Bedingung gemacht, daß Thomas ihnen einen Theil des auf diese Weise bewilligten Gehalts hätte abgeben müssen. Beweise giebt er dafür nicht, ob er es gleich wahrscheinlich macht, daß in der Folge dergleichen schädliche Verabredungen sogar öffentlich gemacht wurden.

übrigen Pennsylvania von einer großen Menge Einwohner nachgeahmt wurde, und die Zahl der Unterzeichneten bis auf zehntausend stieg. Die Philadelphier wählten Franklin zum Obersten, welcher sich aber diese Würde verbat. [B. 4. S. 647. Stuber's Life of Franklin p. 112.] Ungeachtet der mißlichen Lage, worin die französischen Versuche die Indier aufzuwiegeln, Pennsylvania versezten, breiteten sich doch die Niederlassungen immer westlicher aus. Der Deutschen waren so viel geworden, daß sie jezt ernstlich darauf bedacht waren, sich in kirchliche Gemeinen zu vereinigen. Man berief dazu Prediger aus Deutschland, worunter Heinrich Melchior Mühlenberg, der erste war, welcher mit unermüdeter Amtstreue, bei den kümmerlichsten Umständen, mehrere Gemeinen der deutschen Lutheraner gründete, und einigen der vornehmsten bis zu seinem im J. 1787 in hohem Alter erfolgten Tode vorstand. Ihm folgten bald mehr, von den Vorstehern des Waisenhauses zu Halle gewählte Prediger nach. Eben so erhielten die deutschen reformirten Gemeinen durch Verwendung der holländischen Sinoden nicht lange nachher ihren ersten Prediger. (B. 4. S. 324) Es war dies für die Sitlichkeit und Religion der vielen deutschen Pflanzer um so erwünschter, da ihre Anzahl schon bis auf 120,000 gestiegen war, und besonders die Jugend ohne allen Unterricht aufwuchs. [Cranz Brüder Historie S. 345] Dazu kam, daß viel Schwärmer und

Betrüger bei diesen wenig aufgeklärten, aber redlichen Leuten sich Eingang zu verschaffen suchten. Es ist wohl kein ungerechtes Urtheil, wenn man zu den erstern, den Grafen von Zinzendorf, den Stifter der mährischen Brüder, und Whitefield, den Urheber der Methodisten rechnet. Dieser machte kein Glük in Pennsylvania, jener aber fand etwas größern Anhang, als er am Ende des Jahrs 1741 selbst ins Land kam, um die Gemeinen zu vermehren, welche er durch einige seiner Vorläufer schon daselbst hatte gründen lassen. Es war nicht zu verwundern, daß die lutherischen Geistlichen sich der Ausbreitung dieser Abtrünnigen widersezten, da man um eben die Zeit in Deutschland so erbittert gegen sie strit, und wirklich ihre Lehren und Religionsgebräuche noch viel Widersinniges enthielten. Pennsylvaniens Einwohner, besonders die Deutschen waren damals noch in eine Menge Sekten, großentheils von der schwärmerischen Art getheilt. Die geringe Aufklärung, der Mangel an Religionsunterricht, die einsame Niederlassung in dichten schauervollen Wäldern, die Geschäfte und Lebensweise der Neubauer, selbst die herschende Duldsamkeit, alles trug dazu bei, solche Sekten zu nähren, und auszubreiten. Der Graf von Zinzendorf, suchte die Trennung der hiesigen Deutschen *) und

*) Zinzendorf ließ sich zwar im J. 1742 von einer lutherischen Gemeine in Philadelphia unter dem Namen von Thürnstein, zum Prediger wäh-

und ihre Unwissenheit in Religionssachen zu benutzen, und sich allenthalben einen starken Anhang zu machen; allein so viele Kirchenversammlungen er auch hielt, und so weit er herumreisete, so fand er sich doch in seiner Hofnung betrogen. *) Inzwischen wurden seine Anhänger durch die schon früher aus Georgia ausgewanderten mährischen Brüder, und einige Zeit nachher durch die aus Europa ihm zugesandten Glaubensbrüder vermehrt, so daß sie bald eine ordentlich eingerichtete Gemeine ausmachten, deren Hauptsiz Bethlehem ward, wozu noch zwei andre Pflanzörter, Nazareth und Emaus, gehörten. Zinzendorf und seine Mitarbeiter unternahmen bald darauf Bekehrungsreisen unter die Indier, wobei ihnen ein frommer Deutscher, Conrad Weiser, welcher Regierungs-Dolmetscher war, redliche Dienste leistete. Der Graf hatte aber bei allem seinem Eifer zu wenig Ueberlegung, es fehlte ihm an Sanftmuth, und sein Verstand war selbst viel zu wenig aufgehellet, als daß seine Bekehrungen, es sei nun unter den vielen christlichen Sekten, oder unter den In-

len, versuchte auch eine Schule anzulegen, allein die Gemeine ward ihm bald abgeneigt, und verließ ihn.

*) Es kamen schon vor Zinzendorf hernhutische Prediger nach Pennsylvania. So wurden z. B. im Jahre 1734, als die Schwenkfelder aus der Oberlausiz hieher zogen, ihnen drei Brüder nachgesandt. Auch Spangenberg und Bischof Nitschmann waren einige Zeit lang (1736 — 39) daselbst.

Indiern hätten sonderlichen Erfolg haben können. Er verließ daher Pennsylvania, wo er die Verwirrung unter den Deutschen Gemeinen eher vermehrt als seinem Wunsch und Versprechen gemäß, gehoben hatte, im Januar 1743 sehr misvergnügt, wo jedoch in spätern Jahren seine vernünftigern Nachfolger ihr Bekenntniß mehr ausgebreitet, und sonderlich verschiedne Indiergemeinen unter großen Gefahren gesamlet haben. [Fresenius Nachr. von herrnhutischen Sachen. Frkf. 1747. 2 B. S. 259 — 278. Büdingische Samlung. Leipz. 1743. II. St. S. 672. 12 St. S. 721 — 940. Cranz Brüderhistor. Barby 1782. S. 344 — 365. Loskiel S. 237 ff. Vergl. B. 4. S. 330. 708. 717. — 719 f. 722].

Bei diesen innern Religionsbewegungen der Deutschen, blieben die Quäker und eben so sehr alle von englischer Herkunft völlig ruhig *). Unter den lezten ging schon einiges Licht auf, wenigstens verbreitete sich die Liebe zum Lesen, und der Wunsch nach Unterricht in der Hauptstadt einigermaßen. Franklin, der den ersten Funken dazu hervorgebracht hatte, wußte ihn zur Flamme anzufachen. So entstand durch ihn, Thomas Hopkinson, den Prediger Peters, damaligen Sekretär der Provinz, den Generalanwald Francis und Doktor Bond die erste Akademie in Philadel-

*) Die reformirten Deutschen nahmen weniger Theil an diesen Streitigkeiten. Sie erhielten auch erst im J. 1746 eingeweihte Prediger. S. B. 4. S. 236.

ladelphia, weislich dem Zustande einer jungen Pflanzstat gemäß eingerichtet, aber auch so, daß man ihre Anlage in der Folge leicht erweitern und vervolkomnen konte. Die Philadelphier unterzeichneten patriotisch in wenig Wochen auf fünf Jahre die jährliche Summe von 800 L. zur Ausführung des Plans, so daß im J. 1750 schon eine dreifache Schule, nebst einer Freischule eröfnet werden konten, welche sich sehr lange in blühendem Zustande erhielten, und sowohl von dem Erbeigenthümer, als andern Engländern reichlich unterstüzt wurden. [Stuber's Life. of Fr. l. c. p. 123. sq. Vergl. B. 4. S. 341] Eine philosophische Gesellschaft war lange zuvor schon im J. 1743 gleichfals durch Franklins Betrieb in Philadelphia entstanden, und hatte eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern (S. B. 4. S. 352.) Eben dieser thätige Man legte damals den Grund zu einem bald ausgebreiteten Ruhm, durch seine elektrischen Versuche, welche er vornehmlich in den Jahren 1745 bis 1752 mit anhaltendem Eifer betrieb. Es ist bekant, daß er viele wichtige Entdeckungen in diesem Theile der Naturlehre gemacht, und eine Theorie der Elektrizität versuchte, die lange Zeit von den Naturlehrern angenommen ward. Besonders aber gebührt ihm die Ehre die Gewitterelektrizität zuerst durch Versuche entdekt zu haben. [Franklin's New Experiments and Observ. on Electricity. Lond. 1751. 4. verm. 1769. 4. Priestley's Geschichte

schichte der Elektr. a. d. E. übers. v. Krünitz, Berlin 1772. 4. S. 103 — 124. S. 158 ff. 254 ff. 300 — 309 ꝛc. Stuber l. c. p. 112 — 122.] Franklin lebte aber in einem zu sehr von den Wissenschaften entferntem Lande, als daß es schon Vortheile aus seinen Versuchen hätte ziehen können. Selbst die von ihm vorgeschlagenen Gewitterableiter wurden hier erst späterhin sehr gemein. Desto früher zeigte sich die Wichtigkeit seines politischen Einflusses, nachdem er im J. 1747 als einer der Stelvertreter für die Hauptstadt zur Generalversamlung war gewählt worden. Nun zeichnete der Man von festem Karakter, der Freiheitsfreund aus Grundsätzen, der aber bedachtsame Klugheit zur Führerin hatte, sich gleich durch den Widerstand aus, den er den Anmaßungen der Erbeigenthümer entgegen sezte. Man betrachtete ihn bald als das Haupt der Gegenpartei, und ihm werden die muthigen Antworten der Assembly auf die Botschaften der Stathalter großentheils zugeschrieben. Seine Reden in der Versamlung waren äusserst kurz, und bestanden oft nur in einem kraftvollem Satze, oder einer gut vorgetragenen passenden Erzählung. Ungezwungen, unberedt, aber deutlich, stark gedacht, aber sanft ausgedrükt war sein nicht selten durch eine einzige treffende Bemerkung entscheidender Vortrag. Jene Uneinigkeiten mit dem Erbeigenthümer brachen erst nach John Penns Tode, der im Oktober 1746 erfolgte, in offenen Streit aus. Er hatte sei-

nem

nem Bruder Thomas seinen doppelten Antheil an der Provinz vermacht, so daß dieser drei Viertel derselben besaß, und seinem jüngern Bruder Richard nur ein Viertel übrig blieb. Der Hauptbesitzer Pennsylvaniens überlebte zwar alle seine Brüder, aber war am wenigsten beliebt von allen. Sein zurükhaltendes Wesen entfernte schon die Neigung des Volks von ihm; aber noch mehr seine zu eigennützigen Absichten, die er sogar auf Kosten der Provinz zu erreichen suchte. Einige Männer von Ansehen widersezten sich seinen Planen, und äusserten ihre Unzufriedenheit darüber vielleicht zu heftig, indem sie dadurch einen langwierigen Streit der Generalversamlung mit den Erbeigenthümern und ihren Stathaltern erregten. Man kan selbst Franklin von diesem Vorwurfe nicht ganz frei sprechen, da er in seiner oft angeführten Hauptschrift über diesen Gegenstand nicht selten in übertriebne Beschuldigung verfält, ob er sie gleich in ein sehr feines Gewand einzukleiden weis.

Nach Thomas Abdankung verwaltete Anthon Palmer, damaliger Präsident des Raths, eine Zeit lang die Regierung, bis der neue Stathalter, James Hamilton, im November 1748 aus England ankam. Dieser war ein gebohrner Pennsylvanier und ein Sohn des oben erwähnten angesehenen Rechtsgelehrten. Er besaß vorzügliche Geistesgaben, hatte ein beträchtliches Landvermögen in der Provinz, für welche er sehr gute Gesinnungen zeigte.

Den-

Dennoch war seine ganze Regierung eine Reihe von Streitigkeiten mit der Assembly, welches aber nichts anders als die Folge der geheimen Verhaltungsbefehle war, die er pflichtmäßig befolgen muste. Der Anfang seiner Amtsverwaltung ließ dergleichen keinesweges erwarten; denn im Oktober 1749 äusserte er sich vor der Generalversamlung in den stärksten Ausdrükken, wider die das vorige Jahr ins Parlement gebrachte Bill, welche den Kolonien neue Ausfertigungen von Papiergelde verbot. Er forderte seine Landsleute auf, sich durch ihren Agenten solchen verderblichen Absichten ernstlich zu widersetzen, wie auch schon die Erbeigenthümer mit glüklichem Erfolge gethan hätten. [Votes V. 4. p. 116 sq.]

Jezt näherten sich Zeitumstände, wo der stille, aber anhaltendwirksame Einfluß der Quäker und ihrer Grundsäze in die Regierung noch merklicher wurde, als zuvor. In die daraus entstehenden Mißverständnisse zwischen dem Stathalter und dem Hause der Stelvertreter mischte eine andere Partei von Freunden der Freiheit neue Mißhelligkeiten zwischen den Erbeignern und der Provinz. Diese hatte bisher die Kosten der Verträge mit den benachbarten Indiern getragen, welche um so mehr durch wiederholte Geschenke in freundschaftlichen Gesinnungen erhalten werden musten, je unwilliger sie die Ausbreitung der Niederlassungen sahen, womit die sich stark vermehrenden Neubauer ihren Grenzen näher rükten. Die Verträge waren aber bisher gewöhnlich mit Abtre-

tung

tung von Ländereien verbunden gewesen, welche den Erbeigenthümern zufielen, und ihnen durch den sichern Verkauf reichlichen Gewin verschaften. Die Einwohner der Provinz schienen nicht zu bemerken, daß diese Verträge auch ihnen nicht unwichtige Vortheile durch die Sicherheit vor den Indiern gewährten, deren Jagdland eben dadurch von den westlichen und nördlichen Bewohnern der Provinz immer mehr entfernt ward. Der unmittelbare Gewin der Erbeigenthümer fiel ihnen stärker in die Augen, und diese waren eigennützig genug, ihn fast ganz auf Kosten der Provinz sich zu erwerben. Die Abgeordneten zur Gesezgebung hatten sich schon einigemal darüber geäussert, daß die Erbeigner zu den Kosten für die Unterhandlungen mit dem Indiern beizutragen verpflichtet wären, allein die Stathalter wusten dem Ansinnen, dessen Rechtmäßigkeit sie nicht zugaben, immer auszuweichen. Dabei konte eine Provinz, welche bisher eine so freie Verfassung genoß, sich nicht beruhigen. Das Haus der Stelvertreter untersuchte die gegenseitigen Rechte und Pflichten; es machte Beschlüsse darüber und wandte sich zulezt förmlich an die Erbeigner mit der Forderung, die Kosten der Verträge mit den Indiern, wie die Billigkeit es verlangte, selbst zu tragen. Die Gelegenheit diese Forderung durchzutreiben ward bald günstiger. Seit dem aachener Frieden, der allen englischen Kolonien großes Gedeihen gab, war die Einwanderung ausserordentlich stark geworden; nicht wenige Neubauer hatten sich jenseits

seits der Kittochtinni-Berge, welche bisher die Grenzlinie zwischen den Ländern der Provinz und denen der Indier ausmachten, ohne dieser Einwilligung niedergelassen. Dies war sonderlich unter Palmers Regierung geschehen. Die Franzosen, seit dem Frieden früh darauf bedacht, den indischen Pelzhandel ganz wieder an sich zu reissen, und deswegen der westlichen Ausbreitung der englischen Pflanzstäte nach dem Ohio zu, enge Grenzen zu setzen, benuzten die entstehende Unzufriedenheit der Indier, und wusten sie nur alzusehr zu unterhalten und anzufachen. Ein neues Oberhaupt der Irokesen neigte sich endlich auf französische Seite. Schon wurden ihre Klagen über die Eingriffe der Neubauer lauter; schon fügten sie Drohungen hinzu, fals man sie nicht entfernte, sich selbst Recht zu verschaffen. Die Regierung der Provinz verkante die Folgen nicht, welche daraus enstehen könten, und sandte Sherifs nebst den indischen Dolmetschern über die Gebirge, welche viele Neubauer an der Juniata auf dem besten Jagdlande der Indier, nöthigten, ihre Blokhäuser selbst zu verbrennen und wegzuziehen. Manche zogen in die neuerrichtete Grafschaft York; manche liessen sich auch diesseits der Susquehannah nieder, wo Penn neuerlich wieder zwei Millionen Acres fruchtbaren Landes an sich gekauft hatte *) [Votes V. 4. p. 137

*) Dies sind vermuthlich nur die anderthalb Millionen Acres, welche in dem Vertrage, den Hamilton im J. 1749 mit den Irokesen zu Philadelphia

137. sqq.] Der Stathalter, von den hinterlistigen Maaßregeln der Franzosen unterrichtet, welche alles anwandten die englischen Pelzhändler aus den Ländern der Indier am Ohio und der Irokesen zurükzuhalten, und diese Indierstämme gegen die brittischen Volks-Pflanzungen einzunehmen, wünschte durch erneuerte Geschenke ihren Bund mit England zu befestigen. Als er bei der Gesezgebung darauf antrug, nahm diese sogleich die Gelegenheit wahr, ihre Forderung wegen der indischen Kosten dem Erbeigenthümer abermals vorzutragen. Hamilton selbst konte nicht umhin, sie billig zu finden, und versprach das Verlangen bestens zu unterstüzen. Während der Zeit verdoppelten die Franzosen ihre Schritte, um sich des Alleinhandels mit den Indiern zu bemächtigen. Die Indier am Ohio baten selbst, daß die Pennsylvanier, auf den Fal eines neuen Krieges, ein befestigtes Tauschhaus in ihrem Lande anlegen möchten. Diesen Vorschlag hießen die Erbeigenthümer gut, und erboten sich zu den Kosten beizutragen. Allein der

schloß, abgetreten wurden, und zwischen dem Delaware, Lechawarein und dem östlichen Arme der Susquehannah lagen. Die Indier, aufgebracht über die Eingriffe der Pennsylvanier, denen sie im vorigen Kriege stat der Grenzforte und Schuzwachen gegen die Anfälle der Franzosen und ihrer Anhänger gedient hatten, kamen 280 an der Zahl nach Philadelphia. Allein man wuste sie doch zu gewinnen, und die Erbeigner kauften ihnen obgedachtes Land ab. S. Causes of the Alienation, p. 56 — 66.

der Gedanke des Krieges der bei diesem Vorschlage zum Grunde lag, schrekte die Quäker, wenigstens gab er ihnen einen Vorwand, Geldbewilligungen zu verweigern. Sie wurden durch die Antwort der Erbeigner in ihrer Weigerung bestärkt, da diese es gerade zu abschlugen, das geringste zu den Regierungskosten beizutragen, wozu sie sich selbst dan nicht verbunden glaubten, wenn Steuern deswegen aufgelegt werden müsten; um so weniger da dies noch nie der Fal gewesen sei. Zudem hätten sie schon Dolmetscher besoldet, und auf ihre Kosten unterrichten lassen; für das Land, das die Indier ihnen abträten, gäben sie die Bezahlung, und wären so wenig verbunden einen Theil der Geschenke und Kosten bei den Unterhandlungen mit ihnen zu tragen, als irgend ein Oberstathalter einer andern Provinz.

Diese Scheingründe waren für das Haus der Stelvertreter keinesweges überzeugend. Es untersuchte die Sache von neuem, und es ergab sich, daß zwar die Erbeigner schon einigemal die streitigen Kosten tragen halfen, daß aber die Provinz sie öfter geduldig übernommen hatte, da die Akzise für alle Regierungskosten und selbst die ihrer auswärtigen Angelegenheiten hinreichte. [Votes V. 4. p. 194 lq. Hist. Review. p. 96 — 99.] Diese Uneinigkeit hatte die nachtheiligsten und wichtigsten Folgen für diese und die benachbarten Provinzen. Das befestigte Handelshaus am Ohio, welches den Eingriffen der Franzosen wirksam hätten vorbeugen

gen

gen können, wurde nicht angelegt, weil die Versamlung es für minder nöthig erklärte, um die Erbeigner zum Nachgeben und zur Theilnahme an den Vertragsunkosten zu bewegen. Der unbiegsame Eigensin beider Parteien veranlaßte noch grösere Mißhelligkeiten wegen neuer Ausfertigungen von Papiergelde, und der Mangel an diesem verzögerte in dem folgenden siebenjährigen Kriege nur alzusehr die zur glüklichen Führung desselben unentbehrliche Beihülfe Pennsylvaniens, daher er auch in den ersten Jahren eine so traurige Wendung für die innern Gegenden der Grenzkolonien nahm. Man hat dies gewöhnlich allein den leidenden Grundsäzen der wehrlosen Quäker zugeschrieben, indem man vergaß, wie stark die unbilligen Weigerungen der Erbeigenthümer dazu mitwirkten.

Das größte Unglük war, daß die Streitigkeiten in die Zeiten fielen, wo nach kaum geendigten Kriege zwischen Frankreich und England schon der Saame zu einem neuen gesäet ward, welchen man durch weise Maßregeln wahrscheinlich im ersten Keim hätte ersticken können. Aber die schnelle Aufnahme des Wohlstandes der Provinz seit dem aachener Frieden, und die schönen Hofnungen, welche sich für ihre Bevölkerung, Anbau und Handel zeigten, reizten die Augen der Stelvertreter des Volks zu angenehm, als daß sie dieselben gern nach jenen trübern Aussichten hätten wenden mögen. Die Zahl der Einwanderer und die innere Vermehrung der Bewohner dieses Landes war so groß, daß man

schon

schon gerathen fand, Maaßregeln gegen die Einfuhr armer Pflanzer zu nehmen, und die der in England des Landes verwiesenen Verbrecher mit hohen Abgaben zu belegen [Act 1751.] Nach den innern Gegenden war der Zufluß der aus Irland und Deutschland kommenden Einwanderer so stark, daß man schon im J 1752 zwei neue Grafschaften, Berks und Northumberland errichten muste. Wie schwer die Neubauer von der Niederlassung in dem fruchtbaren Jagdlande der Indier westwärts von der Susquehannah, abzuhalten waren, ist schon angemerkt worden. Jede Grafschaft sah ihre Bevölkerung in dem erfreulichlichsten Wachsthum *.) Eben so glüklich breitete

*) Die Stadt und Grafschaft Philadelphia zählte im J. 1720 nur 1995 Schazbare; im J. 1740 schon 4850 und im 1751 sogar 7100; ungeachtet das gelbe Fieber in der Hauptstadt zweimal, nehmlich 1740 und 1747 ausgebrochen war. [Rush's Account 1794. p. 11. 135. Curie's Descr. of the malignant Fever. Phil. 1793. p. 31.] Vergl. B. 4. S. 647.] Die Grafschaft Chester zählte im J. 1732 nur 2157 Schazbare; und im J. 1752 stiegen sie auf 3951. In der Grafschaft Lancaster stieg ihre Zahl im J. 1738 auf 2560, und im J. 1752 zählte sie, obgleich schon zwei neue Grafschaften aus ihr entstanden waren, 3977 Schazbare. York, die eine von diesen neuen Grafschaften, hatte im J. 1749 nur 1466 schazbare Einwohner, deren Zahl sich in zwei Jahren um ein Drittel vermehrte, denn im J. 1751 stieg sie schon auf 2053. Noch schneller wuchs die andre von Lancaster abgeson-

tete sich der Handel der Provinz zu ihrem Vortheil aus, da sie schon viele Landeserzeugnisse nach dem Mutterlande senden, und dafür dessen Manufakturwaren eintauschen konte. Seit dem Frieden kamen im Durchschnitte jährlich schon 9 Schifsladungen aus London in Philadelphia an, da man deren im J. 1723 nur 2 zählte. *) Dies Jahr ward aber durch die Einführung der Kreditzettel merkwürdig, welche unleugbar den wohlthätigsten Einfluß in die Aufnahme der Provinz hatten. Noch mehr erhellet ihr Wohlstand aus der seit dem aachener Frieden erstaunlich steigenden Einfuhr aus Großbritanien (S. B. 4. S. 515.) Um so merklicher fühlte sie aber auch den Mangel des baaren Geldes, da die Aussendungen, so stark es auch aus Westindien dem Hafen der Provinz zufloß, das Land von der zum Umlaufe unentbehrlichen, mit der Volkszahl wachsenden Summe

derte, nemlich Cumberland, welches im Jahre der Trennung 1749 nicht mehr als 807 Schazbare zählte, die im J. 1751 schon zu 1134 angewachsen waren. Im J. 1750 waren im Mai schon 10 Schiffe voller Einwanderer zu Philadelphia angekommen. Im Herbst langten viele Schiffe mit Deutschen an, deren Zahl überhaupt 4317 betrug, wozu noch über 1000 Engländer und Irländer kamen. [Douglas V. 2. p. 316. Nachr. v. Penns Gemeinen.]

*) Die starke Zunahme der Schiffahrt aus und nach Philadelphia überhaupt erhellet sichtbar aus den Angaben B. 4. S. 474.

Summe entblößten; welchen Mangel das ausgefertigte Papiergeld lange nicht ersezte. Der Wunsch nach einer neuen etwas beträchtlichen Ausfertigung ward immer lauter, selbst im Innern des Landes. Man erfuhr die wohlthätige Wirkung desselben, weil man die Ausfertigungen nie übertrieben hatte, wie in den neuenglischen Provinzen alzusehr geschehen war; jezt aber waren die umlaufenden 85000 L. in gar keinem Verhältnisse mehr mit der Zunahme der Volksmenge und des Handels. Es zeigte sich auch wirklich schon im J. 1751 eine merkliche Verringerung des Betrags der Einfuhr aus England gegen die beiden lezten Jahre, die man nicht ohne Grund der Nothwendigkeit zuschrieb, das baare Geld im Lande zurükzuhalten *) [Votes V. 4. p. 243.] Glüklicher Weise waren die Einwohner gar nicht mit Auflagen beschwert, da die Regierungskosten aus der mäßigen Akzise, welche jährlich an 3000 L. betrug, und aus den Einkünften, welche man für die Erlaubnißscheine der Schenkwirte **) erhielt, bestritten wurden. Auch die Zinsen der ausgeliehenen Papierzettel waren eine Quelle guter Einkünfte. Das Haus der Stel-

*) Vergl. Franklins Review p. 107. der aber irrig von Ausfuhr stat Einfuhr redet.

**) Deren zählte man im J. 1751 schon 338 in der Provinz, worüber die Gesezgeber sehr klagten, und daher auch ein Gesez zur Einschränkung ihrer Zahl sowohl, als des Misbrauchs ihres Gewerbes gaben. [Votes V. 4. p. 196]

Stelvertreter drang also in jedem Betrachte aus wichtigen Gründen auf eine neue Ausfertigung von Kreditzetteln. Es schlug anfangs vielleicht eine scheinbare große Summe von 40,000 vor; wenigstens gab Hamilton dies Uebermaß zur Ursache seiner Weigerung an, die Bill zu genehmigen. Man erniedrigte den Vorschlag im J. 1752 auf 20,000 L.; nun aber wuste der Stathalter nichts einzuwenden, als daß die niedrigen Preise der Dinge noch keinen Geldmangel vermuthen ließen, und daß die bisherige Summe noch vier Jahre unvermindert im Umlauf bleiben würde. Die Assembly ermüdete nicht, ließ sich noch genauere Berichte über diesen wichtigen Gegenstand abstatten, und fand darin neue Beweise der Richtigkeit ihrer Grundsätze. Sie war zugleich so billig, daß sie den Stathalter seine Weigerung nicht durch Verkürzung des Gehalts empfinden ließ, zu welchem unedlen Zwangmittel anderer Provinzen sie sich nicht erniedrigte. [Votes V. 4. p. 218 — 226.] Franklin, welcher seit drei Jahren schon Mitglied des Hauses war, und es bis zu seiner Reise nach England im J. 1757 blieb, nahm vielen thätigen Antheil an den wichtigen Geschäften der Gesezgebung in diesen merkwürdigen Zeiten. Er, der des Stathalters Denkungsart gewiß näher kante, läßt ihm die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er durch vorzügliche Eigenschaften vor andern geschikt zu seinem Amte war, und als gebohrner Pennsylvanier sein Vaterland liebte, allein er habe seine besondern

Ursachen gehabt, sich den Wünschen der Provinz in dieser Geldsache zu widersetzen. [Review p.99. sq.] Es ist nicht zweifelhaft, daß hier auf die besondern Verhaltungsbefehle gezielt werde, die der Stathalter von den Erbeignern erhalten haben muste; doch kan auch eine übertriebne Vorsicht desselben, die vielen Vortheile welche die Kreditzettel gewährt hatten, nicht durch Anhäufung derselben zu vernichten, ihn bei dem fortdauernden Weigerungen seiner Einwilligung zugleich geleitet haben, besonders da in England zu algemeine und nicht gehörig unterscheidende Klagen über das vermehrte Papiergeld der Kolonien rege geworden, und das Parlament selbst zu Beschlüssen dagegen bewogen hatten. Auch war man zu diesen Zeiten noch nicht so tief in die Lehre vom Geldumlaufe und Papiergelde eingedrungen, als erst lange nachher, und da auch nur von einigen wenigen philosophischen Köpfen in England und Deutschland geschah.

Es ist auffallend, daß von nun an die Aufforderungen des Stathalters an die Gesezgebung, zur Beschützung der Grenzen und nachher zum Kriege gegen die Franzosen und deren Indier beizutragen, mit den erneuerten Geldbills der Assembly unzertrente, aber gewiß nicht freundschaftliche Gefährten waren. Dies waren sie schon als die Franzosen im November 1752 Feindseligkeiten mit Hülfe ihrer Indier wider die englischen

lischen am Ohio anfingen; *) dies, als ein französisches Heer aus Canada im Frühjahre 1753 jene Gegend bedrohte; dies als ihnen Virginiens ernsthafte und muthvolle Schritte gegen die französischen Eingriffe und angelegten Festungswerke auf pennsylvanischem Boden bekant gemacht, und sie nun zur Mitwirkung aufgefordert wurden; ja selbst dan noch waren sie dies, als die Provinz beim Eindringen der Feinde dem Könige ansehnliche Summen bewilligte. Beim ersten Anfange der Unruhen an den Grenzen Pennsylvaniens ward seine Gesezgebung durch des Stathalters etwas voreilige Botschaft von einem Einbruch der Franzosen, auf

*) Mit diesen Indiern hatten Franklin und der Sekretär der Provinz, Peters, im Oktober dieses Jahres zu Carlisle den Bund aufs freundschaftlichste erneuert. Die Indier baten jezt nur daß keine Pflanzer sich an der Juniata niederlassen solten; sie verlangten daß die Pelzhändler, die ihnen fast nichts als verderblichen Rum und Brantweine brächten, nicht so weit in ihr Land vordrängen, sondern daß Logs-Town am Monongahela der einzige Handelsplaz seyn solte. Die pennsylvanischen Abgeordneten hatten keine Volmacht, diese gerechten Forderungen zu bewilligen, versprachen aber sie der Gesezgebung dringend zu empfehlen. So redlich sie Wort hielten, so kalt und unthätig beklagte das Haus der Stelvertreter die Lage des indischen Handels „der von ihren verworfensten Einwohnern und von landesverwiesenen Missethätern getrieben würde, die den Gesetzen trozten" [Causes of the Alienation etc. p. 73 — 77. Votes V. 4. p. 286 sq.]

auf welche unmittelbar die alle Antheilnahme an den indischen Kosten verweigernde Antwort *) der Erbeigner folgte, beunruhigt und verstimt. Doch weil man bald sah, daß es jezt nur darauf ankäme, die Indier in ihrer Freundschaft für England zu erhalten, so gab die Versamlung zu einem Geschenke an dieselben 800 L. her, erklärte aber zugleich, daß die Sache eigentlich New-York, auch gewissermaßen Virginien näher anginge. [Votes V. 4. p. 249. p. 110.] Diese unpatriotische Ausflucht hatte diesmal keine nachtheilige Folgen, weil die Indier sich bald wieder auf englische Seite neigten. In eben dem Jahre (1753) ward die Vermehrung der Kreditzettel zweimal rege. Als man zulezt den Vorschlag, 20,000 L. hinzuzufügen, mit wichtigen Gründen und Berechnungen unterstüzte,

*) Man findet sie in Frankli'ns Review p. 101 — 107. Sie ist in einem stolzen, verweisenden Tone abgefaßt, sieht die Streitfrage als sehr unbedeutend an, und verrükt den Hauptpunkt worauf die Provinz ihre Fordrung an die Erbeigenthümer gründete, den der Billigkeit, stat dessen die Antwort bloß widerlegt, was niemand behauptete, nehmlich, daß die Erbeigner von Rechts wegen beizutragen verpflichtet wären. Die Generalversamlung legte auch diese Antwort klüglich ganz bei Seite, nahm keine Beschlüsse darüber, und gab keine Gegenantwort darauf. In ihrem Tagebuche ist sie gar nicht mit abgedrukt, vielleicht weil einige Verweise darin trafen, oder weil über die Einkünfte und Ausgaben der Provinz einige Winke gegeben wurden, die man das Volk nicht gern bemerken lassen wolte.

stüzte, gab Hamilton gleichsam gezwungen seine Einwilligung dazu, aber mit einem Zusaze, von welchem er wohl einsah, daß er die Sache gewiß rükgängig machen würde. Diesen Zusaz nahm er aus dem Verhaltungsbefehle, den sein Vorweser vor kurzen erhalten hatte; daß keine Geldbill eher gültig seyn solte, bis die königliche Bestätigung erfolgt sei. Diese Einschränkung nahm die Assembly auf, wie der Stathalter vielleicht wünschte. Sie erklärte dieselbe für eine Vernichtung ihrer Freiheiten, den Rechten der Erbeigner zuwider, und unerhört in der Provinz. Die Verhaltungsbefehle konte man nicht ableugnen, allein man behauptete sie wären durch neuere Parlamentsakten, die zwar anderer Kolonien, aber nicht Pennsylvaniens Kreditzettel einschränkten, so gut wie aufgehoben. Man strit ziemliche Zeit darüber, aber von beiden Seiten oft mehr mit Scheingründen, als Wahrheit; doch konte die Generalversamlung in der Hauptsache den königlichen Freiheitsbrief für sich anführen, der die Gesetze der Provinz auch ohne königliche Gutheissung auf fünf Jahre lang für gültig erklärte. Der Stathalter führte hier eine sehr verschiedne Sprache von der, in welcher die Erbeigner zu dem Hause der Abgeordneten redeten. Dies hatte zu scharfsinnige Männer unter seinen Mitgliedern, welche die Absichten bald durchschauten, warum der Stathalter sie öffentlich auf Gehorsam und Abhängigkeit von der Krone verwies, immer

Par-

Parlament und Minister im Munde führte, immer alte, seinen Vorwesern vom Könige gegebene Verhaltungsbefehle wider das Papiergeld, vorschüzte, indem die Erbeigner gegen das Haus sich äusserten, daß die Untersuchung des Handels der Provinz sie vielleicht bewegen könne, in eine Vermehrung ihres Papiergeldes zu willigen. Ob es gleich dem Scharfblik der Generalversamlung nicht entging, daß der Stathalter auch nach geheimen Verhaltungsbefehlen der Erbeigner handeln müsse, so unterdrükte sie jedoch eine Zeit lang ihre Empfindlichkeit. Zwar verfertigte einer ihrer Ausschüsse eine kraftvolle, den Stathalter nicht schonende Gegenantwort, allein sie verschob die Berathschlagungen darüber. Eben so betrug sie sich in Ansehung der von einem Ausschusse angestellten Untersuchung über die streitigen Beiträge der Erbeigner, obgleich die Berichte *) über beide Gegenstände einstimmig gebilligt wurden. Diese Berichte, sonderlich der lezte, widerlegten manche Behauptungen der Erbeigenthümer scharf, aber waren nicht frei von Bitterkeiten, ja selbst nicht von Spot; einige treffende Vorwürfe hingegen übergingen sie mit Stilschweigen,

*) Franklin giebt sonderlich umständliche Auszüge von dem, welcher die Beiträge zu den Indierkosten betrift. [Review p. 120 — 129] Er bezieht sich ganz auf die weigernde Erklärung der Erbeigner, wovon in eben dem Buche ein Auszug zu finden ist. [p. 101 — 106.]

gen, vornehmlich den, daß die Einkünfte der Provinz zu allen ihren Ausgaben mehr als hinreichten, und daß jene zum Besten des Volks sehr wohl verringert werden könten. Von beiden Seiten ward der Streit mehr zur Behauptung vermeinter oder wirklicher Rechte so eifrig geführt, als daß er wichtige Summen betroffen hätte. Unabhängigkeit von den Erbeigenthümern, die man nur für Mituntertha-nen eines gemeinschaftlichen Oberhern, und für begüterte Grundhern der Provinz erkante, denen man nur einige vertragsmäßige Vorrechte zugestehen wolte, das war der Hauptzwek auf welchen das Haus der Stelvertreter um so mehr sein Augenmerk zu richten genöthigt wurde, da die Erbeigner ihre Theilnahme an der Gesezgebung bei der gewünschten Vermehrung der Kreditzettel offenbar zum Nachtheile der Provinz gebrauchten, und selbst durch geheime Verhaltungsbefehle noch gefährlichere Plane der Unterdrückung argwohnen liessen. Die Generalversamlungen bestanden in diesen Zeiten fast immer aus den nehmlichen Personen, welche jährlich wieder gewählt wurden, weil sie das Vertrauen des Volks besaßen, für dessen Vortheile sie stritten. Es herschte also immer derselbe Geist in der Assembly. Die Hauptsache, ein hinlängliches Geldmittel zu erlangen, wurde jährlich von neuem rege, ob man gleich wohl einsah, daß die Einwilligung der Erbeigner um einen zu hohen Preis erkauft werden müste. Man glaubte

aber

aber, daß das Leihamt, welches die Provinz in Händen hatte, dem Landamte, das von den Erbeigner abhing, völlig das Gleichgewicht hielte, wiewohl auch beide mit einander in keinen Verstoß kamen. Auch tröstete man sich mit der Hofnung, daß Penns Familie endlich einsehen würde, daß sie an jedem ihrer Provinz zufließenden Gewinn sichern Antheil haben müsse. Hätte der neue Krieg nicht die Lage der Sachen sehr verändert, so würde vielleicht bald eine Ausgleichung Stat gefunden haben; jezt konte der Streit nicht anders als immer heftiger werden.

Im J. 1754 eröfnete man die Sitzungen der Gesezgeber mit Untersuchung über den Zustand des Handels des Landes, aus welcher die Nothwendigkeit vermehrter Kreditzettel natürlich hervorging. Man schlug eine Ausfertigung von 40,000 L. vor, theils zum neuen Umlauf, theils zum Wiederausleihen abgenuzter Zettel. Der Stathalter legte dagegen nichts als Papiere vor, die ausbrechenden Feindseligkeiten betreffend, und drang besonders darauf, den vom englischen Ministerium vorgeschlagenen Vertrag aller brittischen Pflanzstäte mit den Indiern zu befördern. Die Stelvertreter versprachen schlau dies zu überlegen, übergaben aber zugleich minder weise ihre neue Geldbill mit dem Zusaze, daß von deren Bewilligung nicht nur der gute Fortgang des Handels und des Wohlstandes der Provinz, sondern auch „ihrer Berathschlagungen“ großentheils abhängen würde. Man könte dies

ihrer

ihrer Eifersucht auf wohl erworbne Rechte verzeihen, wenn nicht gerade jezt das Glük und das Leben vieler ihrer Mitbürger durch solche verzögernde Umwege wären aufs Spiel gesezt worden. Der Stathalter empfand dies, wie er muste: er schlug die Genehmigung der Geldbill gerade zu ab, erbot sich jedoch, zu einer gehörig gesicherten, bald abzutragenden Summe, die zu Hülfsleistungen in der gegenwärtigen Noth bestimt wäre, seine Einwilligung zu geben. Solche Hülfsleistungen zu verweigern, glaubte sich aber die Assembly berechtigt, weil der König ausdrüklich jede Feindseligkeit untersagte, die ausserhalb der Grenzen der Kolonien begangen würden; die Grenzen aber wusten sie nicht zu bestimmen. Diese Entschuldigung hatte einigen Grund: das Innere des Landes war damals noch wenig bekant. Allein eine schon im J. 1749 von dem Landmesser Evans mit Fleiß verfertigte Karte von den mitlern Kolonien, die zu Philadelphia gestochen ward, hätte sie darüber belehren können. *)

Auf

*) Die Karte kam erst durch Geldunterstützung der Assembly im J. 1755 in Umlauf. Sie erschien nun mit des V. Erläuterungen im ersten Stücke seiner Geographical, historical, political and mechanical Essays, welche Franklin drukte (Philad. 1755. 4.) und denen sie beigefügt war. Selbst diese Erläuterungen beweisen aber, daß die Gesezgeber Pennsylvaniens ein Jahr früher mit den Grenzen der Provinz und dem Indierlande an denselben nicht so ganz unbekant seyn mochten, als sie vorgaben. Evans damals schäzbare Karte ist in England mehrmals, allein höchst fehlerhaft nachge-

Auf der andern Seite hatte der Stathalter den Verdacht nicht ganz vermieden, daß er die Gefahr drohender schildere als sie wirklich sei, und daß er vielleicht mehr Neigung zu Feindseligkeiten gegen die Franzosen hege, als die königlichen Befehle erlaubten. Die Assembly mochte sich auch mit der Hofnung schmeicheln, alles noch in der Güte beizulegen: es sei ja noch keine Aufforderung von Virginia und Maryland, Hülfe gegen einen wirklichen Anfal zu leisten, an Pennsylvania ergangen; selbst diese Pflanzstäte hätten noch keine Manschaft aufgebracht. Dergleichen Entschuldigungen fügte die Generalversamlung das Erbieten hinzu, daß sie allenfals zu dem in Albany zu schließenden Verein der gesamten Kolonien mit den Indiern, ihre Abgeordneten senden wolle; allein mehr als ein kleines Geschenk an die Indier könne sie dazu nicht bewilligen. Die Gesezgebung sowohl als der Stathalter brachten noch, um wenigstens den Anschein eines bedachtsamen Verfahrens zu haben, vielen Aufschub in ihre gegenseitigen Unterhandlungen und Entschlüsse, wodurch das gemeine Wohl der Kolonien noch mehr gefährdet wurde. In diesem Zeitpunkte, wo wenigstens die Klugheit erforderte, keinen alten Zwist aufzuregen, fiel es dem Stathalter ein, die damalige Generalversamlung für

druckt worden, bis Th. Pownal sie nebst den Erläuterungen, beide vermehrt und verbessert, wieder auflegen ließ. (A topographical Description of such Parts of North America as are contained in the (annexed) Map, etc. Lond. 1767. gr. Fol.)

für die vorige verantwortlich zu machen. Franklin hatte seit 1752 die Tagebücher der Generalversamlung auf ihren Befehl aus den Archiven herauszugeben angefangen. In dem neuesten Bande derselben befand sich ein Bericht eines Ausschusses, welcher den Statthalter beschuldigte, daß er sich auf königliche Verhaltungsbefehle beriefe, da er doch in verschiedenen Fällen diesen gerade entgegen gehandelt habe. Diesen Vorwurf empfand er sehr übel, und beschwerte sich in einer Botschaft über dessen beleidigende Unhöflichkeit. Dies war in jedem Betracht eine sehr unzeitige, zwekwidrige Vorbereitung zu der unmittelbar darauf folgenden Botschaft, worin er nun sehr ernstlich auf Kriegshülfe drang. Pennsylvania, sagte er, müsse den andern Pflanzstäten vornehmlich ein Beispiel geben, da es die angegriffene Provinz sei. Noch immer aber wolte die Assembly sich durch die offenbarsten Beweise nicht überzeugen lassen, daß die von den Franzosen angelegten Forte innerhalb ihrer Grenzen lägen. Sie schien jedoch die Schwäche ihrer Gegengründe selbst zu fühlen, und verlegte daher ihre Sitzungen auf zwei Monate, ungeachtet die Lage der Provinz gerade jezt eine ununterbrochene Aufmerksamkeit ihrer Regierung erforderte. Hamilton rief sie aber früher zusammen, um ihr die Beschlüsse der virginischen Gesezgebung vorzulegen, auf deren Erscheinung die pennsylvanische ihre Geldbewilligung verschoben hatte. Mit einer kleinen Mehrheit bewilligte sie nun eine Geldhülfe, allein that darauf

aber-

abermals einen Vorschlag zur Ausfertigung neuer Kreditzettel, von welchen eine Summe dem Könige ertheilt werden solte. Nun konte man über deren Betrag nicht einig werden. Franklin und seine Partei, die zwar nicht der Sache der Erbeigner, aber den Vortheilen des Königs geneigt waren, stimten für eine ansehnliche Summe von zwanzig bis zehntausend Pfund, widersezten sich aber als sie von den Quäkern überstimt wurden, der ganzen Summe, welche diese vorschlugen *). Darüber verschob man, unter dem Vorwande die Sache reiflich zu überlegen, die Bewilligung gar bis zur künftigen entfernten Sitzung, und begnügte sich 500 L. zu den Kosten der nach Albany ausgeschriebenen Versamlung der Abgeordneten aller Provinzen auszusetzen. Diesmal hatte die Ueberlegung doch eine gute Wirkung, die aber Hamilton vereitelte. Man bewilligte große Summen, auch zum Gebrauch des Königs; der Stathalter aber wolte die Einlösung der auszufertigenden Kreditzettel auf eine vierjährige, die Assembly hingegen auf eine zehnjährige Akzise gründen. Diese Grille des Stathalters veranlaßte heftigen Schriftwechsel. Sie war auch so unerwartet, so des Königs Absichten entgegen wirkend, daß man wohl nicht ohne Grund argwohnte, es müsten geheime Vor-

*) Es ist merkwürdig, daß bei diesen Berathschlagungen und ähnlichen in der Folge immer die Stimgeber in den Tagebüchern genant werden, welches zuvor nicht geschah.

Vorschriften der Erbeigenthümer zum Grunde liegen. Die erste Folge von allen dem war nun aber auch, daß die Assembly ihren Abgeordneten zur Versamlung in Albany, wozu der Sekretär Peters, und die Stelvertreter Franklin und Norris gewählt wurden, keine Verhaltungsbefehle ertheilen wolte. Ihr leerer Vorwand sagte, sie traue ihren Abgeordneten und die Gesezgebungen der Provinzen würden ja doch die Beschlüsse dieses Kongresses über einen gemeinsamen Bund mit den Indiern erst erwägen und bestätigen müssen; zudem sei auch auf keinen Beitrag der Erbeigenthümer zu den indischen Unkosten zu rechnen. Hamilton rief die Gesezgebung früher als sie wünschte, im August zusammen, um ihr Washingtons Niederlage und die Uebergabe des Forts Necessity anzukündigen. Ein Theil der Irokesen flüchtete jezt ins Pennsylvanische, wo man auf ihren Unterhalt bedacht seyn muste, und die Einwohner von Cumberland, der westlichsten, erst im J. 1750 errichteten Grafschaft, waren wegen der Nähe des Feindes in großer Gefahr. Das erste was man also hätte beschließen sollen, war thätige Hülfe. Allein die Friedensliebe der Quäker bewog sie, den Pflichten der Menschlichkeit gegen die Grenzbewohner, worunter freilich keine von ihren Glaubensgenossen waren, zu entsagen. Doch verstanden sie sich endlich mit dem Statthalter, der ungern nachgab, dahin, daß eine Summe von 35,000 L. neuer Kreditzettel ausgefertigt, und dem Könige davon 15000 L. gegeben

geben werden solten. Hamilton, des so lange fruchtlosen Haders müde, legte nunmehr seine Stathalterschaft nieder, welche sieben unruhige Jahre gewährt, übrigens aber ihm die Zuneigung seiner Landsleute nicht entzogen hatte, weil man wuste, wie sehr er durch doppelte Verhaltungsbefehle gefesselt war, und weil man übrigens seine wohlwollenden Gesinnungen kante.

Hamiltons Nachfolger war Robert Hunter Morris, zwar ebenfals aus einer brittischen Kolonie, in Nordamerika gebürtig, aber kein Pennsylvanier. Seine nicht zweijährige Stathalterschaft war weit unruhiger als die seines Vorwesers. Beide waren zum Unglücke der Provinz, durch geheime Verhaltungsbefehle gebunden, welche die Erbeigenthümer ihnen bei ihrer Anstellung so dringend einschärften, daß sie sogar sich verpflichten musten, eine hohe Summe (bei Morris stieg sie auf 5000 L. Sterling) zu verwirken, wenn sie solchen Befehlen, und denen ihnen künftig zu ertheilenden nicht auf das genaueste nachlebten. Beide waren ihrer übernommenen Pflicht treu, aber mit dem Unterschiede, daß Hamilton seine daraus entstehenden Weigerungen bei der Generalversamlung durch gefälliges Betragen und sichtbare Liebe zu seinem Vaterlande zu entschuldigen, und selbst die Quäker durch seine Mäßigung und Gleichmüthigkeit sich geneigt zu machen wuste, zulezt aber, als er Pflicht und Neigung nicht mehr vereinigen konte, und die Assembly ihm nun die gewöhn-

wöhnliche jährliche Dienstbelohnung entzog, lieber seine Stelle niederlegte; Morris aber fast immer eine heftige erbitternde Sprache führte, sich durch diese geheimen Befehle zu einem rauhen Benehmen verleiten ließ, und nicht Achtung genug für die Freiheiten des Hauses der Stellvertreter und der Provinz bezeigte. Er war zugleich dem Vergnügen ergeben, und liebte zu sehr gesellschaftlichen Umgang. Alles dies, mit Ehrgeiz und Eigensin vermischt, machte ihn verhaßt. Vielleicht hätte aber auch in der damaligen Lage der Provinz jeder besser gesinte Stathalter sich keiner ruhigern Regierung, und keiner algemeinen Liebe des Volks erfreuen können.

Das Land ward nun immer mehr von dem heranziehenden, durch glükliche Erfolge übermüthigen Feinde bedroht, der sich sonderlich Pennsylvania zum Augenmerk gewählt hatte, weil er wuste, daß seine geduldigen und friedfertigen Machthaber, und viele ihnen gleichgesinte Einwohner, ihm keinen Widerstand entgegensetzen würden. Die grausamen Bundesgenossen der Franzosen, zu welchen sich auch die Delawaren und Schawanosen schlugen, drangen nun unaufhaltsam in die hintern Grafschaften, und drohten schon über die vordern Gebirge in die benachbarten Gegenden einzubrechen. Die der Blutgier dieser Wilden entronnenen Neubauer verbreiteten Entsetzen und Angst in der Provinz, indem sie um Hülfe und Rache flehten. Die Menschenliebe der Einwohner gewährte ihnen, wohin sie kamen, alle mögliche Linderung ihrer Noth,

allein thätigen Beistand gegen die eindringenden Feinde durften sie nicht erwarten. Vergeblich hatten diese in den Waldungen zerstreuten und in einzeln gelegenen Hütten lebenden, zahlreichen Grenzbewohner, meistens Irländer, wie auch Deutsche, Waffen und Kriegsvorrath um sich selbst zu vertheidigen verlangt. Man antwortete ihnen, sie möchten sich über die Gebirge in die volkreichern Gegenden ziehen, welche ihnen Sicherheit gewähren würden. Es waren aber nicht bloß die zahlreichen Quäker, welche die alten stark bewohnten Grafschaften inne hatten, die sich allen kriegerischen Maaßregeln und Vertheidigungsanstalten widersezten, sondern auch viele der Deutschen, deren Anzahl selbst in diesen unruhigen gefährlichen Zeiten sehr zunahm.*) Manche Sekten unter ihnen, besonders die wohlhabenden Menonisten und die Herrnhuter, waren dem Kriege so abgeneigt, als die Quäker. In der Regierung herschte Uneinigkeit und Mistrauen, so wie unter dem Volke. Die Erbeigenthümer sowohl als das Haus der Stelvertreter, wolten die Gelegenheit wahrnehmen, um bei dem Drange der Noth gewisse Lieblingsplane, die auf beiden Seiten nicht ohne Herschsucht angelegt waren, durchzutreiben, und einander längst streitige Vorrechte oder auch neue Ansprüche abzugewinnen. Die Quäker, welche in dem Hause der Stelvertreter die große Mehrheit ausmachten, wusten sich dabei zu erhalten, indem sie jezt die

*) Im Jahre 1754 wurden ihrer über 5000 in Pennsylvania eingeführt.

die Deutschen auf ihre Seite und zu den Wahlen zogen, um welche diese sich sonst wenig bekümmerten. Uebrigens waren die meisten Deutschen, vor allen die Neubauer, noch zu wenig der Provinz einverleibt, durch Sprache, Sitten, Aufklärung und Wohnplätze zu sehr von den brittischen Abkömlingen getrent, zu unbekant mit der Verfassung der Pflanzstat, sowohl, als des Mutterlandes derselben, so daß es ihnen ziemlich gleichgültig war, ob sie unter brittischer oder französischer Herschaft lebten. Die meisten waren erst vor kurzem dem Druk entflohen, den sie in ihrem Vaterlande zu fühlen glaubten, und wünschten in Pennsylvania eine ruhige Zuflucht zu finden. Diese Ruhe hofften sie von den Quäkern, denen sie sich also gern anschlossen. Die Stimme des Volks, welches den Quäkern sehr ergeben war, ob diese gleich jezt vielleicht nur den sechsten Theil der Einwohner ausmachten, bestärkte sie in diesem Benehmen. Hatten nicht eben diese Quäker Pennsylvanien gestiftet, und nun schon siebenzig Jahre es bei der völligsten Ruhe regiert, ohne alle Kriegsanstalten vor den Indiern geschüzt, und deren Zuneigung zu erhalten gewußt? Daß jezt die Umstände sich sehr verändert hatten, daß die von den Erbeigenthümern, so wie von den Pflanzern, ihren Nachbarn, und den Pelzhändlern auf manche Weise hintergangenen und übervortheilten Indier durch den planvollen hinterlistigen Feind der Britten aufgewiegelt wurden; daß selbst die Habsucht der Erbeigenthümer ihnen jezt zu viele große Länder-

bezirke durch Verträge abnahm; daß die Neubauer dadurch veranlaßt wurden das Jagdgebiete der Indier zu beengen, dies alles konten die guten unwissenden Deutschen die sich wenig auf Regierungssachen einließen, nicht durchschauen. Zum Unglük für Pennsylvania waren die Erbeigenthümer jezt mehr als jemals darauf bedacht, ihre Vorrechte zu erweitern und sich neue anzumaßen; vor allem wolten sie dem Hause der Stelvertreter, welches schon gewohnt war, sich wie ein brittisches Haus der Gemeinen zu betrachten, das ausschließende Recht, die Landesausgaben allein zu verwalten, entreissen und ihrem Stathalter Theil daran geben. Sie wolten die Art, wie Gelder aufgebracht werden solten, bestimmen helfen. Das Volk solte alle Lasten eines entstehenden Krieges allein tragen, und zwar zunächst mit für die Vertheidigung ihrer Familienbesitzungen die Waffen ergreifen und Gelder aufbringen. Was sie etwa dazu beizutragen erbötig waren, (zum Beispiel 400 L. Sterling zur Anlegung eines befestigten Tauschhauses am Ohio und jährliche 100 L. Sterl. zu dessen Unterhaltung) stand in gar keinem Verhältnisse mit den großen Einkünften, welche sie aus der Provinz zogen, und deren Betrag man damals schon auf 30,000, so wie das ganze Vermögen der Familie Penn in ihrer Pflanzstat wenigstens auf eine Million L. Sterling schäzte. *) [True state of Pennsylv. p. 125

*) Es gehörte wohl zu den Uebereilungen welche die Heftigkeit des Streits erzeugte, wenn ein

p. 125. Franklin's Review p. 421 — 438.] Diese Angaben gründen sich auf die in Franklins Schrift befindliche, und von Thomas Penn selbst gemachte Schätzung des Vermögens seiner Familie. Es wäre durch den Länderverkauf schon damals erstaunlich vermehrt worden, wenn nicht die Indier gerade diese Ländereien mit ihren verheerenden mörderischen Einbrüchen angefallen hätten. Der im J. 1754 durch einen Vertrag mit den Irokesen geschlossene große Kauf, gab der Familie Penn ein sehr fruchtbares Land von 7 Millionen Acres, und dehnte den von den Indiern abgetretenen Theil Pennsylvaniens ostwärts von der Susquehannah über die Allegannygebirge bis jenseits des Ohio und Monongahela, nordöstlich aber bis zum See Erie aus, so daß er die vornehmsten der von den Franzosen angelegten Forte und Blokhäuser umschloß. Der ganze ungeheure Ankauf kostete den Penns nur 2000 Dollar oder 750 L. St. und würde ihnen, da sie 100 Acres für sechszehntehalb L. St. verkauften, eine Million L. eingetragen haben. Dieser Kaufvertrag ward zwar zu Albany, sonderlich durch des Dolmetschers Conrad Weisers Betrieb mit den Abgeordneten der Irokesen geschlossen, allein der große Rath zu Onondaga wolte ihn nicht genehmigen, und die Erb-

Untersuchungsausschuß der Assembly das Landvermögen der Erbeigenthümer auf 6 Millionen Pfund schätzte, die Wildnisse, welche ihnen in der Provinz gehörten, nicht einmal mitgerechnet. S. Votes V. 4. p. 607

Erbeigenthümer sahen sich genöthigt, ihnen einen großen Bezirk Jagdlandes zurükzugeben, wodurch aber der Grol, den die Uebervortheilten deswegen gegen die Pennsylvanier faßten, nicht getilgt wurde. [Causes of the Alienation p. 77 sqq. 123. Franklin l. c. p. 435.] Der Unwille der Provinz gegen die jetzigen Eigenthümer wurde auch dadurch vermehrt, daß ihr Stathalter die Aemter nicht auf die Zeit des Wohlverhaltens, wie noch Thomas Penn gethan hatte, sondern auf beliebige Zeit verlieh. Manchen Quäker mochte auch ihr Uebertrit zur englischen Kirche ihnen abgeneigt gemacht haben. Zwei Vertheidigungsschriften, welche die Erbeigenthümer für sich durch William Smith, den Vorsteher des Kollegiums zu Philadelphia, verfertigen und in London drucken ließen *) fachten vielmehr das Feuer der Zwietracht noch stärker an, als daß sie es erstikt hätten. Wirklich enthielten diese Schriften solche Vorschläge zur Schmälerung der Rechte der Provinz, besonders aber zur Unterdrückung der Deutschen, die man gewaltsam zu Engländern umschaffen solte, daß die Generalversamlung, welche wohl wuste, wie vielen Antheil der Stathalter an diesen Flugschriften hatte, sie für Pasquille erklärte, welche die

*) Brief State of Penns und Brief View. S. oben B. 4 S. 6. Nr 6 7 Jener erschien zuerst im Anfange des Jahrs 1755. und dieser ein Jahr später.

die Absicht verriethen, die Verfassung der Provinz über den Haufen zu werfen. Indem dies vorging entstand jedoch schon in der Generalversamlung selbst eine Partei, an deren Spitze Franklin sich stelte, und die wirklich darauf bedacht war, eben diese Verfassung umzustossen, und Pennsylvania zu einer königlichen Provinz zu machen. Ohne Zweifel sah sie die Erbeigenthümer als eine sonderbare, zwischen den König und das Volk eingeschaltete Mittelmacht an, welche durch ihren Reichthum und große Landbesitzungen sowohl, als durch ihre schon gemisbrauchten, in vielen Stücken auch unbestimten und den Gesetzen der Krone oft widerstrebenden Vorrechte, der Freiheit Pennsylvaniens schädlich zu werden drohten. William Penns Geist der Mäßigung und Bruderliebe ruhte nicht mehr auf seinen entfremdeten Nachkommen. Franklin, zwar damals schon königlicher Postmeister in Amerika, ergrif jedoch diese Partei nicht um sich durch Königsgunst zu heben, sondern wirklich aus Liebe zur Freiheit, welche er unter einer englischen Regierungsform minder gefährdet glaubte, als unter der zwiefachen Oberherschaft von König und Erbeigenthümern.

Es ist unnöthig die ganze Reihe der endlosen Streitigkeiten zwischen dem neuen Stathalter und der Assembly hier aufzustellen. Sie waren von gleicher Art wie die unter der vorigen Stathalterschaft, nur häufiger und mit größerer Erbitterung betrieben. Immer entstanden sie über

Geld-

Geldbewilligungen und die Art ihrer Hebung und Anwendung auf der einen, und über aufzugebende Ansprüche auf der andern Seite. Doch muß man der Assembly die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, als die Kriegesnoth dringender wurde, sich immer williger finden ließ, ihren leidenden Grundsätzen der Nichtverteidigung zu entsagen und wenigstens reichlich Geld zur Beschützung der Provinz und zur Führung des Krieges zu bewilligen. Ja die Quäker gingen in ihrer Entsagung so weit, daß sie endlich gar ihren Einfluß und ihre Sitze in der Generalversamlung lieber aufgaben, als sich länger dem Verdacht aussetzen wolten, dem gemeinen Besten durch eigensinnige Beharlichkeit geschadet zu haben. Nicht so die Erbeigenthümer, welche nicht einmal dem Erbieten der Generalversamlung Gehör gaben, als sie vorschlug, mit Beiseitesezzung ihrer Streitigkeiten deren Entscheidung der Krone zu überlassen, und inzwischen einmüthig die zum Heil der Provinz äusserst wichtigen Geldbewilligungen und Gesetze zu Stande zu bringen. Erst spät ließen die Erbeigner sich bewegen, eine Summe zur Unterstützung ihrer hartbedrängten Pflanzstat herzugeben, und selbst diese boten sie mehr unter der Gestalt eines Geschenks, als eines pflichtmäßigen Beitrags dar. Wenn aus diesen langwierigen und verderblichen Zwistigkeiten unwidersprechlich erhellet, daß die Regierung der Quäker zur Zeit eines Krieges nie den Zwecken des gesellschaftlichen Vereins genug thun kan, so ergiebt es sich eben so deutlich

lich, daß die lehnsherliche Mitregierung entfernter Erbeigenthümer eben so unvolkommen und nachtheilig für eine Pflanzstat, zumal für eine so junge, aufblühende, wie Pennsylvania, sei.

Morris fand bei dem Antritte seiner Statthalterschaft im Oktober 1754, daß die neu gewählte Assembly ganz aus den vorigen Mitgliedern bestand, und er also kein verändertes Betragen von ihnen zu gewarten hatte. Er verstimte sie gleich anfangs durch die Art, womit er die Forderungen der brittischen Regierung um thätigen Widerstand gegen die Feindseligkeiten der Franzosen vortrug und unterstüzte, als wenn Pennsylvania sich allein vor den Riß stellen, sich allein für alle Kolonien aufopfern solte. Die Assembly aber war jezt nur darauf bedacht, die Vorrechte dieser Provinz zu behaupten, ohne zu bedenken, daß sie darüber ihres Daseins gar verlustig und fremder Herschaft zur Beute werden könne. Selbst die friedlichen und weisen Maaßregeln, wodurch man ehemals die Kolonie in der Freundschaft der benachbarten Indierstämme erhalten hatte, wurden jezt verabsäumt, und doch waren sie zu keiner Zeit nothwendiger als zu dieser. Der Krieg ward also gewißermaßen durch die Friedfertigkeit der pennsylvanischen Regierung beschleunigt, nachdem der gegenseitige Haß und die Ehrsucht Englands und Frankreichs sich schon dafür entschieden hatten. Er brach im J. 1755 innerhalb Pennsylvaniens Grenzen in volle Flammen aus. Die brittische Regierung sandte den General Braddock mit

zwei

zwei Regimentern Fußvolk, zu welcher die Miliz der mittleren Kolonien stoßen solte, um die Franzosen aus ihren Forten in dieser Provinz zu vertreiben. Die verlangte Hülfe der Virginier und Maryländer erschien; Pennsylvania aber hatte keine Miliz, und solte doch 3000 Mann für das zu seiner Beschützung heranziehende Heer bereit halten. Wenigstens solte es ihm einige Lebensmittel und das nöthige Fuhrwerk liefern. Morris hatte die Generalversamlung schon im Dezember des vorigen Jahres dazu dringend aufgefordert; sie bewilligte auch 20,000 L. womit sehr vieles hätte bewirkt werden können, wenn der Stathalter nicht sehr zur Unzeit Bedenken getragen hätte, diese ansehnliche Summe, auf die dabei bestimte Hebungsart anzunehmen. Braddock kam, fand aber sich und sein Kriegsvolk gleich im Mangel aller Bedürfnisse. Dennoch drang er bis Fort Cumberland, wo er wieder vergeblich auf Lebensmittel harren muste; auch fehlte es ihm ganz an Fuhrwerk, seinen Zug fortzusezzen. Vergebens drohte er sich das Nöthige mit Gewalt zu verschaffen. Die Generalversamlung hatte gleich im Anfange des Jahrs 1755 ihre Sitzungen nach bittern Zanke mit dem Stathalter aufgehoben, ohne etwas zur Beschützung der Provinz ausgerichtet zu haben. Morris berief sie schon im März wieder, um ihnen Braddocks Forderungen und dringende Bedürfnisse vorzulegen. Dieser verlangte den Geldbeitrag der Provinz, es solten Wege durch

die

die Wildnisse für sein Heer gebahnt, Posten angelegt werden. Die Geschichte jener Zeit war ungerecht gegen die Assembly: das Unglük welches Braddock bald darauf befiel, ward ihr allein zur Last gelegt, wenigstens muste sie die Schuld mit dem englischen Feldhern theilen. Beiden hätten vielleicht gerade die wenigsten Vorwürfe gemacht werden sollen. Der Stathalter schien es eben jezt darauf anzulegen, die Stelvertreter noch mehr zu erbittern. Mit gebieterischem Uebermuth verlangte er, sie solle ihm jeden Abend ihr Tagebuch zusenden, verbot Franklin (selbst einem Mitgliede des Hauses) dies Tagebuch, welches er bisher gedrukt hatte, bekant zu machen. Die Assembly erlaubte ihm natürlich nicht, dem anmaßenden Befehle zu gehorchen, und ging kaltblütig zu ihrem Hauptgeschäfte über. Sie hatte schon 5000 L. angewandt, die königlichen Kriegsvölker in Virginia mit Lebensmitteln zu versorgen. Jezt bewilligte sie von neuem 25000 L. und wies sie an, um alle Forderungen des Feldhern zu befriedigen. Der Stathalter verwarf die Bill, weil die Summe nicht früher als in zehn Jahren getilgt werden solte. Gerade damals aber bestätigte der König ein älteres Gesez, welchem gleiche Bedingungen zum Grunde lagen! Da jene Bill verworfen wurde, so wagte die Assembly auf ihren eigenen Kredit 15,000 L. anzuleihen, und dafür Scheine auf den Schaz und das Leihamt zu geben, damit Lebensmittel und andre Bedürfnisse nicht

nur

nur für Braddocks Heer, sondern auch für ein anders, das die Neu-Engländer ins Feld stelten, angeschaft wurden. Franklin, der nach Virginia gereist war, um eine Feldpost zum Behuf des königlichen Heeres einzurichten, ersezte nebst dem Oberrichter Allem, was die Assembly vorhin (denn jezt hielt sie keine Sitzungen) an Thätigkeit ermangeln ließ, und brachte einiges Fuhrwerk für das Heer zusammen, [Brief View. p. 31. 33. Votes V. 4. p. 397. Franklins Leben in dessen Works P. 1. p. 139.] Eine neue Heerstraße (welche in der Folge den Anbau der ebnen westlichen Gegenden ungemein erleichterte) ward über das Allegany-Gebirge mit vielen Kosten gebahnt; *) welches alles nunmehr die Assembly willig gut hieß und bezahlte. Ihre Tagebücher erweisen dies, und selbst Braddocks dankbares Zeugniß, welches versichert, daß er allein durch Pennsylvaniens Hülfe im Stande war, seinen Zug fortzusetzen **) so wie das der Neu-Engländer u. a. m. sprechen hier laut zu ihrer

*) S. B. 4. S. 853. Votes V. 4. p. 481. Franklin's Rev. p. 263 sqq. 408 sqq.

**) Braddock sagt in einem der angeführten Briefe nur, daß Maryland nichts gethan habe. In einem andern an Shirley, klagt er über getäuschte Erwartungen, Unredlichkeit und Widerstand. Andre Nachrichten sagen, daß die virginischen Liefe anten der Lebensmittel ꝛc. ihre Verträge nicht erfült hätten. [Conduct of General Shirley, London 1758. p. 10. Wynne's Hist. of the british Empire in America, Lond. 1770. V. 2. p. 38.]

Vertheidigung,*) wenn man auch zugeben muß, daß ihr anfangs manches fehlte, um kriegerische Anstalten mit gehöriger Einsicht und Kraft zu betreiben. [Votes V, 4. p. 396 sq. 401 sq. 405. 469. 510. 542 und die Rechnungen S. 608 ff. Franklin's Review p. 20 sq. 324. 380. 416. 439 sq.] Die Assembly muste in dieser Zeit mehrmals zusammenberufen werden, und ihre Sitzungen nahmen über den dritten Theil des Jahres ein. In der einen, im Mai, hatte sie dem Stathalter (der über die Anleihe sehr aufgebracht war, die seinen Plan vereitelte, und der sie fälschlich für gesezwidrige Ausfertigung einer Art Papiergeldes ausgab) muthig erklärt, er sei kein Freund des Landes; die folgende war etwas ruhiger, obgleich beträchtliche Kriegsbeiträge von ihr verlangt wurden; desto trauriger war die Sitzung, wozu Morris sie im Julius berief, um ihr Braddocks schreckliche Niederlage mit banger Feierlichkeit anzukündigen. Dieser Feldher war mit den zwei Regimentern, die er aus England mitbrachte, nebst zwei Kompanien virginischer und marylandischer Miliz, überhaupt 3000 Man, vom Fort Cumberland in der Mitte des Junius ausgerükt. Hätte diese für jene Gegenden unerhört grosse, mit grobem Geschüz wohlversehene Kriegsmacht nicht erst nach einem langen Umweg durch Vir-

*) Vom Oktober 1754 bis zu Ende Septembers 1755 hatte die Generalversamlung zum Dienste des Königs über 20,000 L. einzeln ausgegeben [Votes V. 4 p. 481.]

Virginien ziehen, sich nicht erst mühsam einen Weg über die rauhesten Gebirge und durch dicke Wälder bahnen müssen (wobei pennsylvanische Arbeiter treulich halfen) wäre sie in Stand gesezt worden, früher, ehe die Wälder belaubt waren, nach dem Fort Du Quesne, dessen Eroberung ihr Ziel war, vorzudringen, und hätte das brittische Kriegsvolk mit seinen stolzen, zu sichern Anführern, den tückischen Waldkrieg verstanden, den die Franzosen und deren Indier gegen sie führten, so wäre die schreckliche Niederlage nicht erfolgt, welche Pennsylvania und die angrenzenden westlichen Kolonien in eine traurige Lage versezte. Braddock hatte bei Little Meadows, den Obersten Dunbar mit 800 Man nebst dem Gepäcke zurükgelassen, und eilte im ungestümen Muth mit 1200 Man und 10 Kanonen vorwärts, um einer von den Franzosen erwarteten Verstärkung zuvorzukommen. Obgleich der virginische Oberste Washington, welcher freiwillig die Dienste eines Feld-Adjutanten bei dem General übernahm, ihn auf die Kriegsart des Feindes, mit dem er zu thun hatte, aufmerksam machte, so wurden doch die Britten, nur ein Paar Meilen vom Fort entfernt, *) durch das plözlich ausbrechende Feuer unsichtbarer, im dicken Walde versteckter Feinde, deren Geschoß sicher und vor allem die Offiziere traf, in ein panisches Schrecken gejagt. Der Vortrab unter dem Oberstleutenant Sage, (einem Anführer, dessen Sorglosigkeit vor allem Schuld an der Niederlage war,) prelte daher auf die nach-

*) S. B. 4. S. 861.

nachfolgenden zurük, und machte die Verwirrung algemein. Washington rettete mit seinen unerschrockenen virginischen Waldschützen die Ueberbleibsel des Heeres, das seinen Oberfeldherrn und die meisten übrigen Anführer nebst sehr vielen Gemeinen verlohren hatte, und brachte die Flüchtlinge zu Dunbar, dessen Kriegsvolk nun unaufhaltsam, obgleich unverfolgt vom Feinde, dem der Sieg ohne sein Vermuthen, zufiel, bis Fort Cumberland eilte. [Mante's Hist. of the late war in N A. Lond. 1772 4. p. 19 sq. Pouchot Mem. de la dern. Guerre. Yverdon 1781. 12 T. I. p. 38 suiv.] Die Nachricht von der schrecklichen Niederlage ging vor ihm her und verbreitete über ganz Pennsylvanien Furcht und Entsetzen. Vor allem hielten sich nun die westlichen Niederlassungen für verlohren, und der Wuth der Indier ohne Rettung Preis gegeben. Sie waren es um so mehr, da auch Dunbar es nicht wagte, mit seinen muthlosen Britten festen Fuß zu fassen, sondern von dem Forte, nachdem er nur die Virginier und Maryländer daselbst bei den Verwundeten zurükgelassen, gerade nach Philadelphia zog, wo sein Kriegsvolk völlig unnüz war, ja vielmehr die Schrecken der Provinz vergrößerte. Auch da verweilte er nicht lange, sondern muste bald auf höheren Befehl nach Albany aufbrechen. So ward Pennsylvania seiner eigenen Kraftlosigkeit, seinen innerlichen Zwisten, und den größten Gefahren von aussen her, überlassen. Diese lezten abzuwen,

wenden war bei der Ausdehnung seiner westlichen Grenzen, bei der zerstreuten Lage der dort wohnenden Neubauer äusserst schwer. Regelmäßiges Kriegsvolk, ja selbst eine gut geordnete Miliz waren nicht hinreichend den Einbrüchen der Indier zu wehren, und das kräftigste Mittel dagegen, nehmlich Wälder durchstreifende Jägerkompanien, welche die zerstörenden Einbrüche der Indier erwiedert, und deren Wohnorte mit gleicher Kriegsart heimgesucht hätten, waren den Absichten des Stathalters, der aus herschsüchtigen Gründen nur eine regelmäßige Landmiliz wünschte, nicht gemäß.

Die Generalversamlung, welche Morris am 24sten Julius mit einer den Umständen gemäßen herzlichen Rede eröfnete, bewilligte sogleich 50,000 L. für den Dienst des Königs. Sie verlangte aber, daß in dieser Noth, wo sonderlich die Ländereien der Erbeigenthümer und deren Pachtungen dem Feinde ausgesezt waren, auch deren Besitzungen die gemeinen Lasten tragen hälfen, und legte daher eine Abgabe auf alles sächliche und persönliche Vermögen in der Provinz. Als der Stathalter diese Bill verwarf, *) weil sie seiner Bestallung entgegen sei, so kam es zu einem heftigen und langwierigen Schriftwechsel zwischen beiden Theilen. Das Gewicht der Gründe liegt auf der Seite der General-

*) Die merkwürdige Bill, mit den Veränderungen die Morris darin machte, steht in den Votes V. 4. p. 482. sqq.

neralversamlung, deren Parteien sehr einmüthig auf ihrer Forderung bestanden. Man versuchte gegenseitig Ueberredung, auch List, und als Gründe nichts halfen, die almählich mit Bitterkeit vorgetragen und beantwortet wurden, brach Morris in heftige Vorwürfe aus, und beschuldigte die Assembly, daß sie ungezähmte Volksherschaft einführen wolte. [Franklin's Rev. p. 236-258. und app. p. 418. Votes V. 4. p. 421-424. 249 401.] Um der neuen Forderung, welcher die meisten Einwohnern des Landes gern ihren Beifal gaben, entgegen zu wirken, versprach Morris gleich anfangs im Namen der Erbeigenthümer jedem, der die Waffen gegen den eindringenden Feind ergriffe, 200 Acres *) frei vom Kaufpreise und auf viele Jahre vom Grundzinse. Dies Versprechen hatte aber nur den Schein des Edelmuths. Das gelobte Land lag jenseits der Alleganygebirge, und mußte erst dem Feinde wieder entrissen werden; auch vergab Virginia seine westlichen Ländereien auf weit vortheilhaftere Bedingungen. [Brief View p. 31 sqq. True state p. 130. Franklin's Rev. p. 238.] Die Generalversamlung muste erwarten, daß ihre Forderung die Quelle eines langen Streits mit den abwesenden Erbeigenthümern seyn würde, sie muste voraussetzen, daß des Stathalters geheime Verhaltungsbefehle ihn verpflich-

*) Den Befehlshabern ward viel mehr geboten; ein Oberster solte 1000 erhalten u. s. w.

pflichten würden, ihr ernstlich zu widerstreben; sie kante die dringende Noth der Provinz, deren einziger Schuz jezt sogar seine Zuflucht in ihrer Hauptstadt suchte. Vergebens ward sie durch viele Bitschriften, die zum Theil Morris, mehr aber die Noth veranlaßte, zu thätigen Maaßregeln aufgefordert. Ein großer Theil der Pennsylvanier war geneigt sich zur Landesvertheidigung zu bewafnen, und verlangte nur Unterstüzung an Waffen und Kriegsvorrath. Es waren auch bestimte Gesezze zur Einrichtung einer Landmiliz, worauf Morris jezt von neuem drang, nothwendig. Die Generalversamlung aber ging zu Ende ohne für alles dieses hinlänglich gesorgt zu haben. Eine Landmiliz fürchteten nicht nur die Quäker aus Religionsgrundsäzzen, sondern auch andre Mitglieder, weil sie voraus sahen, daß die Ernennung der Offiziere dem Stathalter zufallen müsse, wodurch zugleich den Erbeigenthümern ein starkes Uebergewicht von Einfluß zuwachsen würde.

Die Franzosen benuzten die Unthätigkeit worin damals fast alle englischen Pflanzstäte obgleich aus verschiedenen Ursachen, so auch Pennsylvania, verfallen waren. Virginia that ihren und ihrer Indier Angriffen auf seiner Seite allein Einhalt, indem es die Miliz seiner nördlichen Grafschaften im Oktober nach Fort Cumberland rücken ließ; allein dafür ward nun Pennsylvania desto mehr bedroht. Jezt waren auch die Delawaren und Schawanosen die erklärtesten Feinde der Engländer geworden. Jene

hat-

hatten, um nicht in ihren schwachen Stämmen einzeln von ihnen aufgerieben zu werden, sich enger verbunden, und Tideiuskung zum Oberhaupt erwählt. *) Sein Anhang wurde bald durch mehrere Indierstämme verstärkt. Jedoch die von den mährischen Brüdern bekehrten Indiergemeinen blieben getreue Freunde der Kolonie; allein ihre Anzahl war geringe, und die friedlichen Grundsätze ihrer Bekehrer riefen sie nicht zu den Waffen. Ueberhaupt waren nur 300 Indier an der Susquehannah nebst den Irokesen den Engländern ergeben; alle andre waren von den Franzosen gewonnen Tideiuskung hatte jezt den Plan gemacht, auf einmal die Grenzen von Pennsylvania, New-Jersey und New-York anzufallen. Er brach in der Mitte des Oktobers bei Shamokin über die nördlichen Arme der Susquehannah ins Land, mit allen den Gräueln des Mordes und der Verwüstung, welche Indier je begleiteten, und drang bis über die blauen Gebirge nach Easton zu. Verschiedne jener Indiergemeinen und manche andre Pflanzungen wurden dabei zerstört. [B. 4. S. 70. Loskiel S. 412 ff.] Jezt erschollen Nachrichten, welche die Furcht vielleicht übertrieb, daß andre Schaaren der Indier, beinahe 1400 Man stark, nebst 100 Franzosen weiter

*) Tadeuskund oder Teedyuskung war vorhin von den mährischen Brüdern getauft worden, aber wieder abgefallen. [Loskiels Missionsgeschichte. Barby 1789. S. 441.]

ter an der Susquehannah, 17 geogr. Meilen von Philadelphia gelagert, Lancaster zu überfallen drohten. Schrecken und Angst verbreiteten sich schnel über das ganze Land, und Morris suchte sie auch der Assembly mitzutheilen.

Inzwischen war die jährliche neue Wahl der Stelvertreter vorgenommen worden, welche aber fast durchgängig auf die vorige fiel, so sehr auch die Quäker in derselben Ursachen zum Misvergnügen mochten gegeben haben. Kaum waren die ersten Sitzungen unthätig aufgehoben, als der Stathalter sie von neuem berief, um ihnen die gefährliche Lage der Provinz kund zu thun. Es kam bald die Trauerpost hinzu, daß alle Pflanzorte in dem fruchtbaren Thale der großen Cove *) verbrant, viele Einwohner ermordet oder gefangen, mehrere verjagt wären. Die Assembly erhielt zugleich die dringendsten Bitschriften um Rettung und Beistand. Einigen leistete sie, und die Grafschaft York übernahm nun, wehrhaft gemacht, muthvol die Behauptung ihrer Grenzen. Selbst die treugebliebnen Indier schikten Abgeordnete nach Philadelphia, daß man sie durch Hülfe in den Stand seze, für England zu fechten, weil sie sonst ihrer eignen Rettung wegen, sich auf die Seite der Franzosen schlagen müsten. Einige Quäker dieser Hauptstadt wagten dee Gesezgebung abzurathen, Geld

zu

*) Jezt in der Grafschaft Bedford.

zu kriegerischem Gebrauche zu bewilligen. Fast schien es, daß diese Warnung Eindruk gemacht hätte, denn die Assembly nahm, ob zögernd oder aus Friedensliebe? die Untersuchung der Frage vor: wodurch die feindseligen Indier aufgebracht wären? Nicht ohne Hindeutung auf deren Unwillen über den lezten großen Landkauf der Erbeigner. Auch brachte sie eine Bill ein, den Handel mit den Indiern, diesen vortheilhafter zu machen, und dessen Mißbräuche zu heben. Jedoch bewilligte sie zugleich 60,000 L. zum Dienste des Königs, oder welches nun einerlei war, zum Kriege. In der Bill dazu nahm sie zwar jezt (so sehr sie vorhin sich dagegen als rechtswidrig sezte) alle Aenderungen auf, welche der Stathalter in der vorigen Geldbill gemacht hatte, eine einzige wichtigste ausgenommen. Die Bewilligung war abermals auf eine algemeine, jedoch nur vierjährige Landtaxe gegründet, allein mit dem wichtigen Zusaße: „daß den Erbeignern „alle ihre Abgaben zurükbezahlt werden solten, „wenn der König während der Dauer des „Gesetzes dieselben für ungültig erkläre.“ Es ist unbegreiflich, wie die Furcht, seine hohe Bürgschaft zu verwirken, oder was sonst den Stathalter in einer so gebietenden Lage abhalten konte, in dies Gesez der alles mögliche nachgebenden Assembly zu willigen. Hätten nicht die Pflichten für die ihm anvertraute Provinz, ihm in einer solchen Noth theurer seyn sollen, als die Verbindlichkeiten gegen die Erbeig-

eigner, und die Sorge für seine Sicherheit? Selbst eine kraftvolle mit edler Beredsamkeit verfaßte Botschaft, welche die Assembly ihm am 11ten November zusandte, machte keinen Eindruk auf ihn Diese behauptete nicht nur aufs bündigste die Rechte der Pennsylvanier, sondern zeigte auch was ihre Stellvertreter für sie bisher gethan hätten, und suchte den Verzagenden neuen Muth einzuflössen. „Wir fühlen, sezte sie am Ende hinzu, das herzlichste Mitleid für die armen unglüklichen Grenzbewohner. Wir haben jeden Schrit zu ihrem Beistande gethan, der in unserer Macht war, und mit den heiligen Rechten pennsylvanischer Freimänner bestehen konte, wir glauben daher mit Recht, daß sie selbst mitten in ihren Nöthen nicht wünschen werden, daß wir weiter gehen solten. Wer wesentliche Freiheit aufgiebt, um zeitliche Sicherheit zu erkaufen, verdient weder Freiheit noch Sicherheit.“ [Votes V. 4. p. 500 502. Franklin's Rev. p. 286 — 289] In einer andern kurzen, aber nicht mindern starken Botschaft erklärte sie dem Stathalter, er habe, als Generalkapitän, das Recht Kriegsvolk aufzubieten, und sie setze ihn durch ihre Geldbewilligungen völlig in Stand, es im Felde zu unterhalten. Auch dies bewog ihn nicht zum Nachgeben. Vielleicht wolte er erst die Wirkung einer Schrift abwarten, welche der Mayor von Philadelphia im Namen von 143 in der Eile zusammengebrachten Unterzeichnern der Assembly übergab, die in

troz-

troßigen Ausdrücken ein Milizgeseß forderten, und dies, wenn es nicht bald erfolgte, mit Gewalt zu erzwingen drohten. Die Generalversamlung übergab diese und andre Bitschriften einem Ausschusse zur Untersuchung. Sie fand es gefährlich, mit dem aufgebrachten Volke zu unterhandeln, und suchte Zeit zu gewinnen. Der Statthalter in gleicher Absicht, willigte scheinbar in eine Beschaßung der Erbeigenthümer, mit der Bedingung, daß nicht das Volk, sondern er und die Assembly gemeinschaftlich die Schäßer wählen, aber auch das Geseß, bis die königliche Bestätigung erfolgte, ungültig bleiben solte. Sie verwarf standhaft diese zögernde, höchst unzeitige Ausflucht, und verminderte dadurch den Vortheil, welchen der Statthalter durch eine neue Schreckenspost über sie gewonnen hätte. Diese konte er bald überbringen. Die Indier, welche seit einem Monate vier Grafschaften jenseits der blauen Berge schreklich heimgesucht hatten, wagten sich jezt auch über diese Grenze, überfielen und zerstörten Tulpehocken, einen nur 14 geogr. Meilen von Philadelphia gelegenen Pflanzort der Deutschen. Die nahe Gefahr, so sehr der Statthalter, die Furcht und das Gerücht sie vergrösserten, brachte dennoch die Assembly nicht aus ihrer Fassung. Franklin benuzte diesen Zeitpunkt, eine Milizbill vorzuschlagen, die den Grundsäßen der Quäker und anderer friedlichen Sekten nicht entgegen war, und jedem erlaubte, die Waffen zu ergreifen oder nicht.

Die

Die Gewissenszweifel mancher Mitglieder des Hauses wurden dadurch völlig beruhigt, und die Bill ward sogleich fast einmüthig angenommen. Morris, mit dieser Bill sehr unzufrieden, die ihm freilich nicht so viel Macht ließ, als er wünschte, auch zum Theil mit Recht verlangen konte, erklärte öffentlich, sie würde den Zwek die Provinz zu verteidigen, gesezt daß sie auch ausführbar wäre, nimmer erreichen, bestätigte sie aber demungeachtet, ohne alle Verbesserungen. [Votes V. 4. p. 516. Franklin's Rev. p. 302] *) Ehe dies beendigt ward, verflossen mehrere Sitzungen unter wechselsweisen Botschaften. Die Generalversamlung eignete sich förmlich die Rechte des brittischen Hauses der Gemeinen zu, in dessen Geldbills das Oberhaus nichts verändern darf. [Votes V. 4. p. 507 lq.] Nachdem man sich an Vorwürfen

*) Man findet diese freilich etwas unkriegerische Verordnung ausser den B. 4. S. 313 angezeigten Werken, auch im Mante S. 47 ff. Die englische Regierung, welche nicht wolte, daß die Kolonien ihre Kräfte fühlen lernten, verwarf in der Folge dieses Gesez, das nur kurze Zeit einige Wirkung that. Franklin ward zum Obersten des Regiments der Hauptstadt, welches aus 1200 Man bestand, erwählt; erhielt auch am Ende des Jahrs 1755 vom Stathalter den Auftrag, Kriegsvolk zusammen zu bringen, um die nordwestlichen Grenzen zu sichern. Er that es, erbaute ein Fort und gab ihm eine Besatzung, welche den fernern Einbrüchen, womit die Indier droheten, gewachsen war. [Life of Franklin p. m. 139—141].

würfen und Gegenbeschuldigungen erschöpft, und die Geschichte aller bisherigen Streitigkeiten von neuem mit aller Verschlagenheit geübter Sachwalter durchgegangen war, äuſſerte die Assembly, sie würde sich ungern genöthigt sehen, unmittelbar beim Könige Klagen gegen den Stathalter anzubringen. Je mehr dieser sich durch Gründe in die Enge getrieben sah, desto mehr verlohr er alle Herschaft *) über sich selbst, und bewies also augenscheinlich, wie wenig er würdig war, ein freies Volk zu regieren!

Daß der Stathalter nach so übermüthigen Aeusserungen die Milizverordnung ohne Einschränkung bestätigte, scheint eine folgewidrige Handlung. Sie erklärt sich aber aus der unerwartet veränderten Lage der Sachen. Die Erbeigenthümer hatten dem Stathalter Verhaltungsbefehle zugesandt, die nachdem was davon bekant geworden ist, mit den bisherigen Ansprüchen desselben nicht übereinstimten. Er machte nehmlich zwei Tage nach deren Empfang der Generalversamlung bekant, daß die Erbeigenthümer, sobald sie Braddocks Niederlage erfahren, der Provinz ein freiwilliges Geschenk von 5000 L. zu ihrer Vertheidigung ertheilten. Die Anwendung dieser Summe

*) Am Ende einer langen schriftlichen Botschaft oder vielmehr wiederholten Verantwortungsschrift sagt er as I expect no Favour from you, so I am not afraid of the utmost Effort of your Malice. [Votes V. 4. p. 514.]

Summe überlieſſen ſie denen, welche die Aſſembly in dem Geſetze, worin ſie eine Geldbewilligung zu gleichem Zwecke verordnete, ernennen würde. Morris verband dieſe Nachricht mit der Ermahnung, daß die Aſſembly nun ohne weitern Zwiſt auch ihre nöthigen Hülfsgelder bewilligen möge. Dies gab der Geſetzgebung auf einmahl eine andre Stimmung, und vereinte beide Zweige wenigſtens auf einige Zeit, wenn auch eine völlige Ausſöhnung nicht erfolgte. Die Aſſembly hielt ſogleich eine ſchon fertige ſcharfe Gegenantwort auf die neulige erbitterte Botſchaft des Stathalters zurük, *) und von nun an herſchte ziemliche Zeit lang ein milderer Ton, und eine weniger leidenſchaftliche Sprache in ihren Verhandlungen mit einander. Aber auch auf die thätigen Maaßregeln der Geſetzgebung hatte dieſer nachgebende Schrit der Erbeigenthümer erwünſchten Einfluß. Zwar wuſte man, und es ließ ſich leicht berechnen, daß nicht Braddocks Niederlage, ſondern die Nachricht von der Ausdehnung der Landtaxe auf ihre Güter, die Eigenthümer ſo freigebig gemacht hatte, allein man wolte die Bewegungsgründe nicht unterſuchen. Die noch immer herſchende Gährung in der Provinz, die große Unzufriedenheit mit den kraftloſen Maaßregeln, welche aus dem verderblichen Zwiſte in der Geſetzgebung entſtanden, lehrte die Aſſembly ſowohl

als

*) Doch durfte ſie im Jahre 1774 dem Votes beigedrukt werden, wo ſie im 4. B. S. 531 ff. ſteht.

als den Stathalter, ihre Rechte nicht zu hartnäckig zu verfechten. Jene ward an eben dem Tage, da die Schenkung bekant ward, mit einer neuen sehr ernsthaften Bitschrift der Stadt Philadelphia geschrekt, „welche aus Furcht vor noch stärkerer Anhäufung unglüklicher Flüchtlinge und vor inneren Unruhen, die Stelvertreter beschwor, dem blutenden Vaterlande unverweilt gesezlichen Schuz zu verleihen, und indem so viel von Rechten der Provinz geredet werde, das Volk des ersten größten Rechts, der Vertheidigung des Lebens nicht zu berauben.“ Zugleich forderte sie entscheidend ein Milizgesez, das die Assembly schon gegeben hatte, und nur der Stathalter noch zurükhielt. Eine ähnliche von deutschen Landleuten der Grafschaft Philadelphia, die in starken Haufen nach der Hauptstadt zogen, wurde an dem nehmlichen Tage erst dem Stathalter, da der Assembly überreicht, welche beide sehr verschiedene Beruhigungsgründe dagegen anwandten. [Votes V. 4. p. 519 sq. 522 sq. Franklin's Rev. p. 304. 311. Brief View. p. 58. 81.]

Durch alle diese Umstände ward theils der Stathalter genöthigt, die Milizbill, so wie sie war, anzunehmen, theils hierauf die Assembly bewogen, in ihren Forderungen an die Erbeigenthümer für diesmahl nachzulassen. Sie erklärte aber zuvor einmüthig „das Recht, der Krone Gelder zu bewilligen, komme bloß den Stelvertretern zu, indem es einer englischen Staatsverfassung wesentlich sei; und nur diese könten

könten die Summe, die Hebungsart und die Dauer bestimmen. Da es aber bei der Schenkung der Erbeigenthümer ungerecht seyn würde, deren Land jezt zu beschatzen, so beschlösse sie eine andre Geldbill.“ Darin bewilligte sie 60,000 L. durch eine Landtaxe bloß von den Einwohnern zu heben. Diese Bill ward gleich schnel genehmigt und vom Stathalter bestätigt. [Votes V. 4. p. 523. Franklin's Rev. p. 326. Act Nov. 27.]

Bevor das Haus am 3ten Dezember sich bis zum nächsten März vertagte, befahl es noch das Urtheil seines Ausschusses über die neuerlich eingereichten Bitschriften dem Tagebuche einzuverleiben. Dadurch wurden alle verworfen, aber indem eine der Quäker gegen kriegerische Geldbewilligungen nur als unbedachtsam und unzeitig getadelt wurde, wies man den Mayor von Philadelphia mit seiner ersten drohenden Schrift als pflichtvergeßnen Urheber einer unwürdigen Beleidigung zurük. [Votes V. 4. p. 530.]

Die Gemüther der Pennsylvanier wurden nunmehr nicht allein durch das Benehmen der beiden Zweige ihrer Gesezgebung beruhigt, sondern ihnen ward auch durch thätigere Fürsorge bessere Sicherheit verschaft. Man legten jenseits des Kittatinny-Gebirges eine Reihe von kleinen Forten und Blokhäusern an, die von der maryländischen Grenze bis zum Delaware sich er-

erstrekten *) und mit gehöriger Besatzung versehen waren. Doch ehe dieses ausgeführt wurde, geschahen hie und da mörderische Einbrüche der Indier. Dies erregte die Unzufriedenheit der benachbarten Grenzbewohner mit der Regierung, welche nur in Friedenskünsten geübt, den Krieg aber wenig geneigt, und noch weniger dazu vorbereitet, dieselben nicht mit der Kraft europäischer Verfassungen betreiben konte; zumal da England die Provinz aller Hülfe seiner regelmäßigen Kriegsvölter beraubte. Einmal ging dieser Unwille so weit, daß ein Haufen Neubauer einen Wagen mit Leichnamen von den Indiern der Schedelhaut beraubt, nach Philadelphia führte, vor das Stadthaus stelte, und mit Verwünschungen der Quäkergrundsätze, nachdrüklicher wiederzukommen drohte, wenn nichts Entscheidendes geschähe. [Brief View p. 88. Mante p. 47] Auf der andern Seite entstanden Beschwerden darüber, daß Dienstpflichtige und Lehrburschen geworben wurden. Es fehlte auch an einem Gesetze für den Kriegsdienst. Man schlug eins vor und verwarf es. Franklin machte ein neues, das nicht ohne Widerstand endlich durchging. Inzwischen hatte die Assembly noch immer Hofnung, den Frieden mit den Indiern herzustellen. Sie suchte mit ihnen durch

*) Diese waren Fort Henschaw am Delaware, Hamilton, Norris, Allen, Fort Franklin, Lebanon, William Henry, Augusta, Halifax, Grenville an der Juniata, das bedeutendste von allen, Fort Shirley, Litleton und Shippensbury.

durch eins der Oberhäupter der Irokesen zu unterhandeln, deren einige der englischen Sache gewogen, eine Zeit lang in Philadelphia sich aufgehalten hatten. Auch brachte General Johnson in New-York, durch sein Ansehn bei den Irokesen es dahin, daß sie den feindseligen Indiern, als ihren Unterthanen, Friede geboten. Allein diese erwiederten, „sie wären Männer, wolten nicht länger von ihnen als Weiber beherscht seyn, und alle Engländer, die nicht zu Schiffe entflöhen, vertilgen; sie erkenneten die Irokesen nicht mehr für ihre Oheime." Die Irokesen versuchten also sanftere Mittel, und hatten die Delawaren schon zu einer friedlichen Zusammenkunft mit Johnson und ihnen geneigt gemacht. Morris hätte beinahe diese schönen Aussichten wieder vernichtet, da er gegen den Wunsch der Assembly und einer Bitschrift der Quäker ungeachtet, (die sich jezt im Nothfal sogar zu persönlichen Kriegesdiensten erboten) den Delawaren am 15ten April 1756 den Krieg ankündigte, und einen Preis auf ihre Schedelhäute sezte. Zum Stük fügte er eine Einladung zu freundschaftlichen Unterhandlungen für die hinzu, welche das Kriegsbeil niederlegen wolten. Um jener Maaßregel Nachdruk zu geben, verlangte er jezt eine kraftvollere Einrichtung der Landmiliz, dagegen die Assembly auf die Bestätigung der schon so lange von ihm bei Seite gelegte Indierbill drang. Inzwischen brachen diese Wilden in die benachbarten virginischen Gegenden verwüstend ein, als der Statthalter, der an die Grenze geeilt war, Botschaft sandte,

sandte, daß die Irokesen den Delawaren und Shawenosen freundschaftlichere Gesinnungen eingeflößt hätten. Wirklich fingen nun die Shawanosen an mit dem General Johnson über eine Aussöhnung zu unterhandeln, und die pennsylvanische Regierung sandte einige, damals in Philadelphia anwesende Indier nach Wyoming zu den Delawaren, sie zum Frieden einzuladen. Tideiuskung erklärte sich willig, die Freundschaft, welche William Penn mit seinen Vorvätern gestiftet hatte, zu erneuern, und daß er daher die Feindseligkeiten einstelle. Es ward also ein Waffenstilstand auf 30 Tage zu Philadelphia ausgerufen. Die New-Jerseyer, welchen dies unbekant war, erklärten aber während desselben, den Delawaren den Krieg, fielen in Pennsylvania ein, und zerstörten den von seinen Einwohnern verlassenen Indierort Wyoming. *) Tideiuskung war jezt von den Irokesen als delawarisches Oberhaupt ihrer Bundesfreunde, der unabhängigen vier Nazionen, der Lenopi, Wanami, Munsey und Mohegans, (alle innerhalb Pennsylvania wohnhaft) anerkant worden, und begab sich auf jener Zurathen, obgleich nicht ohne Mistrauen nach Bethlehem, um mit Morris zu unterhandeln. Die mährischen Brüder, von gleich menschlichen Grundsätzen beseelt, als die Quäker, suchten eifrigst die Wiederherstellung des Friedens zu befördern, veranlaßten aber aus Fürsorge für

*) Die sämtlichen Indier zogen nun von Wyoming weg, und ließen sich zu Diahogo (jezt Tiaogo) an der Nordgrenze nieder.

für die jezt bei ihnen wohnenden bekehrten Indier, die noch ihre zerstörten Wohnorte nicht wieder einnehmen konten, und weil Tideiuskung sie zu sich überzulocken suchte, daß die Unterhandlungen nach Easton verlegt würden. Morris muste sich begnügen, hier vorläufig einen Waffenstilstand zu schließen, wobei die Generalversamlung nicht nur ihn mit gutem Rath unterstüzte, und ihn von einigen ihrer Mitglieder begleiten ließ, sondern auch allein die Kosten übernahm, als er ihr erklärte, daß er im Namen der Erbeigner nichts dazu bewilligen könne. Den völligen Abschluß des Friedens muste er seinem Nachfolger überlassen, der ihn im November an eben diesem Orte zu Stande brachte, [Causes of the Alienation p. 83 — 99. Loskiel S. 430 — 39. Votes V. 4. p. 580 fqq.]

Das nahe Ende der Stathalterschaft, nachdem Morris seine Entlassung gefordert, und der Wunsch noch reichliche Abschiedsgeschenke zu erhalten, hatten ihn sehr geschmeidig gemacht. Völlige Einigkeit mit ihm ließ sich nie erwarten, da die Verhaltungsbefehle der Erbeigenthümer unverändert ihn fesselten. Er muste jezt eine Geldunterstüzung fordern, um die an der Grenze stehenden Kriegsvölker zu besolden. Die Assembly hatte dazu eine erneuerte Akzise (da eben die zwanzigjährige Dauer der ersten zu Ende ging) und eine Landtaxe, vermittelst welcher 40,000 L. von allen Gütern gehoben werden solten, vorgeschlagen, welche Morris mit starken Aenderungen zurükſenden muste. Um

sich

sich deswegen zu rechtfertigen, legte er nun seiner Obern Verhaltungsbefehle, welche sich darauf bezogen, dem Hause vor, das ihm schonend antwortete, aber auf den Bills, wie es sie vorgeschlagen, bestand. [Votes V. 4. p. 568 sqq.] So muste Morris selbst der Entdecker des Geheimnisses der Erbeigenthümer und ihr Angeber werden, selbst die Beweise wider sie der Generalversamlung in die Hände liefern. Noch am 17ten August überbrachte er zwei widrige Botschaften: daß Fort Granville, das wichtigste von allen, durch Ueberfal der Franzosen und Ohio-Indier genommen, und daß alles Geld für die Truppen ausgegeben sei, welche also ohne neue Geldhülfe auseinander gehen würden. [Votes V. 4 p. 584.] Dies war seine lezte öffentliche Handlung, da sein Nachfolger ankam, und er ihm die Regierungsgeschäfte überließ, ohne daß die Generalversamlung seines Abschiedes in ihrem Tagebucheauch nur erwähnte. *)

Diese lezten Sitzungen der Generalversamlung sind noch durch einige Umstände merkwürdig, welche die Geschichte dieser Provinz nicht übergehen darf. Der eine war, daß sechs der angesehensten Quäker in derselben ihre Sitze förmlich aufgaben, weil sie keine Gelder zum Kriege bewilligen könten. Die Assembly trug kein Bedenken dies anzunehmen, so sehr es auch den Gesetzen des brittischen Unterhauses, mit welchem sie doch gleiche Rechte zu behaupten suchte

*) Er ging nach seinem Vaterlande New-Jersey, wo er als Oberrichter im J. 1764 am Schlage starb.

suchte, widersprach. Es wurden sogleich Nichtquäker an deren Stelle gewählt. [Votes. V. 4. p. 564.] Der andre Umstand, welcher sich aber nicht ganz aufgeklärt hat, war die Verhaftung und das Verhör des Doktor Smith, des Vorstehers der hohen Schule zu Philadelphia. Es geschah wegen eines verläumderischen Briefes gegen beide Zweige der Gesezgebung, und gegen einzelne Bürger Pennsylvaniens, der mit seinen Namen in englische Zeitungen eingerükt war. Ob er gleich sich sehr unehrerbietig verantwortete, ob er gleich den hart angeklagten Brief nicht geradezu ableugnete, so ward er doch frei gelassen, und man schien es ganz vergessen zu haben, daß er der angebliche Verfasser der beiden mehrmals erwähnten heftigen Schriften gegen die Friedfertigkeit der Quäker sei. War dies Großmuth, oder war es die Eile einer nur viertägigen Sitzung der Assembly, welche mitten in der Ernte zusammenberufen war, um Gelder zu bewilligen, und einen Beschlag auf die Ausfuhr von Lebensmitteln zu verordnen, wiewohl man sich weder zu dem einen noch zu dem andern vereinigen konte. [Votes V. 4. p, 578 sqq.]

Es schien als würde der neue Stathalter, William Denny, welcher aus England hergesandt war, diese Einigkeit völlig herstellen. Man empfing ihn mit Jubel als den Schuzengel der Provinz, und die Assembly beschenkte ihn, obgleich ihr Schaz völlig leer war, mit 600 L. zu einem fröhlichen Wilkommen. Seine erste Anrede an die Landesversamlung täuschte diese Hofnungen,

und

und bewies, daß nur der Man, nicht die Grundsäße verändert waren Das Haus der Stelvertreter, durch vieljährige Erfahrungen belehrt, suchte sogleich ähnlichen Mißhelligkeiten, als es mit dem vorigen Stathalter erlebt hatte, vorzubeugen, und bat Denny, ihm die Verhaltungsbefehle mitzutheilen, welche die Erbeigner ihm vorgeschrieben hätten. Er gab unverweilt eine Abschrift davon. *) Dies schien Offenheit, allein vielleicht hatte er auch dazu Befehl, wie man aus der Umständlichkeit schließen darf, womit darin die Rechte, welche die Erbeigner sich zueigneten, aus einander gesezt und verteidigt wurden. Diese Verhaltungsbefehle waren ungleich anmaßender, ungleich einschränkender, als die bisher bekant gewordenen. Folgendes waren die Hauptpunkte: „Die Erbeigner theilten nun, dem beständigen Herkommen gemäß, die Anwendung der bewilligten Gelder, wenn diese nicht vorher bestimt war, mit der Assembly; die Summe neuen Papiergeldes durfte nicht über 40,000 L. steigen, aber der Grundzins muste ihnen nicht nach dessen Werth, sondern nach dem Londoner Wechselkurs bezahlt werden; ihre Ländereien waren nie beschazt worden, noch solten sie je einer Beschaßung unterworfen seyn, zumal die Gelderunterstüßungen, welche die Provinz ihnen vielmehr ehedem gab, jezt vorenthalten würden; um aber doch zu zeigen, daß sie bereitwillig ihren Theil der gemei-

*) Sie ist im 4. B. der Votes S. 590 ff. abgedrukt.

nen Lasten tragen wolten, ob sie gleich nie darum gebeten worden, so erlaubten sie eine jährliche, nie aber den hunderten Theil des Volks übersteigende Landtaxe auf ihre wirklich verpachteten Ländereien (nicht, wie man verlangte, auf die unangebauten) auszudehnen, doch so daß die Pächter sie bezahlen, und ihnen am Pachtzins abziehen solten." Die Sprache dieser Vorschriften, in so fern sie sich auf die Pflichten der Pennsylvanier gegen sie bezogen, war herrisch und gebietend, wie eine höchste Macht sie hätte geben können. Es war leicht die Wirkung dieser Verhaltungsbefehle auf die Assembly vorher zu sehen. Die Denkungsart ihrer Lehnsherren hatte sich ihnen ganz enthüllt. Endloser Streit und dessen Folgen, mancherlei öffentliches und besonderes Unglük lag vor ihnen. Nichts als eine gleich verderbliche Unterwerfung konte dem vorbeugen. Dennoch verzweifelte sie nicht. Sie legte dem Stathalter die Frage vor, ob er nicht in Rükſicht auf die zur Sicherheit der Provinz jezt unumgänglich nothwendigen Geldbewilligungen von den Verhaltungsbefehlen abgehen dürfe? Zugleich bewilligte sie zum Dienste des Königs und zur Beschützung der Provinz 60,000 L. in Kreditzetteln, welche durch eine Akzise auf geistige Getränke in zwanzig Jahren zu tilgen waren. Diese Hebungsart wählte sie, um neuen Streit über die Beschaßung der Erbeigner zu vermeiden, und eine so lange Frist, weil in der jetzigen Zeit der Noth, und wegen der hohen Länderpreise der Erbeigner, die starke Auswanderung

derung bei sehr verminderter Zahl neuer Ankömlinge, einen geringern Ertrag der Akzise befürchten ließ. Alles das that dem Stathalter kein Genüge, dessen Ehre und Glük an die Befolgung der Verhaltungsbefehle gebunden war. Er verwarf auch diese fast ganz denselben gemäße Akzisebill, so leer die Schazkammer der Provinz, so bedrängt auch ihre Einwohner waren.

Das Haus der Stelvertreter betrug sich würdig in dieser mislichen Lage; es brachte dem Wohl des Landes dessen Rechte zum Opfer, aber ohne diese ganz aufzugeben. Nachdem es, kühner wie je zuvor erklärt, daß die Verhaltungsbefehle, welche die Hebungsart der bewilligten Gelder vorschrieben, ungerecht, wilkührlich, dem Freiheitsbriefe zuwider, und eine offenbare Kränkung der Rechte freigebohrner englischer Unterthanen seyn, daß die Erbeigner durch die Erweiterung ihrer Ansprüche zur Zeit algemeiner Noth, tirannisch, grausam und unterdrückend handelten; nachdem es sich feierlich jezt und immer dawider verwahrt hatte, ließ es aus Pflicht gegen den König, aus Mitleiden mit der bedrängten Provinz, und im Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Parlaments seine Vorrechte ruhen, und bewilligte 30,000 L. auf eine zehnjährige Akzise, wie der Stathalter verlangte. Zugleich sezte es einen Ausschuß nieder, die Verhaltungbefehle der Erbeigner zu untersuchen, billigte einmüthig den mit vieler Einsicht und Stärke der Beweise ausgearbeiteten Bericht desselben, und ließ ihn dem gedrukten Tagebuche einverleiben. [Votes

V. 4. p. 603. p. 605 — 612. Franklin's Review p. 362 - 378. App. p. 423 sq. True State p. 158 sq. App. p. 1 — 34. Modern Part of univers. History V. 41. Lond. 1764. p. 70 — 73.]

Wenn die Generalversamlung in dieser Streitigkeit zum Vortheil der Provinz nachgab, so beförderte sie das Glük derselben durch ihren festen Widerstand in einer andern. Indem mit den Indiern ziemlich lange unterhandelt wurde, hatte Pennsylvania noch keine völlige Sicherheit vor ihren Anfällen. Die am Ohio waren dem Einflusse der Franzosen zu nahe, und ließen die Grenzbewohner alzuoft ihre schrekliche Nachbarschaft empfinden. Es kam darauf an, ihnen gleiches zu vergelten. Daher wurden, so sehr der Stathalter seines Milizplans wegen sich widersezte, 180 Jäger, deren die Provinz jezt 1100 unterhielt, von Fort Shirley aus in das Gebiet der Indier gesandt. Ihr kluger und tapferer Anführer, der Oberste Armstrong, überfiel plözlich am 8ten Sept. 1756 einen indischen Hauptort, Kittanning, am Ober-Ohio, wo die feindseligsten aller Indier wohnten, verbrante ihn, tödtete den gefürchteten Satschem Jakobs, nebst vielen seiner Leute, und rettete manche daselbst gefangene Pennsylvanier und Virginier. [Franklin's Rev. App. p. 440 sq. Mante p. 75.] Obgleich nur ein Streifzug, so war dies doch einer der empfindlichsten Schläge der die Indier in diesem Kriege traf; wiewohl er ihren Einbrüchen kein Ende machen konte.

Dies geschah erst später durch den völligen Abschluß des Friedens mit allen Indiern. Die Unterhandlungen mit Tideiuskung und denen, die ihn als Oberhaupt anerkanten, wurden im Winter des Jahres 1756 zu Easton, so wie im folgenden ebendaselbst und zu Lancaster fortgesezt. Denny, von einigen Stelvertretern begleitet, war der Unterhändler. Zugleich schloß der Ritter Johnson Verträge mit den Delawaren, Schawanosen, und einigen andern Stämmen. *) Allein diese erstrekten sich vornehmlich nur auf die an der Susquehannah, und waren noch nicht hinreichend, die am Ohio wohnenden von Feindseligkeiten abzuhalten. Es war schwer selbst Tideiuskungs Indier wegen der Beschwerde über die ihnen hinterlistig abgekauften Länder zu befriedigen. Der Stathalter konte ihnen nur die Hofnung einiger Entschädigungen von Seiten der Erbeigner machen **) und die pennsylvanische Re-

*) Diese Verträge sind zu Philadelphia und New-York einzeln gedrukt worden.

**) Die Indier musten, so wie Denny sich gegen sie benahm, gegen diese Hofnungen mißtrauisch seyn, besonders da der Schreiber der Stathalters, welcher bei dem ersten Vertrage zu Easton das Tagebuch führte, die Feder niederlegte, sobald von Beschwerden über die Erbeigner die Rede war, und da man bei dem zweiten Vertrage daselbst Tideiuskung anfangs einen Schreiber versagte. Zulezt gab man ihm doch Charles Thomson zu, wahrscheinlich den nachmaligen Se-

Regierung erbot sich ihnen einen Wohnort zu Waioming zu bauen. [Causes of the Alienation etc. p. 89 sqq. 114 — 121. Votes V. 4. p. 642. 681. 723. 728. 733 sqq. 744. 760. 796.] Jezt aber war für die Sache Englands in Nordamerika nichts wichtiger, als daß die Indierstämme, welche von der Susquehannah an den obern Ohio gezogen waren, von den Franzosen abwendig gemacht würden, die mit starken Neţen sie umstrikt hatten, und stets zu Einbrüchen in die englischen Kolonien anreizten. Der Brigadegeneral Forbes war mit einer Kriegsmacht bestimt Fort Du Quesne zu erobern. Es kam also darauf an, daß man die daherum wohnenden Indier sich geneigt machte, wenigstens bewöge, den Franzosen keinen Beistand zu leisten. Einer von der Gemeine der mährischen Brüder war so glüklich dies zu bewirken. Seine Glaubensgenossen hatten damals von Bethlehem aus nicht ganz ohne Erfolg schon Missionen unter die angrenzenden Indier betrieben, und stifteten jezt eben eine neue Indiergemeine zu Nain. [Loskiel S. 435 ff.] Sie waren daher mit den Indiern bekant, und auch wegen ihres friedlichen Geistes von ihnen geachtet. Christian Friederich Post, einer dieser Brüder, von Geburt ein Deutscher, der unter den Mohégans lange gelebt, und zweimal sich unter ihnen verheirathet hatte, ward vom General Forbes und

kretär des Congresses der V. S. [Causes p. 110 sq. Votes V. 4.]

und dem Stathalter ausersehen, diese mit Lebensgefahr verknüpfte Botschaft des Friedens zu überbringen. Er that deswegen zwei höchstmühselige Reisen an den Ohio, wagte sich selbst unter die Franzosen im Fort Du Quesne, nachdem er viele Indier gewonnen hatte, und war endlich so glüklich, diese dem Frieden geneigt zu machen. [S. seine Tagebücher hinter den Causes of the Alienation, und im Proud. V. 2. p. 65 sqq. 90 sqq.] Der Erfolg seiner ersten Reise war schon erwünscht, denn die meisten Indier daherum weigerten sich, die Franzosen zu unterstützen, welche es darauf angelegt hatten, den General Forbes auf gleiche Weise zu überfallen, wie es ihnen mit Braddock gelungen war. Die Franzosen hatten sich nehmlich seit dessen Niederlage in jenen Gegenden sehr festgesezt. Der unthätige Feldzug im J. 1757 hatte sie in ihren Besitzungen daselbst nicht gestört, doch hatten sie auch den englischen Kolonien wenig Leid zufügen können. Pennsylvania war durch seine Grenzforte und durch einige tausend Man seiner Miliz, welche nebst einer Schaar maryländischer und einem Regiment regelmäßigen Kriegsvolks unter des Obersten Stanwix Befehl die westliche Grenze dekten, ziemlich gesichert, zumahl da viele Indierstämme den Feindseligkeiten schon entsagten. Forbes kam nun im Frühlinge des folgenden Jahres nach Philadelphia. Er fand zwar bessere Vorbereitungen zu seinem Zuge als sein Vorgänger, dafür hatte die etwas thätigere Assembly gesorgt; es fehlte aber noch viel daß

ihre

Verhaltungsbefehle gehörig ausgeführt wurden. Forbes Heer versammelte sich spät. Erst im Junius stießen 2700 Pennsylvanier, nebst 1000 Fuhrleuten zu ihm, so daß er nun mit 6850 Man weiter rücken konte. Er began seinen schweren Zug von Fort London, welches die Pennsylvanier im Jahre 1756 am Conegocheagefluß erbaut hatten, legte zu Raystown seine Vorrathshäuser an, und dekte sie durch ein neues Fort an der Juniata, Bedford genant, Hier gerieth er wegen Untreue der Lieferanten, welche es an gehörigen Lebensmitteln und an Wagen fehlen ließen, in große Verlegenheit. Er überwand sie mit kraftvollem Muthe, drang über die rauhen Grenzgebirge, und bahnte sich einen neuen kürzern Weg zu der 22 geogr. Meilen enfernten Festung des Feindes. Nun sandte er den Oberstleutnant Boucquet, um bei Loyal-Hanning, östlich am Fuße des Laurelgebirges sich festzusetzen. Zu kühn wagte dieser den Vorsaz, die französische Festung wegzunehmen, und so die Ehre des Feldzuges sich zuzueignen; allein sein unvorsichtiger, noch übermüthigerer Vortrab wurde nebst dessen Anführer geschlagen, und nur wenige entrannen, um dem Ehrbegierigen anzukündigen, daß sein Plan vernichtet sei. Forbes rükte aber schnel mit nicht getheilter Macht heran, und schrekte die französische Besazung, welcher nun kein Indier mehr beistand, so sehr, daß sie am 24sten November das Fort verließ, es zerstörte, und sich den Ohio hinab nach Louisiane zog. Forbes

nahm

nahm Besiz von der Festung, ließ sie nach einem bessern Grundriß herstellen, und nante sie Pittsburg, dem großen Staatsminister zu Ehren, nach dessen Planen Englands Krieg jezt allenthalben von geschikten Anführern weit glüklicher und kraftvoller als zuvor geführt wurde. [Mante p. 155 sqq. Forbes Briefe in den Votes V. 5. p. 12. Gentlem. Magazine 1759.] Forbes ließ eine Besatzung pennsylvanischer und anderer Miliz daselbst, legte bei Loyal-Hanning das feste Blokhaus Ligonier an, und zog darauf mit dem übrigen Heere ruhmbekrönt, nach Philadelphia, wo er bald darauf starb. Pennsylvania verlohr in ihm seinen Retter, der ausser der Verjagung der Franzosen noch das Verdienst hatte, daß er die Indier am obern Ohio durch sein weises Betragen in Ansehung ihrer völlig auf die englische Seite lenkte, und dadurch den Frieden mit allen Stämmen beschleunigte. [Causes of the Alienation p. 183.] Dieser wurde im Oktober zu Easton sehr feierlich nach langen Berathschlagungen geschlossen. Der Ritter Johnson, welchem der König die Oberaufsicht über die englischen Angelegenheiten anvertrauet hatte, die Stathalter von New-Jersey und Pennsylvania, verschiedne des Raths und der Assembly der lezten Provinz, eine beträchtliche Anzahl anderer Pennsylvanier, besonders Quäker, von Seiten der Weißen, und von der andern die Häupter dreier Bünde, der Irokesen und der Susquehannah-Indier, (überhaupt mit Weibern und Kindern mehr als

500 Indier) waren dabei gegenwärtig. Man beschuldigte Denny daß er auch hier mit weniger Aufrichtigkeit gegen die Wilden verfahren sei; daß er eifrigst gesucht habe, die Indier mit einander zu entzweien, vor allen aber Tideiuskungs Ansehen zu schwächen, um die Ehre der Erbeigner, die durch dessen Länderansprüche gefährdet wurde, zu behaupten. Die Indier wolten nehmlich von dem ungeheuern Ankauf im Jahre 1754 nur so viel gelten lassen, als wirklich damals von den Weissen in Besiz genommen war, welches sich nur bis an die Juniata erstrekte. Allein die Erbeigner gewannen dennoch alles Land bis an das Alleganygebirge für 1000 Dollar von ihnen, wogegen sie denn auch der Ostseite gänzlich entsagten. Wenn jene Beschuldigungen auch durch die Tagebücher dieser Friedenshandlungen glaubwürdig werden, so muß man doch die guten Folgen des Vertrags, der am 25sten Oktober geschlossen wurde, nicht verkennen. Er befreite nicht allein Pennsylvania und die englischen Pflanzstäte überhaupt von den schreckenvollen Einbrüchen wilder Feinde, sondern brachte auch die Irokesen, welche kurz zuvor überredet waren, die Waffen gegen die Engländer zu ergreifen, zu ihrer Freundschaft zurük. Indem er nun innerlicher Ruhe und Sicherheit herstelte, erleichterte er auch die Maaßregeln und erstärkte die Kräfte, welche jezt vereint desto wirksamer zur Vertreibung der Franzosen angewandt werden konten. [Das Tagebuch in den Causes of the Alienation p.

172 – 184. Modern univ. History V. 41. p. 75 sqq.] Der lezte schwere Angrif womit die Indier Pennsylvania heimsuchten, geschah im April dieses Jahres auf Berkshire. Fernere Einbrüche aber wurden hier, da Forbes keine Hülfe senden konte, durch Landmiliz glüklich abgewandt. Seitdem genoß die Provinz während des übrigen Krieges der völligsten Ruhe, besonders nachdem Niagara den Franzosen im Jahre 1759 genommen, und ihnen dadurch die Gemeinschaft mit ihren noch übrigen kleinen Forten, Venango, Machault, Le Boeuf und Presqu'Isle abgeschnitten war, worin sie sich bisher noch am French Creek und See Erie behauptet hatten. Stanwix, welcher jezt mit seinem Kriegsvolke die Grenze der mitleren Kolonien dekte, schlug sein Lager bei Fort Bedford auf, dem Waffenplaze, wo auch die Vorräthe gesamlet wurden, welche die pennsylvanische Besazung in Pittsburg nähreten, und sandte von da aus den Obersten Boucquet, sich jener festen Plätze zu bemächtigen. Der Feind räumte dieselben als er sich nahte, und überließ den Engländern das ganze Land. Um die indischen Einwohner wegen der Besiznehmung zu beruhigen und den Frieden mit ihnen zu befestigen, wurden durch Croghan, den Abgeordneten des Ritters Johnson, im Julius 1759 Unterhandlungen in Pittsburg mit ihnen gepflogen. Dieser Ort ward, so wie Shamokin an der Susquehannah, zur Niederlage des Handels mit den Indiern ausersehen. Zu diesem

Zwek

Zwecke ward auch das Fort Ligonier in bessern Stand gesezt. Pennsylvania gab die Mannschaft her, welche die Zufuhr von Bedford nach Pittsburg dekte, und diese nun wichtig werdende Festung besezte. Zur Sicherung der Küste war Pennsylvania bisher auch nicht unthätig gewesen. Seine Hauptstadt ward von Batterien und Schanzen mit 75 schweren Kanonen gedekt, und eine im J. 1757 ausgerüstete Fregatte von zwanzig Kanonen kreuzte in seinen Gewässern zum Schuz der Schiffahrt, welche in den folgenden Jahren durch der Britten Uebermacht zur See und ihre Eroberungen in Westindien noch völliger gesichert und sehr erweitert wurde. Seitdem genoß diese Provinz alle Wohlthaten des blühendsten Friedens mitten im Fortgange des Krieges, und die reichen Zuflüsse des Handels sezten sie in Stand, die nöthigen Gelder zum Dienste des Königs leichter aufzubringen, und die Unterhaltung ihrer Kriegsvölker zu bestreiten. Auch die innere Regierung nahm nun auf einige Zeit eine ruhigere Gestalt an, da sie vorher desto stürmischer gewesen war, je gröſsere Kriegsnoth dem Lande drohte. Dieser Sturm aber konte nie gänzlich sich legen, so lange Denny die Stathalterschaft verwaltete. Jedoch erfand man ein sonderbares Mittel ihn gleichsam zu beschwören, und beide streitende Parteien kamen, obgleich immer unausgesöhnt, stilschweigend überein, sich wechselseitig desselben zu bedienen. Eine Uebereinkunft die beiden wenig rühmlich war! Die

Gene-

Generalversamlung hatte nehmlich seit einigen Jahren angefangen, das jährliche Geschenk, welches sie dem Stathalter zu bewilligen pflegte, zurükzuhalten, wenn er die Bestätigung ihrer Gesetze verweigerte. Sie versuchte nun ihm eine Art von Tauschhandel anzubieten, in welchen er sich nicht ungern einließ. Seine Hartnäckigkeit gab immer mehr nach, je mehr man ihm die Hofnung ansehnlicher Geschenke in der Nähe zeigte. Ohne darüber zu unterhandeln verstanden beide Theile einander leicht. Unerwartet sah man sie nach heftigem Streite vereint, und die Generalversamlung erhielt die gewünschte Bestätigung wichtiger Gesetze. Die Verhaltungsbefehle wurden seitdem oft hintangesezt; ja die Gegenpartei behauptet, obgleich ohne Wahrscheinlichkeit, die Erbeigner hätten nicht nur dieser sehr verstekten Art von Bestechung nachgesehen, sondern selbst den Gewin mit Denny getheilt. Diese elenden Regierungskünste waren schon unter dem Stathalter Thomas mit Glük versucht worden; seine beiden Nachfolger aber sah man nie sich dazu erniedrigen. Was Edelmuth Hamilton verbot, untersagte dem streitsüchtigen Morris sein Stolz. Denny besaß von beiden sehr wenig, und erlag desto leichter der Versuchung. [Franklin's Political Rev. p. 419. 422. 425.] Dies alles verbreitet viel Licht über die Verhandlungen der Gesezgebung in Denny's lezten drei Regierungsjahren, und erklärt, warum man während derselben alle Streitigkeiten, so wichtig

sie

sie waren, wechselseitig mit schonender Achtung gegen einander betrieb, und nur zuweilen in eine heftigere Sprache überging.

Die Landesversamlung welche im Sommer des Jahres 1756 ihre Sitzungen hielt, bewilligte 100,000 L. zu den Kriegskosten. Sie gründete diese Geldbewilligung von neuem auf eine algemeine Landtaxe, aber nicht den vielen Einschränkungen *) gemäß, unter welchen allein die Erbeigner dieselbe auch für ihre Landbesitzungen sich gefallen ließen. Nach einem achtmonatlichen bescheidenen Streite, dem man immer neue Wendungen zu geben suchte, willigte Denny endlich in dieselbe unveränderte Bill, wie man vorgab, weil der damals in Philadelphia anwesende Ober-Kriegsbefehlshaber Loudon es ihm zur Pflicht gemacht habe. Lange vorher konte ihn die feierliche Aufforderung der Assembly im Namen des Königs und der unglüklichen Provinz nicht dazu bewegen! Auch wirkte ihr einmüthiger Entschluß den Sprecher Norris und Franklin als Abgeordnete an den König mit ihren Beschwerden zu senden, eben so wenig auf ihn. [Votes V. 4. p. 743. Franklin's Review. p. 440.] Einige andre Bills, worunter auch die so lange ver-

*) Die Pachtgelder, der Grundzins und die Geldbußen welche ihnen bezahlt wurden, ihre ausgemessenen, aber noch unangebauten Ländereien, ihre belegten Kapitalien ꝛc. solten von aller Vermögenssteuer und Landtaxe frei seyn! [Votes V. 4. p. 698.]

verworfne über den indischen Handel war, hatten jezt auch ein besseres Glük. Vorher gingen andre ernstlichere Streitigkeiten, z. B. über die Einquartierung königlicher Kriegsvölker in Philadelphia, zu welcher die Stadtregierung aber nicht sehr bereitwillig mitwirken wolte. Auch wurden obgedachte Beschwerden durch einen Ausschuß des Hauses von neuem untersucht, und ihr schriftlicher Bericht darüber ihm vorgelegt. Die Hauptpunkte derselben sind aus dem bisher erzählten bekant, nun kam noch das neu hinzu, daß die Erbeigner der Assembly nicht zugeben wolten, daß sie einen Agenten unterhielte, der ihre Sache bei dem Könige verträte. [Bericht in den Votes V. 4. p. 697 sqq.]

Der Stathalter Denny drang auch auf ein neues Milizgesez, welches ungesäumt entworfen wurde, aber ihm misfiel, weil es die Ernennung der Offiziere ihm nicht allein zuerkante, sondern ihn dieselben aus den vom Volke vorgeschlagenen wählen hieß. Man beschloß daher die Bill mit seinen vorgeschlagenen Aenderungen drucken zu lassen, und vertagte die Sitzungen auf lange Zeit nicht ohne Gutheissung des Stathaltres. Neue Kriegsforderungen des Staatsministers Pitt veranlaßten eine frühere Zusammenberufung. Es ward von neuem und heftiger über das Milizgesez gestritten. Man erschöpfte sich in gegenseitigen Vorwürfen, welches hauptsächlich zur Folge hatte, daß Pennsylvaniens Mitwirkung zur kraftvollern

Führung des Krieges geschwächt war. An Gesetzen lies es freilich die Generalversamlung nicht allemal fehlen; so bald die Nachricht von dem Verluste des Fortes William Henry ihr mitgetheilt ward, bewilligte sie gleich Gelder für 1000 Man geworbener Krieger, und eben so viel Freiwillige; aber woher jene, da sie ihre Beschlüsse über das Milizgesez bis auf den lezten Tag vor ihrer Auflösung verschob?

Freilich bestand die neugewählte Assembly fast aus den bisherigen Mitgliedern, und ihre Sitzungen grenzten nahe an die der vorigen. Aber der Zögerungen ward noch mehr; vielleicht weil man sah, daß viele der Indier sich immer williger zum Frieden neigten. Dies wäre jedoch kein Rechtfertigungsgrund, vor allem nicht für die Vernachlässigung des gemeinen Wohls wegen einer Untersuchung über eine Schmähschrift. Es war zufällig, und es geschah erst in der Folge, daß aus dieser Untersuchung neue Beschwerden über Ansprüche des Hauses hervorgingen. Jene betrafen gewisse richterliche Befugnisse, die der Statthalter sich anmaßte; diese das Vorrecht des Hauses, Staatsanklagen (immer mehr hob es sich zum brittischen Hause der Gemeinen empor!) bei ihm anzubringen. Ein unwürdiger Friedensrichter, Moore, dessen Absetzung die vorige Generalversamlung seiner vielen Erpressungen wegen, vom Statthalter verlangt hatte, ward von diesem vorgefordert und vernommen. Der neuen Assembly wurde von diesem Schritte und dessen Erfolge nichts

ge-

gemeldet. Zugleich ließ eben dieser Moore einen heftigen Aufsatz gegen die Assembly in die Zeitungen einrücken, wovon der obenerwähnte Professor Smith als Mitverfasser angegeben ward. Die neue Assembly ließ ihn deswegen verhaften, beraubte ihn des Rechts des Habeas Corpus, und brachte eine Staatsanklage gegen den Verläumder vor den Stathalter. Sie verlangte, er solle einen Richttag ansetzen; denn „so sei es parlamentarisch, und so würden die Staatsverfassung und das Herkommen des Parlaments aufrecht erhalten.“ Der Stathalter behauptete das Recht, den erst zu verhören, den er absetzen solle, leugnete auch die Befugniß Staatsanklagen des Hauses anzunehmen, und die Macht eines englischen Oberhauses auszuüben. Nun entspon sich ein verwickelter Streit über die Beschaffenheit der pennsylvanischen Regierungsverfassung, in welcher das Haus die große Lücke, daß keine Staatsanklagen in derselben Stat fänden, nicht zugeben wolte. Es ließ inzwischen auch Smith vorfordern, ungeachtet Moore sich als einzigen Verfasser zu der Schmähschrift bekant hatte Man verbot Smiths Sachwalter den Beweis, daß der angeklagte Aufsatz keine Schmähschrift sei. Der Beklagte ließ sich auf nichts ein, leugnete die Theilnahme, ward aber dennoch schuldig erklärt, und zum Gefängniß verurtheilt, bis er der Assembly Genugthuung geleistet habe. Smith erklärte, er appellire an den König, und verlangte deswegen Abschriften der wider ihn eingegebenen Klagen. Dies blieb

als neue Beleidigung unbeantwortet. Daher ward er nun in das Grafschaftsgefängniß geworfen, und ebenfals des Rechts, gegen Bürgschaft freigelassen zu werden, beraubt. Daß nur alter Grol die Assembly bei diesem Verfahren leitete, ist unleugbar. Sie ließ andre frei, die überwiesen waren, daß sie zu der Schmähschrift beigetragen hatten; sie knüpfte an diese Klage eine andre längst veraltete, über Smiths in einer londoner Zeitung bekant gemachten Brief. (S. 198. 226) So weit trieb man diese Sache in den Sitzungen während des Jänners 1759. [Votes V. 4. p. 763 — 79.] Nun erst wurden die wichtigern Angelegenheiten mit Eifer vorgenommen. Man bewilligte 2700 Man zum Dienste des Königs, nebst 100,000 L. besonders um Forbes Feldzug zu unterstützen. Es war nicht die Schuld der Gesezgebung, wenn man die Volziehung ihrer Beschlüsse nicht kraftvoller ins Werk richtete. Der glüklichste Erfolg krönte doch am Ende ihre nun thätigere Mitwirkung. Noch aber hielt Denny sie auf, weil er die Landgüter der Erbeigner nicht anders als durch besondre von ihm und der Assembly gewählte Männer schätzen lassen wolte. Er betrug sich bei den darüber entstandenen Irrungen sehr unanständig, und selbst als die Assembly die Wahl der Schätzer auf die Erbeigner ausdehnte, willigte er nur mit öffentlichen Verwahrungen in die Bill. Sogleich vertagte sich die Assembly und Denny benuzte dies, Moore und Smith gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu stellen. Die

neuen

neuen Sitzungen begannen, nachdem der Statthalter einige Gesetze, und endlich auch das Tonnengeld zur Unterhaltung des Kriegsschifs bewilligt hatte, mit einer scharfen Anklage wider ihn und seine kraftlose Volziehung der zum Behuf des Krieges gegebenen Gesetze. „Wie viel sie auch an Geld und Manschaft bewilligt habe, so sei die Provinz dadurch doch nicht geschüzt worden. Unter seiner Regierung sei nicht ein Man vom Feinde dadurch geblieben oder gefangen genommen. So diene er seinem Könige, so schüze er seine Provinz!“ Sie fügte diesen Beschuldigungen andere, eben so anklagende Berichte ihrer Ausschüsse hinzu, unter andern eines, der Moorens Sache sowohl als das Recht Staatsanklagen untersucht hatte, und ließ das Zeugenverhör gegen jenen in den Zeitungen abdrucken. [Votes V, 4. p. 822 bis 855.] Der Staatsverbrecher und Smith, der Mitgenosse seiner Schuld, solten von neuem verhaftet werden, allein erster verbarg sich, und lezter hatte sich inzwischen nach England eingeschift. Um noch kräftiger die Rechte der Provinz zu behaupten, sezte die Generalversamlung einen Ausschuß der Beschwerden, (Committee of Grievances) nieder, gab Franklin, als Agenten in England, einen Gehülfen zu, und ließ durch ihn im August 1758 den Erbeignern eine Schrift überreichen, worin sie ihre Beschwerden gegen dieselben darthat. Diese gaben eine sehr sanfte Antwort darauf, erklärten sich willig, wenn man nur die Rechte

der

der Krone und ihre Regierungsrechte sicherte, über den Antheil an den Landesunkosten mit einem ihrer Bevolmächtigten zu unterhandeln. Diese und noch einige Vorschläge waren billig: andre waren verfänglicher. [S. die Antwort in den Votes V. 5. p. 21 sqq.] Franklin, der aus starker Abneigung gegen die erbeigenthümliche Regierung diese Sache der Provinz mit ungewöhnlichem Eifer betrieb, brachte die Beschwerden vor den Rath des Königs. Dies war den Vorschriften der damaligen Assembly gemäß, in welcher Franklin auch abwesend zum Mitgliede war erwählt worden, und in welcher er viele Freunde hatte. Die Landesversamlung wuste im J. 1759 vornehmlich sich mit dem Stathalter, der nun verlarvt seine Rolle spielte, in das beste Vernehmen zu setzen. Zwar pries er jezt sogar öffentlich ihren thätigen Eifer für den Dienst des Königs im vorigen Jahre; nahm aber übrigens noch immer die Miene des redlichen Verfechters der Erbeigner an.

Bei dem glüklichen Fortgange der brittischen Waffen in Nordamerika war nichts wichtiger, als daß England sich im Besiz des Ohio und der oben an demselben angelegten Forte behauptete, von da aus aber angreifend gegen die Franzosen vorrükte. Zu diesem Zwecke solten die angrenzenden Provinzen mitwirken; die pennsylvanische Landesversamlung beschloß daher 2700 Man zum Dienste des Königs zu stellen, und 100,000 L. aufzubringen. Eine allgemeine Landtaxe

taxe ward zur Tilgung dieser Summe beliebt, gegen welche Denny einige Tage lang höflich sich sträubte, bald aber die Bill unbedingt genehmigte. Es hieß, er sei von dem anwesenden General Amherst, der es ihm zur Pflicht machte, dazu bewogen worden; allein das Geschenk von 1000 L. welches er gleich darauf erhielt, mochte wohl entscheidender gewesen seyn. [True State Avertissement am Ende. Votes V. 5. p. 40 sqq.] In den lezten Sitzungen dieses Jahrs, welches man ein Friedensjahr der gesezgebenden Gewalten nennen könte, gab der Stathalter noch in andern Stücken den Wünschen der Assembly nach, und entfernte sich von seinen Verhaltungsbefehlen. Dahin gehört vornehmlich die Bestätigung einer Bill, vermöge welcher die Richter des Obergerichts und des der gemeinen Klagen ihres Amts, so lange sie sich wohl verhielten, nicht entsezt werden konten; ferner die Ausfertigung einer neuen Summe Kreditzettel, wovon der Krone 50,000 L. zu Kriegslieferungen vorgeschossen wurden. Zum Schein erlaubte ihm die Assembly sogar einmal, sich das Recht, stat ihrer, ein Gesez vorzuschlagen, anzumassen; verwarf dies aber, und trieb ihre zuerst eingebrachte verworfne Bill unverändert durch. Auf dies Spielgefechte erfolgte abermals ein Geschenk von 1000 Pfund, mit der feierlichen Verpflichtung verbunden, dem Stathalter, der dies Gesez gegen die Stimmehrheit seiner Räthe, und gegen seine Volmacht zum Besten der Provinz bewilligt habe, aufs beste zu vertreten, fals

er

er deswegen in Anspruch genommen würde. [Votes V. 5. p. 66 — 68.]

So endigte sich Denny's Regierung und die Sitzungen der dreijährigen Assembly, in welchen auch die mit so lautem Geschrei und rechtswidriger Heftigkeit angefangene Untersuchung gegen Moore und Smith so sanft verhallete, daß auch in den Tagebüchern weiter keine Spur davon merklich ist. Denny ward nunmehr von seiner Stathalterschaft abberufen, und verlies die Provinz im November dieses Jahres.

Hamilton, sein beliebter Vorgänger, ward auch sein Nachfolger. Diesen nahm sein Vaterland mit Freuden auf, weil es seine guten Grundsätze kante. Die Erbeigner wählten ihn auch absichtlich um das gute Vernehmen mit der Provinz herzustellen, und die Plane der franklinischen Partei, die gewiß nicht verborgen blieben, noch ehe sie reiften, völlig zu vereiteln. Hamilton bekleidete seine neue Würde vier Jahre lang, und ihm gebührt der Ruhm, daß er seine Mitwirkung und Einfluß bei der Gesezgebung nie verkaufte, sondern bloß seinen Einsichten und seiner Pflicht folgte. Während der vorigen Stathalterschaften kamen wenige Gesetze, die innere Verwaltung der Provinz und ihre Aufnahme betreffend, zu Stande, man strit nur über ihre Vertheidigung und ihre Vorrechte. Doch ward das Gesez gegen Schuldner verbessert, eine Schau des auszuführenden Nuz- und Bauholzes, und die gerichtliche Aufbewahrung der Ländervermessungen und Länderbriefe angeordnet; der indische

dische Handel ward durch ein Gesez gesichert, zulezt wurden auch Lotterien- und Glüksspiele verboten. Weit thätiger war die Generalversamlung zum Besten des Landes unter Hamiltons Beistande. Es wurden nicht nur verschiedne Gesetze zur Verbesserung der Gerichtspflege, zur Anlegung neuer Landstraßen, zur sicherern Benuzung der Flüsse, in Ansehung der Schiffahrt *) und Fischerei, imgleichen über den Handel mit den Indiern gegeben, Brantweinschenken und Trinkhäuser eingeschränkt, sondern auch durch Benezets Betrieb und auf die menschenfreundliche Bitschrift einiger Quäker, die Einfuhr von Negersklaven durch hohe Zölle erschwert. [B. 4. S. 219. Votes V. 5. p. 144.] Die Verschönerung der Hauptstadt, ihre Reinigung und Bewachung ward durch Verordnungen bewirkt, so wie man durch Schaugesetze für den guten Ruf ihres Handels sorgte. Eine algemeine Samlung der Gesetze, nebst den Freibriefen der Provinz und ihrer vornehmsten Städte, ward aus dem Archiv des Hauses der Stelvertreter besorgt, und von demselben gutgeheissen **). Die Mitglieder der Generalver-

*) Im Jahr 1760 entstand schon eine Gesellschaft den Schuylkill bis Philadelphia schifbar zu machen, welche von der Generalversamlung im folgenden Jahre bestätigt ward. [B. 4. S. 80. Votes V. 5. p. 106. 119. 143.]

**) Laws of the Province of Penns. Philad. printed for Weiss and Miller 1771. Fol. Diese

versamlungen waren jezt fast immer dieselben: der einsichtsvolle beliebte Sprecher Isaak Norris an ihrer Spitze, Franklin abwesend immer gewählt, Galloway, damals ein starker Verteidiger der Freiheiten, in den lezten Jahren aber der nachher berühmte Quäker John Dickinson, nebst andern. Die Sitzungen waren ruhig, obgleich der Stathalter, wie gewöhnlich, die Geldbewilligenden Bills verwerfen muste. Dennoch betrug die Generalversamlung sich gut gegen ihn, belohnte ihn reichlich, obgleich nicht allemal unangefordert, und erwiederte mit Höflichkeit den Ton des Wohlwollens, in welchem er seine Weigerungen oder seine Aufforderungen zu thätiger Kriegshülfe vortrug, zumal da er sie stets aus seiner Pflicht gegen den König, nie aber aus Verhaltungsbefehlen der Erbeigner herleitete. Der Friede mit den Indiern zeigte bald seine glükliche Wirkung; die Grafschaften an der Grenze, sonderlich Cumberland, Berks und Northampton wurden immer mehr angebaut, und von Irländern sowohl als deutschen Einwanderern, deren Zahl wieder beträchtlich zunahm, stark besezt. [B. 4. S. 201. 203] *) Die mähri-

Samlung enthält alle Gesetze von 1700, bis zum Ende von Denny's Verwaltung im Sept. 1759, nebst einem Verzeichniß aller alten ungültigen Gesetze von 1682 bis 1700, und allen abgeschafte Erbschaftsgesetzen, den königlichen Bestätigungen der Verwerfungen ꝛc. Alles ist mit den Originalen verglichen.

*) Im J. 1760 betrug die Zahl der in ganz Pennsyl-

mährischen Brüder konten auch nun neue Gemeinorte anlegen, und ihre Indier wieder um sich her versamlen. Der Handel mit den Wilden fing an empor zu kommen, er stand unter der Aufsicht einiger Kommissarien aus der Assembly, und ward besonders im Fort Augusta, an der Gabel der Susquehannah, und zu Pittsburg getrieben, aber auch durch den Rum, den Schleichhändler zuführten, in seinem Entstehen verderbt. Den auswärtigen Handel der Provinz vermehrten die brittischen Seesiege und Eroberungen in Westindien unglaublich; das Verkehr mit dem Mutterlande stieg im J. 1760 plözlich zu einer Höhe der Einfuhr sowohl als Ausfuhr, die es nie während der brittischen Oberherschaft wieder erreicht hat. [B. 4. S. 515.] Auf der andern Seite ersparte Pennsylvania viel durch die sehr verminderten Kriegsbeiträge, indem man diese in den lezten Jahren zum Theil aus den vom Parlament der Provinz zuerkanten Schadloshaltungen bestreiten konte. *)

Ganz

vania schazbaren liegende Gründe 2,273,337 Acres (wovon Cumberland 179,185, Northampton aber 189,173 hatte) und die Zahl der Schazbaren stieg auf 31,667 (nicht 11,667, wie ein Drukfehler B. 4. S. 194 angiebt.) [Votes V. 5. p. 120.]

*) Pennsylvaniens Antheil an den für das Jahr 1758 vom Parlament bewilligten Schadloshaltungen betrug 26,902 L. St. und für die beiden folgenden Jahre 51,863 L. St. [Votes V. 5. p. 131. 448.]

Ganz blieb sie unterdessen nicht frei von neuen Kriegsforderungen. Sie hatte schon wider Hamiltons Rath alle ihre Söldner abgedankt, als der König im Jahr 1760 eine neue Hülfe an Kriegsvolk verlangte, daher von neuem 2700 Man aufgebracht werden musten, welche aber der König mit Waffen und andern Bedürfnissen versah *). Kaum aber war Canada erobert, als man schon sich weigerte, dem Könige auch nur wenige hundert Man zu Besatzungen in den Grenzforten zu bewilligen, und sich begnügte bloß für die im Fort Augusta, welches die beiden Arme der Susquehannah beherschte, zu sorgen. Die kühnen Schritte welche sich die Assembly dabei erlaubte, waren eine Folge der erneuerten Versuche der Erbeigenthümer, was sie der Provinz im Drange der Noth hatten einräumen müssen, ihr wieder abzugewinnen. Darüber entstanden neue Streitigkeiten auch zwischen Hamilton und den Stelvertretern, welche jedoch ohne alle Erbitterung geführt wurden. Die Hauptsache mit den Erbeigenthümern ward in in London verhandelt, und von Franklin mit vielem Eifer und Gewandheit betrieben. Es galt die Aufhebung des Beschatzungsrechts. Die Erbeigner behaupteten jezt, die Provinz habe sehr parteiisch und nachtheilig gegen sie bei der lezten Vertheilung der Gütertaxe verfahren. Hamilton

*) Die Werbekosten und ein neunmonatlicher Sold dieser Truppen, betrugen 91,728 L. Kurant. [Votes V. 5. p. 106.]

ton wolte dem vorbeugen, als im J. 1760 eine neue Bewilligung von 100,000 L. um die 2700 Man aufzubringen, auf eine Landtaxe gegründet ward. Noch erklärte er aber, es sei gar nicht die Absicht, daß die Erbeigner unbeschazt blieben, nur bestand er auf seinem „verfassungsmäßigem Rechte bei der Anwendung dieser Gelder zum Dienste des Königs eine Stimme zu haben.“ Da aber die Tscherokiesen eben damals die südlichern Provinzen aufs heftigste angefallen hatten, so nahm er aus dieser Noth Veranlassung, die Geldbill der Assembly unverändert zu bestätigen. [Votes V. 5. p. 111. 115.] Als aber der brittische Oberbefehlshaber 400 Man zu Winterbesazungen in die Forte am See Erie und am Ohio verlangte, schlug die Assembly dies geradezu ab, nicht nur weil königliche Kriegsvölker genug da wären, sondern vornehmlich weil der König die zwei lezten Geldbills, worauf 200,000 L. angeliehen waren, verworfen hatte. [Votes V. 5. p. 131. 134.] Dies war auf einen Bericht des englischen Handelskollegiums geschehen. Die Erbeigner waren durch die von Denny zugelassene Beschazung ihrer Güter sehr beunruhigt, und wandten alle Kräfte an, sie rükgängig zu machen, so sehr auch Franklin ihnen entgegen strebte. Beide hatten ihre Freunde unter ihren Richtern. Nach langer Untersuchung aber fiel die Sache nicht in allen Stücken günstig für die Assembly aus. Von elf ihrer Gesetze, deren Bestätigung die Erbeigner hintertreiben wolten, wurden sechs wirk-

wirklich nicht bestätigt, es sei denn daß einige vorgeschriebne nicht sehr wesentliche Veränderungen darin gemacht würden. Diese entsprangen zum Theil aus Unbekantschaft der Richter mit der Verfassung der Kolonie, zum Theil aus Misdeutungen. Die wichtigste bestand darin, daß den Erbeignern die in Sterlingswerth bedungenen Pachtgelder nicht in Papiergelde solten aufgedrungen werden. Dies war gerecht, allein eben dem Papiergelde, wodurch doch die Erbeigner mittelbar so viel gewannen, nachtheilig. Auch kam diese Ausnahme keinem andern Gläubiger in der Provinz zu Statten. Obgedachte Geldbills aber schrieben vielmehr überhaupt vor das Papiergeld zu seinem vollen Nenwerth anzunehmen. Eine derselben ward jedoch bestätigt, als die Agenten Franklin und Charles sich verbürgten, daß die vorgeschriebnen Aenderungen darin von der Assembly gemacht werden solten; wobei die Erbeigner sich beruhigten und auf der Beschaßungsfreiheit ihrer Güter nicht weiter bestanden. [Franklin's Polit. Pieces p. 428 — 436. Votes V. 5. p. 138. 167 sqq. 170 sqq. Stuber's Life of Franklin p. m. 142.] Die Assembly war aber gar nicht geneigt, diese Aenderungen anzunehmen, und zögerte damit, so oft auch der Stathalter es in Erinnerung brachte. Dies veranlaßte ihn auch den meisten ihrer neuen Geldbills seine Einwilligung zu versagen, zudem darin gewöhnlich die vom königlichen Rathe verworfenen Punkte wieder geltend gemacht wurden. Hamilton verfuhr

verfuhr darin ohne Zweifel den Vorschriften seiner Obern gemäß, doch leuchtete immer seine Klugheit hervor, wodurch er diesem unangenehmen Geschäfte sein widriges Ansehn benahm. Die Assembly ließ inzwischen die ihr gemachten Vorwürfe durch einen Ausschuß untersuchen, und es fand sich ungezweifelt, daß die Erbeigner nicht überschazt waren. *) Zugleich versprach sie ferner dafür zu sorgen, und wich den Aenderungen unter dem Vorwande aus, daß die Dauer des Gesetzes ja ohnedem nächstens aufhöre, so sehr auch Hamilton darauf drang, daß sie sich dem entscheidenden Ausspruche des Königs unterwerfen müsse. So entschlief dieser Streit, den Hamiltons Nachfolger bald wieder erwekte. Er hatte aber auch jezt noch andre schädliche Folgen, da die Assembly bei jeder Gelegenheit ihren Grol über diesen kleinen Sieg der Erbeigner, und sogar in ihrem Benehmen gegen den König selbst, öffentlich äusserte. Weil sie nicht Geld nach ihrer Weise bewilligen durfte, so glaubte sie sich berechtigt, alles abzuschlagen, was den Dienst des Königs betraf. Für den noch fortgehenden Krieg wolte

*) Wenigstens waren ihre unausgemessenen Länder nie, ihre unangebauten zwar zuweilen, aber gleich denen der übrigen Einwohner beschazt worden. Ueberhaupt trugen sie zu einer Abgabe von 18 d. im Pfunde nur 566 L. 4 sh. 10 d. bei, dagegen die übrigen Einwohner 27,103 L. 12 sh. 8 d. steuern muften. [Votes V. 5. p. 196. Franklin's Pol. P. 439.]

wolte sie nichts mehr thun. Ihre Fregatte ließ sie verkaufen; mit Mühe hatte Hamilton es dahin gebracht, daß sie nur so viel von ihrem Kriegsvolke beibehielt, als nöthig war das Fort Augusta zu besetzen. Als sie im Sommer 1761 unerwartet berufen wurde, um für den König nur zwei Drittel der vorhin gelieferten Mannschaft aufzubringen, verwarf sie den Antrag geradezu, ohne die Ursachen der Weigerung zu verhehlen. Hamiltons ernstes Zureden, welches er durch einen kraftvollen Brief von Amherst dem Oberbefehlshaber in Nordamerika verstärkte, bewog sie so wenig zum Nachgeben, als die lange Dauer dieser beschwerlichen Sitzung. Eben so verfuhr sie bei den wiederholten Anforderungen des Staatsministers im folgenden Jahre. Zuerst schlug sie dem Könige die Werbung von 482 Man, um seine Truppen in Pennsylvania vollzählig zu machen, kühnlich und geradezu ab, und bewilligte auf der andern Seite die Gelder, womit tausend Man Provinzialen geworben werden solten, auf eine solche Art, daß Hamilton die Bill nicht bestätigen konte. [Votes V. 5. p. 209 sqq.] Wie übel der König das Betragen aufnahm, erhellet aus dem Briefe des Staatsministers Earl von Egremont, den Hamilton im folgenden Jahre der Generalversamlung vorlegen muste, welches aber, da zugleich in demselben die Unterzeichnung des Friedensvertrags ihr angekündigt ward, wenigen Eindruk auf sie machte. Hamilton hatte indeß die Genugthuung, daß der König sein Betragen in dieser-

ser Sache mit Lob belohnte, dagegen ihm die Assembly, aus kleinlicher Rachbegier, den Gehalt nicht eher auszahlte, als bis er sich herabließ, sie darum zu bitten. [Votes V. 5. p. 262.] Ehe der siebenjährige Krieg geendigt wurde, zeigte sie jedoch zulezt zweimal bessere Folgsamkeit gegen den König. Sie bewilligte Amherst 300 Man zur Besezung der nordöstlichen Forte am Ohio, und als Spanien der Krieg erklärt ward, gab sie von der Schadloshaltung die das Parlament verlieh, 23,500 L. zum Dienste des Königs her; sicherte nun auch Philadelphia von der Seeseite durch Anlegung eines kleinen Forts auf Mud Island. [Votes V. 5. p. 220.] Zu den Unterhandlungen mit den Indiern, welche jezt wieder erneuert wurden, trug sie nicht weniger willig das ihrige bei. Unter diesen äusserten sich jezt unglükliche Zeichen des Mißvergnügens mit den Engländern, die sich mitten in dem indischen Gebiete festsezten, aus welchem sie, ihrem ersten Vorhaben nach, nur die Franzosen vertreiben wolten. Die Kette von Festungen, welche jezt vom Ohio bis an die canadischen Seen angelegt wurde, sahen sie, nicht mit Unrecht, als die Vorläufer von eben so viel neuen Pflanzorten an, wodurch die Engländer sie aus ihrem Lande zu verdrängen suchten. Die Franzosen am Metschaßipi unterhielten diese Besorgniß, und die Engländer sowohl als ihre nordamerikanischen Kolonien kanten die Kunst Indier zu gewinnen, zu wenig, oder vernachläßigten sie zu stolz. Ihre Gewinsucht verleitete sie auch den Verkauf hizi-

ger Getränke, welche diese Völker verderblich zu vielen Gewaltsamkeiten hinreissen, zu erlauben. Nur einige Provinzen gaben, wie Pennsylvania, Gesetze dagegen, die aber wenig wirkten. Die Indier hatten den Plan zu dem Vertilgungskriege tief angelegt, und lange vor den sichern Engländern verborgen. Unerwartet verlangten einige Häupter dieser Wilden im September 1761 eine Zusammenkunft mit dem Stathalter, als hätte er sie dazu aufgefordert. Hamilton beschied sie nach Lancaster. Es kamen besonders Delawaren, Irokesen, auch manche vom Ohio dahin; alle hatten wenig vorzutragen. Indessen schloß man am 9ten August 1762 einen Vertrag mit ihnen, wodurch manche gefangne Weisse ihre Freiheit wieder erhielten. Im Anfange des folgenden Jahres ward auch das Gesez über den Handel mit ihnen erneuert, wobei die Assembly dem Stathalter nachgab, und die Beschaßung der Erbeigner bei Seite sezte. [Votes V. 5. p. 253 sqq.] Sie that dies in Rükſicht des nahen Indierkrieges, der nun fürchterlich auszubrechen anfing. Die Delawaren und Schawanosen, welche an der Spitze des indischen Bundes, zuerst den Frieden brachen, beraubten und erschlugen die Pelzhändler, welche sie tückisch an sich gelokt hatten; ihre Mörderschaaren drangen darauf gegen die Grenze von Pennsylvania und Virginia, und bezeichneten ihre Bahn mit der schrecklichsten Verheerung. Nie wüteten sie zuvor so grausam. Auf einmal überfiel die ganze Bundesgenossenschaft alle festen Plätze der Engländer an den

Seen

Seen. Ihre schwachen Besatzungen wurden treulos erschlagen; auch die der Forte Le Boeuf, Venango und Presqu'-Isle, innerhalb der Grenzen Pennsylvaniens. Fort Pittsburg, Ligonier, Niagara und Detroit allein widerstanden dem Anfal der Wuth, wurden aber enge eingeschlossen. In dem ersten verteidigte sich der englische Kapitän Ecuyer sehr tapfer; ihm halfen viele Pflanzer, die dahin ihre Zuflucht genommen hatten. So hielt sich das Fort Ligonier, unter dem braven Leutnant Bläne. Der Oberbefehlshaber Amherst sandte von dem wenigen Kriegsvolke, welches den siebenjährigen Krieg überlebt hatte, einige Hülfe, die der Oberste Boucquet ihnen zuführen solte. Sein Zug dahin war äusserst beschwerlich. Er sah alles Land an der Grenze von den Einwohnern verlassen, und große Striche verwüstet vom Feinde, der gerade die Zeit der Ernte zum plözlichen Ueberfal gewählt hatte. In Carlisle fand er keine Lebensmittel, die er doch den Belagerten zuführen solte. Zu seinem kleinen Haufen in Westindien schon ausgemerzelten Kriegsvolke stießen fast gar keine der Grenzbewohner; die meisten hatte plözliches Schrecken ergriffen und aus ihren Wohnungen verjagt, die übrigen aber sahen in diesem Zuge nichts als eine Wiederholung der unter Braddock erlittenen Niederlage voraus. Ihr Beistand aber wäre jezt von der größten Wichtigkeit gewesen; sie kanten die Gegenden und die Art des Waldkrieges. Die Assembly hatte unmittelbar auf Amhersts Ansuchen 700 Man bewilligt, alle

diese musten aber erst angeworben werden, und die Grenzforte bedurften der schleunigsten Hülfe. So ganz sich selbst überlassen, drang die muthvolle Schaar unter ihrem tapfern unermüdeten Anführer bis unweit Pittsburg vor. Die Thätigkeit der noch übrigen Einwohner von Cumberland hatte die Anstrengung des Heerführers treulich unterstüzt, um ihn zu diesem Zuge in Stand zu seßen. Schon war die kleine Schaar dem Ort ihrer Bestimmung nahe, als sie am Bushy-Run, einem Bache, der oberhalb Pittsburg in den Monongahela fält, von einer sehr überlegenen Zahl Indier in einer Waldgegend angegriffen wurde. Hier erfolgte am 5ten und 6ten August ein zweitägiges hartnäckiges Gefecht, welches sich mit einem achtstündigen Treffen endigte, dergleichen in den Kriegen mit den Indiern sonst nicht leicht vorkomt. Wutherfülte wilde Krieger von sieben Stämmen, die wenigstens zweitausend Streitbare ins Feld stellen konten, überfielen 500 Man zwar regelmäßiger, aber durch lange Kriegsdienste und jezt eben durch einen beschwerlichen Zug abgematteter Britten. Der kleine Haufen hätte bei aller Tapferkeit in dem ungleichen Streit erliegen müssen, gegen einen Feind, der auch zurükgeschlagen, immer mit neuer Kraft und verstärkter Wuth wieder hervorbricht, weil man ihn nicht in die Schlupfwinkel seiner Flucht verfolgen kan. Eine Kriegslist half dem unerschroknen klugen Heerführer, der schon in seinem Lager, auf einer waldlosen Höhe, bei den Vorräthen und dem Gepäcke welches er in der Wildniß

niß decken muste, umzingelt war. Er zog alles sein Kriegsvolk dicht zusammen, als wäre es nur um den lezten Versuch eines kühnen Rükzugs zu thun; schon glaubte der Feind es sei Flucht, verließ seine Wälder, und drängte schnel sich in dichten Haufen immer gewagter heran. Auf einmal stürzten von einem Hügel zwei Kompanien, von Mayor Campbel geführt, mit gefältem Bajonet herab, in den Feind, der zwar entschlossen Widerstand that, aber der ungewohnten Waffe nichts als ein heftiges Feuer entgegen seßen konte. Der Angrif ward von den übrigen, die sich nun wieder ausdehnten, mit Kraft und Schnelligkeit unterstüzt, und der rechte Flügel der Indier so plözlich in die Flucht geschlagen, daß der linke ihm nicht zu Hülfe eilen konte, sondern vol Schrecken über den unerwarteten Ausgang in gleich schneller Flucht seine Rettung suchen muste.

Nach diesem Siege, der Pennsylvaniens Errettung war, und nur mit einem Verlust von 50 Todten erfochten wurde, brachte Boucquet seine Vorräthe und Verstärkung glüklich nach Pittsburg, dessen Einschließung der Feind nunmehr plözlich aufgegeben hatte. [Historical Account of the expedition against the Ohio Indians in 1764, under the Command of Henry Boucquet. Philad. 1764. 4. Lond. 1766. 4. Franz. Relation hist. de l'Expédition etc. Amst. 1759. 8. mit Kupfern. Mante p. 478 — 542.]

In

In dieser Lage der öffentlichen Angelegenheiten übergab Hamilton die Stathalterschaft an John Penn, den Sohn des Erbeigenthümers Richard, welcher mit seinem jüngern Bruder nach Pennsylvania gesandt wurde, um den Gährungen vorzubeugen, die immer gefährlicher gegen ihre Grundherren in der Provinz zu werden schienen. Hamilton verließ sein Amt begleitet von algemeiner Hochachtung, die ihm nicht nur das Volk öffentlich bezeigte, sondern welcher ihn auch sein Nachfolger eben so öffentlich würdig erklärte. [Penns. Gazette 1763. Nr. 1820.] Er trat bald darauf in den Rath der Provinz, als dessen Präsident er auch im J. 1781 eine kurze Zeit die Regierung von neuem verwaltete.

Penn kam zur Zeit eines großen Unglüks in die Provinz, worin der ganz unerwartete Indierkrieg sie gestürzt hatte, eben da sie anfing den großen Hofnungen, und selbst dem Genusse des wiederhergestelten Friedens, des erweiterten Anbaues und eines ausgebreitetern Handels sich zu überlassen. Nicht nur diese Umstände erschwerten seine Regierung, sondern noch mehr und anhaltender die Erbitterung, welche in der Landesversamlung gegen die Erbeigenthümer aufs höchste gestiegen war. Diese zu besänftigen muste ihm desto schwerer werden, da sein biederer menschenfreundlicher Karakter wenig zu der Verschlagenheit und dem Starsinne gestimt war, mit welchem der Streit zwischen seinen Vorgesezten und der ihm untergebenen Provinz, geführt wurde. Durch Sumüthigkeit und Wolthun erwarb

warb er sich viele persönliche Freunde, aber die Regierungsgeschäfte überließ er großentheils seinen Räthen, und fühlte sich glüklicher, wenn er seine Stunden der Tonkunst widmen konte, da er die Geige meisterhaft spielte, als wenn ihn sein Amt zu ungewohnter Thätigkeit aufforderte. Dazu kam, daß er es jezt mit einem geschwornen und lange zum Kampf geübten Gegner der erbeigenthümlichen Regierung, mit Franklin zu thun hatte. Dieser war aus London am Ende des Jahres 1763 zurükgekehrt, und hatte in der Assembly seine ihm immer offen gehaltene Stelle eingenommen. Die Assembly aber war seit mehrern Jahren fast immer aus denselben Mitgliedern zusammengesezt, die bisher ihre Rechte und ihre Anmaßungen denen der Erbeigenthümer, entschlossen und hartnäckig entgegen gestelt hatte. Franklin lernte in London die Häupter der Partei die er bekämpfen wolte, ihre Grundsäze und ihr ganzes Verfahren näher kennen, er hatte auch mit scharfem Blicke die unfeste, oft wilkührliche Art gesehen, womit die Angeleheiten der Kolonien von dem Handelskollegium sowohl, als von dem königlichen Rathe, und selbst vom Parlamente betrieben wurden. Er kante nunmehr die Männer, mit welchen er zu unterhandeln hatte, genauer. So kante er auch den Geist seiner Provinz, und die Gesinnungen aller, welche in der Landesversamlung einiges Gewicht hatten, oder auf dieselbe wirken konten. Er hatte in England alles eingeleitet, um

sich den Weg zur Erreichung seiner Absichten zu bahnen. Es war keine geringere als die Abschaffung der erbeigenthümlichen Regierung. Zu diesem Zwecke hatte er schon im J. 1759 sein sehr überdachtes, und aus den Quellen geschöpftes Werk, das oft angeführte Historical Review of the Constitution and Government of Pennsylvania zu London, obgleich ohne seinen Namen, herausgegeben. Ausserdem erschienen zu gleicher Zeit einige andre merkwürdige Schriften, welche zu eben dem Zwecke, nur von verschiednen Seiten mitwirken solten, wohl nicht ohne sein Vorwissen. *) Durch seine Geistesgaben, gemeinnützige Gelehrsamkeit, kluges Betragen und feine Menschenkentniß hatte er sich in England algemein beliebt gemacht, nur nicht bei den Erbeignern, mit denen er nicht immer kaltblütig genug unterhandelte. Um Großbrittannien, wie um seine Kolonien, hatte er sich damals schon ein wichtiges Verdienst erworben, indem er durch eine kleine vortrefliche Schrift im J. 1764 die Regierung dahin lenkte, im Frieden lieber Canada zu

*) Nehmlich Enquing wider the Causes of the Alienation of the Indians. Written in Pennsylvania. London 1759. 8. und die True and impartial State of the Province of Pennsylvania. Philad. 1759. 8. eine alzuspäte Widerlegung der beiden von W. Smith für die Erbeigner geschriebene Vertheidigungen; aber jezt noch immer nüzlich die neuen Plane zu unterstützen.

zu behalten, als es für die Erlangung von Guadaloupe aufzugeben. Daß er hiedurch die Losreißung der nordamerikanischen Pflanzstäte vom Mutterlande vorbereitete, scheint er geahnet zu haben, aber wolte es gewiß noch nicht. Auch fiel es keinem in England ein, dies nur zu argwöhnen. Als er zurükkehrte empfing ihn die Generalversamlung mit vieler Wärme, und belohnte seine sechsjährigen Dienste mit Bewilligung von 5000 L.

Das erste wichtige Geschäft, welches ihm sowohl als dem neuen Stathalter zufiel, war die Beruhigung der Provinz, in welcher ein schrecklicher Aufstand ausgebrochen war. Gleich nach dem Anfange des Indierkrieges entflamte sich im ganzen Lande der heftigste Haß gegen dies ganze Geschlecht. Der Krieg war zu unvermuthet, durch keine Schuld von Seiten Pennsylvaniens veranlaßt, (denn der unglükliche Handel, welcher ihnen Rum in steigender Menge zuführte, ward nicht als Quelle des Unglüks angesehn) und er wurde von den Indiern mit einer selbst von ihnen selten erhörten Grausamkeit geführt. In der Provinz wohnten aber damals mitten unter den Weissen, in kleinen Dörfern manche indische Familien. Eine Anzahl derselben lebte zu Conestogo, am Flusse gleiches Namens, in der Grafschaft Lancaster. Sie waren Ueberbleibsel der Irokesen, welche den ersten Engländern, die sich in diesem Lande niederließen, mit Freundschaft und

Liebe

Liebe entgegen kamen. William Penn hatte verschiedne Verträge mit ihnen gemacht, welche man ihnen in der Folge, nahmentlich im Jahr 1721, als ihr Wohnort schon ganz von Pflanzungen der Weissen umgeben war, feierlich erneuerte. Ihr friedliches Betragen blieb ungeändert dasselbe, sogar während des französisch-indischen Krieges. Auch jezt zeigten sie nicht die geringste Neigung, auf die Seite der feindseligen Indier zu treten. Eben so schuldlos und friedlich waren die Indiergemeinen, welche die mährischen Brüder in Berks und Northampton gesamlet hatten. Weil sie zuweilen von entfernten Indiern, wahrscheinlich nicht in guter Absicht, besucht wurden, so machte das sie bei dem Pöbel verdächtig, und selbst ihre rechtschaffenen Lehrer, die mährischen Brüder, sahen sich dem Argwohn ausgesezt, daß sie heimlich die feindseligen Indier begünstigten. In Conestogo waren nur noch zwanzig Seelen übrig, die sich von Korbmachen und dergleichen Holzarbeit nährten, unter diesen ein liebreicher Alter, der noch mit Penn im J. 1701 einen Vertrag schließen half. Nach ihrer Gewohnheit sandten sie jedem neuen Stathalter einen Friedensgruß und Versicherung ihrer Treue. Eben waren ihre Abgeordneten auf dem Rükwege von gleicher Botschaft, als am 14ten Dezember 1763 plözlich viele Wüteriche, meistens presbyterianische Irländer, aus den Grenzorten Paxton und Donnegal, nächtlich die friedlichen Wohnungen der zwar gewarnten, aber getrost der Freundschaft

der

der Weissen vertrauenden Indier erbrachen, alle auf einmal, aufs schrecklichste ermordeten, die Häuser in Brand sezten, und darauf mit den Schedelhäuten der Erschlagenen davon ritten. Der gute Alte ward in seinem Bette in Stücken gehauen. Zum Glük waren nur 6 wehrlose Indier daherum, die übrigen waren abwesend, zum Theil um in der Nachbarschaft ihre Handarbeiten zu verkaufen. Die Obrigkeit der Stadt Lancaster sandte, sobald die Frevelthat ruchtbar ward, Leute aus, die Geretteten in die Stadt zu versamlen, versprach ihnen Schuz, und ließ ihnen das feste Werkhaus als den sichersten Zufluchtsort einräumen. Vergebens bot Penn eine hohe Belohnung auf die Entdeckung der Thäter, vergebens untersagte er alle weitere Angriffe gegen die friedlichen Indier: die verruchte Rotte hatte kaum den Aufenthalt der Geretteten erfahren, als sie sich, nun auf funfzig bewafnete Reiter verstärkt, am 27sten nach Lancaster aufmachte, die Thüre des Werkhauses sprengte, und die knienden Mütter, von jammernden Kindern umarmt, mit den um ihr Leben flehenden, ihre treue Liebe zu den Engländern betheuernden schuldlosen Männern in kaltem Blute zu Boden schlug. Von diesen vierzehn übrigen Indiern entkam auch nicht einer. Daß in einer Stadt von mehrern tausend Einwohnern eine solche Missethat mitten am Tage, ungehindert verübt werden konte, läßt sich nur durch die Schrecken eines plözlichen Ueberfals, und durch den Haß gegen die Indier,

der

der auch dort den Pöbel bemeistert hatte, erklären; aber die Mörder wagten es bald, selbst die Hauptstadt in große Gefahr zu setzen, und drohten allen, die sich wider ihre entsezliche That mit Abscheu erklärten, fürchterliche Rache. Sie glaubten einen göttlichen Befehl, der alle Kananiter vertilgen hieß, befolgt zu haben, und bereiteten sich ihn ferner zu volziehen. Selbst einige ihrer Geistlichen sollen ihnen diesen Gedanken eingeflößt haben. Diese Begebenheit verbreitete Schrecken über die ganze Provinz, man wagte nicht die Verbrecher zur Strafe zu ziehen, ja nicht einmal davon zu reden. Franklin muste seinen Bericht davon, ohne seinen und des Druckers Namen bekant machen, als man die Einwohner der Hauptstadt zum Widerstande auffordern wolte. Allein auch hier waren viele aufs heftigste gegen alle Indier aufgebracht, deren Vertilgung der Pöbel in ganz Pennsylvania laut forderte. Selbst in der Hauptstadt wurden gedrukte Flugblätter des Inhalts verbreitet. Diese Wuth sezte auch die Indiergemeinen der mährischen Brüder in große Gefahr und Schrecken, daher sie Schuz bei der Regierung suchten, welche ihnen auch befahl, nach der Hauptstadt aufzubrechen. Sie unternahmen, 150 an der Zahl, den Zug von Nain und andern Gemeinenorten aus, unter Anführung ihrer Bekehrer, mit desto größerer Gefahr, da kurz zuvor die neuengländischen Ansiedler in Wayoming durch einen neuen Einbruch des Feindes

waren

waren überfallen und vertilgt worden, und die Rachsucht des Volks von neuem glühete.

In der Hauptstadt wolte man die Wehrlosen nicht dulden, daher sie auf das nahgelegne Province Eiland gebracht wurden. Einer ihrer ehmaligen Wohnorte ward inzwischen von den weissen Nachbaren niedergebrant, und bald darauf brachen die Greuel in Lancaster aus. Die Anführer der Mörder wagten sich selbst nach der Hauptstadt, und zeigten sich trotzend öffentlich. Der Stathalter selbst ward wegen des Schutzes, den er dem Verfolgten gewährte, und wegen seiner wiederholten Befehle zur Ergreifung und Bestrafung der Mörder, bedroht. Keiner wagte seine Befehle zu volziehen. Am Ende des Jahrs versamlete sich ein wilder Haufen in der Grafschaft Lancaster, und zog nach Philadelphia, um auch dort die Indier zu vertilgen. Diese solten unter einer vom Oberfeldhern Gage gesandten Bedeckung nach New-York geführt werden, und musten sich deswegen nach Trenton einschiffen, wohin einige Mitglieder der Assembly sie begleiteten. Sie gelangten bis Perth-Amboy, wo sie Befehl erhielten zu verweilen, weil die Regierung von New-York ihnen die Aufnahme versagte. Eine verstarkte Bedeckung von königlichen Söldnern brachte sie nach Philadelphia zurük, wo sie in die Baracken verlegt wurden. Nun kam der Aufruhr der Stadt näher. Schon war ein großer Haufen in Germantown, und bedrohte nicht nur die Indier, sondern auch die schützende

Re-

Regierung. Diese machte ernstliche Anstalten; es wurden Kanonen aufgeführt, die bessern Bürger sezten sich in Vertheidigungsstand, und selbst die jungen Quäker ergriffen aus edler Menschenliebe die Waffen. In der Nacht vom 5ten Januar gerieth die Stadt in plözliche Bewegung, gewekt durch das Leuten der Klocken und den Donner des schweren Geschüzes. Penn hielt sich in seiner Wohnung nicht mehr sicher, sondern floh zu Franklin. Die bewafneten Bürger waren in banger Erwartung eines wüthenden Angrifs auf die Indier. Jedoch wurde Franklin mit einigen andern Herren von der Assembly, zu den Anführern nach Germantown gesandt, um deren Absichten zu erforschen und sie zu beruhigen. Diese behaupteten: es befänden sich verschiedne Mörder unter den in Schuz genommenen Indiern. Einigen der Anführer ward erlaubt diese in den Baracken auszufinden. Sie konten keinen angeben. Nun gaben sie ihr Vorhaben, wie sie sagten, für diesmal auf, und zogen sich zurük. Es zeigte sich bald, daß ihr Vorhaben nicht bloß auf die Ermordung der Indier, sondern auch auf einige Mitglieder der ihnen verhaßt gewordenen Regierung ging. Diese sah sich durch die herschende Gesinnung des Volks genöthigt, die ganze Sache ruhen zu lassen. Allein selbst in der Folge wagte der Statthalter es nicht, Gerechtigkeit auszuüben. Auch nicht einer der Verbrecher ward verhaftet, auch nicht einer der Mörder bestraft. [A Narrative of the late Massacres in Lancaster County.

1763. Votes V. 5. p. 289. 292. 300. 312 sq. 316 sq. V. 6. p. 23 sq. p. 38 sq. *) Galloway's Speech, Philad. 1765. Lond. eod. 8. p. 38 sq. 83 sq. Franklin's Pol. Pieces p. 458 sq. His Life p. m. 146 sq. Lokkiel S. 465. 495. Proud V. 2. p. 326 sq.]

Diese Vorfälle würden den Frieden mit den Indiern ungemein erschwert haben, wären die englischen Feldhern minder glüklich bei ihren Unternehmungen gegen den furchtbaren Feind gewesen. Pennsylvania hätte kraftvoller dazu mitwirken können, wenn nicht neue bedeutendere Zwistigkeiten mit den Erbeignern und ihrem Stathalter entstanden wären. Die Landesversamlung bewilligte zwar gleich nach Penns Ankunft 1000 Man; allein diese konten erst im August des folgenden Jahres (1764) zu Boucquets kleinem Heere stoßen, dem Penn selbst

*) Die Vertheidigungsschrift welche der Mörderhaufen nach der zu Lancaster volbrachten That, durch zwei Abgeordnete dem Stathalter überreichen ließ, steht in dem Votes V. 5. p. 316 — 318. Sie gaben vor, daß man die Indier besser behandle als sie; daß in dem Frieden zu Lancaster keine Rükgabe der Gefangenen bedungen sei; klagten, daß die Assembly Boucquets Zug gegen die Indier auch nicht durch einen einzigen Man verstärkt habe; die herschenden Quäker wären den Indiern zugethan, behaupteten, man müsse ihnen das entrißne Land wiedergeben, es sei sträflich sie im Handel zu betrügen, unterhielten auf Kosten des Landes Indier, sogar in der Hauptstadt; von solcher Unterdrückung wolten sie sich befreien!"

selbst sie zuführte. Kaum aber war dieser nach der Hauptstadt zurükgekehrt, als schon an 300 Pennsylvanier sich verliefen, die durch neue Werbungen ersezt werden musten. *) Der Heerführer that mit ihnen und den kleinen Ueberresten zweier englischer Regimenter, welches alles nur 1500 Man ausmachte, von Fort Pitt aus, einen schreckenden Streifzug den Ohio hinab. Er unternahm ihn, ungeachtet der Oberst Bradstreet schon am 10ten August mit den Indier einen Friedensvertrag eingegangen war, den Boucquet aber, weil sein Ehrgeiz auch Antheil an dem Ruhme dieses gebändigten neuen Krieges verlangte, für unfest erklärte, wie auch der Oberfeldher Gage aus gleichen Gründen that. Mit weiser Vorsicht ordnete er seinen Zug, drang unaufhaltsam über den Muskingum und zwang die Senekaer, Delawaren, Schawanosen, nebst ihren Verbündeten zum Frieden. (am 12ten November) welcher auch lange von ihnen aufs treulichste gehalten wurde. Die Pennsylvanier unter dem Befehl der Oberstleutnante Francis und Clayton betrugen sich bei diesem Zuge so wacker, daß der Heerführer selbst ihnen das Zeugniß gab, ihrem ausdauernden Muthe und Entschlossenheit sei vornehmlich der gute Erfolg zuzuschreiben. [Boucquet's Histor. Account of the Expedition against the Ohio Indians in

*) Diese Werbung geschah auf Pennsylvaniens Kosten, aber in Virginia mit Erlaubniß der dortigen Regierung.

in 1764. Mante p. 330 sqq. Votes V. 5. 405.] Gerade in der Zeit der Gefahr, welche vor diesem Frieden vorherging, wurden die Streitigkeiten der Assembly mit dem Stathalter von neuem sehr weit getrieben, wiewohl man sich dabei mehr in den Schranken der Anständigkeit hielt als vormals. Zwar legte Penn auf Ersuchen der Assembly ihr seine Verhaltungsbefehle vor, die sich jezt bloß darauf einschränkten, daß die Erbeigner verlangten, zugleich mit ihr die Anwendung der bewilligten Gelder zu bestimmen, und daß sie nur geringe Vermehrung des Papiergeldes erlaubten, welches sie selbst aber nie zum Nennwerth annehmen wolten. Bei den Geldbewilligungen aber entstanden über die Art der Beschatzung neue Schwierigkeiten, und über den Sin des königlichen Ausspruchs, daß ihre Güter den niedrigsten angeschlagenen der Einwohner gleich zu achten wären, welches die Erbeigner am Ende dadurch hoben, daß sie die Auslegung verwarfen, auf welcher ihr Stathalter, ohne sie bestimt angeben zu wollen, so hartnäckig bestand. Die Assembly trieb ihn sehr durch die Frage in die Enge: ob er meine, daß die besten Länder der Erbeigner den schlechtesten der Pennsylvanier gleich beschazt werden sollen? Er suchte dieser verfänglichen Frage auszuweichen, und drang darauf, in dem Gesetze die nehmlichen Worte des Ausspruchs beizubehalten, über deren Bedeuung die Gesezgeber gerade sich erbittert zankten. [Votes V. 5. p. 299—336. 351 sqq.] Man sah endlich klar genug wohin er wolte,

und endigte die Sitzungen, ohne daß nur eins der dringendsten Gesetze gegeben wäre, eiligst mit 26 einmüthigen Beschlüssen, welche deutliche Beweise waren, wie sehr der Geist der Unabhängigkeit die Landesversamlung belebte. Diese Beschlüsse waren eine Reihe von Anklagen wider die Bedrückungen und die Habsucht der Erbeigner, alle aus den Thatsachen hergeleitet, die bei den bisherigen Streitigkeiten zum Grunde lagen, alle in den Haupt-Beschluß ausgehend, daß die freiheit-tödtende, kraftlose, Regierung der Erbeigner aufhören und der Krone übertragen werden müsse.

Man ward einig die Bitschrift an den König über diesen wichtigen Gegenstand bis zur folgenden Sitzung zu verschieben, hauptsächlich wohl in der Absicht, um inzwischen die Einwohner der Provinz ganz für diesen Plan zu gewinnen. Daran ward nun stark gearbeitet, nicht ohne ernstlichen Widerstand des Stathalters und anderer Anhänger der Erbeigner, für welche sich auch die presbyterianische Geistlichkeit eifrigst verwandte. Dennoch wurde bei der Generalversamlung nur eine einzige unbedeutende Bitschrift aus der Grafschaft Lancaster wider die Veränderung der Regierungsform, desto mehr aber für dieselbe eingebracht. Die Unterzeichner der lezten, unter welchen viele Quäker waren, stiegen auf 3500. [Franklin's Pol. P. p. 442. Votes V. p. 442 sqq.]. Der Stathalter erklärte sich vergebens wider die Beschlüsse und den beleidigenden Ton derselben. Eben

so

so vergeblich war eine feurige Rede, welche der junge Dickinson ihr entgegensezte, und die öffentliche Verwahrung, welche er, nebst noch drei andern Mitgliedern, gegen diese Maaßregel einlegten, und den Zeitungen einverleibten. Die Bitschrift an den König um eine andere Regierungsform ward von allen übrigen Mitgliedern nach langem Streite genehmigt. Franklin war dabei die Haupttriebfeder, jedoch ohne es zu scheinen. Er redete dafür auch in der Assembly, aber seiner Gewohnheit nach sehr umsichtig, äusserst kurz, nur mit einigen kräftigen Gründen und ohne alle Leidenschaft. Schon hier war also seine Rolle der gleich, wodurch Sieyes in der französischen Revoluzion sich auszeichnete. Galloway hingegen, ein Man von Ansehen und Vermögen, allein von ehrgeizigem und nicht festem Karakter, strit auch jezt aufs eifrigste gegen die Erbeigner. Dickinson, von jugendlichem Freiheitsfeuer beseelt, unabhängig, heftig, ein gelehrter Sachwalter, war sein einziger Gegner; allein keinesweges der Erbeigner Freund. „Er wolte, daß man sich ihren Eingriffen kräftig widersezte, aber ohne in dem Streite zu viel zu wagen. Man solle das Unrecht ahnden, aber die Ahndung nicht übertreiben. Die Hauptbeschwerde über die ungleiche Beschaßung betreffe kaum jährliche 500 Pf. Veränderung der Regierungsform sei gefährlich, vielleicht mit Verlust der Vorrechte der Provinz verbunden. Die Bitschrift an den König könne als Entsagung dieser Vorrechte angesehn werden. Auch

sei es dermalen in vielem Betracht zur Unzeit; jezt die Provinz in des Königs Ungunst; gerade im heftigen leidenschaftlichen Zwiste mit den Erbeignern, und noch dazu über Streitfragen die der König schon für diese entschieden habe. Eine königliche Regierung werde gleich innere kriegerische Verfassung mit sich bringen; die Erbeigner müsten auf Kosten Pennsylvaniens entschädigt werden. Uebrigens sei ihm, würden nur alle Freiheiten gesichert, eine königliche Regierung eben so lieb als eine erbeigenthümliche." Diesen Einwendungen sezte Galloway eine ausführliche Liste der Beschwerden über die Eingriffe der Erbeigner in die Freiheiten des Landes entgegen; die Gefahr ihrer wachsenden Macht und Reichthums; die erklärte Geneigtheit des Ministeriums für eine veränderte Regierung, und aus der Geschichte der Kolonien, die Vortheile, welche Carolina und New-Jersey durch Abschaffung der Erbeignerherschaft gewannen. Beide Reden erschienen bald darauf im Drucke. Jene ohne des Verfassers Vorwissen, durch William Smith, welcher eben aus England mit einer reichen Geldsamlung für sein Kollegium zurükgekommen war, und den die Assembly nicht einmal zur Bezahlung der noch schuldigen Strafgelder anzuhalten wagte. Der Vorbericht womit er die Rede begleitete, war mehr heftig als gründlich. Gerade das Gegentheil von Franklins überzeugender Einleitung zu Galloway's, wohl nicht ohne sein Zuthun weiter für den Druk ausgearbeiteten Rede. Dickinson sezte dem Redner nicht nur eine persönliche Heraus-

forderung zum Zweikampfe, sondern auch eine Verteidigungsschrift vol Gegenbeschuldigungen und Persönlichkeiten entgegen. Obgleich die Gemüther sehr entflamt waren, so wurde dennoch Franklin nie in Anspruch genommen, da er doch auch in seiner Zeitung die Beschlüsse der Assembly gründlich verteidigte, und als vornehmster Anstifter der Maaßregel bekant war. Die persönliche Achtung, deren er genoß, und sein kluges Betragen sicherten ihn vor allen Angriffen. Allein so fest er sich auch überzeugte, daß englische Ministerium werde seinen Plan begünstigen, so war doch der Erfolg zulezt wider seine Hofnung; die Erbeigner siegten, und den Pennsylvaniern ward ihre Bitte nach fünfjährigem Anhalten völlig abgeschlagen. [Dikkinson's Speech May 24. 1764. Philad. 8. The Speech of J. Galloway. Ebend. 8. Dickinson's Reply to J. G. Speech. Ebend. 8. Alle drei zu London 1764 u. 1765 nachgedrukt. Franklin's Pol. P. p. 418 bis 464. Votes V. 5. p. 345 — 249. 379 sqq. V. 6. p. 5.] Zufällig hatten die Gegner des Plans wirklich Recht zu behaupten, die Bitte geschehe zur Unzeit, denn bald darauf wagte die Assembly einige Schritte, welche sie unmöglich der brittischen Regierung empfehlen konten.

Noch war die Sicherheit vor den Indiern nicht völlig hergestelt, noch war die Provinz nicht im Innern beruhigt, noch dauerte das Mißverständniß in ihrer Regierung, als neue

unab-

unabsehbare Uebel selbst von Seiten des Mutterlandes drohten. Zwar kam es zu keinem heftigen Ausbruche gegen den Stathalter, denn die Assembly gab bei den Geldbewilligungen zum Indierkriege nach, verwahrte sich aber feierlich, „daß man nie sich auf diese durch die dringende Noth des Landes erzwungnen Aufopferungen ihrer parlamentarischen Rechte berufen solle.„ [Votes V. 5. p. 350.] Der Stathalter hingegen ward, nachdem er ihr im Januar 1763 den Entschluß der Erbeigenthümer kund thun muste, daß ihre Güter völlig denen der Pennsylvanier gleich beschazt werden solten, weit gefälliger. [Votes V. 5. p. 402. Franklin's Pol. P. p. 409.] Man verstand sich auf die Kunst ihn zu lenken, zeigte ihm am Schlusse der Sitzungen, wenn wichtige Gesetze zu genehmigen waren, einen ansehnlichen Gehalt von fern, und erhielt dadurch seine Einwilligung. Innerliche Unruhen, welche von neuem in der Provinz im J. 1768 ausbrachen, störten dies gute Vernehmen zwischen beiden Zweigen der Gesezgebung, jedoch nur auf einige Zeit, und ohne Nachtheil des gemeinen Wohls. Noch immer gährte der Haß des Volks gegen die Indier. Die Paxton Boys (so nante man die Lancaster Mörder) wagten von neuem ihre vereinigten Beschwerden der Regierung vorzulegen. Die algemeine Versamlung der Quäker und andre übergaben Bitschriften dagegen, und die Assembly ließ die Beschwerden unbeantwortet. [Votes V. 5. p. 340. 345 sq. 359. 415.] Im Anfange des

Jahres

Jahres 1768 aber muste man einen neuen Ausbruch des Indierkrieges befürchten, wozu Virginier und Pennsylvanier unleugbare Veranlassung gaben. Von diesen hatten sich viele auf dem Gebiete der Indier, vornehmlich am Red-Stonefluß und Monongahela widerrechtlich angebaut. Die Besatzung von Pittsburg verjagte sie zwar, allein die fruchtbare Gegend lokte sie bald wieder zurük. Die Indier waren äusserst mißvergnügt darüber, und gedachten jezt lebhafter als zuvor an den noch nicht versöhnten Mord ihrer Brüder in Conestogo. Die Assembly erfuhr dies kaum, als sie bei Lebensstrafe verbot Ländereien der Indier in Besiz zu nehmen, und von neuem dringend den Stathalter zur Aufsuchung der noch immer ungestraften Mörder aufforderte. Ihre Botschaft war bitter und voller Vorwürfe, denn diese solten jezt laut in England wiederhallen. Nun kamen Klagen über neue Ermordungen. Haufenweis fielen Indier als Opfer der Rachsucht der pennsylvanischen verwilderten Grenzbewohner. Einer erschlug tükkisch ihrer zehn auf einmal am Middle Creek. Solche Missethat rief die Indier zur schrecklichsten Rache. Die Regierung sehr erschrocken darüber, nahm ernstliche Maaßregeln. Lange vergebens, bis einige gute Bürger den Verbrecher einzogen, und nach Carlisle brachten. Allein plözlich befreieten ihn siebenzig bewafnete Männer am hellen Tage aus dem Gefängnisse, und führten ihn hinweg. Der Widerstand der Obrigkeit und des braven Obersten Armstrongs war vergebens.

Die

Die Assembly that alles was sie konte, diese Blutschuld bei den Indiern zu tilgen. Sie bewilligte eine Sühne von 3000 L. welche der Ritter Johnson bei den Unterhandlungen zu Fort Stanwix im September 1768 den Indiern übergab, die nun damit die Gräber der Erschlagenen auf ewig dekten.» [Votes V. 6. p. 7 sqq. 13. 23 — 38. 63.] Die Indier wurden durch den daselbst geschloßnen Vertrag so sehr befriedigt, daß sie nicht nur in eine algemeine weit ausgedehnte Grenzlinie zum Besten der brittischen Pflanzstäte willigten, sondern auch den Erbeigenthümern einen sehr großen, ungemein fruchtbaren Landstrich im Norden und Osten Pennsylvaniens, zwischen dem Delaware und dem Ohio käuflich abtraten. [Votes V. 6. p. 126 sq.] So näherte die Provinz sich ihrer größten Ausdehnung, welche sie jezt beinahe erreichte, nachdem nun auch die südliche Grenze mit Maryland durch englische Meßkünstler war bestimt worden. [B. 4. S. 11.]

Die neuern Angelegenheiten des Hauses der Stelvertreter seit dem es der Erbeignerherschaft entsagte, verdienen noch immer bemerkt zu werden. Sie erhalten, wie alle bisher erzählten Händel derselben, vornehmlich deswegen eine Wichtigkeit in der Geschichte Pennsylvaniens, weil dessen Bürger dadurch zu dem wichtigen Kampfe, der ihnen nun bevorstand, zur Behauptung ihrer Freiheiten gegen die brittische Regierung, vorbereitet, angetrieben, geübt und gestärkt wurden. Sie nähreten den Freiheitssin des Volks und seiner Führer, und mach-

machten sie mit allen den Haupt- und Nebenwegen bekant, auf welchen sie den Anmassungen Großbrittanniens entgegen gehen konten.

Franklin ward im Mai 1764 zum Sprecher der Assembly einmüthig gewählt, als der alte ehrwürdige Norris wegen Kränklichkeit, noch mehr aber aus Unzufriedenheit mit der Bitschrift gegen die erbeigenthümliche Regierung abgedankt hatte. Man war so billig, dem verdienten Manne einzuräumen, daß er sein Urtheil darüber bei der Unterzeichnung der Bitschrift dem Tagebuche einverleiben dürfe. Doch geschah dies nicht, weil die Unterzeichnung Franklin zufiel. Mißvergnügt über diesen seinen Gegner und dessen Waffenträger Galloway, wuste Penn es bei der nächsten Wahl dahin zu bringen, daß sie von der Generalversamlung ausgeschlossen wurden. Nun nahm Norris wieder den Sprecherstuhl ein, verließ ihn aber bald wieder, als die langen Sitzungen und die heftigen Berathschlagungen über die Stempeltaxe seiner Gesundheit nachtheilig wurden. Joseph Fox ward Sprecher. Franklins Partei war in der Assembly ungeachtet seiner Abwesenheit doch die überwiegende: sie war die Partei der Freiheit, aber keine stürmische. Jezt kam es zur Frage, ob das Haus einen neuen Agenten nach England senden wolle. Man beschloß es, ungeachtet eines beträchtlichen Widerstandes und der sonderbaren Bitschrift einiger Philadelphier, deren Haupttriebfeder Doktor William Smith war, und die nicht nur gegen die verlangte königliche Regierungsform, sondern auch namentlich

lich gegen Franklins Abſendung ernſtliche Einwendungen vorbrachte. Dennoch ward Franklin mit neunzehn gegen elf Stimmen gewählt, welche Dickinſon, der reiche angeſehne Oberrichter Allen, *) immer ein Anhänger der Erbeigner, und andre ihm entgegenſezten. Franklin ſelbſt ſchrieb damals eine lebhafte Vertheidigung gegen dieſen ſogenanten Proteſt wider ſeine Ernennung. [Votes V. 5. p. 383. Franklin's Pol. P. p. 403 — 417.]

Die Stempeltaxe welche das brittiſche Parlament den Kolonien aufbürden wolte, vereinigte inzwiſchen bald alle dieſe Parteien wenigſtens dahin, ihr einmüthig entgegen zu ſtreben. Schon ehe das Geſez gegeben ward, ließ die Aſſembly Vorſtellungen durch ihren Agenten Jackſon dagegen bei der engliſchen Regierung thun. Sie verband damit Beſchwerden über die Einſchränkung des weſtindiſchen Handels und die verbotene Ausfuhr des nordamerikaniſchen Nuzholzes nach Irland. Die folgende Generalverſamlung, in welcher die Partei der Erbeigenthümer ſich verſtärkt hatte, und Norris wieder Sprecher

*) Allen war kurz zuvor in England geweſen, und brachte wichtige Aufträge der Erbeigner daher zurük, worin ſie endlich verſchiednen ihrer Anſprüche entſagten, um dadurch dem ihnen drohenden Sturm zu entgehen. Er ſol der Verfaſſer einer heftigen Answer to Mr. Franklin's Remarks on a late Protest. Phil. 1764. 8. ſeyn. [Franklin's Pol. P. p. 410 ſqq. Penns. Gazette 1764. Nr. 1878.]

cher war, sezte diese Beschwerden über die Handelseinschränkung nicht nur ernstlich fort, sondern fügte auch neue hinzu, die dem Alleinhandel der selbstsüchtigen englischen Kaufleute entgegen waren. Sie verlangte daß Pennsylvania sein Eisen, dessen Gewinnung seit einiger Zeit immer bedeutender wurde, auch allenthalben ungehindert versenden dürfte, zugleich mit der Aufhebung des Gesetzes, welches die Kolonien zwang, die Weine und fast alle übrigen Landeserzeugnisse Portugals und Spaniens nicht anders als über England einzuführen. Massachusetts Aufforderung zu einer Zusammenkunft der Abgeordneten aller brittischen Pflanzstäte, in New-York ward willig befolgt, und die Beschlüsse der Assembly gegen die Stempeltare wurden öffentlich bekant gemacht. Sie waren in einem gesezten Tone abgefaßt, versicherten die Treue der Kolonie gegen den König und das Parlament, und versprachen willige Geldhülfe, so oft sie verfassungsmässig von ihnen gefordert würde. [Votes V. 5. p. 363. 378. 416 — 418.] Nicht alle pennsylvanischen Abgeordneten zu dem Kongresse in New-York unterzeichneten die Bitschriften an den König und das Parlament, indem Dickinson unter dem Vorwande dringender Geschäfte zurükreiste. So wenig waren selbst die Männer, welche nachmals die Rechte der Kolonien aufs eifrigste verfochten, schon den entschlossenern Maaßregeln geneigt. Auch Franklins Schritte wurden mit Behutsamkeit abgemessen; besonders da er zur Ausführung

seines

seines Plans wider die Erbeigner der Gunst des Königs und seiner Minister bedurfte. Er, vor zehn Jahren schon der gründlichste Widerleger des brittischen Vorschlages, die Kolonien durch das Parlament zu beschatzen, er, dessen triftigen Gründen, mit weisem Muthe dem Unterhause des Parlaments im Februar 1766 vorgetragen, *) die brittischen Pflanzstäte die Aufhebung der Stempeltaxe verdankten, konte es doch mit seinen Grundsätzen und Pflichten verträglich finden, einen seiner Freunde, ein Mitglied der Assembly, zum Einnehmer der verhaßten Stempeltaxe vorzuschlagen. John Hughes, der vornehmlich Franklins Absendung nach England durchgetrieben hatte, ward dazu ernant, und trug kein Bedenken dies Amt anzunehmen. Allein er durfte es nie verwalten. Kaum erfuhr man die Ankunft des aus England übersandten Stempelpapiers in den ersten Tagen des Okto-

*) Es ist bekant, daß Franklin auf dem Kongresse der nördlichen und mittlern Kolonien in Albany im J. 1754 den Plan zu einer Vereinigung aller Kolonien entwarf, den aber das mißtrauische Ministerium misbilligte und einen andern an dessen Stelle schob, bei welchem die Beschatzung durch Parlamentsakten zum Grunde lag. Daß sich Franklin dieser schon damals widersezte, machte daß der ganze Vorschlag vereitelt wurde. S. seine Philos. Pieces p. 85 — 132. Sein Verhör gegen die Stempeltaxe findet man eben daselbst S. 255 — 314. Er führte damals zugleich die Agentschaft für Massachusetts-Bay.

Oktobers 1775, als eine große Bewegung entstand. Alle Klocken in Philadelphia begannen Trauergeläute, alle Schiffe ließen ihre Wimpel herab, und eine Menge Volks versamlete sich in dem Staatshause. Aus Mitleid beging es gegen den tödtlich kranken Einnehmer keine Gewaltsamkeiten, nöthigte ihn aber seiner Stelle förmlich zu entsagen, zu welcher er auch noch keine Bestallung erhalten hatte. Er that es mit der Einschränkung: bis nähere Befehle vom Könige anlangten, und so lange die Stempeltaxe in den benachbarten Kolonien nicht eingeführt würde. Die Hauptanführer bei diesem Aufstande waren die Anhänger der Erbeigenthümer, mit welchen sich die Presbyterianer vereint hatten, William Allen, der Sohn des Oberrichters, Robert Morris, Charles Thomson, u. a. m. Auch die Deutschen hatten sich wider die Stempeltaxe erklärt, welcher sich aber die Quäker und die von der englischen Kirche zu unterwerfen schienen. Die Obrigkeiten wagten es nicht ihr Ansehn gegen jenes Verfahren zu gebrauchen, zudem da sie sahen, daß alles mit überlegter Ordnung zuging. Einige der gemäßigten Königsfreunde versamleten sich jedoch, um Hughes vor Gewalt zu schützen und die Ruhe herzustellen. Der Statthalter selbst entfernte sich, wolte auch das Stempelpapier nicht übernehmen, sondern ließ es an Bord eines Kriegsschifs zu Newcastle bringen. Indem man so daß Volk gegen die neue Taxe aufbrachte, bestrebte sich Galloway die Gemüther durch eine kleine Schrift,

die

die er unter dem Namen Americanns herausgab, zu beruhigen. [Collection of Papers relative to the Dispute between Gr. B. and America. Lond. 1771. p. 11. 20. 23. 45 sqq. 49 sqq. 55. Gordon V. 1. p. 87 sqq.] Die Provinz blieb innerlich ruhig, und Penn konte ihr mit desto größerer Freude im folgenden Jahre zur Aufhebung der Stempeltaxe Glük wünschen. So herzlich die Dankbarkeit war, welche die Assembly über dies Ereigniß dem Könige bezeugte, so kurz war ihre Freude, da das Parlament, um das Beschatzungsrecht zu behaupten, seinen amerikanischen Pflanzstäten neue Abgaben auflegte. Auch diesen widersezte sich die Assembly entschlossen. Sie drang zugleich von neuem auf die Aufhebung der mancher Handelseinschränkungen, und auf die täglich unentbehrlichere Vermehrung ihres Papiergeldes, wozu ihr noch immer die Erlaubniß des Parlaments fehlte. Um desto gewisser ihre Wünsche erfült zu sehen, beschloß sie willig, der Aufforderung Massachusetts zu folgen, und mit ihm gemeinschaftliche Sache in der großen Angelegenheit der Kolonien zu machen. Bei solcher Stimmung konte es nicht anders seyn, das Abmahnungsschreiben des Staatssekretärs lord Hillsborough, den aufwiegelnden Umlaufsbrief der Landesversamlung Massachusetts vom J. 1768 verächtlich als treue Unterthanen zurükzuweisen, muste seines Zweks verfehlen. Die Assembly beschloß vielmehr sogleich neue dringendere Bittschriften an den König und beide

Par-

Parlamentshäuser. Eben so ernstliche Vorstellungen ließ sie im J. 1771 dem Könige gegen Townsends Akte übergeben. [Votes V. 6. p. 60 sq. 103 — 106. 299 sq.] Ueberhaupt zeigte die Generalversamlung eine ganz ungewöhnliche Einmüthigkeit, feste Grundsätze, und eine seltene Mäßigung, verbunden mit treuer Anhänglichkeit an die Regierung des Mutterlandes, der sie willig sich unterwarf, so lange die Grenzen, welche die Staatsverfassung vorschrieb, nicht überschritten wurden. Bei allen ihren ernstlichen Maaßregeln lag weise Ueberlegung zum Grunde, kein Schrit ward übereilt gewagt, keiner zu frühzeitig, noch rechtswidrig. Oft kam sie den feurigern Neu-Engländern zuvor, immer gab sie ihnen das Beispiel der Vorsicht und Mäßigung, ohne ihnen an Entschlossenheit zu weichen. [Gordon V. 1. p. 192 sqq.] Die Parteien, es sei nun daß Politik oder Religion sie getrent hatte, vereinigten sich doch zulezt zur Behauptung gemeinsamer Rechte. Die Erbeigner hatten freilich bei einer Trennung vom Mutterlande am meisten zu verlieren, aber eben deswegen suchten sie diese zu verhindern, worin auch die Friedensliebe der Quäker mit ihnen übereinstimte. Die Gegenpartei, welche auf eine königliche Regierungsform hin arbeitete, durfte die Minister, welche sie ihnen gewähren solte, sich nicht zu Feinden machen, und wagte erst dan kühnere Schritte, als alle Hofnung zum Vergleich verschwunden war. Die

Grund-

Grundsätze und Gesinnungen der Einwohner der Provinz einstimmig zu machen, kostete mehr Schwierigkeiten. Der große Haufe der Deutschen und der Neubauer an den Grenzen war über alles was vorging zu wenig unterrichtet, kante die Gründe des Streits nicht, und Regierungssachen kümmerten ihn weiter nicht, als in so fern sie ihn unmittelbar betrafen. Er muste erst über seine Rechte und deren Kränkung aufgeklärt werden, ließ sich übrigens aber willig von der höhern Einsicht seiner Stelvertreter und der angesehnsten Kaufleute der Hauptstadt leiten. John Dickinson verbreitete zuerst durch seine vortreflichen Briefe eines pennsylvanischen Landmannes mehr Licht. Er war kein Mitglied der Generalversamlung mehr, als er im November 1767 zuerst seine Schrift bekant machte. Ganz Nordamerika las sie mit lebhaftem Beifal; der Verfasser blieb nicht lange unbekant, und genoß des warmen Danks seiner Mitbürger in allen Kolonien. *) Sie ward mehrmals, auch in London aufgelegt, und hat unleugbar den stärksten Einfluß gehabt, die Gesinnungen der Amerikaner über diese Angelegenheit fest und standhaft zu bestimmen. In einer lebhaften Schreibart, die aber nie zur Heftigkeit herab-

*) Letters from a Farmer in Pennsylvania to the Inhabitans of the british Colonies Philad. 1767. 8. Lond. 8. Zuerst findet man sie in der Penns. Gazette 1766. Nr. 2032 — 2043.

herab sinkt, nie beleidigt, aber mit starken Bewegungsgründen sezte er die Rechte der Pflanzstäte, besonders das sich selbst zu beschaßen, aus einander. Kentniß der Rechte und Verfassung des Mutterlandes sowohl als der Kolonien, wohlbenuzte Beleſenheit leiteten ihn bei seinen Untersuchungen. Auch in England machte seine Schrift so vielen Eindruk, daß sich keiner an eine förmliche Widerlegung derselben wagte. Es erschienen in den folgenden Jahren noch einige andre minder bedeutende Schriften über diese Streitsache in Philadelphia, welche jedoch ihrer Wirkung nicht verfehlten. Noch immer hofte man daß die Beschlüsse der Assembly, die Vorstellung ihrer Agenten, und die Bitschriften an die brittische Regierung gleiche Kraft wie bei der Stempeltaxe haben würden. Um alle diese Maaßregeln zu stärken vereinigten sich die Kaufleute in Philadelphia zu einer, die vielleicht am kräftigsten wirken könte: sie beschlossen nach verschiedenen Berathschlagungen, daß keiner aus England Waaren einführen solte, bis die Beschaßungsakte widerrufen wäre. Auch diesen Schrit, den Dickinson durch eine feurige Anrede zu befördern suchte, thaten sie mit vielem Bedacht. Sie sandten zuvor eine Schrift an die brittischen Kaufleute, welche dieselbe benuzten, um die Minister auf bessere Maaßregeln zu leiten, allein diese, obgleich überzeugt von den nachtheiligen Folgen ihres Geseßes, hielten dafür, es sei jezt nicht die Zeit es abzuschaffen. Da nun auch das Parlament eben so

wenig seinen Entschluß ändern wolte, so volführten die philadelphischen Kaufleute einmüthig den ihrigen, und entsagten im Anfange des J. 1769 aller Einfuhr. Ihre sehr überredend und sanft verfaßten Schreiben, worin sie diesen Schrit der Kaufmanschaft zu London ankündigten, enthielten zugleich eine Widerlegung des ganzen neuen Verwaltungssistems, welches man den Kolonien aufbürden wolte, und zugleich der Beschlüsse, wodurch das Oberhaus des Parlaments der Vereinigung zur Nichteinfuhr zuvorzukommen suchte. [Collection of Papers p. 223 sq. Gordon V. 1. p. 241 sq. 251 sqq. 266 bis 270.] Die Philadelphier hielten diese Verbindung aufs redlichste. Ein von ihnen angestelter Ausschuß, zu welchem Robert Morris, Charles Thomson, Thomas Miflin, D. Benezet und andre Quäker gehörten, wachte darüber, und man hofte um so mehr das Beste von dieser Maaßregel, da ein minder standhafter Versuch im November 1766 jeden Wunsch erfülte. Daß die Provinz nur einen einzigen Hafen hatte, war der Ausführung dieser Entschlüsse behülflich, noch mehr aber der Schleichhandel, durch welchen man nunmehr sich wohlfeiler, obgleich auf Kosten der königlichen Einkünfte mit den neubeschazten Waaren versah. [Gordon V. 1. p. 194. 278. 280. Penns. Journal 1297.]

In dieser Lage der öffentlichen Angelegenheiten verließ John Penn im J. 1771 seine Stathalterschaft, deren lezte Jahre in gutem

Ver-

Vernehmen mit der Assembly verflossen. Sein Bruder Richard, war schon im J. 1768 wieder nach England zurükgekehrt. In den lezten Zeiten dieser Regierung wurde noch manche gute Verordnung, manche nüzliche Anstalt von der Gesezgebung zu Stande gebracht. Die Einführung neuer Kreditzettel konte aber, ungeachtet die Assembly 120,000 L. auszufertigen beschloß, nicht durchgetrieben werden, (obgleich Franklin eine Vertheidigung derselben gegen das englische Handelskollegium bekant machte,) weil das brittische Unterhaus auf eine deswegen übergebene Bitschrift nicht achtete, und Penn über die Anwendung der Zinsen dieser Zettel eine Stimme zu haben begehrte. Doch wurden andre Geldbills zur Bezahlung der Schulden und der Regierungskosten bewilligt. [Penns. Gaz. 1767. Nr. 2006. Votes V. 5 p. 448. V. 6. p. 161.] Uebrigens wurden Gesetze zum Besten der Armen, besonders der Hauptstadt gegeben, (deren Hospital schon lange aufs beste eingerichtet war) viele Flüsse im inneren Lande wurden für Fahrwasser erklärt, man legte neue Heerstrassen an; die Gesetze über Erbschaften, die Schuldner und den Rechtsgang überhaupt, wurden verbessert, auch machte man gute Handelsverordnungen. Für die Wissenschaften, welche auch noch ungemein der öffentlichen Ermunterung bedurften, war die Assembly gleichfals nicht unthätig. Eine Gesellschaft der Wissenschaften entstand zu Philadelphia im Jahr 1769 aus zwei ältern und ward von der Regierung

begünstigt *), einige Jahre früher wurde auch die Universität erweitert, medizinische Lehrstühle auf derselben errichtet, und mit geschikten Männern besezt. **) Die Erbeigenthümer gaben zu dieser Lehranstalt reichliche Beiträge, und beschenkten sie mit einem Vorrath chemischer und anderer Werkzeuge. Mit gleichem Eifer half die Assembly einzelnen Gelehrten, welche jezt anfingen gemeinnüzige Wissenschaften zu treiben ***).

Die Regierung der Provinz fiel durch des Stathalters Abreise dem Rathe und dessen Präsidenten James Hamilton zu, welcher sie bis zum Oktober 1771, sechs Monate lang, eben so zu aller Wohlgefallen und im besten Vernehmen mit der Assembly verwaltete, als Penn in den lezten Jahren gethan hatte. In diese Zwischenregierung

*) Sie konte im J. 1771 schon den ersten Band ihrer Verhandlungen drücken lassen. Dies war ganz ein pennsylvanisches Erzeugniß, denn auch Papier, Druk und Kupferstiche waren einheimisch. Die Assembly beförderte auch die Beobachtung des Durchgangs der Venus im J. 1769 durch thätige Unterstüzung.

**) Dr. Kuhn, ein Deutscher, der in Edinburg sich gebildet hatte, Dr. Rush, aus eben der Schule und Dr. Shippen.

***) So gab sie Rittenhouse für das von ihm verfertigte Planetarsystem (Orrery) eine Belohnung von 300 L. [Votes V. 6. p. 301.] Sie unterstüzte Skull zur Herausgabe seiner Karte von Pennsylvania ꝛc.

regierung fiel der erste Ausbruch eines in der Folge sehr langwierigen und manchmal blutigen innerlichen Streites. Dies ist der berufne Zwist über die Ansprüche der Kolonie Connecticut (S. B. 2. S. 367. B. 4. S. 823. f.) Die streitigen Niederlassungen wurden anfangs von der Regierung von Connecticut gar nicht weder anerkant noch unterstützt. Sie hatten auch keinen Bestand, und wurden nur von wenigen Auswanderern aus jener Kolonie unternommen, welche sich dem bei Indierdorfe Waiomick im J. 1754*) niederließen. Dieser Ort ward in dem Kriege mit den Wilden im J. 1763 eine Zuflucht der getreuen Indier, und der Aufenthalt des bekanten Tideiuskung, welcher hier durch einen Zufal in eben dem Jahre mit seinem ganzen Dorfe verbrante. Kurz zuvor hatten die Ansiedelungen der Connecticuter sich hier wieder erneuert, und waren schon ziemlich zahlreich, als ein Ueberfal der Indier, deren Wuth nur sieben Neubauer entflohen, sie zerstörte. Nach dem Frieden kehrten

*) Zwar gründeten sich die Unternehmer auf einen im J. 1754 zu Albany mit den Irokesen geschlossenen Kauf eines Landstrichs an der Ost-Susquehannah, allein es zeigte sich bald, daß dieser Kauf erschlichen und als frühern Verträgen zuwider von den Indiern für nichtig erklärt war. Im folgenden Jahre nahm sich Connecticut schon seiner Susquehannah-Gesellschaft an, welche sich auf 850 Mitglieder vermehrt hatte, und empfahl sie dem Könige, allein ohne Gehör zu finden.

ten die Geretteten, mit einer beträchtlichen Zahl Auswanderer vermehrt, zurük, und die Pflanzungen gediehen. Connecticut sowohl als Pennsylvania schienen sie dennoch nicht zu bemerken, selbst da nicht, als der Erbeigner im J. 1768 bei dem lezten großen Landkaufe den Boden worauf sie angelegt waren, zum Eigenthum erhielt *). Erst im J. 1773, als die neue Pflanzstat schon zu mehrern stark bevölkerten Ortschaften angewachsen war, suchte die Assembly von Connecticut ihre unerhörten Ansprüche hervor, nachdem sie sich von einem englischen Rechtsgelehrten deren Rechtmäßigkeit hatte versichern lassen. Sie fing nun an mit Penn über eine Grenzbestimmung zu unterhandeln, die ihn sehr befremden muste, da New-York ja schon längst beide Provinzen schied. Als dies fehl schlug, vertrieben die connecticuter Neubauer gewaltsam alle, die in ihrer Gegend von Penn Ländereien gekauft, und sich darauf angesiedelt hatten. Bewafnete aus Connecticut unterstützten sie. So entstand

*) Dies waren an 40 Familien, denen bald andre folgten. Nun ließen schon einige Connecticuter sich auf dem Lande der pennsylvanischen Neubauer nieder, und als die Gerichte wider sie verfuhren, kamen seit dem J. 1770 manche mörderische Haufen und verjagten die Pennsylvanier. Lazarus Stewart, vorhin aus diesem Lande verwiesen, und Zebulon Buttler, waren ihre Anführer. Die Regierung von Connecticut nahm sich ihrer jezt nicht öffentlich an. [Votes V. 6. p. 304. 340. 347. 360. 379. 387.]

stand eine ganz unabhängige Pflanzstat, die von einigen aus ihrer Mitte regiert ward, und von Connecticuts Regierung begünstigt, Pennsylvaniens Gesetzen trozte. Vergebens machte dessen Assembly Beschlüsse dagegen; vergebens erbot sie sich die Neubauer in ihrem angemaßten Besitze zu lassen, bis der König den Streit entschiede: Connecticuts Regierung wolte sich darauf nicht einlassen. Als aber die widerrechtlichen Eindringer unter Anführung Zebulon Buttlers den pennsylvanischen Landesgesetzen allen Gehorsam verweigerten, so bevolmächtigte die Assembly den Stathalter, Gewalt gegen die Ungehorsamen zu gebrauchen. Es ward wirklich ein Aufgebot von 500 Man im Dezember 1775 wider sie gesandt, das aber von ihnen zurükgeschlagen wurde. *) So keimte hier schon der Saamen zu einem bürgerlichen Kriege zweier Kolonien, gerade zu der Zeit als beide die schrekliche Nähe eines allen drohenden Krieges vor sich sahen, der wirklich schon in Massachusetts ausgebrochen war.

Ri-

*) S. ausser den im 2ten Band angegebenen Schriften, an Examination of the Connecticut Claim to Lands in Pennsylvania. Philad. 1774. 8. eine gründliche Schrift, welche die Erbeigner durch Dr. W. Smith verfertigen ließen. Benj. Trumbull übernahm die Vertheidigung von Connecticut in seinem Plea in Vindication of the Connecticut title to the contested Lands. New-Haven 1774. 8. vergl. Votes V. 6. p. 628 sqq. imgl. p. 492. 503. 507. 652 sqq. 667 sqq. Loskiel S. 273. 335. 412. 460. 471.

Richard Penns zweijährige Stathalterschaft blieb noch völlig ruhig. Er war von sehr fröhlicher Gemüthsart, führte ein lustiges Leben, war aber dabei der Liebling des Volks, und fing schon an es mit der Regierung der Erbeigner auszusöhnen. [S. N.] Die Umstände begünstigten diese Aussöhnung nicht wenig. Die Streitigkeiten mit der Landesversamlung hatten nun ein Ende. Wenn auch der Stathalter einmal die Ausfertigung neuer Kreditzettel oder eine Akzisebill verwarf, so brachte man willig andre ein, die er genehmigen konte. Auf diese Weise wurden 150,000 L. zur Schuldentilgung und zu den noch immer geringen Regierungskosten bewilligt. John Penn, Richards älterer Bruder, welcher im August des J. 1773 aus England zurük kam, übernahm nunmehr die Stathalterschaft wieder. Er war zugleich einer der Erbeigenthümer geworden, als sein Vater Richard im vorigen Jahre starb. Pennsylvania genoß also wieder einmal den Vortheil, von einem persönlich anwesenden Erbeigner regiert zu werden, welches seit William Penn zu Anfange dieses Jahrhunderts, nicht der Fal gewesen war. Allein dessen Enkel war auch der lezte, der sich seines ausserordentlich erweiterten Eigenthums, das bald mehr als fürstlich zu werden drohte, noch eine kurze Zeit erfreuen durfte. Das war aber eine Folge der großen Revoluzion, welche zu seiner Zeit das brittische Nordamerika betraf, nicht eines Mißvernehmens zwischen ihm und seiner Provinz. Diese hatte jeden Gedan-

ken an Abschaffung der Erbeigner Regierung schon aufgegeben. Selbst die Assembly erklärte nun die Erbeigenthümer und das Volk könten nur durch Gewalt und nicht ohne Zerrüttung des Glüks beider getrennet werden. [Votes V. 6. p. 445.] John Penn lebte jezt im besten Einverständnisse mit der Assembly, wie mit dem Volke; zugleich betrug er sich klüglich so, daß man ihm von Seiten der Krone keine Vorwürfe der Untreue machen konte. Als im Oktober 1775 eine neue Assembly gewählt wurde, (worin Dickinson, Thomas Mifflin, Charles Thomson und andre Männer, die in der Geschichte der amerikanischen Revoluzion genant werden, auch Galloway, aber nicht mehr als Sprecher, ihren Siz nahmen,) und man nun schon Anstalten zur Gegenwehr machte, so forderte Penn die Assembly auf, ihre Beschwerden dem Könige vorzutragen, und empfahl diesen Weg als den sichersten zum Vergleich. Eben so dringend rieth er ihr den Versöhnungsplan des Unterhauses anzunehmen. Diese Kolonie sei die erste welcher derselbe vorgelegt würde, sie solle sich unsterblich verdient machen, indem sie ihm auch zuerst beitrete. Seitdem sandte er im Julius 1775 seinen Bruder Richard nach London, welcher die bekante zweite Bitschrift des Kongresses dem Könige überreichen half, und nach deren empörenden Verwerfung, im Oberhause des Parlaments am 10ten November mit großer Freimüthigkeit, Nachdruck und Eifer für die Kolonien und den Kongreß

zeugte.

zeugte. [Parliamentary Regiſter V. 5. p. 55 — 61.] Von nun an hörten John Penns Geſchäfte in der Geſezgebung faſt ganz auf. Im Februar 1776 ſandte er ſeine lezte Botſchaft über den unglüklichen Erfolg ſeiner Geſezvolziehung gegen die widerrechtlichen Anſiedler aus Connecticut an die Landesverſamlung, und erhielt nachher noch von ihr für dies Jahr eine Bewilligung von 1000 L. als ihr Stathalter. Allein dieſe Würde bekleidete er nur dem Namen nach. Schon ſeit einiger Zeit ſah man die Aſſembly alle geſezgebende ſowohl als volziehende Gewalt an ſich reiſſen. Sie gab Geſetze unter dem Namen von Beſchlüſſen, ſie bewilligte große Geldſummen in Papiergeld, brachte Kriegsvolk auf, betrieb Vertheidigungsanſtalten, ja befahl Angriffe auf königliche Kriegsmacht, alles ohne auch nur des Guvernörs einmal zu gedenken. Auch wagte Penn, zudem da der von ihr angeſtelte Sicherheitsausſchuß ihm alle volziehende Macht entriſſen hatte, nicht den geringſten Verſuch dieſe zurükzufordern, oder ſich gegen die verfaſſungswidrigen Maaßregeln feierlich zu verwahren. Er hatte zu viel zu verlieren, wenn er mit der Aſſembly brach, die ſchon ganz dem Kongreſſe, der in ihre Hauptſtadt verſamlet war, anhing, und dennoch zugleich ihre Treue gegen das Mutterland länger als die meiſten andern Pflanzſtäte behauptete. Eine nähere Betrachtung ihrer Verhandlungen, ſo lange John Penn der Provinz vorſtand, wird das Urtheil rechtfertigen, daß die Aſſembly nicht

nur

nur entschlossen und kraftvol, sondern auch klug und bedachtsam in allen ihren Maaßregeln und Schritten war. Sie willigte schon am Ende des Jahres 1773 in einen Briefwechsel mit den übrigen Kolonien über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten und ernante dazu einen beständigen Ausschuß, von welchem Georg Read und Thomas Mc Kean Mitglieder waren. Eine Bitschrift von mehr als 900 Einwohnern Pennsylvaniens ersuchte Penn eine ausserordentliche Landesversamlung, die aus einem Abgeordneten für jede Grafschaft bestände, zusammen zu rufen. Er schlug es ab. Dennoch versamlete sich dieser Provinzialausschuß im Julius 1774 vor der Assembly und seinen Augen, auch durch keine Einwendung gehindert, um über öffentliche Angelegenheiten zu rathschlagen. [Ramsay V. 1. p. 116.] Diese betrafen sonderlich die gegen die Teeakte zu nehmenden Maaßregeln. Alles was die pennsylvanische Regierung und das Volk gegen diesen neuen Unterjochungsversuch des brittischen Ministeriums thaten, war mit dem Stempel der Klugheit und Mäßigung bezeichnet. Die Philadelphier, freilich wohl eben so sehr aus Gewinsucht als aus Vaterlandsliebe, hatten allen nöthigen Tee durch Schleichhandel eingeführt. Thomas Mifflin verpflichtete sich nehmlich bei seinem damaligen Aufenthalt in Boston den Freiheitssöhnen, daß kein Tee der ostindischen Kompanie in Philadelphia gelandet werden solle, wenn sie sich gleichfals für ihre Stadt verbürgten. Die Versamlung der philadelphischen Kauf-

leute

leute hatte daher am 2ten und 18ten Oktober 1773 beschlossen, keinen Tee der Kompanie zuzulassen. Zuerst unter alle Kolonien nöthigte man hier diejenigen an welche diese ihn absandte, den Empfang zu verweigern, (welchem die meisten sich freiwillig fügten) und verbot den Lootsen Teeschiffe den Delaware herauf zu bringen, die daher auch gerade zu nach England mit voller Ladung zurükkehrten. Eine andere Versamlung von 300 Philadelphiern brachte im Mai 1774 Geld für die bedrängten Bostoner zusammen, rieth dieser Stadt aber erst alle sanfte Mittel zu gebrauchen, und der ostindischen Kompanie den zerstörten Tee zu bezahlen. Zugleich wurden die besten Mittel angewandt den Gemeingeist der Pennsylvanier zu erwecken, und sie zu gleichen Gesinnungen zu stimmen. Der erste Junius, welcher Bostons Hafen schloß, war ein Tag der Trauer in Philadelphia. Nun versamlete sich der Provinzialausschuß, der sich auch kraftvol gegen die Parlamentsakte erklärte, welche dies Schikſal über Boston verhängte. [Gordon V. 1. p. 331. sqq. 363. 370 sqq. Ramsay V. 1. p. 95. 98. 114 sq. 122.] Der Ausschuß überließ der Assembly die Wahl der Abgeordneten zum Kongresse, und entsagte aller Gemeinschaft mit jeder Kolonie und allen Orten welche die Vorschriften des Kongresses nicht treuligſt befolgen würden. Diesen Beschlüssen trat die Assembly bei, billigte einmüthig die Berufung des Kongresses, und ernante Abgeordnete dazu, unter welchen Galloway,

loway, Mifflin, der Sprecher Morton und Dickinson waren. Ja sie nahm sogar den Beschluß des Provinzialausschusses in ihr Tagebuch auf, welches sie nunmehr wöchentlich bekant machen ließ. [Votes V. 6. p. 5. 17.] Der Kongreß ward am 5ten September zu Philadelphia eröfnet, worauf er bis zum 26. Oktober seine Sitzungen daselbst fortsetzte. Galloway zeigte hier schon seine Anhänglichkeit an die Ministerialpartei; auch hatte er sich nur ungern zu dem Kongresse wählen lassen, und besondere Bedingungen gemacht, unter welchen er die Wahl annahm. [Gordon V. 1. p. 409 sq. Ramsay V. 1. p. 133 sq.]

Bei dem Anschein eines ausbrechenden Indierkrieges, den Virginiens Stathalter auch im Sommer 1774 wirklich anfing, Penn aber durch kluge und schnelle Maaßregeln von Pennsylvanien glüklich abwandte, wurden Jäger aufgebracht, die Grenzen zu decken, aber auch nachdem die Gefahr vorüberging, wieder abgedankt; doch ließ die Assembly Waffenvorräthe auf jeden Nothfal samlen. Indem sie beschloß Kriegsvolk Boston zu Hülfe zu senden, untersuchte sie ruhig die Vergleichungsvorschläge des Parlaments, das (kurz zuvor Bitschriften ihrer Agenten zurükwies,) aber entschlossen, ihre Schwesterkolonien nicht zu verlassen, und nur mit diesen auf den Grundsaz eigner freiwilliger Beschazung, sich mit dem Mutterlande wieder zu versöhnen. Als Franklin im Mai 1775 aus England zurükkam, ernant

nante sie ihn gleich zu einem ihrer Abgeordneten an den zweiten Kongreß. Ihre Verhaltungsbefehle sowohl für die Abgeordneten zu diesem als den vorigen Kongresse lauteten gleich strenge für die Wiederherstellung der amerikanischen Rechte, wie für die des guten Vernehmens und der Einigung mit England. Noch am 9ten November 1775, als die Feindseligkeiten schon lange in vollem Ausbruche waren, fügte sie die strenge Vorschrift hinzu, daß die Abgeordneten im nächsten Kongresse „auf keine Weise in Vorschläge willigen, sondern sie gänzlich verwerfen solten, die im geringsten zu einer Trennung von dem Mutterlande und zu einer Veränderung der Regierungsform dieser Provinz leiten könten.„ [Votes V. 6. p. 647.] So überlegt that die Landesversamlung den furchtbaren Schrit zum Bürgerkriege! Es ist nüzlich zu untersuchen, mit welcher Kraft und innerem Vermögen die Kolonien zu dem schweren Kampfe ausgerüstet war. Pennsylvania befand sich um diese Zeit in sichtbarer, stark fortgehender Aufnahme. Seine Volksmenge stieg ungemein, sowohl durch Einwanderer als innere Vermehrung. Nach der Zahl der Schazbaren berechnet, hatte es wenigstens 250,000 Seelen, viel mehr noch den gewöhnlichen Angaben zufolge. (B. 4. S. 194.) Von seinem weit ausgedehnten Lande war jezt der bei weitem fruchtbarste Theil jenseits des Alleganygebirges dem Anbaue eröfnet worden. Die Indier waren von der Susquehan-

hannah meistens weggezogen, zum Theil auch schon vom Ohio, und bezeigten sich noch friedlicher seitdem die englische Regierung ihr Kriegsvolk von Pittsburg im J. 1772 entfernte, die pennsylvanische aber diese Festung nicht wieder besetzen wolte. [Votes V. 6. p. 430. 436.] Es begaben sich jezt immer mehr Neubauer an die obern Arme der Susquehannah, und nach der Westgrenze der Provinz. Der östlichere Theil zwischen den Bergreihen ward nicht minder stark angebaut, daher neue Grafschaften errichtet werden musten. So entstanden Northumberland, Westmoreland, Bedford; mehrere Theile anderer wünschten schon abgesondert zu werden. Die Zahl der Negersklaven hatte sich zwar vermehrt, allein nicht in dem nachtheiligen Verhältnisse gegen die Weissen, wie in allen südlichen Provinzen. Die Menschlichkeit der Quäker hatte von je her die Einfuhr der Sklaven so viel möglich erschweren helfen, und die Assembly erhöhte den Zol darauf in den lezten Jahren so sehr, daß nur die Reichern solche Knechte sich verschaffen konten. (B. 4. S. 220 f.) Daher durfte Franklin schon im Jahr 1774 eine Gesellschaft zur Abschaffung des Negerhandels stiften. Das Verkehr mit den Indiern ward immer lebhafter, da seit dem Jahre 1770 die brittische Regierung den Provinzen selbst es überließ, durch gehörige Verordnungen seinen Gang zu leiten, und die pennsylvanische billig und weise diesen Zwek erreichte. Schon bis zu den Illinoeks fing der Pelzhandel an sich aus-

zu-

zubreiten. Auſſer der merklich wachſenden Hauptſtadt, hoben ſich auch verſchiedene Landſtädte, ſonderlich Lancaſter, obgleich lange nicht in gleichem Verhältniß. Philadelphia ward ſtark angebauet, verſchönert, und erhielt zulezt eine gute Polizei. Sieben und achtzig Jahre nach ſeiner Gründung, oder im J. 1769 zählte es ſchon beinahe fünftehalbtauſend Häuſer und 26,000 Menſchen. Dieſe waren meiſtentheils durch die Zunahme des Handels wohlhabend, ſo wie die größte Zahl der Einwohner des Landes, ausgenommen die nach den Grenzen zu, in einer behaglichen Lage ſich befanden. Die Landeserzeugniſſe welche zur Ausfuhr dienten, hatten in den lezten zehn Jahren auſſerordentlich zugenommen, einige ſich verdoppelt, ja verdreifacht. Vor allem war die Mehlausfuhr wichtig geworden. (B. 4. S. 458 bis 472. *) Der Eiſengruben wurden immer mehr geöfnet, die reichlich gaben und ohne ſchwere Mühe. Ungeachtet aller brittiſchen Einſchränkungen war der Handel und die Schiffahrt ſeit 1771 wieder in merklichem Steigen; der vortheilhafte weſtindiſche wog die Nachtheile der brittiſchen Einfuhr auf, die mit dem Wohlſtande immer zu-

*) Die Ausfuhr von Weizen, Weizenmehl und Leinſaamen aus Philadelphia, welche im J. 1765 (da Weizen 5 sh. 3 d. und Leinſaamen 9 sh. 3 d. galt) 422,614 L. betrug, war im J. 1772 (als man den Buſhel Weizen mit 5 sh. 6 d. und die Leinſaat mit 8 sh. bezahlte) ſchon auf 571,000 L. geſtiegen. Im J. 1751 betrug dieſe Ausfuhr nicht mehr als 187,000 L. [Proud V. 2. p. 265.]

zunahm, und in den lezten Jahren sich gleichfals verdoppelt hatte. Man berechnete im J. 1775 die ganze Ausfuhr Pennsylvaniens schon auf 1,200,000 L. oder 700,000 L Sterling, und die Einfuhr auf 600,000 brittischer Währung. [Proud V. 2. p. 271.] Ein starker Zug des inneren Handels nach Süden zeigte sich dem scheelsehenden Philadelphia in den lezten Zeiten, als Baltimore sich empor schwang, und man die Susquehannah zur Schiffahrt zu benuzen anfing. [Votes V. 6. p. 346. 561.] Man war schon darauf bedacht die großen Hindernisse der innern Flußschiffahrt aus dem Wege zu räumen, ja selbst Kanäle anzulegen. Ausser den algemein verbreiteten häuslichen Webereien und Gerbereien der Landleute war man schon bemüht, allerlei Manufakturen anzulegen, um sich von dem drückenden Alleinhandel Englands, so viel dessen einschränkende Verbote es erlaubten, immer mehr unabhängig zu machen. Schon seit beinahe dreißig Jahren besaß Pennsylvania mehrere gute Buchdruckereien in seiner Hauptstadt, es hatte Papiermühlen, die Franklin zuerst in Gang brachte, Schriftgießereien; seine Eisenwerke lieferten vielerlei Gußwaren; man versuchte Glashütten und Porzellanfabriken, welche aber ungeachtet die Assembly sie unterstüzte, mislangen. Desto besser gediehen fortwährend die Strumpfmanufaktur zu Germantown und die Zuckerläuterungen und Lichtziehereien in der Hauptstadt; in neuern Zeiten hatte der Schifbau den besten Erfolg. Die Versuche welche man jezt schon

mit der Seidenzucht und dem Weinbau, jene auf Betrieb der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia machte, schienen hofnungsvol, wurden jedoch zu früh unterbrochen. Der Mangel an Arbeitern und an Kapitalien war aber noch immer ein unüberwindliches Hinderniß, das dem Aufblühen der Manufakturen entgegen stand. Alle Hände waren mit dem Landbau und dem Handel beschäftigt, denen sie mit weit größern Vortheilen ihre Kräfte widmeten. An Gelde konte kein Vorrath im Lande seyn, da England alle Baarschaften die so reichlich aus Westindien einflossen, an sich zog, weswegen die Provinz sich mit Papiergelde helfen muste. Ihre Gesezgebung war vorsichtig genug gewesen, dieses nicht zu häufig in den Umlauf zu bringen, so daß es gegen baar Geld verhältnißmäßig weit weniger verlohr, als in den meisten übrigen nordamerikanischen Kolonien der Britten. *) Das ganze schaz-

*) Im J. 1749 waren nur 85,000 L. an Kreditzetteln im Umlauf, die 53,333 L. Sterling gleich galten, und man fand diese Summe viel zu klein für den wachsenden Handel der Provinz. Das englische Gold hatte damals den Werth von 5 L. 5 sh. die Unze, und das Silber 8 sh. 6 d.. Der Kurs auf London war 180. Dagegen Massachusetts zu 1100 dahin wechseln, und die Unze Silber mit 60 sh. seines Papiergeldes bezahlen muste. Um 1764 rechnete man schon daß 600,000 L. in Kreditzetteln umliefen, und doch blieb der Piaster auf 7 sh. 6 d. stehen, wie er nach Ausfertigung der ersten 15,000 L. bestand. [Frank-

schazbare Eigenthum zu 346,000 L. K. angeschlagen, brachte die Provinz im J. 1773 an 25,000 L. ein. **) Alle Einkünfte aber waren zu einem Kriege gegen das Mutterland ganz unzulänglich, und von aussen hatte man keine neue Hülfsquellen zu hoffen. Pennsylvania muste also große Wirkungen mit geringen Kräften hervorbringen. Die des Geistes und Muthes wurden durch den großen Mangel an Ausbildung von der einen, und durch die

lin's Pol. Piec. p. 217.] Im J. 1769 wurden noch 55,000 Kurant in Kreditzetteln ausgefertigt. Blos im J. 1773 aber wurden für 32,482 L. vernichtet, und im folgenden für 29,483; im J. 1775 aber nur für etwas über 24,000 L. Dagegen waren im J. 1772 für 150,000 L. Kreditzettel hinzugekommen. S. die jährlichen Staatsrechnungen in den Votes.

*) Ausser diesen Provinzialtaxen, welche damals die siebzehnte 18 Penny-Tax ausmachten, waren aber noch Rükstände bis von der zehnten her. Die Güter der Erbeigner trugen im J. 1774 ausserdem an Abgaben für die Provinz 2344 L. Die Akzise, die Zinsen des Leihamts, das Tonnengeld und die Abgabe von der Negereinfuhr sind hier gar nicht gerechnet; die ersten beiden waren aber einträglich, denn die Akzise allein gab baar 11,956 L. Von allen fanden sich aber beträchtliche Rükstände, welche damals auf 27,000 L. sich beliefen. Im Schaze blieben nach Abzug der geringen Regierungskosten, Gehalte ꝛc. die nur 6000 L. ausmachten, noch 25,000 L. [Publick Accounts, Votes V. 6. p. 523 — 545. Vergl. B. 4. S. 304. 305 die Anmerkungen.

große von Religionsgrundsätzen verstärkte Abneigung sehr in ihrer Thätigkeit gehindert. Die Aufklärung des bessern Theils der Einwohner erstrekte sich jedoch vornehmlich auf die Regierungskunst und die Wissenschaft der Landesrechte. Beide waren ihnen und dem gemeinen Wesen von großem Nutzen. Andre kante man noch wenig, und nur die erste Morgenröthe wissenschaftlicher Aufklärung zeigte sich in der Hauptstadt, in den dort errichteten höhern und gemeinen Schulen, in der philosophischen Gesellschaft, und in der von Franklin 1771 gemachten Anlage zu einer öffentlichen Bibliothek. Männer wie er, Rittenhouse, Dickinson, fanden nur äusserst wenige die ihnen nachstrebten, keine die ihnen gleich waren. In den Landstädten und da wo Dörfer sich bildeten hatte man gemeine Schulen, welche jedoch ausser dem Religionsunterrichte auch einige gemeinnüzzige Kentnisse verbreiteten. In den Gegenden an der nördlichen und westlichen Grenze hingegen herschte Roheit und Finsterniß. Was aber Pennsylvanien wie den übrigen Kolonien sehr zu Statten kam, war die feste Ausbildung seiner Regierungsverfassung, welche hier noch durch den guten Geist der seine Gesetze von jeher belebt hatte, vermehrte Kraft gewan.

* * *

Die Einwohner von Philadelphia waren die ersten in dieser Pflanzstat, welche im Junius des Jahres 1775 sich erboten, die Waffen zu ergreifen,

sen, „weil das Parlament grausam unterdrükkende Gesetze mit Gewalt durchtreiben wolle.“ Nun ward auch eine Schaar geübter Scharfschützen auf Befehl des Kongresses in Pennsylvania geworben; denn die Assembly ging allen übrigen Kolonien darin vor, daß sie zuerst die Vorschriften des Kongresses als verpflichtende Gesetze anerkante, sie in ihr Tagebuch aufnahm und willig befolgte. Zugleich faßte das Haus feste Beschlüsse wegen einer kriegerischen Verbindung des Volks aller Grafschaften zur Vertheidigung des Landes, und versprach daher den Verbündeten festen Sold im Fal eines Angrifs. Man ernante einen Sicherheitsausschuß von 25 Mitgliedern, worunter der Sprecher des Hauses, Dickinson, Rob. Morris, Jos. Read und andre thätige Männer ausserhalb desselben sich befanden, zu deren Vorsteher Franklin gewählt wurde. Dieser Ausschuß besorgte die öffentlichen Vertheidigungsanstalten.

Die neue Generalversamlung wurde im Oktober dieses Jahres noch immer unter Penns Mitwirkung eröfnet. Sie bestand aus den patriotischen Mitgliedern der vorigen; nur Galloway nebst andern Verdächtigen wurden ausgelassen, und durch Franklin, Morris und solche Freiheitsfreunde ersezt. Alle schritten zu Geschäften ohne vorher den gewöhnlichen Eid der Treue dem Könige geschworen zu haben *) Dem Stat-

*) Das Tagebuch gedenkt dessen nicht förmlich, allein es erhellet aus einer in demselben abgedrukten Schrift V. 6 p. 742.

Stathalter legte man nur die Gesetze vor die, Privatsachen betrafen, und wovon man wuste, daß er sie bestätigen konte. Geldbewilligungen wurden ohne sein Zuthun gemacht. Die vorige Assembly hatte schon 37,000 L. bewilligt, die jetzige aber sah sich genöthigt, das Papiergeld mit 80,000, dan mit 85,000 L. zu vermehren, die in Kreditzetteln zu 3 bis 40 sh. ausgefertigt wurden. Jene nahm noch Rükſicht auf das Gewissen der Bürger, denen ihre Religionsgrundsätze keine Kriegsbeiträge erlaubten; die neue Gesezgebung wich zulezt von dieser Nachsicht ab. Die Quäker kamen mit einer dringenden Bitschrift bei derselben ein, worin sie Geldhülfe verweigerten und Maaßregeln zur Aussöhnung mit dem Mutterlande verlangten. Die Menonisten und Baptisten traten ihnen bei, aber weigerten doch ihr Geld nicht, wenn Gewalt es nähme. Andre Bitschriften sezten sich den Quäkern entgegen. [Votes V. 6. p. 634 sqq. 645] Dennoch ward bald darauf eine Schaßung auf die Nichtverbündeten (Non-Associators) gelegt, und der kriegerische Verein der Freiwilligen förmlich bestätigt. Salpetersiedereien wurden nun ermuntert, Gewehrfabrikanten unterstüzt, Pulvermühlen angelegt. Dies alles aber geschah erst mit Eifer, nachdem die Bitschrift des Kongresses, welche Richard Penn dem Könige überbrachte, von ihm am 2ten September verworfen wurde. Dem ungeachtet schrieb die Assembly ihren Abgeordneten beim Kongresse, einige Monate nachher aufs bestimteste vor, in

keine

keine Trennung vom Mutterlande zu willigen. [Votes V. 6. p. 647.] Die kriegerischen Maaßregeln besorgte inzwischen der Sicherheitsausschuß, und arbeitete insonderheit dahin, den Delaware unterhalb der Hauptstadt der brittischen Seemacht durch ungeheure darin versenkte spanische Reuter zu sperren, und durch Forte und Schanzen die Annäherung feindlicher Schiffe abzuwehren. Die Ausführung aber fand noch viele Hindernisse. Die zur Landesvertheidigung Verbündeten zeigten jezt viele Unzufriedenheit mit der Landesversamlung, besonders wegen der Nachsicht gegen diejenigen, welche sich weigerten die Waffen zu ergreifen. Denn noch immer war die Provinz in ihren Grundsätzen sehr getheilt, vornehmlich in den alten Grafschaften. Die inneren, ja selbst die an den Grenzen waren viel bereitwilliger zum Vertheidigungskriege; nur verlangten sie Geldvorschüsse um sich zu rüsten. Bedford allein, so zerstreut seine Pflanzungen waren, stelte gleich eine Kompanie Scharfschützen, und es boten sich so viele an, daß 2 Bataljone hätten errichtet werden können. Eben so war Cumberlands Miliz zum Dienste bereit. [Votes V. 6. p. 686 sq. 689 sq.]. Die Provinz besoldete zuerst nur 1000 Man Scharfschützen und 1 Bataljon Fußvolk, welche ihr monatlich 14,000 L. kosteten. Diese hatten sich auf zwei Jahre verpflichtet. Da es nun an Waffen fehlte, so beschloß man die königliche oder friedliche Partei zu entwafnen. Es ward aber immer sichtbarer, daß noch keine völlige Einigkeit der

poli-

politischen Grundsätze in Pennsylvanien herschte. Ausser denen, die man als Whigs und Torys einander entgegensezte, gab es noch mehrere Arten von Gemäßigten. Den stärksten Eiferern gegen England war selbst die Landesversamlung verdächtig. Als die Rede davon war, daß der Provinz eine neue Verfassung gegeben werden solte, legten die Whigs in Philadelphia eine feierliche Verwahrung dagegen ein und erklärten überhaupt: die Assembly könne nicht ferner des Volks Stelvertreterin seyn, da sie ihre Macht von dessen erbittertem Feinde erhalten habe. [Remembr. V. 4. p. 93. sq.] Gegenvorstellungen einer andern Partei widersezten sich jedem Schritte zur Unabhängigkeit, bevor nicht England dazu nöthige. Bald darauf aber verlangte die Grafschaft Cumberland ausdrüklich, daß die Assembly die Verhaltungsbefehle der Abgeordneten zum Kongresse, in so fern sie einer Losreissung von der englischen Herschaft entgegen wären, nunmehr widerrufen solte. Die Assembly fügte sich diesem Verlangen, so viele Bitschriften andrer Grafschaften sich auch dem widersezten und überhaupt keine Veränderung in der Regierung zulassen wolten. Am 14ten Junius bevolmächtigte sie demnach ihre Abgeordneten, wenn der Kongreß eine Unabhängigkeitserklärung vorschlüge, darein zu willigen. Dies war die lezte merkwürdige Handlung der Assembly, deren Ansehn nun immer mehr fiel, so daß auch die zum Kriege Verbündeten sie für unfähig erklärten ihnen Offiziere zu wählen. Die Freiheitsfreunde

in

in der Versamlung wünschten zudem ihre Auflösung. Franklin hatte sie schon seit langer Zeit verlassen, um sich den Geschäften des Kongresses allein zu widmen. Die langen Sitzungen der Assembly wurden am 14ten Junius geschlossen, und sie kam nur noch kurze Zeit im September wieder zusammen, um ihre Rechnungen zu berichtigen und durch eine kleine Stimmehrheit dem Guvernör seinen lezten Gehalt von 1000 L. zu bewilligen. Penn hatte schon am 6ten April seine Regierung mit der Bestätigung einiger Gesetze beschlossen; seitdem war von ihm als Statthalter nicht weiter die Rede, als da man ihm den lezten Beweis der Dankbarkeit für sein Betragen geben wolte. [Votes V. 6. p. 723.] Die königliche Partei endigte ihren Antheil an der Regierung damit, daß Galloway die ihm vorher schon aufgetragene Ausgabe der sämtlichen Gesetze der Provinz zu Stande brachte, gleichsam um die Einwohner noch einmal feierlich an ihre Pflichten gegen die alte Verfassung zu erinnern.

Diese änderte sich dennoch völlig, seitdem der Kongreß die Unabhängigkeit erklärt hatte, welchen Schrit Franklin *) sehr beförderte, Dickinson

*) Franklin that und duldete lange in Amerika und England alles mögliche, um nur die gänzliche Trennung der Kolonien vom Mutterlande abzuwenden. Jezt aber stimte er entschlossen für Unabhängigkeit. Man glaubt sogar, daß er, um deren Erklärung vorzubereiten, Paynen zu dessen bekannten Schrift Com-

son aber, der den Kongreß schon vorher verlies, mißbilligte, weil er, bloß aus politischen Gründen diese Maaßregel noch aufzuschieben wünschte. *) [Ramsay V. 1. p. 341.]

Je mehr das Unglük des Krieges sich den Kolonien näherte, desto mehr nahmen die Parteien in Pensylvanien zu, und desto thätiger arbeiteten sie die Trennung vom Mutterlande entweder zu verhindern oder zu beschleunigen. Man sah nehmlich, daß nothwendig auch eine große Veränderung in der Regierung der Kolonie daraus erfolgen müste. Zwischen den Tories und Whigs, die sich nun gerade einander entgegen sezten, standen noch mehrere Parteien in der Mitte, die friedfertigen Quäker, die Anhänger der erbeigenthümlichen Regierung, die gemäßigten Freiheitsfreunde. Die Assembly zählte unter ihren Mitgliedern nicht wenige der lezten. Dies und die Schwierigkeiten die sie voraus sah, so viele Parteien zu gleichen Maaßregeln, welche man auch wählte, und zu deren kraftvoller Ausführung zu vereinigen, machte sie selbst in ihren Schrit-

Common-Sense, welche zu Philadelphia im Jahr 1776 erschien, geholfen habe. [Ramsay V. 1. p. 152 sq. 169 sqq. 180 sq. Stuber's Life of Franklin p. m. 155]

*) Er ging auf einige Zeit zu seiner Familie in den Delaware-Grafschaften, trat aber bald hernach wieder öffentlich auf, und war schon im November 1776 Mitglied der neuen pennsylvanischen Assembly für die Grafschaft Philadelphia.

Schritten ungewiß und schwankend. Die entschlossenen Freiheitsfreunde in derselben ließen es sich daher gern gefallen, und die übrigen vermogten es nicht zu hindern, daß man ihr wirksamere Ausschüsse zur Seite sezte.

Anfangs glaubten diese ohne Zweifel selbst nicht, daß durch sie die alte Verfassung würde aufgelöset werden. Der erste versamlete sich, wie schon oben erwähnt ist, im Julius 1774, dem Aufruf eines Ausschusses der Stadt Philadelphia zufolge. Dickinson, Doktor Smith, Joseph Reed waren unter den elf Abgeordneten, vornehmlich um Verhaltungsbefehle für die zu wählenden Mitglieder der künftigen Assembly aufzusetzen. Dieser Ausschuß gab eine meistentheils von Dickinson verfertigte Schrift heraus *), welche ihre Wirkung in Amerika nicht verfehlte, desto weniger aber in England bemerkt ward, ob sie gleich eine der wenigen war, welche die große Streitfrage gleich ruhig und gründlich untersuchten. Auf den Ausschuß folgte eine Provinzialversamlung, welche im Januar 1775 gleichfals zu Philadelphia ihre Sitzungen hielt, und aus 114 Abgeordneten zusammengesezt war, wovon die Hälfte aus den angesehnsten Freiheitsfreunden der Hauptstadt bestand, denen aber nur eine einzige Stimme zukam.

*) An Essay on the constitutional Power of Great-Britain over the Colonies of America, Phil. 1774. 8. auch in T. 1 der Journals of the House of Represent. of the Common-wealth of Penns. Phil. 1782. Fol. p. 11-30.

kam. Joseph Reed hatte den Vorsiz. Sie änderte noch nichts in der Regierungsform, berechtigte aber den Ausschuß der Hauptstadt, Abgeordnete der Grafschaften ausserordentlich zusammen zu berufen. Uebrigens war ihr Zwek, die Parteien zur willigern Volziehung der Beschlüsse des Kongresses möglichst zu vereinigen, und die Einwohner zur Vermehrung eigner Fabriken, besonders der von Kriegsbedürfnissen zu ermuntern. [Journals of the H. of R. p. 32 sqq.] Hierauf ward im Junius 1776 eine Versamlung der Grafschaftsabgeordneten nach Philadelphia ausgeschrieben, welche unter des Obersten Thomas Mc. Klean's Vorsiz beschloß, das Pensylvania eine neue auf die Macht und das Ansehn des Volks gegründete Regierung haben müsse. Man vereinigte sich bald über die Wahl neuer Abgeordneten zur Abfassung einer andern Regierungsform, wozu auch die voljährigen unter den Kriegsverbündeten ihre Stimme gaben. Alle wählenden aber musten dem brittischen Könige und Volke absagen und versprechen dem Kongresse willige Folge zu leisten; in dem Wahleide muste auch der Glaube an die Dreieinigkeit und an die götliche Eingebung der Bibel beschworen werden. Zugleich ward die Stellung von 6000 Man zu dem vom Kongreß ausgeschriebenen fliegenden Lager der mitlern Kolonien, ernstlich anempfohlen, und man suchte auf alle Weise sich dem Kongresse wieder näher anzuschliessen, daher auch zum voraus schon die Unabhängigkeitserklärung gebilligt wurde. [Journals V. 1. p. 34-46.

p. 34-46. Remembr. V. 3. p. 206 sq. V. 4. p. 93 sqq.] Zu allem diesen ergingen die nöthigen Aufrufe an das Volk der Provinz. Selbst die Assembly fand für gut, ihre Maaßregeln dem gemäß abzuändern. Der Konvent aus acht Abgeordneten für jede der 12 Grafschaften bestehend, versamlete sich am 15ten Julius 1776 zu Philadelphia und wählte Franklin zu seinem Vorsitzer, nach dessen und Rittenhousens Grundsätzen die neue Regierungsform auch vornehmlich bestimt wurde. Nicht alle Freunde der Freiheit gaben ihr völligen Beifal. Man tadelte daran, daß sie auf einem einzigen Hause der Gesezgebung beruhe, ausser welchem die volziehende Gewalt aber einem zu zahlreichen Rathe ertheilt sei. (s. B. 4. S. 270 ff.) Jener Einfachheit stehe diese Zusammensetzung entgegen; allein ohne ihr das Geichgewicht zu halten, werde die Volksherschaft bald zu überwiegend und die Volziehung der Gesetze, sonderlich in Kriegssachen, die Stärke und Schnelligkeit erforderten, unkräftig seyn. Daß die Gesetze zuvor dem Volke zur Prüfung vorgelegt würden, belebe einen Geist der Unruhe im Innern. Selbst der Rath der Zersoren werde dem Parteigeist neue Kraft geben und ein festes Regierungssistem verhindern. Dies Urtheil ward in der Folge durch die Erfahrung bestätigt. Die Umstände schienen jedoch eine solche Verfassung zu erfordern, um den republikanischen Geist zu erwecken, zu stärken und algemeiner auszubreiten. Eben dieser Konvent beschloß von neuen die Entwafnung

und

und Beschatzung aller, die der Kriegsverbindung nicht beigetreten waren, er stärkte die Hände des Sicherheitsraths zur Erhaltung der neuen Sache sowohl als zu kräftigerer Mitwirkung zum Kriege; ernante neue Friedensrichter durch die ganze Republik; bestimte einstweilen die streitige Grenze mit Virginia, und bemühte sich, die angrenzenden Indier für den neuen Staat zu gewinnen. Den schlechten Zustand des öffentlichen Schatzes aber vermogte er nicht zu bessern, sondern muste vielmehr zu beträchtlichen Anleihen vom Kongresse seine Zuflucht nehmen. [Das Protokol in den Journals V. 1. p. 49-96. Observations upon the presente Government of P. Philad. 777. 8.]

Der Krieg *) war inzwischen im vollen Ausbruche. Die ersten Pennsylvanier fochten gegen die

*) Kriegsbegebenheiten in Pennsylvania.

1776.

16. März. Förmliche Verbindung der Pennsylvanier zum Dienste zu Wasser und zu Lande.

8. April. Erstes amerikanisches Schif von Philadelphia nach Nantes bestimt um Kriegsbedürfnisse zu hohlen, und durch Verrath in England zu Bristol aufgebracht

1. Dezemb. Cornwallis besezt Brunswick in New-Jersey und nöthigt dadurch den kleinen Ueberrest des amerikanischen Heers bei Trenton über den Delaware zu gehen. Die Britten besetzen seitdem das linke Ufer des Stroms

25. Dezemb. Washington geht mit 2400 Man bei Mc Konkey's Fähre in der Nacht über den Dela-

die Britten in dem Treffen auf Long Island. Ihr Oberste Perry blieb im Gefechte. Die Provinz

Delaware, eine hessische Brigade bei Trenton zu überfallen. Die Gefangenen, an der Zahl 900, werden nach Philadelphia geführt.

1777.

3. Jan. Der pennsylvanische General **Mercer** bleibt in dem Gefecht bei Princeton.

12 Sept. **Washington** zieht sich mit dem am Brandywine geschlagenen Heere nach Philadelphia zurük.

17. Sept. Gefecht bei **Goshen** zwischen einem kleinen Theile beider Heere. **Washington** wählt sein Winterlager in den Bergen bei Valley Forge.

20. Sept. General **Wayne** wird des Nachts am Schuylkill von dem brittischen Generalmajor **Grey** überfallen.

23 Sept. Die Amerikaner nehmen ein brittisches Bataljon mit 6 Kanonen bei Swede's Ford gefangen.

26 Sept. **Philadelphia** wird von den Britten unter General Cornwallis besezt.

27 Sept. Die amerikanische Kriegsfregatte Delaware wagt nebst andern Schiffen einen Angriff auf Philadelphia, wird aber von den Engländern genommen.

4. Oktober. **Washington** überfält die Britten in **Germantown**, verliert aber das hartnäckige Treffen.

23. Oktob. Lord **Howe's Flotte im Delaware**, verliert das gestrandete Kriegsschif Augusta und die Jagd Merlin, durchbricht aber die im Strom versenkten Reihen spanischer Reuter.

15.

vinz selbst war noch sicher. Der Zugang feindlicher Schiffe auf dem Delaware war durch Schan-

15. Novemb. Fort Miflin auf Mud-Island muß sich endlich der brittischen Flotte ergeben.

18. Novemb. Viele bewafnete Fahrzeuge der Pennsylvanier auf dem Delaware werden vernichtet oder zerstreut.

5 und 7. Dezb. Washington verstärkt, rükt bis Whitemarsch vor; Howe zieht ihm mit seiner ganzen Macht entgegen. Es blieb aber bei kleinen Angriffen, die Lord Cornwallis versuchte.

19. Dezb. Washingtons Heer baut sich Hütten bei Valley-Forge worin es überwintert.

1778.

4. Mai. Oberstleutenant Abercromby schlägt einen kleinen Haufen amerikanischen Kriegsvolks unweit Philadelphia.

8. Mai. General Clinton übernimt den Oberbefehl in Philadelphia.

7. und 8. Mai. Ein Bataljon englischen Fußvolks unternahm von Philadelphia aus einen Zug in flachen Booten auf dem Delaware und zerstörte eine Menge Schiffe, theils Fregatten, theils Kriegsjagden und Kaper.

20. Mai. General La Fayette rükte mit 2500 Man heimlich gegen Philadelphia zu einer Unternehmung vor, der brittische General Grant zog mit fast dreifach starkerer Macht gegen ihn aus, ihn zu überfallen, allein ohne ihn zu erreichen.

18. Junius. Das brittische Heer von Clinton geführt, räumt Philadelphia.

19. Junius. General Arnold besezt Philadelphia.

30. Junius. Der Tory John Buttler und die Indier überfallen und zerstören die Niederlassungen bei Wyoming.

Schanzen und ein auf dem Mud Eilande angelegtes schwaches Fort sowohl, als durch viele bewafnete Fahrzeuge etwas erschweret; auch bauete man schon eine Kriegsfregatte für den Kongreß auf Philadelphia's Werften. Jene Fahrzeuge wagten muthvol am 9 Mai zwei brittische Kriegsschiffe im Delaware anzufallen, und nöthigten sie durch zweitägige wiederhohlte Angriffe zur Rükkehr. [Remembr. V. 3. p. 173. Votes V. 6. p. 730. 740 sqq.] Einige Kaper welche in der Hauptstadt ausgerüstet wurden, machten reiche Beute. In dem Landkriege betrug sich die pennsylvanische Miliz rühmlich; zwei Regimenter derselben wurden im April nach Canada abgeschikt, doch gelangten sie nicht dahin, denn es war zu spät den Britten ihre Lorbeeren zu entreissen. Der Oberst Magaw aber erlag im Fort Washington mit seinen Pennsylvaniern am 20 November erst nach standhafter Gegenwehr der Uebermacht des stürmenden Feindes. Seitdem näherte sich die Gefahr dem neuen Staate immer drohender. Der nachtheilige Feldzug schlug den Muth des ameri-

9 ff. October. Oberst **William Buttlers** Streifzug nach der Ober-Susquehannah, die Indier zu züchtigen.

1781.

3 ff. Sept. Das vereinigte französische und amerikanische Heer unter Rochambeau und Washington zieht durch Pennsylvania nach Virginia.

23. Dezb. Oberst **Loughrie** mit seinen Pennsylvaniern wird von den Britten und Indiern in Kentucky überfallen.

amerikaischen Heeres nieder, das zudem fast bloß aus Miliz bestand, die nur zu kurzer Dienstzeit verpflichtet war. Das Heer schmolz auf dem Rükzuge durch New-Jersey zusehends, so daß Washington, selbst der Hofnung naher Verstärkungen beraubt, sich genöthigt sah, mit dem kleinen Ueberreste in Pennsylvania diesseits des Delaware eine Zuflucht zu suchen, und alles Land jenseits des Flusses der Wilkühr des Feindes zu überlassen. [Washington's Letters V. 1. p. 350 sq] Dies war im Anfange des Dezembers. Da war die Freiheit der erst seit kurzem und noch sehr schwach gegründeten Republik ihrem Untergange nahe; algemeine Muthlosigkeit ergrif die Pennsylvanier. Die königlich gesinten sowohl, als die Partei der Freiheitsfreunde, welche der Unabhängigkeitserklärung zuwider waren, (deren gab es aber viele in Philadelphia und unter den Quäkern) *) vereinigten sich jezt und dachten schon daran, sich dem Sieger auf die besten Bedingungen zu unterwerfen, die seine Großmuth ihnen gewähren würde. Galloway, die Familie Allen waren wirklich schon, da die Regierung sie wegen verdächtiger Treue wolte verhaften lassen, zu dem feindlichen General Howe übergangen und hatten sich seinen Gnadenverheissungen unterworfen. Einige andre angesehene Männer in Philadelphia erklärten dem Kongresse, der

*) Sie erklärten am 20 Dezember förmlich ihre Anhänglichkeit an Großbritannien. S. Crisis im Remembr. V. 5. p. 18.

der selbst am 12 Dezember diese Stadt verließ und seine Sicherheit in Baltimore suchte, daß sie dem Sieger entgegen gehen und die Stadt übergeben würden. Auch die neue Generalversammlung, welche erst am 28 November ihre Sitzungen eröfnet hatte, verlohr bei der drohenden Gefahr des nahen Feindes den Muth; ihre Versamlungen waren seltener volständig und wurden von der Mitte dieses Monats an vier Wochen lang ganz unterbrochen. Doch sandte sie zuvor noch vierzehn ihrer Mitglieder mit dem General Mifflin in die volkreichsten Grafschaften um die verzagende Miliz zu bewegen ins Feld zu rücken, nachdem vorher schon Washington, den beim Volke beliebten General Armstrong in einige Grafschaften zu gleichem Zwecke gesandt hatte. Es waren auch schon an 2000 Man aus dieser Provinz, welche aus einem Bataljon Deutscher, einer Kompanie leichten Fußvolks und einiger Miliz bestanden, zu dem Oberfeldhern gestoßen, allein die Dienstzeit des größten Theils seines kleinen Heeres ging in den lezten Tagen dieses Monats zu Ende, und von den Pennsylvaniern blieb ihm nur des Obersten Hand's volständiges Regiment und ein Bataljon Deutscher übrig. Sehr wenige wagten es, sich für die gemeine Sache aufzuopfern, da fast alle verzagten. Die Plünderungen, das Rauben und die schändlichen Greuel, womit der Feind in den Jersey's sich entehrt hatte, schwebte ihnen noch vor Augen; keiner wollte daher die Seinigen verlassen. [Washington's Letters V. 1. p. 345 sqq.]

Vergebens waren die Aufforderungen des Kongresses und der Assembly, die ihr eignes Beispiel ja so wenig unterstüzte; vergebens suchte Paine mit seiner wilden, vormals dem Volke gefälligen, Beredsamkeit durch kleine Flugblätter, die er zu Philadelphia drucken ließ, *) den erloschenen Muth zu entflammen. Es war Washingstons Geistesstärke und seinem Glücke vorbehalten jezt der Retter Pennsylvaniens zu werden, und die drohende Gefahr von dessen Grenzen zu entfernen. Dies war die unmittelbare glükliche Folge des kühnen Ueberfals zu Trenton. Der Sieg würde noch weit größer gewesen seyn, wären die beiden pennsylvanischen Generale Ewing und der brave Cadwallader nicht durch den Eisgang im Delaware gehindert worden, mit ihrem Kriegsvolke, so gering auch dessen Anzahl war, dem Feinde in den Rücken zu fallen. Dennoch brachte diese glükliche Begebenheit die Sache der Freiheit wieder empor, erneuerte den Muth der Verzagenden, und überzeugte sie, daß der furchtbare Feind nicht unüberwindlich sei. Das panische Schrecken verlohr sich auf einmal, die Miliz rükte zur Verstärkung des glüklichen Feldherrn aus, der Kongreß kehrte im März des folgenden Jahres nach Philadelphia zurük, und die Generalversamlung, welche die volziehende Macht einstweilen dem durch neue Mitglieder verstärkten

*) S. The Crisis Nr. I—IV unvolständig nachgedrukt im Remembrancer V. 5. p. 11 sqq.

ten Sicherheitsausschusse übertragen hatte, began am 14 Januar 1777 ihre Sitzungen von neuem. Sie bestätigte sogleich Wharton abermals in seiner Präsidentenwürde, erwählte David Rittenhouse, einen schon damals wegen seiner mathematischen Einsichten bekanten Man, zu ihrem Schazmeister, und schikte Abgeordnete nach Easton, dem Freundschaftsvertrage mit den sechs indischen Nazionen und ihren Verbündeten, welchen der Kongreß daselbst schloß, beizutreten, *) wodurch der Staat von dieser Seite, die zu seinem Bestande nothwendige Sicherheit erhielt. Es wurden nun auch die nöthigen Maaßregeln genommen, seiner Verfassung innerliche Festigkeit zu geben, die alten Gesetze bestätigt, oder wo es nöthig war, durch neue ersezt, die Gerichtshöfe angeordnet, und sowohl das Kriegswesen als die Finanzen so gut eingerichtet, wie es die Zeitumstände erlaubten. Man machte daher eine neue Milizordnung; bestrafte ferner alle Dienstfähige, welche sich den Waffenübungen entzogen; erzwang die Annahme der Kongreßpapiere sowohl, als der von der vorigen Landesversamlung ausgefertigten, nach ihrem vollen Nenwerth, und ließ neue Kreditzettel zum Belauf von 200,000 L. ausgehen, welche nach und nach durch eine allgemeine Vermögensteuer getilgt werden solten. Die Tage der Noth hatten

*) S. das Tagebuch der Verhandlungen zu Easton in dem Journals of the H. of R. V. 1. p. 117 — 128.

hatten die Gesinnungen vieler Tories zu voreilig verrathen, man sah sich also genöthigt durch ein Gesez zu bestimmen, was Hochverrath und Staatsverbrechen sei. Jener ward mit dem Verlust des Lebens und aller Güter gebüßt, dieser mit Gefängniß während des Krieges, und Verlust der Hälfte der Güter; doch ward in der Folge die Härte des Gesetzes dahin gemildert, daß der Volziehungsrath die Lebensstrafe in ewige Verweisung umändern konte. *) [Acts 1776 Ch. 750 Dallas's Collect. V. 1. p. 726. 1782. Ch. 45. V. 2. p. 83.] Dennoch hörten viele Mißvergnügten nicht auf, heimlich der neuen Verfassung entgegen zu arbeiten; andere, der Freiheit übrigens nicht abgeneigte, verlangten öffentlich eine bessere Regierungsform. Vielleicht daß die Uneinigkeiten, welche anfangs selbst in der neuen Generalversamlung herschten, und einige drückende Masregeln, wozu die unglüklichen Zeiten die Regierung nöthigten, diesen Wunsch verstärkten. Die Assembly muste demnach so weit nachgeben, daß sie die Freihalter im ganzen Staate befragen ließ, ob sie eine neue Regierungsverfassung wünschten? [Journals of the H. of R. V. 1. p. 145 sq.] Die Antwort fiel zum Vortheil der gegenwärtigen aus, deren Werth

*) Für die Weiber und Kinder der Landesverräther ward durch diese Gesetze noch menschlich gesorgt. Allein das Verbrechen ward auch auf den Versuch ausgedehnt, einen Theil des Staats zu einem neuen unabhängigen Staat zu machen!

Werth man wenigstens erst durch Erfahrung prüfen wolte. Inzwischen waren doch strenge Maßregeln gegen die englisch gesinte Partei nöthig, daher allen Erwachsenen ein Eid der Treue vorgeschrieben ward, worin sie zugleich dem brittischen Könige absagen und die Unabhängigkeit des Staats anerkennen musten. [Acts 1777 Ch. 757. Remembr. V. 5 p. 324 [qq.] Wer sich dessen weigerte ward jedes Amts und jeder Handlung vor Gericht unfähig erklärt, und entwafnet; wer keinen Schein über den geleisteten Eid vorweisen konte, solte als Kundschafter eingezogen werden, sobald er sich außerhalb seines Wohnortes betreffen ließ.

Dennoch wolten der Guvernör Penn, der Oberrichter Chew und an 20 angesehene Quäker sich nicht zu dieser Versicherung der Treue verstehen, daher man für gut fand, sie aus dem Staate zu entfernen, und ihnen einige Orte in Virginia zum Aufenthalte anzuweisen. [Collect. of Mass. Hist. Soc. V. 2. p. 113 Remembr. V. 5. p. 439. Journ. of Congress. 1777. p. 325. 361. 369. 378.]

Indem man diese Vorsicht gegen die inneren Feinde der Freiheit anwandte, war man endlich ernstlicher darauf bedacht, sich gegen die äußeren in Sicherheit zu setzen. Die Hauptstadt ward noch immer von einem plözlichen Ueberfal bedrohet, besonders fürchtete man im April einen nahen Angrif. Am 12 dieses Monats drangen auch einige englische Kriegsschiffe weiter die Bai herauf. Eins derselben grif das bewafnete penn-

sylvanische Schif Morris an, welches der kühne Befehlshaber Anderson, nach langer fruchtloser Vertheidigung in die Luft sprengte, und sich zugleich dem Vaterlande zum Opfer hingab. [Remembr. V. 5. p. 134.] Der Kongreß verabredete damals, weil die Assembly aus einander gegangen war, eine Interimsregierung des Staats, (sie bestand aus dem Rathspräsidenten, den pennsylvanischen Kongreßgliedern und dem Kriegskollegium in Philadelphia), um desto kräftigere Maaßregeln zu ergreifen. Dies war um so nothwendiger, da man abermals vergeblich gesucht hatte, die Parteien mit einander auszusöhnen, und der Feind immer ernstlicher drohete. Es kam jezt vornemlich darauf an, den Zugang auf dem Flusse zu beherschen und ihm dem Feinde zu verwehren. Theils suchte man dies durch einige Fregatten und bewafnete Fahrzeuge zu bewirken, theils durch Versenkung mehrer Reihen von Maschinen, die den spanischen Reutern des Landkrieges ähnlich, aus dicken zugespizten, mit Eisen beschlagenen Balken bestanden. Diese musten den auf sie segelnden Schiffen äußerst gefährlich werden, und man hielt es für unmöglich sie aus der Tiefe wegzuräumen. Zur Beschützung wurden auch unterhalb des Forts auf Mud-Eiland beträchtliche Schanzen, selbst auf dem new-jerseyischen Ufer angelegt, die von Galeeren, schwimmenden Batterien und Brandern unterstüzt wurden. Alle diese Sicherheitsanstalten erforderten ungeheure Kosten, die Pennsylvania allein bestreiten muste. Dies war auch

mit

mit Schuld daran, daß nicht alles schnel oder volkommen ausgeführt, und zeitig genug volendet wurde. [Washington's Letters V. 2. p. 136 sqq. 143 sq.] Washingtons thätige Wachsamkeit hinderte inzwischen den Feind durch die Jerseys nach Pennsylvania vorzudringen, und nöthigte ihn, einen andern Plan anzulegen. Auf einmal ward das Heer welches diesen Staat von Norden und Osten her bedrohte, zu New-York eingeschift, um ihn von der offenen Südseite unerwartet und glüklicher im Innern anzugreifen. Washington, beträchtlich verstärkt durch neues Kriegsvolk, auch vielem aus diesem Staate selbst, welches Wayne, Mühlenberg und andere anführten, muste lange in gespanter Erwartung unthätig bleiben, bis der neue Plan sich entdekte. Als die brittische Flotte nach der Chesapeakbai segelte und das Heer am 25 August an deren Nordende nicht weit von der pennsylvanischen Grenze landete, sah man ungezweifelt, daß von neuem Philadelphias Eroberung das Hauptangenmerk des Feindes war. Nun führte Washington dem Feinde das Heer entgegen, welches er durch die Hauptstadt ziehen ließ, um Englands Anhängern daselbst Furcht zu gebieten. Der unglükliche Ausgang des Treffens am Brandywine machte aber, daß sie bald ihr Haupt wieder empor hoben; dagegen er den Muth der Freiheitsfreunde desto mehr niederschlug. Umsonst suchte Payne durch seine Crisis, wovon er am Tage nach dem Treffen eines der kühnsten Blätter ans Licht stelte, diesen Muth fast in dem

Augen-

Augenblicke zu beleben, als der Kongreß und die Regierung des Staats, nebst allem, was ihnen anhing, die Hauptstadt verließen. Der Kongreß suchte zuerst in Lancaster eine Zuflucht, wo er sich aber nicht sicher glaubte, sondern nach einer einzigen Sitzung, in Yorktown seinen Aufenthalt wählte. Die Assembly, welche in der Hauptstadt noch bis zum 19 September ihre Thätigkeit unerschrocken fortsezte, und sowohl zur völligen Einrichtung des neuen Staats als zu dessen Sicherheit und Verteidigung Anstalten machte, wählte bei dem Vorrücken des feindlichen Heeres Lancaster zu ihrem Sitze, wo sie vom Oktober an ihre Versamlungen hielt. Das Treffen, welches am 11 September vorgefallen war, entschied doch eigentlich nichts mehr, als das Schikſal der Hauptstadt, und des flachen Landes einige wenige Meilen umher. Die Miliz dieses Staats konte ihrer Stellung wegen keinen Antheil an jenem Gefecht nehmen, hingegen hielten einige pennsylvanische Regimenter am linken Flügel unter General Wayne'ns Befehl den ersten Angrif der hessischen Kriegsvölker muhig aus. Als aber Howe Washington nachrükte, der ihn durch eine Wendung seines Zugs nach den bergigten Gegenden am Schuylkill von Philadelphia abzuziehen suchte, war obgedachter General, nächtlich von den Britten in seinem Waldlager überfallen, minder glüklich. Eben so wenig erreichte der Oberfeldher seinen Zwek; denn die Hauptstadt ward schon am 25 September von Lord Cornwallis

in

Besiz genommen. Der Schauplaz des Krieges ward nun in ihre Nachbarschaft verlegt; vielleicht wäre sie gar den feindlichen Händen bald wieder entrissen worden, wenn es dem amerikanischen Heere am 4 Oktober geglükt wäre, das brittische, welches in dem nahen Germantown anfangs mit günstigem Erfolg überfallen ward, aus diesem Orte zu vertreiben. Da das wohlangelegte Unternehmen, bei welchem sich die Pennsylvanier unter Wayne und Armstrong hervorthaten, an einem Hause scheiterte, das von den Britten tapfer vertheidigt und behauptet ward, so muste sich Washington aus der Ebene, die Philadelphia umgiebt, zurükziehen und sie dem Feinde überlassen. Dies war aber auch alles, was des Feindes mächtiges Heer in Pennsylvania je zu behaupten vermogte. Davon blieb es auch in ungestörtem Besize, bis man im folgenden Jahre gerathen fand, diesen Staat, nach einem so kostbaren als fruchtlosen Feldzuge ganz zu räumen. Washington zog sich zuerst nach den angrenzenden Höhen von Whitemarsh, nachher aber, als die Britten sich völlig in dem Besiz der Gemeinschaft zu Wasser mit Philadelphia gesezt hatten, nach dem festen Winterlager am rechten Ufer des Schuylkill bei Valley-Forge. Diese Stellung war so glüklich gewählt und so dem überlegenen Feinde gebietend, daß sie die Ruhe des grösten Theils von Pennsylvania sicherte, und die immer befürchteten Vortheile, welche dem Feinde durch den Besiz der Hauptstadt zuwachsen würden, nicht wenig verminderte.

Howe

Howe überließ sich und sein Heer hier, als wäre es nach einem langen und schweren Feldzuge, da er Washington aus seiner sichern Lage nicht zum Gefecht in die Ebene locken konte, der völligsten Ruhe. Zuvor unterstützte er jedoch das Vordringen der Flotte und die Wegräumung der Hindernisse, die ihr im Wege standen, durch einen Angrif, den er von Philadelphia aus auf das Fort Red-Bank am jenseitigen Ufer des Delaware thun ließ, und durch die Beschießung des beträchtlichen Forts auf Mud-Eiland. Zwar mislang jener Angrif, bei welchem der hessische Oberst Donop mit einer Schaar seiner Tapfern fiel; hingegen mußte Fort Mifflin am 15 November von den Amerikanern geräumt werden. Der Oberste Smith hatte es mit 200 Man gegen die Batterien und Kriegsschiffe des Feindes zugleich standhaft verteidigt, und vielleicht hätte er sich noch länger behauptet, hätte nicht der Ueberläufer Galloway durch schnelle Austrokuung der anliegenden Moräste den Landangrif erleichtert. [Gener. Howe's Narrative, Lond. 1780. 4. p. 103. Examination of Mr. Galloway. Lond. 1779. p. 82.] Die brittische Flotte erwarb sich einen großen Ruhm indem sie standhaft alle Hindernisse, welche die Fahrt nach Philadelphia hemmeten, obgleich nicht ohne schwere Arbeit und selbst mit Verlust einer Fregatte und Kriegsjagd überwand. Beträchtlicher war jedoch der Verlust welchen die Amerikaner und insbesondre Pennsylvania dabei litten; denn in weniger als einem Monate war fast die ganze auf dem Delaware mit großem

Ko-

Kosten ausgerüstete Seemacht aufgerieben. Schon der erste Angrif, welcher durch zwei Fregatten und andre kleine Kriegsschiffe am 27 auf Philadelphia gewagt wurde, misglükte, und die Fregatte Delaware, auf eine Sandbank gesezt, muste sich dem Feinde ergeben, der sie von Batterien beschoß, die er am Ufer bei Philadelphia angelegt hatte. Die übrigen bewafneten Schiffe auf dem Delaware musten nach der Uebergabe des Forts Mifflin theils von den Amerikanern selbst vernichtet werden, theils wurden sie von den englischen Kriegsschiffen zerstört; nur sehr wenige retteten sich durch die Flucht nach Trenton. Am 20 November war die Gemeinschaft der Hauptstadt mit dem Meere und die Fahrt nach derselben völlig geöfnet, nachdem alle Schanzen am linken Ufer des Stromes von den Amerikanern vielleicht zu früh verlassen waren. [Remembr. V. 5 p. 428 sq. Howe's Narrative p. 71—95.] Washington, durch alles dieses bewogen Philadelphia gänzlich aufzugeben, führte nun sein Heer von nicht mehr als 9000 Man, am Ende des Dezembers durch die Strenge der Jahrszeit genöthigt, in das feste Lager welches er nicht 5 ge. Meilen weit von dem feindlichen bezog, wo es in elenden Hütten unter vielfachem Mangel und Ungemach den ganzen Winter mit dem Muthe und der Hingebung aushielt, welche nur Freiheitsliebe einflößen konte. [Remembr. V. 5. p. 506.] Starke Vorposten erstrekten sich sogar bis drei Meilen von Philadelphia. Howe

wagte

wagte es nicht, die durch zwei verlohrne Treffen dennoch Unbesiegten in dieser Stellung anzugreifen, nachdem ihm der lezte viertägige Versuch, bei Whitemarsh dem vorsichtigen Washington ein Treffen anzubieten, nicht geglükt war. Er ging nach Philadelphia mit dem Heere zurük, welches er, als ob dessen eigne Stärke es nicht genug sicherte, noch durch feste Linien beschirmte, die jezt um die Stadt gezogen wurden. Diese ward darauf mitten in einem verderblichen Bürgerkriege der Siz der Fröhlichkeit und vielerlei zuvor kaum gekanter Ergözungen. Dadurch suchte Howe seine Krieger zu größern Thaten vorzubereiten, und die Einwohner, deren Zahl sich noch fast auf 22,000 belief, für die Sache seiner Regierung zu gewinnen. Nun folgte eine Winterlustbarkeit der andern; ein englisches Schauspiel aber, mit welchem das Mutterland die neueroberte Stadt beglükte, sezte diesen Freuden die Krone auf. Die Quäker, ob sie gleich von allen Einwohnern den Britten am treusten ergeben waren, leiteten jedoch von jener Zeit das Sittenverderbniß her, welches seitdem sich in dieser Stadt merklicher als zuvor, sonderlich bei dem andern Geschlechte gezeigt hat. In derselben herschte damals oft Ueberfluß an allem, denn selbst von dem umliegenden Lande wurden Lebensmittel häufiger hieher, als in das Lager der Landesverteidiger geführt, die es nicht mit dem baaren Gelde bezahlen konten, das die Britten gaben. Die Staatsregierung schien diesem Schleichhandel

handel eben des Geldgewinnes wegen, den er ins Land brachte, willig nachzusehen. Nur die gänzliche Vernichtung alles Gehölzes innerhalb der Linien, welche der Mangel an Feurung veranlaßte, konte ihr nicht erwünscht seyn; denn die Hauptstadt ward dadurch auf viele Jahre in eine ungesunde Lage versezt. (S. B. 4. S. 32.) Galloway erhielt die Stelle eines Oberaufsehers der Polizei, zur Belohnung des Eifers womit er sich der brittischen Sache annahm, für welche er sich nun fest entschieden hatte. [Evidence relative to the Conduct of the American war. Lond. 1779. 8. p. 69.] Andre glaubten sich eben so sicher der englischen Partei ergeben zu dürfen, keiner that es so sehr als der beliebte bischöfliche Prediger Duché *) welcher vorher Kaplan des Kongresses gewesen war, jezt aber denselben in einer philadelphischen Zeitung, so wie die ganze nun verzweifelte Sache der Rebellen, aufs heftigste angrif. Selbst einige Quäker ließen sich verleiten bei ihrer Zuneigung für die Britten aus den Grenzen ihres gepriesenen Gleichmuths herauszugehen.

Nicht nur während dieses Winters sondern auch das folgende Frühjahr hindurch fiel in Pennsylvania keine merkwürdige Begebenheit vor. Zwar hatte es zwei andre feindliche Heere

*) Er ist der Verfasser der unter dem Namen Caspipina gedruckten Briefe über Pennsylvania. S. B. 4. S. 6. Nr. 12. Er floh nachher mit Howe und begab sich nach England.

Heere innerhalb seiner Grenzen aber keinen Krieg. Selbst der Seehandel des Staats ward durch die brittische Flotte im Delaware nicht gänzlich gestört, sondern die freien Republikaner in Pennsylvania trieben ihn, obgleich weit minder lebhaft, da sie keinen eignen Hafen hatten, vermittelst eines fremden, dem Egg-Harbour in New-Jersey. Aus diesem Lande suchten sich auch die Engländer, wenn es ihnen an frischem Fleische fehlte, mit Rindvieh zu versorgen, welches ihre Streifparteien dort zusammen trieben, bis General Wayne dahin befehligt ward, und den Einfällen ein Ende machte. Diese kleinen Vortheile ersezten aber den Verlust nicht, welchen die Amerikaner durch die gänzliche Vernichtung des Ueberrestes ihrer Macht auf dem Delaware am 7 März erlitten, die von Philadelphia aus durch einige leichte Fahrzeuge und ein Bataljon Fußvolk bewirkt ward. Zwei schöne Fregatten, 42 kleinere zum Theil bewafnete Schiffe, wurden dabei theils versenkt, theils nebst vielen Vorrathshäusern ein Raub der Flammen. Dies war die lezte Kriegsthat der beiden nun zurük berufenen Howen. Ihr Nachfolger, General Clinton, war schon in Philadelphia angekommen und übernahm den Befehl über das Heer, das gleichsam an diese Stadt gefesselt schien, und mehr einer zahlreichen feindlichen Besatzung als einem thätigen Heere glich. Nur jener konte das ungewohnte Schauspiel geziemen, welches am 18 Mai den Philadelphiern gege-

gegeben wurde. Dies war das prächtige Fest, womit die brittische Krigsmacht die nahe Abreise ihrer Oberhäupter verherlichte. Man nante es Gemisch, (Mischianza) weil es aus vielen Feierlichkeiten zusammengesezt war. Triumfbogen mit schmeichlerischen Inschriften, Turniere, wobei philadelphische Schönen von der Königspartei die Kampfrichterinnen vorstelten, Erleuchtungen und Feuerwerke, hohe Schmäuse und Bälle, mit aller Pracht der alten Ritterzeiten und des neuen Hoflebens vereinten sich hier, nicht geschehene Thaten von einem Tagesanbruch zum andern, am Lande und auf dem Strom zu feiern. *) [Remembr. V. 0. p. 209. sqq. Gentlem. Mag. Aug. 1778. Evidence &c. p. 134. 187. Detail and Conduct of the Am. war. Lond. 1770. p. 177 sq.]

Am Tage dieser Lustbarkeiten ließ der amerikanische Oberfeloher beträchtliche Schaaren unter La Fayettens Befehl über den Schuylkill vorrücken. Kaum hatte Clinton Kundschaft davon, als er den General Grant mit hinlänglicher Uebermacht aussandte den Feind vom Hauptheere abzuschneiden. Ein kluger Rükzug in dem rechten Augenblicke wohl ausgeführt, rettete die Amerikaner, denen der Feind schon im Rücken

*) Unter den Aufschriften war Luceo descendens, aucto splendore resurgam. Am glänzendsten leuchtete der dritte Triumfbogen, auf welchem Fama ausposaunte: Tes lauriers sont immo tels. Der Abendschmaus bestand aus 1024 Gedecken.

Rücken war, als sie über den Fluß zurük eilten. Dies war die lezte feindselige Bewegung, welche das brittische Heer auf pennsylvanischem Boden machte, den es nun bald und auf immer räumen solte. Ehe das geschah und ehe die beiden zurükberufenen Oberbefehlshaber das Land verließen, zu dessen Unterwerfung sie gesandt waren, übernahmen sie noch einmal mit den übrigen neuerlich aus England angekommenen Friedenskommissarien das Geschäft, eine Aussöhnung nach Lord Norths neuem Plane zu bewirken. Einer der Kommissarien Georg Johnstone wandte sich deswegen insbesondere an die pennsylvanischen Stelvertreter beim Kongresse. Robert Morris und Joseph Reed, zwei Männer von Einfluß unter diesen, solten vornehmlich die Vermitler seyn, denen für den glüklichen Ausschlag nicht undeutlich große Belohnungen an Ehre und Gütern verheißen wurden, die sich auch vornehmlich auf Washington und den Kongreßpräsidenten Laurens erstrecken solten. Alle diese waren weit über jede Bestechung erhaben, und alle Briefe welche dergleichen anboten, wurden dem Kongresse mitgetheilt, der sie öffentlich mit Verachtung bekant machte. Eben dies geschah als Johnstone späterhin durch die Frau Ferguson in Philadelphia dem General Reed bestimter die ansehnlichsten Summen anbot. Mit ächter Freiheitsliebe antwortete ihr der patriotische Man: Ich bin nicht werth gekauft zu werden, aber so wenig ich auch bin, so ist der König von Großbritan-

britannien doch nicht reich genug dazu. [Remembrancer V. 7. p. 8—20. 337. Annual Register 1779 p. 18 sqq. Ramsay V. 2. p. 76 sqq. Chastellux Travels V. 1. p. 190 sq.]

Die Unterhandlungen der Friedenskommissarien zeigten sowohl dem brittischen Heere als den Anhängern Englands in Philadelphia keine heitere Aussichten, noch mehr aber trübten sich dieselben als der unerwartete Befehl zur Räumung von Philadelphia, den sie mitgebracht hatten, bekant ward. Nicht wenige geriethen dadurch zur Belohnung ihrer Anhänglichkeit an das Mutterland in die größte Noth. Howe gab ihnen den trostlosen Rath, so gut sie könten sich mit der Regierung des Staats auszusöhnen; dagegen Clinton sie als Auswanderer unter seinen Schuz zu nehmen und der brittischen Regierung zu empfehlen versprach. Viele, besonders diejenigen welche thätig für die Sache Großbritanniens sich verwandt hatten, wählten das lezte, und flohen mit Aufopferung ihres Vermögens, ja selbst mit Zurüklassung ihrer Familien, aus ihrem Vaterlande. Keiner verlohr dabei so viel als Galloway, aber keiner hatte mit so rastlosem Eifer, der Partei die er verließ zu schaden gesucht, als dieser Abgefallene. *) Er hatte selbst

*) Er schiffte sich gleich nach England ein, wo er einen Gnadengehalt erhielt, der ihn aber für den Verlust eines Vermögens, welches seiner Angabe nach 40,000 L. betrug, nicht entschädigte. Nach seiner Ankunft in England schrieb er viele Anklagen gegen General

einen Trup leichter Reiterei zum Dienst der Krone angeworben. Andre worunter William Allen (vormals amerikanischer Oberster in dem Feldzuge gegen Canada) und Oberst Clinton, das Haupt der Römisch-Katholischen in Philadelphia, waren, hatten ebenfals Kriegsvolk gegen ihr Vaterland aufgebracht. *) Aller dieser wartete ein gleiches Schikſal, sie muſten dem Heere folgen, das am 18 Junius Pennſylvania räumte, deſſen Hauptſtadt es nicht völlig neun Monate im Beſiz gehabt hatte. Clinton führte es unterhalb der Stadt bei Glouceſter-Point unter dem Schuze der brittiſchen Flotte über den Delaware, ohne vom Feinde im geringſten beunruhigt zu werden. Waſhington ſezte zwar ſein Heer ſogleich in Bewegung, allein er

General Howe, zeugte dan auch laut gegen ihn im Parlamente, wahrſcheinlich um ſein eignes eifriges Zurathen zu dem Angriſſe auf Pennſylvania zu vertheidigen. S. Letter to a Nobleman on the Conduct of the War in the Middle Colonies. Lond. 1779. 8. und Howens Antwort darauf hinter ſeinem Narrative. Reply to Gen. Howe's Obſervations Lond. 1781. 8. Letter to Lord Viſcount H — e on his naval Conduct Lond. 1779. 8. Jezt ſchreibt er in London über die Apokalypſe.

*) Doch beliefen ſich alle dieſe nicht auf 1000 Mann weiße während des ganzen Aufenthalts der Britten in Pennſylvania die Waffen für ſie ergriffen. Ihre zahlreichſten Freunde, die Quäker, durften nur für ſie ſeufzen, nicht fechten. Vergl. Howe's Narrative p. 43. 53. Galloway's Reply p. 72. ſq.

er nahm einen nordöstlichen Weg um Verstärkungen an sich zu ziehen und ging drei ge. Meilen oberhalb Trenton über den Delaware nach New-Jersey, wohin auf diese Weise der Schauplaz des Krieges eine Zeit lang verlegt, und von nun an auf immer von Pennsylvania entfernt wurde, da auch die brittische Flotte den Delaware verließ und dem Heere nach New-York folgte. Philadelphia ward den Tag nach der Räumung durch amerikanisches Kriegsvolk unter General Arnold wieder besezt; der Kongreß hatte dafür gesorgt, daß dies ohne Beleidigung und Rache an denjenigen Einwohnern geschähe, deren Treue verdächtig war. Zwei Quäker wurden jedoch am Ende ein Opfer des Parteigeistes, aber unleugbar durch ihre eigne Schuld und treulose Abweichung von den friedlichen Grundsäzen ihrer Sekte. Beide hörten nicht auf den Rath ihrer Freunde, die ihnen zur Flucht riethen, weil es bekant war, daß sie die englische Partei thätig begünstigt hatten. Ueberhaupt erschien jezt diese Sekte den Pennsylvaniern in einem sehr widrigem Lichte. Man glaubte sie begünstigten die Engländer in der gewissen Hofnung, daß diese die alte Regierung herstellen und ihnen den ehemaligen Einfluß wiedergeben würden. Mancher Betragen schien diesen Argwohn zu bestätigen. Sie hatten die Generale Mifflin, Greene und andre Quäker die für Amerika fochten von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen, nicht aber die, welche für Englands Sache stritten; hatten die brittischen Krieger

freund-

freundlich in Philadelphia aufgenommen. Die in Virginia gefangenen Quäker, welchen der Kongreß die Freiheit zugestanden hatte, kehrten alle nach Philadelphia, wo freilich ihre Familien aber auch die Feinde der Freistaten waren, zurük. Dazu kam, daß die englischen Offiziere die Dienste laut priesen, die manche Quäker als Kundschafter und Angeber ihnen leisteten. Die beiden Unglüklichen hatten noch sträflichere Schritte gewagt. Der eine, John Roberts hatte, (gezwungen, wie er behauptete) die Engländer am 4 Mai nach dem Lager geführt, worin 900 Amerikaner viertehalb Meilen von Philadelphia in Bucks unter dem Befehl eines seiner fechtenden Glaubensbrüder, des Generals Lacy standen. So konte Oberstleutnant Abercrombie sie überfallen und mit ihrem großen Verluste in die Flucht schlagen. Roberts war reich und hatte eine zahlreiche Familie, deren Bitten ihn abhielten mit dem brittischen Heere auszuwandern. Der andre, Abraham Carlisle, hatte ein Amt unter Galloway in Philadelphia verwaltet, und ward beschuldigt, daß er ihm geholfen habe, die den Engländern feindseligen auszuspähen, wenn sie nach der Stadt kamen, so daß manche bloß auf sein Wort ins Gefängniß geworfen wurden. Beide des Hochverraths angeklagt, wurden von den Geschwornen für schuldig erklärt, und nach Form Rechtens am 4 November gehangen. Man streitet aber noch ob sie diese Strafe verdient hatten, oder nur wegen des Grols gegen ihre Sekte so schwer büßen

musten. *) [Chastellux Travels V. 1. p. 284. seq. Brissot Voy. V. 2. p. 241 sqq. Gordon V. 3. p. 208. National Gazette, Philad. 1793. Vol. 2. Nr. 159. Galloway's Examin. p. 85.]

Dies trug sich zu nachdem so wohl der Kongreß als die Landesversamlung und die übrigen Mitglieder der Regierung des Staats schon seit vier Monaten in der Hauptstadt wieder ihren Siz genommen, von welcher der Feind nur drei Vierteljahre lang durch seine siegreiche Obermacht sie getrent hatte. Der amerikanische General Arnold besezte die Stadt unmittelbar nach dem Abzuge des Feindes, und legte hier durch Erpressungen und Verschwendung schon den Grund zu der Schande, die späterhin seinen Namen vor aller Welt beflekte. Vergebens warnte ihn die Anklage des Raths von Pennsylvania, die sein Vergehen im folgenden Jahre öffentlich aufdekte. [Remembr. V. 1. p. 349 sqq. Proceedings of the executive Council in the Case of Gen. Arnold. Philad. 1779. 4.]

Die

*) Brissot der eifrigst in allen Fällen Partei für die Quäker nimt, berichtet die Sache wie er sie von ihnen erfuhr, auch vielleicht so nicht einmal genau. Denn ein Quäker in Philadelphia würde verschiedene mit der Gerichtsverfassung ganz unverträgliche Umstände nicht erzählt, auch wohl dem Präsidenten Reed, der erst 20 Tage nach der Hinrichtung diese Würde antrat, und damals noch Assembly-Mitglied war, nicht Schuld gegeben haben, daß er die Quäker seinem Ehrgeize zum Opfer gebracht habe.

Die Landesversamlung hatte während ihres Aufenthalts in Lancaster Thomas Wharton zum Präsidenten ernant, war aber selbst so lange das brittische Heer ihr nahe und der Muth der Pennsylvanier niedergeschlagen war, weniger thätig, ja vielmehr kraftlos. Ward sie doch selbst im Jahr 1778 nur von wenigen hundert Stimgebern, stat sehr vieler Tausende die dazu berechtigt waren, erwählt! Ihre Beschäftigung betraf hauptsächlich die Maaßregeln, die der Krieg forderte, in deren Ausführung sie bei der damaligen Lage der Dinge nothwendig mehr Hindernisse als je finden muste. Viele dieser Sorgen überließ sie dem Kongresse, dessen Unternehmungen sie möglichst unterstüzte, daher sie auch beschloß auf keine Weise sich mit den englischen Friedenskommissarien einzulassen. Sie bewilligte den Vereinten Staaten eine Kriegssteuer von 620,000 Dollar; für einen Staat, der die ganze feindliche Macht in seinen Grenzen hegte, eine sehr hohe Summe, die nur von Virginiens und Massachusetts Beiträgen übertroffen wurde! Diese Abgabe ward durch ein Kopfgeld aufgebracht, das für einzelne Freihalter auf 3 L. stieg, und wozu selbst dem vom Feinde besezten Philadelphia der größte Theil aufgelegt ward, den es auch in der Folge aufbringen muste. Das unter der brittischen Regierung ausgefertigte Papiergeld, ward, um den Kongreß- und Staatspapieren aufzuhelfen, ausser Umlauf gesezt, und vom Schazmeister gegen gültige Kreditzettel eingewechselt. Für sich bewilligte der

Staat

Staat noch eine Ausfertigung von 200,000 L. in Kreditzetteln, die vermittelst einer Vermögensteuer getilgt werden solten. Alle die nicht Kriegsdienste thun wolten, wurden dabei doppelt beschazt. [Acts 1777 und 1778. Ch. 17. 56. 59.] Man nahm aber auch andre Maaßregeln die innere Ruhe gegen die in einigen Theilen des Staats zahlreichen Königsfreunde zu sichern. Ein eigener Sicherheitsrath ward dazu angeordnet, die feierliche Gelobung der Treue ward algemeiner gefordert, eine besondere Akte erklärte 13 Anhänger der Britten, denen sie in Philadelphia eifrigst beistanden, des Hochverraths schuldig. Unter diesen waren vornehmlich Galloway, die Allen und Duché, deren oben schon gedacht ist. [Acts 1778. C. 49.] Milder verfuhr man nachdem die Hauptstadt vom Feinde geräumt war, indem eine Frist bestimt ward, in welcher alle Zurükkehrenden sich des Bürgerrechts von neuem würdig machen und ihres Eigenthums sich versichern konten. Ja es erhielten selbst verschiedene, welche diese Frist versäumt hatten, oder die in der Hochverrathsakte genant waren, noch Gnade. Die Bitschriften der Quäker, der mährischen Brüder und anderer, welche der Gelobung der Treue und den Kriegsbeiträgen sich entziehen wolten, wurden mit Glimpf zurükgewiesen. Selbst da, als die Quäker die ihnen vorgelegte Frage: ob sie die Assembly für rechtmäßig und ihre Gesetze für verbindlich hielten, ausweichend und mit erkünstelter Zweideutigkeit beantworteten, hörte man auf ihre Bitte, die

Freiheit

Freiheit ihren in Virginia gefangenen Glaubensgenossen zu bewilligen. Auch Penn und Chew durften nun, als der Vollziehungsrath sich für sie beim Kongresse verwandte, nebst den übrigen, welche dem Staate Treue gelobten, nach Pennsylvania zurükkehren. Man war übrigens in Ansehung des Huldigungseides zu mildern Gesinnungen zurükgekehrt, drang minder strenge darauf, verlängerte die dazu bestimte Frist, und begnügte sich die Weigerer nur von Staatsämtern und Haltung öffentlicher Schulen auszuschließen. [Acts 1778. ſq. Ch. 87. 117. Journals p. 186. 210. 212. Journ. of Congress. 1778. Vol. IV. p. 57. 143. 157.]

Seitdem die Stromfahrt wieder frei war, errichtete man zu Philadelphia ein Admiralitätsgericht, brachte zwei versenkte Fregatten wieder auf, rüstete Kaper aus, und führte statt des ehemaligen englischen ein neues Schiffahrtsgesez ein. Zum Behuf des Heeres ward eine auf Penns Lande in Frankstown entdekte Bleigrube bearbeitet und dem Entdecker vorläufig verliehen. [Journals V. 1. p. 201.] Der Drang der Umstände verleitete zu einigen harten aber verderblichen Gesetzen: die Ausfuhr der Lebensmittel ward eingeschränkt, ihre Preise durchgängig vorgeschrieben, und die Annahme der Kongreßzettel zu ihrem Nennwerthe erzwungen. Alles dies verfehlte aber bald seinen Zwek, und die verbotene Kornausfuhr würde den Ackerbau zu Grunde gerichtet haben, wenn man das Gesez nicht widerrufen hätte. Ein Paar andre Gesetze

sicher-

sicherten die Verträge über liegende Gründe, die Eintreibung der schuldigen Abgaben, und schränkten in Ansehung derer die im Kriegsdienste standen, die Rechte der Gläubiger ein, die nicht über 50 Dollar zu fordern hatten. Die innere Ruhe blieb auf diese Weise größtentheils ungestört. Hingegen waren die Einbrüche der Indier, (der Delawaren ausgenommen, mit denen man einen Vertrag geschlossen hatte,) welche sonderlich Westmoreland, Cumberland, Bedford, am meisten aber Northumberland trafen, oft furchtbar und zulezt schrecklich. In erster Grafschaft stelte man das Fort Ligonier wider her und legte ein neues bei Hannah'stown an, um Zufluchtsorte gegen Ueberfälle zu erlangen. Kompanien Freiwilliger verbanden sich zur Landesvertheidigung, und der Kongreß ließ die Besazung von Fort Pitt verstärken, wo General Mc Intosh den Oberbefehl erhielt, der auch bald darauf diese Seite des Staats durch Anlegung des Forts seines Namens noch mehr sicherte. (B. 4. S. 863.) Allein sowohl die ausgedehnten Grenzen des Staats in Norden und Westen als die genaue Bekantschaft der feindseligen Indier mit dem Lande, wie auch die zerstreute Lage der entfernten Pflanzerwohnungen daherum, erschwerten die ihnen zu leistende Hülfe ungemein, so daß es nicht möglich war allem Unglük vorzubeugen. Einheimische Verräther trugen nicht selten dazu bei, es zu vergrößern. Der Landstrich am östlichen Arm der Susquehannah, über dessen Eigenthum schon

lange

lange zwischen Pennsylvania mit Connecticut ein Streit obwaltete,*) erfuhr die schrecklichen Wirkungen des Grols rachgieriger Tories der mit unmenschlicher Indierwuth im Bunde war, vor allen andern. Vergebens hatte der Kongreß gesucht den Streit beizulegen; er konte nur soviel bewirken, daß beide Regierungen die Sache bis zur Beendigung des Krieges mit England ruhen ließen. Die Niederlassungen bestanden jezt schon aus acht Ortschaften, wovon die meisten sehr blühend und volkreich waren. Dennoch herschte nichts weniger als Eintracht unter ihnen. Schon dadurch entzweit, daß sie zwei verschiedenen Regierungen anhingen, ohne irgend einer Gesetzen zu gehorchen, vermehrte nun auch die Verschiedenheit politischer Grundsätze ihren innern Zwist. Die Partei der Unabhängigkeitsfreunde war inzwischen bei weitem die größte. Sie hatte es dahin gebracht, daß diese Ortschaften an 1000 Man für das Heer der Freistaaten geliefert, aber dadurch auch diese Niederlassung von Wehrhaften entblößt hatten. Einige Tories benuzten diesen Umstand und schlichen haufenweis sich unter die Einwohner. Man entdekte sie bald, viele wurden ergriffen und nach Connecticut in harte Gefangenschaft geführt. Als sie nachher freigelassen wurden schlugen sie sich zu den Indiern der sechs Nazionen, zu welchen schon andre Einwohner sich geflüchtet hatten, die mit

*) S. oben S. 293. f.

mit jenen gleiche Gesinnungen hegten, oder mit Verlust ihres Eigenthums aus den Ortschaften verbant waren. Alle diese machten mit den Indiern, die nach Burgoynens Niederlage von neuem durch englische Geschenke aufgehezt waren, gemeinschaftliche Sache. Die Indier heuchelten anfangs Friedfertigkeit und Freundschaft, sandten aber oft Kundschafter in die Niederlassungen, welche sie ihrer Rache zum Opfer bestimt hatten. Man entdekte ihr Vorhaben und sezte sich dagegen in Verfassung. Seit dem April brachen schon kleine Haufen von Tories und Indiern in das Land, wo sie nichts als Schrecken, Mord und Verwüstung hinterließen. Am ersten Julius aber began der entsezlichste Angrif. Die ganze Macht des Feindes 1600 Man stark, worunter etwa 300 Indier waren, brachte unter Anführung eines Obersten John Buttlers, eines Tory aus Connecticut und eines Halb-Indiers Joseph Brandt, zweier grausamen Menschen vol wilder Tolkühnheit, in das Land. Dies ward durch vier Schanzen oder Forte gedekt. Zwei von diesen, am rechten Ufer der Susquehannah gingen gleich verlohren, das eine durch Verrath, das andre durch Sturm, der allen dahin geflüchteten das Leben kostete. Die beiden Befehlshaber, der Oberste Zebulon Buttler, ein naher Verwandter des feindlichen Anführers, und der Oberste Dennison, beide in Diensten der Vereinten Staaten, zogen sich mit etwa 400 Man in das stärkste Festungswerk zu Kingston, Forty-Fort genant,

genant: wohin Weiber und Kinder in Menge, um Rettung vor den Unmenschen zu finden, geflüchtet waren. Die Obersten wurden, wie es schien, von einer geringen Kriegsmacht aufgefordert, sich zu ergeben, verweigerten es aber; doch schlugen sie eine Unterhandlung mit dem Feinde vor, welche ihnen bewilligt wurde. Man bestimte dazu eine vom Fort etwas entfernte Brücke. Sie begaben sich dahin, jedoch aus gegründetem Mistrauen unter Begleitung von 400 Bewafneten, fanden sich aber bald in einen Hinterhalt des verrätherischen Feindes gelokt, der sie sogleich mit seiner ganzen Macht überfiel. Hier thaten sie, obgleich übermant, den tapfersten Widerstand, bis sie gewahr wurden, daß ihnen alle Verbindung mit dem Fort abgeschnitten sei; drei Viertelstunden dauerte das möderische Gefecht, worin dreihundert durch den Feind, der keine Gnade kante, erschlagen wurden, als auf einmal der kleine Ueberrest sich in schnelle Flucht stürzte. Wenige retteten sich, immer vom Feinde verfolgt, über den Fluß nach dem Fort Wilkesborough. Forty-Fort ergab sich am fünften Tage mit 30 Man und 200 Weibern unter der Bedingung, daß sie sich über den Fluß durch die Wälder nach der Grafschaft Northampton ziehen solten. Der Oberste Zebulon Butler hatte es den Abend zuvor mit seiner Familie verlassen und war den Fluß hinabgegangen, indem er Dennison den Befehl übertrug. Der Rükzug der Flüchtigen war von Jammer begleitet, einige Schwangere gebahren in Wildnissen, wo es

allen

allen an Obdach und Lebensmitteln gebrach. Die meisten Wohnungen wurden ein Raub der Mordbrenner, die auch alles Vieh entweder erschlugen oder wegtrieben. Wenige Tage, aber es waren Tage unsezlicher Wuth und banger Noth, vernichteten diese Niederlassungen, und machten eine Menge Weiber zu Witwen und noch mehr Kinder zu vaterlosen Waisen. Als wenn ihm so großes Unglük nicht genügte, hat doch der Parteigeist sowohl in Amerika als in England, diese Grausamkeiten mit den grellesten Farben ausgemahlt und übertrieben, aus Absichten die ihrer Wirkung, theils Mitleiden noch mehr aber Rachbegier zu erweken und Haß wider die Gegenpartei zu erregen, nicht verfehlten. *) [Br.]

Schon im Oktober dieses Jahres unternahm der Oberste William Buttler an der Spize eines pennsylvanischen Regiments und einiger Jäger, Rache an den Indiern in einem schnellen, zerstörenden Streifzuge, den er von Scholarie in New-York aus durch die Wohnplätze

*) Die Erzählungen in den amerikanischen Zeitungen vom J. 1778. und daraus im Remembrancer V. 7 p. 51—55. die sehr rührende aber nicht der Wahrheit gemäße Schilderung von Edm. Burke [im Annual Register 1779 p. 8—14.] welche Gordon aufnahm V. III. p. 184—191 sind nicht so zuverlässig, als die Nachrichten in Ramsay Hist. of the Amer. Rev. V. 2. p. 141 sq. Die Indier und Tories begingen Grausamkeiten, aber nicht so entsezliche in kaltem Blute.

plätze der Wilden zwischen den nördlichern Armen der Susquehannah that. Noch verwüstender und schreckender war der Zug, den General Sullivan im August des folgenden Jahres mit einem kleinen Heere von Wyoming aus gegen den feindseligen Theil der sechs Nazionen unternahm, die von den Obersten Johnson, John Buttler und Brandt angeführt wurden. Die Oneidaer allein lebten jezt im Frieden mit den Amerikanern, die übrigen wurden aus dem Felde geschlagen und ihr Land zur Wüste gemacht. Dieser Zug nach der Kriegsart der Indier ausgeführt, (doch preist man die verschonende Menschlichkeit des pennsylvanischen Generals Hand und seiner Mannschaft) gab den Grenzbewohnern dieses Staats für die ganze Dauer dieses Krieges größere Ruhe und Sicherheit vor den Einbrüchen der Barbaren, obgleich deren eigne Raubsucht und brittische Geschenke sie immer zu neuen Versuchen anreizten. An der nordwestlichen Grenze ward Pennsylvania durch den Obersten Broadhead gesichert, der im August 1779 von Pittsburg mit 600 Mann ins Land der Mingoer und anderer anwohnenden Indier 43 ge. Meilen weit vorrükte, deren Wohnungen zerstörte und die Wilden vertrieb. [S. B. 1. S. 139. Neue Ausg. S. 298. Ramsay V. 2. Ch. 18. p. 142 sqq. Remembr. V. 9 p. 158 sq. Gordon V. 3. p. 307 - 312.]

Durch alle diese Maaßregeln ward Pennsylvania von einer Seite vor auswärtigen Feinden

eine

eine Zeit lang gesichert; von der andern sicherten es theils die Plane der brittischen Heerführer, die keinen zweiten Versuch wider dies Land wagen wolten, theils die Gegenanstalten der Amerikaner selbst. Pennsylvania trug treulichst alles mögliche bei, diese zu befördern. Es unterhielt im J. 1779 wirklich zehn Regimenter bei dem Hauptheere, und seine Kriegsvölker zeichneten sich in dem Feldzuge dieses Jahres unter Wayne rühmlich aus. Auch im folgenden hatte es seinen Antheil zum Heere meistentheils geliefert; allein es fehlte nicht viel, so wäre ein großer Theil der pennsylvanischen Kriegsvölker, so tapfer sie seit drei Jahren für die Unabhängigkeit gefochten hatten, eben der Sache, welcher sie mit größter Treue anhingen, höchst verderblich geworden. Die Noth zwang sie, gleichsam wider ihren Willen, sich zu empören, das Bundesheer zu verlassen, und ihren drohenden Zug nach Philadelphia zu richten, um dort vom Kongresse Abhelfung ihrer Beschwerden zu erpressen. Die pennsylvanischen Linientruppen bestanden großentheils aus gebohrnen Irländern, die sich zulezt auf drei Jahre, oder bis zum Ende des Krieges zu dienen verpflichtet hatten. Jezt waren drei Dienstjahre verflossen. Ihre Offiziere wollten sie ungern entlassen, denn so tüchtige geübte Steiter fanden sich nicht gleich, sie zu ersetzen. Daher wolten jene ihnen das Recht nicht zugestehen, über die Fortdauer ihres Kriegesdienstes, dessen Zeit ihr Vertrag zweideutig bestimme, selbst zu entscheiden. Dieser Dienst war

noch dazu sehr hart. Seit einem Jahre hatte man ihnen keinen Sold ausgezahlt, sie waren entblößt von Kleidern, von Lebensmitteln. Ihre Offiziere waren aus andern Ursachen gegen den Kongreß aufgebracht, und hatten ihr Mißvergnügen und den Entschluß abzudanken nicht verhehlt. So standen die pennsylvanischen Kriegsvölker im Winterlager bei Morristown, als auf einmahl dreizehnhundert Man ihre Offiziere verließen, aus ihrer Mitte neue Anführer wählten und in kriegerischer Ordnung am 1 Jänner 1781 das Lager verließen. Sie hatten die Artillerie und einige ruhige Regimenter gezwungen, ihnen zu folgen.

Daß die Offiziere sie mit Gewalt zurükhalten wolten, kostete einem derselben das Leben; verschiedne von beiden Seiten wurden verwundet. Selbst ihr Feldher Wayne lief Gefahr in dem Versuche sein Ansehn zu behaupten, umzukommen, so sehr sie ihn zu lieben versicherten; er muste sie ziehen lassen. Doch folgte er nebst zwei Offizieren ihnen nach, erreichte sie und ward freundlich aufgenommen. Die Gegenwart dieser beliebten Männer, gleichsam freiwilliger Begleiter des Aufstandes, kam vielem Unglücke zuvor. Die Empörten rükten, immer gute Kriegszucht haltend, erst nach Princetown, dan nach Trenton auf der Grenze Pennsylvaniens. Das Gerücht dieses schrekliche Folgen drohenden Aufstandes ging schnel vor ihnen her. Es kam nach New-York, wo der Oberbefehlshaber Clinton und seine Britten unverweilt Anstalten

stalten machten, diese Ueberläufer (wofür ihr Wahn sie hielt) mit offenen Armen zu empfangen. Man schikte Unterhändler mit großen, verführerischen Versprechungen zu ihnen. Sie waren aber nicht gegen die Sache der Freiheit aufgestanden, und überlieferten die brittischen Unterhändler, die sogleich von den Abgeordneten des Kongresses, welche in Trenton der Schaar begegneten, gerichtet und zum Tode verurtheilt wurden. Eben daselbst kam auch der Oberste Potter zu ihnen, welche die pennsylvanische Regierung zu den Meuterern abgeschikt hatte. Man berathschlagte sich, verhieß algemeine, unbedingte Verzeihung, räumte den Entwichenen alle ihre Forderungen ein, und bewog dadurch viele zu ihren Fahnen zurük zu kehren. Dies hatte die glükliche Folge, daß der Oberfeldher ähnliche Versuche sich vom Heere zu trennen, welche andere Linientruppen wagen wolten, mit Strenge niederschlagen durfte; so daß Kriegszucht und Ordnung bald hergestelt, die Besorgnisse, welche alle Freunde der Freiheit quälten, zerstreut, und die Hofnungen, womit die Britten sich schmeichelten, vereitelt wurden. Die pennsylvanische Regierung unterließ nicht, das Betragen des Generals Wayne sowohl, als des Präsidenten, da man sie zu vieler Nachgiebigkeit beschuldigte, öffentlich mit Dankbarkeit zu rechtfertigen. [Ramsay Kap. 22. Gordon V. 4. p. 17—22. Journals of the H. of R. V. 1. p. 567 sq. 580. 657. 662.]

Die gänzliche Zerrüttung des Finanzwesens hatte es sowohl dem Kongreß als der pennsylvanischen Assembly unmöglich gemacht, dem Ausbruche jenes Aufstandes zuvorzukommen. Der Staat solte Lebensmittel dem Heere zuführen; es fehlte ihm aber sowohl am Gelde, als an Kredit, um diese herbeizuschaffen. Die Papiere des Kongresses, wie seine eigne fingen an stark zu fallen. Man hatte den Soldaten Schuldscheine für den rükständigen Sold ausgestelt, wofür sie in einem dazu angewiesenen westlichen Landstriche Ländereien kaufen konten. Allein dies half ihrer gegenwärtigen Noth nicht ab, und gab sie vielmehr in die Hände der Wucherer. Die Abgaben des Staats kamen langsam ein, und gewöhnlich in dem am meisten gesunkenen Arten des Papiergeldes. Im J. 1779 war Pennsylvaniens Antheil von 15 Millionen Bundessteuern, auf anderthalb Millionen Dollar angeschlagen. Ungeachtet der Verkauf der vielen eingezogenen Güter der Verwiesenen, dem Schatze große Einkünfte und Erleichterung gewährte, waren doch die Kassen des Staats bald wieder so leer, daß er vielmehr 2 Millionen Dollar zu seinen dringendsten Ausgaben borgen und mit sechs vom Hundert verzinsen muste. Man beschloß die Bundessteuer und die abzutragenden Anleihen durch eine Vermögensteuer aufzubringen. Alles belief sich auf 1,900000 Dollar, wozu Philadelphia nebst seiner Grafschaft den vierten Theil beitragen solte. Diese Vertheilung war nicht ungerecht, denn der auflebende Handel der Hauptstadt konte

sie

sie bereichern, wäre nur nicht alles baare Geld, das jezt schon aus Westindien, besonders aus der Havana einfloß, durch den starken Schleichhandel der aus New-York mit englischen Waaren hieher geführt wurde, und durch die Einfuhr aus Europa sogleich wieder dem Lande entzogen worden. Jener rechtmäßige Handel ward durch ein Kriegsschif beschüzt, dessen Ausrüstung dem Staate bald durch viele reiche Prisen, die es einbrachte, ersezt wurde. Zu seinen eigenen Bedürfnissen brauchte im J. 1779 der Staat 5,700000 D. wozu noch für das folgende Jahr sein Antheil zu den Bundeskosten kam, welcher nunmehr 2,300000 Dollar betrug. Die lezte Summe versuchte man durch eine monatliche Vermögen- und Kopfsteuer von 250,000 Dollarn herbeizuschaffen. Die Kassen aber waren mit nichts als dem verworfensten Papiergelde angefült. Eine andre neu ausgeschriebene Steuer betrug 5 Sh. vom Pfunde. Solche Ausgaben waren unerschwinglich, wenn auch der Kongreß sein Papier zu dem festgesezten Werthe, oder zu 40 Sh. für einen Piaster annahm. Allein das Papiergeld kam in noch tiefern Verfal, und am Ende des Jahres war es schon unaufhaltsam zu 7500 gegen hundert herabgesunken. Alle Aufrufe der Regierung es im Handel patriotisch für den Nenwerth anzunehmen, wie sie es in den Staatskassen that, waren so vergebens, als die übrigen Maaßregeln, wodurch man den Fal zu verhindern oder doch wenigstens aufzuhalten suchte. Im Anfange des Jahres 1780 solten sogar

Abge-

Abgeordnete aller nördlichen und mitlern Staaten, die in Philadelphia zusammen kamen, die Waarenpreise festsetzen. Alles dies konte der algemeinen Verirrung und Geldnoth nicht abhelfen. Der Geist des wucherischen Betrugs trieb jezt sein Spiel mit größter Thätigkeit und viele gewannen so ungerecht große Reichthümer, als andre sie verlohren. Fortdaurende Ausfuhrverbote, wodurch man niedrige Preise der Lebensbedürfnisse zu erzwingen und zugleich den Feind zu ängstigen dachte, waren eben so fruchtlos. Wie war dies auch möglich, da eines der verderblichsten Zwanggesetze den Werth des Papiergeldes schon seit dem Anfange des Jahres 1777 gewaltsam aufrecht halten muste? Dieses höchst ungerechte Tender Law ward bald kraftlos, denn es ward verhaßt. Man schlug früh die Aufhebung desselben vor, welche die Wucherer hintertrieben; vielmehr wurden für 100,000 L. neue Kreditzettel ausgefertigt, um das Heer mit Lebensmitteln zu versehen. Die Landesversamlung, welche im J. 1780 viele neue Mitglieder erhielt, ward während desselben viermal zusammen berufen; so dringend waren die Staatsbedürfnisse. Ihre zweite Sitzung hob schon jenes Zwanggesez für drei Monate auf, und die folgende verlängerte die Aufhebung; allein eine neue Assembly, ungeachtet sie das alte Papiergeld so wohl des Kongresses als ihres Staates, seinem Schikſal überlies, und das Tender Law für ungültig erklärte, wagte es doch im April 1781 für 500,000 L. neue

Kredit-

Kreditzettel auszufertigen, welche einen erzwungenen Umlauf zu 7 Sh. 6 d. für den Piaster haben solten. Vergebens machten einsichtsvolle Männer, besonders Robert Morris und Thomas Mifflin die triftigsten Einwendungen dagegen: es ward beschlossen, daß wer die Annahme dieser Zettel verweigerte, seiner Schuldforderung verlustig seyn solte. Man gründete ihre Einlösung auf die Ehre und den Glauben des Staats, auf die unverkauften Ländereien und rükständigen Steuerabgaben. Auch wurden 200,000 L. davon bestimt, alte Kreditzettel des Staats nach dem Nenwerth einzulösen. Um diese Maasregeln noch wirksamer zu machen, ward das aufgehobene Landamt wieder hergestelt. Die Rükstände welche der Staat seit vier Jahren zu fordern hatte, beliefen sich freilich schon auf 7 Millionen und 806,000 L. seines Papiergeldes, aber es war wenig Hofnung, daß sie würden bezahlt werden, vornehmlich da immer neue Abgaben hinzu kamen. Jezt ward auch ein, wiewohl sehr geringer Einfuhrzol auf geistige Getränke, Zucker, Kaffee und Tee gelegt, bald darauf aber bewilligte man dem Kongresse fünf vom Hundert vom Werthe aller Einfuhr und von dem Prisenverkaufe, auch wurde die Akzise auf Getränke erhöhet, und auf zehn Jahre verlängert. [Acts 1781. c. 202. &c.]

Von dem neuen Papiergelde waren im Mai nur erst 130,000 L. ausgefertigt, und zur Einlösung des gesunkenen, welches die pennsylvanischen Kriegsvölker in Händen hatten, angewandt,

wandt, als der Präsident schon dem Volke durch öffentlichen Aufruf versprechen muste, es solte mit der Ausfertigung eingehalten werden. Dies hatte die Wirkung, daß sich das Volk den erzwungenen Umlauf der neuen Kreditzettel zum vollen Nenwerthe gern gefallen ließ. So sehr die Kaufleute in Philadelphia sich dem widersezten, so musten sie doch eine Zeit lang dem Willen der verschuldeten Menge nachgeben. [Freeman's Journal 1781. Nr. 4] Ueberhaupt war diese Stadt, seitdem die Engländer sie geräumt hatten, vornehmlich aber in den beiden folgenden Jahren, der Schauplaz des verderblichen Spiels mit allen Arten von Staatspapieren, weil es der Haupthandelsort der Vereinten Staaten, und der Siz des Kongresses sowohl, als der Landesversamlung war. Daher zeigte sich hier vor allem der schnelle Wechsel des Glüks, das plözliche Emporkommen und der Umsturz mancher Familien, bis endlich aller Gegenmittel ungeachtet, die alten Staatspapiere, nachdem sie sich viel länger als die des Kongresses erhalten hatten, ganz außer Umlauf kamen, und baares Geld theils durch den aufblühenden westindischen Handel, theils durch die vom Kongreß in Europa gemachten Anleihen, oder auch Bankzettel an ihre Stelle traten.

Schon im Junius 1781 musten die Abgaben alle in baarem Gelde abgetragen werden, doch nahm man auch verkaufbaren Weizen oder Weizenmehl stat des Geldes an, und wer Kriegsdienste gethan hatte, konte die Hälfte

der

der Steuern in neuen Staatspapieren bezahlen. Das Gesez der erzwungenen Annahme derselben ward aber gänzlich widerrufen. Auf solche Weise hob der Staat die neuen Ausgaben, welche sich für dieses Jahr auf 280,000 L. beliefen. [Journals &c. V. 1. p. 663. Acts 1781. Ch. 210. 209 und 213.] Im folgenden Jahre wurde dies durch ein gerechtes Gesez dahin geändert, daß die pennsylvanischen Kreditzettel, selbst die lezten zur Zeit der Provinz ausgefertigten, welche man Resolve money nante, nach ihrem vollen Nennwerth in den Zahlungen für rükständige Steuern unverweigert angenommen wurden. [Dallas's Laws V. 1. Ch. 23 p. 59.] Alle diese Veränderungen mit dem Papiergelde des Staats fanden Stat, ohne daß je das Misvergnügen, welches manche im Volke darüber hegten, in Empörung oder Gewaltthätigkeiten ausgebrochen wären. *)

Die

*) Wenn einmahl die Offiziere der Besatzung in Pittsburg, den verhaßten Spekulanten (so hießen alle, welche die Preise der Dinge bei dem Falle des Papiergeldes erhöheten,) feste Preise der Lebensbedürfnisse sezten, wie sie in allen Bezirken jenseits des Alleganygebirges gelten solten, so war dies allerdings Verletzung des Rechts, aber ohne weitere Folgen. Gesezmäßiger und ruhiger war das Verfahren der Kaufleute in der Hauptstadt, welche durch die überhäuften Ausfertigungen von Kreditzetteln, die Ausfuhrverbote, gesezlich bestimmten höchsten Preise der Lebebensbürfnissen, durch untersagte Waarenversteigerungen ꝛc. sehr bedrükt wurden,

Die Staatseinkünfte vermehrten sich inzwischen durch neuen Anbau und besonders durch den Verkauf der eingezogenen Güter. Alle hiesige Länderbesitzungen der Familie Penn wurden dem Staate nun förmlich einverleibt. Man beobachtete dabei alle Förmlichkeiten des Rechtsganges. John Penn selbst ward vor dem Rathe gehört, der Generalanwald muste sein Gutachten über die Rechte der ehemaligen Erbeigner geben, und die Frage entscheiden, ob nach verlohrnem Rechte der Regierung ihnen noch das Bodenrecht und der Grundzins zukomme? Der Machtspruch fiel dahin aus: das Wohl des Volks sei das höchste Gesez, und Grundzinse der Freiheit zuwider. So wurden die Penn ihrer Landgüter beraubt, und aller Grundzins abgeschaft. Aus Dankbarkeit gegen den berühmten Ahnhern und Stifter Pennsylvaniens, und in Rüksicht auf gewisse Erbverträge, welche sich auf die Einkünfte aus diesen Landgütern gründeten, bewilligte man den Erben die Summe von 130,000 L. Sterling, die nach geendigtem Kriege mit Großbritannien an John Penn, die in England lebenden Wittwe und den minderjährigen Sohn Thomas Penns, ausgezahlt werden solten.

Dies

wurden, ob gleich auch manche darin nur den Gegendruk wider ihre Wuchereien empfanden. Sie wandten sich mit Bitschriften an den Kongreß und die Assembly, fanden auch mit ihren rechtmäßigen Forderungen am Ende Gehör. [Remembr. V. 6. p. 198 sq. 33 sq. 301.]

Dies Geschenk, wie es genant wurde, war aller Ersaz, welchen man der Familie der Erbeigener für diese, ihr ehemals so hoch angerechneten Güter zugestand; denn diese Entscheidung galt unveränderlich, obgleich John Penn dagegen eine förmliche Verwahrung einlegte *) [Acts 1779. Ch. 139. Dallas' Laws of Penns. V. 1. p. 822. V. 2. p. 240. V. 3. p. 67. 475. Journals &c. V. 1. p. 347. 407.]

Ungeachtet der neuen Zuflüsse, die den Schaz des Staats vermehrten, war er doch zu den Bedürfnissen des Krieges nicht hinreichend; die Steuern wurden immer schlechter bezahlt, daher die Rükstände noch mehr anwuchsen. Auch drükten die Schuldscheine, welche die Soldaten für den noch unbezahlten Sold in Händen hatten, den Schaz ungemein. Sie musten baldigst getilgt werden, wenn der Dienst nicht leiden solte, da die Indier im 1780 und folgenden Jahre die Grenzen von neuem bedrohten, und man für deren Beschützung aus Sicherheit wenig gesorgt hatte. Man befahl vier Kompanien zur Bedeckung der Grenzen zu werben; allein es fanden sich wenige zu einem so beschwerlichen Dienste, dessen Lohn noch dazu wenig gewiß war. Die Miliz konte der Rath nicht aufbieten, denn es fehlte ganz an Kriegsbedürf-

*) Die Auszahlung des Kapitals mit den Zinsen ist seit dem Frieden nach den vorgeschriebenen Fristen geschehen, und im J. 1792 beendigt. John Penn, der ältere starb am 9 Febr. 1795 zu Philadelphia. S. Am. Mag. S. 183. Der jüngere, ein Enkel Williams, und Thomas Sohn begab sich, nachdem der Krieg geendigt war, nach England. wo er noch jezt auf einem Landgute, Stoke in Buckinghamshire, lebt.

dürfnissen; und seit zwei Jahren war ihr Sold unbestimt geblieben; auch war sie zur Bewachung der vielen Kriegsgefangenen unentbehrlich. Zu dem Bundesheere ward indessen der vom Kongresse geforderte Antheil von 4855 Man, welche den siebenten Theil des ganzen Heeres ausmachten, und worunter sich ein Regiment Artillerie und eins von Reuterei befanden, so vollständig gestelt, als die Umstände erlaubten. *) Für das Jahr 1782 wurden noch 2700 Man auf 18 Monate bewilligt, wovon aber die Werbung nur 1265 Man verschafte. Die Lieferungen, besonders an Korn, Mehl und Rum waren hingegen immer beträchtlich. Pennsylvaniens Linientruppen begleiteten jedoch wohl ausgerüstet ihren Feldhern Wayne, der mit ihnen durch die Stürmung von Westpoint großen Ruhm erworben hatte, auf dem Zuge nach den südlichen Staaten. Sie vereinigten sich im Sommer 1781 in Virginia mit la Fayette, widerstanden mit ihm dem Lord Cornwallis, welchen Wayne am 6 Julius durch einen meisterhaft ausgeführten kühnen Angrif täuschte. Sie halfen die Uebergabe des Heers unter jenem Feldhern bei Yorktown bewirken, und zogen darauf unter Waynens und St. Clairs Anführung den südlichern Staaten zu Hülfe. [Gordon V. 4. p. 117. sq. 258. 299. sq. Ramsay V. 2. Ch. 24. 26.]

Im folgenden Jahre thaten sie sich unter ihrem tapfern General Wayne in Georgia hervor, und behaupteten sich in diesem Staate, den der Feind verlassen muste. Pennsylvania selbst blieb

*) Man konte nicht mehr als 1346 Man aufbringen.

blieb während der Zeit, wenn man kleine Ueberfälle der Indier, die sonderlich Northampton betrafen, ausnimt, in ungestörter Ruhe. Der Einbruch womit die Britten am Ende des Jahres 1781 von New-York aus drohten, ward nicht ausgeführt. Die innerliche Ruhe ward während der lezten Kriegsjahre, da die Regierung mehr Festigkeit erhielt, fast nirgends unterbrochen, obgleich der Geist der Parteien noch immer sich lebhaft äußerte. Die brittische aber war fast ganz verschwunden; es war kein Gewin mehr zu hoffen, wenn man ihr länger öffentlich anhing. Die Partei, welche auf die Veränderung der Regierungsform gedrungen hatte, muste jezt gleichfals ihre Versuche aufgeben, die zuvor durch die Besiznahme der Britten unterbrochen waren. Denn als nach deren Abzuge die Assembly im November 1778 durch einen Aufruf das Volk befragte, ob es eine eigne Landesversamlung die Staatsverfassung abzuändern verlange, so kamen nicht wenige Bitschriften dawider ein. Die Assembly untersuchte dieselben, und erklärte durch eine große Mehrheit der Stimmen, der Aufruf solle zurük genommen werden. Nur sieben Mitglieder, unter welchen auch Robert Morris und General Mifflin waren, drangen darauf, daß zwei Häuser der Gesezgebung errichtet, die Hände der volziehenden Macht gestärkt, die Richter und die Offiziere der Miliz vom Volke gewählt, und die Zensoren abgeschaft werden solten. Ihre nicht unwichtigen Gründe wurden jezt noch verworfen, und sie beruhigten

higten sich bei dem Willen der Mehrheit. [Journals V. 1. p. 246. 325 sqq. Remembr. V. 8. p. 83 sqq. 251.] Die Quäker erregten auch durch ihre fortwährenden Weigerungen dem Staate zu huldigen und Kriegsabgaben zu tragen, von neuen einige Unzufriedenheit, wusten auch den entscheidenden Fragen eines Untersuchungsausschusses der Assembly durch den Vorwand, sie wären blos eine Religionsversamlung, auszuweichen: allein dies störte den innern Frieden nicht; sie büßten für ihren Eigensin durch stärkere Beschatzung. [Journals V. 1. p. 520 sq.] Die Assembly selbst war mit dem Volziehungsrathe fast beständig in gutem Vernehmen, und gerieth nur einmal in einen leicht beigelegten Streit mit ihm, als eine seiner Vorschaften ihr in den Ton der Vorschrift zu fallen schien. [Journals V. 1. p. 214.] Ernstlicher wäre beinahe eine Streitigkeit mit dem Kongresse geworden, die General Arnolds trotziges Betragen gegen den Rath von Pennsylvania und den Präsidenten veranlaßte. Die Assembly nahm sich der Sache an, und verlangte der General müsse sich der bürgerlichen Obrigkeit unterwerfen. Doch wuste der Kongreß zu rechter Zeit nachzugeben und misbilligte das Betragen seines damals ihn noch achtungswerthen Feldhern. [S. 343. Journals V. 1. p. 344 sq. 358. Acts 1779. Ch. 134. 175. (J. Dickinson's) Serious Addres to the people of Pennsylvania 1779. 8. und im Remembr. V. 8. p. 248 sq.]

Ueber die Grenzstreitigkeiten mit Virginia, die

die noch immer nicht beendigt waren, wurde stark unterhandelt, so wie über die Zwistigkeiten wegen der von Connecticut behaupteten Besitzungen. Beide Sachen, wodurch die Einigkeit des Bundes der Staaten gefährdet wurde, suchte der Kongreß zu vermitteln. Es wurde auch der Grund zur Vereinigung zwischen Virginia und dem Staate durch einen Untersuchungsausschuß gelegt, worauf die vorläufige Grenzbestimmung bald erfolgte. Dies war um so vernünftiger, da die Ansiedler in dem streitigen Grenzlande sich täglich vermehrten. [Journals &c. V. 1. p. 357. 400. 518.] *)

Der Streit mit Connecticut war durch die Verwüstungen der Indier in dem Landstriche, worauf dasselbe Anspruch machte, nur unterbrochen, und fing im Jahre 1782 von neuem an, worauf der Kongreß ihn, der Bundesverfassung gemäß, durch dazu verordnete Kommissarien in Trenton schlichten ließ. Die Sache ward vierzig Tage hindurch untersucht, beide Parteien gehört und das Urtheil fiel einstimmig dahin aus, daß Connecticuts Ansprüche völlig ungegründet wären, und Pennsylvanien das Grundrecht nebst der Gerichtsbarkeit über das streitige Land allein zu-

*) Sie ward durch James Maddison, Dav. Rittenhouse und andere Kommissarien von beiden Seiten im Jahr 1779 gemacht, von der pennsylvanischen Assembly aber erst im J. 1784 genehmigt. Der Staat gewan dadurch einen großen Landstrich, worin die Grafschaften Washington und Fayette errichtet wurden. [Dallas's Laws V. 2. p. 207.]

zukomme. [Journal of Congress V. 7. im Register den Artikel Boundary, V. 8. p. 55 — 84 das Tagebuch der Kommission. N. Webster's Collection of Essays. Boston 1790. 8. p. 350 — 358. Vergl. B. 4. S. 820 f. und oben S. 293 — 95. 247 ff.]

Die Regierung ließ nun ihre erste Sorge seyn, die Streitigkeiten der verschiedenen Einwohner über das Grundeigenthum zu heben. Diejenigen welchen die Ländereien von Connecticut verliehen waren, unterwarfen sich völlig der pennsylvanischen Oberherschaft, hofften aber mit Recht in ihren Landbesitzungen bestätigt zu werden. Die Assembly schien sie auch anfangs zu begünstigen: allein sie schwankte in ihren Grundsätzen, die abwechselnd von dem Einflusse der Parteien bestimt wurden, so daß jede neue Assembly die Beschlüsse und Maaßregeln der vorigen vernichtete. Die natürlichen Folgen davon waren erneuerte innere Feindseligkeiten zwischen den ältern Anbauern aus Connecticut und den neuern aus Pennsylvania, welche in spätern Jahren heftige Unruhen veranlaßt, und die Einführung einer gesezmäßigen Regierung in diesem Landstriche sehr gehindert haben. [S. B. 4. S. 820. Dallas's Laws V. 2. c. 58. 75. 157. 246. 335. 388. 554. Remembr. V. 16. p. 100.]

In den übrigen Verhandlungen der Assembly während der lezten Kriegsjahre wird man die Einwirkung des eigennützigen Parteigeistes seltener gewahr, ausser bei den Maaßregeln in Ansehung der Kreditzettel.

Die

Die Landesversamlungen waren in den lezten Kriegsjahren sehr thätig, hielten öfters ausserordentliche, lange Sitzungen und gaben viele Gesetze. Die Meinungen und die Stimmen über diese lezten waren nicht selten sehr getheilt, doch erzeugte diese Verschiedenheit keine stürmische Berathschlagungen. Das Geldwesen, die Finanzen und die Kriegsanstalten beschäftigten sie am meisten, besonders in den Jahren 1780 bis 1782. In dem ersten Jahre ward ein Oberberufungsgericht (High court of errors and appeals) errichtet, das Admiralitätsgericht neu angeordnet und dessen Richter Hopkinson wegen Bestechung angeklagt. *) Die übrigen Gesetze waren theils Strafgesetze, theils betrafen sie die Polizei. Ferner wurde die Milizakte verbessert, man sezte die Versorgung und Belohnung der Offiziere und Gemeinen im Dienste des Staats fest, so wie auch deren Schadloshaltung wegen des werthverringerten Papiergeldes sicherer bestimt ward. [Dallas's Laws V. 1. Ch. 880. V. 2. C. 16.] Für die Aufnahme des Handels ward durch einige Verordnungen gesorgt, dem Schleichhandel mit brittischen Waaren gewehrt, die Mehlausfuhr einer neuen Schau unterworfen; man erneuerte die

*) Er ward frei gesprochen. [Hogan's Pennsylvania State Trials V. 1. Phil. 1794. p. 1—64.] Eben dieser Hopkinson ist als Schriftsteller bekant. B. 4. S. 361.

die Untersuchung über die Schifbarmachung des Schuylkills die schon vor dem Kriege angeordnet war, und rüstete einige bewafnete Schiffe aus, die Fahrt auf dem Delaware zu sichern. [Laws V. 1. C. 9. 9. V. 2. Ch. 3 11.] Eins der Gesetze der Landesversamlung macht ihrer Denkungsart Ehre, nehmlich das über die Abschaffung der Negersklaverei. Es ward im März 1780 gegeben, und beruhet ganz auf menschlichen, aber vorsichtig bestimmten Grundsätzen. Diesen zufolge erklärte es alle im Staate künftig gebohrne Kinder der Neger für frei, alle von Schwarzen und Mulatten erzeugte aber, sollten bis zu ihrem 28 Jahre dienstpflichtig seyn. Die Neger wurden nun andern Einwohnern gleich vor Gericht behandelt, ausgenommen, daß ein Sklave nicht gegen einen Freien als Zeuge auftreten durfte. Alle Sklaven musten in kurzer Frist einregistrirt werden, ausser diesen wurden, mit wenigen Ausnahmen, alle übrigen Schwarzen im Staate für Freie erklärt. [Acts 1780. Ch. 145. Dallas's Laws V. 1. Ch. 881. Journals V. 1. p. 364.] Auf diese Weise wurde die gänzliche Abschaffung des Sklavenhandels, die acht Jahr später erfolgte, glüklich vorbereitet und allen Zerrüttungen aus einer voreiligen Freilassung auch für die Zukunft gewehrt. Die folgende Landesversamlung nahm sich auch des Armenwesens der Hauptstadt thätig an. [Laws Ch. 7.] Die Reinigkeit der Sitten erforderte um so mehr das Augenmerk der Gesezgebung, da der Krieg auf vielfältige Weise ihnen geschadet hatte. Die

Assem-

Assembly gab daher schon im J. 1779 ein Gesez, worin vielerlei Arten von öffentlichen Unsittlichkeiten, das Schwören, die Zweikämpfe, Glüksspiele ꝛc. bei schweren Strafen untersagt wurden. Daß darunter auch theatralische Vorstellungen aller Art begriffen waren, wird man einer jungen Republik nicht als Verachtung der schönen Künste zurechnen. Selbst für diese geschah einiges. So ward der Maler Simitiere zur Anlegung einer Naturalien- und Gemäldesamlung unterstüzt. Mehr noch that die Assembly für die Wissenschaften. Die Kenntniß der Gesetze des Freistaats ward durch die dem Oberrichter Mc Kean aufgetragene Samlung, welche im J. 1781 erschien, verbreitet. Die öffentlichen Lehranstalten zu Philadelphia wurden hergestelt, erhielten eine bessere Verfassung und wurden zu einer Universität vereint. [B. 4. S. 344. Journals V. 1. p. 404.] Die philosophische Gesellschaft erhielt einen Freiheitsbrief wodurch sie einverleibt ward. (B. 4. S. 353.) Alles dieses wird mit desto größerem Lobe der Regierung in der Geschichte Pennsylvaniens angemerkt, je mehr die damalige Lage des Staats und besonders sein erschöpfter Schaz sie von der Aufmerksamkeit auf Gegenstände jener Art abzog. Wirklich schienen die großen Verlegenheiten der Schazkammer mit der Annäherung des Friedens eher zuzunehmen, als sich zu vermindern; das baare Geld verlohr sich durch den Schleichhandel, die Abgaben kamen höchst langsam ein, und die beschlossenen Anleihen hatten keinen glüklichen Fortgang. Man errichtete im J. 1782

das besondre Amt eines Generalkontrolörs, allein dieser vermochte, so nüzlich er in der Folge ward, für die Bedürfnisse des Augenblickes nicht Rath zu schaffen. (B. 4. S. 501.) Einer der reichsten und angesehensten Bürger Philadelphia's, Robert Morris, ein Handelsgenosse des willingischen Hauses, half aber durch seinen Privatkredit mehrmals dem Staate, um welchen er sich schon längst als Mitglied der Gesezgebung und als Abgeordneter beim Kongresse verdient gemacht hatte. Seine Hülfsmittel würden vielleicht noch wirksamer gewesen seyn, wenn man seinen Maaßregeln nicht zuweilen andre ihnen hinderliche entgegen gesezt hätte. [Journals V. 1. p. 681.] Die sonderlich nach seinem Entwurf in Philadelphia angelegten Banken waren auch dem Staat insbesondere vortheilhaft; und die Bank von Nordamerika hatte ihren Freiheitsbrief blos von diesem erhalten. [B. 4. S. 444 ff. Remembr. V. 12. p. 234 sqq. 256 sq. Pennf. Packet Phil. 1780. 27 Jul. Dallas's Laws V. 1. p. 4. 21.]

Das Ruder des Staats hatten während der Stürme des Kriegs zwei Männer nach einander mit fester Hand geführt. Der Präsident Wharton, ein Mann von Talenten, der Standhaftigkeit mit Klugheit verband, war gerade in dem gefährlichsten Jahre an der Spize des Volziehungsraths, und erlebte die Befreiung des Staats nicht mehr. Ihm folgte im J. 1778 Josef Reed als Präsident, einer

der

der berühmtesten Vaterlandsfreunde und besten Männer Pennsylvaniens. Er war schon als geschikter Rechtsgelehrter allgemein beliebt, und wurde als Krieger (er diente als Generaladjutant) von wenigen übertroffen. In seinen Handlungen zeigte er sich entschlossen, unerschrocken und entscheidend. Eifrig strebte er nach Volksgunst und verfuhr als Demokrat und Anhänger der neuen Staatsverfassung gegen die Tories, welche damals schon anfingen die Häupter wieder empor zu heben, äußerst strenge.

Wenn dies auch kein Lob verdient, so entschuldigen es die damaligen Zeitumstände. Nachdem er drei Jahre lang dem Staate vorgestanden, und nun der Verfassung gemäß nicht wieder wahlfähig war, wählte man William Moore, den bisherigen Vizepräsidenten zu seinem Nachfolger. Er war nichts als ein reicher Kaufman, und gelangte mehr aus Mangel eines einsichtsvollern, als seiner Verdienste wegen zu dieser Würde. Ihm folgte daher schon im nächsten Jahre John Dickinson, der berühmte Verfasser der Farmers Letters, als Präsident. Er bekleidete, da man ihn zu diesen Amte berief, zugleich die doppelte Stelle eines Präsidenten des Staats Delaware und eines Mitgliedes des Raths von Pennsylvania, beides nach dem Wunsche der einsichtsvollesten Patrioten, zu welchem er selbst gehörte. Weil er sich nicht von dem Strom der Meinungen des Volks hinreissen ließ, sondern seinen eignen festen Grundsätzen folgte, so stand eine heftige Gegenpartei

wider ihn auf, die aber bald der vernünftigern Mehrheit weichen muste. Jene gaben ihm Schuld, daß er sich der Unabhängigkeitserklärung widersezt habe, daß er die Staatsverfassung von Pennsylvania mißbillige, an deren Spitze er sich nun stelle; sie warfen ihm vor, daß er im Kriege sich nicht hervorgethan, ja gar sich seiner Pflicht entzogen habe? Dickinson fand für gut gegen diese und andre Vorwürfe, welche ihm jezt selbst in öffentlichen Zeitungen gemacht wurden, sich eben so öffentlich zu vertheidigen. Er gestand gern, daß er geglaubt, die Erklärung der Unabhängigkeit würde zu früh gewagt, so sehr er sie übrigens gewünscht habe, allein die beschlossene sei von ihm kräftigst unterstüzt worden; die Mängel der Staatsverfassung gab er zu, leugnete aber, daß er sie deswegen verworfen habe; denn auch unvolkommene Verfassungen könten gut verwaltet werden. Solche Beschuldigungen widerlegte er mit siegreicher Beredsamkeit in einer eignen Schrift. *) Schwerer ward es ihm seine kriegerische Laufbahn in ein günstiges Licht zu seßen; er war nicht zum Kriege gebohren und hatte sich darin nicht gezeigt. [Penns. Packet Nr. 957. Freeman's Journal Philad. Nr. 89—95. Remembr. V. 16. p. 51.] Seine übrigen großen Verdienste, sein-

*) Einer, unter den Namen Valerius grif ihn von neuem ohne Erfolg in der angeführten Zeitung an. Der Angrif war ungesittet und ward verachtet.

feurige Freiheitsliebe durch Weisheit geleitet, große Rechtsgelahrtheit, politische Einsichten, verbunden mit einem festen religiosen und sittlichen Karakter und vieler Thätigkeit, ersezten den Mangel an kriegerischen Eigenschaften, welche zu seinem Amte jezt gar nicht erforderlich waren. Er gewan bald algemeine Liebe und Hochachtung, so daß er alle drei Jahr wieder gewählt wurde, stiftete viel Gutes, und brachte was seine Vorgänger versäumt hatten, in die beste Ordnung. [S. N.] Viele Umstände trafen zusammen, seinen Eifer zu begünstigen. Schon fingen die innern Parteien an, sich allein nach ihren demokratischen oder aristokratischen Grundsäzen zu unterscheiden, jedoch so, daß unter den lezten nur wenige noch Anhänglichkeit an England zu zeigen wagten. Die Lage der Dinge gebot ihnen diese Klugheit. Wenn auch die englischen Kaper in den lezten Kriegsjahren die Oberhand erhielten, und den Philadelphiern eine Menge Schiffe nahmen, so war dies doch nur Verringerung des ausserordentlichen Gewins, den die Hauptstadt aus dem westindischen Handel zog. Zu Lande hingegen schwankte die Wage nicht länger: Englands Schale war da seit Cornwallis Uebergabe immer sichtbarer gestiegen. Daß Pennsylvaniens Miliz, während Washingtons Heer nach Virginia zog, sich bereit hielt, wenn Clinton aus New-York ins Land fiele, war schon hinlänglich ihm den Muth dazu gänzlich zu benehmen. Washington konte nach jenem Siege über Cornwallis sicher in Phila-

delphia den Winter hindurch ausruhen; und wenn jezt der Eifer für den Krieg auch bei den Pennsylvaniern nachließ, so ward das gemeine Beste dadurch minder gefehrdet. Eben daher hatte auch eine Begebenheit, welche sich im Junius in Philadelphia zutrug, die Folgen nicht, welche man sonst davon hätte befürchten müssen. Der Friede mit England war geschlossen, und die amerikanischen Kriegsvölker fingen an ruhig zu ihren vormahligen Landarbeiten zurükzukehren. Von dem pennsylvanischen Kriegsvolke verlangten jedoch einige, daß zuvor ihre rükständigen Forderungen berichtigt werden solten. Ihrer achtzig, alle noch jung im Dienste, entrissen sich ihren Offizieren und zogen von Lancaster nach Philadelphia, um dort von dem Volziehungsrathe die Abhelfung ihrer Beschwerden zu fordern. Vergebens sucht man sie, selbst durch Abgeordnete des Kongresses, zur Rükkehr zu bereden: sie vollenden ihren Zug. Bald darauf gesellen sich zu ihnen viele in den Baracken der Hauptstadt vertheilte Beurlaubte, die sich zuvor, nicht minder drohend, an den Kongreß gewandt hatten. Der Haufe wächst über 300 an, die gerüstet wie zum Angrif nach dem Staatshause ziehn, wo der Kongreß sowohl als der Volziehungsrath von Pennsylvania ihre Sitzungen hielten. Sie umringen das Haus und senden dem Rathe eine trotzige Botschaft, die schnelle Befriedigung fordert. Der Kongreß, gegen welchen der Anfal zwar nicht unmittelbar gerichtet war

war, der aber befürchtete dieser Aufstand möchte sich weiter in das Heer verbreiten, dessen Sold fast algemein im Rükstande war, verlangte, daß sogleich die Miliz aufgeboten würde, die Meuterei zu unterdrücken. Der Volziehungsrath glaubte aber die Staatsverfassung erlaube dies nicht, wolte wenigstens erst erforschen, ob die Miliz geneigt sei die Waffen zu ergreifen. Sie war es nicht, so lange keine Gewaltthätigkeiten begangen wurden. General St. Clair hatte inzwischen mit den Meuterern zu unterhandeln angefangen, ohne sie nachgiebiger zu machen. Der Kongreß, obgleich nicht zur Strenge geneigt, hielt es doch wider seine Würde diese Maaßregel zu genehmigen, und verlegte, da der Rath keine Zwangmittel gebrauchen wolte, seine Sitzungen unerwartet nach Trenton im Staate New-Jersey, dessen Regierung ihnen allen Schuz verhieß. Zugleich wurden vom Oberfeldhern Washington 1500 Man von geprüfter Treue, unter Befehl des General Howe abgesandt, welche nach Philadelphia vorrükten. Noch waren sie nicht dahin gelangt, als schon die Meuterer Reue fühlten und sich den Gesezen unterwarfen. Die Rädelsführer wurden vor ein Kriegsgericht gezogen, einige zum Tode verurtheilt, aber vom Kongresse begnadigt, weil bei dem Aufstande weiter keine Unordnung vorgefallen war. Auch sah der Kongreß auf die Ursachen desselben zurük, und fand bald, daß diese in der vorenthaltenen Zahlung des Soldes und in dem Falle der einstweilen den Verabschiedeten

deten ausgestellten Schuldscheine lagen. Denn auch diese, obgleich Morris sie auf den Kredit seines Handelshauses ausgab, und alle Kassen des Kongresses und des Staats sie für volgültig annahmen, betraf das herschende Mißtrauen gegen alles Papiergeld. Nachdem die Unruhen gestilt waren, kehrte der Kongreß auf Bitten der Stadt Philadelphia und der Assembly, nach seinem alten Aufenthaltsorte zurük. Die Assembly verhieß ihm hier alle Bequemlichkeit und Sicherheit und that ausserdem noch mehr Schritte um das gute Vernehmen zwischen der Staatsregierung und dem Kongresse herzustellen. [Ramsay V. 1. p. 327 sq. Gordon V. 4. p. 372 sq. Journals of Congress V. 8. p. 279 sqq. 296. 329. 340. 359 sq. Washingtons Brief an den Kongreß im Maryland Journal Nr. 536.]

* * *

Das wichtigste Geschäft der Regierung war nach hergestelltem Frieden, die Tilgung der Schulden, sowohl des Bundes als des Staats, und die Sicherung eines guten Vernehmens mit den Indiern an der westlichen Grenze. Beide große Zwecke suchte sie, vereint mit dem Kongresse durch die besten Maaßregeln zu erreichen. Man bewilligte diesem sogleich einen Zol von 5 Prozent vom Werth der eingeführten Waaren; ein hinlängliches Mittel die Bundesschulden bald zu tilgen, wenn die eigennüßige Mehrheit der Staaten dessen Anwendung durch Verweigerung ihres Beitrits nicht gehindert hätte! Es

Es wurden daher andre Maaßregeln erfordert, welche man auch im J. 1785 durch einen Tilgungsfond zum Theil glüklich erreichte. Man bewilligte nehmlich zur Bezahlung des Staatsantheils an den Zinsen für die Bundesschulden, welcher sich jährlich auf 123,932 L. belief, eine Ausfertigung von 150,000 L. in Kreditzetteln, die in den Staatskassen der klingenden Münze gleich galten, nebst einer jährlichen Vermögensteuer von 76,945 L. *) um auch die Staatsschulden almählig abzutragen, und von den neuen Kreditzetteln jährlich 20,000 L. tilgen zu können. (B. 4. S. 284.) Daß den Indiern im J. 1784 ein großer Landstrich vom Alleganyflusse bis an die Westgrenze des Staats abgekauft wurde, war gleichfals ein wichtiger Schrit zur Abtragung der heiligsten Schuld des Staats; denn dies Land wurde nunmehr zur Befriedigung der Bürger, welche die Freiheit erfochten halfen, angewandt, und ein neues Landamt zu diesem Zwek errichtet. [B. 4. S. 842. ff. Laws V. 2. C. 140. p. 201 sq. C. 185. 188.]

*) Im J. 1783 wurden 225,000 oder 600,000 Dollar durch eine Vermögensteuer aufgebracht, wovon die eine Hälfte in baarem Gelde, die andre in Staatspapieren bezahlt ward, deren man für 300,000 Dollar, (so viel betrug der Staatsantheil zu den Bundeskosten) alle zahlbar dem Inhaber, ausfertigte. Die neue jährliche 1785 bewilligte Vermögensteuer konte im J. 1789 schon aufgehoben werden. [Dallas's Laws V. 2. c. 65. Act Dec. 8th. Act Apr. 9th. 1791. Vergl. B. 4. S. 302.

188.] Im März 1786 ward eine Anleihe eröfnet, um das Papiergeld des Kongresses so viel der Staat davon vertragmäßig übernommen hatte, gegen Staatsschuldscheine einzuwechseln, und die sogenanten new loan certificates dafür auszugeben. Auf diese Weise führte man einen Sicherungsplan der Staatsschuld (Funding system) ein, dessen Wirkungen erwünscht waren, so daß man in eben dem Jahre schon beträchtliche Rükstände der Bundesantheile und die neuen, welche für das J. 1785 über 410,000 Dollar betrugen, überhaupt aber an 600,000 Dollar, dem Kongreße abtragen konte. [Laws V. 2. C. 249. 256. 259. 266. B. 4. S. 283].

Die Bank von Nordamerika, welcher der Staat seit dem J. 1785 seinen Schuz ganz entzogen hatte, erhielt zwei Jahre später, nachdem die Eifersucht ihrer Gegenpartei überwunden worden, einen neuen Einverleibungsbrief auf vierzehn Jahre, und half der Regierung in den Geschäften ihrer Staatswirtschaft. [Laws V. II. p. 358. C. 327. B. 4. S. 448 ff.] Durch solche Maaßregeln erhob sich Pennsylvania, und befreite sich von der großen Schuldenlast früher, als viele andre der amerikanischen Freistaaten, so daß es seit dem J. 1790 schon seine Bürger von den drükendsten Abgaben befreien konte. [B. 4. S. 295.] Ja, was noch mehr für die Regierung spricht, sie konte schon vieles zur Unterstüzung und Aufnahme des merklich aufblühenden Handels beitragen. Dieser hatte sich einige Zeit vor dem Friedens-

schlusse

schlusse, besonders durch die ungemein starke Mehlausfuhr nach Westindien ziemlich erhohlt, stieg aber gleich nach hergestelter Ruhe durch die weteifernde Bewerbung aller seefahrenden Nazionen Europens um den neugeöfneten amerikanischen Handel zu einer erstaunlichen Höhe. Vor allen ward der Markt zu Philadelphia mit europäischen Waaren aller Art überschwemt. Wenn auf einer Seite die daraus entstehenden höchst wohlfeilen Preise den Pennsylvaniern es sehr erleichterten, sich mit den lang entbehrten Bedürfnissen zu versorgen, so erzeugte eben diese Ueberführung des Markts auf der andern Seite nicht nur viele verderbliche gewagte Handelsunternehmungen, sondern auch einen bisher ganz unbekanten Aufwand und neue Prachtliebe. Das Uebel wuchs durch den großen Kredit, welchen die englischen Kaufleute, um alle fremde Mitwerber niederzuschlagen, allzufreigebig anboten. Doch betraf es nur vornehmlich die Hauptstadt, wo sich viele in tiefe Schulden stürzten. Aber der Keim seiner Zerstörung lag in dem Uebel selbst. Nach wenig Jahren hörte die übertriebene Zufuhr auf, die Gemüther wurden wieder nüchtern, und viele fanden in der wachsenden Aufnahme des Staats, seiner Bevölkerung und seines Anbaues, so wie in den gründlichern Handelsgeschäften und weiserer Thätigkeit, hinreichende Mittel sich aus ihrer Verlegenheit herauszuarbeiten. Die Staatseinkünfte gewannen indessen nicht wenig bei jenen Verwirrungen durch die starke Vermehrung der Einfuhrzölle und Lastgelder. Das sezte die

Regie-

Regierung in den Stand, für die Erleichterung des innern Handels vieles zu thun; welches um so nöthiger war, da die nördlichen und westlichen Grenzbezirke täglich an Bevölkerung zunahmen, so daß in den Jahren 1781 bis 1789 zehn neue Grafschaften errichtet werden mußten. (B. 4. S. 909.) Diesen sowohl eine leichtere Gemeinschaft mit den ältern volkreichern Grafschaften, und den schifbaren Flüssen zu eröfnen, als sie selbst unter sich näher zu verbinden, wurden neue Wege durch die Waldungen gebahnt, viele Fähren angelegt, und man fing ernstlicher an auf die Schifbarmachung des Schuylkills und anderer Flüsse zu denken. [Laws V. II. im Register Art. Roads and Rivers. B. 4. S. 80. 414. 429.] Wenn das Staatsvermögen auch nicht erlaubte große Summen auf diese Gegenstände zu verwenden, und der Geist der Einwohner noch nicht lebhaft erregt ward, der Regierung zu Hülfe zu kommen, so wirkte doch was jezt geschah nicht wenig zur Aufnahme des Landes. Verschiedene Orte im innern des Staats hatten selbst während des Krieges einen merklichen Zuwachs erhalten, so daß einigen, York, Easton ꝛc. die Rechte der Flecken ertheilt wurden. Die Einwanderungen, denen der Staat nur nichts entgegen zu seßen brauchte, vermehrten sich sehr, besonders die aus Irland und dem schottischen Hochlande. Große Landstriche wurden nun urbar. Alles das ging zwar auf dem alten hergebrachten Wege fort, doch fing man in den volkrei-

volkreichen Gegenden schon an auf Verbesserung des Landbaues zu denken, und den Boden durch Gips zu verbessern. In der Hauptstadt entstand jezt eine Landbaugesellschaft. Auch versuchte Marshall schon im J. 1785 seine Mitbürger, die noch immer nicht geachteten Schätze ihrer Waldungen näher kennen zu lehren. (B. 4. S. 98. 181. 133.) Mit der Zunahme des Seehandels erhohlte sich auch der Schifbau von neuem, und näherte sich der vorigen Größe. (B. 4. S. 393.) Verschiedne gemeine Manufakturen, welche während des Krieges entstanden, musten freilich unter der überhäuften Zufuhr der Erzeugnisse des europäischen Kunstfleisses erliegen, andere schienen jedoch zu gedeihen; besonders aber verschiedne Handwerke, die durch viele Einwanderer neue Kraft erhielten. Die Eisenwerke nahmen sehr zu; so die Branteweinbrennereien, die Papiermühlen und Buchdruckereien, das Strumpfweben, die Gerbereien, die Potaschsiedereien; die Kornmühlen erhielten wichtige Verbesserungen. Schon rühmte sich die Hauptstadt einiger nicht unbedeutenden Tobakksspinnereien, Kutschenmanufakturen, Kupferschmieden, Hutfabriken, und Zuckersiedereien, indem zugleich die Gewinnung des Ahornzuckers auf dem Lande zum einheimischen Gebrauche sich immer weiter verbreitete. Auch einige andre Orte sahen verschiedne Manufakturen in ihrer Mitte aufkommen. Selbst die vom Kriege belebten Pulvermühlen und Gewehrfabriken hatten noch ihre

Thätigkeit nicht ganz verlohren. Die Regierung suchte so viel sie konte den für diese Gewerbzweige erwachenden Geist zu ermuntern, und gab verschiedne darauf abzweckende Gesetze. [Laws V. II. c. 396. 456.] Im Jahre 1787 vereinigte sich auch zu Philadelphia eine eigne Gesellschaft zur Beförderung der Manufakturen und gemeinnützigen Künste. (B. 4. S. 367. 382 ff.) Allein ungeachtet in der Folge eine Art von Schwärmergeist zur Anlegung von Manufakturen erregt wurde, so konte doch alles dieses im Ganzen nur wenig in einem Staate bewirken, der noch immer zu einem ackerbauenden bestimt war, und dem es viel zu sehr an Händen fehlte, um den Arbeitslohn herabzusetzen, und so den überwiegenden Vorzügen der ihm unentbehrlichen europäischen Manufakturen entgegen zu wirken. Weniger vergeblich, obgleich auch wegen der ganzen Lage des gemeinen Wesens langsam wirkend, waren die Bemühungen der Assembly den Wissenschaften Ausbreitung und Gedeihen zu verschaffen. Zu dem Ende suchte man klüglich zuerst die Volksschulen, die durch den Krieg völlig verfielen, und für welche die Staatsverfassung viel zu wenig gesorgt hatte, wieder herzustellen und zu vermehren. Die Assembly bewilligte dazu einen wachsenden Fond in liegenden Gründen, von 60,000 Acres. [Laws V. II. c. 271.] Vorher schon wurde das akademische Kollegium zu Carlisle gestiftet und begabt, welches dem Präsidenten Dickinson

son zu Ehren benant und bald blühend wurde. Verschiedne gleich nach dem Kriege, selbst in entlegenen Gegenden des Staats entstandne Kostschulen wurden nun einverleibt, und mit dauernden Einkünften begabt. (B. 4. S. 340 f. 782. 837. 856.) So ansehnlich die Zahl der Einwohner deutscher Nazion in diesem Staate war, so wenig Anstalten waren hier zum Unterricht ihrer Jugend. Nur einige Gemeinen unterhielten Schulen für die Kinder der Landleute. Im Jahre 1787 veranlaßte ein Umstand, daß die franklinsche Partei, welche damals an der Regierung war, sich der bisher alzusehr vernachläßigten Aufklärung der Deutschen thätigst annahm. Um gewisse Staatsabsichten durchzusezzen, muste man die Deutschen gewinnen; daher begünstigte man den patriotischen Wunsch einiger angesehnen Männer unter denselben, und stiftete das Franklin Kollegium zu Lancaster. Der Fortgang entsprach nicht der Anlage. Wenn diese auch für die Einkünfte (die meistentheils aus erst anzubauenden Ländereien zufliessen musten) zu groß abgemessen war, so lag doch der baldige Verfal dieser Lehranstalt mehr in dem noch ungebildeten Geiste der pennsylvanischen Deutschen, worunter viele aus der rohern Volksklasse ihres Mutterlandes und dessen minder aufgeklärten Gegenden herstamten. In einem einzigen Bezirk von deutschen Bewohnern hatten die Versuche im Jugendunterricht dauerhaften Erfolg. Das verdankte man den mährischen Brüdern, welche auch weibliche Erziehungsanstalten nach

ihren Grundsätzen anlegten. (B. 4. S. 351. 714.) Das akademische Kollegium zu Philadelphia, dessen Verfassung im J. 1779 von der herschenden Partei zu einer Universität umgeändert ward, erhielt jezt, von einer andern Partei begünstigt, seine alte Form wieder, wodurch aber die Wissenschaften so wenig gewannen, daß man schon drei Jahre darauf wieder zu der veränderten bessern Einrichtung zurükkehren muste. [Dallas's Laws V. II. c. 242. 442.] So waren selbst die Wissenschaften nicht einmal von dem nachtheiligen Einflusse der Parteisucht befreiet! Dennoch wurde besonders der Unterricht in der Arzneiwissenschaft auf dieser hohen Schule sehr verbessert; auch vereinigte sich eine medizinische Gesellschaft in der Hauptstadt, wo dieser wichtige Zweig der Gelehrsamkeit immer mehr aufblühete. (B. 4. S. 347. 355.) In eben derselben erschienen jezt zwei unterrichtende Monatsschriften *), die an Werth und Dauer viele andre übertrafen, und die Staatenkunde und Geschichte des nordamerikanischen Bundes sehr erweiterten. Philadelphia sah auch im J. 1787 die erste englische in Nordamerika gedrukte Bibel. Dieser, obgleich schwache Anfang der wissenschaftlichen Aufklärung verdient auch deswegen Bemerkung, weil daraus erhellet, wie geringe jezt der Einfluß der Quäker auf das gemeine Wesen

*) Das Columbian Magazine und Carey's Museum 1788—1792.

Wesen war. Noch mehr zeigt sich dies in der Erlaubniß welche die Regierung der Hauptstadt gab, öffentliche Schauspiele zuzulassen, die jedoch klüglich einer Sittenaufsicht des Präsidenten oder der Oberrichter unterworfen waren. [Laws V. II. c. 440. B. 4. S. 367. 650] Noch rühmlicher als alles dieses sind die menschenfreundlichen Maaßregeln und Anstalten, welche jezt durch wohlwollende Mitbürger, unter denen immer noch die Quäker hervorragten, mit Begünstigung der Landesversamlung ins Werk gerichtet wurden. Dahin gehören die Missionen der mährischen Brüder unter den Indiern, die neuen Negerschulen in der Hauptstadt, die Herstellung der Rettungsanstalten in Philadelphia, die Stiftung der Gesellschaft zur Linderung der im Elend der Gefängnisse schmachtenden, welche die glükliche Verbesserung der peinlichen Gesetze vorbereitete, und die wichtige Vereinigung der Quäker und anderer Menschenfreunde, eine almählige Abschaffung der abscheulichen Sklaverei der Neger zu bewirken. [B. 4. S. 223. 332. 370 ff. 586.) Franklin, welcher im Jahre 1785 aus Europa, wo er Frieden und andere wichtige Staatsverträge geschlossen hatte, in sein ihm entgegen jauchzendes Vaterland zurükkehrte, zeigte auch bei jenen Verbindungen seine rastlose Thätigkeit für Menschenwohl. Er ward der Vorsteher der leztgenanten Gesellschaften, und belebte ihre von dem besten Erfolge fortdauernd gekrönten Arbeiten. Auch in Staatsgeschäften sezte er hier seine Wirksamkeit fort, und

erhielt ganz den Einfluß, welchen die algemeine Zuneigung, deren er genoß, ihm verleihen muste. Er ward bald nach seiner Ankunft in den Staatsrath gewählt, und folgte Dickinson im J. 1785 als Präsident desselben.

Als im J. 1787 ein Konvent nach Philadelphia berufen wurde, um der Landesverfassung mehr Kraft und sichern Bestand zu geben, so übernahm er nebst Thomas Mifflin, Robert Morris, James Wilson und andern, die Stelle eines Abgeordneten von Pennsylvania, und half mit edler Verläugnung seiner Einwürfe gegen einige Hauptpunkte, welche ihm zu aristokratisch schienen, die neuen Artikel des Bundes, — noch jezt die Grundlage desselben, — — zu Stande bringen. [Franklin's Works New-York 1794. V. 1. p. 159 sq. V. 2. p. 76 sq. 128 sq.] Zunehmende Kränklichkeit nöthigte ihn, sich im J. 1788 ganz den Staatsgeschäften zu entziehen. Dadurch ward zugleich die Gesellschaft für politische Untersuchungen aufgelöset, welche er hier gestiftet hatte, und in seinem Hause hielt. Noch nahm er sich aber der Gesellschaft zur Abschaffung der Negersklaverei beim Kongresse, wie beim Publikum ernstlich an. Dies war seine lezte öffentliche Handlung, so wie eine launigte Schrift wider die Verfechter des Sklavenhandels, das lezte Werk seines ungeschwächten Geistes. Er beschloß am 17ten April 1790 zu Philadelphia sein beschäftigtes Leben, das für das Glük der Menschheit unablässig große

Wir-

Wirkungen und Folgen nicht bloß für sein Vaterland nach sich gelassen hat.

Die ganz demokratische Verfassung, welche er vornehmlich dem Staat gegeben hatte, und durch seiner Freunde Einfluß erhielt, überlebte ihn nicht lange. Eine Partei, welche sich Republikaner nante, strebte längst nach einer andern Staatsverfassung, die aus zwei Häusern bestände, um einander das Gegengewicht zu halten, und die der volziehenden Macht mehr Nachdruk gäbe. Dies verursachte einen langen Streit der sogenanten Konstituzionalisten mit jenen, dem nicht selten das gemeine Beste aufgeopfert wurde. Eine entriß der andern wechselsweise die Zügel der Regierung, zwar ohne heftige Bewegungen im Staate, doch nicht ohne dessen Nachtheil. Wenigstens wurde manches eingeleitete Gute dadurch aufgehalten oder gar rükgängig gemacht. Dieser Kampf der Parteien zeigte sonderlich seine Heftigkeit im J. 1783, als der Verfassung zufolge der Rath der Zensoren nach siebenjähriger Dauer der Republik zusammen berufen ward. Friedrich August Mühlenberg, ein in diesem Staate gebohrner Deutscher, der sehr unter ihnen an Einsichten und Ansehn hervorragte, und schon als Abgeordneter im Kongresse, nachher aber als Mitglied der Assembly, deren Sprecher er seit 1781 drei Jahre lang war, dem gemeinen Wesen gedient hatte, *) ward einmüthig zum Präsiden-

ten

*) Er war der Sohn des um die lutherischen Gemeinen in Pennsylvania sehr verdienten Predigers

ten erwählt. Zu dessen Partei, deren Hauptwunsch eine Veränderung der Staatsverfassung nach Dickinsons, des damaligen Präsidenten, Ent-

und Senirs Mühlenbergs, ward nach Halle zur Erziehung gesandt, und nach seiner Rükkunft Prediger in New York. Als ein erklärter Whig muste er sein Amt verlassen, sobald das brittische Heer die Stadt einnahm, und ging nachher zu dem amerikanischen in Pennsylvania. Im J. 1778 ward er zum Kongreß abgeordnet, und seit dem J. 1781 bis 1783 war er Mitglied der Assembly, dann Richter in Montgomery County, und gleich darauf Präsident des Raths der Zensoren, so wie im J. 1787 des pennsylvanischen Konvents zur Bestätigung der neuen Bundesverfassung. Dieser diente er als Stellvertreter Pennsylvaniens in fünf Kongressen, und war Sprecher im ersten und dritten. Er verlohr die Volksgunst, als er bei gleichen Stimmen eines Kongreßausschusses, worin er dem Vorsitz hatte, für den Traktat mit England entschied, und begab sich zur Ruhe in in Philadelphia, wo er Handels- und Fabrikgeschäfte betrieb. Sein Tod erfolgte daselbst im J. 1800. Vorher im J. 1793 fehlte nicht sehr viel daran, daß er die Guvernörstelle des Staats erhalten hätte. Sein ältester Bruder Johann Peter Mühlenberg war vor der Revoluzion Prediger in Virginia, errichtete aber beim Ausbruche des Krieges ein deutsches Regiment, und that sich als dessen Oberster, und als Brigadier hervor. In den Jahren 1785 bis 1788 war er Vizepräsident des Raths von Pennsylvania unter Franklin. Nachher war er Abgeordneter beim Kongreß für diesen Staat in verschiedenen Kongressen, welche Stelle er auch jezt wieder bekleidet. [Br.]

Entwürfen war, schlugen sich Wayne, St. Clair, Irwine, drei verdiente Generale, als die Stellvertreter der volkreichsten Grafschaften; allein sie blieben immer in der Minderheit, denn ihre Gegner, wovon einige die Einführung der damaligen Staatsverfassung befördert hatten, behaupteten das Uebergewicht der Stimmen. Alle Verhandlungen dieses Raths und der ganze Gang seiner Geschäfte sowohl, als die aus den Berathschlagungen hervorgehenden Thatsachen waren redende Beweise der Unvolkommenheit der Verfassung. Man betrieb die Untersuchungen über die unverbrüchliche Haltung des Grundgesetzes, über die Verwaltung der verschiednen Zweige der Regierung, über die Hebung und Anwendung der Abgaben, mit dem heftigsten Eifer, und brachte nicht wenige Gegenstände den Zensorenfreunde zur Frage. Unglüklicher Weise ward auch die Frage, ob und warum eine neue Staatsverfassung erfordert werde, zuerst aufgeworfen, welche die Gemüther sogleich entflamte. Die Minderheit entdekte eine Menge Fehler in der Staatsverfassung, und noch mehr Uebertretungen derselben. Allein sie verlohr die Zeiten, in welchen diese Verfassung eingeführt und behauptet werden muste, alzuoft aus den Augen. Die erste lange Sitzung vom 10ten November 1783 bis zum 21sten Januar des folgenden Jahrs endigte sich jedoch ohne zu entscheiden, ob ein Konvent berufen werden solle, die Verfassung umzuändern; denn es fehlte die zur Entscheidung gehörige Stimmenzahl. Doch beschloß eine sehr

geringe

geringe Mehrheit, eine Zuschrift ans Volk, worin es befragt ward, ob es „die abgeschmakte Verfassung bestätigen wolle?„ Die zweite Sizzung dauerte vom Junius bis zum Ende des Septembers 1784. Sie war noch stürmischer als die erste, und die demokratische Gegenpartei erhielt durch neue Mitglieder ein beständiges Uebergewicht. Zwar erklärten sich auch jezt die Berichte der Ausschüsse sehr gegen die Verwaltung, und waren in so fern den Republikanern günstig, allein diese verfehlten doch ihres Hauptzweckes. Es half ihnen nichts, daß selbst ihre Gegner fast alle Theile der Staatsverfassung angriffen, daß sie, obgleich nicht ohne Uebertreibungen und Verdrehungen, den Volziehungsrath wie die Assembly einer sträflichen Mißverwaltung und mancher verfassungswidrigen Anwendung öffentlicher Gelder beschuldigten. Einige Vorfälle, welche viel Aufsehen gemacht hatten, wurden zur strengen Untersuchung gezogen, wohin sonderlich das wilkührliche despotische Betragen des Sicherheitsraths *), die ungerechte Veränderung der Akademie zu Philadelphia, und das parteiische, harte Verfahren gegen die Neubauer aus Connecticut gehörte. Der Geist des Widerspruchs zwang die Republikaner, diese tadelhafte Verwaltung in Schuz zu neh-

*) Gegen dieses ward die Landesversamlung zur Staatsanklage aufgefordert, und zwar auf ernstlichen Betrieb der mühlenbergischen oder republikanischen Partei. [Tagebuch S. 141.]

nehmen, auch konten sie vieles mit Recht durch die gebietende Noth der Revoluzion entschuldigen. Das Ende aller heftigen Berathschlagungungen war, daß die alte Verfassung unverändert blieb, und kein Konvent sie abzuschaffen berufen ward, wogegen sich auch eine überwiegende Menge von Bitschriften der Grafschaften laut erklärt hatte. Eine neue Zuschrift an das Volk ward durchgetrieben, welche dies kund that, zugleich aber auch die vorgefalnen Verletzungen der Staatsverfassung aufdekte. [Journal of the Council of Censors, Phil. 1784. Fol. Dasselbe deutsch. Bericht der Committee des Raths der Zensoren, angehängt der Staatsverf. der Republik Penns. Phil. 1784. — B. 4. S. 272 f.]

Wenn die Untersuchungen der Zensoren auch nicht unmittelbar beitrugen, die bisherige Staatsverfassung abzuschaffen, so machten sie doch die Gemüther auf ihre Mängel aufmerksamer, und beugten solchen Abweichungen von derselben vor, als man sich während des innerlichen Krieges erlaubt hatte. Noch mehr aber trug Franklin selbst bei, sein Werk, wo nicht fester zu begründen, doch für den Staat wohlthätig zu machen. Der Einfluß, den er dadurch erhielt, daß er im J. 1785 an Dickinsons Stelle zum Präsidenten erwählt ward, sezte ihn dazu in den Stand, und er benuzte weise und patriotisch das ihm mit dieser Würde zuwachsende Ansehen. Die Assembly, deren Sprecher nun Thomas Mifflin ward, ließ sich von eben dem

Geiste

Geiste der Mäßigung und Milde regieren, der ihr viele gute Gesetze eingab. Sie verbesserte die Gerechtigkeitsverwaltung, beschleunigte den Rechtsgang, verstärkte die Schuldgesetze, dehnte die Macht der Friedensrichter in Schuldsachen aus, bestimte das Vorrecht des Habeas Corpus und die Zuziehung der Geschwornen in Schaßungssachen, verbot die Einfuhr von Negersklaven, und begünstigte die Gesellschaft, welche deren Sklaverei entgegenarbeitete; auch erneuerte sie das Sittengesetz, minderte die Zahl der Halsverbrechen, und gründete das Besserungshaus zu Philadelphia. [Laws VII. C. 231. 325. 206. 178 sq. 394. 288. 297. Vergl. B. 4. S. 253. 261. 455. 581.] Durch die lezten Verordnungen wurden die musterhaften neuen Gesetze über peinliche Verbrechen, welche in den Jahren 1790 und 1791 die Todesstrafe einschränkten, aufs wirksamste vorbereitet. [Laws C. 565.] Indem man so die innere Regierung befestigte, suchte man das gute Vernehmen mit den Indiern herzustellen. Es ward im J. 1785 zu Mc Intosh Friede mit den Delawaren und ihren Verbündeten geschlossen, und einige Jahre darauf das Fort Franklin am Allegany angelegt. Auch wurde der beträchtliche Landstrich, welcher innerhalb der Grenzen des Staats am See Erie lag, dem Kongresse mit Einwilligung der Irokesen abgekauft. [Journals of Congr. V. 13. p. 135.] Bei allen diesen Maaßregeln vermehrte sich die Bevölkerung zusehends.

Sie

Sie hatte selbst im Kriege zugenommen. Eben so stieg der Anbau und der auswärtige Handel, vor allen der westindische, in den Jahren da Franklin der Regierung vorstand, und die Stürme der Parteien sowohl, als der Schwindelgeist gewagter Handelsunternehmungen sich gelegt hatten. (Vergl. B. 4. S. 507).

Philadelphia, das an Volksmenge und Wohlstand dem übrigen Staate immer zuvoreilte, und dessen Einwohner während dieses Zeitraums von 36,000 zu 42,000 anwuchsen, erhielt damals auch eine neue Einverleibungsakte, und seit derselben eine gute Polizei, welche sich durch viele nützliche Verordnungen auszeichnete. Vormahls vertraten die Sitten und der Einfluß der Quäker die Stelle dieser Polizei. [Dallas's Laws V. II. 443. p. 670. B. 4. S. 557. 567. 572.] Seit der neuen Bundesverfassung ward diese Stadt auch der Sitz des Kongresses und der vornehmsten Beamten und Kollegien des Bundes, gewiß zu seiner politisch-ökonomischen Aufnahme, aber minder zu seiner sittlichen.

An Franklins Stelle, wurde nach dessen Tode im J. 1790 Thomas Mifflin zum Präsidenten des Raths gewählt. Dieser Quäker, von der wenig zahlreichen Klasse, welche Vertheidigungskriege für zulässig hält, war einer der thätigsten Verfechter der Freiheit, und erwarb sich schon im Anfange des Revoluzionskrieges

als Generalquartiermeister große Verdienste, welche er in der Folge als Brigadier behauptete. Sein aufgeklärter feuriger Geist, und die einnehmende Beredsamkeit, womit er so oft das zagende Volk zum Muthe und zur Beharlichkeit zurükrief, hatten ihm viel Liebe erworben. Auch in Staatssachen zeigte er so große Einsichten als Eifer für Freiheit und das gemeine Beste, und glänzte in den Landesversamlungen so wie im Kongresse, (dessen Präsident er auch im J. 1783 war) durch seine Reden, die desto schöner waren, je weniger er sich darauf vorbereitete. Während der Zeit seiner Regierung zeigten sich aber die Mängel der Staatsverfassung immer deutlicher, und das Bedürfniß einer bessern, reizte das Verlangen und den Wunsch des Volks stärker und algemeiner zur Nachahmung der neuen Bundesverfassung. Diese war von der Mehrheit der Einwohner gebilligt, obgleich in der Assembly eine heftige Gegenpartei selbst den Konvent, der sie bilden solte, zu hintertreiben suchte. Diese Partei sah voraus, daß die neue Verfassung, die man dem Bunde geben wolte, auf Grundsätzen beruhen würde, welche mit der des Staats unverträglich waren. Diese muste also nothwendig nach jener umgeformt, und vor allem eine Sparsamkeit eingeführt werden, welche ihrer Habsucht unangenehme Einschränkungen drohte. Daher hatte sie gegen die neue Bundesverfassung feierlich protestirt; daher suchte sie das Volk gegen jede Veränderung in der Staatsregierung einzunehmen. [Amer. Museum V. 2. p. 536

p. 536 — 52. V. 5. p. 386 — 91. 392 sqq.] Dies entzündete die Wuth der Parteisucht von neuem; Republikaner und Konstituzionalen standen abermals wider einander auf. Allein jene gewannen bald die Oberhand, selbst in der Landesversamlung. Fast drei Jahre lang hatten sie dieses Uebergewicht behauptet, ohne jedoch die Berufung eines Konvents zur Veränderung der Staatsverfassung bewirken zu können. Selbst der Volziehungsrath wagte es nicht, ihren darüber gefaßten Entschluß dem Volke bekant zu machen, weil die alte Staatsverfassung ihn eidlich verband jeder Veränderung derselben entgegen zu arbeiten. Endlich ward jedoch auf einen Vorschlag der Landesversamlung ein Konvent von 62 Abgeordneten des Volks berufen, welcher eine neue Konstituzion festsezte, die der Bundesverfassung angemessen war. Sie ward unter Mifflins Vorsize von dem vortreflichen Rechtsgelehrten, James Wilson entworfen, mit Beihülfe mehrer angesehenen Männer, unter welchen General Irwin, Thomas Mc Kean, Timotheus Pickering, William Findley und Albert Gallatin hervorragten; so ungünstig sie auch der reinen Demokratie war, dennoch vom Volke genehmigt, und am 2ten September 1790 feierlich ausgerufen.

* * *

Die höchste volziehende Gewalt, welche die neue Regierungsform einem Guvernör übertrug, wurde

wurde Mifflin durch einstimmige Wahl des Volks verliehen. Hierauf eröfneten die beiden Häuser, woraus jezt die Gesezgebung bestand, ihre Sitzungen am 7ten Dezember zu Philadelphia, und William Bingham, ein reicher Landbesitzer, ward Sprecher des Hauses der Repräsentanten. Die vorige Assembly, welche bei der Ausrufung der neuen Regierungsform noch versamlet war, hielt sich für aufgelöset, und ging willig aus einander, indem sie dem Volke von diesem Schritte in einer Zuschrift Rechenschaft gab. Mit der vorigen Regierungsform endigten die dreizehnjährigen Parteien, welche sie erzeugt hatte, ihren heftigen Streit, oder vielmehr suchten andere Gegenstände, worüber sie ihren Zwist erneuern konten; denn noch immer war die Volksmasse aus zu verschiedenen fremdartigen Theilen zusammengesezt, als daß sie ein einziger Geist der Vaterlandsliebe hätte beseelen können. Doch wurden die Parteien bald mit den größern Angelegenheiten des Bundes ernstlicher beschäftigt, und ihre Streitsucht dahin meistentheils abgeleitet. Die neue Regierung ließ sich die Aufnahme des Landes, das bei allen vorigen Unruhen durch eigne Kraft schon herliches Gedeihen erlangte, sehr angelegen seyn. Von Seiten der Indier erhielten die Grenzen des Staats, durch den immer weiter westwärts sich ausbreitenden Anbau, almählig eine sichere Vormauer, so daß selbst der jezt ausbrechende Krieg der Vereinten Staaten gegen die westlichen Indier auch den Grenzbewohnern nicht sehr

furcht-

furchtbar ward. Die benachbarten Irokesen wuste die Regierung in ihren freundschaftlichen Gesinnungen zu erhalten; den Senekaern kaufte sie alle Ansprüche ab, und gewan sie noch mehr dadurch, daß eine Niederlassung zu Presqu'Isle, die man vorhatte, einstweilen aufgeschoben ward. Dennoch blieb die Grafschaft Allegheny nicht ganz frei von einzelnen Ueberfällen durchbrechender Indier, besonders nachdem das kleine Bundesheer unter General St. Clair, nachdem es aus Kentucky bis an den Miamifluß in der feindseligen Indier Gebiet gedrungen war, am 4ten November 1792 eine große Niederlage erlit, welche Pennsylvania verschiedne tapfer Krieger kostete. [Report of the Committee on St. Clair's Expedition in U. St. Gaz. Nr 400.] Wayne, an der Spitze des Bundesheeres, seitdem St. Clair dessen Anführung niederlegte, ersezte drei Jahre später durch einen entscheidenden Sieg über die Indier das Mißgeschik, welches seine Vorgänger, Harmar, und nach ihm St. Clair erfahren hatten, die jedoch Beide, gleich ihm, zu den erfahrensten und tapfersten Kriegsanführern gehörten, welche Pennsylvania dem Bunde gab. Waynens Sieg stelte den Frieden her *) und sicherte Pennsylvaniens Grenzen. Nun konte

*) Der völlige Schluß desselben in Fort Greenville fält erst in das Jahr 1795. Er entfernte die feindseligen Indierstämme völlig von den Grenzen des Staats.

konte die Staatsregierung, nachdem auch im J. 1792 die Freundschaft mit den sechs Nazionen aufs neue durch ihre Oberhäupter zu Philadelphia befestigt war, ihren Plan, Niederlassungen am Ontario-See zu gründen, ausführen, und nun entstand daselbst die Stadt Erie, wodurch glänzende, obgleich entfernte, Aussichten für den inländischen Handel eröfnet wurden. Die Ungesundheit dieser noch wilden Gegend aber war dem braven Wayne verderblich, der hier im Dezember 1796 sein Leben aufgab. [Memoirs of Gen. Wayne] in New-York Magaz. 1797. p. 113 sqq. United States Gaz. 1797. Nr. 1357.]

So beruhigt konte der Staat die wohlangelegten Finanzplane ausführen. Der glüklichste Erfolg krönte alle dahin zielenden Unternehmungen, und zehn Jahre nach einem der verderblichsten Kriege, konte Mifflin seinem Staate feierlich ankündigen: die Republik sei ohne Schulden *) Im folgenden Jahre

*) S. Mifflins Rede am 7ten December 1792, im Journal of the H. of Represent. Phil. 1792. Fol. p. 13 seq. Die Verkäufe von neuausdirten Kongreßpapieren und Ländereien, waren die ergiebige Quelle dieses Glüks. Sie brachten 593,201 Dollar ein, womit die noch übrige Staatsschuld von 548,988 D. getilgt ward, und doch ein Vorrath im Schatze blieb. Die Rükstände von den Auflagen, die noch immer, besonders aus den später angebauten Gegenden, langsam eingingen, beliefen sich schon auf 537,000 Dollar. Die Maaßregeln

Jahre legte der Staat schon beträchtliche Summen in die Bank von Pennsylvania, welche er im J. 1793 einverleibte, so wie er auch vorher schon Akzien in der Bank von Nordamerika besaß, die im J. 1787 einen neuen Bestätigungsbrief von ihm erhalten hatte. Allein was dem Staate so wichtige Vortheile brachte, ward dem erregten Unternehmungsgeiste vieler seiner Bürger, sonderlich in der Hauptstadt, nicht wenig verderblich. Das neue Finanzsistem des Bundes, um die sichere Abtragung seiner Schulden fest zu gründen; der daraus entstehende starke Handel mit Papiergelde sowohl, als das ausserordentliche Steigen der Stocks, worin die Engländer und Holländer ihre Gelder vertrauenvol in großen Summen anlegten; der Weteifer aller Staaten, die erfochtene Freiheit auf öffentliche und gemeinnützige Unternehmungen zu lenken, und die sich öfnenden Aussichten zum innern und äussern Handel zu benutzen, alles dieses entflamte die Gewinsucht der Philadelphier von neuem, jeden Bereicherungsentwurf begierig zu verfolgen.

Un-

zur gänzlichen Tilgung der Schuld nahm die Assembly erst im April dieses Jahres. [Dallas's Laws V. II. p. 257. Vol. III. p. 261 etc.]

Schon im Mai 1792 konte man auf dem Grundsteine des für den Präsidenten der V. Staaten zu Philadelphia erbauten Hauses zu der Zeitrechnung hinzufügen: The State of Pennsylvania out of debt. [Br. Report of the Register General of the State of the Finances for 1792. Philad. 1793. Fol.]

Uneingedenk der oft schrecklich mislungenen Versuche bei dem Papiergelde des lezten Krieges, stürzten sich alle Klassen der Bürger, wie von Wuth ergriffen, von einer Wagniß auf Gewin und Verlust in die andre. Ohne Handelseinsichten und Vermögen ward nun in den Stocks gespielt, wolte alles Anteil an den öffentlichen Banken nehmen, alles durch Länderkauf sich bereichern. So entstanden Gesellschaften zur Anlegung von Kanälen, oft ohne die geringste zum Wasserbau nöthige Kentniß unternommen, zu Heerstrassen, Zolwegen, Manufakturen, zur Besezung und Bevölkerung ferner Wildnisse, oder wo sonst entflamte Gewinsucht eine günstige Aussicht erblikte. Im August 1791 glich Philadelphia einige Tage lang, als die Unterschrift zur Bank der Vereinten Staaten eröfnet ward, einem Wohnplaze von Verrükten. Sogar fielen einige durch unerwartet beglükte oder getäuschte Gewinsucht in eigentliche Raserei, die ihnen das Leben raubte. [Rush's Lectures on animal life. Philad. 1799. 8. p. 64 sq. Univers. Asylum 1792. p. 380. Vergl. B. 4. §. 18. S. 419 ff. 865. Un. States Gaz. Nr. 239.] Dieser Taumel erneuerte sich auch im folgenden Jahre mehrmals; zuweilen durch patriotischen Unternehmungsgeist erregt, nicht selten auch durch Vorspiegelungen von Betrügern, die sich sogar, besonders mit ihren landhandelsprojekten auch nach Europa wagten. Ob nun gleich mancher Glük an diesen Wagnissen scheiterte, und angesehne Güterbesizer, sogar

der

der reichste von allen, der verdiente Robert Morris, am Ende darüber zu Grunde gingen, so ward auch doch manches Gute dadurch zu Stande gebracht *) und es blieb ein löblicher Unternehmungsgeist, nachdem der Schwindel vorüber war, zurük. Das Wohl des Innern des Staats, auf thätigen Landbau gegründet, ward dadurch nicht erschüttert. Die Regierung versäumte auch an ihrer Seite nicht, guten Unternehmungen die Hände zu bieten, sowohl durch Einverleibung gemeinnüßiger Gesellschaften, als durch Geldbewilligungen. So bestimte sie im J. 1792 schon 25,320 L. Flüsse schifbar zu machen und Heerstraßen zu bahnen. [Vergl. B. 4. S. 414 ff.] Auch zur Aufklärung des Landvolks legte die Assembly den ersten Grund durch die Einrichtung der Schulbezirke in den Grafschaften; eine

*) Die Nazionalbank ward in einem einzigen Tage vollständig, und in zwölf Stunden, bis nach Mitternacht, waren zu der Lancaster Zolstraße 2268 Antheile zu 68,280 Dollar unterzeichnet und baar bezahlt. Da der Staat nur 600 Akzien erlaubte, so musten die Ueberzähligen durchs Loos ausgeschossen werden [Unit. St. Gaz. Nr 325.] Sowohl Bank als Zolstraße sind noch jezt in gutem Stande. Bei vielen unvollendeten Kanälen gelang doch der sehr nüzliche von Connewago, unter der Aufsicht des berühmten englischen Kanalbaumeisters Brindley, ausgeführt. B. 4. S 42 ff 618. Daß der Anbau und die Bevölkerung am Ende bei dem Ländereihandel gewonnen haben, ist gleichfals unleugbar.

zwar späte, aber bis jezt noch lange nicht hinlänglich ausgeführte Maasregel. Weit glüklicher war die Gesezgebung in der Vollendung eines für den Staat nicht nur heilsamen, sondern auch für die ganze Menschheit wegen seines musterhaften Beispiels wohlthätigen Werks: der gänzlichen Milderung des peinlichen Rechts, und der Aufhebung fast aller Todesstrafen. Die dahin zielenden, lange vorbereiteten Gesetze wurden durch die öffentlichen Anstalten zur Bewahrung der Verbrecher unterstüzt. Diese aber erhielten durch Betrieb der menschenfreundlichen Quäker nun eine ganz andre Gestalt, und kamen den weisen Absichten der Regierung kräftig zu Hülfe. Nun wurden die Zuchthäuser in Schulen des Fleißes und erwerbsamer Thätigkeit, die Gefängniße in Besserungshäuser verwandelt. [Act Apr. 13. 1795. T. Condie's Historical view of the Criminal Law in Penns. with an Account of the Jail and penitentiary House of Philad. im Philad. Monthly Magaz. 1798. p. 42—45. 97—101. la Rochefoucauld-Liancourt des prisons de Philadelphie. Ed. 2. augm. Amst. 1799. 8. und B. 4. S. 252 — 261.] *) Glei-

*) William Bradford, zehn Jahre lang Generalanwald von Pennsylvania, und darauf seit 1794 der Vereinten Staaten, hatte den Grund zu dieser Verbesserung gelegt. Caleb Lownes und andre Quäker wirkten bei der Ausführung ungemein thätig mit. Bradford starb 1795. S. amerik. Magazin 3s Stück, S. 164.

Gleicher Eifer für die Beförderung der Tugend veranlaßte die Erneuerung des Sittengesetzes; auch suchte man den Rechtsgang noch sicherer zu machen; wiewohl ein Hauptstük des bürgerlichen Gesezbuchs, die Bankerotordnung, noch immer in ihrer kraftlosen Unvolkommenheit blieb, weil man deren Verbesserung immer in Hofnung einer algemeinen Kongreßverordnung darüber, zu verschieben wuste. Jedoch zeigte die Regierung ihre Gerechtigkeitsliebe durch die schwere Staatsanklage, welche sie gegen John Nicholson, der seit zwölf Jahren das Amt des Generalkontrolörs bekleidete, im J. 1793 auf Angabe des damaligen Schazmeisters Felbigers verhängte. Sie betraf ein unerlaubtes Wucherspiel mit Staatspapieren, bei Tilgung der öffentlichen Schulden. Die verwickelte schwere Untersuchung vor zwei Gesezgebungen währte aber funfzehn Monate, und ward bloß durch die in Philadelphia ausgebrochne Seuche, ein Vierteljahr unterbrochen. Sie fiel am Ende dahin aus, daß Nicholson zwar einiger Vergehen schuldig befunden, von den meisten aber losgesprochen, und überhaupt, den Gesezen gemäß, entlassen ward, weil zwei Drittheile des Senats ihn nicht schuldig fanden. Doch waren beide Häuser der Gesezgebung einverstanden, dem Guvernör die Absezung des Beklagten zu empfehlen, der ihr aber durch freiwillige Abdankung zuvor kam. [E. Hogan's Pennsylvania State Trials V. I. Phil. 1794. 8. p. 67 - 776.]

Pennsylvaniens Lage war jezt eine der glüklichsten unter den Vereinten Staaten, als

auf

auf einmal innerliche Unruhen *) befördert durch äußere Bedrückungen zweier zum Kriege wider einander aufgestandenen Mächte Europens, nicht nur sein Glük, sondern auch das Wohl des ganzen Bundes bedroheten. Die neue Republik Frankreich sowohl als England, suchten gegenseitig die Vereinten Staaten zu nöthigen, ihrer Partei

*) Die Geschichte des Aufruhrs der daraus entstand, ist umständlich in verschiedenen Schriften und Samlungen von Urkunden enthalten, auch liefern sie die vornehmsten pennsylvanischen Zeitungen, unter welchen die einander entgegengesezten, nehmlich Bache's Daily Advertiser, oder die Aurora und Fenno's United States Gazette, nebst Brown's Philadelphia Gazette, und Claypoole's Advertiser die vornehmsten sind. Zu den Hauptschriften gehören: Proceedings of the Executive of the United States (Washington) respecting the Insurgents 1794. Philad. 1795. 8.

Report of the Commissioners appointed by the President of the U. St. of America to confer with the Insurgents in the western Counties of Pennsylvania. Philad. 1794. 8.

Hugh H. Brackenridge's Incidents of of the Insurrections in the western Parts of Pennsylvania in the Year 1794. Philad. 1795. 3 Vol. 8.

Wm. Findley's History of the Insurrection in the four western Counties of Penns. Philad. 1796 346 S. gr. 8.

Short History of the nature and consequences of Excise Laws including some Acconnt of the recent interruption to the manufactories of Snuff and refined Sugar. Philad. Dec. 1795. 8.

tei zu ergreifen. Die weise Politik der Bundesgenossen aber beschloß eine unerschütliche Parteilosigkeit; Washingtons gerechte und friedliebende Grundsätze, und seine Standhaftigkeit belebten diese Politik. Schon genossen sie die wohlthätigen Früchte ihrer Friedensliebe in dem schnel emporkommenden Handel und der vermehrten Schifsahrt, wobei auch Pennsylvania ungemein gewan, als das brittische Ministerium die Rechte ihrer neutralen Schiffahrt wilkührlich zu kränken anfing. Zugleich verzögerte dasselbe noch immer aller Treue der Verträge zuwider, die Auslieferung der an den innern Grenzen des amerikanischen Freistaats belegenen Festungen, weil die englischen Kaufleute alte gerechte Schuldforderungen an die amerikanischen hatten. Unterhandlungen, welche diesen Zwist schlichten konten, wurden mit Kaltsin zurükgewiesen. Dies feindselige Betragen hatte vornehmlich zum Zwek, die Freistaaten in Furcht zu setzen, und sie von einer Verbindung mit Frankreich abzuschrecken. Der Indierkrieg, welcher in Nordwesten von Pennsylvania geführt wurde, gab eine erwünschte Gelegenheit, diese Furcht zu unterhalten. Von Canada aus wurden die kriegenden Indier heimlich unterstüzt, und die noch friedlichen aufgewiegelt. Pennsylvania muste durch Aufgebung der angefangenen Niederlassungen bei Presqu'Isle die Fortdauer des Friedens mit den Irokesen erkaufen. Schon legten die Engländer auf dem Gebiete der Freistaaten am Miamis ein Festungswerk an, schon bedrohten sie eine unstreitig rechtmäßige Niederlassung

der

der Amerikaner südlich am Erie, als ein nicht sehr günstiger Vertrag dem Bunde wenigstens die Erhaltung des Friedens von dieser Seite versicherte. Auf der andern waren die Schritte, welche die französische Republik sich gegen die Vereinten Staaten erlaubte, ihrer Ruhe eben so nachtheilig. Die algemeine Stimmung der Amerikaner war seit dem Ausbruche der französischen Revoluzion entschieden für dieselbe. Dankbarkeit, Gleichheit der politischen Grundsätze und der Freiheitsliebe, belebten diese Gesinnungen. *) Ein Theil des Volks, auch in Pennsylvania, würde sogar willig Frankreichs Partei gegen die Engländer ergriffen haben. Da erschien im Frühjahre 1793 der republikanische Abgesandte, Genet, ein junger feuriger Republikaner, gewandt in allen Ränken der neuen Staatskunst. Er ward mit Jubel aufgenommen. Seine ersten

*) Schon im J. 1791 sandte die Assembly eine Zuschrift an die französische Nazionalversamlung, worin sie ihr warmes Mitgefühl wegen der errungenen Freiheit an den Tag legte. In eben dem Jahre schickte Philadelphia beträchtliche Summen den unglüklichen Einwohnern von Cap Francois zu Hülfe. Die Auswanderer aus dieser zerstörten Stadt fanden zwei Jahre später in Philadelphia die willigste Aufnahme und Unterstützung. Genet ward bei seiner Ankunft in Philadelphia mit lebhaften Zuschriften von den Bürgern und von verschiedenen Gesellschaften bewilkomt. [Aurora 1791. Nr. 285. 306. 1793. Nr. 825. U. St. G. Nr. 424.]

sten Schritte aber solten schon die Amerikaner zu einem Bruche mit England führen. Die Regierung vereitelte ihre Wirkung. Dies, und ihre Friedfertigkeit erregten ihn wider sie. Er machte sich eine Partei und nahm zu Aufwiegelungen seine Zuflucht. Philadelphia hatte lange zuvor schon besondere Gesellschaften, deren Zwek war, einer befürchteten Ausbreitung der Aristokratie entgegen zu wirken; allein ihre Grundsäze und ihr Betragen ließen nichts für die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft fürchten. Jezt entstanden daselbst einige neue, welche bald der Mittelpunkt vieler andern in den V. Staaten wurden. (B. 4. S. 368 f.) Derselbe Geist der Gesezlosigkeit, welcher das Verderben der Jakobiner und der Tod der Freiheit in Frankreich ward, suchte sich bald in diese Gesellschaften einzuschleichen. Sie bemächtigten sich einiger Zeitungen, worunter die, welche Franklins Enkel, Bache, unter dem Namen Aurora, seit 1791 herausgab, sich zur vornehmsten Gegnerin, nicht nur der englischgesinten Partei (dies war heilsam und rechtmäßig) sondern auch der Bundesregierung aufwarf. Gegen diese ward nun Mißtrauen erregt und mit Schlauheit unterhalten. Die Funken fielen auf einen zündbaren Stof. Es herschte schon in einem beträchtlichen Theile der Vereinten Staaten eine große Unzufriedenheit, besonders mit dem Finanzsistem des Bundes, welches Hamilton, der Sekretär der Schazkammer, ein Man von großen Einsichten, der Washingtons Vertrauen gänzlich besaß, auf die Fundirung

der

der Bundesschuld erbauet hatte. Die Furcht, dasselbe werde eine Begünstigung der Aristokratie und andre Nachtheile zur Folge haben, war nicht ganz ungegründet. Es war also leicht, eine Gährung gegen dasselbe zu erregen. Diese ward auch in Pennsylvania verbreitet. Am stärksten zeigte sie sich in den westlichen Grafschaften dieses Staats, wo alles zusammentraf, um das Misvergnügen schnel zur Empörung reifen zu machen, das in andern Gegenden durch Bürgertreue in seinen Grenzen gehalten ward.

Die Grafschaften Westmoreland, und die daraus entstandenen Washington, Fayette, und Allegheny, an der nordwestlichen Grenze des Staats, gehörten zu den neuen, welche jezt immer stärker, vornehmlich von einwandernden Irländern und Schotten, zu denen sich auch manche der ärmern Deutschen gesellten, angebauet wurden. Ein großer Theil dieses Landes war lange zwischen Virginia und Pennsylvania streitig gewesen, und die Anbauer, um so weniger an das Glük einer festen Regierung, und an den wohlthätigen Gehorsam gegen die Gesetze gewöhnt. Schon am Ende des Revoluzionskrieges, da sie Pennsylvanien unterworfen wurden, kamen einige Einwohner, denen die Regierung dieses Staats mißbehagte, und denen vornehmlich die hohen Preise nicht gefielen, wofür sie nun Land kaufen musten, auf den Gedanken, sich von Pennsylvania loszureißen. Ein Staatsgesez, welches jeden Versuch einer solchen Trennung zu Hochverrath machte, und verschiedene

dene, damals noch dem Staate treue Einwohner von Ansehen hinderten es. [Brackenridge III. p. 17.] Dennoch war der Zustand dieses Landes immer voller Unordnung. Es herschten Parteien für und wider den Staat, dem sie nun einverleibt wurden. Noch waren nur wenige kleine Oerter entstanden, und die zerstreueen Einwohner hatten kaum einige Geistliche unter sich, kaum Kirchen, noch weniger aber Schulen. Die Jugend wuchs in roher Wildheit auf; zwar abgehärtet durch Jagd, Feldarbeit und Indierkrieg, aber für gesellige Tugenden und den Genuß eines ruhigen Lebens, unter dem Schutze der Gesetze, wenig empfänglich. Es gab manche wohlhabende Güterbesitzer, aber der größere Theil bestand aus Neubauern und Dienstpflichtigen, die der Unterdrückung in ihrem Vaterlande entronnen, hier Milderung ihres Schikfals suchten. Unter andern Umständen würden sie diese bald durch Erwerbfleiß und sparsame Mäßigkeit gefunden haben, jezt aber war ihre Lage oft kümmerlich. Alle Bequemlichkeiten des Lebens musten sie weit her über die Gebirge für baares Geld holen, hingegen konten sie für ihre Landeserzeugnisse, wegen der Mishelligkeiten mit England sowohl, als weil die freie Fahrt auf dem Missisipi noch nicht durch Verträge ausgemacht war, keinen Markt finden, der sie in Baarschaften umsezte. Zu diesen Uebeln kamen noch die Einbrüche der Indier und die häufigen Milizdienste, welche jezt von ihnen gefordert, aber durch keine ihrer Mühseligkeit gemäße

mäße Bezahlung vergolten wurden. Unter allen Abgaben, welche die Einwohner zu tragen hatten, hielten sie keine für drückender, als die Trankſteuer, oder wie das Volk sie nante, die Akziſe, welche sie für den von ihnen selbst destillirten Branntwein (whisky) an die Bundesregierung bezahlen muſten. Dies war noch das einzige Erzeugniß, das sie zu Gelde machen, und wofür sie an vielen Orten die nöthigſten Bedürfniſſe eintauſchen konten. Pennſylvania hatte ſchon als Kolonie einmal Akziſe, nachher auch als Staat, und dan ſelbſt auf einheimiſchen Kornbrantwein. Dieſer trat während des Revoluzionskrieges in die Stelle des zuvor algemeinen Rums; denn hißiges Getränk war dieſen Waldbewohnern, denen es an Bier und Aepfelmoſt gänzlich fehlte, tägliches Bedürfniß. Doch ward die Akziſe davon faſt gar nicht bezahlt, noch eingetrieben, indem viele Neubauer den Widerwillen gegen dieſe Art Abgabe ſchon mit ins Land gebracht hatten. Das Volk hielt den Muthwillen, der zuweilen an Akziſebedienten verübt wurde, für kein Unrecht. Daß auch die benachbarten Staaten dieſe Taxe nicht kanten, vermehrte den Haß dagegen in Pennſylvania. Hier aber hörte ſie mit der Annahme der Bundesverfaſſung auf. Der ehemalige Kongreß hatte bis dahin keine Akziſe je aufgelegt, ſelbſt während des Krieges nicht. Im neuen Kongreſſe fand die vorgeſchlagene anfangs ſtarken Widerſtand, wurde aber im J. 1791, als derſelbe ſeine dritte Sißung in Phi-

ladelphia hielt, durchgetrieben [Act L. Congr. Ch. 15.] Die Assembly saß eben daselbst zu gleicher Zeit, als die Akziseb ill eingebracht ward. Sie erklärte sich mit einer großen Mehrheit dagegen, und forderte ihre Abgeordneten im Senat des Kongresses auf, wider diese Steuer zu stimmen. [Journal of the H. of Penns. Jan. 22 d. 1791. Brackenr. III. p. 9.] Allenthalben erregte die Auflage viele Unzufriedenheit, in den westlichen Gegenden des Staats aber um so mehr, weil man dort, wo der Brantwein sehr niedrig im Preise war, eben so viel davon steuern muste, als wo er doppelt so viel kostete. Selbst die wärmsten Freunde der Bundesverfassung erklärten sich hier als Gegner der Akzise. *) Die erste Versamlung welche dagegen gehalten ward, kam am 27sten Julius 1791 zu Old Redstone Fort (dem nachmaligen Brownsville) zusammen, und empfahl den Wahlhern der vier westlichen Grafschaften Abgeordnete zu wählen, die einen Ausschuß (Committee) bilden, Beschlüsse, welche die Gesinnung des Volks über die neue Auflage enthielten, öffentlich bekant machen, und eine bescheidne, aber standhafte, Bitschrift an den Kongreß abfassen solte. [Aurora 1791. Nr. 276. Vergl. Nr. 308. 313.] Der Vorsitzer dieser Versamlung, so wie verschie-

*) Eben so in andern Gegenden Pennsylvaniens. S. die Bemerkungen gegen Hamiltons Bericht über die Akzise in der Aurora 1792. Nr. 490 ff.

schiedner folgenden, war der Oberste Cook, ein alter angesehner Man, und erklärter Bundesfreund. Er bekleidete das Amt eines Richters in Fayette. Gallatin war Sekretär, welches Geschäft er bei mehrern folgenden Volksversamlungen übernahm. Dieser warme Republikaner war aus Genf beim Anfange der amerikanischen Revoluzion in dies Land gekommen, daselbst ansäßig geworden, und bald durch seine hervorragenden Einsichten und Beredsamkeit zu großen Ansehn gelangt. Er hatte schon in der Landesversamlung, wie er nachmals im Kongresse that, seine Rednergaben und patriotischen Gesinnungen bewährt. *) Gewiß waren die Absichten dieser Männer, und anderer mehr, welche an den Versamlungen Theil nahmen, unsträflich; sie überlegten aber nicht, daß solche Beispiele ein unwissendes und unbändiges Volk zu gefährlichen Schritten verleiten konten, vornehmlich wenn böse Menschen, die so entstandenen Gährungen benuzten, und zur Erreichung ihrer sträflichen Nebenabsichten unter der Larve der Freiheitsliebe, sich zu Volksführern aufwarfen. Daß die Sache diese unglükliche Wendung nahm, daran hatten die demokratischen Gesellschaften, welche sich von der philadelphischen aus in andre Grafschaften verbreiteten, unstreitig einigen Antheil. Die Verfassung der meisten amerikanischen Staaten, und besonders die pennsylvanische, kon-

*) S. Amerikan. Magazin, 3s St. S. 168 f.

konte dieser unberufenen Vormünder des Volks völlig entbehren. Sie hatten seine unbegrenzte Preßfreiheit und ihre eignen öffentlichen Versammlungen, und bedurften der geheimen nicht, in welchen schlechtgesinte Menschen nur allzu leicht sich einschleichen und Einfluß gewinnen. *) Die Versammlung, welche am 23sten August zu Washington gehalten wurde, machte schon einige ungemäßigte Beschlüße durch die pittsburgher Zeitung bekant, und suchte sich auswärts Anhang und Mitgenossen des Angrifs, womit sie überhaupt das ganze Fundirungssistem bedrohte, zu verschaffen. Noch war in ihren Schritten nichts, wodurch irgend ein Gesez des Staats oder des Bundes übertreten ward. Doch erregte ihre Erklärung, welche alle Akzisebedienten zu fliehen, ihnen jeden Dienst zu versagen befahl, von neuem des Volks schadenfrohen Muthwillen wider dieselben. Die ersten Widersezlichkeiten gegen die Hebung der Akzise, wurden von den Gerichten nicht stark geahndet, weil man die Milderung des Akzisegesezes, worauf der Kongreß früh bedacht seyn muste, erst abwarten wolte. Auch das machte den unruhigen Köpfen Muth. [Hamiltons Bericht in den Pro-

*) Man lese die Principles, Articles and Regulations agreed upon by the members of the Democratic Society in Philadelphia, May 30th. 1793. 8, um sich zu überzeugen, daß hier nicht reiner Patriotismus, sondern französischer Aufwiegelungsgeist eine Haupttriebfeder war.

Proceedings. p. 100. 102. 104. Brackenr. III. p. 17. Findley p. 43. sq.] In der Versamlung zu Washington traten zuerst zwei derselben hervor, die vor allen andern, den ganzen Sache eine nachtheilige Wendung gaben. Dies waren David Bradford und James Marshall, beide von sehr verschiedner Gemüthsart. Jener ein Advokat, aus Maryland gebürtig, hitzig, unüberlegt, jedes thörigten Schritts fähig, ohne Grundsätze, ohne Einsichten, ohne Treue. Ehemals Föderalist, jezt zuweilen mit dem Traume beschäftigt, Stifter eines neuen Staats zu werden; vor allem aber nach Volksgunst strebend, und bereit, sich auf jede Weise dadurch Ansehn und Ausbreitung seines Nahrungsgeschäfts zu erwerben. Dieser ein wohlhabender, schon bejahrter Landwirt, aus Irland herstammend, der sich bis zum Obersten gehoben, viele Aemter des Staats nüzlich verwaltet, und ihm in der Landesversamlung und dem Konvent zur Bestätigung der Bundesverfassung rühmlich gedient hatte. Kalt, vernünftig, und bedachtsam, daher auch von jeher denen entgegen, die einen neuen Staat errichten wolten. Ein Freund der Akzise hatte ihn bei der Repräsentantenwahl ausgestochen, und seinen Ehrgeiz verwundet, welches ihn bewog, die Gegenpartei zu ergreifen, um sich so wieder in die Gunst der Wähler einzuschmeicheln. [Findley p. 95. Brackenr. I. p. 42. III. p. 18.] Beide Männer leiteten von nun an die Volksbewegungen. Noch waren diese nicht bedeutend,

nicht algemein. Noch strit man in der pittsburgher Zeitung für und wider die Akzise. Im Kongreß aber redeten die Abgeordneten dieser Grafschaften, Findley aus Westmoreland und Smiley aus Fayette, zwei wohlhabende Landbesitzer, eifrig gegen diese Taxe. Man hofte noch immer die Aufhebung derselben, und hielt sich ruhig; als aber General Neville zum Oberakziseeinnehmer ernant ward, vermehrte sich die Gährung. Er war das Haupt einer reichen, in Washington und Allegheny ansäßigen Familie, hatte großen Einfluß in seiner Nachbarschaft, und war selbst sowohl als sein Sohn, der Oberste Neville, oft zur Assembly und zum Kongreß gewählt worden. Dabei galt er für einen Widersacher des Akzisegesetzes, dem er doch im Kongreß ausgewichen war. Desto auffallender und anstößiger war es, ihn ein so verhaßtes Amt, bloß der Einträglichkeit wegen, annehmen zu sehen. Eine neue Zusammenkunft zu Pittsburgh, im August 1792, trug nichts bei, die Gemüther zu beruhigen. Sie beschloß, auf alle rechtmäßige Weise, das Akzisegesez unwirksam zu machen, und verband sich von neuem, den Akzisebedienten alle Menschenpflichten zu versagen. Gleich unmoralisch und unpolitisch, da eben der Kongreß dies Gesez schon wesentlich gemildert hatte! [Act May 8. 1792. C. 32. Brackenr. III. p. 20. Aurora 1792. Nr. 603. U. St. Gaz. Nr. 350.] Solcher Versamlungen hielt man mehrere, und sie wurden almählig stärker besucht, weil manche sich

jezt wegen erhöheter Tagegelder der Repräsentanten, dadurch den Wahlherrn zu empfehlen wünschten. Das Verfahren dieser Versamlungen, obgleich sie weder vom Volke berufen noch bestätigt wurden, wirkte schon stärker auf dasselbe, und ihre Beschlüsse wurden immer mehr zu Grundsätzen des Volks. Schon wagte der Pöbel, vermumt und nächtlich, grausamere Angriffe auf die Personen derer, die als Zeugen wider Akziseunterschleife auftraten, und sie öffentlich mißbilligten, oder er rächte sich mordbrennerisch an ihnen. [Hamilton in den Proceedings p. 104. 107. Findley p. 58. Brackenr. III. 22. sq.]

Nur ein einziges Beispiel findet man, wo ein Verbrechen dieser Art gerichtlich geahndet wurde. Es hätten jezt alle Gutgesinte hervortreten, und sich gegen solchen Frevel öffentlich erklären sollen; vor allem wäre dies das pflichtmäßigste Geschäft der Versamlungen gewesen. Allein dazu fehlte es allen an Muth, und vielen auch an Grundsätzen. Jezt erschien vielmehr in den Zeitungen ein Mensch unter dem Namen Tom the Tinker (Thomas Kesselflicker) der drohende und aufrührerische Briefe wider die verhaßte Taxe, deren Bediente und Verteidiger schrieb, die anfangs nur am Monongahela befolgt, nachher aber, als die Empörung zum Ausbruche kam, weit herum versandt wurden. *)

Die

*) Man hielt damals algemein einen gewißen Holcroft, der sich übrigens bei dem Aufstande im-

Die bisherigen Versamlungen waren vorübergehend, und weder algemein noch öffentlich gewesen; sie hatten jedoch Korrespondenzausschüsse veranlaßt, welche die Gährung ohne Zweifel unterhielten. Die Bundesregierung war nicht müssig bei dieser Sache. Auf des Schazkammersekretärs Hamiltons Bericht von den Gewaltthätigkeiten, die an den Steuerbedienten verübt worden, hatte der Präsident Washington schon im September 1792 einen abmahnenden Zuruf an die Einwohner der westlichen Grafschaften ergehen, und zu York vom Generalanwald ein Gericht eröfnen lassen, das die Verbrecher zur Verantwortung und Strafe zöge. Er sandte auch den Ober-Akziseaufseher ab, um die Uebertreter auszuforschen. Man erfuhr nichts, als die Namen derer, welche die pittsburgher Versamlung ausmachten, und würde diese gern, auf Hamiltons Betrieb, zur Verantwortung gezogen haben, wenn nur der Generalanwald ihr Betragen hätte für klagbar erklären wollen. [Hamilton in den Proceedings. p. 109 sq.] Man verdarb die gute Sache dadurch, daß man Unschuldige einzog. Auch fehlte

mer in der Entfernung hielt, für den Verfasser. Er schwor es ab, und noch hat man den wahren nicht entdeckt. Wahrscheinlich würde die Entdeckung vieles aufklären. Der Name ward nachher zur Benennung des verlarvten Pöbels, der die eingeschriebenen Brantweinblasen zerstörte, und sich daher Kesselflicker nante. [Findley p. 61. Brackenr. II. p. 18 sq. III. 148.]

man darin, daß man einen bestimten Plan eines aufrühreriſchen Widerſtandes gegen die Bundesregierung, auswärtigen unmittelbaren Einfluß, ein Verſtändniß mit Unzufriednen in andern Staaten, daß man Zuſammenhang, Siſtem, und geheime Rädelsführer einer überdachten Verſchwörung vorausſezte, wo nichts zum Grunde aller Bewegungen lag, als eine drükende, verhaßte Auflage, als der algemeine Wunſch, dieſe unwirkſam zu machen, die zu ihrer Hebung beſtimten Bedienten zu vertreiben oder zu ſchrekken, und am Ende den Kongreß zur Aufhebung des Geſezes zu nöthigen. Dieſe Zwecke in den Gemüthern einer unwiſſenden, ſittenloſen Menge waren verderblich genug, aber erforderten andre Mittel, ihnen entgegen zu arbeiten. Man dachte nun, um gewaltſame Maaßregeln zu vermeiden, durch Liſt das Volk zu ſeiner Pflicht zurükzuführen. Daß die gerichtlichen Unterſuchungen und die Eintreibung der Geldbußen nicht aufgegeben wurden, war weiſe, allein man ſuchte nun auch den Mißvergnügten den Markt abzuſchneiden, wo ſie bisher ihre Brantweine abgeſezt hatten, und dieſe auf dem Wege dahin, jedoch ohne offenbare Gewalt, aufzufangen; auf der andern Seite aber dem Volke einen großen Gewin bei der Befolgung des Akziſegeſezes zu zeigen, indem man für das gegen die Indier im Felde ſtehende Heer, nur verakziſeten Brantwein aufkaufen ließ. Dem Plane ſtand beſonders entgegen, daß noch kein Akziſeamt in jeder Grafſchaft eröfnet war, und daß die nordweſtlichen

Stat-

Stathalterschaften am Ohio, von der Auflage ausgenommen waren. Auch fehlte eine gesezliche Unterstützung des Plans von Seiten des Kongresses. Doch wirkte der Eigennuz so stark auf die vielen Brantweinbrenner, daß am Ende des Jahres 1793 die Akziſegesetze schon anfingen, festen Grund zu gewinnen. Die Ueberlegung der besser denkenden kam ihnen zu Hülfe, weil man die Folgen der Ueberhand nehmenden Gewaltthätigkeiten für den Frieden der Gesellschaft einsehen lernte. Schon vereinigten sich in Fayette, durch Betrieb des nachmaligen Senators, James Roß, verschiedne Männer von Einfluß mit den angesehensten Distillirern, des Gesetzes Volziehung zu befördern, wenn nur bessere Hebungsbedienten, die sie vorschlagen und verbürgen wolten, angestelt würden. [Hamilton l. c. p. 111 sq. Findley p. 63 sqq.] Diese Neigung dem Gesetze zu gehorchen, brachte die hartnäckigen Unruhstifter, und das ihnen anhängende Volk auf. Mehr als ein Umstand machte ihnen Muth. Der Kongreß hatte, welches doch unumgänglich nothwendig war, keine Richter und Gerichtshöfe in diesen Gegenden, angestelt, seine Gesetze zu unterstützen; *) die Akziſe-

*) Der Kongreß hatte schon im März 1793, den Richter des Obergerichts bevolmächtigt, besondre Sitzungen des Landgerichts in peinlichen Fällen an dem Orte des Verbrechens zu veranstalten. Act 2 Congr. S. 2. ch. 22.] Von dieser Volmacht wurde aber hier kein Gebrauch gemacht. Aus dieser schlaffen Volziehung der Gesetze überhaupt, haben Findley und andre folgern wollen,

Akziseaufseher, welche den Zustand dieses Bezirks zu untersuchen gesandt waren, verfuhren sehr furchtsam, und eilten zu schnel nach Philadelphia zurük, wo sie mehr die Rolle der Angeber, selbst unschuldiger, ja verdienter Männer, und die der öffentlichen Ankläger spielten, als getreuen Bericht erstatteten; andre Gerichtsbedienten sandten die Vorladungen den Meuterern durch Briefe oder armselige Boten zu — alles dieses ließ die Mißvergnügten glauben, es sei dem Kongresse

daß Hamilton, den sie für die ganze Triebfeder aller Maaßregeln wegen der Steuerverordnungen hielten, alles dies absichtlich eingeleitet habe, um es zu einem wirklichen Aufstande zu bringen. Dieser Beschuldigung fehlt es gänzlich an Beweisen. Sie widerspricht dem bekanten Karakter des Mannes, und selbst Washingtons, wie den Thatsachen. So ein Mittel, sein Sistem durchzuführen, und zu befestigen, wäre viel zu gefährlich gewesen. Sein Irthum, daß der Widerstand ein tief angelegter Plan einiger weniger Demagogen sei, war verzeihlich; sein Ehrgeiz erlaubte ihm nicht, den Ursprung des Mißvergnügens mit der Auflage, die einen Teil seines Lieblingssistems ausmachte, in der ganzen Masse des Volks zu suchen. Daß er Gallatin, der sich als den einsichtsvollesten Bestreiter seines Finanzsistems schon damals ankündigte, als einen geheimen Anführer beargwohnte, war ungerecht. Allein dies und sein Eifer, die Akzisegesetze mit Hülfe militärischer Gewalt durchzutreiben, berechtigen nicht zu der Beschuldigung, daß er den Aufruhr gewünscht, ja gar befördert habe. Alle von Findley S. 75 f. und Kap. 18. S. 223 — 238 vorgebrachten Gründe, beweisen nichts, als daß Hamilton für sein Sistem parteiisch war.

greſſe mit der ganzen Sache kein rechter Ernſt, und das Geſez werde bald aufgehoben werden. Daß in der Sizung des Kongreſſes, am Ende des Jahres 1793 eine Bill zur fernern Milderung der Akzise eingebracht und lebhaft vertheidigt wurde, beſtärkte die herſchenden Geſinnungen noch mehr. Man hielt jezt die, welche ſich der Abgabe unterwarfen, für Verräther des gemeinen Wohls, und bedrohte ſie öffentlich. Dies Betragen war ſchon zuvor in einer Geſelſchaft vorbereitet, die daurender und zahlreicher war, als alle vorigen Verſamlungen. Sie war auch gefährlicher; denn ſie ward ſehr geheim gehalten. Man nent ſie die Mingo Creek Association, weil ihre Verſamlungen an dieſem Fluße, in der Grafſchaft Waſhington gehalten wurden, und weil der gröſte Theil eines Batallions des Mingo Creek dazu gehörte. Dieſe Verſamlungen ſtiegen zuweilen auf 300 Mitglieder. Sie errichteten im Februar 1794 einen geheimen Ausſchuß, deſſen Vorſizer Benjamin Parkinſon, ein gebohner Pennſylvanier, und ehmaliger Föderaliſt war. Dieſer Ausſchuß war die Wiege des Aufruhrs. Die ganze Verfaſſung der Geſelſchaft war auf den Fuß einer ordentlichen Regierung eingerichtet. Sie hatte einen Präſidenten und einen Rath, maßte ſich Regierungsgeſchäfte, ja ordentliche Gerichtsbarkeit an. Zwar verwahrte ſie ſich durch die Erkärung, daß nichts in ihrer Verfaſſung zum Nachtheil der Rechte des Staats oder des Bundes gedeutet werden ſolle, allein ihre Sprache war doch ſehr heftig,

tig, und sie wagte schon den Vorschlag, alle Gerichtshöfe und Friedensrichter einstweilen ausser Wirksamkeit zu setzen. [Findley p. 50 sq. Brackenridge I. p. 86. III. p. 25. 148 sq.] Nicht lange nachher ward eine Gesellschaft in Alleghany bekant, welche die vier Grafschaften in sich begreifen, und in jedes Milizoberſten Distrikt eine Republik oder Sozietät bilden solte. Ohne Zweifel wählten sich die noch immer nicht hinlänglich bekanten Stifter dieser Gesellschaften, nicht ohne Absicht, die Miliz zu ihren vornehmsten Bestandtheilen. Ob sie mit einer am 24. März zu Washington entstandenen demokratischen Gesellschaft (einer Tochter der philadelphischen, wie man sagt) in Verbindung standen, ist zweifelhaft. Man findet nicht, daß ihre Verhandlungen sich irgend auf die Akzise bezogen, hingegen erklärten sich ihre Beschlüsse, gewiß sehr zur Unzeit, und nicht ohne gefährliche Wirkung auf ihre Mitbürger, wider viele Maaßregeln des Kongresses, wider das Betragen des Präsidenten, und vor allem wider die erklärte Neutralität. [Resolves June 23. 1794. Un. St. Gaz. Nr. 587. Auror. 1795. Nr. 1295.]

So ließ man die Unruhen fortgehen, die von kleinen Zufällen anfingen, aber mit Unordnung und Ausschweifungen fortschritten, in welchen man nie einigen Zusammenhang hat entdecken können. Die Regierung des Bundes sowohl als des Staats, waren noch nicht sehr thätig, dem sich ausbreitenden Uebel zu steuern.

Endlich erschien am 5ten Junius eine Kongreßakte, welche einige der gewünschten Erleichterungen der Brantweinsteuer enthielt, allein sie keinesweges abschafte. Doch ertheilte sie den Gerichten des Staats die Volmacht, über Steuersachen des Bundes zu erkennen, und Geldbußen oder Strafen, die wegen jener Abgabe verwirkt waren, nach Gutbefinden zu erlassen oder zu mildern. [Act 3 Congr. S. 1. ch. 49.] Hätte man sich doch bemüht, erst das bethörte Volk über seine Pflicht und Vortheile aufzuklären, und, wolte man endlich Ernst gebrauchen, dies späte Hülfsmittel nur treulich angewandt! Allein der algemeine Haß gegen die Brantweinsteuer schien der Gerechtigkeit die Hände gefesselt zu haben.

Vorher hatte das Bundes-Distriktgericht zu Philadelphia, Anklagen gegen die Uebertreter des Akzisegesetzes ausgefertigt, verschob aber die Einhändigung der Vorladung unglüklicher Weise bis zum folgenden Julius. Mitten in der Erntezeit sandte es da den Distrikt-Marshal, Lenox, in die westlichen Grafschaften, um die Vorladungen den Brantweinbrennern zuzustellen. Sie wurden dadurch vor das an 65 Meilen entfernte Bundesgericht zu Philadelphia gefordert. Unleugbar ein höchst drückender Rechtsgang, worüber die Beschwerden schon sehr laut geworden waren! Der Marshal ging zuerst nach Fayette, wo Gallatin und Smiley eine Zusammenkunft in Uniontown veranlaßt hatten, auf welcher beschlossen ward, entweder sich dem

Ge-

Gesetze zu unterwerfen, oder die Brennerei aufzugeben. Die meisten wählten das lezte, allein der Marshal fand nicht den geringsten Widerstand. Eben so wenig widersezte man sich ihm in der Grafschaft Washington, obgleich daselbst um diese Zeit bei den Musterungen der Miliz ernstlich gearbeitet wurde, das Volk aufzuhezen. [Brackenr. III. p. 132 sq.] Von vierzig Anklagen hatte er nur noch ein Paar übrig, die in Alleghenny zu überliefern waren. Er ging von Pittsburgh nach dem Peters Creek, daselbst seine Pflicht zu volziehen. Ein unglükseliger Gedanke entstand ihm, den Oberakziseaufseher Neville zu seinem Begleiter zu wählen. Er überlieferte verschiedne Vorladungen, als sich einige Schnitter vom nahen Felde versamleten. Es war unweit der Niederlassungen am Mingo Creek. Da er die lezte einhändigte, verliessen mehrere Schnitter ihre Arbeit, holten sich Waffen, und verfolgten ihn, als er mit seinen Gefährten ihnen aus dem Wege rit. Es fiel ein Schuß hinter ihnen, der aber nicht traf, und sie entkamen. [Findley p. 77. Brackenridge I. p. 5. sq. 122. III. 27.]

An demselbigen Tage versamlete sich das Regiment der Mingo Creek Miliz, um die Manschaft, welche es auf Befehl des Kongresses zu dem Bundesheere zu stellen hatte, auszuheben. Dieses erfuhr am Abend, was vorgegangen war. Am andern Morgen, den 16ten Julius, erschien Holcroft, der vermeinte Tom the Tinker

ker mit 36 Bewafneten, meistens aus dieser Miliz, vor Nevillens Hause. Dieser war gewarnt und auf einen Angrif gefaßt. Als auf seine Frage: was das Gewerbe des Haufens sei, eine verdächtige Antwort erfolgte, gab er Feuer, und verwundete einen Man tödtlich. Man erwiederte das Feuer, als aber auch Nevillens Neger den Haufen seitwärts angriffen, und einige verwundeten, zog derselbe sich zurük. Die Erbitterung erhielt durch diesen Vorfal neue Nahrung. Das Volk der Nachbarschaft wurde aufgeboten, und am andern Morgen versamleten sich 500 Man, meistens Bewafnete. Diese wählten James Mc Ferlane, einen Major der Miliz, zum Anführer, welchem noch zwei andre, als ein Rath zugegeben wurden. Mit diesen zogen sie von neuem nach Nevillens Hause. Sie beschlossen nicht Rache zu nehmen, sondern bloß ihn zu nöthigen, sein Amt nieder zu legen, und seine Bestallung ihnen auszuliefern. Neville hatte inzwischen den General der Miliz in Pittsburgh aufgefordert, ihm Hülfe zu senden, welcher sich aber nicht berechtigt fand, die Miliz aufzubieten; der Sheriff hätte die bewafnete Macht der Grafschaft (posse comitatus) auffordern können, um die Unruhen zu stillen, allein auch er hielt diesen Schrit nicht für thunlich, weil die meisten, die mit ihm ziehen solten, zu den Mißvergnügten gehörten, und die Folgen zu gefährlich, selbst für Pittsburgh waren. Jedoch wurden aus dieser Festung 12 Man von der Besazung, unter dem Befehl des Major Kirkpa-

trik

trik, Nevillen zu Hülfe gesandt. Das Volk ließ sich dadurch nicht schrecken, rükte auf das Haus zu, und die beiden Räthe, deren Parkinson einer war, nahmen auf einen Hügel ihre Stellung. Alle verfuhren sehr bedachtsam. Der Akziseaufseher hatte inzwischen unedelmüthig sein Haus verlassen, und einem Verwandten übertragen, es auf Bedingungen zu übergeben, oder zu verteidigen. Es ward eine Friedensflagge abgesandt, Nevillen aufzufordern, sein Amt nieder zu legen, die dazu gehörigen Papiere auszuliefern, und als ruhiger Bürger unter ihnen zu leben. Dies ward abgeschlagen; eben so die verlangte Haussuchung und Ergebung der Bewafneten. Nun sandte man eine dritte Friedensflagge hin, welche Nevillens Frau und Kindern sich wegzubegeben befahl. Sie gehorchten. Sogleich fing der Angrif auf das Haus an; das Feuern hatte fast eine Stunde gedauert, als es im Hause aufhörte. Die Angreifer glaubten, man verlange einen Stilstand, und ihr Oberhaupt trat hervor, um sich darüber mit Kirkpatrik zu besprechen. Ein Schuß aus dem Hause tödtete ihn. Dies ward als ein tükischer Mord angesehen, und man wolte schon das Haus stürmen, als es von andern in Brand gesteckt ward. Die Besatzung muste sich ergeben. Ihres Lebens ward geschont, und man ließ den Befehlshaber bald darauf entrinnen. Der Marschal Lenox und Nevillens Sohn, welche darauf zukamen, wurden gleichfals gefangen genommen. Das männliche Betragen des ersten, den man

zwin-

zwingen wolte, seiner Amtspflicht zu entsagen, erwarb ihm die Achtung des aufgebrachten Volks, und der Bessern unter seinen Anführern, und rettete sein Leben. Doch muste er sich verpflichten, keine Vorladungen weiter einzuhändigen, wofür der jüngere Neville Bürge ward. Man entließ ihn so, allein er fiel auf dem Rükwege einer betrunkenen Partei in die Hände, und gerieth in Lebensgefahr. Einer der Anführer aber begünstigte seine Flucht, und er gelangte nach Pittsburgh. Auch von hier muste er, nebst dem General Neville, fliehen, weil man auf beider Abdankung bestand, und ihr Aufenthalt daselbst nicht sicher war. Sie begaben sich durch einen weiten Umweg nach Philadelphia. [Hamiltons Bericht in den Proceedings p. 110 sqq. Brackenridge I. p. 6 sqq. 17 sqq. 122. III. p. 133 sqq. Findley p. 85 sq. 307 sq.]

Dies war der erste heftige Ausbruch einer Aufstandes, welcher nicht nur den Staat, sondern auch die ganze Bundesverfassung mit der größten Gefahr bedrohte. Weise, entschlossene, und kraftvolle Maaßregeln allein konten sie abwenden, und die Flamme, die schon Luft athmete, ersticken. Washington hatte kaum Nachricht von diesem Vorfalle, als er die Häupter der Bundesregierung, nebst dem Guvernör, und den ersten Rechtsgelehrten des Staats versamlete. Er forderte Mifflin auf, die Miliz in Bewegung zu setzen. Dieser aber, von den Rechtsgelehrten mit Gründen unterstüzt, hielt sich nicht für berechtigt dazu, weil man die Wege

Rech-

Rechtens vorher weder gehörig versucht noch ihre Unzulänglichkeit erwiesen habe. Er rieth vielmehr erst noch einmahl, gütliche Mittel zu versuchen, und schrieb daher an alle Sheriffs und Brigadenaufseher der Miliz, zog den Generalanwald des Staats zu Hülfe, und versprach die Gesezgebung zu berufen, wenn alles unwirksam wäre. Washington fand diese Mittel zu zögernd. Vielleicht hätte Mifflin es ohne Verantwortung wagen mögen, einen Haufen leichte Reuterei mit den Friedensvermitlern abzusenden, und so die Ruhe hergestelt. Allein auch dazu glaubte er durch die unbestimte Staatsverfassung nicht bevolmächtigt zu seyn. *) Zudem war er überzeugt, daß die Miliz des Staats sehr abgeneigt seyn würde, wieder ihre Mitbürger auszurücken. Ein Briefwechsel, der darüber zwischen den Häuptern der beiden Regierungen entstand, entwickelte dies völliger, und sezt beider Gesinnungen in ein schönes Licht. Während desselben erhielt der Präsident das zur Anwendung der bewafneten Macht verfassungsmäßig erforderliche Zeugniß eines Richters, daß bürgerliche Gewalt nicht hinreiche, der Empörung Einhalt zu thun. **) James Wilson ertheilte es; freilich nur auf die von Washington ihm vorgelegten Briefe und Be-

*) S. Dallas's Report to the Legislature. Febr. 13. 1795. Brackenr. I. p. 5.

**) Das Zeugniß erstrekt sich nur auf die Grafschaften Washington und Alleghenv. S. Proceedings p. 5.

Berichte, ohne Zeugenverhöre und gerichtliche Urkunden. Allein, wie waren diese in Zeiten öffentlicher, dringender Gefahr zu erhalten? Wie abzuwarten, ohne die Sicherheit des Staats und der Bundesverfassung zu gefährden? [S. den Briefwechsel in den Proceedings p. 58 — 98.]

Man hat aus Mifflins Bedenklichkeiten mit Unrecht ihm den Mangel warmer Bundestreue vorgeworfen; (selbst Washington nährte diesen Verdacht eine Zeit lang) allein der Eifer seines ganzen folgenden Betragens, sobald an ihn des Präsidenten verfassungsmäßige Aufforderung gelangte, bewies den Ungrund dieses Verdachts. Washington und Mifflin machten nun jeder einen besondern Aufruf an die Empörer, am 7ten August bekant; jener gebot in einem ernstlichen väterlichen Ton, Ruhe und Gehorsam, und drohte, im Weigerungsfalle, die Kriegsmacht wider sie ausrücken zu lassen; dieser ermahnte, aber versprach auch den Maaßregeln der Bundesregierung die willigste Unterstützung von Seiten des Staats. [Proceedings p. 6. Unit. St. Gaz. 1794. Nr. 599.] Zu gleicher Zeit wurden Kommissarien nach den empörten Grafschaften gesanot, um durch gütliche Mittel die Ruhe wieder herzustellen. Diese waren von Seiten des Bundes, der Generalanwald William Bradford, *) Yates, Richter des pennsyl-

*) Bradford, der um die Milderung des peinlichen Rechts in Pennsylvania große Verdienste hatte,

sylvanischen Obergerichts, und James Roß aus Pittsburgh, damaliger Senator des Bundes, von Seiten des Staats aber dessen Oberrichter, Thomas Mc Kean, und General Irwin. Alle waren Männer von erkanter Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe, alle weislich aus den Bürgern des Staats selbst gewählt, wo sie algemeine Liebe genossen.

Ehe sie in den westlichen Grafschaften ankamen, hatte sich die Szene dort merklich verändert. Die Form welche die Mißvergnügten ihren Vereinen und deren Verhandlungen gaben, war ganz von der Revoluzion gegen England hergenommen. Man darf daraus nicht schliessen, daß eine ähnliche gegen die Bundesverfassung im Werk gewesen sei. Vielmehr halfen diese Versamlungen, Kommittien, und Korrespondenzausschüsse, die Wuth des Volks zurükhalten, ja sie wurden von den besser gesinten klüglich benuzt, die ganze Streitsache aus den Händen des Pöbels zu ziehen, und ihr am Ende eine Wendung zu geben, die ganz dessen Wunsch und Erwartung entgegen war. Es gingen aber viele stürmische Berathschlagungen vorher, ehe man dahin gelangte; jedoch kamen von nun an, selten Gewaltthätigkeiten zum Ausbruche.

Nachdem das Staatsverbrechen an Neville und Lenox volbracht war, verabredeten die Meuterer

starb im J. 1785. S. Amerikanisches Magazin, 3s St. S. 164.

terer eine Volksversamlung am Mingo Creek, wozu sie auch andre aus der Nachbarschaft und aus Pittsburgh einluden. Bradford, Marshal und Cook, wurden sogar von ihnen genöthigt, oder gaben dies vor, der Zusammenkunft am 23sten Julius beizuwohnen, welche bloß zum Zwek hatte, dem Verbrechen die algemeine Verantwortlichkeit und Gutheissung zu verschaffen. Bradford schien von nun an entschlossen an die Spitze des Aufruhrs zu treten, und eröfnete die Versamlung mit einer heftigen Rede, welche nicht nur das Geschehene rechtfertigte, sondern auch alle aufrief, gemeine Sache zu machen. Marshal suchte vorsichtiger erst eine Untersuchung des Geschehenen einzuleiten. Jezt trat ein Man auf, dessen Betragen ihn in der Geschichte des Aufruhrs, (die er selbst zu seiner Vertheidigung geschrieben hat), merkwürdig gemacht. Dieser Man Brackenridge, war seit vielen Jahren in Pittsburgh ein beliebter Anwald, der schon einigemal als Stelvertreter der Landesversamlung beigewohnt hatte. In den Rechten ungemein erfahren, ein verschlagener Menschenkenner, des Volkes Freund, weil er dessen Gunst zu seinem Gewerbe bedurfte, vorsichtig in seinen Handlungen, mit der Gabe der Verstellung, eine kluge Herschaft über seine Leidenschaften, wie mit Beredsamkeit, die Kunst das Volk zu lenken verbindend Zwar kein Feind der Bundesverfassung, aber doch ohne Muth, sich als ihren Freund zu zeigen. Er hatte schon vor einigen Jahren unter seinem Namen gegen

die Akzise in philadelphischen Zeitungen geschrieben, und blieb standhaft bei dieser Gesinnung. Im Anfange der Unruhen hatte er für die Versamlungen zu Pittsburgh Bitschriften an den Kongreß aufgesezt, übrigens aber wenigen Theil an den Händeln genommen. Den Angrif auf Neville suchte er zu hindern, kam aber zu spät, und zog sich furchtsam zurük. Die Rolle, welche er seitdem spielte, war klüglich den Umständen und jedem Ausgange der Sache angemessen. Nun trat er in der Versamlung hervor, schien alles zu billigen, aber wuste sie doch zu überreden, lieber auf eine zu erlangende Amnestie Rüksicht zu nehmen, und vor allen erst die benachbarten Grafschaften Pennsylvaniens und Virginiens zu befragen. Dies wurde genehmigt. [Findley p. 90 sq. Brackenridge I. p. 29 sqq. III. 85 sqq. Hamilton l. c. p. 123.] Man bestimte einen Wahltag, um Abgeordnete zu einer Versamlung auf den 14ten August zu wählen. Bradford benuzte dieses alles, um die übrigen Grafschaften mit in den Wirbel zu ziehen, und maßte sich nun die Leitung der Sachen an. Daher veranstaltete er einige Tage darauf die Wegnahme des Felseisens, welches die Briefe nach Philadelphia von Pittsburgh enthielt. Er brachte seinen Raub nach Canonsburgh, wo die Briefe in Gegenwart sechs seiner Vertrauten, unter welchen Marshal und Parkinson waren, geöfnet wurden. Man fand nur einige, von angesehnen Einwohnern in Pittsburgh geschrieben, die das Geschehene mit Mißfallen erzählten. Ihre

Verfasser wurden zu Opfern der Rachsucht bestimt. Zugleich ward ein Umlaufsschreiben an die Milizoffiziere der vier Grafschaften verabredet, welche aufgefordert wurden, mit so viel Freiwilligen als möglich, sich bewafnet auf den 1sten August nach Braddocksfield, am Monongahela (B. 4. S. 861) zu begeben, weil aufgefangene Briefe feindselige Geheimnisse entdekt hätten, die einen Zug nothwendig machten, wobei sie ihre Kriegstalente zeigen könten. Dieser Befehl ward schnel verbreitet. Inzwischen erfuhr man zu Pittsburgh was im Werke sei, und beschloß, einem Ueberfalle zuvorzukommen. Die den Aufrührern verhaßten Briefschreiber, wurden von dem dort sitzenden Ausschusse verbant, oder vielmehr überredet, den Ort vorläufig zu verlassen. Zugleich ward beschlossen, daß die Einwohner ausrücken, und mit dem Volke zu Braddocksfield sich vereinigen solten. Die Versamlung war daselbst am bestimten Tage sehr zahlreich, und vielleicht über 6000 Personen stark. Nicht alle kamen aus gleichen Absichten; verschiedne Feldoffiziere mit ihren Freiwilligen, oder selbst an der Spitze eines aufgebrachten Volks, bloß um Gewaltthätigkeiten und schädliche Schritte zu verhüten, auch Pittsburgh im Falle der Gefahr zu retten *); manche waren unbewafnet. Selbst der zum Vorsitzer gewählte

*) So war der Senator, James Roß, selbst an der Spitze seiner Manschaft gegenwärtig.

wählte, der Oberste Cook, kam allein, und seinem Regimente unbewust. Andre fanden sich ein, um die Gunst des Volks für die nahe Wahlzeit zu verdienen. Förmlich Abgeordnete waren gar nicht da. Jezt herschte die Masse des Volks, vom französischen Revoluzionsgeiste ergriffen, allein ohne dessen Gegenstände und Zwecke vor sich zu haben. Man ahmte, so weit man konte, die Sprache der Neufranken nach, redete von Volksgerichte, ja von Guillottine, errichtete Freiheitsbäume mit drohenden Aufschriften. Wer sich dem Aufruhr entzog, hieß Verräther. Bradford wolte nun der Robespierre dieses Aufstandes werden. Ein Sklave des Volks, ward er doch von demselben gefeiert und gefürchtet; war der heftigste, weil er der feigste war. Er hatte schon zu Cannonsburgh insgeheim ausgemacht, daß man Pittsburgh überfallen, und sich des Kriegsvorraths daselbst bemächtigen solte. *) Einige widersezten sich aber schon damals diesem verrätherischen Unternehmen, worin man die Menge verwickeln wolte; jezt ward es vom Obersten Hamilton dadurch hintertrieben, daß er vorgab, der Waffenvorrath sei für das gegen die Indier ins Feld ziehende Heer bestimt. Bradford widerrief also den Befehl, ihn wegzunehmen. Inzwischen muste etwas des Volks we-

*) Bis dahin hatte man also an das erste aller Mittel zu einem planmäßigen Aufruhr noch nicht gedacht, noch war in der ganzen Folgezeit je wieder die Rede davon, Kriegsvorrath zu samlen.

wegen geschehen. Man beschloß einen Zug nach Pittsburgh, um die Verräther zu schrecken. Die ersten unter den gegenwärtigen Bürgern dieses Orts riethen selbst dazu, „damit man sehe, daß das Volk seine Plane mit Ueberlegung und Mannszucht ausführen könne„! Die Pittsburgher zogen freiwillig voran, um ihm gute Aufnahme vorzubereiten. Inzwischen hatte der dortige Ausschuß noch einige, dem Volke verdächtige Männer, aus der Stadt verbannet. Nun ward der zwekloſe Zug unternommen, und lief unschädlicher ab, als man von der Stimmung der zügellosen Menge erwarten konte, die zum Theil schon sich der Plünderung und Rache freute. Sie verbrante unterwegs eine Scheune des Majors Kirkpatrik, und wolte schon dessen Wohnung in der Stadt anzünden, als selbst der Bruder des erschossenen Mc Ferlans, unterstüzt von Cooke und Brackenridge es verhinderten. Nach eingenommenen Erfrischungen zog sich das Volk ruhig über den Monongahela zurük, und zerstreute sich, sehr zufrieden, seinen Muth so zur thatlosen Schau gestelt zu haben. [Findley p. 94 sqq. Brackenridge I. Ch. 7. p. 45 sqq.] Es war ein Glük, daß man dasselbe bei dieser Versamlung dahin brachte, daß es sich in einen Ausschuß vereinfachte. Allein so sehr seine Glut auf dem aus dieser Versamlung hervorgehenden Zuge, sich in Dunst auflöſete, so schädlich war doch die Wirkung. Die Sache bekam nun das Ansehn eines förmlichen Aufstandes, schien einmüthiger Plan, gab andern Orten, die nun auch

nicht

nicht müssig zusehen wolten, ein böses Beispiel. So hätte, zumal bei der unzeitig-furchtsamen Verstellung und Zurükhaltung der gutgesinten Bürger, eine furchtbare Empörung entstehen können. Jezt verübten schon kleine Parteien Meuterer von neuem Gewaltthätigkeiten gegen Akzisebedienten, verbrannten Häuser, und eine wagte sogar von Washington aus in Virginien einzufallen, wo sie aber zurükgetrieben wurde.

Bradford zeigte sich nun immer thätiger alles aufzuwiegeln, fand aber nicht durchgängig Gehör. In Fayette ward der Einladungsbrief, Abgeordnete zu einer Versamlung bei Parkinsons Ferry, zu senden, die auf den 14ten August ausgeschrieben war, ohne Bedenken verworfen, und in Westmoreland beschloß man gleichfals nicht darauf zu achten. In Pittsburgh wählte man zwar Abgeordnete, allein bloß um Ausschweifungen vorzubeugen, bis das Volk sich abkühlte. [Gallatin's Speech p. 9 sq. Findley, p. 110. 271.] In Washington allein flamte das Feuer der Empörung noch heftig.

Die Versamlung zu Parkinsons Ferry, bestand wirklich aus Stelvertretern, an deren Wahl aber die Gemäßigten wenig Antheil hatten. Die Zahl stieg auf 200, worunter auch Abgeordnete zweier angrenzenden Grafschaften Virginiens waren. Sie beriethen sich, von einigen Bewafneten umgeben, auf einer Anhöhe im Walde. Cook war Vorsitzer, Gallatin Sekretär. Bradfords Rede eröfnete die Verhandlungen und zur Vertheidigung aller bisher ge-

gewagten Schritte. Auch traten noch andre Redner auf, aber wenige von Talenten. Marshal, der einzige von allen Anführern, der von je her ausgebreiteten Einfluß in dieser Gegend hatte, war auch noch geneigt, das Geschehene mit Gewalt zu verteidigen, und las Beschlüsse vor, die er mit Bradford verabredet hatte. Die Hauptpunkte waren: erstlich, der konstitutionswidrigen *) Wegführung vor ferne Gerichte sich zu widersetzen; (dies ward beschlossen.) zweitens aber einen beständigen Ausschuß der öffentlichen Sicherheit anzustellen, welcher dem Kongresse neue Vorstellungen gegen das Akzisegesez thun, und willige Unterwerfung unter jede bessere Beschatzung versprechen solte. Dieser Ausschuß solte aber auch das Recht haben, die Macht der westlichen Grafschaften aufzubieten, um feindselige Angriffe zurükzutreiben. Bewilligte man dies, so war die Fahne des Aufruhrs förmlich aufgepflanzt. Gallatin erhob sich muthig dagegen, zeigte die Thorheit, Feindseligkeiten von der Regierung zu befürchten, und rieth die Frage vor einen Ausschuß zu bringen, überhaupt aber nichts vorzunehmen, bis man wisse, was der Kongreß beschlossen habe. Keiner unterstüzte seinen Vortrag. Brackenridge, furchtsamer und verschlagener, stand auf und schien Gal-

*) S. Constitution of the Unit. States Art. III. Sect 2, welche bloß befiehlt, daß jedes Verbrechen in dem Staate, wo es begangen worden, gerichtet werden solle.

Gallatin zu widersprechen, wünschte Einmüthigkeit hofte aber, daß die Maaßregeln der Regierung friedfertig seyn, und die Zuflucht zu den Waffen unnöthig machen würden. So ward bloß ein Ausschuß einmüthig beschlossen, und dieser nur bevollmächtigt, bei plözlichen Vorfällen einstweilen Maaßregeln zu nehmen. Am folgenden Tage kam derselbe zusammen, milderte die Beschlüsse, und fügte dan hinzu, daß man für die Haltung der Munizipalgesetze Sorge tragen wolle, um Personen und Eigenthum zu sichern. Die Versamlung, in welcher jezt auch James Roß auftrat, um dem Volke sein Unrecht zu zeigen, bestätigte die Beschlüsse. Nunmehr brachte Findley, Washingtons Proklamazion nebst der Nachricht, daß Kommissarien vom Kongresse und vom Staate angelangt wären. Jene machte widrigen Eindruk, doch trieb man es mit Mühe durch, daß die Versamlung, nachdem ein beständiger großer Ausschuß von sechszigen, und ein kleinerer von zwölfen gewählt worden, der mit den Kommissarien unterhandeln solte, aus einander ging, ehe die zunehmende Gährung des Pöbels, dessen Geschrei schon Krieg forderte, zum Ausbruch kommen konte. Die Freunde der Ordnung, welche jezt anfingen, sich mit einander zu verstehen, hatten nun viel gewonnen, indem sie die Geschäfte der Menge entzogen, und deren Betrieb Ausschüssen übertrugen, vermittelst welcher allein sie handeln und wirken konten. Dadurch ward es leichter, das Volk, sobald es kühlerem Nachdenken Raum gab, über seine

Rechte

Rechte und Pflichten aufzuklären. [Findley p. 112 sq. Brackenr. I. 83 sqq. und Gallatin ebendaselbst III. p. 137 sq. Un. Stat. Gaz. Nr. 611.]

Die beständige Kommitti beschied sich nach Brownsville auf den 28sten August, während daß der Unterhandlungsausschuß in Pittsburgh mit den Kommissarien zusammenkam. Die Verhaltungsbefehle derselben waren sehr milde. Zuerst verkündigten sie, wie auch die Kommissarien des Staats thaten, völlige Vergessenheit und Verzeihung für alle, die sich von nun an ganz dem Gesetze unterwerfen würden; dan selbst Nachlaß aller Rükstände der Akzise. Zugleich versprachen sie, der Beschwerde über die Vorladung vor ferne Bundesgerichte solle abgeholfen, und, wo es thunlich sei, den Staatsgerichten die Erkentniß in Steuersachen des Bundes aufgetragen werden. Auch wolte der Präsident bis zur Rükkehr seiner Kommissarien, die bewafnete Macht nicht ins Feld rücken lassen. [Proceedings p. 11 sqq.] Diese war inzwischen aufgeboten, und solte aus einem Heere von 12950 Man bestehen, die nachmals bis auf 15000 vermehrt wurden. Ausser Pennsylvania, das aus zwölf seiner südöstlichen Grafschaften 5200 Man zu stellen hatte, wurden die übrigen von New-Jersey, Maryland und Virginia aufgebracht. In allen diesen Staaten wurden die Anstalten mit Ernst betrieben, nur in Pennsylvania musten erst einige Vorurtheile des Volks überwunden werden.

Die

Die Unterhandlungen mit den Kommissarien schienen gleich anfangs eine erwünschte Wendung zu nehmen. Ihr weises Betragen, die Gründe, welche sie mit Nachsicht, Sanftmuth, und Billigkeit den vom Ausschusse vorgebrachten Beschönigungen, Klagen und Beschwerden entgegen sezten, die Entwickelung der Folgen, welche hartnäckige Widersezlichkeit nothwendig hervorbringen würde; alles dies wirkte selbst bei Marshaln und andern die Ueberzeugung, daß man sich dem Gesetze unterwerfen müsse. Bradford war der einzige in dem Ausschusse, der sein Herz verstokte. Doch versprach der Treulose zulezt, die Bedingungen der Begnadigung, welche mit den Kommissarien verabredet wurden, dem beständigen Ausschusse, und den Volksversamlungen redlich zu empfehlen. Diese waren: ein unzweideutiges, vor dem 1sten September zu gebendes Versprechen der großen Kommitti, sich auf keine Weise der Akziseverordnung zu widersetzen, völlige Unterwerfung zu empfehlen, und Gewaltthätigkeiten möglichst zu verhüten; sodan auch vor dem 14ten September, gleiche Versicherungen vom Volke, in den Versamlungen zu verschaffen. Dan solte Aufhebung alles gerichtlichen Verfahrens gegen die Meuterer, und allgemeine Verzeihung sowohl von Seiten des Bundes als des Staats erfolgen. Diese Bedingungen ging der Unterhandlungsausschuß sogleich ein, und brachte sie vor die große Kommitti, die zu Parkinsons Ferry versamlet war. [Report of the Commissioners p. 16 — 22. Findley

ley p. 116 sqq. Brackenr. I. p. 97 sqq. III. 142.]

Indem so an der Herstellung der Ordnung gearbeitet wurde, fehlte es noch immer nicht an Aufhetzungen des Volks, das noch nicht weniger als ruhig war, und selbst vor den Augen der Kommissarien Freiheitsbäume errichtete. Einige schlugen Schmähschriften wider sie an, andre schrieben aufrührerisch in den Zeitungen, *) in welchen auch der Unterhandlungsausschuß als Verräther vom Tom Tinker angeklagt, und alle Anhänger des Akzisegesetzes mit Mißhandlungen und Mordbrennerei bedrohet wurden. Böse Vorbedeutungen wider den guten Erfolg der Unterhandlungen; um so ahndungsvoller, da auch in den mitlern Gegenden Pennsylvaniens und in den nördlichen von Maryland, der Geist der Unruhe sich gezeigt hatte. **)

Am

*) Findley erwähnt S. 119 eines Aufsatzes, der in der pittsburgher Zeitung gedrukt ward, und sehr gut geschrieben ist, für dessen Verfasser man den verlarvten Tinker hielt. Er behauptet, es sei entdekt worden, daß ein Freund der Akzise und der Bundesregierung der Verfasser gewesen sei, den er aber nicht zu nennen wagt. Diese widersinnige Behauptung erklärt sich daraus, daß F. so gern Hamilton als Beförderer des Aufstandes anklagen mögte. Vergl. Brackenr. II. p. 6 sqq.

**) Im Anfange Septembers war in Cumberland eine Versamlung, worin aufrührerische Reden gehalten und gesezwidrige Beschlüsse bekant gemacht wurden. Man zog aber die Urheber vor Gericht. [Un. St. Gaz. Nr. 629.]

Am 28sten August begab sich der Ausschuß nach Brownsville, um der Versamlung der Sechsziger die Bedingungen der Kommissarien vorzulegen. Ein Haufen von etwa siebenzig Scharfschützen, der zu gleicher Zeit erschien, verbreitete Furcht und Schrecken unter der Versamlung. Seine Absicht war, einen guten Quäker zu greifen, und ihm das Haus anzustecken, weil er den großen Ausschuß eine Lumpenversamlung geschimpft hatte. Vielleicht war dies nur Vorwand, denn manche waren weit hergekommen. Sie liessen sich auch begnügen den Beleidiger vors Gericht des Ausschusses zu bringen, wo ihn Brackenridge durch eine den Pöbel belustigende Erzählung, wie Cromwell einen solchen Majestätsschänder zurükgewiesen habe, rettete. Dies konte aber der Versamlung keine muthvollere Stimmung geben. Doch wagte es Gallatin, den Bericht über die Unterhandlung vorzutragen, und mit Wärme zu empfehlen. Bradford, treulos aus Furcht, drang darauf, er müsse verworfen werden. Mit Mühe erhielt man einen Aufschub des Entschlusses und Vertragung. Die Zwischenzeit wurde benuzt, die Bewafneten zum Heimgange zu bereden, und die wankenden Mitglieder des grosen Ausschusses zur Nachgiebigkeit vorzubereiten. Gallatin eröfnete den nächsten Tag die Kommitti mit einer vortreflichen Rede, welche Brackenridge, der nun seine Gesinnungen offen bekante, nachdrüklich unterstüzte. Plözlich erhob sich Bradford mit unbändiger Wuth, sprach wider den Kongreß, von unabhän-

hängigem Staate, von Kampf für Freiheit, von Vertilgung der Landesverräther, und fand in dem Heere das wider sie anrükte, die Hülfsquellen des Krieges. Das erste Heer, rief er aus, welches über die Gebirge geht, wird von uns geschlagen und liefert uns Waffen! Diese unsinnige Rede, selbst von seinem Anhange mißbilligt, machte doch furchtsam, weil man glaubte, es wären über Nacht Verabredungen zum gewaltsamen Widerstande getroffen worden. Niemand antwortete daher Bradfordn, jedoch stelte Edgar, ein geachteter Mann aus Washington, die Gründe für die Annahme der Bedingungen in einer schönen Rede zusammen, und beschrieb rührend die unglükliche Lage, worin der Ungehorsam gegen die von ihnen anerkante Bundesverfassung sie gestürzt hätte. Dennoch wagte man nicht zu stimmen, bis endlich Gallatin den Vorschlag that, durch Stimzettel seine Meinung, wiewohl nicht als Antwort für die Kommissarien zu geben. Dies ward angenommen, und so waren 34 Stimmen für die Annahme der Bedingungen, und 23 dawider. Nun ward beschlossen, den Kommissarien bekant zu machen: es sei die Meinung des Ausschusses, daß das Volk sich ihren Vorschlägen fügen müsse. Selbst dies ward nicht von den einzelnen Mitgliedern unterschrieben, sondern nur als Beschluß der Mehrheit von dem Vorsitzer beglaubigt. Sonach ward die Erwartung der Kommissarien gar nicht befriedigt, die nur, um auf einem festen Grunde zu unterhandeln, der Ausschüsse Versiche-

rung

rung, und jezt noch keine des Volkes verlangten. Sie beschlossen also sich feierlich an das Volk zu wenden, damit die Freunde der Ordnung sich zeigen könten, und man erführe, wie jeder Einzelne denke, oder welcher Grad des Widerstandes im Falle, daß Zwang unvermeidlich wäre, zu erwarten sei. [Report of Comm. p. 9 sq. 26 sqq, Findley p. 121 sqq. 306. Brackenridge I. 112 sqq. Un. St. Gaz. Nr. 626. 629.]

Die Frist welche die Kommissarien verstatten konten, war kurz; es schien aber eine längere nöthig, um das aufgebrachte Volk zur willigen Unterwerfung vorzubereiten. Diese zu gewinnen, sandte man jezt an die Kommissarien neue Abgeordnete, welche von ihnen auch neue Bedingungen erbitten solten. Jene erschöpften alle mögliche Nachgiebigkeit, erklärten aber zugleich, jezt sei der entscheidende Augenblik, weil die Zeit ihrer Volmacht zu Ende gehe. Am 11ten September müsse jeder Einwohner eine feierliche Versicherung unterschreiben „daß er künftig sich allen Gesetzen der Vereinten Staaten unterwerfen, und auf keine Weise, weder mittelbar noch unmittelbar der Volziehung des Akzisegesetzes widerstreben wolle.“ Unleugbar war die Zeit von wenig Tagen nicht hinlänglich, diese Vorschrift mehr als 15000 erwachsenen Männern, welche in diesen Grafschaften weit herum zerstreut wohnten, zur Kentniß zu bringen. Gegen die Ausdrücke, künftig und mittelbar wurden auch allenthalben starke Einwen-

wendungen gemacht, weil jener ein Geständniß voriger Uebertretung, dieser aber eine Verzicht auf rechtmäßige Vorstellungen an die Gesezgeber enthielte. Am Unterzeichnungstage sah man an manchen Orten unruhige Auftritte, sehr viele weigerten sich zu unterschreiben, weil sie an dem Aufstande nie Theil genommen hätten. Vergebens erklärten die Kommissarien, daß sie die anstößigen Ausdrücke zurük nähmen. Man hielt indessen Ortschaftsversamlungen. Alle in Fayette erklärten ihren Gehorsam, allein verweigerten eine Unterschrift, deren nur Schuldige bedürften. Doch entstanden schon in Pittsburgh und andern Orten Verbindungen, die Unterschrift zu befördern. Allein da auch keine der Grafschaften die Versicherung gab, daß die Akziseämter ungehindert wieder eröfnet werden könten, vielmehr Westmoreland ausdrüklich daran zweifelte, so blieb die algemeine Unterwürfigkeit, wovon allein die Begnadigung der Verbrecher abhing, noch äusserst zweifelhaft. Jedoch nur an zwei Orten zerrissen Meuterer die Unterschriften, von manchen wurden sie zur bestimten Zeit eingesandt. Aus der Weigerung oder Verspätung der übrigen schloß der Senator Roß, welcher von den Kommissarien allein zurükblieb, die Unterschriften in Empfang zu nehmen, daß der Geist der Widersezlichkeit noch zu algemein sei, und eine bewafnete Macht ihn zu unterdrükken, erfordert werde. Die Richter stimten seiner Meinung bei, worauf Wilson das dem Präsidenten nöthige Zeugniß darüber ausstellte.

[Find-

[Findley p. 129 sqq. Brackenridge p. 121 sq. Report p. 12. 29 sqq.]

Obgleich nun diese Unterhandlungen in so fern mißlangen, daß sie den Gebrauch der Kriegsmacht nicht entbehrlich machten, so ward doch viel dadurch gewonnen. Die Gutgesinten und Gemäßigten durften schon freier ihr Haupt empor heben, und die Gründe ihres Betragens an den Tag legen, welches nicht ohne gute Wirkung war. Die Regierung lernte die Gesinnungen der Einzelnen mehr kennen. Nun hing die Amnestie von eines jeden eigenem Betragen ab, nicht von der Bewahrung des Friedens im ganzen Lande. Daß die Unterhandlungen abgebrochen wurden, erwekte auch Furcht. Der Muth der Empörer fiel eben so plözlich, als er schnel entflamt ward; ja der erste und verächtlichste unter ihnen, Bradford, hatte sich schon aus der Versamlung zu Brownsville entfernt, sobald er merkte, daß die Mehrheit wider ihn stimte, und rieth darauf selbst, man solle sich unterwerfen. Ein einziger Versuch, die Landleute südlich von Greensburgh aufzuwiegeln, wo auch die Kommissarien auf ihrer Rükreise von einem aus dem Pöbel beleidigt wurden, war der lezte ohnmächtige Ausbruch der Wuth. Uebrigens hielten die Gerichte selbst vorher schon, als die Unterzeichnung vor sich gehen solte, ihre Sitzungen ungestört. Der Richter Addison eröfnete die zu Pittsburgh am 1sten September mit lebhaften Anreden an das algemeine Gericht der Geschwornen

nen. (Grand Jury) *) So in den übrigen drei Grafschaften, wo sie, selbst in Washington, mit Beifal erwiedert wurde. Es entstanden auch verschiedne Vereine **) in den Grafschaften zur Erhaltung der Ordnung und des Ansehens der Gesetze. Sogar die demokratische Gesellschaft in Washington wolte jezt dazu behülflich seyn, wurde aber durch Bradford in ihrer guten Absicht gestört. Der vornehmste Schrit, womit man der Regierung entgegen ging, war die zu Parkinsons Ferry am 2ten Oktober gehaltene zweite Versamlung der Abgeordneten der vier Grafschaften; welche der Richter Addison, Brackenridge und andre Gutgesinte veranlaßten. Marshal und Bradford waren bei derselben auch gegenwärtig. Der Hauptzwek war, das Anrücken des Bundesheeres wo möglich unnöthig zu machen. Es herschte jezt ein ganz anderer Ton als bei der ersten Versamlung an diesem Orte, ungeachtet durch Bradfords thörichten Vorschlag, ein nicht wenig strafälliger Man zum Vorsitzer gewählt ward. Man schloß

*) Sie steht in der Pittsburgh Gazette, Sept. 6.

**) Den ersten machte man zu Pittsburgh, doch nur unter dem Vorwande gegen Ueberfälle der Friedensstörer sich zu sichern. Nicht lange darauf erklärte man die Unschuld der ungerecht Verwiesenen. In Fayette folgte darauf am 17ten September eine Versamlung zu Uniontown von Cook und Gallatin berufen u. a. m. [Brackenridge II. p. 11. 27. Un. St. Gaz. Nr. 641. 646.

beschloß einmüthig, daß die nicht allgemeine Unterzeichnung der Bedingungen keine Widerspänstigkeit zum Grunde habe; daß alle Mitglieder der Versamlung der vorgeschriebnen Erklärung ohne Einschränkung beipflichteten. Zugleich wählte man Findley und drei andere zu Abgeordneten an den Präsidenten, welche ihm die jetzige Lage der vier Grafschaften vorstellen solten, damit er entscheide, ob noch eine bewafnete Macht zu ihrer Beruhigung nöthig sei. Der Richter Addison, welcher der Versamlung als Sekretär beiwohnte, gab den Abgeordneten einen günstigen Bericht über die hergestelte Wirksamkeit der Gesetze in diesen Gegenden mit, die schon wieder so kraftvol war, daß man angeklagte Uebertreter der Steuergesetze verhaften konte.

Dies war die lezte Volksversamlung und zugleich Bradfords lezte öffentliche Erscheinung. Die Verwirrung worin er war, bewies deutlich, daß er nicht einmal so viel Geist besaß, seine Rolle mit einigem Anstande auszuspielen. Das Bewußtseyn, die den Kommissarien gegebene Verpflichtung gebrochen zu haben, muste ihn auch wegen seines Schiksals besorgt machen, daher dachte er schon auf die Sicherheit der Flucht, und ergrif sie, sobald das Bundesheer über die Gebirge vorrükte. Einsam und verlassen irte er den Ohio hinab, und verschwand auf immer aus dem Lande, wie aus dessen Geschichte. [Findley p. 137 sq. Brackenridge II. p. 31 sq. Un. St. Gaz.]

Ohn-

Ungeachtet auf diese Weise der Aufruhr durch eigne Ohnmacht anfing in den westlichen Gegenden seine Furchtbarkeit zu verlieren, so muste man doch in dem übrigen Staate ernstlich darauf bedacht seyn, ihm entgegen zu wirken, und sich auf das Aeusserste gefaßt machen. Wer verbeut der Wuth eines Rasenden die Widerkehr gewisser als durch stärkere Kraft? Zudem war es nicht unwahrscheinlich, daß auswärtige Feinde sie angefacht hätten, oder doch ihren Ausbruch benutzen würden. Es war ja der Vortheil furchtbarer Mächte Europens, daß die Vereinten Staaten beunruhigt, selbst daß sie in den großen Krieg verwickelt würden!

Die Bundesregierung hatte aber ihre Entschlüsse weise und fest genommen. Mifflin berief die Landesversamlung, um sich auch der Gesinnung seiner Mitbürger zu versichern. Den allgemeinen Aeusserungen zufolge, waren aller Stimmen gegen auch die Aufrührer, so verschieden man die Quelle der Empörung, das Akzisegesez, beurtheilte. Die Richter erklärten sich laut in den Landgerichten für die Gesetze; selbst die demokratischen Gesellschaften erhoben jezt ihre Stimme gegen gewaltsame Widersetzung, und verwarfen den Aufruhr. In allen übrigen Staaten, vornehmlich in den nördlichen, war diese Gesinnung die herrschende.

Nun kam die Landesversamlung am 2ten September zu Philadelphia, wohin Mifflin sie ausserordentlich berufen hatte, zusammen. Er eröfnete sie mit einer musterhaften Anrede, welche

einen Eifer für Recht und Gesez, seine treue Anhänglichkeit an die Bundesverfassung mit so vielem Nachdruk darstelte, als sie seine Menschenliebe in schönem Lichte zeigte. Er beklagte, daß alle Mittel der Güte vergeblich versucht wären, und empfahl, da man jezt zur Gewalt genöthigt sei, um so mehr eine bessere Errichtung der Miliz. Denn schon vorher waren die Vereinten Staaten vom Kongresse aufgefordert, 80,000 Man ihrer Miliz auf den Fal bereit zu halten, daß sie in den europäischen Krieg durch einen unmittelbaren Angrif auf ihre Freiheit verwickelt würden. Pennsylvania solte zu diesem Zwecke 10,568 Man aufbringen. Tausend Man im Dienste des Staats lagen inzwischen schon in den nordwestlichen Gegenden in Besazzung, wohin sie Mifflin zur Bedeckung der anzulegenden Stadt Presq'Isle, gesandt hatte. Wie der Staat dem Wunsche des Kongresses gemäß, um die Irokesen nicht zu reizen, diese Unternehmung eine Zeit lang verschob, so stelten diese Truppen das Fort Le Boeuf wieder her, um einstweilen daselbst zu überwintern. (B. 4. S. 867). Zur Unterdrückung des ausgebrochenen Aufruhrs solte nur die Hälfte jener Zehntausend aufgeboten werden. Es zeigte sich aber bald eine große Abneigung gegen diesen Dienst unter dem Volke, und einige Brigaden weigerten sich ins Feld zu rücken. Bei vielen war es Furcht vor einem Bürgerkriege und eigner Widerwille gegen die Steuer, die erzwungen werden solte; bei andern aber auch Weigerung des

Ei-

Eigennutzes, der höhern Sold erpressen wolte. Nachdem nun die Landesversamlung ein Gesez zur Unterdrückung des Aufstandes bekant gemacht, und einmüthig ihrer Seits die nöthigen Maaßregeln dazu genommen hatte; *) entließ Mifflin dieselbe, und eilte in die Grafschaften, um das Volk zu der Pflicht der Waffenergreifung wider innerliche Friedensstörer aufzufordern. Es gelang dem algemein geliebten und beredeten Manne, die Schande der Dienstverweigerung, da benachbarten Staaten unverzüglich zu Hülfe eilten, von Pennsylvanien abzuhalten, und

*) Sie beschloß unter andern, ihren zu stellenden Antheil der Miliz durch Freiwillige volzählig zu machen, welches auch gelang. Ein einziger Abgeordneter, White, nahm sich in einer langen Rede der Empörer an, und brachte viele Gründe zu ihrer Entschuldigung, oder vielmehr gegen die Akzise, aber mit solcher Heftigkeit vor, daß er oft unterbrochen und zur Ordnung verwiesen ward. Er konte seine Rede nicht endigen, und wurde von Swanwick, einem Kaufman aus Philadelphia, ernstlich widerlegt. Sein Zwek war, die Sendung der Kriegsmacht aufzuhalten, allein sein Vorschlag ward verworfen. Er ließ nachher seine Rede drucken. S. in Un. St. Gaz. 1794. Nr. 629, und Swanwiks Antwort Nr. 632. Die Gesezgebung verordnete bald darauf, um die westlichen Grafschaften wegen einer Hauptbeschwerde gegen sie zu beruhigen, daß hinführo kein Land vom Staate mehr verliehen werden solle, als solches, worauf sich schon jemand angebaut habe, oder doch sogleich sich anzusiedeln verspreche [Laws V. 3.]

und das besser belehrte Volk bequemte sich nun willig zur Vertheidigung des Staats und der Bundesregierung. In wenigen Wochen hatte er zehn Grafschaften durchreiset, und kam am 10ten Oktober nach Philadelphia zurük, um dort sich an die Spitze der ausrückenden Miliz und Freiwilligen zu stellen, welche er durch eine patriotische Anrede an die Bürger und Milizoffiziere ihn ins Feld zu begleiten ermunterte. Die Vaterlandsliebe einzelner Pennsylvanier zeigte sich dabei in einem schönen Lichte; mehrere Offiziere, die in dem Revoluzionskriege sich hervorgethan hatten, dienten jezt als Gemeine; der brave General Hand stelte sich als Kapitän an die Spitze der Freiwilligen. Mifflin selbst diente willig als zweiter Befehlshaber unter dem Guvernör von Virginia, den General Lee, welchem Washington dem Oberbefehl über das Heer anvertraut hatte. Ohne Murren ertrug dieses alle Beschwerden eines Winterfeldzuges über die unwegsamen und höchsten Gebirge des nördlichen Amerika. Washington begab sich, von Hamilton, dem Sekretär der Schazkammer begleitet, selbst zu dem Heere, dessen Sammelplaz Carlisle war. Seine Gegenwart trug dort nicht wenig bei, die Heftigkeit, womit es den Feldzug zu beginnen drohte, zu mäßigen, und gute Kriegszucht einzuführen. Vor allem suchte er ihm Achtung gegen die bürgerliche Gewalt einzuflößen, zu deren Beistande allein es berufen war *). Zu der Zeit kamen

*) Es übergab wirklich einige Soldaten die zwei Men-

kamen die Abgeordneten der zweiten Versamlung bei Parkinsons Ferry mit deren Versicherungen ihrer Unterwerfung, nach Carlisle, und wurden von dem Präsidenten ungemein gnädig aufgenommen. Allein er muste bedauern, daß ihre Versicherungen noch immer nicht überzeugend genug, nicht die aller Einwohner der empörten Grafschaften waren, um ihn zur Entlassung des Heers zu berechtigen, welches auch bei der vorwaltenden Erhitzung der Gemüther diese Entlassung nicht mit Gleichmuth ertragen hätte. Entschuldigend waren die Vorstellungen der Abgeordneten allerdings, und sie bewirkten eine erneute Versicherung des Präsidenten, welche allen, die sich zur bestimten Frist unterworfen hätten, völlige Begnadigung verhieß. Allein die Bitte um eine verlängerte Frist konte nicht gewährt werden, da auch an andern Orten Unruhen drohten, das Heer schon im Anzuge, und der Winter nahe war. Man hat sehr darüber gestritten, ob die Vorrückung des Heeres in die empörten Grafschaften da noch nothwendig gewesen sei, als sie sich schon größtentheils der bürgerlichen Gewalt und den Gesetzen

schen, von denen sie sich beleidigt glaubten, erschossen, dem bürgerlichen Gerichte, das sie als Todschläger bestrafte. Es musten erst ein Paar schreckende Strafexempel dargestelt werden, ehe die neuentflamte Wuth, besonders des rechten Flügels, den Hamilton anführte, sich legte. [Findley p. 143. 147. 149.]

setzen zu unterwerfen schienen, und ist noch in den Vereinten Staaten nicht einig darüber, allein man hat die Sache oft sehr unrichtig beurtheilt. Alles spricht für die gesunde Politik, welche den Schrit gebot. Die Bundesgenossenschaft war jezt in einer Lage, wo sie von mehr als einer Seite sich genöthigt sah, ihre Jugendkraft zu zeigen. Nicht nur im Innern muste sie die herschende Anhänglichkeit für den Bund mit ihrem ganzen Uebergewichte bewähren, und die Kraft seiner Gesetze geltend machen, sondern auch den an Pennsylvanien grenzenden Indiern Ehrfurcht gebieten. Vor allem aber muste sie England und Frankreich einen Thatbeweis geben, daß ihre Macht, weit entfernt, wie jene wähnten, durch Uneinigkeit geschwächt zu seyn, vielmehr im Stande war, die Parteilosigkeit, welche beide ihnen misgönneten, kraftvol zu behaupten. Wer konte auch bei der damaligen Lage der Sachen dafür bürgen, daß der Plan des Aufstandes nicht tiefer angelegt war? daß wenn auch jezt die Flamme des Aufruhrs erstikt scheine, sie nicht bald wieder durch die Schwärmerei jener Zeit, durch geheime Verschwörung der Mißvergnügten, durch fremde Verhezungen, oder durch ausländische, der Gesezlosigkeit schon alzugeneigte Ansiedler ohne Eigenthum und Vaterlandsliebe, furchtbarer wieder angefacht würde? Die Kraft der Gesetze wirkt aus der Ferne bloß auf den edlern Theil des Volks; der unwissende, fühllose wird nur durch ihre Nähe geschrekt. Die ernstliche Anwendung dieser beträchtlichen Kriegsmacht

macht hatte gewiß auch Folgen für die Zukunft, und sicherte vor neuen Versuchen der Empörung, so wie sie jezt durch ihren schnellen Uebergang über das Gebirge, verbunden mit den weisen Maaßregeln der Güte, alles Blutvergießen und einen Bürgerkrieg verhinderte, der vieler Tausenden Leben hätte kosten können. Mag immer Hamiltons dringender Rath das Vorrücken bewirkt oder beschleunigt haben: es galt das Ansehn des Bundes und seiner Gesetze, nicht bloß für einen Theil Pennsylvaniens, sondern für alle Staaten, nicht für den Augenblik nur, sondern für die Folgezeit. Die Parteilichkeit dieses Mannes für die von ihm vorgeschlagene Steuer, mag so erwiesen seyn, als die Unwichtigkeit des Ertrags, *) aber hier

*) Wie geringe der ganze Betrag der Akzise vom J. 1791 bis 1795 war, zeigen die öffentlichen Rechnungen darüber in Gallatin's Sketch on the Finances of the Unit. States. Phil. 1796. 8. p. 173 bis 177, imgl. S. 28 ff. In den Jahren 1792 bis 1795 (einschließlich) stieg der reine Ertrag der Akzise von Brantwein aus einheimischen Materialien höchstens auf 912,000 Dollar, (wovon vielleicht ein Drittel in dem lezten Jahre bezahlt ward) und Pennsylvania hatte überhaupt an Brantweinsteuer jeder Art seit Einführung derselben bis zum Jahre 1795 nur 8094 Dollar bezahlt. Eine Rechnung vom J. 1795 giebt für dieses Staats sämtliche Brantweinsteuer nur 58900 Dollar an, wovon die Hebungskosten 9320 D. betrugen. Findley sagt, daß der westliche Akzisedistrikt (der vier Grafschaften und eines kleinen Theils von Bedford) in dem Jahre nach dem Auf

hier war nicht die Frage: ob man eine Akzise, sondern ob man den Bestand der Bundesverfassung wolle? In diesen nothwendigen Rükssichten war der Aufwand einer Million Dollar, um einige Tausend beharliche Empörer zu ihrer Pflicht zu bringen, keine ganz zwekloſe Aufopferung.

Washington eilte nun nach Philadelphia zurük, um dort mit den Kongresse zu berathschlagen. Die Verhaltungsvorschriften, welche er dem Oberbefehlshaber gab, waren so väterlich, als weise und gerecht. Zwei Richter und der Oberakziseaufseher Neville begleiteten ebenfals durch Verhaltungsbefehle eingeschränkt, das Heer. Jene solten nur Halsverbrecher nach Philadelphia führen lassen. [Proceedings p. 125 sqq. Brackenridge II. p. 66 sq.] Ehe dies Heer am Ende des Oktobers über das Alleganygebirge ins Land rükte, kehrten die Abgesandten eilend mit guten Versicherungen *) zurük,

stande 20,000 Dollar in den Schaz geliefert habe, welches den fünften Theil der ganzen Akzise von einheimischen Brantwein aller Vereinten Staaten ausmachte. Obgleich einige Rükstände darunter waren, so zeigt die Summe doch, wie sehr eben diese Grafschaften zu ihrer Pflicht zurükgekehrt waren.

*) Die Drohungen des aufgebrachten Heeres, die anfangs bei demselben eingerissene Verachtung der Kriegszucht, die Verzeichnisse der Halsverbrecher, die es gefänglich einziehen solte, worauf selbst die Namen mancher der thätigsten Freunde der Regie-

zurük, und beriefen eine neue Versamlung der ersten Abgeordneten von Parkinsons-Ferry. Daß gerade in diese Zeit die Wahl der Stellvertreter und die Musterungen der Milizregimenter fielen, trug dazu bei, die Neigung des Volks gänzlich umzustimmen. Alle gaben unzweideutige Versicherungen des Gehorsams. Die Versamlung am 24sten Oktober war ganz von Aufrührern gereinigt, ihre Häupter waren theils entflohen, theils entzogen sie sich reuig und beschämt den Augen des Volks. Viele gute Bürger wagten es jezt als Freiwillige der Versamlung beizuwohnen, welche beschloß, daß alle Angeklagte sich den Gerichten stellen solten, und daß die Aufseher ihre Amtsstuben eröfnen könten, wo die Distillirer ihre Taxe abzutragen hätten. Sie fügte, es sei nun aus Furcht vor den herannahenden Gesezvolziehern, oder aus übertriebener Zuversicht zu der Besserung ihres Volks hinzu, daß die bürgerliche Macht jezt hinreichend sei, Gehorsam zu erzwingen, und sowohl die vorigen als die künftigen Uebertretungen zu bestrafen. [Brackenr. II. p. 48 sq. Findley p. 192.] Jezt stand das Heer, welches selbst in den gefährlichen Päßen der Gebirge nicht den allergeringsten Widerstand erfahren hatte, schon bei Uniontown. An zweitausend Scharfschüzen — in jenen Klüften gewiß ein furcht-

rung standen, alles dieses hatte das Schrecken vor der herannahenden Kriegsmacht ungemein vergrößert.

furchtbarer Feind — hatten, sobald das Heer einrükte, das Land verlassen; so sehr war der Muth auch dem Hartnäckigsten entfallen! [Brackenr. III. p. 148.]

Die Abgesandten brachten die Beschlüsse nunmehr nach dem Heere, und übergaben sie sowohl dem General Lee, als Hamilton, dessen bedeutenden Einfluß sie kanten. Sie erhielten von Lee eine Zuschrift an das Volk, welche mehr den Ernst eines Kriegers, als die Milde eines Beruhigers zeigte. *) Auf dem Zuge wurden schon einige des Aufruhrs **) angeklagte eingezogen, allein dies waren nur sehr wenige. Erst am 13ten November, als das Lager am Monongahela aufgeschlagen ward, sandte man nächtlich verschiedne Haufen, meistens mit guten Führern, aus, um sowohl Schuldige zu verhaften, als die Zeugen gegen sie, welche großentheils unwillig zu diesem Geschäfte waren, vor Gericht zu bringen. Der Auftrag ward schnel und schrekkend volzogen, aber nicht allenthalben gleich menschs-

*) Findley scheint dies doch zu übertreiben, um nur Hamilton verdächtig zu machen.

**) Was alles zu den Hauptverbrechen gehörte, deren Begehung geahndet werden solte, davon findet man ein Verzeichniß beim Brackenridge III. p. 68. Ausser den Gewaltthätigkeiten wurden dazu nicht nur die Theilnahme an den Versamlungen zu Braddocksfield, zu Parkinsons-Ferry (am 14ten August) und am Mingo Creek gerechnet, sondern auch das Errichten von Freiheitsbäumen, in der Absicht, dadurch den Aufstand zu befördern.

menschlich. Unleugbar fielen dabei manche Ungerechtigkeiten vor; auch unterschied man in der Eile selten Zeugen und Verbrecher. Manche völlig Unschuldige wurden ein Opfer rachsüchtiger Angeber, *) oder der Härte aufgebrachter Befehlshaber. Die Gerichte verfuhren rechtmäßiger, doch waren die Verhöre nicht selten schreckend, oder dazu bestimt, wider gewiße Männer Anklagen zu erpressen. Hamilton, der bei manchen solcher Verhöre sich die Rechte eines Richters anmaßte, ward insbesondre beschuldigt, daß er es darauf angelegt habe, wider Gallatin, Findley und Brackenridge eine Sache zu finden. Wie dem auch sei, so wurden diese nie verhaftet, und gleich bei dem ersten Verhör, dem sie sich freiwillig stelten, unschuldig befunden. **) Gallatin (freilich der furchtbarste Gegner des hamiltonschen Finanzsistems) war aber nicht nur durch sein Betragen, sondern auch weil er neuerlich zum Stelvertreter des Volks im Kongreß gewählt war, vor Verfolgung sicher. Cook stelte sich ungefordert dem Richter, leistete hohe Bürg-

*) Aus Allegany hatte man 18 auf der Liste der Verbrecher, wovon doch 9 die Amnestie unterschrieben hatten. Brackenridge stand nicht auf dieser Liste. [Br. II. 69 sq. 79. sq.]

**) Brackenridgen ließ Hamilton bald Gerechtigkeit wiederfahren, vielleicht weil der Senator Roß, der ihn genau kante, sich seiner annahm. Vorher lief er einmal Gefahr, von Soldaten in seinem Hause in Pittsburgh ermordet zu werden. [Br. II. 57. 60 sqq. 75. III. 67 — 131.]

Bürgschaft, erschien in der Folge zu Philadelphia vor Gericht, und ward völlig losgesprochen. Ueberhaupt wurden nur 18 vor das peinliche Gericht nach Philadelphia geführt, aber weil man Hochverrath zur Anklage machte, alle entlassen, obgleich manche sich anderer Uebelthaten schuldig gemacht hatten. *) Ohne Zweifel entgingen mehr Schuldige ihrer Strafe dadurch, daß es an Zeugen fehlte, daß die Lage der Sachen keine lange und genaue Untersuchungen zuließ. Man begnügte sich mit einigen scharfen Geldstrafen an geringern Uebelthätern. Zwei gröbere Verbrecher, der eine ein Mordbrenner, der andre, welcher das Feleisen der Post für Bradford geraubt hatte, und sich selbst dem

*) Das Schikfal des Obersten und Sheriffs Hamilton, der sich an der Spitze seines Milizregiments vom Mingo-Creek nach der Versamlung auf Braddocksfield begab, war doch sehr hart und gesezwidrig, vor allem wenn man annimt, daß er durch sein Betragen gefährliche Ausschweifungen seines Regiments verhütet habe. Er stelte sich dem Richter, ward unverhört ins Gefängniß zu Pittsburgh gesezt, dan im Winter nach Philadelphia, und mit schimpflicher Auszeichnung durch dessen Straßen ins Gefängniß der Verbrecher geführt, erst nach drittehalb Monaten harter Behandlung durch Berufung auf das Habeas Corpus gegen Bürgschaft losgelassen, und von dem Bundesgerichte zulezt keines Vergehens, selbst nicht einmal eines verhehlten Staatsverbrechens (misprision of treason) schuldig befunden. [Findley p. 230. Brackenridge p. 75. 78.]

dem Gerichte überlieferte, wurden zum Strange verurtheilt, erhielten aber zulezt vom Präsidenten Begnadigung. Bei allen Untersuchungen fand sich auch nicht die geringste Spur eines zusammenhängenden Plans einer Verschwörung, nicht einmal gegen die hier fast algemein verhaßte Taxe! Die Unterdrückung des Aufstandes ward daher ohne Schwierigkeit vollendet, so daß die furchtbare Gefahren drohende Begebenheit nur drei Menschen das Leben kostete.

Das Heer fing in der Mitte des Novembers an, durch Westmoreland sich zurükzuziehen; doch wurden 2500 Man, welche zum Theil in den vier Grafschaften selbst auf drei Monate geworben waren, zurükgelassen. Sie lagerten sich am Mononga-hela, und standen unter dem Befehle des virginischen Generals Morgan. Ehe Hamilton das Land verlies, machte er die Anordnung, daß bei der Einschreibung der Branntweinblasen die Rükstände der Akzise vom Junius 1793 an bezahlt werden musten; allein da er kein Recht hatte, dies vorzuschreiben, so ward sein Befehl von vielen nicht befolgt. Neville trat inzwischen sein voriges Amt wieder an, und seinem Sohne ward eine andre Stelle bei der Akziseeinnahme zu Theil. Die Richter des Bundes schlossen nun ihre Untersuchungen, die sich selbst über die von Hamilton der vernachläßigten Pflicht beschuldigten sechszehn Richter des Staats in diesen vier Grafschaften, und vornehmlich über den Gerichts-Präsidenten Addison erstrekten, der sich doch thätig für die Befolgung des bestrittenen Gesezes ver-

verwandt hatte. [Findley p. 191 sqq.] Die schärfste Nachforschung konte jedoch auch nicht einen einzigen Klagepunkt gegen diese Richter hervorbringen, als daß verschiedne den Grundsätzen nicht günstig waren, worauf das Steuergesez beruhete, dem zu gehorchen sie doch für Pflicht hielten, und daß sie nicht bedachten, wie schwer es sei, ein unwissendes Volk zum Gehorsam gegen ein Gesez zu bewegen, das man ihm als ungerecht oder unbillig, mit lebhaften Farben vor Augen stelte!

Dies ist die Geschichte eines Aufstandes, wovon parteiische und oft sehr irrige Erzählungen im Umlaufe sind, der den amerikanischen Freistaaten und ihrem Bunde furchtbar zu werden drohte, ob er gleich gegen die von uns erlebten schrecklichen Erschütterungen Europens sehr unbedeutend scheinen muß. So gefährlich der Aufstand aber auch war; so zeigte er doch das schöne Bild eines Volkes, das, sobald es über seine Pflichten, wie über seine Rechte aufgeklärt ward, mit Eifer aufstand, eine freiwillig gewählte Regierung zu schützen, neben dem nicht minder edlem Bilde einer beleidigten Regierung, die sich bemühte, ihre verleiteten empörten Bürger lieber zur Pflicht zurükzurufen, als zu bestrafen.

Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, *) genoß Pennsylvania einige Zeit lang einer erwünsch-

*) Am 10ten Julius 1795 machte Washington, wie die Kommissarien versprochen hatten, die alge-

wünschten Ruhe. Ungeachtet der großen Kosten, welche die Kriegsrüstungen verursachten, blieb doch im Schatze ein beträchtlicher Vorrath. *) Diesen günstigen Finanzzustand konte Mifflin der Landesversamlung zeigen, als sie im December dieses Jahres ihre Sitzungen zu Philadelphia von neuem eröfnete. Hier drang er auch abermals auf die Gründung und Verbesserung der Landschulen, so wie auf eine neue Verfassung der Miliz, zwei Angelegenheiten des Staats, deren Wichtigkeit seit kurzem stärker als je in die Augen fiel. Das Schulwesen hatte schon Swanwik in der ausserordentlichen Sitzung dieses Jahres eifrigst, aber ohne Erfolg, der Gesezgebung empfohlen. Es fehlte aber noch immer viel, daß sie dieser

meine Begnadigung kund, wovon nur die wenigen ausgenommen waren, welche sie muthwillig verworfen hatten, z. B. Bradford der nach Louisiana zu den Spaniern entflohen war ꝛc.

*) Der Kassenvorrath war im August 1794 auf 737,416 Dollar gestiegen, und ließ nach Abzug der auf 223,511 D. berechneten Staatsausgaben einen Ueberschuß von 187,766 D. Am 6ten December war der Kassenvorrath 639,887 Dollar, und es blieben nach Abzug der Unkosten für die Miliz und die Gesezgebung, welche auf 182,823 Dollar sich beliefen, 457,064 Dollar im Schatze übrig; ohne den reichen Ertrag der Antheile an der Bank, die rükständigen Abgaben, den Gewin des Landamts und die Gerichtsporteln. [Mifflins Reden in Un. St. Gaz. 1794 Nr. 621. 703.]

ser so wichtigen Sache, alle gehörige Aufmerksamkeit gewidmet hätte. Desto mehr sorgte sie für andre öffentliche Anstalten zur Erhaltung des Lebens der Bürger, vornehmlich der Hauptstadt, indem sie das Gesundheitsamt und die damit verbundnen Einrichtungen gegen ansteckende Krankheiten verbesserte. Das große Unglük, welches im Herbste des Jahres 1793 Philadelphia betroffen hatte, wo das gelbe Fieber über viertausend Menschen wegrafte, *) erwekte die Sorgfalt der Regierung. Seit dreissig Jahren hatte diese hier zu Lande nicht unbekante Seuche, sich nie anders als bei einzelnen Kranken gezeigt, ward aber jezt weit verderblicher als je, und ist seitdem die gefährliche Feindin Philadelphia's gewesen, das in neuern Jahren öfter als je zuvor ihren Verheerungen zur Beute ward. Das gute Glük des Staats und die Beschaffenheit der Seuche selbst verhinderten es noch, das sie sich nie in das Innere des Landes ausbreitete. Die große Noth, welcher die Hauptstadt fast drei Monate hindurch ausgesezt war, erzeugte jedoch weder so merkliche Veränderungen in ihrem Handel und Gewerbe, **) als in ihren

*) Man findet schon eine umständliche Nachricht davon im 4. B. S. 552 — 657. Vergl. S. 34 f. und S. 553.

**) Die Ausfuhrzölle von Philadelphia betrugen im J. 1793 mehr als in irgend einem andern Staate, und mehr als je zuvor in diesem, indem sie auf 1,600,000 D. stiegen. Das Lastgeld aber trug

ihren Sitten, wie man wohl hätte erwarten können. Vergebens benuzten die Prediger und die Quäker diese Gelegenheit, der Ueberhand nehmenden üppigen Lebensweise der Einwohner entgegen zu arbeiten. Ihre Vorstellungen bei dem Volke und der Gesezgebung konten es so wenig hindern, als die Zerrüttungen, welche die Seuche anrichtete, daß man nicht ein zweites Schauspielhaus vollendete, und schon im Jänner des folgenden Jahres eröfnet hätte. Wenige Monate ließen die sorglosen Einwohner alles Weh vergessen, stelten ihre Geschäfte her, und gaben dem vom Handelsglücke jener Zeit begünstigten Volke den vorigen Wohlstand, ohne Beihülfe der Assembly, unglaublich schnel wieder. *) Diese sezte ihre Sitzungen im folgenden Jahre bis zum April fort, und beschäftigte sich sonderlich mit einer Menge nur Privatpersonen angehender Gesetze; doch gab sie ein neues die Prozeßkosten betreffend, und erleichterte den Ausländern den Ankauf liegender Gründe noch mehr; auch räumte sie den Vereinten Staaten Mud-Eiland zur Anlegung neuer Festungswerke ein.

weniger ein, als in Baltimore und New-York. Die philadelphische Mehlausfuhr war auch um 17,000 Barrel geringer, als im vorhergehenden Jahre, welches eines der ergiebigsten war.

*) Doch wurde im Januar 1794 ein Ausschuß niedergesezt, um für die vielen Waisen zu sorgen, welchen die Seuche ihrer Ernährer geraubt hatte; um die Gräber ausserhalb der Stadt zu verlegen ꝛc.

(B. 4. S. 78). Ihre Sitzungen verlängerten sich ungebührlich, weil sie es sich erst in dem neuen Jahre einfallen ließ, die sämtlichen Abgeordneten der vier westlichen Grafschaften, die zur Wahlzeit im Aufstande waren, auszuschließen, da doch der Kongreß deren Stellvertreter, Gallatin und Findley zugelassen hatte. Daß so der sechste Theil des gesezgebenden Körpers von den übrigen verworfen ward, und dieser doch fortfuhr, seine Sitzungen zu halten, und viele Gesetze gab, worunter manche dem ganzen Lande Pflichten auflegten, ward von vielen als widerrechtlich angesehn, und erregte starken Unwillen; die Assembly behauptete aber ihr Recht über die Gültigkeit der Wahl ihrer Mitglieder zu entscheiden, welches sich so gut auf viele Gewählte, als auf einzelne erstrecke. Sie ließ daher, ohne sich zu vertagen, ihre Sitzungen über vier Monate fortdauern. Während derselben wurde auch einiges zur Beförderung der Kanalfahrt und zur Eröfnung von Landstraßen im Innern des Landes gethan, imgleichen eine Ackerbaugesellschaft in Philadelphia einverleibt. *) Diese konte aber noch wenig Einfluß auf den Landbau in einem Staate haben, dessen größter Theil erst urbar gemacht werden muste. Dazu zeigte sich jedoch bei der fort-

*) Plan for establishing a State-Society of Agriculture in Pennsylvania. Phil. 1794. 8. Diese Gesellschaft wollte auch für den Unterricht der Jugend im Ackerbau sorgen.

fortwährend starken Einwanderung eine große Thätigkeit, und der neue Anbau verbreitete sich nach allen Seiten. Wegen der zunehmenden Bevölkerung musten nun mehrere neue Grafschaften abgesondert werden, und so entstanden in den Jahren 1795 und 1796 Somerset, Lycoming, Greene und Wayne nicht nur, sondern auch manche neue Oerter und Dorfschaften. *) Der Handel mit Ländereien, sowohl der redliche als der betrügliche, ward daher noch immer sehr weit getrieben. In jenen hatte sich Robert Morris, welcher sich jezt von den Staatsgeschäften zurükzog, mit seiner Landkompanie sehr tief eingelassen. Sie besaß in Northumberland allein 217,000 Acres, in den westlichen Grafschaften am Ohio und dessen Armen 250,000, im ganzen Staate aber 647,000 Acres, großentheils vorzüglichen Landes. Durch ihren Betrieb wurden viele von diesen Ländereien verkauft und bald darauf urbar gemacht. **)

Im

*) Miltown, Wilsonville, Brownsville, Columbia, Asylum (ein Pflanzort französischer Flüchtlinge) Erie, Warren, Waterford, Franklin am French-Creek, Hopewell, Williamport, Salisbury, Fannetsburg, Rocksberry, Cambria, Beula ꝛc. ꝛc. entstanden in diesem Zeitraume, oder kamen doch schnell empor. Im J. 1800 erhielt Huntington 7 neue Ortschaften.

**) S. Observations on the North-Amer. Land-Company. London 1796. 8. Vergl. B. 4. S. 141. 865. Plan d'une Vente de 300,000 Acres de Terres dans les Comtés de Northumberland et

Im folgenden Jahre war die Gesezgebung nicht minder um die Aufnahme des Landes bemüht, indem sie die innere Gemeinschaft durch neugebahnte Wege, Brücken und Fähren zu erleichtern, und in die neuern Grafschaften auszudehnen suchte. Sie erhöhete den Richtern ihren Gehalt, erweiterte den Wirkungskreis der Friedensrichter, um die Rechtshändel zu verringern, und gab Philadelphia eine neue Regierungsform, *) für welche Stadt sie zugleich heilsame Polizeianstalten und Handelsverfügungen traf. [Dallas's Laws V. III.] So glüklich übrigens das Land war, das jezt sich der merk-

de Huntingdon etc. Philad (Amsterd.) 1794. 8. und mehr dergleichen anlockende Schriften. Es ist hier übrigens der Ort nicht zu untersuchen, ob der Anbau ohne den Vorkauf der Kompanien nicht noch schnellere Fortschritte würde gemacht haben. Daß Morris und seine vornehmsten Theilnehmer am Ende selbst dabei zu Grunde gingen, war eine Folge ihrer zu weit ausgebreiteten, vielfachen Unternehmungen in Geld- und Handelsgeschäften, Manufakturanlagen u. s. w. Bei dem großen Ländervorkaufe hätten sie viel gewinnen können, da der Zug aus Neu-England nach den westlichen Gegenden des Staats um das J. 1795 stärker als je war, und das Land, das wenige Jahre zuvor 10 sh. der Acre galt, zuweilen auf 10 L. stieg.

*) Diese neue Charter veranlaßte aber nach ihrem ersten Entwurfe viele Einwendungen und Bittschriften, weil darin die richterliche und vollziehende Gewalt nicht genug getrennt waren. Diesem Mangel ward abgeholfen.

merklich abnehmenden Zahl der Verbrechen, und der größten Sicherheit in seinem Innern rühmen konte, dessen wachsende Volksmenge von keinen Staatsgaben wuste, dessen Regierung durch Einigkeit gestärkt ward, so fehlte ihm dennoch manches, wodurch dies Glük dauerhaft und vollkommen gemacht wurde. Vor allen war noch immer nicht für die Aufklärung des Volks gesorgt worden, ungeachtet die vorige und jetzige Konstituzion des Staats *) ausdrüklich der Gesezgebung vorschrieben, daß sie durchgängig Schulen anlegen solte, worin die Armen freien Unterricht genössen. Vergebens suchte Mifflin bei jeder neuen Eröfnung der Landesversamlung ihr diese erste Pflicht jeder Regierung nachdrüklichst zu empfehlen. Es ward zwar wirklich eine Bill darüber eingebracht, welche das ganze Haus des Repräsentanten in Untersuchung nahm und genehmigte, bei der Stimmensamlung aber verwarf. Selbst die Quäker kamen mit einer Bitschrift gegen diese Bill ein; und besonders fand sie unter den Landeigenthümern, die von ihrem Vermögen zur Errichtung der Schulen beitragen solten, unpatriotischen Widerstand, nicht nur in der diesjährigen, sondern auch in den folgenden Sitzungen der Assembly. Nichts war vermögend den erstarten Gemeinsin aus dieser schändlichen Schlafsucht zu erwecken. **) Daher fehlt es bis

*) Jene im 44sten, diese im 7ten Artikel.

**) Im J. 1800 brachte Dr. Logan von neuem eine Schulbill in Vorschlag. Sie ward von einer al-

bis jezt diesem Staate an solchen öffentlichen Unterrichtsanstalten für das Volk, wie Neu-Englands Staaten sie von jeher hatten, da sie ihm doch wegen der großen Verschiedenheit seiner Einwohner in Sprachen und Sitten, vor allen aber wegen der Roheit, in welcher die Jugend der Neubauer und Einwanderer aufwächst, zu seinem Glücke unentbehrlich sind. Wären in Pennsylvania allenthalben Volksschulen verbreitet gewesen, wahrlich würden die noch jezt hie und da nicht ganz getilgten Unruhen in den innern Theilen des Staats nicht ausgebrochen seyn. Gerade um diese Zeit war auch in Luzerne der alte Zwist über die Ansprüche der Pflanzer aus Connecticut wieder erneuert worden. *) Nicht nur in diesem seit dem Ausspruche der Schiedsrichter zu Trenton im J. 1782 unstreitig Pennsylvaniens Gerichtsbarkeit unterworfenen Landstriche, sondern auch in vielen andern Wildnissen des nordöstlichen und nordwestlichen Theils dieses Staats hatten sich eine Menge Neubauer eingedrängt, welche sich auf einem Grunde anbauten, den sie entweder gar nicht, oder doch nicht vom Staate gekauft halten

gemeinen Kommitti genehmigt, aber beim Umstimmen auf die Zukunft verschoben. Als man sie im folgenden Jahre wieder vornahm, ward sie zur Schande der kleinen Mehrheit im Unterhause verworfen. Die Bill steht in der Aurora 1800, Nr. 2796 und vom 2ten März 1802.

*) S. oben S. 293 ff. S. 348 ff. S. 367 f.

hatten. Ein Gesez selbst gab gewissermaßen die Veranlassung zu dieser Gesezwidrigkeit, indem es befahl keinen Landkäufern eher Eigenthumsbriefe auszufertigen, als bis sie sich wirklich angesiedelt hätten. In dem Lande worauf die Pflanzer wohnten, welche ihr Eigenthumsrecht von den connecticutischen Kompanien herleiteten, kam es aber weit öfter zu Gewaltthätigkeiten, als in den übrigen. Da stritten Neubauer, welche Stücke Landes urbar gemacht hatten, mit den Grundherren, um den rechtmäßigen Besiz, weil die pennsylvanische Regierung bald die Ansprüche der Connecticuter bestätigte, bald aber bloß das Recht derer anerkante, welche die Länder von Penn, oder nachmals von dem Landamte des Staats gekauft hatten. Zwar ertheilte sie im J. 1785 allen Verzeihung, welche den Frieden in jenem Landstriche gebrochen hatten, wenn sie sich jezt gutwillig dem Staate unterwürfen, allein zugleich schafte sie in dem Bezirke die Friedensrichter ab, welche sie im vorigen Jahre daselbst angestelt hatte. Eben so erkante die Assembly im J. 1787 förmlich durch ein Gesez das Recht der Pflanzer aus Connecticut für gültig, und versprach die pennsylvanischen Käufer jener Ländereien schadlos zu halten; hob aber schon im folgenden Jahre eben dieses Gesez einstweilen, und dan im J. 1790 völlig wieder auf; ja erklärte es für ungerecht und drükkend. Bald hingegen erhielt eine bessere wieder die Oberhand, und es ward beschlossen, die Pflanzer aus Connecticut zu begünstigen,

als wäre die Akte vom J. 1787 nie widerrufen worden. Dies geschah in demselben Jahre, da die Bundesgerichte eben dieselbe Akte für verfassungswidrig erklärten, womit auch deren Geschwornen übereinstimten, als im J. 1795 ein Prozeß vor dem Landgerichte in Luzerne zur Entscheidung kam. Mifflin selbst rieth zur friedlichen Beilegung des Streits und zur Schadloshaltung der pennsylvanischen Pflanzer durch andre unverliehene Ländereien. [Rede am 4ten Dez. 1795]. Dagegen wagten die aus Connecticut jezt zu behaupten, daß der Ausspruch der Schiedsrichter zu Trenton nur die Landeshoheit der beiden Staaten, nicht aber der Pflanzer Eigenthumsrecht betroffen habe. *) Im Vertrauen auf diesen Scheingrund griffen sie jezt aufs neue und planmäßiger um sich, da sie aus Connecticut, wo die Regierung ihnen nichts in den Weg legen wolte, noch konte, immer mit neuen Pflanzern verstärkt wurden, so daß schon über 8000 auf dem Schauplaze des langwierigen Streits ansäßig waren. Der jezt herschende wilde Spekulazionsgeist, den unvorsichtiger, oft nicht gehörig bestimter Landverkauf des Staats selbst veranlaßt hatte, unterhielt den Zwist, und die Frage, ob er durch Geld oder Ersaz von Ländereien, oder ob durch Gewalt entschieden werden solle, ward immer ernstlicher. Das Beispiel dieses Streits konte auf die

*) S. Aurora 1797, Nr. 1402 und 1407.

die Menge der Neubauer, der Ländereihändler und der Grundherren in den minder angebauten Gegenden des Staats um so wichtigere Folgen haben, je stärker der Strom der Einwanderung sich jezt nach Westen wandte. Allein selbst das Landamt des Staats hatte noch nicht die gehörige Einrichtung und Vorschriften, wodurch es Streitigkeiten über das Grundeigenthumsrecht hätte vorbeugen sollen. Stat dies anzuordnen, war die Assembly auf einmal im J. 1797 darauf bedacht, die Eindringer aus Connecticut mit Gewalt aus ihrem Besitze zu vertreiben.

Zum Glük ward dieser gefährliche Schrit noch durch Mifflins und anderer Mäßigung zurük gehalten, und die Landesversamlung zu glimpflichern Maaßregeln bewogen, um den Streit durch einen Vergleich beizulegen. So willig die pennsylvanischen Pflanzer sich den dazu vorgeschriebenen Bedingungen unterwarfen, so weigerten sich doch die aus Connecticut hartnäckig, ihnen Folge zu leisten. Mifflin genoß daher der Freude nicht, diese mißliche Streitigkeit beigelegt zu sehen. [M. Reden in der Assembly 1798 und 1799. Aurora Nr. 2441 und 2721.] Vielmehr entspan sich in diesem Jahre, welches das lezte seiner Regierung war, noch ein neuer innerlicher Zwist, welcher zwar in jeder Rüksicht, man sehe nun auf den Ursprung, die Ausdehnung oder die Folgen desselben, von gar keiner Bedeutung war, durch die Zeitumstände aber zu einer sonderbaren Wichtigkeit erhoben ward. Dies war der Aufstand einiger wenigen deutschen

Bauern

Bauern in Northampton, dessen Geschichte unten im Zusammenhange wird erzählt werden. Es war die Furcht, welche ihm eine unverdiente Wichtigkeit gab, eben die Furcht, welche um diese Zeit einen großen Theil Europens ängstigte, durch die Aufwieglungssucht der französischen Republik erregt, durch Englands Politik aber angefacht und erneuert wurde. Pennsylvania war, sowohl weil der Kongreß in seiner Hauptstadt sich versamlete, als wegen der mannigfaltigen Herkunft seiner Bewohner, zugleich auch wegen seines ausgebreiteten Seehandels, mehr als irgend ein anderer der Vereinten Staaten dem Zusammenstoßen der beiden Parteien ausgesezt, welche der französische Revoluzionskrieg auch in Nordamerika erzeugte. Hier war vor andern der Kampfplaz der Föderalisten und Demokraten, die man in Europa irrig mit erklärten Anhängern Englands und Frankreichs für einerlei hielt. Der Traktat, welchen Washington mit England schloß, erregte schon starke Gährungen, ob er gleich die Partei beruhigte, welche durch die brittischen Gewaltthätigkeiten gegen die neutrale Schiffahrt gelitten hatte. Eine starke Partei suchte auch hier im J. 1795 die Bestätigung des Traktats zu hintertreiben, den doch eben der Pennsylvanier, der ihm am stärksten entgegen arbeitete, der Sprecher im Kongreße, Friederich August Mühlenberg sehr wider seinen Willen befördern muste. *)

Der

*) Die Umstände und Beweise werden in der Geschichte des Bundes vorgetragen.

Der Senat Pennsylvaniens, welcher überhaupt viel Bundestreue bewies, erklärte sich, aber nicht in dem Tone den die Menge angab, für Washington sehr warm und vol Vertrauen in die Weisheit seiner Maaßregeln. [Journal of the Senate 1795 p. 29.] Selbst das Volk war nachher gerechter als zuvor gegen den Edlen, sah seine Niederlegung der Präsidentenwürde auch hier mit Bedauern, und nahm dessen lezte Zuschrift an seine Mitbürger so dankbar auf, als ihr grosser Inhalt verdiente. So stark aber auch der Widerwille gegen den Traktat mit England war, so erstrekte sich doch die Unzufriedenheit mit den Ungerechtigkeiten der französischen Republik gegen die amerikanische Schiffahrt noch weiter, und ward zur Erbitterung, als das Direktorium den Freistaaten zumuthete, durch einen niedrigen Tribut sich Gerechtigkeit und Frieden von ihm zu erkaufen. Die algemeine Bewafnung gegen einen gedrohten Anfal Frankreichs ward auch hier mit Eifer betrieben. Zu der neuen Seemacht, welche man damals den Vereinten Staaten schaffen wolte, trug auch Pennsylvania, weteifernd mit New-York und Boston das Seinige treulich bei, und von seinen Söhnen zeichneten sich verschiedne, besonders der Kapitän Decatur durch ein tapferes Betragen aus, das auf den Fal eines Krieges viel versprach. Selbst in dem Innern des Staats war man darauf bedacht, die Flußschiffahrt auf dem Ohio und Missisippi durch bewafnete Schiffe zu decken, die im J. 1798 auf den neuen Werften zu Pittsburgh erbauet wur-

wurden. Die junge Mannschaft von Philadelphia, 1200 an der Zahl, bewafnete sich zur Vertheidigung der Rechte eines unabhängigen Volks; ein gleiches geschah auf dem Lande. Selbst Mifflin bestrebte sich, die Miliz für die gemeine Sache zu entflammen, und erklärte ihr in einer feurigen Anrede, daß die freien Amerikaner jezt das Gefühl der Barbarkeit gegen Frankreich, und den Enthusiasmus, den dessen Kampf für die Freiheit erregt habe, unterdrücken müsten. Dennoch war eine nicht unbedeutende Partei in Pennsylvania, welche des Präsidenten Adams Widerstand gegen Frankreichs Gewaltthätigkeiten einer Anhänglichkeit an England zuschrieb, und auf alle Weise einem Bruche mit der französischen Republik zuvorzukommen suchte. Dr. Georg Logan, ein patriotischer Man und reicher Güterbesitzer, unternahm selbst unaufgefordert eine Reise nach Paris, und bewirkte als Privatman bei dem Direktorium, was die Gesandten der Freistaaten nicht hatten ausrichten können: etwas billigere Gesinnungen und einstweilige Aufhebung des Beschlags, der auf die amerikanischen Schiffe in den französischen Häfen gelegt war. Allein diese Einmischung in Staatsgeschäfte ward vom Kongresse, wie von dem Präsidenten Adams gar nicht günstig aufgenommen, und selbst die pennsylvanische Gesezgebung bezeugte öffentlich (jedoch nicht ohne eben so öffentlichen Widerspruch von 22 ihrer Mitglieder *) ihre Mißbilli-

*) S. The Dissent of the Minority of the of R. from the Address etc. Decemb. 1798. 8.

billigung dieses gewagten Schrittes *), für dessen Urheber man damals sehr irrig den Vizepräsidenten Jefferson und eine geheime Gesellschaft in Philadelphia hielt, bis Logan öffentlich erklärte, daß er alles lediglich aus eigenem Antriebe, und auf seine Kosten und Gefahr übernommen habe. [Aurora 1799. Nr. 2450. 2453.] Das Volk der Grafschaft Philadelphia aber glaubte in diesem Schritte warme Vaterlandsliebe zu entdekken, daher es Logan mit großer Mehrheit der Stimmen zu seinem Stellvertreter in der Gesezgebung erwählte. Ganz anders dachte der Kongreß darüber, indem er durch ein besonderes Gesez ähnliche Versuche unbevolmächtigter Privatpersonen, sich in auswärtige Angelegenheiten des Bundes zu mischen, für ein strafwürdiges Vergehen erklärte.

Die damaligen politischen Streitigkeiten wurden nirgends heftiger als in den pennsylvanischen Zeitungen geführt, deren unbändiger Misbrauch der Preßfreiheit jezt alle Grenzen überschrit. Man darf nur an die gänzlich einander in den Grundsätzen und Urtheilen entgegengesezten Blätter der Aurora, welche ein Irländer Duane schrieb, und des Stachelschweins (Porcupine) wovon ein verjagter englischer Unteroffizier, William Cobbet Verfasser war, sich erinnern.

Der

*) S. Die Zuschrift des Hauses der Repräsentanten an Adams vom 14ten Dez. 1798 in den pennsylvanischen Zeitungen, und im Journal of the H. of Repr. 1798 p. 36.

Der lezte wird allgemein für einen Miethling des englischen Ministeriums jener Zeit gehalten, welches man auch dadurch hat bewähren wollen, daß er am Ende des Krieges wieder in England aufgenommen ward, und in London ungestört seine wüthenden Schreibereien, selbst gegen die Friedfertigkeit des neuen Ministeriums fortsetzen durfte. In Philadelphia entflammte er viele durch seine pöbelhaft witzige, und schamlos wilde Schreibart gegen Frankreich und dessen Anhänger. Eben diese Partei nahm ein anderer Zeitungsschreiber, Fenno, der Herausgeber der Gazette of the United States, (die man gleichsam für die Regierungszeitung hielt), indem auf der andern Seite Duane mit gleicher Kühnheit, die oft aber alle Grenzen verkante, die würdigsten Männer der Gegenpartei und selbst die Häupter der Bundesregierung angrif, zugleich aber Frankreichs Sache stets vertheidigte oder bemäntelte. Diese Zeitungskämpfe wären keiner Erwähnung werth, wenn sie nicht auf die Gesinnungen des Volks so großen Einfluß gehabt hätten, welches sie, anstat es über sein wahres Interesse aufzuklären, nur verwirten, und sowohl unter einander als gegen die Regierung aufzuhezen suchten. So beförderten sie wechselseitig unter dem Vorwande der Vaterlandsliebe, die Absichten der Feinde des Bundes. Es konte nicht fehlen, daß ihre gesezwidrigen Angriffe auf den Karakter verdienter und angesehener Männer sich die Ahndung der Gerechtigkeit zuzogen. Sie hatten sich nicht begnügt, öffentliche Maaßregeln

regeln der Bundesregierung, welche damals der Freiheit und den Rechten des Volks nachtheilig zu werden drohten, freimüthig zu prüfen, sondern hatten sich auch oft zu persönlichen Beleidigungen und Verläumdungen erniedrigt. Duane erlaubte sich dergleichen schon ungestraft gegen Washingtons edle Uneigennützigkeit und treue Vaterlandsliebe; jezt unternahm er, troz dem neuen Aufruhrgesetze, die kühnsten Angriffe auf den Präsidenten Adams. Er ward verhaftet, schuldig befunden, und gesezmäßig bestraft. Nicht lange nachher wagte er den Senat Pennsylvaniens mit gleicher Heftigkeit anzugreifen. Auch hier ward ihm der Prozeß gemacht; allein durch einige wilkührliche Schritte des Senats nahm die Sache eine für die Kläger wenig vortheilhafte Wendung. Zwei angesehene Rechtsgelehrten, Dallas, seit vielen Jahren Sekretär des Staats, und Thomas Cooper, ein aus England vor nicht langer Zeit eingewanderter Landbesitzer und Anwald, versagten Duanen ihren Beistand mit der öffentlichen Erklärung, daß sie die Vertheidigung einer Sache nicht übernehmen könten, welche der Senat, Kläger und Richter in seiner eignen Sache zugleich, schon zum Voraus entschieden hätte, zudem er sogar die Ordnung des gerichtlichen Verfahrens wilkührlich vorschriebe. *) Dennoch ward Duane eingezogen, und

*) Cooper drükte sich sehr kühn aus: »er könne nicht geknebelt als Sachwalter vor Gericht auftreten.«

und ob er gleich selbst seine Sache führte, zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, die er aber von dem nachmaligen Präsidenten Jefferson begnadigt, nicht völlig ausstand. Eben dieser Zeitungsschreiber und andre von beiden Parteien büßten den Uebermuth ihrer Politik in diesen unruhigen Zeiten mehrmals durch schmerzhafte körperliche Gefühle, wodurch die Beleidigten sich selbst an ihnen rächten. Keiner ließ sich aber dadurch von seinem bisherigen Wege ableiten, weil die heftige Gährung der Parteien jedem den Trost gewährte, als Märtirer der Wahrheit betrachtet zu werden. Das strenge Gesez, welches der Kongreß wider Aufruhr und Hochverrath gab, und ein anderes, wodurch der Präsident berechtigt wurde, verdächtige Fremdlinge unverhört aus dem Lande zu verweisen, hatten besonders die Gemüther so sehr für und wider diese Verordnungen erhizt, daß die Verlegung des Kongresses von Philadelphia nach der neuen Bun-

Er wurde im J. 1800 wegen einer Schrift gegen den Präsidenten Adams, zufolge des Aufruhrgesetzes, vor das Bundesgericht gezogen, und zu einer Geldstrafe sowohl, als halbjähriger Gefangenschaft verurtheilt, die er ungebeugt ertrug, und als man ihm in der Folge Begnadigung auszuwirken suchte, öffentlich erklärte, er wolle nicht eher frei seyn, als wenn Adams eben so öffentlich das ihm angethane Unrecht bekenne. [Aurora 1800. Nr. 2835. 2854. 2858. 2875. The Trial of Th. Cooper of Northumberland, Philadelphia 1800. 8.]

Bundesstadt im J. 1800, so wie die gänzliche Veränderung der Häupter der Bundesregierung, und mit ihnen der herschenden Maasregeln, als glükliche Begebenheiten auch für Pennsylvaniens Ruhe anzusehen schienen. *)

Eine große Veränderung der eignen Regierung des Staats, ging der des Bundes voran; gleich dieser, nicht ohne heftige Bewegungen. Mifflin hatte nie eigentlich einer Partei ausschliessend zugehört; er suchte aber Ruhe in diesem Sturm, und erklärte den Wunsch bei der nahen Gouvernörswahl übergangen zu werden. Jezt verließ er den Staat, welchem er über 10 Jahre lang vorstand, in der schönsten Blüthe, ja er sah viele Zweige der öffentlichen Verwaltung schon reichlich Früchte tragen. Der Wohlstand und die Anzahl der Einwohner hatten ungemein zugenommen, und die Finanzen des Staats waren in erwünschten Umständen, so daß die Regierung alle Mittel in Händen hatte, um gemeinnützige Unternehmungen zu befördern, und große Plane zum Besten des Volks auszuführen. Einer der wichtigsten war die Eröfnung innerer Verbindungswege zu Wasser und zu Lande bis an die äusserſten Grenzen des Staats. Hierin war die Landesversamlung auch am thätigsten und freigebigsten. Hätte sie

*) Es kam wirklich einmal zum Ausbruch der Unruhen in Philadelphia, wo einige Irländer den Gottesdienst der katholischen Kirche störten, um Unterschriften gegen die Alien-Bill darin zu Stande zu bringen. Sie wurden aber gleich gedämpft.

auch so eifrig für die Aufklärung des Volks und die Erziehung der Jugend gesorgt, die jezt dem Staate so reichlich zuwuchs; eine Fürsorge, die Mifflin bis zu dem lezten Augenblik seiner Amtsverwaltung ihr unaufhörlich empfahl! Die Hülfsquellen der Schazkammer gaben mehr als der Staat in gewöhnlichen Zeitläuften bedurfte, und für ausserordentliche Vorfälle, die sich nahten, blieb ihm die Zuflucht zur Beschazung der Einwohner übrig, denen jezt keine Staatsabgaben aufgelegt waren. *) Der Wohlstand dieser Einwoh-

*) Folgende Finanzrechnungen wurden von Mifflin der Gesezgebung jährlich vorgelegt. Im J. 1795 hatte der Staat in den öffentlichen Fonds eingelegt 310,299 Dollar, welche damals schon 5000 D. Zinsen trugen. Das Landamt gab vom 1sten Januar bis 1sten October 73,182 D. Die gewöhnlichen Einkünfte beliefen sich auf 40,000 D. In allem war die beständige Einnahme damals 164,000 D. und die Ausgabe nur 130,000 D.; im Schatze aber waren 86,171 D. vorräthig. Jedoch hatte man noch 10,000 D. an Gnadengehalten, und kleine Anleihen z. B. von der Bank (40,000 D.) abzutragen.

Bis zum 1sten November des folgenden Jahres hatten die Einkünfte 265 580 D. betragen, und der Kassenvorrath stieg im Anfange des Jahres auf 90,189 D. Dagegen beliefen sich die Ausgaben nur auf 282,444 D.; folglich war ein reiner Ueberschuß von 73,326 D. Von den Antheilen, die der Staat an den Banken hatte, ließ sich ein Dividend von 90,000 D. sicher erwarten, aus den Stocks der Vereinten Staaten, die Pennsylvanien besaß, zog es 6679 D.; welches alles, mit

wohner zeigte sich bei der Anleihe, welche der Kongreß im J. 1799 zu hohen Zinsen von 8 Prozent zu machen genöthigt war, wozu Pennsylvaniens Bürger allein 9 Millionen unterschrieben, und seine Bauern das Geld in Säcken zur Bank brachten. [Br. Pennsylv. und New-Yorker Zeitungen.]

Der Handel war in diesen lezten Jahren, ungeachtet des erstaunlichen Verlustes, welchen die brittischen und französischen Freibeutereien der philadelphischen Schiffahrt zufügten, dennoch sehr

etwa 50,000 D., die aus der Schenkwirtsteuer und den Aukzionsabgaben flossen, dem Staate für das Jahr an Einnahme 146,690 D. gab. Die Grundverkäufe in der neuen Stadt Erie ungerechnet.

Im Anfange des Jahres 1797 waren im Schatze vorräthig 94,718 D., und von da an bis zum Schlusse des Novembers belief sich die Einnahme auf 187,951 D. Die Ausgabe war in diesem Jahre 210,914, und sonach ein baarer Ueberschuß von 71,755 D. vorhanden, wozu noch an Bankdividenden ꝛc. 82,900 D., ausser dem was vom Landamte, an Gerichtsgebühren ꝛc. einlief, hinzukamen.

Beim Anfange des folgenden Jahres befand sich in der Schazkammer ein Vorrath von 68,059 D. welcher durch die Einkünfte mit 153,345 D. vermehrt, die Einnahme des Jahres auf 221,404 D. brachte. Die Ausgabe stieg hingegen nur auf 180,439 D. [Mifflins jährliche Finanzberichte an die Assembly, Aurora 1795, Nr. 1547. Penns. Herald 1796, Nr. 413. Aurora 1797, Nr. 1640, Ebend. 1798, Nr. 2421. Journ. of H. of R. 1798. p. 17 etc.]

sehe beträchtlich. Besonders hatte der Zwischenhandel mit dem französischen und spanischen Westindien sich ungemein vermehrt. Geringer scheint der Zuwachs der Mehlausfuhr, welche in den vier Jahren von 1795 an aus Philadelphia nur auf 600,000 Barrel stieg; allein wenn man die beträchtlichere Ausfuhr über Baltimore seit der Schiffbarkeit der Susquehannah dazu rechnete, so würde die Vermehrung dieser Stapelwaare ungezweifelt sehr ansehnlich erscheinen. Dasselbe gilt von Philadelphia's übriger Ausfuhr, die vornehmlich dadurch sehr vermindert ward, daß die Erzeugnisse vieler der fruchtbarsten Grafschaften Pennsylvaniens einen starken Zug nach dem ihm näheren Baltimore in den lezten Jahren nahmen *) und nicht wenig, selbst über Alexan-

*) Pennsylvania führte aus
im J. 1795 für 11,500,000 D., da die Ausfuhr aller V. Staaten auf beinahe 48 Millionen stieg.
im J. 1796 für 17,500,000 D. von 67 Mill. des Ganzen.
im J. 1797 für 11,446,000 D. von 51 Millionen.
im J. 1798 für 8,915,000 D. von 61 Millionen.
im J. 1799 für 12,432,000 D. v. 78,665,000 D.

Dagegen war Baltimorens Ausfuhr in beständigem Steigen, nachdem sie sich im J. 1796 auf einmal beinahe verdoppelt, und seitdem fast mit jedem Jahre merklich zugenommen hatte, ja im J. 1798 eine Höhe von 12⅞ Millionen Dollar erreichte.

Wolte man Philadelphia's fallende Ausfuhr allein aus den Störungen, die das gelbe Fieber in

Alexandria ausgeführt ward. Im Ganzen war also Pennsylvaniens Ausfuhrhandel in ungemeiner Aufnahme, und wenn die Einfuhr auch in noch größerem Verhältnisse stieg, so war es nur zu einem kleinern Theile Einfuhr von Ueppigkeitswaaren, und bestand vielmehr in Dingen, die zur Anlage von Häusern, Mühlen, zum Schifbau, Handwerken ꝛc. gebraucht wurden, folglich mehr den Staat bereicherten, als aussogen. Nothwendig hatte auch die ausserordentliche Zunahme der Bevölkerung ein größeres Bedürfniß auswärtiger Manufakturwaaren zur Folge. Wie stark aber der Zuwachs an Einwohnern war, erhellet aus den Zählungen, welchen zufolge dieser Staat in den lezten zehn Jahren von 434,000 Seelen auf 602,000 sich vermehrt hatte. *)

Die Zunahme der Volksmenge würde noch beträchtlicher gewesen seyn, wenn nicht die Hauptstadt in den lezten sieben Jahren vor 1799 so oft von der verheerenden Seuche, dem gel-

seinem Handel verursachte, erklären, wie das Weakly Magazine, Phil. 1799. V. 3. p. 196 thut, so würde man sich sehr irren; obgleich auch diese etwas dazu beitrugen.

*) Die Zahl der Schazbaren war von 91,000 im Jahre 1793, auf 113,000 im J. 1800 gestiegen. Sehr rühmlich ist es für den Staat, daß unter den lezten nur 1448 Sklaven sich befanden. S. Census of the United States. Philad. 1802. 8. p. 14 sq.

gelben Fieber, wäre heimgesucht worden, welches Philadelphia, nachdem es daselbst im J. 1793 zuerst mit großer Wuth ausgebrochen war, in verschiednen Jahren zu einem Schauplatze großen Jammers machte. Der erste Ausbruch war freilich der gefährlichste, da wenig Aerzte mit der hier bisher seltenen Krankheit bekant waren, und sowohl über die Heilart, als den Ursprung desselben stritten. Auch ergriffen anfangs nur die reichen Einwohner das sicherste Rettungsmittel, schnelle Flucht aufs Land, weil der gesunde Zustand, dessen sich Philadelphia seit einigen Jahren rühmte, keine weite Ausbreitung der Seuche befürchten ließ, die gerade in den unreinlichsten, aber volkreichsten Straßen der Stadt entstand. Dennoch drohten die wiederhohlten Anfälle dieser Pest der Stadt die größte Gefahr, und wurden ein schreckliches Hinderniß ihre Aufnahme. Als sie sich im Jahre 1794 von neuem äusserte, war sie ohne Dauer, und verursachte keine merkliche Sterblichkeit. *) Bei dem immer fortwährenden Streite der Aerzte über diese Krankheit, war die Regierung ungewiß, welche Polizeianstalten sie treffen solte. Jedoch erhielt das Ge-

*) Es starben nur einige 30 Menschen daran, denn ein ungewöhnlich kalter Wind, der zwei Tage mit Heftigkeit anhielt, sol der Seuche geboten haben, aufzuhören; um so glüklicher, weil die Aerzte damals ihren Ausbruch unrechtmäßiger Weise verheimlichten. [Short History of the Y. F. in 1797. Phil. 1798. 8. p. 3 sq.]

Gesundheitsamt bestimtere Vorschriften in Ansehung der aus verdächtigen Orten kommenden Schiffe; auch nahm der Guvernör gute Vorsichtsmaasregeln, als die nehmliche Seuche in den folgenden Jahren bald in Virginien, bald in New York und Baltimöre ausbrach. Sie wütete dennoch im J. 1797 in Philadelphia abermals heftiger als je zuvor, und zwar brach sie jezt, ungeachtet der Guvernör eine strengere Karantäne der Schiffe aus Westindien befahl *), wo damals die Seuche herschte, in einem der reinlichsten Theilen der Stadt aus, als eben die Gesezgebung ihre Sitzungen hielt, welche die Flucht ihrer Mitglieder aufschob, die zugleich mit dem größern Theil der Einwohner früh und schnel die Stadt verließen. **) Dennoch starben in den drei Monaten, vom Ende des Julius an, 1292 ***) von der kleinen Zahl der zurükgebliebenen Einwohner, und folglich verhältnißmäßig mehr als im J. 1793 ****). Jezt sorgte die Regierung des Staats sowohl als der Stadt selbst, ernstlicher auch für die Rettung der ärmern Volksklasse

*) Das sehr unvolkomne Gesez schrieb nur 5 Tage vor, und mehren wurden verschiedne Westindienfahrer nicht unterworfen! [Br.]

**) Am 1sten September waren schon 1365 Häuser in in der Stadt leer und verschlossen.

***) Das Verzeichniß der Short History p. 64 giebt nur 988 an, hat aber keine Todte vom Julius.

****) J. J. 1793 war die Sterblichkeit im Oktober am stärksten, dies Jahr aber im September. So in dem J. 1798 und 1799.

Klasse, ließ auf den Commons vor der Stadt Zelte für sie aufschlagen, auch in einer andern Gegend Hospitäler errichten, und verschafte den jezt völlig nahrungslosen Gesunden Unterhalt und Beschäftigung. Die Assembly sezte sogleich 10,000 Dollar zu diesem lezten Zwecke aus, welche Summe nachher sowohl durch Anleihen vom Staate selbst, als durch die Menschenliebe seiner Bürger sehr vermehrt. Während der stärksten Wuth dieser Pest erneuerte sich der Streit der Aerzte über ihren Ursprung, der in den Zeitungen öffentlich geführt wurde, und einem der angesehensten, dem Dr. Rush, sogar eine Herausforderung zuzog, die er aber als ein rechtschaffener und edeldenkender Mann verachtete. *) [Aurora Nr. 1584. 1587 sq. 1595. 1599. 1607 sq. 1016 sq. 1629. Short History

*) Merkwürdig ist es doch, daß in diesem Jahre zwei nicht aus Westindien kommende Schiffe, sondern eins aus Marseille, und eins aus Hamburg, die erste Verbreitung der Seuche veranlaßt haben sollen. Die Untersuchungen und Verhöre, welche auf Mifflins Verlangen darüber angestelt wurden, und die Urtheile der Akademie der Medizin zu Philadelphia, an deren Spitze Dr. Rush steht, scheinen das zu bestätigen. Hingegen gab das Kollegium der Aerzte daselbst, zu welchen Dr. Redmann, Dr. Currie, u. a. gehörten, bei dem Guvernör eine Schrift ein, worin der westindische Ursprung der Seuche behauptet ward, welchen die Akademie eine Vertheidigung ihrer Meinung entgegensezte. S. Rush's Medical Enquiries containing an Account of the yellow Fever as it appeared in 1797. Phil. 1798. 8. Proofs

story of the yellow Fever that broke out in Philad. in July 1797. Ed. 2. Philad. 1798. 8.] Unter den Aerzten selbst wurden sechszehn von der Seuche befallen, und acht ein Opfer derselben. Unter diesen war Dr. Dobel, ein junger, reicher, seit kurzem glüklich verheirratheter Mann, der sich edelmüthig für das Leben seiner Brüder hingab.

Die Geschichte, welche so viele Uebelthaten der Nachwelt aufbewahrt, solte die vielen hervorstechenden Beweise der reinsten Menschenliebe nicht verschweigen, mit welchen nicht nur die meisten übrigen Aerzte, sondern auch eine Menge Bürger, die absichtlich in der Stadt blieben, und sich zur Fürsorge für die Armen, für die Witwen und Waisen, denen die Seuche ihrer Ernährer entriß, und für die Kranken in den Hospitälern vereinigten. Manche hatten ihre christliche Tugend auf eben die Weise schon in der öffentlichen Noth des Jahres 1793 bewährt. Unter diesen waren verschiedne Quäker, von welchen hier der edle Caleb Lownes besonders genant zu werden verdient, da er

V. 5. of the Origin of the Y. F., by the Academy of Medicine Phil. 1798. 8. Facts and Observations on the Nature and Origin of the pestilential Fever at Philad. in 1793. 1797. 1798. by the College of Physicians at Philadelphia. Phil. 1799. 8. Proceedings of the College of Physicians relative to the introduction and spreading of contagious Diseases. Philad. 1798. 8. Medical Repository. New-York 1800. V. I. p. 391 — 403.

er zuvor schon zweimal von der Seuche ergriffen, sich dennoch muthvol zur Rettung der Unglüklichen darbot. Er war einer der Fünfe, welche sich vereinten, die Häuser der Kranken und Unglüklichen zu besuchen, um ihnen Beistand zu verschaffen. Die Gesellschaft junger Quäkerinnen zur Hülfe der Nothleidenden, entzog sich auch jezt diesem edlen Geschäfte nicht. Viele Menschenfreunde brachten reichliche Gaben für die Unglüklichen zusammen, andere schossen große Summen vor, mehrere schenkten Lebensmittel, die selbst aus fernen Gegenden häufig den Armen zugesandt wurden.

Kaum hatte die Stadt angefangen, sich von dem Elende, welches diese schrekliche Plage über ihre Einwohner verbreitete, zu erhohlen, als sie am Ende des Julius im folgenden Jahre abermals von dem pestlichen Fieber heimgesucht ward. *) Es wütete bis zum 5ten November, und rafte, ausser denen, die auf dem Lande

*) S. Charles Erdmann, das gelbe Fieber in Philadelphia im J. 1798. Philad. 1799. 8. (Dallas's) Letter relative to the late malignant Fever and Report of the Hospitals. Philad. 1798. 8. Th. Condie and R. Folwell's Hist. of the Pestilence, which almost desolated Philad. in 1798. Phil. 1800. 8. W. Currie's Memoirs of the yellow Fever in 1798. Philad. eod. 8. Rush's Observations on the Y. F. Philad. 1799. 8. Medical Repository New-York V. 2. 1800. p. 295 sq. 305 sq. 331 sq. 404 sq.

Lande daran starben, 3645 weg. *) So groß auch die Menge der Flüchtlinge war, welche den Wohnplaz der Noth verließen. **) Die Erfahrung hatte neue Maaßregeln gelehrt, welche von der Regierung angewandt wurden. Man bauete neue Hospitäler, schlug zwei Lager vor der Stadt auf, und es entstand eine Vorstadt von beinahe 400 Hütten. Hier ward eine sorgfältige Polizei eingeführt, für die Nahrung und Beschäftigung der dahin Geflüchteten gesorgt, ja für ihre Kindern wurden eigne Schulen angeordnet.

Auch diesmal erwies sich die Menschenliebe der Pennsylvanier. Die Regierung des Staats gab baar oder bewilligte Anleihen zu 57,000 Dollar, und an milden Gaben kamen 36,000 Dollar ein, die zum Beistand und zur Rettung von 11,000 Unglüklichen angewandt wurden. In Germantown

*) Dies ist des Guvernörs Angabe. Mit denen auf dem Lande gestorbenen Philadelphiern steigt die Zahl aber auf 4000. [Rede im Journal of the 9th. House of Repres. Philad. 1799. Fol. p. 10.]

**) Jezt war es am heftigsten bei regnichtem Herbstwetter, und schien überhaupt eine veränderte Gestalt angenommen zu haben. Daher sahen sich die erfahrensten Aerzte genöthigt, ihre vorige Heilart aufzugeben, und weniger zum Blutlassen ihre Zuflucht zu nehmen, das jezt nur im ersten Anfange der Krankheit nüzlich war. Dagegen ward der Gebrauch des versüßten Quekßilbers (Calomel), das man selbst in in erstaunlichen Gaben gebrauchte, um die stockende Galle aus dem Magen wegzubringen, zuweilen selbst die Speichelkur heilsam befunden.

town, wohin alle Amtsstuben der Bundesregierung und einige des Staats gebracht waren, brachten die Geflüchteten auf Mifflins Betrieb für ihre Mitbrüder eine Unterschrift von 30,000 Dollarn zusammen. Selbst ferne Orte leisteten brüderliche Hülfe, Baltimore und Savannah verdienen darunter vorzüglich genannt zu werden. Diese lezte Stadt vergalt durch ihre reichen Beiträge die Großmuth der pennsylvanischen Landesversamlung und der Philadelphier, welche ihr nach der großen Feuersbrunst im J. 1799 sehr ansehnliche Geldsummen zu Hülfe gesandt hatten. *) Beispiele großer Aufopferungen für Menschenwohl und edler Verachtung der Gefahr sah man auch jezt nicht wenige. **) Nur einige Aerzte verließen, ihres hohen Berufs uneingedenk, die Stadt, zugleich mit einer Menge von Einwohnern, deren Flucht zulezt Philadelphia in eine grauenvolle Einöde verwandelte, nachdem die Seuche so zugenommen, daß täglich 60 bis 70 Opfer derselben begraben wurden. Einige Aerzte, und selbst der Mayor von Philadelphia, Hilary Backer, ein würdiger Man, verlohren das Leben durch ihren redlichen Eifer für ihre leidenden Brü-

*) Die Assembly hatte 15,000 D. geschenkt, und fast eben so viel ward in Philadelphia gesamlet. [Act 179. Georgia-Zeitungen. Erdmann S 72.]

**) Man rechnete, daß im Anfange des Septembers schon 40,000 Einwohner von mehr als 70,000 die Stadt verlassen hatten; bald aber folgten auch viele der Uebrigen nach.

Brüder. Viele Geflüchtete starben auf dem Lande, und in den benachbarten kleinen Städten, Germantown, Chester u. a. ohne jedoch daselbst je Ansteckung zu verbreiten. Die Noth der Uebrigbleibenden in Philadelphia, welche noch ein Viertel der Volksmenge ausmachten, ward durch den Mangel an Lebensmitteln, womit die Märkte jezt, aus Furcht der Landleute, minder versehen wurden, noch schrecklicher, besonders als auch Mangel an baarem Gelde einriß. Dieser ward vornehmlich durch eine nothwendige Maaßregel, die Verlegung aller drei Banken nach Germantown veranlaßt. Bei den vorigen Ausbrüchen der Seuche bemerkte man mit Freude, daß die Sicherheit der Stadt und ihrer Einwohner auch in keinem Theile derselben im geringsten gefährdet war, so sehr auch die Kräfte der Polizei durch die gemeine Noth geschwächt wurden. Die Rechtschaffenheit der Einwohner war den Häusern und dem Eigenthum der Geflüchteten die sicherste Wache. Jezt äusserten sich aber einige unglükliche Beispiele des Gegentheils, allein auch zum Glük nur sehr wenige. Das Gefährlichste war die Beraubung der Bank von Pennsylvania, welcher ein untreuer Bedienter, im Einverständnisse mit einem andern Bösewichte, die Summe von 162,000 Dollarn nächtlich entwandte. Ein neues Unglük auch für den Staat, der zwei Millionen in eben derselben Bank angelegt hatte! Durch die Wachsamkeit eines Oberaufsehers ward der Raub gleich bemerkt, der eine Thäter, dessen Mitverbrecher die Seuche wegrafte, entdekt, und

beinahe

beinahe die ganze Summe wiedergefunden. *) Doch bewirkte eben dieser Vorfal die den zurükgebliebenen Bürgern nachtheilige Verlegung der Banken Ein anderer Vorfal drohte noch größere Gefahr. Die Seuche drang in das öffentliche Gefängniß, welches den Verbrechern eine Gelegenheit zur Freiheit zeigte, deren sie sich mit Kühnheit bedienten. Schon waren sie bewafnet, schon im Begriffe, Peter Helm, einen angesehnen patriotischen Bürger, der jezt die Oberaufsicht freiwillig übernommen hatte, zu Boden zu schlagen, als der Alderman, William Wharton, ihm zu Hülfe kam, die Angreifer niederschoß, und den Aufruhr mit Gewalt dämpfte. Seine Mitbürger belohnten diese wakre That dadurch, daß sie ihm die erledigte Mayorswürde übertrugen.

Die Vorsehung **) gebot der Seuche (welcher die Kraft aller Aerzneien alzuoft nicht gewachsen war,) durch einen sehr strengen Winter, der im November eintrat. Wohlthätigkeit und treue Fürsorge kamen dem Unglücke zuvor, worin Mangel an Feuerung jezt die Armuth hätte stürzen können. Die Assembly traf in ihren erneuerten Sitzungen ernstliche Anstalten, der schrekklichen Landplage, welche ihrer Hauptstadt den Untergang drohte, für die Zukunft vorzubeugen.

Diesem

*) Es fehlten am Ende nur etwa 4000 Dollar. [Journal of the H. of Repr. 1799. p. 97 sqq 126.]

**) Es starben an drei Viertel der Kranken im August und September. [Erdmann.]

Diesem Eifer verdankt Philadelphia seitdem die kostbaren Werke, wodurch es mit frischem Wasser aus dem Schuylkill reichlich versorgt wird. Die Folgezeit muß es entscheiden, ob man denselben schon die bei dem neuen Ausbruche der Seuche im folgenden Jahre verminderte Sterblichkeit zuschreiben dürfe. *)

Wie die Wirkungen dieser Seuche in den lezten trauervollen Jahren für das Leben vieler Tausende in Philadelphia schreklich waren, und seine Bevölkerung sehr dadurch gehemmt ward, so waren sie es auch für den Wohlstand und das Gewerbe seiner Bürger. Alles dieses hatte kurz zuvor seine größte Höhe erreicht. Von allen Seiten strömten Auswanderer herzu; aus Deutschland, Frankreich, Britannien, Irland, aus Westindien. Sein Han-

*) Vom 10ten Julius bis 31sten Oktober 1799 starben in Philadelphia überhaupt nur 1276 Personen. [Mifflins Rede in der Aurora Nr. 2721.] Das gelbe Fieber zeigte sich erst im September und nahm schon in der Mitte des Oktobers ab. [Br.] Currie's and D. Hosack's Skerch of the rise and progress of the yellow Fever in Philad. 1799. Jb. 1800. 8. Caldwell's Medical Memoirs. Philad. 1801. 8. Im J. 1802 äusserte sich schon am Ende des Julius die Seuche in der Hauptstadt, schien aber wieder aufzuhören, als sie im Oktober unerwartet von neuem viel heftiger ausbrach. An 30,000 Einwohner verließen die Stadt, wo alles Gewerbe gänzlich stokte. Doch war die Zahl der Todten verhältnißmäßig nicht groß. Bis zum 1sten Sept. starben nur 235, besonders Kinder. [Br.]

Handel stand in voller Blüthe; allein vielen seiner Kaufleute schwindelte auf dieser Höhe des Glüks. Sie trieben ihre Unternehmungen weit über ihr Vermögen hinaus; manche musten, um ihren Kredit zu erhalten, sich unerhörten Diskont ihrer Papiere, oft drei, ja fünf vom Hundert im Monat gefallen lassen. Viele verwickelten sich in hohe Wechselgeschäfte; andre vertieften sich in ungeheuren Länderkauf, da der Staat alle seine angebauten Gegenden an Privatpersonen veräusserte. Allein ihre glänzenden Aussichten zum Gewin verschwanden bald; daher einige der reichsten Güterbesitzer, Robert Morris, Nicholson, John Greenleaf, deren Geschäfte sehr in einander verschlungen waren, sich genöthigt sahen zu brechen. [Vergl. Aurora 1796. Nr. 1813. 1816.] Andern wurden die unaufhörlichen Kapereien der Seemächte gegen die parteilosen friedlichen Freistaaten verderblich. Die Seuche stürzte auch manche glükliche Handelshäuser der mitlern Klasse nieder, die sie ihrer Häupter beraubte. Dennoch ward dies alles im Ganzen minder schmerzhaft empfunden, weil die Zeitumstände ergiebige Hülfsquellen des gewinreichsten Handels eröfneten, und Gewinsucht aller Thätigkeit belebte. Auch hatten jene Nachtheile auf die Banken in Philadelphia keinen Einfluß, die vielmehr jezt die höchsten Dividende, eine gar bis zu jährlichen 32 vom Hundert, gaben. Mit Recht preisen demnach Pennsylvaniens Schriftsteller den glüklichen Zustand ihres Landes während der ganzen Zeit da Mifflin dem

Staate

Staate vorstand. [(Tench Coxe's) Authentic View of the Progreſs of the State of Pennsylvania. Philad. 1799. 8. und in der Aurora Nr. 2553 ſq.] Die Schuld dieſes die Wiſſenſchaften liebenden Quäkers war es gewiß nicht, wenn der Fortgang gemeinnüzziger Kenntniſſe und der Geiſtesaufklärung dem zunehmenden Wohlſtande des Landes ſehr langſam und in weiter Ferne nachfolgte. Doch verbreitete ſich von der Hauptſtadt aus einiges Licht über die ſtärker bewohnten Gegenden, beſonders in der Arzneiwiſſenſchaft und Naturkunde, welche daſelbſt von mehrern einſichtsvollen, thätigen Männern ſowohl, als von gelehrten Geſelſchaften, unter welchen die amerikaniſche philoſophiſche Sozietät mit Ruhm hervorragt, betrieben wurden. Nur die ſchönen Künſte erhoben ſich noch immer nicht aus ihrer Kindheit, die einzige Schauſpielkunſt ausgenommen, welche gute Fortſchritte machte. [B. 4. S. 352 — 60. 364.] Die Regierung des Staats konte jezt für Künſte und Wiſſenſchaften nur wenig thun. Hatte ſie doch vor allen erſt für den gewiß angelegentlichern Volksunterricht zu ſorgen! Auch forderten noch zu viel andere Staatsbedürfniſſe ihre Aufmerkſamkeit; zudem fehlte es den meiſten ihrer Mitglieder ſelbſt an Liebe zu den ihnen unbekanten Wiſſenſchafen. Wie war auch bei dem ſteten Ringen der Parteien je zur feſten Anlegung und Ausführung größerer Plane die nöthige Einigkeit zu erlangen? Dazu kam daß in dieſem lezten Jahre

Mifflins der Staat durch einen Aufstand beunruhigt ward, dem, so unbedeutend er an sich war, die Furcht der Bundesregierung eine ungebührliche Wichtigkeit verlieh. Er entstand wegen der Land- und Häusertaxe, die der Kongreß ausschrieb, um sich in der drohenden Stellung, die er gegen Frankreich angenommen hatte, zu behaupten. Diese Maaßregeln, welche man mit andern, gewisse brittische nachahmenden, nehmlich der Aufruhr- und Fremdenakte, zu gleicher Zeit nahm, waren den deutschen Einwohnern durch Anführer der demokratischen Partei verhaßt gemacht, und wenigstens was die Landtaxe betrift, in ganz falschem Lichte dargestelt worden. Ein gewisser Eyerell ward vom Präsidenten zum Kommissar in Northampton ernant, um eine Schätzung der Ländereien und Häuser aufzumachen, und daher jene auszumessen. Dieser, vormals ein Akzisebedienter in jener Grafschaft, ward im J. 1796 von der republikanischen Partei, welcher er schmeichelte, zu ihrem Stelvertreter in der Assembly gewählt, trat aber zu den Föderalisten über, und ward daher bei der nächsten Wahl übergangen. Alles dies eignete den Man nicht, der Verkünder einer unwilkomnen Auflage zu werden. Sein übermüthiges Betragen machte ihn dabei noch verhaßter. Einige deutsche Bauern, welche sich die leichte Auflage sehr drückend vorstelten, ja nicht einmal glauben wolten, daß ein Gesez sie anbeföhle, hielten Versamlungen, errichteten Freiheitsbäume, störten die Landmesser in ihrem Geschäfte, und

be-

beleidigten einige derselben auf eine ungesittete Weise. *) Es wurden daher vom Marschal der Grafschaft verschiedne **) dieser unruhigen Köpfe eingezogen, und nach Bethlehem in Verwahrung gebracht, bis sie Bürgschaft für ihr gutes Betragen stelten. Ehe sie dies konten, rafte ein gewisser Johan Fries am 7ten März einige seiner Landsleute zusammen, rit nach Bethlehem, und sezte die Gefangenen mit Gewalt in Freiheit. Diese Unruhen, die sich auch nach Montgomery und Bucks verbreiteten, wo deutsche Zeitungsschreiber und Stimmenwerber für die nahe Guvernörswahl das einfältige Volk aufhezten, wurde zu einem furchtbaren Aufruhr umgeschaffen, und Mifflin vom Präsidenten Adams, nach einer öffentlichen Erklärung gegen die Empörten ersucht, Miliz gegen sie auszusenden. Es erboten sich gleich zu diesem Dienst ein Haufen Freiwilliger, und eine Schaar philadelphischer Miliz, zu welchen noch andre stießen. Brigadier Macpherson ward zu ihrem Anführer ernant.

Gleich

*) Die spöttischen Republikaner nanten den Zug daher the hot water war.

**) Einigen Erzählungen nach stieg die Zahl der Empörten auf 40; andere geben weniger an. Die der Befreier setzen die republikanischen Zeitungsschreiber auf 18 herab. Zahlreich waren sie, glaubwürdigen Briefen aus Pennsylvanien zufolge, gar nicht. Auch wurden nachmals nur 8 Personen überhaupt vor das Bundesgericht gestelt.

Gleich weise und menschlich sandte er seinem Zuge einen Aufruf an die Mißvergnügten voran, welcher sie umständlich in einer ihnen verständlichen Sprache über die Absicht, kurze Dauer und Milde der Auflage, die nur Reiche traf, nur für ein Jahr bewilligt war, und über ihre Pflicht, sich derselben zu unterwerfen, belehrte. Zugleich erließ ein rechtschafner beliebter Prediger in Philadelphia, Dr. Helmuth, eine herzliche Zuschrift an seine verirten Landleute. Dies alles that die gewünschte Wirkung. Der aufgebrachte Haufen war ruhig aus einander gegangen, als die Kriegsschaar ankam, einige der Verklagten stelten sich dem Bundesgerichte in Philadelphia, die wenigen Unruhstifter wurden verhaftet. Hätten einige Freiwillige nicht auf ihrem Rükzuge an einem deutschen Zeitungsschreiber in Reading unedle Rache genommen, so wäre der ganze, nicht einen Monat währende Zug, ohne Anwendung einiger Gewalt vorübergegangen. [Genius der Zeit, Altona 1800. S. 232 — 247. Aurora 1799 Nr. 2507 sq. 2522. 2536. 2552 ff. Schneiders Readinger Zeitung.] In der Folge wurden nur drei des Hochverraths angeklagt, Fries allein aber zum Strange verurtheilt, jedoch vom Präsidenten mit allen übrigen, die zum Theil nur mit Gefangenschaft und Geld büßen solten, zulezt begnadigt. [Aurora 1800 Nr. 2858. The first and second Trial of John Fries. Philadelphia 1800. 8.]

Dies war die lezte Begebenheit die Mifflin als Guvernör erlebte. Zwar erschien er noch am

Ende

Ende dieses Jahres auf der Landesversamlung zu Lancaster (wohin man jezt den Siz der Regierung verlegte, damit sie dem Mittelpunkte des Landes näher wäre) allein er übergab sein Amt bald seinem Nachfolger, und starb, von allen bedauert, an diesem Orte im Jenner des folgenden Jahres. Die ganze Gesezgebung ehrte sein feierliches Leichenbegängniß durch ihre Begleitung. Er hatte, alles Streits der Parteien ungeachtet, ihr Vertrauen und ihre Achtung, wie die Liebe des Volks ununterbrochen genossen, und obgleich nicht alles Gute was er wünschte, doch gewiß vieles bewirkt. Seine lezte Rede in der Assembly gab ihr Rechenschaft von den Finanzen des Staats, welche durch manche zusammentreffende Umstände jezt anfingen erschöpft zu werden. Zwar fand sich noch Vorrath im Schaze, allein es waren beträchtliche Anleihen der Bank zu ersezen, von welcher man bei dem Drange der Staatsbedürfnisse Gelder angeliehen hatte. *)

Sie

*) Im Schaze befanden sich zu Anfange des Jahres 38,889 D. die bis zum 1sten November 1799 mit 255,800 D. durch verschiedne Einkünfte vermehret wurden. Die Staatsausgabe hatte bis dahin nur 200 727 D. betragen, allein auf den Ueberrest waren noch wohl 10,000 D angewiesen, und der Bank musten 100,000 D. im J. 1801 bezahlt werden. Die Quelle der Landverkaufe war nun versiegt, auch der rükständigen Abgaben wurden almählig weniger; doch waren noch in Philadelphia liegende Gründe des Staats übrig. Diese schlug man vor zu verkaufen, und zugleich die Schenk-

Um die Zeit da Mifflin seinen Wunsch abzudanken erklärte, fing in Pennsylvania, wie in den meisten übrigen Freistaaten, eine merkliche Gährung an. Die Grundsätze und das Interesse der republikanischen Partei gewannen immer mehr die Oberhand, je mehr im Kongresse durch brittischen Einfluß und aus Haß gegen den Uebermuth der französischen Republik aristokratische, Freiheit einschränkende Maaßregeln durchgetrieben wurden. Die republikanische Partei benuzte dies aufs thätigste, Männer die sich zu ihren Grundsätzen bekanten, ans Ruder zu bringen.

Sie beschloß daher in Pennsylvania sehr einmüthig, den Oberrichter des Staats, Thomas Mc Kean zum Guvernör zu wählen. Die Föderalisten aber stelten James Roß ihm entgegen, der im Senat des Bundes den Staat seit einigen Jahren vertreten hatte. Beides waren verdiente Männer, obgleich von verschiedenen Grundsäzzen; *) Mc Kean aber überwog seinen jüngern

Mit

wirtsabgaben zu erhöhen, oder auch eine geringe Vermögensteuer zu heben. Der Geist der Gesezgebung war nehmlich von den aus Europa schon eingewanderten Finanzkünsten, die Schuld oder Noth eines Geschlechts auf seine Nachkommen zu wälzen, so sehr abgeneigt, als das Volk, welches durch Bitschriften seinen Widerwillen gegen jede Staatsanleihe mehrmals äusserte. [Mifflins Rede in der Aurora 1799 Nr. 2721. Journal of the 2d Sess. of the 9th House of Repres. Phil. 1800 Fol.]

*) Roß ward von seinen Gegnern jezt, wahrscheinlich ohne Grund, beschuldigt, daß er, um nur zum

Mitwerber an Einsichten in die Rechte und an Erfahrung, hatte auch weit länger dem Staate gedient, in welchem er gebohren war. Früh der Rechtsgelahrtheit gewidmet, empfahl er sich durch seine Einsichten dem Volke, ward zur Gesezgebung der Delaware-Provinzen gewählt, und eine Zeit lang Schreiber ihrer Assembly, welche ihm die Abfassung der Gesetze auftrug, die sie zu geben beschlossen hatte. In der Folge ward er im J. 1765 als pennsylvanischer Abgeordneter zu dem Kongresse in New-York gesandt, wo er die Bitschriften gegen die Stempeltaxe befördern half. Im J. 1794 war er Mitglied des Kongresses zu Philadelphia, und führte beim Ausbruche des Krieges als Oberster sein Bataljon zum amerikanischen Heere in New-Jersey. Jezt ward er wieder in den Kongreß berufen, wo er mit Sam. Adams und Lee zuerst in geheimen Versamlungen den Grund zur Unabhängigkeit legte, deren Erklärung er auch, so wie nachmals den ersten Bundesverein im J. 1777 eifrig beförderte. Der neue Staat, den er als Vorsizzer der Abgeordneten in der Versamlung zu Phila-

Senator gewählt zu werden, den Aufstand gegen die Akzise im J. 1794 anfangs befördert habe, hingegen sobald ihn die Wahl getroffen, zur Gegenpartei übergetreten sei. Aus der obigen Geschichte dieses Aufstandes wird man schließen, daß er, damals Advokat in Pittsburgh, nicht sogleich wider den reissenden Strom schwimmen konte. [Tench Coxe in der Aurora Nr. 2662, 1799.]

ladelphia einrichten half, (S. 316) wählte ihn zu einem der Richter des Obergerichts, einem Amte, das er muthvol annahm, ob es ihn gleich der Acht aussezte, welche die englische Regierung dagegen ausgesprochen hatte. Ein Jahr darauf ward er zum Oberrichter des Staats ernant, welche Würde er seitdem 22 Jahre lang, bei allen Veränderungen der Staatsregierung und der Parteien, mit Einsicht und Treue, die ihm algemeinen Beifal erwarben, bekleidete. Verschiedne mal ward er auch zum Kongreß abgeordnet, der ihn im J. 1780 zu seinem Präsidenten wählte. In dem Hause der Stelvertreter diente er gleichfals dem Staate, welche auch seine trefliche Schrift über die konstituzionsmäßige Gewalt Großbritanniens dem ersten Bande ihres Tagebuchs einverleibten. *) Auf seinen Vorschlag ward nicht nur die neue Bundesverfassung im J. 1787 in dem Konvent der Pennsylvanier bestätigt, sondern er trug auch vieles bei, daß die neue Verfassung des Staates selbst zwei Jahre darauf angenommen ward. [Aurora 1799 Nr. 2642. 2653. 2656.]

Diesen so mannichfaltig verdienten Man und eifrigen Republikaner, half die demokratische Partei nicht ohne heftiges Widerstreben der Föderalisten an das Ruder des Staats. Es muste

*) Essay on the constitutional Power of Great-Britain in dem Journal of the H. of Repres. V. I. Phil. p. 11 — 30. Diese Schrift war schon vorher einzeln in 8. gedrukt worden.

müste ein besonderer Korressponденzausschuß seiner Freunde niedergesezt werden, um die Wahlen genau zu beobachten, denen ränkevolle Störungen droheten. *) Die Demokraten sahen ihre Wünsche erfült, und selbst die Mehrheit des Hauses der Stelvertreter aus Anhängern ihrer Partei zusammengesezt. Nicht so war es im Senate, worin die von der Föderalpartei ein merkliches Uebergewicht behaupteten. Hieraus entstanden gleich anfangs unruhige Sitzungen, indem sich der Senat und das Haus der Stelvertreter wechselseitig entgegen arbeiteten, wodurch das gemeine Beste nur alzusehr hintan gesezt ward. Dazu kam, daß Mc Kean sein Amt mit so strenger Ausübung seiner Vorrechte anfing, daß ein großer Theil der Föderalisten, welche Staatsbedienungen, die von ihm abhingen, bekleideten, ihrer Aemter entsezt und diese bewährten Republikanern ertheilt wurden Waren diese strengen Maaßregeln nothwendig? Musten sie so früh ergriffen werden? Ward alles ohne Nebenabsichten, nach dem was Patriotismus und reine Gerechtigkeitsliebe geboten, ausgeführt, oder wolte man, wie das laute Geschrei der Gegenparte behauptete, nur seine Rache an denjenigen

*) General Mühlenberg, Sekretär Dallas, Tench Coxe und a. wurden dazu gewählt. Endlich erhielt nach langer Bearbeitung des Volks von beiden Seiten, M Kean durch 13640 Stimmen über seinen Mitwerber Roß, der es nur auf 8157 brachte, die Oberhand.

gen üben, welche der Wahl entgegen gearbeitet hatten? Diese Fragen kan man vielleicht selbst in Pennsylvania noch wohl nicht ganz entscheidend beantworten, obgleich schon jezt das Mißvergnügen über diese raschen Schritte des neuen Guvernörs sich gelegt hat. Einige heftige Ausdrücke, deren er sich in Antworten auf die ihm überreichten Glükwünsche zu seiner Wahl bediente, hatten die Unzufriedenheit seiner in ihren Hofnungen getäuschten Gegner nicht minder gereizt. *) War auch die Rede womit Mc Kean die Sitzungen der Assembly eröfnete, noch so sanft und freundlich, äusserte er darin auch noch so gute politische Grundsätze, so wagte es doch der Senat seine sehr späte Antwort darauf in höchst unstathaften und beleidigenden Ausdrücken abzufassen. „Zwar pries er die geäusserten Grundsätze, zwar hofte er, daß der Parteigeist und das politische Mißvergnügen, welches den Staat trennete, würde aufgehört haben, zwar wolte er gern vergeben, und wo möglich vergessen, welcher beleidigenden Ausdrücke der Guvernör sich wider die Gegner seiner Wahl erlaubt, was für boshafte Absichten er ihnen zugeschrieben habe — allein eben der Geist der Rache, der jene Antwor-

ten

*) Mc Kean sagte bei einer solchen Gelegenheit einmal, daß brittische Agenten und Beamte, die unter dem Präsidenten der Vereinten Staaten stünden, daß Verräther ꝛc. alle Mittel erschöpft hätten, um seine Wahl zu hintertreiben. Aurora 1799 Nr. 2662.

ten eingab, bezeichne sein ämtliches Betragen. Achtungswürdige Männer, verdiente Offiziere und Soldaten wären von ihm der ihnen gebührenden Belohnungen und ihrer Aemter beraubt worden, bloß weil sie sich ihrer Stimfreiheit bedient hätten. Dies müsse die schädlichsten Folgen haben, und ihr Eid verpflichte sie, solches Verfahren, das alle republikanische Grundsätze vernichte, öffentlich zu mißbilligen.“ Eine Mehrheit von funfzehn Mitgliedern *) beschloß diese Antwort, gegen sieben, die eine gründliche Verwahrung dagegen einlegten. Jene fand aber einen entschlossenen Man, der ihr kraftvolle Würde und eine treffende Zurükweisung entgegen sezte: Wenn der Senat, erwiederte er, sich ein Zensoramt anmaßt, das die Konstituzion nicht anerkent, **) wenn er Beschuldigungen vorbringt, die mein Betragen nicht verdient, wenn er nur einem Geiste der Erbitterung fröhnt, der eines gesezgebenden Körpers unwürdig ist, so giebt er vielen Stof zum Mitleiden und Bedauern, nicht den geringsten zur Ueberzeugung, noch viel weniger zur Furcht.» [Aurora 1800, Nr. 2764.]

Dieser stürmische Ungestüm verbreitete sich durch die ganze Sitzung, allein Mc Kean widerstand

*) Unter diesen war der Präsident Wood, ein Schwager von J. Roß!

**) Dem Unterhause allein komt das Recht der Staatsanklagen zu.

stand ihm muthvol. Lange ward gar kein Geschäfte betrieben, um so mehr da eins der vornehmsten hätte seyn sollen, die Art der Wahl des künftigen Präsidenten der Vereinten Staaten in Pennsylvania zu bestimmen, wofür noch kein Gesez gesorgt hatte. Die Folge des Versäumnisses wäre gewesen, daß die Stimme dieses Staats bei Wahl gar nicht gehört würden wäre, und eben das wünschten die Föderalisten zu bewirken, weil sie wusten, daß bei den veränderten politischen Gesinnungen Pensylvania ein großes Gewicht in die Wage Jeffersons legen würde, dem sie entgegen arbeiteten. Der Senat wolte daher die Wahlart verändern, und den Staat in Distrikte vertheilen, auf welche man leichter zu wirken hofte, als wenn man die Wähler aus dem ganzen Volke zugleich hätte ihre Stimme geben lassen, wie bisher üblich gewesen war, und das Haus der Stelvertreter verlangte. So sehr das Volk dies lezte forderte, so ließ man doch die Sitzung verstreichen, ohne sich zu vereinigen. In dem Unterhause selbst entstand ein ernstlicher Streit über des Generalregistrators Bryans Anklage gegen den untreuen Oberschazeinnehmer Johnston, der ihr zu Folge abgesezt, aber von einer starken Partei in Schuz genommen ward. Darüber kam es sogar in der Assembly zu Persönlichkeiten und niedrigen Schlägereien, womit einer der besten Patrioten Dr. Logan angegriffen wurde. [Statement of the measures contemplated against Sam. Bryan. Phil. 1800. 8. Account of the Transactions in the cause

cause of F. Johnston. ib. eod.] Bei solcher Stimmung konte man nicht erwarten, daß einige wichtige Gesetze, die eben derselbe vorschlug, aller Beifal erhalten hätten. Dahin gehörten vornehmlich die von ihm eingebrachte heilsame Bill zur Erweiterung und Verbesserung des Ackerbaues und der Manufakturen, nebst der gleich wichtigen über die Volksschulen. Es kam aber noch eine andre Ursache hinzu, welche deren Annahme hinderte: der Kassenmangel des Staats. Dieser war um so fühlbarer, da man nicht nur zu den neuen beträchtlichen Ausgaben hatte Anleihen machen müssen, sondern auch bei der kritisch n Lage der Staaten jezt ungern zu Auflagen seine Zuflucht nehmen wolte, von welchen das Volk lange entwöhnt war. Daher konten wenige Anstalten zu Stande kommen, wozu die Regierung hätte Geld bewilligen müssen, und die Assembly must jezt auch aus Noth sparsamer seyn, als je zuvor; kaum daß sie nur einiges zur Anlage neuer Landstraßen bewilligte. In ihren Sitzungen untersuchte sie auch die Rechnungen des Staatssekretär Dallas, den ein föderalistischer Zeitungsschreiber gleich nach Mifflins Tode großer Unterschleife beschuldigte, der sich aber völlig rechtfertigte. [Aurora Nr. 2730. 2804.]

Das einzige Geschäft von algemeiner Wichtigkeit, welches diese Sitzungen des gesezgebenden Körpers zu Stande brachten, war die Errichtung vieler neuen Grafschaften, welche zugleich ein redender Beweis von dem Wachsthum

sowohl

sowohl der Bevölkerung des Staats, als der Wohlhabenheit seiner Einwohner war. So entstanden in diesem und dem vorigen Jahre zehn neue Grafschaften, worunter eine von Northampton, eine andre von York abgesondert wurde, eine im Mittelpunkte des Staats aus Mifflin, die übrigen sechs aber alle in dem nordwestlichen Schenkungs- und Werthverringerungs-Lande entstanden, wohin die große Fruchtbarkeit des Bodens, zeither einen unsäglichen Zug von Einwanderern gelokt und den Anbau schnel verbreitet hatte. *) Noch ein anderes gutes Werk brachte die Gesezgebung der Vollendung näher, nehmlich die Beilegung des Streits über die Connecticut-Ansiedler.

Die widersprechenden Maaßregeln der verschiedenen Gesezgebungen in dieser verwickelten Sache, hatten selbst die deutliche Auseinandersetzung des Streits gehindert, und die Beruhigung der Gemüther nicht wenig erschwert. Bald solte Billigkeit, bald das strenge Recht entscheiden. Man sandte seit dem Bestätigungsgesetze, (confirming law) von 1787 eine Kommission nach

*) Diese neuen Grafschaften sind ausser Wayne, das schon 1799 von Northampton abgesondert ward; Beaver, am Flusse dieses Namens; Adams, vormals der westliche Theil von York; Erie am See gleiches Namens; Armstrong am Kischkemanetas und Alleghenyflusse; Crawford am obern French-Creek, so wie Venango am niedern: Buttler, Warren, Mercer an die vorigen stossend: Centre aber am Bald-Eagle.

nach der andern in den streitigen Landstrich, die den regierenden Parteien gleich abwechselten, und stat Frieden zu bewirken, vielmehr oftmals den Zwist erweiterten. *) Ein im J. 1799 von der Assembly niedergesezter Ausschuß entdekte einen bisher wenig beachteten Entscheidungsgrund, und sonderte diejenigen, welche vor dem Rechtsspruche zu Trenton im J. 1782 sich auf dem Lande des Streits niederließen oder ankauften, von denen, die sich später dort eindrängten. Es ward dem zufolge ein Gesez gegeben, daß die ältern pennsylvanischen Landkäufer für ihre Ansprüche mit baarem Gelde entschädigt werden, die ältern Ansiedler aus Connecticut aber das inne habende Land nach einer niedrigen Schäzung dem Staate abkaufen solten. [Journal of the H. of Repr. 1799. p. 18. 201. 237 ff. Act Febr. 23. offering compensation to Pennsylvania claimants etc. in der Aurora, Nr. 2486.] Die nunmehr abgesandten Kommissarien fanden aber die meisten Einwohner sehr schwierig, sich dem Gesezze zu fügen, welches diesen mehr nach dem Rechte, als nach der Billigkeit gesprochen zu haben schien. **) Alle waren

*) Die plözliche Verhaftung eines Obersten Franklin brachte eine Klasse der Connecticut-Ansiedler so auf, daß die Kommissarien ihres Lebens nicht sicher waren. Einer derselben, der Oberste Pickering, konte daher Folge nur mit Mühe sich von einem gefährlichen Angriffe retten.

**) Die Ansprüche der pennsylvanischen Landeigenthü-

waren vol Mißtrauens gegen eine so schwankende Gesezgebung. Es konten daher weder die Ansprüche gehörig untersucht, noch die unentbehrlichen Landausmessungen darüber gemacht werden. Zwar fügten sich einige dem Gesetze, indem sie die Bedingungen desselben unterzeichneten, allein andre störrische Köpfe widerstrebten ihm, und einige vernichteten sogar die Unterzeichnungsbogen. *) Auf Vorstellung der neuen Kommission prüfte daher die Assembly im J. 1802 das Gesez abermals, bestimte alles genauer und billiger, unterwarf aber zugleich durch ein anderes alle nunmehr noch widerspenstigen einer schweren Strafe. **)

Die

mer waren eigentlich alle von gleichem Werthe, und der Spruch zu Trenton hatte damit nichts zu thun. Je nachdem diese Ansprüche gültig oder ungültig waren, gebührte ihnen Entschädigung oder nicht. Das Gesez fehlte auch darin, daß es nicht alle von Connecticut hergeleitete Ansprüche aufhob, sondern nur wenn sie mit pennsylvanischen in Verstoß kamen. Das war zwekwidrig.

*) Dies geschah im Julius 1801, da einige vermumte Meuterer die Samler der Unterschriften überfielen und sie deren beraubten.

**) S. Supplement to an Act of the year 1799 etc. in der Aurora vom 9ten April 1802. Dies Gesez verlängerte die Unterwerfungszeit bis zum August, und erweiterte die Vollmacht der Kommissarien, die nun alles Land jedes Ansiedlers aus Connecticut ausmessen, und die Ansprüche darauf untersuchen müssen. Das Land welches Pennsylvanier in Anspruch nehmen, wird rechtmäßig von Geschwornen geschäzt,

Die übrigen Geschäfte der Assembly in den lezten beiden Jahren betrafen sonderlich die Verbesserung der Milizakte und des Gerichtswesens in Ansehung der Friedensrichter, der Beitreibung kleiner Schulden ꝛc. Sie sezte fest, daß die Verwaltung eines vom Kongresse abhängigen Bundesamtes mit der eines Staatsamtes

und den Käufern nebst allen Unkosten vergütet, wozu die Regierung nachmals 76,000 D. ausseztе. Ein anderes Gesez Act to maintain the territorial right of the state, welches die Act against Intrusions vom J. 1795 ergänzte, machte alle Länderverkäufe ungültig, die sich nicht auf Verleihungen vom Staate gründeten, verbot allen Ansiedlern aus Connecticut (die ältern in den 17 Ortschaften ausgenommen) als Richter oder Geschworne in diesem Streite zu handeln, und den Sheriffs bei 500 D. Strafe, sie dazu aufzufordern. Auch werden Käufer und Verkäufer einer Geldbuße von 200 D. unterworfen, wenn sie Ländereien in Luzerne, Lycoming und Wayne veräusserten, deren Besiz nicht durch einen Lehnbrief vom Staate erweislich bewährt ward. [Act in der Aurora l. c.] Man hofte von diesen billigen und standhaften Maaßregeln mit desto größerm Rechte einen guten Erfolg, da verschiedne der Anspruchmacher aus Connecticut, welche beim Kongresse Beschwerden eingebracht hatten, auf den Bericht eines Ausschusses, mit großer Stimmenmehrheit abgewiesen wurden, » weil der Kongreß keinen begünstigen wolle, der sich den Rechten eines Staats widersetze. » [S. den Bericht in der Aurora 16 März 1802, und Th. Cooper's (eines der Kommissarien im J. 1801.) Observations on the Wyoming controversy in der Aurora vom 17 März 1802.]

unverträglich sei. Für den öffentlichen Unterricht und die wissenschaftliche Aufklärung konte nur wenig geschehen. Doch stiftete die Regierung ein Kollegium in der Grafschaft Washington, und eine andre Schule in der neuen Grafschaft Crawford; allein der von dem berühmten Priestley gegründeten Lehranstalt, so sehr der Guvernör sie ihr empfahl, wolte sie sich nicht annehmen. Die Finanzen des Staats erlaubten dies auch nicht, da jezt gerade starke Anleihen von der Bank abzutragen waren, und andre dringende Bedürfnisse den Schaz des Staats erschöpften. Zum Besten des Handels trat sie einer von Maryland und Delaware beschlossenen wichtigen Unternehmung bei, wodurch ein Kanal aus der Cheasapeak-Bai in die Delaware-Bai eröfnet werden solte, zu welchem Zwecke sie eine Kompanie mit einem Kapital von 500,000 Dollarn bevollmächtigte, und die fernere Schifbarmachung der nun für ein öffentliches Fahrwasser erklärten Susquehannah beförderte. Ferner suchte sie die Fortsezung zweier vorlängst unternommener Kanäle vom Schuylkill aus durch Erneuerung der dazu vereinigten Kompanien, so wie die Anlegung neuer Dammwege und Landstraßen zu begünstigen. Alles dieses geschah in der Absicht, damit der Zug, welchen der westliche Handel des Staats theils nach Virginia, theils nach New-York zu nehmen anfing, in Pennsylvaniens eigne Flüsse zurükgeleitet, und dagegen der aus dem Geneseelande zum Theil in die Susquehannah gezogen würde.

Wenn

Wenn die Assembly die Finanzen des Staats jezt für bedrängt erklärte, so war dies kein Beweis von Versiegung der Hülfsquellen, sondern von den guten Grundsätzen, auf welchen die Verwaltung derselben nun beruhete. In den lezten Jahren hatte sich Unordnung darin eingeschlichen, welche der Finanzkontrolör Bryan ans Licht brachte, und einige ungetreue Unterbedienten entfernte. Die Einnahme that der Ausgabe kein Genüge. *) Dennoch wolte man auch den nächsten Nachkommen keine Schulden aufbürden, auch den reichsten Bürgern keine Schazzungen auflegen. Eine Schuld von 150,000 D. welche die pennsylvanische Bank zu fordern hatte, solte gleich, da sie fällig war, abgetragen wer-

*) Einer hohen Schuldforderung, welche die Familie Penn, ungeachtet sie längst förmlich abgefunden war, an den Staat machte, ward derselbe durch den Ausspruch der englischen Vermitlungskommissarien im J. 1800 völlig entledigt. Die Penns hatten nehmlich, als die Ansprüche englischer Unterthanen aus den Zeiten der Revoluzion, zufolge des Freundschaftsvertrags mit England, neulich durch Kommissarien von beiden Seiten untersucht wurden, auch ihre ehemaligen Forderungen als Erbeger wieder in Anregung gebracht. Diese beliefen sich auf nicht weniger als anderthalb Millionen Pfund Sterling, und mit den Zinsen von 1783 bis [illegible] (zu 1,275 000 L. St. angeschlagen) gegen 12 Millionen Dollar, wie sie es berechneten. Sie muften sich aber mit den einmal angenommenen und bezahlten 150,000 L. St. begnügen. [Die Berechnung in der Aurora Nr. 2607.]

werden, ungeachtet der Staat selbst ein großes Kapital in der Bank besaß. Ein Finanzausschuß untersuchte den Vermögenszustand des Staats, und schlug vor, lieber von den 6 Prozent Stoks des Bundes, welche der Staat in Händen hatte, zu verkaufen, als zu direkten Taxen seine Zuflucht zu nehmen, da die Menge der rükständigen Einkünfte hinreichte, alles in wenig Jahren zu der besten Ordnung zurükzuführen. *) [Report of the Committee of Ways and Means March 23d 1802.] Zugleich ward auch alle mögliche Ersparsparniß in

*) Der Finanzausschuß berichtete, daß die Rükstände über 800,000 Dollar sich beliefen, nehmlich für verkaufte Ländereien 300,000 D., an Staatsabgaben 300,000 D., von dem ehemaligen Kontroler Nicholson 100,000 D., und sowohl für Strafgelder der Miliz, als für einige Forderungen an die Vereinten Staaten, an das Leihamt oder an Privatpersonen mehr als 100,000 D. Nur konte man nicht erwarten, daß diese ausstehenden Schulden sogleich einkommen würden. Im Schatze waren am 1sten März 1802 vorräthig 132,804 D., dazu rechnete man wenigstens 40,000 D. von gewiß zu erwartenden Schuldbezahlungen. So milde war man in Beitreibung derselben! Die diesjährigen Unkosten, mit Inbegrif der zu bezahlenden Bankschuld wurden auf 397,863 D angeschlagen. Die gewöhnlichen Einkünfte des Staats schossen aber um 18,747 D. zu kurz, und diesen kleinen Mangel betrachtete man sehr ernstlich als ein Staatsübel, welches sogar Klagen und Bitschriften einzelner Grafschaften über die Verwaltung des Schatzes veranlassen konte!

in die Verwaltung des Staatsvermögens gebracht, und bloß von zu hohen Gehalten an 4000 Dollar eingezogen. Zur Vollendung der für die Hauptstadt so wichtigen Wasserleitungen wurden auch die nothwendigen Gelder bewilligt, welches um so dringender war, da sich ihre Wohlthätigkeit bei dem neuen Ausbruche des gelben Fiebers im J. 1802 schon bewährte. Die Seuche fing damals mit dem Ende des Julius zu wüten an, ließ aber bald nach, zumal da der größte Theil der Einwohner sich ihrem Anfalle durch plözliche Flucht entzog. Die zu voreilige Rükkehr der Geflüchteten gab aber der Ansteckung neuen Zunder, daher die Sterblichkeit im September sich durch die ganze Stadt verbreitete, und mehr hinwegriß, als zuvor. (S. 497.)

Die Sitzungen der Assembly dieses Jahres waren auch durch einen Beschluß merkwürdig, wodurch sie die Kongreßakte, welche die Gerichtshöfe des Bundes merklich veränderte, für unnöthig, unsparsam, besonders aber für schädlich erklärte, weil sie dem Präsidenten der V. Staaten zu vielen Einfluß ertheile. Diese Erklärung schien den herschenden Gesinnungen und der Zuneigung zuwider, die man in der Erklärung selbst gegen Jefferson bezeugte. War doch vorhin der ganze Staat nicht wenig in Bewegung, um dessen Wahl zum Präsidenten durchzutreiben! Muste doch Mc Kean die Landesversamlung ausserordentlich dazu berufen, daß sie die Art der Wahl festsezte, damit der Man des Volks nicht der günstigen Stimme dieses Staats

beraubt

beraubt würde! War doch die Feier des erwünschten Sieges der demokratischen Partei in ganz Pennsylvania, so lebhaft! In allen andern Fällen behauptete jedoch auch jezt der republikanische Geist seine Herschaft. Mc Kean ward mit vermehrter Stimmenzahl in seiner Würde bestätigt, obgleich Koß von neuem als sein Gegner auftrat, und erhielt immer größere Liebe beider Parteien. Er verlor an Dallas, der zum Anwald der Vereinten Staaten erhoben ward, einen thätigen Geschäftsman, der ihm aber minder unentbehrlich war, als seinem Vorgänger.

Bei dem Schlusse dieser Geschichte kan eine kurze Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Pennsylvania nicht überflüßig seyn. Sie zeigt wohin der öftere Wechsel der Regierungsverfassung und der Parteien das sonderbare Gemisch seiner Einwohner geführt, zu welcher Stufe des Wohlstandes sie erhoben habe; vielleicht blos dadurch, daß die erste Anlage des Staats auf so festen Grundsäzen der Menschenliebe begonnen und ausgeführt ward!

Die Bevölkerung war in dem lebhaftesten Wachsthum, sowohl durch innere als äussere Vermehrung. Anstat daß im J. 1790 die Volkszählung nur auf 434,000 stieg, fand man sie zehn Jahr später schon über 602,000 Einwohner angewachsen, wovon in dem westlichen Theile jenseits der Gebirge schon 274,000 ansäßig waren. Selbst Philadelphia erlag keinesweges unter der entvölkernden Landplage,

viel-

vielmehr war seine Einwohnerzahl im J. 1801 schon über 58,000 angewachsen, und folglich um 10,000 stärker als vor zehn Jahren *). Die kleinern Städte aber nahmen in noch günstigerem Verhältnisse zu, und gewährten die Hofnung, daß der Staat nie den schädlichen Einfluß einer allzu volkreichen Hauptstadt empfinden werde. Eben so bewies die Zunahme der Schazbaren in dem lezten Jahrzehend den steigenden Wohlstand des Volks (S. 487). Die glüklichen Folgen des vermehrten Anbaues waren in der merklich steigenden Ausfuhr der Landeserzeugnisse sichtbar, welcher selbst einige Handelsstädte der benachbarten Staaten eine größere Aufnahme verdankten Ungeachtet Philadelphia jezt einen beträchtlichen Theil der pennsylvanischen Ausfuhr an Baltimore, New-York, Alexandria und andre Orte abgeben muste, belief seine Ausfuhr sich dennoch im J. 1800 auf 11,950,000 D., und im J. 1801 auf 17,438,000 D., so daß es im ersten Jahre nur New-York und Baltimore (das vornehmlich durch die Eröfnung der Susquehannahfahrt so schnel emporstieg) im zweiten aber bloß New-York in dieser Hinsicht weichen muste. [Reports of the Secr. of the Treasury of the U. St. for 1800. 1801. Washington. Fol.] Selbst nach Neu-Orleans hatte sich die Schiffahrt der westlichen am Ohio belegenen Grafschaften Pennsylvaniens ausgedehnt. In Ansehung der Tonnenzahl der in Philadelphia ein- und auslaufen-

*) Mit Southwark zählte man wirklich 72,000 [Census 1801.]

fenden Schiffe stand dieser Hafen nur dem zu New-York nach. *) Wenn nach hergestelltem Frieden der auswärtige Handel dieser Stadt ungemein von seiner Höhe herabsank, so war dies bloß das nicht unerwartete Schikſal aller neutralen Schiffahrt, und eine Folge des ihr nun wieder verschlossenen Zwischenhandels mit den westindischen Kolonien. Die Geschäfte der drei Banken in der Hauptstadt hatten einen so lebhaften festen Fortgang, daß die halbjährige Gewinvertheilung der pennsylvanischen im J. 1800 schon 18 Dollar für die Akzie oder $4\frac{1}{2}$ vom Hundert, die der Staatenbank 16 Dollar oder 4 Prozent, und die der nordamerikanischen 5 Prozent betrug. [Un. St. Gaz. Col. Centinel]. Auch die Manufakturen gediehen stets mehr und verbreiteten sich ins Innere des Staats. Unter denselben waren die Gewehrfabriken so beträchtlich geworden, daß sie eine Lieferung für 40,000 Dollar im J. 1800 übernehmen konten; andre neue kamen hinzu, wohin besonders verschiedne Glashütten in Pittsburgh ꝛc. gehören.

Daß Philadelphia im J. 1802 die zweite amerikanische Büchermesse hielt, verdient als die Eröfnung guter Aussichten für die Zukunft bemerkt zu werden. Selbst jezt schon ist dieser Handelszweig nicht ganz unbedeutend in dieser Stadt, welche mehrere unternehmende Buchhändler hat; wiewohl bisher ihr Hauptgeschäft **) im

*) Im J. 1796 betrug die Tonnenzahl der eingelaufenen Schiffe 98,237, im folgenden 96,579, im J. 1799 aber 93,824.

**) Carey und einige andre haben guten Selbstverlag.

im Nachdrucken englischer Bücher besteht. Doch auch dabei ist es rühmlich, daß ihre Wahl meistens auf gemeinnützige wissenschaftliche Werke fält. Die einheimischen Schriftsteller haben sich bisher nur durch Schriften über den Staat, die Arzneiwissenschaft und die Naturkunde hervorgethan, (B. 4. §. 17. S. 358 ff.) und die amerikanische philosophische Gesellschaft erwekt durch ihr ruhmwürdiges Beispiel immer mehrere Gelehrte zu gleichem Eifer in gemeinnützigen Untersuchungen. Die medizinische hohe Schule in der Hauptstadt stand auch in den neuesten Zeiten in schöner Blüte; ebendaselbst vereinigte sich eine chemische Gesellschaft. Verschiedne der vom Staate begünstigten Erziehungsanstalten und andre, deren er sich noch nicht annahm, wurden stark besucht, die Zahl dieser Schulen vermehrte sich sogar in den neuen Grafschaften. Dadurch ward wenigstens in Ansehung der reichen Bürger, die Vernachläßigung des öffentlichen Unterrichts, welche die Regierung sich zu Schulden kommen ließ, einigermaßen ersezt. Die Kentniß der Gesetze des Staats sowohl als der Bundesgenossenschaft erhielt durch neue Samlungen und Auszüge eine größere Ausbreitung. Von dem Fortgange der Aufklärung in dem Religionsunterrichte zeigt sich zwar noch kein merklicher Anschein, aber es war doch dem Freunde des Menschenwohls erfreulich, daß hier der Versuch eines Dr. Driscol, dem Volke, ohne daß er ihm einen Ersaz angeboten hätte, seine Religion zu entreissen, die ihm allein Kentniß der Menschen-

pflichten

pflichten, Beruhigung, Trost und Hofnung gewährte, gänzlich mislang. Seine der christlichen Religion entgegengesezte Schrift: the Temple of reason, die als Zeitung erschien, hatte hier eben das Schikſal wie in New-York: sie starb aus Mangel an Lesern in den ersten Tagen ihres schwachen Lebens. Noch ein größerer Gewin für den Staat aber war es, daß selbst die zuströmenden Reichthümer, so sehr sie das Wohlleben der Hauptstadt vermehrten, doch ihre vorzüglichen Anstalten der Wohlthätigkeit nicht verfallen ließen, sondern vielmehr beförderten und erweiterten. Das Besserungshaus bestand, ungeachtet die zunehmende Bevölkerung auch die Zahl seiner unglüklichen Bewohner vermehrte; man war aber schon darauf bedacht, ähnliche Anstalten in den Grafschaften anzulegen. Die Versorgung der Armen ward an vielen Orten mit Eifer befördert. Die Gesezgebung nahm Maaßregeln zur Erziehung dürftiger Kinder; in Philadelphia war die Gesellschaft zum Unterhalt der Armenschulen wirksam. Das Arbeitshaus daselbst ernährte und beschäftigte im J. 1801 beständig an 526, überhaupt aber mehr als 6000 Arme, und war im folgenden Jahre durch kluge Sparsamkeit im Stande noch ein Sechstel mehr aufzunehmen. *) Die Magdalenen-Gesellschaft, welche die

*) Das Almshouse und H. of Employment kosteten der Stadt im J. 1801 über 83,000 D., und nährte 2552 Weiber, 2432 Männer, nebst 1337

die menschenfreundliche Absicht hatte, gefallenen Mädchen Unterhalt zu verschaffen, und sie zur Tugend zurükzuführen, ward hier neuerlich gestiftet und verfehlte ihren Zweck nicht. Auch die zur Abschaffung der Negersklaven vereinigte Gesellschaft, sezte ihre Bemühungen unermüdet und mit glüklichem Erfolge fort, welche bei der gegenwärtigen entsezlichen Lage der Schwarzen in Westindien, die auch den Vereinten Staaten Gefahr drohte, doppelt verdienstlich waren, und von Pennsylvania alle grauenvolle Besorgnisse dieser Art gänzlich entfernten, da in seinem glüklichen Lande diese Menschenraße als Brüder, bis auf wenige, alle Rechte freier Bürger genießt.

* * *

Erb-

Kindern. Damals wurde für jede Person im Durchschnitte 86 Dollar 41 Cent gerechnet, im folgenden Jahre aber nur 49 D. 34 C. Im J. 1799 wurden überhaupt in diesem Hause 8379, im Durchschnitte aber stets 699 Personen unterhalten, welche 83,446 D. kosteten, ohne die ausser dem Hause aus seinen Einkünften unterstüzten Armen. Das Hospital der Quäker nahm in eben dem Jahre 249 Kranken auf, und besorgte ausserhalb seiner Mauern noch 256 andre, welches alles 19,649 D. kostete. Das Stadt-Hospital, welches für die ansteckende Seuche errichtet ward, ist nicht darunter begriffen. [United St. Gaz. 1800, Nr. 2395. 2407.

Erbeigenthümer von Pennsylvania vom J. 1681 bis 1775

William Penn, starb im Jul. 1718 in England.
John Penn starb im Okt. 1747. } Williams Söhne
Thomas Penn. } zweiter Ehe.
Richard Penn. }
John Penn, Richards Sohn. st. zu Philadelphia 1795
Richard Penn, Richards Sohn.
John Penn, Thomas Sohn, lebt in England.

Namen der Guvernöre und Stathalter von Pennsylvania.

William Penn, Erbeigenthümer, verwaltete die Regierung selbst vom Oktober 1682 bis August 1684.

Thomas Lloyd. Präsident, vom Aug. 1684 bis Dezemb. 1688.

Kapitän John Blackwell. Unterstathalter vom Dez. 1688 bis Febr. 1690.

Der Präsident Th. Lloyd nebst dem Rathe, vom Februar 1690 bis April 1693.

Benjamin Fletcher, Stathalter von New-York und nachmals auch von Pennsylvania, vom 23sten April bis 3ten Junius 1693.

William Markham, Fletchers Unterstathalter, vom 3ten Jun. 1693, dan des Erbeigners seit 1695 bis 3ten Dez. 1699.

William Penn, abermals selbst Guvernör, vom 3ten Dez. 1699 bis 1sten Novemb. 1701.

Andrew Hamilton, Unterstathalter, vom 1sten Nov. 1701 bis zu seinem Tode im Februar 1703.

Der Präsident Edw. Shippen, nebst dem Rathe, vom Febr. 1703 bis Febr. 1704.

John Evans, Unterstathalter, vom Febr. 1704 bis Febr. 1709.

Char-

Charles Gookin, Unterstathalter, vom März 1709 bis August 1717.

Sir William Keith, Baronet. Unterstathalter, vom August 1717 bis Junius 1726.

Patrik Gordon, Unterstathalter, vom Junius 1726 bis zu seinem Tode im Oktob. 1736.

Der Präsident James Logan, nebst dem Rathe, von 1736 bis 1738

George Thomas, Unterstathalter, vom Junius 1738 bis August 1747 Dankte ab.

Der Präsident Anthony Palmer, nebst dem Rathe, vom August 1747 bis November 1748.

James Hamilton, Unterstathalter vom Nov. 1748 bis Oktober 1754.

Robert Hunter Morris, Unterstathalter, vom Oktob. 1754 bis 19ten August 1756.

Kapitän William Denny, Unterstathalter, vom 19ten August 1756 bis 17ten Nov. 1759.

James Hamilton, abermals Unterstathalter, vom 17ten Nov. 1759 bis 31sten Oktob. 1763.

John Penn, einer der Erbeigner, vom 31sten Oktober 1763 bis 6ten Mai 1771.

Präsident James Hamilton, nebst dem Rathe, vom 6ten Mai bis 16ten Okt. 1771.

Richard Penn, einer der Erbeigner, vom 16ten Oktober 1771. bis August 1773.

John Penn, abermals Guvernör, vom Aug. 1773. bis zum Sept. 1776 st. zu Philadelphia 1798.

Freistaat Pennsylvania unter seiner ersten Staatsverfassung.

Präsidenten des höchsten Vollziehungsraths.

Thomas Wharton, vom März 1777 bis Apr. 1778.

Joseph Reed, vom Oktober 1778 bis Oktober 1781.

William Moore, vom Nov. 1781 bis Nov. 1782.

John Dickinson, vom Nov. 1782 bis Okt. 1785.

Benjamin Franklin, vom October 1785 bis Okt. 1788, ſt zu Philad. 1790.

Thomas Mifflin, vom Oktob. 1788 bis Okt. 1790.

Freiſtaat Pennſylvania unter ſeiner zweiten Staatsverfaſſung.

Guvernöre.

Thomas Mifflin, vom Oktob. 1790 bis Oktob. 1799. Dankte ab, und ſtarb Jan. 1800.

Thomas Mc Kean, vom Okt. 1799 bis jezt.

Inhalt des sechsten Bandes.

Geschichte von Pennsylvania.

Quellen. S. 2.

I. Pflanzungen der Schweden am Delawarestrom S. 4. Müssen sich den Holländern 1651, und 1654 den Engländern unterwerfen. Ebend. Wicacoa S. 5. Lenni Lennape-Indier oder Delawaren. Munsey-Indier S. 6. Von ihnen kauft William Penn im J. 1682 einen Strich Landes. Ebend.

William Penns Leben und Karakter S. 6. Seine ersten Studien S. 7. Er hält sich zu den Quäkern Ebend. Wird von seinem Vater verstoßen und geht nach Frankreich. Ebend. Ausgesöhnt sendet sein Vater ihn nach Irland. S. 8. Er wird von neuem wegen seiner Anhänglichkeit an die Quäker verfolgt. S. 9. Seine ersten Schriften. Ebend. Gefangenschaft im Tower und nachmals in Newgate. S. 9. 10. Tod seines Vaters. S. 11. W. Penn bleibt auch als reicher Erbe seinen Grundsätzen getreu. Ebend. Er nimt an der Kolonie in New-Jersey Theil. Ebend. Reise nach Holland und Deutschland im J. 1677. S. 12. Geist seiner Schriften. S. 13. Seine politischen Grundsätze. S. 14. Schuldforderungen an die Krone. S. 15. Bittet sich dafür vom Könige einen Landstrich in Nordamerika aus. S. 17. Erhält im J. 1681 einen Freiheitsbrief darüber.

Erste Besiznehmung seiner Provinz Pensylvania durch Markham. S. 20. Billige Bedingungen unter welchen er Pflanzer annahm. Ebend. ff. Erste Niederlassung derselben. S. 21. Unterhandlungen mit den Indiern daselbst. S. 22. Sein Plan der Re-

gierung 1682 gedrukt. Ebend. ff. Vorzüge und Mängel desselben S. 24. Penn erhält vom Herzoge von York auch die 3 Grafschaften an der Delaware-Bai. Ebend. Penn geht selbst im August 1682 mit vielen Quäkern nach dem neuen Lande. S. 25 Versamlung der Pflanzer zu Upland. S. 26. Philadelphia wird angelegt. Ebend. Penns freundliche Verträge mit den Eingebohrnen. S. 27. Billigkeit seiner Ländereikäufe. Ebend. Die Freimänner ändern den Regierungsplan etwas durch Sendung von Stelvertretern. S. 29. Daraus entsteht die Act of settlement Ebend.

Vereinigung Pennsylvaniens und der andern Delaware-Grafschaften. S. 30. Zweite Versamlung der Abgeordneten zu Philadelphia vom J. 1683. S. 31. Penn bewilligt ihnen einige Veränderungen in der Regierungsform, die für ihn und die Pflanzer gleich vortheilhaft waren. S. 32. Gute Gesetze. S. 33. Starkes Gedeihen der Kolonie. S. 34. Zahlreiche Einwanderungen aus Deutschland. S. 35. Germantown angelegt Ebend. Penns erste gedrukte Nachricht von seiner Provinz. Ebend. Seine väterliche Regierung. S. 36. Gesezgebende Versamlung zu Newcastle im J. 1684. S. 37. f. W. Penn verordnet einen Regierungsrath als seinen Stelvertreter und reist nach England. S. 38. Präsident Lloyd. Ebend. Damaliger Zustand der Kolonie. S. 39 W. Penn verschaft sich in dem Grenzstreite mit Lord Baltimore ein günstiges Urtheil. S. 40.

Mishelligkeiten, welche während W. Penns Abwesenheit in der Kolonie entstehen. S. 40. N. More erster Richter, wird abgesezt. S. 41. Penn ernent stat des Raths fünf Staatskommissarien zu seinen Stelvertretern. S. 43. Nachtheilige Verhandlungen der Gesezgebung im J. 1688. S. 44. Joh. Blackwell erster Statthalter. S. 45. Seine frühen Streitigkeiten mit dem Hause der Repräsentanten. S. 46. Verhaftung John Whitens, eines der Mitglieder Ebend. Blackwell verläßt seine Stelle in der Provinz im J. 1690. S. 48. Ueble Lage derselben, und noch schlimmere ihres Stifters. S. 49. ff. Der pennsylvanische Rath wäh-

wählt Thomas Lloyd zu seinem Präsidenten und übernimt die Regierung. S. 52.

Die niedern Delaware-Grafschaften trennen sich von Pennsylvania. S. 53. Dies wählt Lloyd zu seinem Statthalter. S. 54. Beide Kolonien werden vom Könige dem Statthalter von New-York untergeben. S. 55. Heftiger Streit der Quäker in Pensylvania mit Georg Keith, der nachmals zur englischen Kirche übergeht. S. 56—60. Zweideutiges Betragen der Kolonie bei der englischen Revoluzion im J. 1689. S. 61. f.

II. W. Penn verliehrt die Regierung bei der Kolonien im J. 1689. S. 62. König Wilhelm ernennet Benj. Fletcher, Guvernör von New-York zum Statthalter derselben. Ebend. Dessen Streitigkeiten mit der Landesversamlung. S. 65. Sie widersezt sich muthig des Statthalters Eingriffen in ihre Rechte. Ebend. Gesetze. Bewilligte Summe. S. 66. Neue Landesversamlung im J. 1694 unter W. Markham dem Unterstathalter. S. 67. Neuer Zwist, daher Fletcher sie aufhebt. Ebend.

III. Der Erbeigner Penn wird wieder in die Regierungsrechte der Provinz eingesezt. S. 68. Th. Lloyd's Tod. S. 69. W. Markham, Penns Unterstathalter. Ebend. Die Assembly verweigert dem Könige Hülfsgelder zum Kriege. S. 70.

Die dritte Regierungsform der Provinz, im J. 1696. angenommen S. 72. Zustand des Vermögens der Provinz und ihres Handels. S. 73. Sie wird beim Könige des Schleichhandels beschuldigt. Ebend. W. Penn geht im J. 1699 mit seiner Familie selbst dahin. Ebend. Gelbes Fieber in Philadelphia. S. 74 Entfremdung der Kolonie von ihrem Stifter seit seiner Abwesenheit. Ebend. Untersuchungen über Schleichhandel und Uebertretung des englischen Schiffahrtsgesetzes. S. 75. Lange Sitzungen einer ausserordentlichen Landesversamlung im J. 1700 zur Einführung einer neuen Regierungsform. S. 76 ff. Uneinigkeit beider Provinzen. S. 77. Neue Gesetze. S. 78. Anstalten zum Besten der Neger und Indier. S. 79. W. Penns Freundschafts-

und Handelsvertrag mit vielen Indierstämmen. Ebend. Ein Versuch die erbeigenthümlichen Kolonien in königliche zu verändern, nöthigt W. P. zur Rükkehr nach England. S. 80. Lezte von ihm berufene Landesversamlung im J. 1701. Ebend. ff. Die schon nahe Trennung der Provinzen wird noch gehindert. S. 83. Die Landesversamlung giebt ihren Freiheitsbrief zurük, erhält von Penn bei seiner Abreise eine neue Verfassung, und ernennt Hamilton zum Stathalter. S. 84.

IV. Der neue Freiheitsbrief, von längerer Dauer als die vorigen, trent die Delawaregrafschaften völlig von Pennsylvania. S. 84 ff. Mishelligkeiten der neuen Regierungszweige. S. 86. Hamilton stirbt im J. 1703. Ebend. John Evans als Stathalter gesandt. Ebend. Sein widerwärtiger Karakter. S. 87. Ihm mislingt ein listiger Versuch die Quäker zur Theilnahme am Kriege zu bringen. S. 88. Er beleidigt die Kaufleute. Ebend. ff. R. Hill u. a. Quäker widerstehen ihm muthig. S. 90. Auch der Sprecher Dav. Lloyd. Ebend. Erbitterung der Landesversamlung in den J. 1704 und 1707 gegen den Stathalter und selbst gegen W. Penn. S. 91 f. Klageschrift gegen leztern. Ebend. Penn macht sich in England ein neues Verdienst um die Provinz. S. 94. Er läßt durch Evans die Klageschrift nachdrüklich beantworten S. 95. Ausflüchte der Assembly S. 97. Ihre gänzliche Unthätigkeit. S. 98. Neue verträglichere und wirksamere. S. 99. Gesetze. Ebend. Ausbruch neuer Parteien Logans und Lloyds. S. 101. Lange zänkische Sitzungen der Assembly; Streit über die angeordneten Gerichtshöfe; Staatsanklage gegen den Regierungs-Sekretär Logan. S. 102 ff. Evans wird im J. 1708 zurükberufen. Charles Gookin Stathalter. S. 105. Der Landesversamlung unedelmüthiges Betragen gegen ihn. Ebend. f. W. Penns Geldverlegenheiten nöthigen ihn seine Provinz zu verpfänden. S. 107. Peinliche Verlegenheit, worin Englands Kriege die friedlichen Quäker versezten. S. 109. Logan dringt bei der Assembly auf Verhör. Ebend. Er wird vom

vom Statthalter gerettet, reiset nach London, und kehrt völlig gerechtfertigt zurük. S. 110. Penns rührender Klagebrief an seine Provinz. S. 111. Ruhigere Landesversamlung. S. 112. Verträge mit den Indiern. Ebend. Penns Unglük und Vertrag mit der Krone über Abtretung seiner Provinzen. S. 114. Gookins neuer Zwist mit der Assembly. S. 115. Sir W. Keith folgt ihm als Unterstathalter. S. 117. Eintracht desselben mit der Assembly. Ebend. W. Penns Tod im J. 1718. Seine Verdienste um Pennsylvania. S. 119 f. Streit unter seinen Erben über die Regierung. S. 122. Damaliger Zustand der Provinz. S. 123 ff. Keiths kluges Benehmen dabei. S. 126. Gute Gesetze. S. 127. Indiervertrag zu Conestogo im J. 1727. S. 128. Einführung des Papiergeldes. S. 129 ff. Keith bekomt von der Vormünderin im J. 1724 neue Verhaltungsbefehle. S. 134. Logan widerstrebt dem Unterstathalter, woraus ein Streit in der Landesversamlung entsteht. S. 135 ff. Keith verliert die Gunst der Pennsylvanier zulezt. S. 139. Sein unedles Betragen wider seinen Nachfolger. S. 141.

Patrick Gordons glükliche Regierung. Zustand der Provinz bei seinem Antrit. S. 142 ff. Grafschaft Lancaster. S. 144. Der Erbeigner Thomas Penn komt im J. 1832 in die Provinz und schließt einen Vergleich mit Lord Baltimore. S. 146. John Penns Ankunft. S. 147. Große Länderkäufe mit den Indiern geschlossen. S. 148 ff. B. Franklin legt den ersten Grund zur Geistesbildung. 150 ff. Gordon stirbt im J. 1736 und James Logan verwaltet die Regierung. S. 153. Benj. Lay schreibt gegen den Sklavenhandel. S. 154. Georg Thomas Unterstathalter im J. 1738. Ebend. Vermehrtes Papiergeld. S. 155. Streit über angeworbene Dienstpflichtige. S. 157. Neue Unterhandlungen mit den Indiern. S. 158. Benehmen der Assembly bei dem Kriege gegen Frankreich. S. 158 ff. Thomas dankt im J. 1747 ab. S. 161. Franklin bewirkt in Philadelphia den ersten Verein zu Kriegesdiensten. S. 162. Mühlenberg, erster

ster deutscher Prediger. S. 163. Zinzendorf und Whitefield predigen in Pennsylvania. Mährische Brüder. S. 164. ff. Erste Lehranstalt oder dreifache Schule in Philadelphia. S. 167. Franklins elektrische Versuche. Ebend. Er wird der Hauptführer in dem neuen Streit mit den Erbeignern. S. 168 ff Des Präsidenten Palmers zweijährige Zwischenregierung. James Hamilton Unterstathalter seit dem J. 1748. S. 169. Der Penns neuer Länderkauf. S. 172 f. Große Zunahme der Bevölkerung und des Handels. S. 175. ff. Der Stathalter widersezt sich einer neuen Ausfertigung von Kreditzetteln. S. 179. Zwist der daher entsteht. Ebend. Anfang der Feindseligkeiten der französischen Indier gegen die Grenzbewohner der Provinz im J. 1762. S. 180. ff. Vertrag zu Carlisle. S. 181. Neue Eingriffe der Franzosen. Benehmen der Assembly dabei. Ebend. ff. Das Haus der Stelvertreter strebt nach Unabhängigkeit von den Erbeigenthümern. S. 185. Es schlägt eine neue Geldbill vor und verweigert dem Könige Hülfsleistung. S. 186 f. Hamiltons geheime Verhaltungsbefehle veranlassen neuen Streit. S. 190 ff. Washingtons Niederlage an der Westgrenze. S. 191. Hamilton dankt ab. S. 192.

Rob. Hunter Morris sein Nachfolger im J. 1754. Ebend. Einbrüche der Indier. S. 193. Die Einwohner sind dem Kriege abgeneigt. S. 195. Ungerechte Anmaßung der Erbeigner von den Kriegssteuern frei zu seyn. S. 196 f. Großer Länderkauf vom J. 1754. S. 197. Neue Ursachen der Zwietracht zwischen dem Erbeigner und der Provinz. S. 198 f. Schriften darüber. Ebend. Fehler der Regierungsverfassung S. 200 f.

Völliger Ausbruch des Kriegs mit Frankreich und seinen Indiern im J. 1755. S. 201 ff. Braddocks Niederlage. S. 205. Unthätigkeit der Assembly und erneuerter Zwist mit den Erbeignern. S. 208 ff. Des Delawarenhauptes Tideiuskung Agrifsplan gegen die Provinz. S. 211. Die Assembly giebt nach. S. 213. Morris ist ihr entgegen. Ebend. Seine Ausflüchte S. 215.

S 215. Franklins Milizbill, von Morris erst verworfen, dan angenommen. Ebend. f. Freiwilliges Geschenk der Erbeigner S. 217. Das Volk dringt auf kraftigere Maaßregeln gegen den Feind. S. 219. Neue Milizordnung. Ebend. Bessere Sicherheitsmaaßregeln. S. 221. Vorlaufige Friedensunterhandlungen mit den Delawaren ꝛc. Ebend. ff. Lezte Generalversamlung unter Morris, und Austrit der Quäker aus derselben. S 225. Dr. Smith's Verhaftung S. 226 William Denny Unterstathalter. S. 226. Desselben Verhaltungsbefehle von den Erbeigenthümern. S. 227. Betragen der Gesezgeber gegen jene. S 228. Mißliche Lage der Provinz. S. 229. Die Assembly giebt zum Besten derselben nach. Ebend. f. Glüklicher Streifzug des Obersten Armstrong. S. 230. Friedensschlüsse mit allen Indiern zu Easton und zu Lancaster im J. 1756 f. S. 231. 235 f. Chr. Fr. Posts Sendung an die Ohio-Indier. S. 232 f. General Forbe's Zug und Einnahme von Fort Du Quesne, seitdem Pittsburgh. S. 234 f. Oberstleutenants Boucquets Fehler. Ebend. Aeussere Ruhe der Provinz in den lezten Kriegsjahren. S. 237. Handelsniederlagen für die Indier zu Pittsburgh und Shamokin. S. 237. Aufleben des Seehandels. S. 238. Einverständniß zwischen Denny und der Assembly unrühmlich bewirkt! Ebend. f. Denny willigt endlich in eine algemeine Landtaxe. S. 240. Neues Milizgesez. S. 241. Das Haus der Stelvertreter behauptet das Recht der Staatsanklagen. Streit im J. 1759 über den Friedensrichter Moore und Dr. Smith's Schmähschrift. S. 243 f. Neue Irrungen mit der Assembly. Unanständiges Betragen des Unterstathalters. S. 245. Klagen wider ihn. Ebend. B. Franklin, Agent der Provinz in London, übergiebt ihre Beschwerden wider die Erbeigner ihnen selbst. Ebend. Deren sanfte Antwort. S. 246. Franklin bringt dennoch die Beschwerden vor den königlichen Rath. Ebend. Der bestochne Unterstathalter bewilligt abermals eine algemeine Landtaxe. S 247 Ende der dreijährigen Versamlung. Ebend. Denny abberufen. S. 248.

Hamil-

Hamilton wieder Unterstatthalter. S. 248. Lob desselben. Ebend. Gute Gesetze und Verordnungen. Samlung aller. S. 249. Anbau der Grenzgrafschaften Cumberland, Berks, Northampton. S. 250. Schazbare Gründe. S. 251. Schadloshaltung, der Provinz vom Parlament bewilligt. Ebend. Hochsteigender Seehandel. Ebend. Streit und Unterhandlungen mit den Erbeignern über das Beschazungsrecht im J. 1760. erneut. S. 252. Der König verwirft mehrere Gesetze der Assembly. S. 253 f. Die Erbeigner geben die Beschazungsfreiheit auf. S. 254. Die Assembly nimt die vom Könige in den Gesetzen gemachten Veränderungen nicht an. S. 255. Sie schlägt alle königlichen Forderungen an Geld und Manschaft ab. Ebend. f. Am Ende des siebenjährigen Krieges ist sie etwas nachgiebiger. S. 257.

Neue Verträge mit den Indiern, S. 258. Ausbruch des Indierkrieges im J. 1763. Ebend. Bouquets herlicher Sieg an Bushy Run. S. 260. Entsezung von Pittsburgh. S. 261. Hamilton übergiebt die Regierung an John Penn. S. 262. Franklin arbeitet diesem in der Landesversamlung entgegen. S. 263 f. Dessen Historical Review. S. 264. Schrecklicher Aufstand und Indiermord zu Lancaster im J. 1763. S. 265 ff. J. Penn führt Boucquet Hülfsvölker zu. S. 271. Des leztern verheerender Zug ins Land der Ohio-Indier erzwingt den Frieden im Jahr 1764. S. 272. Neue Streitigkeiten über Geldbewilligungen und über Beschazung der Erbeigner. S. 273. Beschluß der Assembly, die Regierung der Erbeigner abzuschaffen und dem Könige zu übertragen. S. 274. Bitschrift an den König deswegen. S. 275. Penn, Dickinson und andere widersezen sich derselben. Ebend. Franklin, Galloway sind dafür. Ebend. Schriften darüber. S. 276. Der Grol gegen die Indier erregt einen Aufstand und neue Anfälle gegen dieselben. S. 279.

Franklins Partei in der Landesversamlung, und Versuche ihrer Gegner wider denselben. S. 281. Franklin ward dennoch als Agent nach England gesandt. S. 282.

Die

Die Stempeltaxe im J. 1765 vereinigt das Interesse der Parteien. S. 282. Vorstellung der pennsylvanischen Agenten dagegen. Ebend. Andre Maaßregeln dawider. S. 283. Aufstand in Philadelphia gegen einen Taxeinnehmer. S. 285. Franklin hilft die Aufhebung der Stempeltaxe bewirken. S. 286. Maaßregeln der Assembly gegen die neuen Schritte des englischen Ministeriums im J. 1769 und 1771. S. 286 ff. John Dickinsons Lettres from a Farmer bestimt die Gesinnungen der Amerikaner. S. 288. Nichteinfuhr-Verein der Kaufleute zu Philadelphia im J. 1769. S. 289.

John Penn verläßt die Provinz im J. 1771. S. 291. Nüzliche Gesetze der lezten Landesversamlungen. S. 291. Anstalten zur Aufnahme der Wissenschaften. Ebend. f. Präsident Hamilton verwaltet die Regierung sechs Monate lang wieder. S. 292. Der langwierige Zwist über die Ansprüche der Kolonie Connecticut an einen Landstrich an der Susquehamah bricht aus. S. 292 ff. (Vergl. S. 348 ff. S. 367 f. S. 392. S. 472 ff. S. 512 ff.) Anfang und Fortgang dieser Ansprüche seit 1754. Ebend. Zebulon Buttler schlägt das pennsylvanische gegen ihn gesandte Aufgebot im J. 1775 zurük. S. 295. Richard Penns zweijährige Stathalterschaft seit dem Oktober 1771 ist ruhig. S. 296. John Penn, nun einer der Erbeigenthümer, trit im J. 1773 die Regierung wieder an. Ebend. Gutes Vernehmen mit der Assembly und dem Volke. S. 297 Sendet seinen Bruder Richard mit der Bitschrift des Kongresses nach London. S. 297 f.

Die Assembly reißt alle Regierungsgewalten an sich. S. 298. Ihr und Penns Betragen während des ersten Anfangs der Revoluzion seit 1773. S. 299. Erster Kongreß zu Philadelphia im Sept. 1774. S. 301. Franklin kehrt im J. 1775 aus England zurük. Ebend. Zustand Pennsylvaniens beim Anfange des Revoluzionskrieges S. 302 ff. Nachtheile, Papiergeld ꝛc. S. 306 f. Pennsylvania bewirkt mit geringen Kräften große Wirkungen. S. 307.

V. Revoluzionskrieg. Die Philadelphier ergreifen im Januar 1775 zuerst die Waffen. S. 308. Sicherheitsausschuß. S. 309. Eine Generalversamlung stelt sich selbst an. Ebend. Penns geringe Theilnahme an ihren Verhandlungen. S. 310. Schatzung auf die gelegt, welche dem Kriegsverein der Freiwilligen nicht betraten. Ebend. Erste Anstalten zum Kriege. S. 311. Lezte schwankende Schritte dieser Assembly wegen der Unabhängigkeitserklärung ꝛc. S. 312 Penn beschließt seine Regierung völlig im April d. J. S. 313 Galloways Ausgabe der bisherigen Gesetze. Ebend Franklin befördert die Unabhängigkeitserklärung, Dickinson ist dagegen. Ebend f. Whigs, Tories und andre Parteien. S. 314. Ausschüsse setzen sich der Assembly an die Seite. S. 315. Provinzialversamlung im Januar 1775. Ebend. Die neue Landesversamlung im Januar 1776 unter Mc Keans Vorsiz, beschließt eine gänzliche Veränderung der Regierungsverfassung. S. 316. Der Konvent zu Philadelphia im Julius bestimt eine neue Regierungsform. S. 317. f. Uebersicht der Kriegsbegebenheiten in Pennsylvania. S. 317—321. Erste Feindseligkeiten im Delawarefluße. S. 321. Antheil der pennsylvanischen Kriegsvölker an dem Landkriege in den J. 1775 und 1776. Ebend. f. Galloway und andre Königlichgesinte gehen zu dem brittischen Heere über S. 322. Große Muthlosigkeit bei der Annäherung des brittischen Heeres am Delaware. S. 323. Der Kongreß flieht nach Baltimore. Ebend. Washintons glüklicher Ueberfal bei Trenton erhebt den gesunkenen Muth. S. 324. Der Kongreß und die Landesversamlung kehren zurük. Ebend. Thomas Wharton Präsident, S. 325 Vertrag mit den Irokesen ꝛc. zu Boston. Ebend. Andre Maaßregeln der Assembly. Ebend. Bestimmung des Hochverraths ꝛc. S. 326. Das Volk bestätigt die Regierungsform. Ebend. Eid der Treue wird verlangt. S. 327. von Penn und andern geweigert, die nach Virginia in Sicherheit gebracht werden. Ebend. Werke zur Sperrung des Delaware angelegt. S. 328. Die brit-

tische Kriegsmacht im J. 1777 zieht sich von der Chesapeak-Bai nach Pennsylvania. S. 329. Der Kongreß und die Assembly verlassen Philadelphia. S. 330. Die Hauptstadt und ihre Umgebungen werden vom Feinde besezt. S. 331. Washingtons Heer behauptet sich im Innern des Landes. Ebend. Winterlager bei Valley-Forge. Ebend. Die brittische Flotte durchbricht die Werke im Delaware. S. 332 f. Howens vergebliche Versuche gegen Washington. S. 334. Philadelphias Zustand unter dem brittischen Heere. Ebend. Galloways und Duche's Rolien. S. 335. Gänzlicher Zerstörung der kleinen amerikanischen Flotte auf dem Delaware. S. 336. Howens Abschiedsfeier in Philadelphia. S. 337 f. Noch einmahl versuchte Aussöhnungsvorschläge, und zurükgewiesene Bestechung Joseph Reeds. S. 338. Räumung von Philadelphia. S. 339 f. Die Stadt wird von den Amerikanern wieder besezt. S. 341. Zwei verrätherische Quäker J. Roberts und Abr. Carlisle werden zum Tode verurtheilt. S. 341 ff. Der Kongreß und die Regierung des Staats kehren nach Philadelphia zurük. Des amerikanischen Generals Arnold Betragen in Philadelphia. Ebend. Verhandlungen der Assembly in Lancaster. S. 344. Die Anhänger der Britten werden für Hochverräther erklärt. S. 345. Pennsylvanische Milde gegen die Quäker u. a. Ebend. Verhandlungen der Assembly in Philadelphia. S. 346 f. Zum Theil unnüze harte Maaßregeln. Ebend. Vorkehrungen gegen die Ueberfälle der Indier. S. 347. Schrekliche Einbruch der Indier und Tories unter John Buttler und Joseph Brandt in den von Connecticuttern bewohnten Landstrich im J. 1778. S. 348 ff. Zerstörender Streifzug in die Länder der Irokesen in eben dem J. S. 351. Sullivans Hauptzug gegen sie im J. 1779. S. 253. Kriegshülfe die Pennsylvania leistete. S. 553. Aufstand seiner Linientruppen im Jänner 1781. Ebend. ff.

Zerrüttung des Finanzwesens. Fal des Papiergeldes ꝛc. S. 356 ff. Hülfsquellen: Verkauf der eingezogenen Güter, auch der Familie Penn. S. 362. Diese lezte wird abgekauft. Ebend. ff. (Vergl. S. 517.) Schwierige

rigkeit Kriegsvölker aufzubringen. S. 363. Wayne führt im J. 1781 einige zu dem Heere in Virginia. S. 364. Sein Zug nach Georgia im J. 1782. Ebend. Der Staat selbst bleibt nunmehr unangefochten. S. 365. Parteien und deren Einfluß auf die Regierung während des Krieges. Ebend. Streitigkeiten mit dem Kongreß über General Arnold. S. 366. Grenzvertrag mit Virginia. S. 367. Der Streit mit Connecticut wird von neuem rege. Ebend. Geschäfte der Landesversammlung in den lezten Kriegsjahren. S. 369. Gerichte angeordnet. Ebend. Handelsgesetze. Ebend. Almählige Abschaffung der Negersklaverei. S. 370. Lehranstalten ꝛc. S. 371. Rob. Morris Verdienste um die Finanzen des Staats. S. 372. Schilderung der Präsidenten Th. Wharton, Joseph Reed, William Moore, John Dickinson. S. 372—375. Neuer Aufstand der pennsylvanischen Linientruppen. S. 376. Die Gefahr wird gleich abgewandt. S. 377 f.

VI. Geschichte des Staats seit der Herstellung des Friedens. S. 378 ff. Maaßregeln die Tilgung der Bundesschulden zu befördern und die Schulden des Staats abzutragen. S. 379. Ankauf eines Landstrichs von den Indiern um den rükständigen Sold der Krieger dadurch zu bezahlen. Ebend. Sicherungsplan wegen der Staatsschuld. S. 380. Bank von Nordamerika. Ebend. Starke Mehlausfuhr nach Westindien. S. 381. Ueberführung des Markts zu Philadelphia aus England und andern Ländern. Ebend. Zunahme der Bevölkerung. Zehn neue Grafschaften von 1781 bis 1789. S. 382. Neue Wege gebahnt. Ebend. Landbau. S. 383. Herstellung des Schiffbaues und einiger Manufakturen. Anlegung neuer Fabriken. Ebend. u. f. Unzulängliche Schulanstalten. S. 385 f. Veränderungen der Universität zu Philadelphia. S. 386. Schauspiele erlaubt. S. 387. Preiswürdige Anstalten der Menschenliebe. Ebend. Franklins Verdienst dabei. Ebend. Er wird Präsident im J. 1785. S. 388. (vergl. 393) Wird im J. 1787 zum Kongreß abgesandt. S. 388. Sein Tod im J. 1790. Ebend.

Sitzun-

Sitzungen des Raths der Zensoren im J. 1783. S. 389. Friedr. Aug. Mühlenberg Präsident dieses Raths. Dessen Lebensbeschreibung. S. 390. Mißhelligkeiten in dem Rathe. S. 391. Verhandlungen der Assembly unter Franklins Präsidentenschaft. S. 393. f. Philadelphia's Aufnahme. S. 395. Thomas Mifflin und Präsident. Ebend.

IIII. Die neue Bundesverfassung giebt Anlaß zur Veränderung der Regierungsform des Staats. S. 397. Mifflin erster Guvernör unter derselben. Indierkrieg, von St. Clair unglüklich, von Wayne aber glüklich geführt. S. 399. Tod des leztern. S. 400. Die Republik ohne Schulden im J. 1792. Ebend. Bank von Pennsylvania. S. 407. Spekulationstaumel der Philadelphier. S. 402. Milderung des peinlichen Rechts und Aufhebung der Todesstrafen. S. 404. Staatsanklage gegen den Generalkontrolör Nicholson. S. 405. Irrungen mit England. S. 407. Französische Partei. Genets Schritte. S. 408. Demokratische Gesellschaften S. 409.

Geschichte des Aufstandes der vier westlichen Grafschaften im J. 1794. S. 411. Galatins Benehmen. S 414 (vergl. S. 439.) Tom the Tinker. S. 418. Schazkammersekretär Hamiltons Betragen S. 419 422. Mingo Creek Verbindung. S. 423. Erste Gewaltthätigkeiten. S. 427. Mifflins Betragen dabei. S. 431. Brackenridge S. 433. Zug nach Pittsburgh. S. 436. Versamlung zu Parkinsons Ferry. S. 438. Unterhandlungen mit den Empörern. S. 442. ff. Kommissarien des Bundes und des Staats die Empörung mit Güte zu dämpfen. Ebend. Bradford, Rädelsführer des Aufstandes. 434 444 450. Bundesheer gegen die Meuterer aufgeboten. S. 441. Bemühungen der Wohlgesinten, die Empörung zu hemmen. S. 449. Ausserordentliche Landesversamlung. S. 451. Mifflins Thätigkeit. S. 453. Nothwendigkeit die Kriegsmacht zur Unterdrückung des Aufruhrs zu gebrauchen. S. 455. (vergl S. 451.) Glüklicher Erfolg S. 461. Ruhe im Staate. S. 464. Finanzzustand desselben. S. 465.

Gel-

Inhalt des sechsten Bandes.

Gelbes Fieber in Philadelphia im J. 1793. S. 466 488. Verhandlungen der Assembly. S. 468 f. Wahlstreitigkeiten. Ebend. Neue Grafschaften. S. 469. Ländereihandel. Ebend. Geschäfte der Gesezgebung im J. 1797. S. 470 f. Schulbill verworfen. S. 471. Erneuerung des Zwists über Connecticut. S. 472 ff. Parteien durch die französische Revoluzion erzeugt. S. 475 ff. Dr Logans politische Reise nach Paris. S. 478 f. Zeitungsunfug. S. 479 f. Zustand des Staats. S. 483 ff. Finanzrechnungen 1795 bis 1798. S. 484 f. Handel und steigender Betrag der Ausfuhr. S. 486 f. Zunahme der Volksmenge. Ebend. Gelbes Fieber in den Jahren 1794. 1797. 1798. S. 488 — 497. Beweise der Menschenliebe in dieser Pestzeit. 491. ff. Zustand des Handels. S. 498. Schwindelgeist darin. Ebend. Unbedeutender Baurenaufstand in Northampton, als wichtig angesehn. S. 500 ff. Mifflins lezter Bericht und Rede an die Gesezgebung im J. 1799. S. 503. Sein Tod im J. 1800. Ebend. Finanzrechnung. Ebend.

Parteistreit bei der Wahl seines Nachfolgers, des Republikaners Mc Kean. S. 504. Dessen Lebensgeschichte. Ebend. Er entfernt die Föderalisten aus den Staatsämtern. S. 507. Sein entschlossener Widerstand gegen die Zudringlichkeit des Senats. S. 508. Stürmische und unthätige Sitzungen der Assembly im J. 1800. S. 509 ff. Zehn neue Grafschaften in einem Jahre! S. 512, Neueste Schritte um den Streit über die Connecticut Ansiedler billiger beizulegen. S. 512. ff. Gesetze der neuesten Landesversamlung in den Jahren 1801 und 1802. S. 515. Einstweilige Verlegenheit der Finanzen. S. 517 ff. Die Assembly misbilligt eine Gerichtsakte des Kongresses. S. 419. Ist dennoch republikanisch gesint. Ebend. Zustand des Staats in den neuesten Jahren. S. 520. ff. Volkszählung 1801. Ebend. Handel. S. 521 f. Wissenschaften. S. 523. Driscols Temple of reason. Ebend. Menschenfreundliche Anstalten. S. 524.

Verzeichniß der Erbeigenthümer, der Statthalter und Guvernöre von Pennsylvania. S. 526. ff.

Drukfehler.

Seite	23.	Zeile	4.	l. wieder bemerkt zu werden verdient.
—	40	—	8.	von unten l. fehlte stat fehlt.
—	46.	—	10.	v. u. l. da ihm von dem Hause.
—	49	—	10.	v. u. l. da nun st. da und.
—	56	—	12.	v. u. l. Grundsätzen der Lehre.
—	67.	—	2.	l. diese ward von W. Markham berufen.
—	81	—	4.	l dringend ersuchte er sie ꝛc.
—	82.	—	11.	l. Erbeigners st. Stathalters.
—	109.	—	3.	v. u. l zuzugestehen.
—	159.	—	1.	v. u. durchzutreiben st. durchzuleiten.
—	162.	—	15	l. *Pieces* st. Rev.
—	188.	—	5.	v. u. l. nachgestochen st. nachgedrukt.
—	219.	—	20.	l. dan st. da.
—	234.	—	7.	l. nach Du Quesne st. zu
—	257.	—	13	v. u. l. Vorgeben st. Vorhaben.
—	259.	—	10.	v u l ausgemergelten Kriegsvolks st. ausgemerzelten Kriegsvolke.
—	264.	—	8.	l. Enquiry *into* the und der st die
—	285.	—	2 u 6.	l. 1765 st. 1775
—	296.	—	1.	fehlt: welche seit dem October 1771 auf Hamiltons kurze Zwischenverwaltung folgte.
—	316.	—	15.	l. Mc Reans st Mc Kleans
—	355.	—	9	l. Hauptheere, die aber nicht vollständig waren und nur 3476 Mann ausmachten. Jedoch zeichneten sich diese Kriegsvölker in dem ꝛc.
—	431.	—		Die Note steht schon S. 40. richtiger, und fält hier weg.
—	466.	—	6.	v. u. l. 652 st. 552.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: Jan. 2003

Preservation Technologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111